



AGOMWBW-Rundbrief Nr.



vom 08. Mai 2025

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Grünberg in Niederschlesien (poln. Zielona Góra) Rathaus und Turm der von 1746 bis 1748 als evangelisches Bethaus in Fachwerkbauweise errichteten Kirche (poln. Kirche der Muttergottes von Częstochowa 2006).- Aufnahme gemeinfrei Wikipedia

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A von insgesamt 7 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

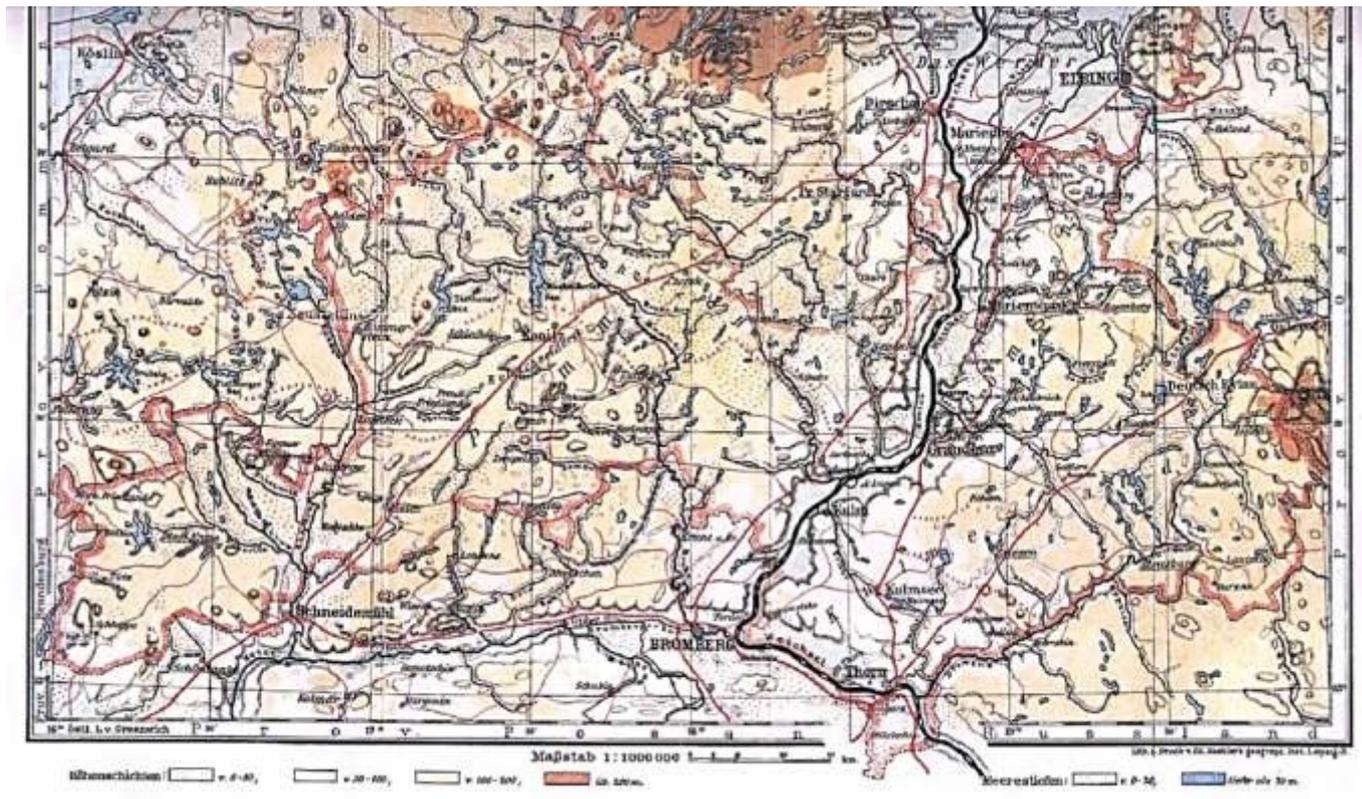
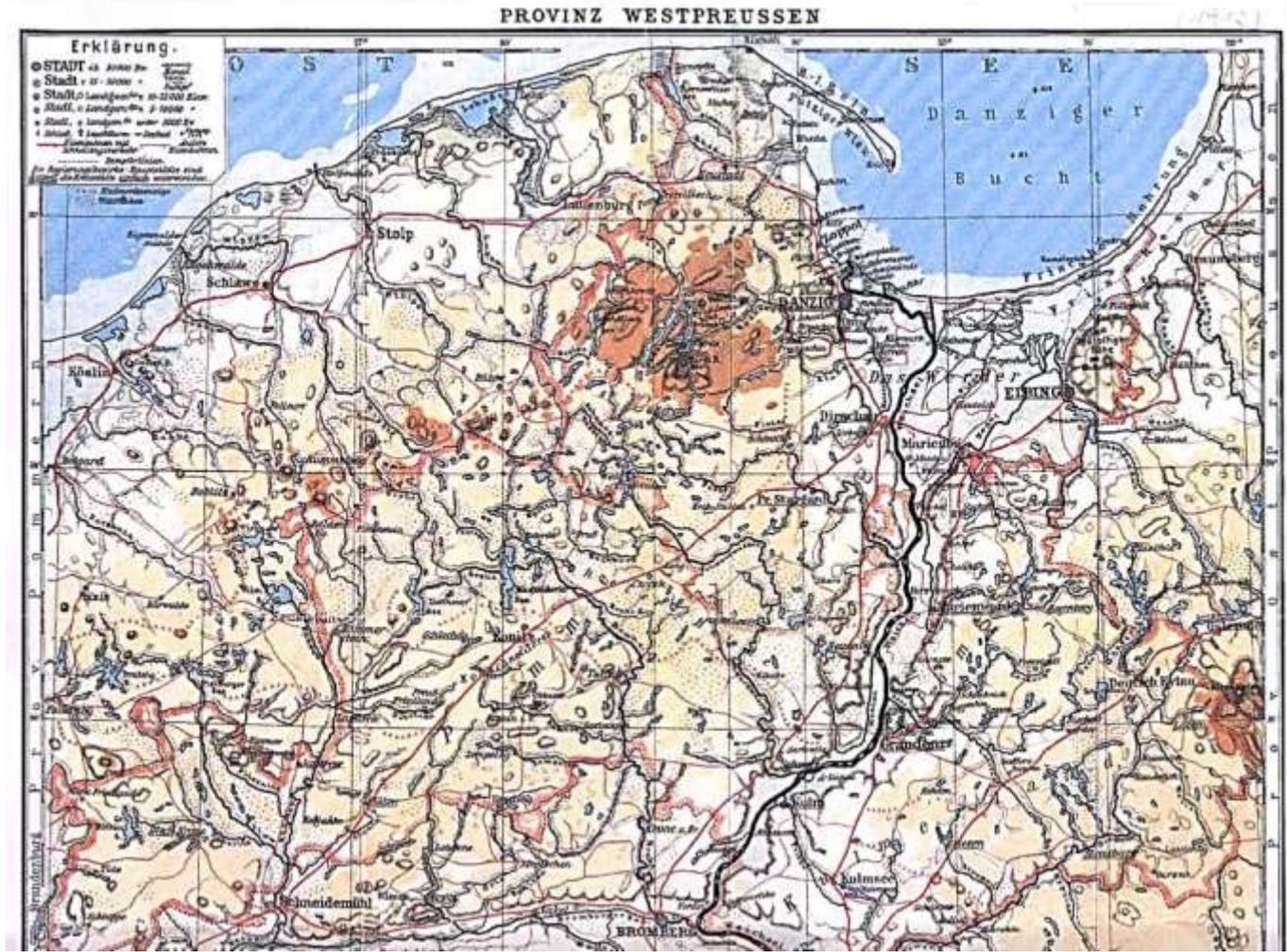
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454-1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

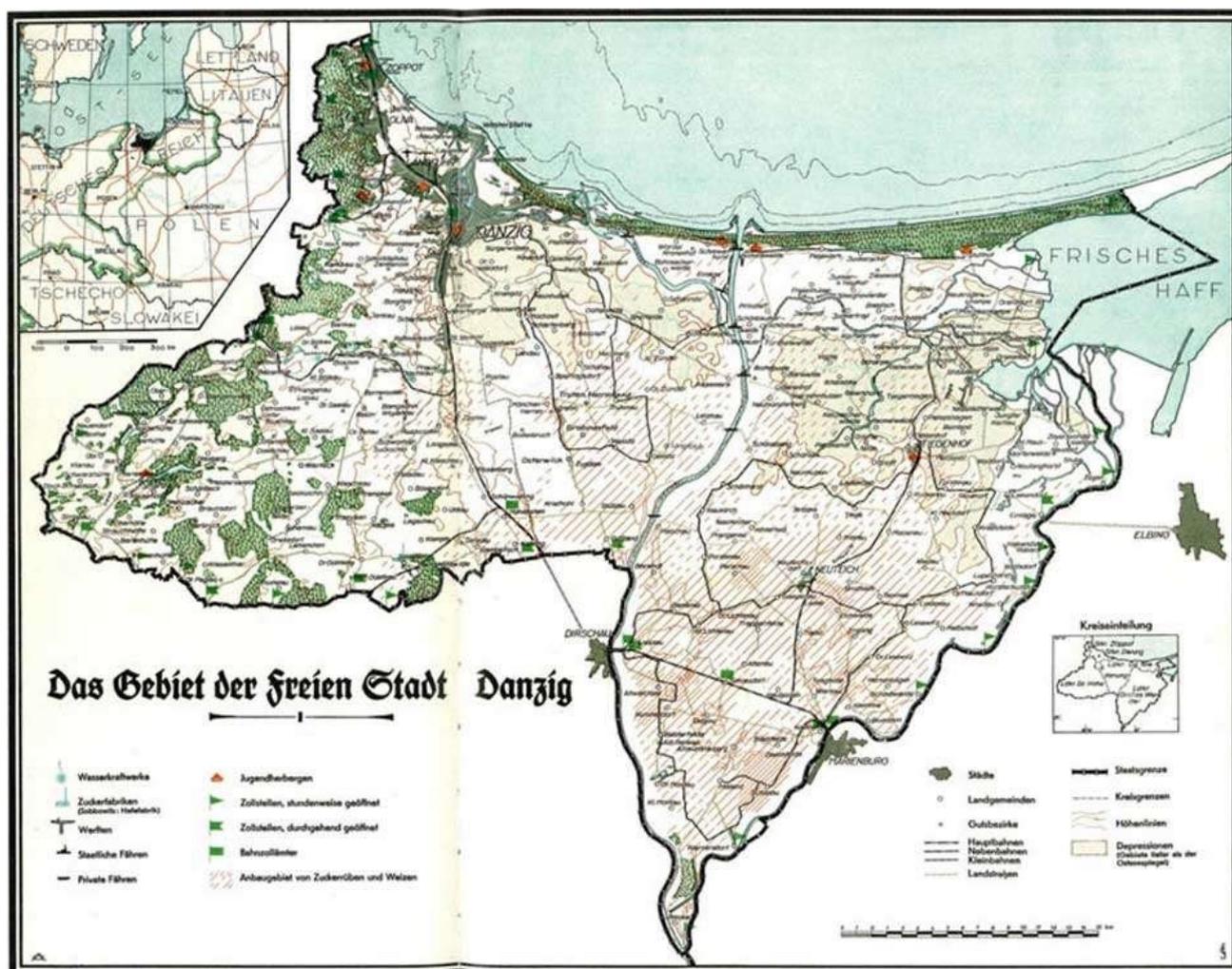
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

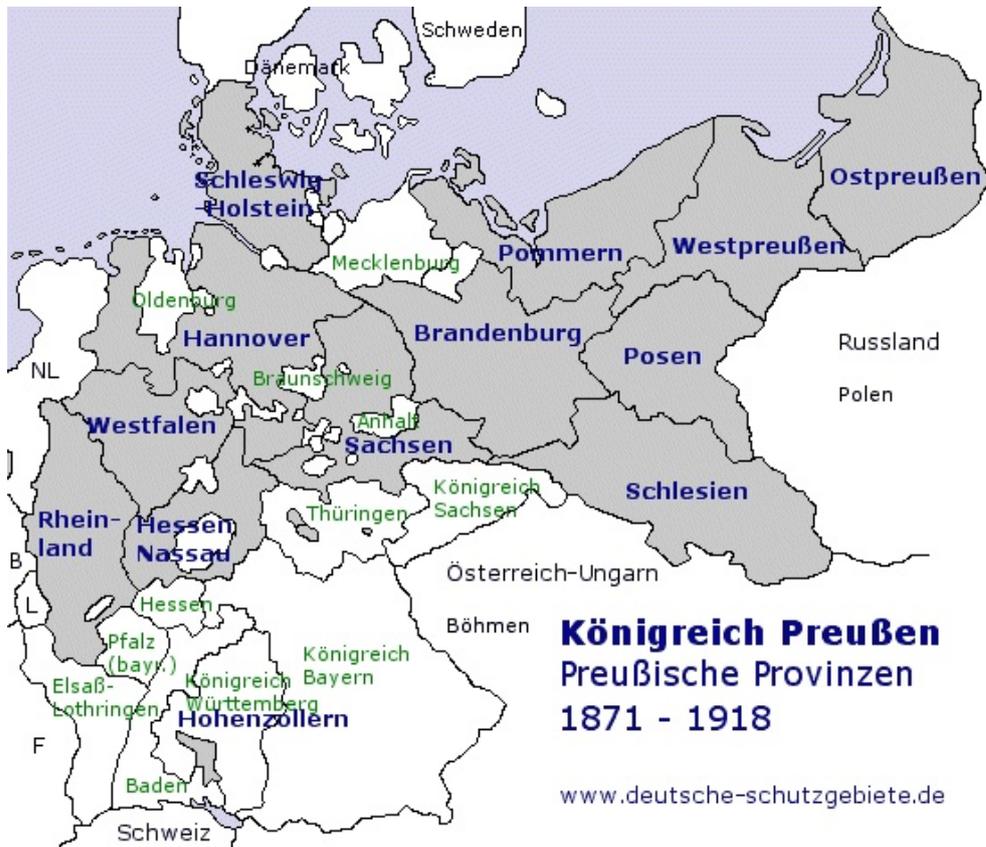




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 859 vom 08.05.2025:

Montag, 05.05.2025, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 860 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 05.06.2025.

Redaktionsschluss für AWR-860: Montag, 02.06.2025, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landmannschaft Westpreussen e.V. Berlin, M. Dillmann, R. Hanke, F. Limbach, R. Nitsche, R. Schifferl, E. Zitzlaff

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landmannschaft Westpreussen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schifferl
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grunderlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde „09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schuttsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A h
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich	Seiten A i - A j
Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A V
Rechtsradikal?	Seite A 00
Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken	Seite A 01
Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus. Von Georg Dattenböck	Seiten A 02 – A 03

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 1
---	------------------

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe	Seiten A 2 – A 13
---	--------------------------

- 01) Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest am 24.05.2025 an den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-Schöneberg
- 02) Gedenken in Gdingen zum 80. Jahrestag der Tragödie um das Passagierschiff „Wilhelm Gustloff“
- 02) Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025

A. c) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 14 – A 17
---------------------------------------	---------------------------

- 1) Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 17
Du musst denken	Seite A 17

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 18

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 19

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 20 – A 24

- 01) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 02) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 03) Westpreußischer Gesprächskreis
- 04) 14.06.2025, Treffen des Heimatkreises Grenzmark
- 05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar, 19.07.2025 (Deutschlandticket)
- 06) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“ in Elbing / Westpreußen

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 25 – A 63

- 01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2025
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2025
- 03) 1945–2025. 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Erinnerung und Gegenwart in Deutschland und im östlichen Europa. Podiumsgespräch mit Impulsvorträgen

- 04)** Kulturelle Brücken in Europa.
Ausstellungseröffnung: Adel aus Böhmen und Mähren nach 1945
- 05)** ZOOM-Vortrag: Zwischen Hunger und Schlägerei. Wismar und das Baltikum im 16. Jahrhundert.
Ein Online-Vortrag von Maximilian Marotz M.A.
- 06)** Franz Benda – Flüchtling aus Böhmen und Violinvirtuose am Hof König Friedrichs II.
Konzert und Lesung im Rahmen der Böhmisches Tage Babelsberg 2025
- 07)** Schreibwerkstatt im Gerhart-Hauptmann-Museum am 18. Mai 2025
- 08)** Knotenpunkte am Rand. Strasbourg und Poznań
- 09)** Ukraine und Westeuropa in der russischen Propaganda.
- 10)** Wertebund Preußen: Veranstaltung in Vorbereitung
- 11)** Die Kartographie in Preußen im Zeitalter Friedrichs des Großen.
Vortrag von Prof. Dr. Joachim Neumann
- 12)** Der Jüdische Friedhof Potsdam. Leitung: Dr. Anke Geißler-Grünberg, Berlin
- 13)** Lübbenau – das Tor zum Spreewald
- 14)** 98. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Molkenmarkt
- 15)** Im Schatten der Siegestsäule - Walter Benjamins Erinnerungen an seine Berliner Kindheit um 1900
- 16)** »Bilder aus Odesa: Über Kunst schreiben in Zeiten des Krieges«
Mit Volha Hapeyeva, Eva Menasse und Nadiia Telenchuk. Es moderiert Asmus Trautsch. Lesung, Gespräch & Buchpremiere
- 17)** Szczepan Twardoch: Die Nulllinie. Der Autor und sein Übersetzer Olaf Kühl in Lesung und Gespräch. Lesung aus der Übersetzung: Leo Solter
- 18)** Alfred-Döblin-Preis 2025
- 19)** Das Attentat auf Reinhard Heydrich in der Erinnerungskultur der Tschechischen Republik. Vortrag Dr. Radka Šustrová, Wien/Prag
- 20)** Geschichte und Gegenwart des Botanischen Gartens und Museums.
Vortrag von Prof. Dr. Thomas Borsch
- 21)** Landerosion und ihre Geschwindigkeit.
Vortrag von Prof. Dr. Friedhelm von Blanckenburg, Fachbereich Geowissenschaften, Freie Universität Berlin
- 22)** Steinspaziergänge an den Sonnabenden 17.05, 07.06. und 14.06.2025
- 23)** Vor dem Untergang. Hitlers Jahre in der »Wolfsschanze«.
Podiumsgespräch zur Buchpremiere mit Felix Bohr und Tania Martini
- 24)** Forum Stadtbild Berlin

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland	Seiten A 64 – A 75
--	---------------------------

- 01)** Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters
- 02)** „hypernatural“ –Fotoausstellung in der Kommunalen Galerie Berlin
- 03)** Mit Trümmern Träume bauen. Die Kunstämter als Architekten des kulturellen Wiederaufbaus nach 1945

Seite A IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

- 04)** Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 05)** Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 06)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 07)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 08)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 76– A 81

- 01)** Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf
- 02)** Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
- 04)** Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz
- 05)** UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn
- 06)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „'lustig ist es im grünen Wald', da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Werte Hüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „Vandalen verwüsteten, zerstörten...“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.¹

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf historisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Revolution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich überwiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)“

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch ² über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhinderte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios. Caesarea:³

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die **allergrößten und bedeutendsten** sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Gotische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)“.

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehrfurcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...)** Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beutestücken, was jedoch nur auf **willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht**. Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt**. **Ebensowenig** ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden**. Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Vandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch, und sie stammen durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt**“.

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nachträgliche böse Propaganda eingestuft werden**.

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Vandalen, den Aussagekern bestätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

Salvian:⁴ „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

- 1) Dr. Barbara Pischel: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Vandalen*; Frankfurt/M. 1980.
Prof. Dr. Helmut Castritius: „Die Vandalen. Etappen einer Spurensuche“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.
E.F. Gautier: *Geiserich, König der Vandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: **Museion**, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) **P. Meinrad (Alois) Bader** O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; * ~ 500; † ~562,
- 4) **Salvian von Massila:** *De gubernatione Dei* VII

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

01) AGOM Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. BERLIN

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
Berlin, 09. Mai 2025 Hk

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Offener Brief zur Anmeldung zum Schöneberger Nachbarschaftsfest am 24.05.2025

An den Bezirksbürgermeister von Berlin Tempelhof-Schöneberg
Herrn Jörn Oltmann
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Per E-MAIL <bzbm@ba-ts.berlin.de>

Sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister,

wir protestieren hiermit gegen ein nicht übliches Verwaltungshandeln Ihrer Pressestelle.

Am 17. Januar 2025 rief Ihre Pressestelle in der „Pressemitteilung Nr. 016“ interessierte Organisationen dazu auf, sich bis zum 31. März für das Nachbarschaftsfest anzumelden. Unsere Gruppe hatte 2024 als Teil der Landsmannschaft Schlesien teilgenommen. Diese Anmeldung haben wir am 28. März 2025 über <veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de> vorgenommen. Und da wir nicht sicher waren, dass diese online-Anmeldung erfolgreich war, haben wir die Anmeldung per E-Mail um 13:28 Uhr wiederholt. Auf Nachfrage bekamen wir von der Pressestelle am 10.04.2025 die Antwort, dass unsere Anmeldung nicht eingegangen wäre. Und nach Protest wurde uns erklärt: *„...Leider mussten wir aufgrund der hohen Nachfrage bereits Ende Februar die Anmeldung schließen. Es tut mir leid, dass ich Ihnen vorerst keinen Stand auf dem Fest in diesem Jahr anbieten kann. Wie bereits mitgeteilt, stehen Sie auf meiner Warteliste und würden sofort nachrücken, wenn sich eine Möglichkeit auftut.“*

Bei einer zufälligen Begegnung mit dem stellvertretenden Bezirksbürgermeister, Herrn Bezirksstadtrat Matthias Steuckradt, hatte ich am 28.04.2025 die Gelegenheit, diesem den Sachverhalt zu schildern. Aus der am folgenden Tag eingehenden endgültigen Absage unsere Teilnahme (also lange vor dem 24.05.2025!!!) durch die zuständige Mitarbeiterin der Pressestelle schließe ich, dass Herr Steuckradt mit der Mitarbeiterin ihrer Pressestelle gesprochen hat. Ich war von 1982 bis 2005 „Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister (BzBm-Plab)“ von Tempelhof bzw. ab 2001 Tempelhof-Schöneberg. Eine meiner Sonderaufgaben betraf die Durchführung des „Lichtenrader Lichtermarktes“. Selbstverständlich haben wir das Datum des Anmeldeschlusses ernst genommen, die Anmeldungen wurden bis zu diesem Datum gesammelt, dann sortiert, wobei die traditionellen Teilnehmer an ihren gewohnten Standorten zuerst berücksichtigt wurden.

Wir fordern Sie hiermit auf, zur üblichen Verwaltungspraxis zurückzukehren, gesetzte Termine einzuhalten.

Wir bedauern außerordentlich, nicht am Nachbarschaftsfest teilnehmen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen, gez. Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender.



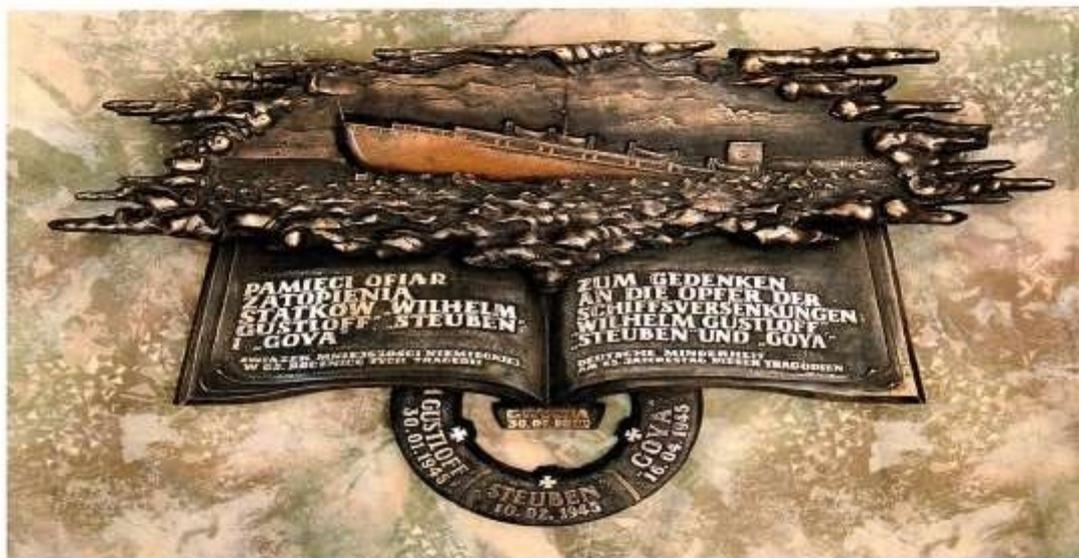
Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

02) Gedenken in Gdingen zum 80. Jahrestag der Tragödie um das Passagierschiff „Wilhelm Gustloff“

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia



Einladung

Anlässlich des 80. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ findet ein Ökumenischer Gottesdienst statt. Wir treffen uns am 12 April (Samstag) 2025 um 15,30 Uhr in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemanns-Kirche) in Gdingen, Portowa Str. 2 .

Viertelstunde vor her singt der "Gdingener Kammerchor"

Wir widmen diese Gedenkfeier allen Opfern des II Weltkrieges.

Anschließend werden Blumensträuße und Lichter vor der Gedenktafel in der Kirche und am Ufer (Skwer Kościuszki) niedergelegt.

An der Festlichkeit u.a. nehmen teil:

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland und der Ukraine, Regierungsvertreter,

Gäste aus Deutschland, die Mitglieder der deutschen Minderheiten,

Gesellschaften aus Gdingen und Danzig,

sowie anderen Organisationen aus Polen, Deutschland und Ukraine.

Die Bewohner unserer Region sind herzlich willkommen.

Wir verbleiben in der Hoffnung, dass Sie an dieser Gedächtnisfeier teilnehmen werden.

Mit freundlichen Grüßen

VORSITZENDER
Benedykt Reszka
Benedykt Reszka

Vorstand



Gdingen, den 10.01.2025

Wir bitten um eine verbindliche Zusage.

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni

Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia



WIAZEK LUDNOCI NIEMIECKI

W GDYNI

ul. 153 Gdynia, ul. Adm. Unnaga 85

586-15-50-093, Region 191133297

tel. (58) 710-95-88

Gdingen, den 22 April 2025

Az. 11/25

Bericht

über den 80. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ unter Berücksichtigung anderer Meerestragedien

Aus Anlass des 80. Jahrestages der Versenkung der Flüchtlingsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ fand in Gdingen am 12. April 2025 eine Gedenkfeier für die Opfer dieser Seekatastrophe in würdiger Form statt. Wir beten für die Verstorbenen von den Schiffen „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“, „Goya“, und alle Opfer des Zweiten Weltkrieges. Auf der „Wilhelm Gustloff“ kamen über 9000 Leute, unter dem über 5.000 Kinder, ums Leben. Das war die größte Schiffskatastrophe in der Weltgeschichte.

Diesjährige Feierlichkeiten haben am 12. April 2025 stattgefunden, schon zum 29. mal. An den diesjährigen Feierlichkeiten nahmen 11 Personen aus Opele im Rahmen einer VdG Auswärtssitzung teil.

Die Feierlichkeiten wurden seit 1996 vom Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen unter der Leitung des Vorsitzenden Benedikt Reschke organisiert. Wie immer war der Ort der Gedenkfeier die Seemannskirche in Gdingen in der Portowa Str. 2, wo sich die Gedenktafel für die Opfer dieser Seekatastrophen befindet.

Unsere Gebete gedankten wir auch den Ukrainern, die für ihr Land, ihre Kinder und Familien kämpfen. Die Tragödie unserer Nachbarn wirft einen Schatten auf ganz Europa.

In der Gedenkveranstaltung nahmen teil:

- Frau Diane Rörig – Generalkonsulin des Konsulats Danzig
- Frau Birgit von Hellfeld – Konsulin mit Ehemann
- Herr Heiko Mirass - Staatssekretär Mecklenburg-Vorpommern
- Herr Rafał Bartek – Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Polen.
- Herr Bernard Gaida – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN
- Frau Tamara Kononeko – Konsulat der Ukraine
- Herr Heinrich Hoch – Vorsitzender der Deutschen Minderheit in Ostpreußen
- Herr Benedikt Reschke – Vorsitzender des Bundes der Deutschen Bevölkerung Gdingen
- Pfarrer Andre Schmeier – katholische Seelsorge für die Deutschen in Ermland
- Pastor Wojciech Fröhlich – Evangelische Kirchengemeinde Stolp
- Pastor Sebastian Niedźwiedziński - Evangelisch-methodistische Gemeinde Danzig
- Frau Beata Koniarska – Marschallamt Danzig
- Herr Pasko Porys – Polnischer Marinemalerverein Lauenburg
- Herr Wolfgang Post - Teilnehmer aus Deutschland
- Frau Jolanta Murawska – Vorsitzende des Deutsch – Polnischen Vereins in Danzig
- Herr Uwe Hankamp – Radiosendung Allenstein
- Herr Lech Kryszalowicz – Redakteur „Mitteilungsblatt“ Allenstein
- Mitglieder der Deutsch- Polnischen Gesellschaften in Gdingen und Danzig
- Mitglieder der deutschen Minderheiten aus Danzig, Gdingen, Dirschau, Konitz, Graudenz, Bromberg, Schneidemühl, Neumark, Stuhm, Marienburg, Lauenburg, Stolp
- Zahlreiche Einwohner aus Gdingen, Danzig, Zoppot und Umgebung.

- Kammerchor aus Gdingen unter der Leitung des Dirigenten Wojciech Klemenski
- Delegationen und Angehörige der Deutschen Minderheit aus West- und Ostpreußen
- Mitglieder der Deutsch – Polnischen Gesellschaften aus Danzig und Gdingen,
so auch die Einwohner. Insgesamt über zweihundert Menschen.

20 Minuten vor der kirchlichen Feier gab der Gdingener Kammerchor unter der Leitung von Herrn Bogdan Klemenski ein Konzert, es wurden folgende Lieder gesungen:

W.A. Mozart - Lacrimosa,
Joseph G. Rheinberger - Ave Maria,
Luigi Molfino - O sacrum, Anton Brückner
Graduale Norbert Blacha - Beten um Frieden /Modlitwa o pokój /

Um 15.30 Uhr war die Seemannskirche in Gdingen von der deutschen und polnischen Bevölkerung gefüllt. Den Trauergottesdienst hielt der Priester Andre Schmeier, der Seelsorge der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren, Pastor Wojciech Fröhlich von Evangelische Gemeinde in Stolp und Sebastian Niedźwiedziński, Evangelisch-methodistische Gemeinde Danzig.

Die Gedächtnisfeier begann mit einem von Frau Greta Reschke verfassten und rezitierten Gelegenheitsgedicht „Gustloff 2025“. Dieses Gedicht ist der tragischen Zeit gewidmet, welche auch den nächsten Generationen in Erinnerung bleiben soll.

*Vor 80 Jahren war der Januar sehr frostig.
Die Wellen schlugen gegen die Seiten
und der Wind heulte erbärmlich.
Nur Gustloffs Flüchtlinge waren voller Hoffnung !*

Sie vertrauten sich Gott im Gebet an. / /

Eine inhaltsreiche Predigt führt der Pastor Wojciech Fröhlich:

„Heute, am 80. Jahrestag der Versenkung der Evakuierungsschiffe Gustloff, Steuben und Goya durch die sowjetische Armee stellen wir uns erneut die Frage: Welchen Sinn hat Krieg?

Heute, 80 Jahre nach diesem Krieg, geschehen ähnliche Dinge auf der Welt, unschuldige Menschen sterben, darunter viele junge Menschen, die viel Gutes in diese Welt hätten bringen können, viele Kinder...

Das Erbe jedes Krieges ist Schmerz, Verzweiflung und immer wieder die gleiche Frage: Welchen Sinn hatte der Krieg?“

Während der heiligen Messe wurde für die Opfer und für die Versöhnung in der Welt gebetet.

*„Guter Gott,
wir beten für die Toten und Verlorenen am Meer, besonders für diejenigen, die bei Schiffsbrüchen gestorben sind, damit sie sich durch die Barmherzigkeit Gottes in den Armen des himmlischen Vaters wiederfinden.*

Lasst uns für die Opfer des Krieges in der Ukraine beten, für ein schnelles Ende dieses unmenschlichen Krieges.

Herr erhöhe uns.

„Unseren Verstorbenen, besonders für die zahllosen Toten des Zweites Weltkrieges, für die, die im eiskalten Wasser der Ostsee auf den Fluchtschiffen ertrunken sind und für die Toten aller Kriege.

Herr erhöhe uns.

Für unseren Bund zum Jubiläum, lasst uns diese Feierlichkeiten weiterhin organisieren. Wir bitten Dich,

Herr erhöre uns.

Eindrucksvoll und Professionell war der Auftritt des Gdingener Kammerchors/Gdyński Chór Kameralny/ unter der Leitung des Dirigenten Herr Piotr Klemenski. Es wurden u.a die folgenden Gesangsstücke gesungen:

Ola Gjeilo	- <i>Ubi caritas,</i>
W.A. Mozart	- <i>Ave verum corpus</i> John Ireland
Marian Sawa	- <i>Missa Brevis (Kyrie, Santus&Benedictus, Agnus Dei)</i>
W: A. Mozart	- <i>Greater love hath noman</i>
Ola Gjeilo	- <i>Northern Lights</i>

Zum Ende dieser Gedenkfeier sprach Herr **Heiko Mirass, Staatssekretär Mecklenburg -Vorpommern**, über die tragische Zeit des Krieges, über die unschuldigen Kinder, die die schlimmsten Erlebnisse tragen mussten:

„ Wenn die Menschen in der See vor Leba uns 80 Jahre nach ihrem Tod dazu bewegen können, in diesem Sinne in die Welt zu wirken, dann ist das, das würdigste Gedenken, das wir ihnen widmen können!

Das Geschehene können wir nicht unvergessen machen, für das Kommende tragen wir Verantwortung!

Die Toten mahnen uns !

Das darf nie wieder sein! Nicht hier, nicht in Deutschland und in Polen, nicht in der Ukraine, nicht im Nahen Osten und auch nicht in einem der vielen vergessenen Kriegsgebiete, in keinem der Folterkeller eines Diktators und in keinem Zwangsarbeitslager eines menschenverachtenden Regimes.“

Die Toten mahnen uns!“

Vielen Dank für Ihre Anwesenheit bei dieser Gedenkfeier. Ich danke der deutschen Minderheit dafür, dass sie das Gedenken an die damals ums Leben gekommenen Menschen beharrlich pflegt.

Nach der Rede ehrte die Vertreterin des Marschallamtes, Frau **Beata Koniarska**, Herrn Benedikt Reschke, mit der Medaille des Marschalls der Woiwodschaft Pommern DE NIHILO NIHIL FIT. Die Begründung lautet:

„Mit großer Dankbarkeit für Ihre unschätzbare Arbeit und den Beitrag zur historische Bildung sowie den Aufbau und die Gestaltung eines Raumes zur Unterstützung der Arbeit der polnisch-deutschen Versöhnung.“

Im Anschluss an den Gedächtnisgottesdienst wurden Kränze, Blumengebinde und Lichter an die Gedenktafel in der Kirche niedergelegt. Alle Teilnehmenden haben in der eigenen Sprache „**Vater unser**“ gebetet.

Der Kammerchor sang leise ein Stück von **J.S.Bach** - „*Jesus bleibet meine Freude.*“ Die Kirche war voll und alle waren begeistert von dem Auftritt des Gdingener Kammerchors unter der Leitung des Dirigenten Piotr Klemenski.

Während dessen bereitete Frau **Daniela Grenz aus Deutschland** eine musikalische Begleitung vor.

Insgesamt nahmen in der Kirche ca. 200 Personen teil.

Im Anschluss an die Gedenkfeier in der Kirche, kamen die Teilnehmer zur Uferpromenade am Skwer Kościuszki. Hier hat eine Gedenkstunde stattgefunden.

Die Kränze, Blumengebinde sind auf der Mole hingelegt worden. Die Lichter und Kerzen wurden angezündet. Ein gemeinsames Gebet „Vater unser“ wurde auf Deutsch und polnisch für alle Opfer der untergegangenen Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“, „Goya“ gesprochen.

Eine Trauerrede hielt Herr **Rafał Bartek** der Präsident des Vereines der deutschen Gesellschaften in Polen. Er sprach:

„Das Gedenken und Gebet ist das einzige was wir für den damals tragisch ums Leben gekommenen tun können und dank euch konnten wir das wieder sehr feierlich, würdig und im Geiste der Versöhnung tun. In dem 80. Jahrestag ist das doppelt so wichtig.“

Die Erinnerung an diese Ereignisse geht mit der Zeit immer mehr verloren und deshalb sind solche Jubiläumsveranstaltungen wie die heutige hier in Gdingen so wichtig. Mein großer Dank geht an die Veranstalter von dem Bund der deutschen Bevölkerung mit Herrn Reschke und Herrn Kohnke an der Spitze.

Herrn Reschke möchte ich noch einmal an dieser Stelle ganz herzlich zu der heutigen Auszeichnung des Marschallamtes der Woiwodschaft Pommern gratulieren.“

Daraufhin trat die Präsidentin der Stadt Gdingen Frau **Aleksandra Kosiorek** auf:

„Wir erinnern uns, dass im Januar, Februar und April 1945 drei große Schiffe versenkt wurden. Die Katastrophen forderten mehr als 22.000 Menschenleben - Frauen, Kinder, Besatzungsmitglieder und Flüchtlinge von der herannahenden Front. Wir alle sollten darüber nachdenken, wie solche Tragödien verhindert werden können. Ich gedenke der Opfer, blicke aber auch mit der Hoffnung in die Zukunft, dass die Kriegswirren nicht unsere Generation treffen werden.“

Die Kränze und Blumengebinde wurden in stiller Trauer während des Trompetensolos der Trauerhymne zu Wasser der Ostsee niedergelassen. Diese schwammen würdevoll mit der Strömung des Meeres und erinnerten an die Toten.

Es wurde in beide Sprachen für die Opfer des Krieges gebetet.

Die Gedenkstunde am Meer endete mit den gemeinsam gesungenen Liedern u.a. „**Wahre Freundschaft**“. Wir blickten auf die glänzenden Lichter und die weg strömenden Kränze, die in der weiten Ferne der Ostsee schwammen, wo die Opfer ihre ewige Ruhe gefunden haben.

Anschließend trafen sich die eingeladenen Trauergäste von insgesamt 96 Personen zu einem besinnlichen Beisammensein im Restaurant „**Róża Wiatrów**“ /Windrose/ in Gdingen.

Der Vorsitzende der deutschen Bevölkerung in Gdingen, Benedikt Reschke, begrüßte die eingeladenen Gäste mit herzlichen Worten, so auch Herr Rafał Bartek – Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Polen.

Im Namen des VdG zeichnete er sieben Mitglieder der Deutschen Minderheiten, darunter eines aus Dirschau /Tczew/ für ihre aktive Tätigkeit aus

Die Anwesenden der deutschen Volksgruppe aus Nordpolen konnten sich näher kennenlernen und Erfahrungen austauschen.

Das Treffen endete um 21.00 Uhr.

Gdingen, den 25.04.2025

Mit freundlichen Grüßen

VORSITZENDER

Benedikt Reschke - Vorsitzender



Etwa 200 Personen nehmen in der Seemannskirche in Gdingen am Gedenken teil





Vorsitzender Benedikt Reschke mit Teilnehmern auf der Mole in Gdingen



Die Vertreterin des Marschallamtes der Wojewodschaft Westpommern, Frau Beata Koniarska, überreicht Herrn Benedikt Reschke die Auszeichnung „De Nihilo Nihil Fit“



03) Ankündigung zu den 36. Berliner Märchentagen, 06. bis 23.11.2025



36. BERLINER MÄRCHENTAGE
„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“
6. bis 23. November 2025

An alle Künstler*innen, die an den 36. BERLINER MÄRCHENTAGEN
teilnehmen möchten!

Berlin, März 2025

Liebe Künstler*innen,

unter dem Motto **„Die Schwanenfrau - Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“** werden die 36. BERLINER MÄRCHENTAGE in diesem Jahr vom **6. bis 23. November 2025** stattfinden.

In diesem Jahr finden die BERLINER MÄRCHENTAGE wieder in einem hybriden Format statt, so werden zahlreiche persönliche analoge Begegnungen in Berlin und Brandenburg sowie digitale Märchenstunden für Märchenfans von überall ermöglicht. Wir freuen uns wieder über alle märchenhaften Einsendungen, oder auf Kooperationsmöglichkeiten!

Bitte beachten Sie, dass die von MÄRCHENLAND finanzierten Veranstaltungen ausschließlich für Schulklassen und Kitagruppen gedacht sind. Daher sind diese Veranstaltungen nur während des Festivals, vormittags, unter der Woche, zwischen dem **6. und 21. November 2025** möglich. Die von Ihnen angebotenen Programme sowie Ihre Verfügbarkeiten müssen also diesen Rahmen liegen. Leider können wir nicht alle eingereichten Angebote und Bewerbungen berücksichtigen.

Bitte nehmen Sie eine Bewerbung für eine von MÄRCHENLAND finanzierte Veranstaltung spätestens bis zum **27. April 2025** vor. Einreichungen nach diesem Termin können leider nicht berücksichtigt werden!

Gerne können Sie uns ausführliche Informationen zum Inhalt Ihres Programmes mitschicken, wie Videos und Fotos.

Dank des Beschlusses des Berliner Senats für Kultur und Europa, gibt es ein festgelegtes Honorar für Einzelkünstler*innen in Höhe von 250,- € pro Auftritt, zuzüglich Mehrwertsteuer, dies gilt auch für Veranstaltungen in Brandenburg. Für Gruppenauftritte ist das Honorar verhandelbar. Des Weiteren werden Übernachtungskosten **nicht** übernommen. Für Veranstaltungen in Brandenburg wird eine einmalige Reisekostenpauschale von 20,- € gezahlt.

Thematisch passende, selbstorganisierte und –finanzierte Veranstaltungen nehmen wir wieder gerne in unser Programmheft auf. Die Frist zum Einreichen selbstorganisierter Termine ist ebenfalls der **27. April 2025**.



Da Ihnen für die selbstorganisierten Veranstaltungen die Werbung und deren Distribution kostenlos zur Verfügung gestellt wird, verpflichten Sie sich im Gegenzug, das Festival auf Ihren eigenen Werbeträgern mit folgendem Satz zu erwähnen: „**Veranstaltung im Rahmen der 36. BERLINER MÄRCHENTAGE**“ und eines unserer Logos abzudrucken. Diese können Sie im Pressebereich unserer Homepage downloaden.

Die Anmeldung erfolgt auf unserer Website. Die entsprechenden Online-Formulare finden Sie unter: www.berliner-maerchentage.de.

Als Alternative können Sie sich auch wie im vergangenen Jahr, zeitunabhängig mit einer digitalen Märchenlesung an den BERLINER MÄRCHENTAGEN beteiligen. So haben Märchenfans aller Altersgruppen von überall die Möglichkeit an Märchenlesungen von Künstler*innen von nah und fern teilzunehmen. In unserem Online-Formular können Sie auswählen, ob ihre Angebote analog und/oder digital geplant sind. Es wäre wunderbar, wenn Sie sowohl analoge als auch online Auftritte realisieren könnten, da beides für die Kinder ein Highlight ist.

Das Angebot eines Online-Auftritts wird ebenfalls mit dem festgelegten Honorar pro Videobeitrag als eine Veranstaltung vergütet.

Wir freuen uns auf die gemeinsamen 36. BERLINER MÄRCHENTAGE!

Mit den besten Wünschen verbleibt

Silke Fischer
Geschäftsführerin

1) Spenden-Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstr. 9

04328 Leipzig

E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de

Ruf: 0341 600 55 126

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe“.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels, zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 1770. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: *Der Tagesspiegel*, 19.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf>

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten A 20 bis A 24

01) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

<p>BEITRITTSERKLÄRUNG</p> <p>Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.</p> <p>O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.</p> <p>Name, Vorname: _____</p> <p>Anschrift: _____</p> <p>Geburtsort: _____</p> <p>O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.</p> <p>Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____</p> <p>Ort, Datum, Unterschrift: _____</p> <p>Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden: _____</p> <p>*****</p> <p>Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____</p> <p>Der MV mitgeteilt am: _____</p>	<p>FRAUENVERBAND im Bund der Vertriebenen e.V.</p> <p>HOME PAGE www.frauenverband-bdv.de</p> <p>PRÄSIDENTIN Dr. Maria Werthan Pochmühlenweg 85 52379 Langerwehe</p> <p>KONTAKT + 49 (0) 2423/4070756 maria.werthan@frauenverband-bdv.de</p> <p>SPENDEN Unser Verein ist gemeinnützig. Spenden sind absetzbar.</p> <p>IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18 Volksbank Köln-Bonn</p>	 <p>Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.</p> <p>WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE</p>
---	--	---

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den je weiligen Siedlungsgebieten im Osten, Süd-osten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundsatz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



02) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt: Ruf 030-766 782 03, 0160-1511 388 Frau Sibylle Dreher.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Straßenbahn 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

03) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 14.06.2025, 15:00 Uhr

Weitere Termine: 23.08., 11.10. und 13.12.2025.

04) Tagesfahrten : Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Sonnabend, 19. Juli 2025, ganztägig

Stadtführung in Wismar durch Herrn Dr. Ernst Weichbrodt (Wismar) vom
Kulturwerk Danzig / Forum Gedanum, u.a. mit Besuch des Welt-Erbe-Hauses.

Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen.

Teilnehmergebühr: Mitglieder € 10,00, Gäste: € 20,00.

Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der
Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufnehmer mit Fernabfrage)

05) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“ in Elbing / Westpreußen

Diese Veranstaltung ist aus verschiedenen Gründen auf das kommende Jahr
verlegt worden.



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

06) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 14. Juni 2025, 14:00 Uhr

Weitere Termine: 13.09., 13.12.2025.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2025

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

Einladung Nr. 75

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|------------|------------------------|---|------------------|
| 352 | <u>Montag</u> | 13. Januar 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Theodor von Schön und (die) Marienburg - ein ambivalentes Verhältnis.</u> (mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland | |
| 353 | <u>Montag</u> | 03. Februar 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Martin Opitz – Der große schlesische Barockdichter.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans Weinert, Berlin | |
| 354 | <u>Montag</u> | 10. März 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>E.T.A. Hoffmann und der Artushof in Danzig.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Germanist Jörg P e t z e l, Berlin | |
| 355 | <u>Montag</u> | 14. April 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Preußische Seekriegsführung in der Ostsee im 19. Jahrhundert.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | |
| 356 | <u>Montag</u> | 05. Mai 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Ende Erster Weltkrieg: Staat Polen entsteht, die kaiserlich-deutsche Provinz Westpreußen vergeht.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |
| 357 | <u>Montag</u> | 16. Juni 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2025

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Einladung Nr. 94

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|------------|-----------------------|--|------------------|
| 491 | <u>Freitag</u> | 17. Januar 2025, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Die k.u.k.-Marine als Beispiel für das Funktionieren einer multi-kulturellen Gesellschaft (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Klaus G r ö b i g, Berlin | |
| 492 | <u>Freitag</u> | 21. Februar 2025, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Breslau-Odervorstadt. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Uwe R a d a, Berlin | |
| 493 | <u>Freitag</u> | 21. März 2025, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft, Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Hanno S c h u l t., Berlin | |
| 494 | <u>Freitag</u> | 25. April 2025, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Zu Fragen der Zeit: Mut zur gestohlenen Geschichte.</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | |
| 495 | <u>Freitag</u> | 16. Mai 2025, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Die Ukraine, Land im Kreuzfeuer der Großmächte - Geschichte, Gegenwart, Zukunft. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Lukas F r a n k, Berlin | |
| 496 | <u>Freitag</u> | 20. Juni 2025, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Auf den Spuren der Donauschwaben. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Roger K u n e r t, Neustrelitz | |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Deutsches Kulturforum östliches Europa



Pressekontakt:

[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

T. 49 331 20098-23

F. 49 331 20098-50

E-Mail: schneider@kulturforum.info

Internet: www.kulturforum.info

03) 1945–2025. 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Erinnerung und Gegenwart in Deutschland und im östlichen Europa. Podiumsgespräch mit Impulsvorträgen

Dienstag, 13. Mai 2025, 18:00 Uhr

Frei, mit Anmeldung



Frankfurt (Oder) 1945: Panorama mit Blick auf die gesprengte Brücke nach Osten.

Foto: Walter Fricke, bearbeitet von Nadine Targiel © Stadtarchiv Frankfurt (Oder), StAFF 3-300 PF 0088, PF 0089

Während des Zweiten Weltkriegs und nach dessen Ende waren Millionen von Menschen im östlichen Europa von Flucht, Vertreibung und Deportation betroffen – eine Folge des Vernichtungskriegs, den das nationalsozialistische Deutschland geführt hatte.

Seite A 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Die Ereignisse der Vergangenheit beschäftigen uns bis heute, auch 80 Jahre nach dem Kriegsende. Dies zeigen die aktuellen deutsch-polnischen Debatten über ein angemessenes öffentliches Gedenken an die polnischen Opfer der nationalsozialistischen Besatzung ebenso wie der fortdauernde Diskurs über die Bewahrung der Erinnerung an Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Es ist gerade die Enkelgeneration, die sich zunehmend für diese Themen interessiert.

Die historischen Erfahrungen und die Prägungen auf beiden Seiten des »eisernen Vorhangs« führten in der Nachkriegszeit in Ost und West vielfach zu unterschiedlichen Sichtweisen auf das Kriegsende, die bis heute weiterwirken.

Dies zeigen auch die Reaktionen auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine: Viele Länder des östlichen Europa haben sich hier früh und eindeutig positioniert, fanden jedoch im westlichen Teil des Kontinents zu wenig Gehör.

Jetzt, 80 Jahre nach Kriegsende, stehen wir vor der Herausforderung, die unterschiedlichen Perspektiven für die Stärkung von Frieden, Demokratie und Freiheit in Europa nutzbar zu machen. Eine empathische und solidarische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist eine Voraussetzung für das Gelingen der europäischen Zusammenarbeit.

Über Wege und Möglichkeiten, dem gerecht zu werden, wollen wir auf dieser Veranstaltung sprechen.

Programm

Begrüßung

- **Gundula Bavendamm**, Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (Berlin)
- **N.N.**, Die/Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Berlin)
- **Matthias Weber**, Direktor des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (Oldenburg)

Einführung

80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Erinnerung und Gegenwart in Deutschland und im östlichen Europa

Impulse

- *Blick nach Westen: Deutsche Erinnerungskulturen in Bezug auf das Ende des Zweiten Weltkriegs aus Sicht der östlichen Nachbarn*
Janusz Reiter, Diplomat und Publizist, ehemaliger Botschafter in Deutschland und den USA (Warschau)
- *Die Perspektiven der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Minderheiten im östlichen Europa auf das Kriegsende*
Christiane Hoffmann, Autorin und Journalistin, ehem. stellvertretende Sprecherin der Bundesregierung (Berlin)
- *Blick nach Osten: Sowjetische bzw. russische Erinnerungskulturen aus deutscher und aus ostmitteleuropäischer Sicht*
Ira Peter, Autorin und Podcasterin (Mannheim)

Podiumsgespräch

- Janusz Reiter
- Christiane Hoffmann
- Ira Peter
- *Moderation:* Silke Behl, Journalistin und Moderatorin (Bremen)

danach Gelegenheit zum Austausch

Anmeldung

Der Eintritt ist frei. Bitte melden Sie sich [unter diesem Link](#) an:

<https://buchungen.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/tickets/70>

Eine Veranstaltung der  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#) und des  [Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa – BKGE](#) in Kooperation mit dem  [Dokumentationszentrum der Bundesstiftung in Berlin](#) und des  Deutschen Kulturforums östliches Europa

Im Rahmen von:



[1945/2025. 80 Jahre nach dem Zweiten](#)

[Weltkrieg](#)

Erinnerung & Gegenwart in Deutschland und im östlichen Europa

Ein Online-Portal des  [Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa – BKGE](#) in Zusammenarbeit mit dem  Deutschen Kulturforum und dem Portal  [Copernico](#). Gefördert von der  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)

04) Kulturelle Brücken in Europa.

Ausstellungseröffnung: Adel aus Böhmen und Mähren nach 1945



Johanna von Herzogenberg 1963 auf der Karlsbrücke in Prag, zum ersten Mal wieder nach 1946. Ab 1972 wurde ihr die Einreise in die Tschechoslowakei verwehrt.

Foto: © [Sudetendeutsches Institut e. V.](#), München

»Freiheit ist unteilbar. Das Zertreten der Freiheit wo auch immer auf der Welt ist eine direkte Bedrohung der Freiheit überall dort, wo sie noch besteht.«

Franz Schwarzenberg

Als einige Adelige aus Böhmen und Mähren nach 1945 Brücken über politische, nationale und gesellschaftliche Grenzen hinweg schlugen, war ihr Wirken von Kultur, Menschlichkeit und christlichem Glauben geprägt. Dank ihrer familiären Verbindungen sowie der Zugehörigkeit zu europäischen und christlichen Netzwerken und geleitet von einem ererbten Verantwortungsgefühl trugen auch sie schließlich zur politischen Wende im Jahr 1989 bei.



Franz Anton Thun mit seiner Frau Franziska und (v. li.) ihren Kindern Ferdinand, Assunta, Ida, Theresie und Christoph 1930/1931 in Eulau. © Privataarchiv Familie Franz Anton Thun

Die Ausstellung beleuchtet Leben und Engagement von Johanna von Herzogenberg, Karl Schwarzenberg, Pater Angelus Waldstein-Wartenberg OSB, Nikolaus Lobkowicz, Franz Schwarzenberg, Richard Belcredi, Ferdinand Kinsky, Daisy Waldstein-Wartenberg und Familie Thun sowie weiterer Persönlichkeiten. Neben den Biografien und Aktivitäten einzelner Persönlichkeiten zeigt sie auch die Hintergründe, die sich aus der Einstellung des Adels zum Eigentum, zum Kulturerbe, zur Nation, aber auch aus der christlichen Weltanschauung ergeben.

Eine besondere Geschichte verbindet sich mit der in der Ausstellung vertretenen Familie Thun: Aus dem nordböhmischen Tetschen/Děčín wurden fast alle ihre Mitglieder nach dem Kriegsende nach Bayern vertrieben. Ferdinand Thun (1921–2022) machte jedoch nach seiner Rückkehr aus der sowjetischen Gefangenschaft eine Karriere als Diplomat in der DDR und lebte mit seiner Familie in Ost-Berlin. Seine Tochter Franziska Thun-Hohenstein ist eine renommierte Slawistin.

Während der Ausstellungslaufzeit läuft der Film ADEL IM EXIL, (D/CZ 2022. Drehbuch: Jan Blažek, Post Bellum, OmU, 30 Min.), der Gespräche mit Zeitzeuginnen und -zeugen zeigt.

Programm

Begrüßungen

- Samuel Wittwer, Direktor der Abteilung Schlösser und Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
- [Tanja Krombach](#), stellv. Direktorin Deutsches Kulturforum östliches Europa

im Anschluss

Gespräch

- Franziska Thun-Hohenstein, Slawistin und Übersetzerin russischer Literatur
- Zuzana Jürgens, Geschäftsführerin des Adalbert Stifter Vereins – Kulturinstitut für die böhmischen Länder

Musik

Christoph Enzel (Saxophon) spielt *The Sea* aus *Le Raide Merveilleux* von Bohuslav Martinů und andere Kompositionen.

Ausstellungsdauer

Die Ausstellung wird [vom 18. Mai bis 17. August im Schloss Caputh](#) gezeigt.

Begleitband

Zur Ausstellung ist ein gleichnamiger deutsch-tschechischer Begleitband erschienen:



Kulturní mosty v Evropě | Kulturelle Brücken in Europa

Česká a moravská šlechta po roce 1945 | Adel aus Böhmen und Mähren nach 1945

Herausgegeben von Zuzana Jürgens und Anna Knechtel

Prag/München: Argo/Adalbert Stifter Verein, 2023

240 Seiten, deutsch-tschechisch

20,- Euro | ISBN 978-80-257-4101-6

Bestellung hier: www.stifterverein.de

Angebot für Schulen



Adel in Böhmen: Heimat vor Nation?

Kostenloses Angebot für die Klassenstufen 7 bis 12: Führung und Workshops in der Ausstellung »Kulturelle Brücken in Europa. Adel aus Böhmen und Mähren nach 1945« in Caputh

[weitere Informationen und Kontakt](#)

<https://kulturforum.info/de/ueber-uns/kulturelle-bildung/9196-adel-in-boehmen-heimat-vor-nation>

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem  [Adalbert Stifter Verein München](#) und der  [Stiftung Preussische Schlösser und Gärten](#).

Die Ausstellung wurde vom  [Adalbert Stifter Verein München](#), dem  [Ústav pro studium totalitních režimů](#) (tschechisches Institut für das Studium totalitärer Regime) und  [Post bellum](#) erstellt .

Das Kulturforum wird gefördert von der  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#).

05) ZOOM-Vortrag: Zwischen Hunger und Schlägerei. Wismar und das Baltikum im 16. Jahrhundert.

Ein Online-Vortrag von Maximilian Marotz M.A.



Der Koggenachbau »Wisseмара« im Wismarer Hafen. Mit einem solchen Schiff wird auch der Protagonist des Vortrags nach Livland gereist sein.

Foto: © Maximilian Marotz

Mittwoch, 21. Mai 2025, ab 18:00 Uhr online auf ZOOM

Anmeldedaten: siehe unten

Bevor er 1569 heiratete und Ratsherr in seiner Heimatstadt Wismar wurde, durchlief auch Heinrich Schabbel die klassische Ausbildung zum Hansekaufmann. Seine Reisen in jener Zeit führten ihn zweimal auch nach Riga, wo er unter anderem durch eine Schlägerei aktenkundig wurde. Anhand des Lebenswegs Heinrich Schabbels entführt Maximilian Marotz die Zuhörer in den Ostseeraum des späten 16. Jahrhunderts, die Lebenswelt der Kaufleute und ihrer Beziehungen.

Der Referent

Maximilian Marotz M.A. studierte Geschichte und Romanistik in Rostock, Toulon und Salerno. Seit 2018 ist er Sachgebietsleiter Sammlungen & Ausstellungen, seit 2024 auch Stellv. Museumsleiter im Stadtmuseum seiner Heimatstadt Wismar. Seine Dissertation zum Thema »Soziale Mobilität in die Ratsverwandtschaft – die Wismarer Schabbel und die Lübecker Gloxins« wird er im Frühsommer 2025 verteidigen.

Moderation:

- Dr. Martin Pabst, Deutsches Kulturforum östliches Europa
- Dr. Matthew Heidtmann, Europäische Akademie Mecklenburg-Vorpommern



Ablauf und Anmeldung

Die Teilnahme ist für alle Interessierten kostenlos. Den **ZOOM-Einwahllink** für alle Veranstaltungen der Reihe sowie Antworten auf Rückfragen erhalten Sie bei der Europäischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern unter:

E-Mail: [e.wilk\[at\]ea-mv.com](mailto:e.wilk[at]ea-mv.com)

oder

T. + 49 (0)3991 153711

Ein Vortrag im Rahmen der gemeinsamen Reihe »**Die Baltischen Staaten. Unser unbekannter Nachbar im Osten?**« des  Deutschen Kulturforums östliches Europa und der  [Europäischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern](#)

- 06) Franz Benda – Flüchtling aus Böhmen und Violinvirtuose am Hof König Friedrichs II.
Konzert und Lesung im Rahmen der Böhmischen Tage Babelsberg 2025

Sonntag, 25. Mai 2025, 16:00 Uhr

Eintritt frei



Franz Benda Stich von 1756



Franz Benda. Stich von 1756

Seite A 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Franz Benda, 1709 in Böhmen in einer armen Weberfamilie geboren, floh als junger Mann aus der Leibeigenschaft und der konfessionellen Unfreiheit seiner Heimat und fand schließlich eine neue Heimat in Preußen, wo er von 1733 an in der Kapelle des Kronprinzen Friedrich, dann in der königlichen Hofkapelle Friedrichs II. wirkte und bis zu seinem Tode 1786 großen Einfluss auf das Musikleben hatte. Im Laufe der Jahre erlangte er die Erlaubnis des Königs, nicht nur seine Brüder, die ebenfalls als Musiker tätig waren, sondern auch seine Eltern nach Preußen nachzuholen. In seinen Lebenserinnerungen schildert der Geiger sehr authentisch die Umstände seiner Flucht und die Stationen seiner musikalischen Laufbahn, die über Dresden, Wien, Warschau, Neuruppin und Reinsberg nach Potsdam und Babelsberg führte. In unserem Konzert erklingt Musik von Franz Benda und seinen Kollegen in der Hofkapelle Friedrichs II., gespielt vom Ensemble Wunderkammer. Der Schauspieler Claas Würfel liest aus Franz Bendas Lebenserinnerungen.

Mitwirkende

[Ensemble WUNDERKAMMER](#)

- Javier Aguilas Bruno (Violine)
- Mira Lange (Cembalo)
- Martin Seemann (Violoncello)

Sprecher: Claas Würfel

Moderation: Klaus Harer

Eine Veranstaltung des  Deutsches Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit

- Förderkreis Böhmisches Dorf Nowawes und Neuendorf e. V.
- [Evangelische Kirchengemeinde Babelsberg](#)
- [Verein der Freunde des Ensembles WUNDERKAMMER e. V.](#)
- [Förderverein Aktionsgemeinschaft Babelsberg e. V.](#)
- [Alte Neuendorfer Kirche und Neuendorfer Anger e. V.](#)

im Rahmen der  [Böhmisches Kulturforum in Babelsberg 2025](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#).

weitere Termine



Sonnabend, 17. Mai 2025, 15:00 Uhr

»Angerkirche« – Kirche auf dem Neuendorfer Anger in Babelsberg

[Franz Benda – Flüchtling aus Böhmen und Violinvirtuose am Hof König Friedrichs II.](#)

Einführungsvortrag von Klaus Harer



Sonntag, 25. Mai 2025, 16:00 Uhr

Evangelische Brüdergemeinde Berlin-Neukölln

Franz Benda – Flüchtling aus Böhmen und Violinvirtuose am Hof König Friedrichs II.

Konzert und Lesung

[weitere Informationen](#)



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Seite A 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

07) Schreibwerkstatt am 18. Mai 2025

Schreibwerkstatt

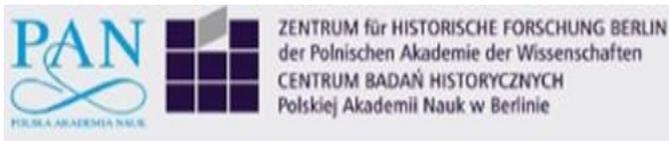
Sonntag, 18. Mai 2025, 14:00 Uhr

Begegnungsstätte für Literaturinteressierte, eine erste kleine Öffentlichkeit, in der Texte gelesen und beurteilt werden. Offen für alle!

Eintritt: 2 Euro

Leitung: Maren Thunert

Weitere Termine: 22.06., 20.07., 17.08., 21.09., 10.10., 16.11. und 14.12.2025



Majakowskiring 47
13156 Berlin
Tel.: +49 30 486 285 40
Fax: +49 30 486 285 56
Email: info@cbh.pan.pl

08) Knotenpunkte am Rand. Strasbourg und Poznań

Dienstag, 27. Mai 2025, 18:00 Uhr

- Klaus Zernack Colloquium, Auf Deutsch
- Majakowskiring 47, 13156
- Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Deutsch-Polnisches Haus, Nordost-Institut an der Universität Hamburg

Obwohl heute auf dem Landweg zwischen Strasbourg und Poznań fast 1.000 km und zwei Landesgrenzen liegen, gehörten beide Städte zum Deutschen Kaiserreich. Während des Zweiten Weltkriegs befanden sie sich unter deutscher Besatzung. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind in der preußischen und deutschen Architektur der beiden (ehemaligen) Randstädte erkennbar? Sind diese materiellen Zeugnisse vor Ort bekannt und sichtbar oder müssen sie erst entziffert werden? Welche Rolle spielt diese europäische Dimension der deutsch-preußischen Vergangenheit in der heutigen Erinnerungskultur?

Ausgangspunkt des vierten Klaus Zernack Colloquiums im Jahr 2025 über Strasbourg und Poznań sind zwei Publikationen und ein Themenheft. Namentlich ist es zunächst der im Jahr 2022 in Poznań erschienene und von **Hanna Grzeszczuk-Brendel** und **Małgorzata Praczyk** herausgegebene Band: *Poznań – Strasbourg. Powinowactwa w czasie i przestrzeni / Cross-relations in Space and Time*, der im Zuge einer in Poznań gezeigten Ausstellung entstanden ist. Die Texte der Publikation widmen sich unterschiedlichen

Seite A 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Aspekten einer 200-jährigen Parallelgeschichte, die eng mit dem deutsch-preußischen architektonischen Erbe beider Städte zusammenhängt. Die Aufsätze stammen von den bereits erwähnten Herausgeberinnen des Bandes und **Alexandre Kostka**, **Piotr Marciniak** wie **Volker Ziegler**, die alle zusammen die Ausstellung zuvor kuratiert haben. Ein weiteres Ergebnis der guten internationalen Zusammenarbeit von Wissenschaftler:innen aus Poznań und Strasbourg ist die im letzten Jahr erschienene und von **Alexandre Kostka** und **Volker Ziegler** publizierte Ausgabe der „Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande“ (N°56-1/2024), die sich innovativ und transdisziplinär mit der stadtplanerischen Entwicklung beider urbanen Knotenpunkte auf dem Weg vom Deutschen Reich zur Europäischen Union beschäftigt. Darunter findet sich auch ein Aufsatz von **Aleksandra Paradowska**, in dem sie Poznań und Strasbourg unter der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg analysiert. Schließlich erschien in Poznań dieses Jahr unter dem Titel *Allmachtsphantasien / Iluzje wszechwładzy. Architektura und Alltag unter deutscher Besetzung / Architektura i codzienność pod okupacją niemiecką* ein von **Aleksandra Paradowska** herausgegebener Katalog, der im Zuge der von ihr kuratierten gleichnamigen Ausstellung entstanden ist.

Wir freuen uns sehr, dass wir fünf Kuratoren aus dieser fruchtbaren mehrjährigen wissenschaftlichen Stadtkooperation für unser Colloquium gewinnen konnten.

Um Anmeldung wird gebeten: info@cbh.pan.pl

Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.

Mit Ihrer Teilnahme an der Veranstaltung erteilen Sie Ihr Einverständnis, dass Fotoaufnahmen Ihrer Person als Teil von Überblickseinstellungen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit der Veranstalter verwendet werden können.

Vortragende und Diskutanten:

Prof. Dr. Alexandre Kostka

(Université de Strasbourg)

Dr. Aleksandra Paradowska

(Uniwersytet Artystyczny im. Magdaleny Abakanowicz w Poznaniu)

Prof. Dr. Małgorzata Praczyk

(Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu)

Assoc. Prof. Ing. Volker Ziegler

(École Nationale Supérieure d'Architecture de Strasbourg)

Kommentar

PD Dr. Agnieszka Pufelska

(Nordost-Institut an der Universität Hamburg)

Die Moderation übernimmt **Jakub K. Sawicki** (CBH PAN)

Klaus Zernack Colloquium 2025

Aus Ruinen – Krieg, (Wieder)Aufbau und Transformation

Das Klaus Zernack Colloquium des Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften findet in diesem Jahr als Kooperationsveranstaltung mit dem Deutsch-Polnischen Haus statt und wird bei dieser Veranstaltung zusammen mit dem **Nordost-Institut an der Universität Hamburg** organisiert.



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

09) Ukraine und Westeuropa in der russischen Propaganda

Vortrag von Dr. hab. Jędrzej Morawiecki, Institution: Institut für Journalismus und Kommunikationswissenschaft, Universität Wrocław

Gefördert durch:



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

DEUTSCH | POLSKO
POLNISCHE | NIEMIECKA
WISSENSCHAFTS | FUNDACJA
STIFTUNG | NA RZECZ NAUKI

Wertebund Preußen-Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

10) Veranstaltung in Vorbereitung

Lutz Stöppler hat an der Freien Universität Kunstgeschichte und Geschichte mit dem Schwerpunkt Mittelalter studiert. Seine Magisterarbeit beschäftigte sich mit der Rolle Konrad von Marburgs (Beichtvater der Elisabeth von Thüringen) als päpstlicher Verfolger von Häresie.

Seit 2005 ist er als freier Kunsthistoriker in Berlin tätig. Daneben war er Zugehöriger der Arbeitsgruppe zur Wiedereinrichtung des Bode-Museums 2006 und anno 2011 Teil des Ausstellungsteams der Landesausstellung "Naumburger Meister". Für die Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien arbeitete er 2019 an einer Neuinventarisierung der Dauerleihgaben.

Ort: **Logenhaus der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“,
Heerstraße 28 / 14052 Berlin**

Datum: **Mittwoch, den 23.04.2025**

Uhrzeit: **Einlass ab 18:30 Uhr / Beginn 19:00 Uhr**

Zum Vortragsinhalt:

Die Kapitale an der Spree war im 19. Jahrhundert berühmt für ihre Bildhauerschule, die auf Johann Gottfried Schadow zurückgeht. Schadow selbst, Rauch und Begas sind nur drei der bekanntesten von etwa 400 (!) Bildhauern, die im 19. Jahrhundert in Berlin tätig waren.

Durch eine Vorstellung der sechs ehemals auf das Berliner Schloss ausgerichteten Reiterstandbilder von sechs unterschiedlichen Bildhauern ergibt sich ein spannender Gang durch die Geschichte der Hauptstadt Preußens und ihrer künstlerischen Entwicklung.

Weitere Informationen unter www.preussischer-freundeskreis.de

Mit herzlichem Gruß

Die Initiatoren des *Preußischen Freundeskreises*

Gerhard Batsch † · Günter Bachert · Henning v. Dewitz · Prof. Peter Kolbe · Jan Peter Luther · Heinz Trester

**E-Mail: preussischer-freundekreis@email.de - Fax: 032122-410717
www.preussischer-freundeskreis.de**

© Preußischer Freundeskreis 2015

Die Kapitale an der Spree war im 19. Jahrhundert berühmt für ihre Bildhauerschule, die auf Johann Gottfried Schadow zurückgeht. Schadow selbst, Rauch und Begas sind nur drei der bekanntesten von etwa 400 (!) Bildhauern, die im 19. Jahrhundert in Berlin tätig waren.

Durch eine Vorstellung der sechs ehemals auf das Berliner Schloss ausgerichteten Reiterstandbilder von sechs unterschiedlichen Bildhauern ergibt sich ein spannender Gang durch die Geschichte der Hauptstadt Preußens und ihrer künstlerischen Entwicklung.

Weitere Informationen unter www.preussischer-freundeskreis.de

Mit herzlichem Gruß

Die Initiatoren des *Preußischen Freundeskreises*

Gerhard Batsch † · Günter Bachert · Henning v. Dewitz · Prof. Peter Kolbe · Jan Peter Luther · Heinz Trester

**E-Mail: preussischer-freundekreis@email.de - Fax: 032122-410717
www.preussischer-freundeskreis.de**

© Preußischer Freundeskreis 2015



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

12) Der Jüdische Friedhof Potsdam.

Leitung: Dr. Anke Geißler-Grünberg, Berlin

Sonntag, 11. Mai 2025 11:00 - 12:30 Uhr

Treffen: 11.00 Uhr, Puschkinallee 18, 14469 Potsdam.

ÖPNV: Tram 92, 96 (Puschkinallee), Bus 604, 638, 697 (Am Pfingstberg).

Kosten: keine.

Ende gegen 12.30 Uhr.

Herren benötigen eine Kopfbedeckung. Festes Schuhwerk empfohlen.

Anmeldung erbeten: Anke Geißler-Grünberg, E-Mail: anke.geissler26@web.de oder Tel. 0176 20 27 55 51.

Der Jüdische Friedhof in Potsdam ist der flächengrößte und einer der ältesten seiner Art in Brandenburg, der infolge der jüdischen Zuwanderung ab 1990 reaktiviert wurde. Seit 1999 gehört die Gesamtanlage mit Trauerhalle, Gärtnerhäuschen sowie 532 historischen Grabanlagen zum UNSECO-Welterbe und wird durch die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt betreut.

Angelegt im Oktober 1743, bietet der Friedhof heute ein einzigartiges Zeugnis vom Lebenszyklus und Schicksal der in der ehemaligen preußischen Residenz-, Garnison- und Beamtenstadt lebenden jüdischen Bevölkerung. Auch ist er Ausdruck des unterschiedlichen Umgangs der Nachgeborenen mit ihrem Kulturgut.

Seite A 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

13) Lübbenau – das Tor zum Spreewald

Sonntag, 25. Mai 2025 9:45 - 15:00

Leitung: Christian Ritter (Berlin)

Treffen: Sonntag, 25. Mai 2025, 9.45 Uhr vor dem Bhf. Lübbenau (Stadtseite).

ÖPNV: RE 2, z.B. 8.17 Uhr ab Zoologischer Garten, 8.26 Uhr ab Friedrichstraße, 8.39 Uhr ab Ostkreuz u.a., Lübbenau an 9.33 Uhr.

Rückfahrt: 17.27/17.55 Uhr ab Bhf. Lübbenau mit RE 2/RE 7 (u.a., halbstündlich möglich).

Verbindliche Anmeldung erbeten **bis 15. Mai** unter: ritter {at} geschichte-brandenburg.de. Maximal 25 Teilnehmer.

Beim Besuch von Lübbenau wollen wir uns der wechsellvollen Geschichte dieser Kleinstadt nähern, die erst seit 1815 zu Brandenburg gehört. Welche Bedeutung hat(te) das Schloss der auch in Berlin nicht unbekanntten Familie von Lynar einst und jetzt? Lübbenau auf Position eins in Europa?

Auch zum 20. Juli 1944 findet sich ein Bezug zum beschaulichen Lübbenau. So geht es vom Bahnhof Lübbenau, wo die jüngste Geschichte der Stadt im Vordergrund stehen wird u.a. zum Schloss und in die St. Nikolaikirche. Dort werden wir bei einer Führung Spannendes erfahren.

Natürlich besteht auch die Möglichkeit, Spreewälder Spezialitäten zu genießen, wenn wir zum Mittagessen einkehren. Genaue Absprachen, auch zu den Kosten, erfolgen nach der verbindlichen Anmeldung.

14) 98. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Molkenmarkt

Mittwoch, 28. Mai 2025, 18:30 - 20:00

Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung Breite Straße 30- 36, Berlin

Vortrag: Dr. Benedikt Goebel, Berlin. Thema: Molkenmarkt Beginn: 18.30 Uhr

Ort: Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte. Zugang nur über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek)!

Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl!

ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; [...]



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

15) Im Schatten der Siegestsäule - Walter Benjamins Erinnerungen an seine Berliner Kindheit um 1900

Lichtbilder-Vortrag von Professor Dr. Hans Joachim Neyer, Kurator zahlreicher Ausstellungen und von 1994 bis 2012 Direktor des Wilhelm-Busch-Museums in Hannover.

Mittwoch, 14. Mai 2025, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Walter Benjamins Buch *Berliner Kindheit um Neunzehnhundert* wurde postum veröffentlicht. Das Werk ist eine Sammlung von autobiografischen Essays, in denen Benjamin seine Kindheitserinnerungen an das Berlin des späten 19. Jahrhunderts reflektiert. Durch seine feinfühlig und poetische Beschreibung der Straßen, Plätze und Menschen vermittelt Benjamin ein lebhaftes Bild Berlins zu jener Zeit. In dem reich bebilderten Vortrag wird die deutsche Geschichte von 1850 bis 1950 aufgezeigt.

Gäste willkommen! Eintritt frei!

Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

16) »Bilder aus Odesa: Über Kunst schreiben in Zeiten des Krieges«
Mit Volha Hapeyeva, Eva Menasse und Nadiia Telenchuk. Es moderiert
Asmus Trautsch

Lesung, Gespräch & Buchpremiere

Donnerstag, 05. Juni 2025, 19:00 Uhr

Gemäldegalerie Berlin

Matthäikirchplatz, 10785 Berlin-Mitte

Eintritt frei, Anmeldung empfohlen

Der Krieg in der Ukraine zwingt nicht nur Menschen auf die Flucht, sondern auch Bilder: Das Museum für Westliche und Östliche Kunst in Odesa ist mit einem Teil seiner Bilder in Berlin im Exil und zeigt in der Ausstellung »Von Odesa nach Berlin: Europäische Malerei des 16. bis 19. Jahrhunderts«, die noch bis zum 22.06.2025 zu sehen sein wird, einige seiner Werke in der Gemäldegalerie Berlin. Diese Bilder haben die Autorinnen Volha Hapeyeva, Eva Menasse und Nadiia Telenchuk gesehen und sich dazu mit neuen lyrischen und prosaischen Texten in Beziehung gesetzt.

Die drei Autorinnen sprechen mit dem Moderator Asmus Trautsch über ihr Schreiben in Zeiten des Krieges und tragen ihre Texte inmitten der Bilder der Ausstellung vor.

Die Veranstaltung bietet dadurch den Rahmen für die Buchpremiere des Buches »Europäische Landschaften im Dialog mit geretteten Gemälden des Odesa Museums für Westliche und Östliche Kunst« herausgegeben vom Literaturhaus Berlin, Edition Frölich 2025.

Weitere Informationen und zur Anmeldung

unter: <https://www.smb.museum/veranstaltungen/detail/ueber-kunst-schreiben-in-zeiten-des-krieges-bilder-aus-odesa-2025-06-05-190000-149562/>.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Gemäldegalerie Berlin, dem Museum für Westliche und Östliche Kunst in Odesa und dem Verein der Freunde und Förderer des Literaturhaus Berlin e.V.



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

17) Szczepan Twardoch: Die Nulllinie

Der Autor und sein Übersetzer **Olaf Kühl** in Lesung und Gespräch
Lesung aus der Übersetzung: **Leo Solter**

Dienstag, 20. Mai 2025, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin
9 € / 5 €. Auch an der Abendkasse.

»Roman aus dem Krieg« steht als Untertitel unter Szczepan Twardochs neuestem Werk »Die Nulllinie« ([Rowohlt](#), 2025). In den letzten zwei Jahren ist er mehrmals an die Nulllinie gereist, die Front im Osten der Ukraine, war unterwegs mit Soldaten, Offizieren, einfachen Leuten wie Strategen. Er brachte Hilfslieferungen, sah das Sterben, war selbst in Gefahr.

Reich durch seine Erfahrungen wie Lektüren, durch seine Gespräche mit Menschen, für die es um alles geht, ist dieser vom Erleben gespeiste Text eine große Erzählung über das Menschliche an sich, über Leben und Freiheit, Tod und Mut.

Um was lohnt es zu kämpfen? Und was macht der Krieg mit dem Menschen, seiner Seele?

18) Alfred-Döblin-Preis 2025

Sonnabend, 24. Mai 2025, 10:00 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin
Eintritt 9 € / 5 €. Auch vor Ort

Lese- und Diskussionstag mit den Finalist:innen **Andrea Rea Arežina**, **Sophia Merwald**, **Martin Piekar**, **Lina Schwenk**, **Janna Steenfatt** und **Karosh Taha**, vorgestellt von den Juror:innen **Shirin Sojitrawalla**, **Lara Sielmann** und **Ekkehard Knörer**

Zum 25. Mal wird in diesem Jahr der mit 15.000 Euro dotierte [Alfred-Döblin-Preis](#) vergeben. Der 1979 von Günter Grass gestiftete und seither alle zwei Jahre für ein noch unvollendetes Prosa-Manuskript verliehene Preis wird von der Akademie der Künste und dem LCB ausgerichtet und erinnert im Sinne des Stifters an Döblin als einen der

Seite A 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

vielseitigsten Schriftsteller der Moderne. Die letzten Preisträger waren 2021 **Deniz Utlu** und 2023 **Jan Kuhlbrodt**. Aus über 600 Bewerbungen hat die Jury in diesem Jahr sechs Autor:innen ausgewählt.

Die Finalisten stellen heute dem hoffentlich diskussionsfreudigen Publikum und den Expert:innen **Leander Berger**, **Anne Sauer**, **Jeffrey Trehudic**, **Isabel Wanger** und **Alyssa Fenner** ihre Texte vor. Am späten Nachmittag wird die Jury bekanntgeben, wer den Preis erhält.

Die Preisverleihung findet am Sonntag, 25. Mai 2025, um 11.30 Uhr in der [Akademie der Künste](#) am Pariser Platz statt:

https://www.adk.de/de/programm/?we_objectID=65243&date=2023-05-07

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

19) Das Attentat auf Reinhard Heydrich in der Erinnerungskultur der Tschechischen Republik Vortrag Dr. Radka Šustrová, Wien/Prag

Dienstag, 27. Mai 2025, 19:00 Uhr

Nur wenige Tage nach dem Amtsantritt von Reinhard Heydrich als Stellvertretender Reichsprotector in Böhmen und Mähren im September 1941 entschied die tschechoslowakische Exilregierung in London, Heydrich töten zu lassen. Nach langen Vorbereitungen verübten Jan Kubiš und Jozef Gabčík am 27. Mai 1942 in Prag ein Attentat auf Heydrich, an dessen Folgen er starb. Zu den massiven Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Besatzer, die im Tschechischen „Heydrichiáda“ genannt werden, gehörte die Zerstörung der Dörfer Lidice und Ležáky.

In ihrem Vortrag zeigt Radka Šustrová, dass das Attentat auf Heydrich in der Tschechischen Republik bis heute von großer nationaler Bedeutung ist. Heydrich wurde zur Personifizierung der sechsjährigen NS-Herrschaft in den böhmischen Ländern, obwohl seine Amtszeit auf wenige Monate begrenzt war. Das Attentat auf Heydrich gilt als Akt des Widerstands und der Selbstbehauptung der Nation gegen die deutsche Besatzung. Neben staatlichem Gedenken trägt auch die Populärkultur dazu bei, die Erinnerung daran wachzuhalten.

Radka Šustrová ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Research Center for the History of Transformations an der Universität Wien und an der Karlsuniversität in Prag. Zuvor arbeitete sie u.a. als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Gedenkstätte Lidice. Ihre Dissertation mit dem Titel *Nations Apart. Czech Nationalism and Authoritarian Welfare under Nazi Rule* erschien 2024. Für die Ausstellung „Reinhard Heydrich. Karriere und Gewalt“ war sie als wissenschaftliche Beraterin tätig.

Alfons Adam ist wissenschaftlicher Kurator an der Stabsstelle zur Errichtung des Dokumentationszentrums „Zweiter Weltkrieg und deutsche Besatzung in Europa“ am Deutschen Historischen Museum in Berlin. Zuvor arbeitete er als Kurator im Team der Ausstellung „Reinhard Heydrich. Karriere und Gewalt“.

Begrüßung

Dr. Andrea Riedle, Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors

Grußwort

S.E. Jiří Čištecký, Botschafter der Tschechischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland

Vortrag

Dr. Radka Šustrová, Wien/Prag

Moderation

Dr. Alfons Adam, Berlin

Wann

Dienstag, 27. Mai 2025 19:00 Uhr

Seite A 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Hinweise

Mit Ihrer Teilnahme an der Veranstaltung erteilen Sie Ihr Einverständnis, dass Fotoaufnahmen Ihrer Person als Teil von Überblickseinstellungen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit der Veranstalter verwendet werden können.

Begleitprogramm zur [Sonderausstellung](#) „Reinhard Heydrich. Karriere und Gewalt“

<https://www.topographie.de/ausstellungen/reinhard-heydrich-karriere-und-gewalt>

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

20) Geschichte und Gegenwart des Botanischen Gartens und Museums.
Vortrag von Prof. Dr. Thomas Borsch

Sonntag, 11. Mai 2025, 15.00 Uhr

Der Botanische Garten Berlin zählt mit etwa 43 Hektar und über 20.000 Pflanzenarten zu den bedeutendsten botanischen Gärten der Welt. Gleichzeitig handelt es sich um eine der ältesten Institutionen dieser Art. Gegründet wurde der Botanische Garten 1679 von Kurfürst Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten. Seitdem erlebte das Haus den Aufstieg und Fall Preußens hautnah mit und zog letztlich 1910 an den heutigen Standort in Berlin-Dahlem. Bevor Botanischer Garten und Botanisches Museum (BGBM) 1995 Teil der Freien Universität Berlin wurden, waren sie verschiedenen Trägern zugehörig. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. etwa unterstellte BGBM der Preußischen Akademie der Wissenschaften aus finanziellen Gründen. 1819 entstand aus den umfangreichen botanischen Arbeiten Carl Ludwig Willdenows zunächst ein Herbar, auf dessen Grundlage 1879 das Königliche Botanische Museum entstand.

Prof. Dr. Thomas Borsch ist seit 2008 Direktor des Botanischen Gartens Berlin und Professor für Systematik und Geographie der Pflanzen an der FU Berlin. Prof. Borsch studierte in Frankfurt und Bonn Biologie, bevor er an der an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn promovierte und habilitierte. Zu seinen fachlichen Schwerpunkten zählen die Evolution und Biogeographie der Blütenpflanzen, die molekulare Phylogenetik und Phylogenomik, integrative Taxonomie, Workflows und Standards zur Nutzung von Sammlungen für Forschung und Vermittlung sowie der Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt.

Um 11.00 Uhr findet eine Führung durch unsere Ausstellung zur brandenburgisch-preußische Geschichte statt. Die Führung ist im Eintrittspreis enthalten. Um eine Anmeldung unter museum@bpm-wustrau.de oder (033925) 70798 wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 5 € inkl. Museumsbesuch.



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt. Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

Die Krone der Erdkunde, die Länderkunde, ist tot!?

21) Landerosion und ihre Geschwindigkeit

Vortrag von Prof. Dr. Friedhelm von Blanckenburg, Fachbereich
Geowissenschaften, Freie Universität Berlin

Donnerstag, den 22. Mai 2025, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Hörsaal 2'097

Als Victor Hess im Jahr 1912 in Ballons bis in 5000 m Höhe aufstieg, ahnte er nicht, dass seine Entdeckung der kosmischen Strahlung 70 Jahre später unser Verständnis von Erdoberflächenprozessen revolutionieren würde. Heute nutzen wir in der Geomorphologie und Geochemie routinemäßig sehr seltene, durch kosmische Strahlung in der Landoberfläche erzeugte Nuklide wie Beryllium-10. Der Vortrag zeigt, wie wir in abgelagertem Sediment (wie Flussterrassen) die Änderung der Landerosion über Hunderttausend bis Millionen Jahre in die Vergangenheit bestimmen.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Weitere Informationen finden Sie im Anhang.

Vorschau: Im Juni 2025 ist eine **Stadtexkursion** vorgesehen. Hierzu werden wir Sie noch gesondert informieren und einladen.

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

22) Steinspaziergänge an den Sonnabenden 17.05, 07.06. und 14.06.2025

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

die nächsten Termine für Steinspaziergänge stehen fest

Samstag, den 17. Mai: Naturwerksteine am Märchenbrunnen im Volkspark Friedrichshain
Treffpunkt 14 Uhr am Haupteingang Märchenbrunnen Am Friedrichshain (Tram M4 Am Friedrichshain)

Samstag den 7. Juni: Naturwerksteine im Olympiapark
Treffpunkt 14 Uhr Rossitter Platz (U2 Olympiastadion)

Samstag, den 14. Juni: Naturwerksteine entlang der Leipziger Straße
Treffpunkt: 14 Uhr Leipziger Platz 12, Arkaden der Mall of Berlin (S/U Potsdamer Platz)

Dauer jeweils ca. 2 Stunden, Teilnahmebeitrag: 15 Euro

Nun freue ich mich wieder auf Anmeldungen und wünsche einen schönen Wonnemonat Mai.

Glück auf!
Gerda Schirrmeister

Urania Berlin

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

23) Vor dem Untergang. Hitlers Jahre in der »Wolfsschanze«.

Podiumsgespräch zur Buchpremiere mit Felix Bohr und Tania Martini

Mittwoch, 14.05.2025, 19:30 Uhr

Eintritt: 8 €, ermäßigt: 5 €, Mitglieder: 3 €

Felix Bohrs präzise Analyse der obersten Ebene des NS-Regimes, die zwischen Teestunden und Waldspaziergängen das deutsche Menschheitsverbrechen plante.

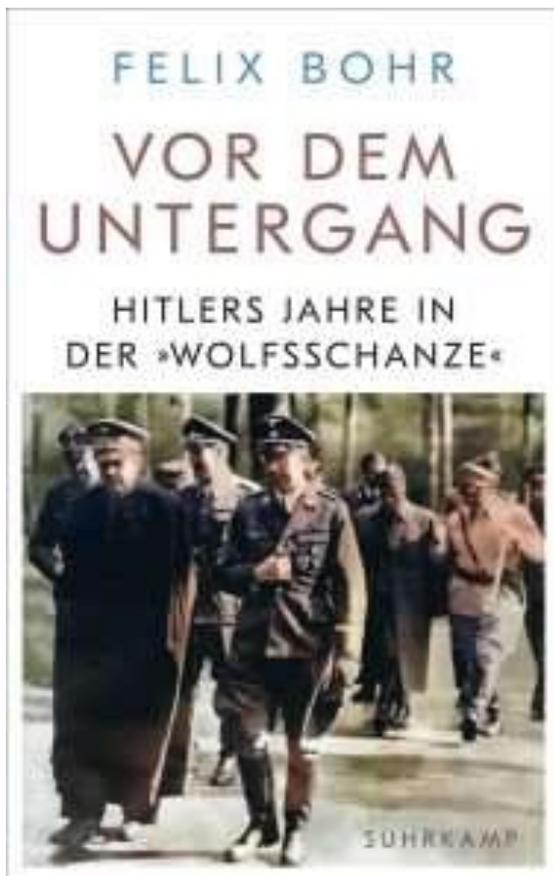
80 Jahre Kriegsende: Der Historiker und Journalist **Felix Bohr** hat auf der Basis von Zeitzeugnissen und bislang unveröffentlichten Dokumenten den Alltag in der »Wolfsschanze« rekonstruiert. Aus Bohrs dichten Beschreibungen ergibt sich eine präzise Analyse der obersten Ebene des NS-Regimes, die zwischen Teestunden und Waldspaziergängen das deutsche Menschheitsverbrechen plante.

Unweit des ostpreußischen Rastenburg / poln. Kętrzyn, befand sich ein zentraler Ort des Zweiten Weltkriegs: das »Führerhauptquartier Wolfsschanze«. Dort verbrachte Adolf Hitler nach dem Angriff auf die Sowjetunion den Großteil seiner Zeit. Dort wurde über die systematische Ermordung der europäischen Juden entschieden. Dort ereignete sich am 20. Juli 1944 das Stauffenberg-Attentat, das der Diktator nur leicht verletzt überlebte. Doch während der Name vielen ein Begriff ist, haben die wenigsten eine genaue Vorstellung von der Anlage selbst und dem, was sich dort über knapp dreieinhalb Jahre abspielte.

Im Gespräch mit **Tania Martini**, Redakteurin im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, geht Felix Bohr grundlegenden Fragen nach: Was erfährt man aus den Berichten von Offizieren, Köchinnen und Kammerdienern über Hitlers Persönlichkeit? Wie beeinflussten die zunehmend chaotischen Verhältnisse und die paranoide Atmosphäre in dem abgelegenen Komplex die dort getroffenen Entscheidungen?

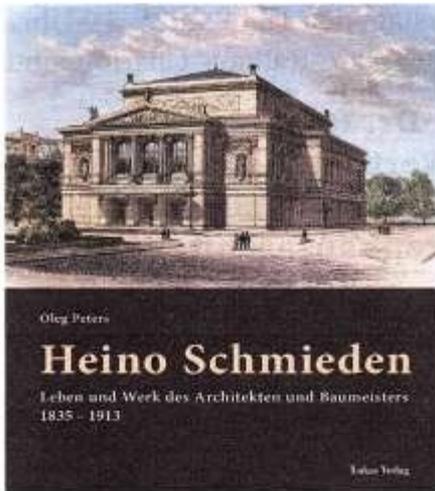
Felix Bohr ist Historiker und Journalist. Er studierte in Berlin und Rom Geschichte sowie katholische Theologie. Seit 2012 ist er für das Nachrichtenmagazin Der Spiegel tätig, aktuell in der Leitung des Geschichtsressorts.

Tania Martini hat Politik- und Sozialwissenschaften sowie Philosophie studiert. Bis 2024 war sie leitende Redakteurin für das Politische Buch und Diskurs im Feuilleton der taz. Seit Januar 2025 ist Tania Martini Redakteurin im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.



Jahresübersicht 2025

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2025
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 17.04.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Ing. Oleg Peters
- „Heino Schmieden, Leben und Werk des Architekten und Baumeisters“
Sein Schaffen umfasst zahlreiche qualitativvolle Kultur-, Wohn- und Geschäftsbauten sowie insbesondere viele Krankenhäuser in ganz Deutschland, der Schweiz, in Polen, Tschechien, Russland, Griechenland und Argentinien.

Die Bauweise und Kunst der Häuser von Berlin

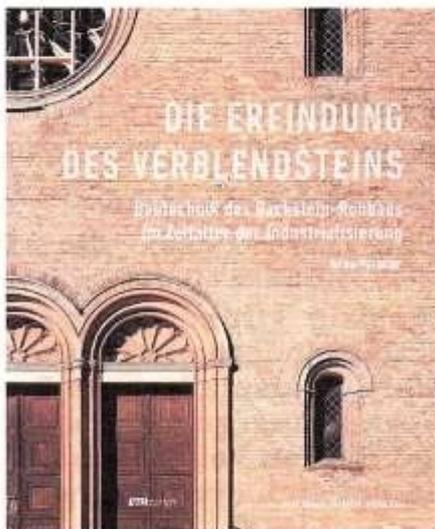


HANS-JOACHIM HILLER VON GAERTRINGEN
SCHNÖRKELOS
DIE UMGESTALTUNG VON BAUTEN
DES HISTORISMUS IM BERLIN
DES 20. JAHRHUNDERTS

LEBEN MANN VERLAG, BERLIN

Donnerstag, den 15.05.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Hiller von Gaertringen
- „Schnörkellos – Die Umgestaltung von Bauten des Historismus im Berlin des 20. Jahrhunderts“
Die Kritik am Historismus in der Architektur und die „Entstückung“ in ihrer historischen Entwicklung mit dem Schwerpunkt Berlin



Donnerstag, den 19.06.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Dr. Wilko Potzger
- „Die Erfindung des Verblendsteins, Die Bautechnik des Backstein-Rohbaus im Zeitalter der Industrialisierung“
Schinkel begründete die wissenschaftlich Bearbeitung der Ziegelherstellung, die die besondere Vergütung der Oberfläche der Verblendziegel für fast 100 bestimmte und ab 1850 zur modernen Lochziegel Herstellung führte.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung!

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2025
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 18.09.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Dr. Robert Habel**

• **„Das Werk Alfred Messels unter besonderer Berücksichtigung seiner Warenhausarchitektur“**

Die legendären Berliner Warenhäuser als Tempel des Konsums in einer Stadt des atemberaubenden Wachstums und der kunstfertigen Ausgestaltung aller Architektur

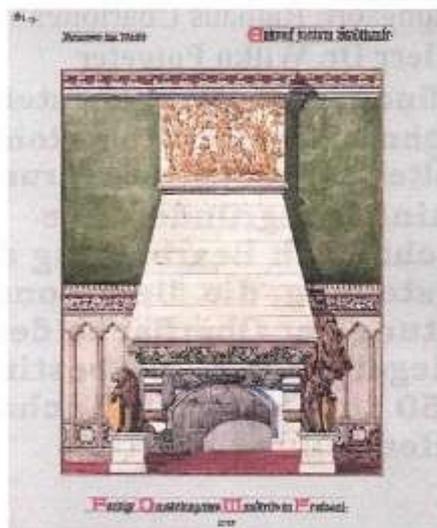


Donnerstag, den 16.10.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Herr Stefan Knobloch**

• **„Otto March zum 180. Geburtstag“**

Sein Wirken für seine Heimatstadt Charlottenburg



Donnerstag, den 20.11.2025, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

Dr. Dieter Nägelke

„Hans Poelzig (1869-1936) – die frühen Jahre“

Hans Poelzig gilt zu Recht als Wegbereiter der Moderne in Deutschland – das Große Schauspielhaus in Berlin oder das Verwaltungsgebäude von I.G.-Farben sind Bauten von Weltrang. Der Vortrag widmet sich dem Frühwerk vor 1900.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung!

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Unser Auftaktthema: "Berliner Industriekultur - Zeugen einer vergangenen Arbeitswelt" Termin: Montag, 14.04.2025 von 19:00 bis 20:00 Uhr

Was erwartet Sie?

Anders als bei unseren Präsenzveranstaltungen steht beim Diskussionsabend der aktive Austausch im Mittelpunkt. Das bedeutet: **"Teilnehmer sind Teilgeber"** – wir laden Sie herzlich ein, Ihre persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Fragen zu diesem spannenden Kapitel der Berliner Stadtgeschichte einzubringen.

Im Fokus stehen bedeutende Bauwerke wie die AEG-Turbinenfabrik von Peter Behrens, der Borsigturm, die Telegraphenbauanstalt von Siemens & Halske oder das Kraftwerk Klingenberg – architektonische Meilensteine, die Berlins Aufstieg zur Industriemetropole verkörpern.

Ablauf:

- 60 Minuten Gesamtdauer, aufgeteilt in vier Phasen
- Kurze inhaltliche Einführung zum Thema (20 Min.)
- Moderierter Austausch mit allen Teilnehmenden (20 Min.)
- Raum für Ihre Perspektiven, Erinnerungen und Fragen

Wie können Sie teilnehmen?

3)

Wir freuen uns auf einen lebendigen Austausch mit Ihnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team vom Forum Stadtbild Berlin e.V.

PS: Alle weiteren Termine der Online-Diskussionsabende für 2025:

- 12.05.: "Berliner Warenhäuser und Kaufhäuser - Tempel des Konsums"
- 09.06.: "Berliner Kaffeehauskultur - Treffpunkte der Gesellschaft"
- 08.09.: "Berliner Markthallen - Drehscheiben des Handels, Treffpunkte der Stadt"
- 13.10.: "Der Hobrecht-Plan - Berlins Raster für die Moderne"
- 10.11.: "Lunapark - Vergnügungspark am Halensee"

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 64 – A 75

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
 Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
 Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
<https://www.djthe.de/>
 Karten: karten@djthe.de
 Kontakt: 0176 722 61 305

01) Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters

JANUAR		
So	26.01.	Stimmenkonzert: Franziska Peterkin
Do	30.01.	Szenische Lesung: Ephraim Kishon: Ich bin ein Gerüstbauer
Fr	31.01.	Der Dibbuk
FEBRUAR		
Sa	01.02.	Der Dibbuk
So	02.02.	Klassisches Konzert Duo: Inspiration: Weißt du wofür die Töchter alle entliehen?
Fr	07.02.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt.
Sa	08.02.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt
So	09.02.	Kleiner Konzert: Madame Bonemontsch
MÄRZ		
So	13.03.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt.
Fr	14.03.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt.
So	15.03.	Filmschau: Joseph und seine Brüder
So	16.03.	What The World Needs Now Is Love
Mo	19.03.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt
So	22.03.	Der Dibbuk
So	23.03.	Der Dibbuk

APRIL		
Fr	18.04.	Best of Klezmer II: Goldenes Jeruschalajm 19h
Sa	19.04.	Kishon Special
So	20.04.	Best of Klezmer II: Sphyl, Klezmer, shpil
Sa	26.04.	Ephraim Kishon: Die beste Ehefrau von allen und ICH
MAY		
Fr	02.05.	2025 Requiem
Sa	03.05.	2025 Requiem
So	04.05.	2025 Requiem
De	08.05.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt
Fr	09.05.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt
So	11.05.	NEU! Ephraim Kishon: Der Apfel ist an allen schuld!
Sa	31.05.	Freud und Bernays
JUNI		
So	01.06.	Ephraim Kishon: Der Apfel ist an allen schuld!
Do	05.06.	Revue: Was ist DJT?
Fr	06.06.	Freud und Bernays
Sa	07.06.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt
So	08.06.	Nachgefragt! Bei Hannah Arendt
Do	12.06.	Der Dibbuk
Fr	13.06.	Der Dibbuk
So	14.06.	What The World Needs Now Is Love
So	15.06.	Kristina Gordanze - Summertime

Film-Preview und Künstlergespräch mit den Filmemachern Katrin und Götz Filkau.
„Als ich erwachte, war ich tot“
 Ein Zeitzeugen für ein ganzes Jahrhundert
 Michael Schacht-Delgraves Lebenslauf liest sich wie die Synops eines Abenteuerromans. Er beauptet, von Gründer Maskau abgestammt und wurde gleich zweimal geboren: tatsächlich 1913 in Petrograd und unerklärt noch einmal 1921 in Charlottenburg. Er war Verfolger des NS-Regimes, erfolgreicher Geschäftsmann, der die Welt bereist, Potenzen der Hände in Hirsche und die Mäusen, so schnell wie er sie verlor, auch wieder zugeht. Katrin Filkau ist Filmemacherin. Sie kennt den Protagonisten ihres später entstehenden Films kennen, als er schon im Zerfall seines Lebens angekommen ist und sich nach einer neuen Frau umschaut. Beide lieben das Abenteuer und beginnen eine professionelle Liaison. Sie sind Schwesternkinder, weshalb die Verbindung auch über seinen Tod hinausreicht. Filkaus' Reise in die Schweiz mit Delgraves' Asche im Gepäck und ihre Übergabe an die Quelle der Thème nahe des Mont Blanc Massivs wird der dramaturgische Rahmen für die persönlichen Erinnerungen eines Verlegers und wohlhabenden Lebenskünstlers. "Als ich erwachte, war ich tot" wurde im letzten Jahr für das Los Angeles Independent Women Film Festival nominiert.
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 15,-
Auch in diesem Jahr als Special-Gast im DJT: Kristina Gordanze - Summertime
 Die charismatische Sopranistin präsentiert in ihrem Programm berühmte Arien und Lieder von Donizetti, Puccini, Dvorak, Schumann und Gerhart, sowie georgische Lieder und unvergessliche Jazzballaden.
 Kristina Gordanze, geboren in Georgien und ausgebildet in Moskau, ist Preisträgerin internationaler Wettbewerbe und begabter sich Jahren im Publikum auf den Bühnen der Welt. Begleitet wird sie von ihrem wunderbaren Pianisten Günter Spreng aus Rega.
 Es erwartet Sie ein Abend voller Emotionen und zauberhaften Klängen.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 18,-

DJT
 Deutsch-Jüdisches Theater

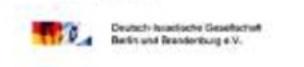
Willkommen im DJT!
 „Jüdische Erlebnis-Welt seit 2002“
 Einen schönen Abend wünschen Ihnen Alexander Julius Frölich und Team <

Programm Januar - Juni
 Es ist ein Fleck, in interessanten Zeiten zu leben.
 H. Arendt
 2025 - Ein literarisches Requiem für sechs Menschen, die unsere Welt zu verbessern suchten:
 Hannah Arendt - 90. Todestag
 Mascha Kaléko - 90. Todestag
 Else Lasker-Schüler - 90. Todestag
 Kurt Tucholsky - 90. Todestag
 Ephraim Kishon - 20. Todestag
 und Elan Canetti - 120. Geburtstag

Regie: Eugenia Rabowitsch
 Dramaturgie: Alexander Julius Frölich
 Mit: Alexandra Julia Frölich, Eva Maria Kölling und Johannes Artus
 Musikalische Leitung: Alexander Gutman
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 15,-




DJT im Coupé Theater,
 Bürgeramt Wilmersdorf
 Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
 Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz,
 U3, U7 Bus 143, 115, 101
 Kontakt: 0176 722 61 305
 e-mail: karten@djthe.de
www.djthe.de



Der Antisemitismus ist man nur aus dem Hintern sehen.
 1952 wird sie dem „Conquest“ und Liebhaber der israelitischen Medien, dann ist die Frage, die als erste im Kontext der westlichen Zivilisation eines der wichtigsten Bücher über das Dritte Reich schreibt und sich damit dem „größten Unheil“ des 20. Jahrhunderts stellt. Zwei Jahre später lässt sie die Gefühle der internationalen Leserschaft jedoch kochend stehen. Es ist ihr Bericht über den Prozess gegen Adolf Eichmann der unregelmäßigen SPK-Strom gegen sie auslöst. „Klein eine Autorin hat eine solche Romanze ausgelebt wie HANNAH ARENDT. In ihr, ihre Töchter ...“
 Arendt selbst war als Jüdin 1933 vor dem nationalsozialistischen Berlin geflohen, zuerst nach Paris, dann in die USA. Auch 40 Jahre nach ihres Tod ist Arendt eine wichtige und vielzitierte Denkerin, deren Analysen gnadenlos prophetisch akkurat sind, und jeder Talkshow: sie wäre heute glücklich, sie unter dem Gürtel zu haben ...
 Können Sie gerne vorbei, wenn es heißt:
Nachgefragt! Bei Hannah Arendt.

Konzert und Bühnenproduktion: Alexander Julia Frölich
 Regie: Eugenia Rabowitsch
 Szenario: Sophie de France, Alexandra Julia Frölich, Johannes Artus
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 15,-

Szenische Lesung:
Sigmund Freud und Martha Bernays
 „Ich sag' erster zu wenig, und Du sagst immer zuviel“
 Ein Gespräch in brennend heißen
 Als sich Sigmund Freud und Martha Bernays 1882 verlobten, ahnte sie nicht, dass ihnen vier Jahre der römischen Traurung bevorstehen. Hat, indem sie sich fast jeden Tag schreiben, können sie erfahren, was der andere treibt und was ihn bewegt. Die Lesung präsentiert eine Auswahl aus diesen über 1000 Briefen voller Leidenschaft und Zärtlichkeit, Erbitterung, Wut und Teilgung und gibt somit einen Einblick in eine außergewöhnliche Beziehung.
 Dramaturgie: Valerika Wexler
 Mit: Eva Maria Kölling und Valerika Wexler
 Foto: Karol Janak
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 18,-



Szenische Lesung:
Kishon-Special zum 100. Geburtstag
 Am 29. August 1924 in Ungarn geboren, wäre "Der Deutsche lebte hier" - wie Jan der Deutsch-Französischer Briefe, nach 100 Jahre als gewohnter, kein anderer israelischer Künstler war in Deutschland so erfolgreich wie der Satiriker, dessen Bücher sich fast 24 Millionen Mal verkaufen.
 Wer hat nicht wenigstens schon einmal von ihr gehört, der "Besten Ehefrau von allen"? Wenn ist der "Diamant-Kraut", die Satire über das "Tollwut" "Berühmte Ring-Fang", nicht schon irgendwas gelesen? Das DJT präsentiert Kishons Geschichten rund um Ehe, Familie im Allgemeinen und das nicht immer einfache Leben in einer Israhel.
 Konzepte: A.J. Frölich
 Mit: Alexandra Julia Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Neumeier und Johannes Artus
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 15,-



Szenische Lesung:
Kishon - Die beste Ehefrau von allen und ICH
 Die Ehe ist ein weites Feld, Monogamie und Treue sind unerschrocken, die Ehe ist aber für Frauen erfunden worden, und deshalb sollten sie nicht nur Frauen betonen. Aber auch sonst ist die Ehe kein Zuckerbrot für einen Mann! Glücklich Sie mit, ich weiß, wenn ich da spreche, denn ich war 43 Jahre lang mit ihr verheiratet. Aber können Sie doch einfach beinahe verheiratet, ich kann Ihnen Dinge erzählen ...
 Konzepte: A.J. Frölich
 Mit: Jonathan Kirsch und Alexandra Julia Frölich
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 18,-

Szenische Lesung:
NEU! Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allen schuld!
 Oder doch nicht? ... Die zehn Gebote in zeitgenössischer Auslegung. Die Bibel ist ein einmaliges, ein unverdauliches Werk: Väter, Geschichte, Poesie, Humor, Moral, Gesellschaftskritik, Pöbel - alles das ist sie. Nur heilig ist sie eher selten. Und kann eine keine sie wirklich ... Bis auf Ephraim Kishon.
 Dramaturgie: Alexander Julius Frölich
 Mit: Elvira Koch, Jonathan Winkler und Alexandra Julia Frölich
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 18,-

Best of Klezmer II: Goldenes Jeruschalajm
 Literarisches Konzert mit bekannten Themen aus der jüdischen Welt und Texten von Isaac Bashevis Singer u. a.
 Mit: Alexander Gutman (Klavier und Gesang), Alexander Julius Frölich (Gesang), Jip Bender (Violine) und Eva Maria Kölling (Gesang)
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 15,-

Best of Klezmer II: Sphyl, Klezmer, shpil...
 Sphyl, shpil, Klezmer, shpil... erfährt Sie aus dem Alltag hinein in die Welt der jüdischen Lied- und Musikkultur, die sich überliefert hat, so Juden leben und die Musik sich mit der des Landes wohnt. Dabei schlagen wir den Bogen von Sphyl des russischen Zarenreiches über Spanien, New York bis hin nach Israel.
 Mit: Alexander Gutman (Klavier und Gesang), Alexander Julius Frölich (Gesang), Jip Bender (Violine) und Eva Maria Kölling (Gesang)
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 15,-

What The World needs now is LOVE
 Was die Welt jetzt braucht, ist LIEBE. Mit einem dieses Lied von Bert Bechatch einmal gehört, so geht es einem nicht mehr aus dem Kopf. Gesetzt wenig wie der Song "Paris was love falling on my head", der mit dem Film „Zwei Banditen“ berührt und eines mit dem Oscar prämiert wurde. Unsere Retter durch die Musik- und Liebesgeschichten jüdischer Singsänger gehen weiter mit Amy Winehouse, Charles Aznavour, Barbra Streisand, KIDS und anderen.
 Text: Bertha Ester
 Regie: Eugenia Rabowitsch
 Mit: Alexandra Julia Frölich, Olya Gershteyn, Johannes Artus, Eva Maria Kölling / Clara Neumeier
 Musikalische Leitung: Alexander Gutman
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 15,-

*Preis gibt es im Anschluss für Schüler, Studierende, Arbeits- und Sozialhilfe von 10,- € und in Verbindung mit nachfolgendem, Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweise: Jette Schiede (DPSA), Miri Sorensen (DPSA), Jennifer Wenzel und Jonathan Kirsch

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) „hypernatural“ –Fotoausstellung in der Kommunalen Galerie Berlin



Standbild aus: Tipping Point, 2022/23.- Bild: Kerstin Flake

Pressemitteilung vom 06.03.2025

Die Fotoausstellung „hypernatural“ wird am **Freitag, 7. März 2025, um 18 Uhr** von Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz, Galerieleiter Norbert Wiesneth sowie Barbara Hofmann-Johnson, Leiterin des Museums für Photographie Braunschweig, in der Kommunalen Galerie Berlin (Hohenzollerndamm 176) eröffnet.

Die Künstler:innen Ute Behrend, Thomas Florschuetz, Margret Hoppe, Sven Johne, Kerstin Flake, Peter Freitag, Sebastian Stumpf, Anett Stuth und Anna Vovan beleuchten in ihrer Ausstellung die tiefgreifenden Veränderungen unserer Zeit. Sie zeigen, wie Klimawandel, Umweltzerstörung, Artensterben, Kriege, Flucht, Pandemien und künstliche Intelligenz das Verhältnis zwischen Mensch und Natur beeinflussen.

Ihre Werke verdeutlichen, wie stark menschliches Handeln die Erde formt und welche Folgen dies für die Zukunft birgt. Sie verknüpfen Vergangenheit und Gegenwart, um große Zusammenhänge sichtbar zu machen. Trotz unterschiedlicher Stile und Themen ergänzen sich die Arbeiten und regen zum Nachdenken und Diskutieren an – über das Natürliche ebenso wie das Übernatürliche.

Die Ausstellung gehört zum offiziellen Programm des European Month of Photography, der Eintritt ist frei.

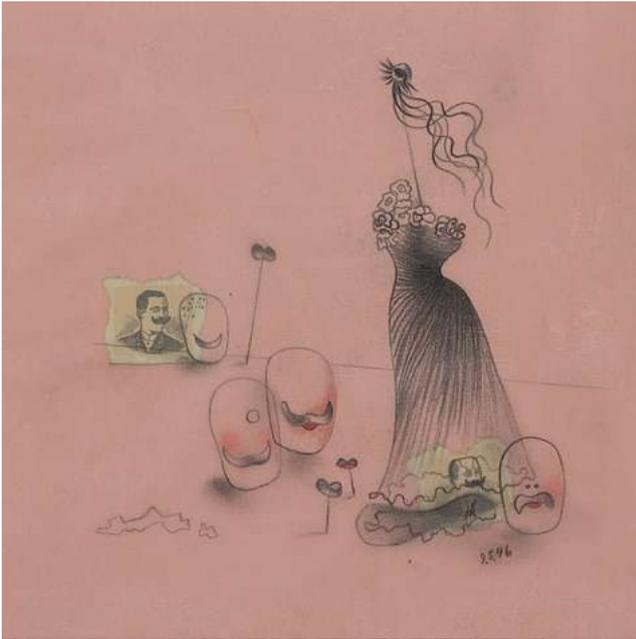
Ausstellung vom 8. März bis 1. Juni 2025

Ort: Kommunale Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr, Mittwoch 10 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr.

Im Auftrag
Blümlein

03) Mit Trümmern Träume bauen. Die Kunstämter als Architekten des kulturellen Wiederaufbaus nach 1945



Juro Kubicek, Ohne Titel, Mischtechnik, 1946

Ausstellung vom 5. April bis 1. Juni 2025

Eröffnung am Freitag, den 4. April 2025, 18 Uhr

Ein Volk der Richter und Henker sollte nun wieder eins der Dichter und Denker werden.
Reinhard Iglar

„Berlin ist zerstört, aber nicht tot“, schrieb der Journalist Hans Borgelt. Er spielt auf die Anpassungsfähigkeit der Menschen an, die ihr Leben nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Chaos der Trümmerberge fortführen. Inmitten dieser desaströsen Realität wird der Überlebenswille von einer weiteren starken Kraft begleitet. Das Verlangen nach Musik, Theater und Kunst lässt die Menschen unmittelbar nach dem Krieg lebendige Orte der Kultur erschaffen.

Anlässlich des 80. Jahrestags der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Endes des Zweiten Weltkriegs führt die Ausstellung durch das Berlin der Nachkriegsjahre. In drei Abschnitten erzählt sie von den Kriegsverheerungen, der Rolle der Kunst- und Kulturämter in der Errichtung einer neuen Kunstlandschaft und vom Wiederaufbau bzw. der Neugründung der Hochschule für Bildende Künste.

Mit Werken u.a. von Gerda Rotermund, Werner Heldt, Emil Stumpp, Paul Dierkes, Jeane Flieser, Ursula Hanke-Förster, Alexander Camaro, Mac Zimmermann, Heinz Trökes und Juro Kubicek wird die Atmosphäre in einer Gesellschaft gezeichnet, die aus der Zerstörung heraus Neues erschaffen hat. Angetrieben von Visionen einer besseren Zukunft war dieser Prozess jedoch nicht konfliktfrei, war er doch in Anbetracht der dunklen, geteilten Vergangenheit stets von der Frage nach der eigenen Identität durchdrungen.

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

04) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

48

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

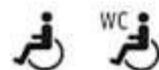
Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



06) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

07) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. **Die Hauptausstellung**

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

08) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@ @flverver
X @flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG,
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 76 – A 81



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Die nächsten Sonderausstellungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf

Mai bis Juli 2025

Schützenfestkultur in Westpreußen und Warendorf

Juli – Oktober 2025

Der Maler und Grafiker Walter Klessing (1913-1990)

(weitere Informationen folgen in Kürze)

August bis November 2025

Maria Himmelfahrt – Mariendarstellungen in Westpreußen

Oktober 2025 – Januar 2026

Vergessene Nachbarn: Jüdische Spuren in Westpreußen

(weitere Informationen folgen in Kürze)

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg

Neue Sonderausstellung:

„Depicting the Future. Variations“ – Neue Kunst aus Estland

29. März 2025 bis 31. August 2025

Ausstellungseröffnung: Freitag, 28.3.2025, 18.30 Uhr, Eintritt frei!

Eine Sonderausstellung von estnischen Künstlern und Künstlerinnen der Kunsthochschule Pallas aus Tartu: Mit Jaanus Eensalu, Andrus Kannel, Margus Meinart, Aet Ollisaar, Kadi Pajupuu, Sirje Petersen, Tuuli Puhvel, Anne Rudanovski und Heli Tuksam.

Wie kann man all die Dinge visuell interpretieren, an die wir nur vage denken können? Die Zukunft beginnt mit der Vergangenheit – ein solides Fundament gibt den Mut, weiter zu schauen, als das Auge sehen kann. Diese Metapher regt auch zum Nachdenken über den zeitlichen Horizont des eigenen Lebens an, der sich wie etwas Begrenztes anfühlt, obwohl viele glauben, dass es über den Horizont hinaus noch mehr gibt. Es gibt immer etwas mehr. Ist das beängstigend oder tröstlich? Der Horizont ist ein Versprechen von Weite und Offenheit, die horizontale Unendlichkeit umarmt den ganzen Globus. Können oder sollen wir vorhersagen können, was hinter dem Horizont liegt?

Die Künstler und zugleich Lehrenden an der Kunsthochschule Pallas zeigen ihre Interpretationen. Ausgestellt werden ihre neuesten Werke. Damit möchten sie eine Diskussion über die Bedeutung und Relevanz der Kunst für die Zukunft anregen. Die Ausstellung zeigt zum Teil auch widersprüchliche Ansätze, die das Thema durch die persönlichen Zugänge der Künstler erweitern.

In der Ausstellung wird eine Vielzahl von Medien der Bildenden Kunst präsentiert – Malerei, Skulptur, Fotografie, Textilkunst, Objekte. Kuratiert wurde sie von Aet Ollisaar und Heli Tuksam. Das Ausstellungsdesign stammt von Madis Liplap. Unterstützt wird die Ausstellung von der Pallas University of Applied Sciences in Tartu.

„Depicting the Future. Variations“ ist die Fortsetzung des langjährigen Austauschs zwischen Künstlerinnen und Künstlern aus den zwei Partnerstädten Tartu und Lüneburg.

i.A. Raja Nicolaisen

Wissenschaftliche Volontärin

Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung
und Brauereimuseum
Heiligengeiststraße 38
D-21335 Lüneburg

T. (+49) 04131 75995-28

R.Nicolaisen@ol-lg.de

volontariat@ol-lg.de

www.ol-lg.de

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2025

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

14.01.2025-30.03.2025	Steinzeugen – Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg
06.04.2025	Frühlingserwachen - der etwas andere Oster-Markt
18.05.2025	Internationaler Museumstag
April/Mai 2025	Die Wiederentdeckung des Königsberger Gebiets Anfang der 1990er Jahre (Fotoausstellung)
Juni-August 2025	Kama Kuik – Fischereiporträtgeschichten. Aufgezeichnete Gesichter
Okt. 2025-Januar 2026	500 Jahre Krakauer Vertrag – deutsche und polnische Perspektiven
22./23.11.2025	30. Bunter Herbstmarkt

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag 10-12 und 13-17 Uhr (April-September)

10-12 und 13-16 Uhr (Oktober-März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  **KURIER**

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.

Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg

V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)

E-Post: info@low-bayern.de

Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums zu Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegsereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



Das Hauptwerk Jacob Böhmes im Schlesischen Museums. Foto:

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



05) UmBrüche 1945: Schlesische Künstlerinnen und Künstler zwischen Erinnerung und Neubeginn

Sonderschau vom 17. Mai 2025 bis zum 04. Januar 2026

Das Jahr 1945 markierte für alle Menschen in Schlesien einen tiefgreifenden Umbruch. Die deutschen Bewohner mussten das Land verlassen und eine neue, polnische Bevölkerung wurde angesiedelt. Deutsche wie Polen trugen das Schicksal, den Verlust der Heimat zu bewältigen und ein neues Leben aufzubauen – darunter zahlreiche Künstlerinnen und Künstler.

06) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B V)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 46

- 01) Baltica-Stipendium (Akademische Bibliothek, Universität Tallinn)
- 02) Berlins Weg in die Moderne
- 03) Kulturgeschichte der Moderne in Berlin-Wilmersdorf – von der Carstenn-Figur bis in die Gegenwart
- 04) 80 Jahre Kriegsende: Jüdische Perspektiven auf Neuanfänge in Deutschland und Europa in der Nachkriegszeit
- 05) 14. bis 16. Mai 2025 – Polen und Deutsche – Wissenschaftliche Tagung
- 06) Alt-Hohenschönhausen und seine Orte der Macht
- 07) Kriegsende 1945: Digitalisierung privater Dokumente und Fotos
- 08) Frühjahrstagung zur Geschichte und Landeskunde der Niederlausitz
- 09) 80 Jahre und kein Ende. Zwischen Erinnerung und Gegenwart 80 Jahre nach Ende der NS-Gewaltherrschaft
- 10) 1945-2025: 80 years of narratives about the end of World War II
- 11) Königgrätz 1866: Ereignis – Wirkung – Topos
- 12) 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs
- 13) Ostmitteleuropa-Forschung im Fokus: Rückblicke – Ausblicke – Umbrüche
- 14) Verspielt? Games und Landesgeschichte – ein Desiderat
- 15) Frauenemanzipation und Geschlechtergeschichte im Baltikum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg
- 16) Johanniter in Sachsen und in den Nachbarländern
- 17) Maritime Globalgeschichte
- 18) Lager zwischen Kriegsende und Besatzungspolitik
- 19) The Second Bulgarian Tsardom and Its Role in the Historical Development of Medieval South Eastern Europe. The Balkans and Lower Danube River Basin in XII – XV C
- 20) Germans in East Central Europe: Their Ties, Hopes and Fears (1840s–1920s)
- 21) Meer – Wüste – Gebirge. Naturextreme als Erfahrungs- und Reflexionsräume der Vormoderne
- 22) Mobilizing Nature: The Environmental History of the Ottoman Danubian Frontier

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 47– B 85

- 01) (Re-) Branding Regions in East Central Europe
- 02) Staats-Sicherheiten im Sozialismus
- 03) Zeugnis - Bürde - Fetisch? NS-Architektur ausstellen

- 04)** Migrationsziel Stadt: Krakau, Prag, Nürnberg und Wien im Vergleich
- 05)** Moldova: Europäische Perspektiven – Geschichte, Gegenwart und Zukunft
- 06)** Built Representation – Parlamentsarchitektur in
- 07)** 31. Tagung Junger Osteuropa-Experten

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 86 – B 145

- 01)** Historisches Forum 28 (2024)
- 02)** Historisches Forum 27 (2023)
- 03)** Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 133 (2025), 1
- 04)** Chronotopos – A Journal of Translation History 5 (2025), 2
- 05)** Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft 30 (2023)
- 06)** Journal of Urban History 51 (2025), 2
- 07)** Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 4
- 08)** Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 4
- 09)** Hansische Geschichtsblätter 142 (2024)
- 10)** Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 66 (2025), 1
- 11)** Zeitschrift für Weltgeschichte 22 (2021), 1–2
- 12)** Contemporary European History 33 (2024), 4
- 13)** Contemporary European History 33 (2024), 3
- 14)** Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 3–4
- 15)** Central European History 57 (2024), 4
- 16)** Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 1
- 17)** Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 18 (2014), 1
- 18)** Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 1
- 19)** Nordost-Archiv 34 (2025)
- 20)** Comparative Southeast European Studies 73 (2025), 1

A. Besprechungen (Seiten B 146 – B 153)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Hans J. J. G. Holm: Die ältesten Räder der Welt – von den Indogermanen erfunden oder nur bei ihrer Ausbreitung benutzt? Neueste archäologische und sprachwissenschaftliche Ergebnisse. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abb., Tab.). (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2024). 163 Seiten.
ISBN 978-945127-54-4. Euro 39,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen). Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** 1954-2024. 70 Jahre Glogauer Heimatbund. Jubiläumsschrift. (zahllose SW- und mehrfarbige Abb.).
Herausgeber: Glogauer Heimatbund e.V., Hannover 2024. 80 Seiten.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 154)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback);
ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 04)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1. - € 25,95.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite B 155)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.

- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (wiele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 46

01) Baltica-Stipendium (Akademische Bibliothek, Universität Tallinn)

Institution Akademische Bibliothek der Universität Tallinn
15042 Tallinn

Vom - Bis

01.08.2025 - 30.11.2025

Bewerbungsschluss

20.05.2025

Von

Kairit Kaur, Baltica-Abteilung, Akademische Bibliothek der Universität Tallinn

Die Universität Tallinn schreibt ein Baltica-Stipendium für ausländische ForscherInnen aus. Das Baltica-Stipendium (sog. das August von Kotzebue-Stipendium) ist vorgesehen für Doktoranden und Post-Doktoranden für die Arbeit mit den historischen Baltica-Beständen der Akademischen Bibliothek der Universität Tallinn/Estland.

Baltica-Stipendium (Akademische Bibliothek der Universität Tallinn)

Die Universität Tallinn schreibt ein Baltica-Stipendium für ausländische ForscherInnen aus.

Das Baltica-Stipendium (sog. das August von Kotzebue-Stipendium) ist vorgesehen für die Arbeit mit den historischen Baltica-Beständen der Akademischen Bibliothek der Universität Tallinn/Estland. Die historischen Baltica-Bestände beruhen auf der Bibliothek der Estländischen Literarischen Gesellschaft, die in den Jahren 1842 bis 1940 in Tallinn tätig war. Bevorzugt sind dabei Themen, die sich mit der Geschichte des Gebietes des heutigen Estlands auseinandersetzen (besonders aus 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bis 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts – Kotzebue-Zeit in Estland).

Das Baltica-Stipendium ist aufgrund der Vielseitigkeit der vorhandenen Bestände offen für Forscher und Forscherinnen aller Fachbereiche. Einen ersten Einblick in die historischen Baltica-Bestände gewährt der Überblick von Dr. Peter Ernst (Germanistikprofessor der Universität Wien und Gast der Baltica-Bestände 2007): <https://www.tlulib.ee/wp-content/uploads/2021/05/Ernst1.pdf>.

Das Baltica-Stipendium ist ein Stipendium für Doktoranden und Post-Doktoranden. Der Stipendiat bzw. die Stipendiatin muss entweder einen Magister- bzw. Masterabschluss oder einen PhD vorweisen können. Die Einschreibung an einer Universität zum Zeitpunkt der Bewerbung ist nicht unbedingt erforderlich.

Das Stipendium kann als ein Kurzstipendium für eine Periode von 1 bis 3 Monaten (im Zeitraum August 2025 bis November 2025) erworben werden. Das Stipendium beträgt 2000 Euro pro Monat und bis 300 Euro Reisegeld.

Während der Stipendienzeit verpflichtet sich der Stipendiat bzw. die Stipendiatin in Tallinn zu wohnen und mindestens einen akademischen Vortrag bzw. ein Seminar über sein/ihr Forschungsthema zu halten.

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Alumni des Baltica-Stipendiums sind Dr. Peter O. Büttner aus Zürich und Doktorand Michael Rocher aus Halle-Wittenberg (2014/2015), Dr. Irina Rudik aus Russland (2015/2016), Dr. Iveta Leitane aus Lettland und Dr. Dominik Gutmeyr aus Österreich (2016/2017), Dr. Valentina Spune aus Lettland, Dr. Denise von Weymarn-Goldschmidt aus Basel und Dr. Dorothee Goetze aus Bonn (2018), Dr. Dorin Ioan-Rus aus Graz (2019; 2022) und Dr. Johann Nicolai aus Berlin (2022), Dr. Mikhail Kuchersky aus Essen und Doktorand Jonathan Schilling aus Münster (2023), Dr. Andreas Jüttemann aus Berlin/Neuruppin, Dr. Messan Tossa aus Togo/Lomé, Doktorand Vasyl Maliukh aus Berlin/Freiburg i. Br. (2024).

Bewerbungen (akademischer Lebenslauf, Publikationsliste und Motivationsschreiben mit Forschungsplan und -zielen) erbitten wir bis zum 20. Mai 2025 elektronisch an die Adresse baltika@tlulib.ee.

Kontakt

Frau Dr. Kairit Kaur, Hauptsachverständige für Alte Bücher
Akademische Bibliothek der Universität Tallinn
Rävala pst. 10, 15042 Tallinn, Estland/Estonia
kairit.kaur@tlulib.ee

Zitation

Baltica-Stipendium (Akademische Bibliothek, Universität Tallinn), in: H-Soz-Kult, 30.04.2025, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-154777>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Berlins Weg in die Moderne

Veranstalter Prof. Dr. Klaus Weber
Veranstaltungsort Senatssaal, HG 109, Europa-Universität Viadrina
15230 Frankfurt (Oder)

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
22.04.2025

Von
Jan Rogler

Wir möchten Sie gern einladen zur Vorstellung des Buchs

Berlins Weg in die Moderne. Koloniale Warenströme und Sehnsüchte, 1713-1918, Bielefeld (transcript) 2025, hrsg. von Samuel Eleazar Wendt / Felix Töppel / Lilja-Ruben Vowe / Klaus Weber

Berlins Weg in die Moderne

Rasanten Wachstum, provokante kulturelle Avantgarden, die Infragestellung von Geschlechterrollen oder neue Industrien und Vergnügungen prägten bereits das wilhelminische Berlin. Ermöglicht wurden diese Entwicklungen auch durch Konsummöglichkeiten und technische Innovationen, die auf der Verfügbarkeit von Kolonialwaren beruhten. Dafür schuf sich das Kaiserreich seit den 1880er Jahren »eigene« koloniale Räume. Weniger bekannt dagegen sind die früheren materiellen und immateriellen Verflechtungen mit Kolonien anderer europäischer Mächte. Die Beiträge zeigen, wie von dort aus immer mehr Rohstoffe, Heilpflanzen und Genussmittel nach Berlin gelangten – und seitdem koloniale Fantasien und Sehnsüchte viele Dimensionen der Stadt durchdringen.

Programm

Beginn 18:15

Begrüßung: Dekan der Fakultät Prof. Timm Beichelt

Vorstellung der Referenten: Prof. Andrea Gremels

Lilja Vowe M.A. & Prof. Klaus Weber: Vorstellung des Buchkonzepts

Felix Töppel M.A.: Die Preußische Seehandlung und die Rzeczpospolita: Eine wirtschaftsgeschichtliche Perspektive auf die Teilung Polen-Litauens im späten 18. Jahrhundert

Leo Ryczko M.A.: Die Berliner Zeitschrift Der Eigene und der koloniale Blick: Homosexualität, Exotismus und die Konstruktion des Anderen

Diskussion, moderiert von Prof. Andrea Gremels, bis 19:45

Danach lassen wir die Veranstaltung mit Getränk und Knabbereien ausklingen.

Zitation

Berlins Weg in die Moderne, in: H-Soz-Kult, 03.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-154238>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Kulturgeschichte der Moderne in Berlin-Wilmersdorf – von der Carstenn-Figur bis in die Gegenwart

Veranstalter Eva Geulen; Dirk Naguschewski; Detlev Schöttker (Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung)

Ausrichter Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

10719 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.04.2025 - 25.04.2025

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/von-der-carstenn-figur-bis-in-die-gegenwart-kulturgeschichte-der-moderne-in-berlin-wilmersdorf.html>

Von

Georgia Lummert, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

Workshop zur Kulturgeschichte Berlin-Wilmersdorfs mit einer Keynote von Eike Becker, ACHTUNDEINS

Kulturgeschichte der Moderne in Berlin-Wilmersdorf – von der Carstenn-Figur bis in die Gegenwart

2023 ist das Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) in das nach Plänen des Architekten Eike Becker gebaute Bürohaus ACHTUNDEINS in Berlin-Wilmersdorf gezogen. Das Quartier um das Gebäude ist von großer kulturhistorischer Bedeutung. Seit Ende des 19. Jahrhunderts haben hier zahlreiche Kulturschaffende gelebt, u.a. namhafte Autoren, Künstler, Wissenschaftler. Um 1870 hatte der Kaufmann und Stadtentwickler Johann Anton Wilhelm Carstenn eine netzartige Figur entworfen, die vier symmetrisch um eine Mittelachse (die heutige Bundesallee) gelegene Plätze verbindet (Prager, Nikolsburger, Nürnberger und Fasanenplatz). Die Figur hat sich zwar erhalten, aber über und unter der Erde hat sich die Stadt laufend verändert.

Der Architekturkritiker Michael Mönninger hat die Geschichte der Nachbarschaft aus städtebaugeschichtlicher Perspektive auf dem ZfL Blog rekapituliert. Detlev Schöttker hat in einem Beitrag für die FAZ erstmals skizziert, in welcher Weise Architektur (Johann Heinrich Strack, Fritz Bornemann, Gottfried Böhm), Literatur (Gerhard Hauptmann, Heinrich Mann, Mascha Kaléko) und Kunst (Galerie Bremer, Georg Baselitz) ausgehend von diesem vergleichsweise kleinen Areal kulturgeschichtliche Bedeutung entfaltet haben. Unter der Leitfrage nach dem Wechselverhältnis, in dem urbane Bauten und Räume, Nachbarschaften und Netzwerke mit der Produktion von Kunst und Kultur stehen, möchte der Workshop diese Ansätze erweitern und vertiefen. Die Keynote wird Eike Becker, Architekt von ACHTUNDEINS, halten.

Programm

Donnerstag, 24.4.2025

11.00

- Eva Geulen, Dirk Naguschewski, Detlev Schöttker: Begrüßung und Einleitung

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

- Andreas Ludwig: Kaiserallee – Bundesallee. Die Füllung des Raums
- Martin Germer: Von Z – Zum guten Hirten – bis A – Am Hohenzollernplatz. Sakralbauten rund um die beiden Carstenn-Figuren

14.00

- Christoph Hesse: Zwischen Wilmersdorf und Hollywood. Kinos im Kiez
- Michael Bienert: Die berühmteste Litfaßsäule Berlins und ihre Mediengeschichte

16.00

- Ulrich Borgert: Die Kunstschule von Johannes Itten in der Konstanzer Straße 14

19.00

- Eike Becker: Superferenz. Widersprüche und Konflikte als Gestaltungsmittel. Ein neues Haus in der Stadt

Freitag, 25.4.2025

9.30

- Christoph Jahr: Die »jüdische Carstenn-Figur«. Personen, Institutionen, Erinnerung
- Shira Miron: Kriegsverlust: Verlorene Söhne und Bücher zwischen Fasanenstraße und Bleibtreustraße (S.Y. Agnon und Saul Kaléko)

11.30

- Ernst Müller: Die »einzige Buchhandlung im weiteren Umkreis«. Das Antiquariat Hugo Streisand
- Gert Eckel: Menschen, Häuser, Nachbarschaften. Lesung aus »Unter dem Regenbogen«

14.00

- Franziska Thun-Hohenstein: Die russische Moderne in Bewegung (rund um den Prager Platz)
- Nina Weller: »... bis später bei Wanda!« Künstlertreff und Aidshilfe in der Kleinen Philharmonie

16.00

- Susanne Bauer: »Berlin außer SICHT«: die Bamberger Straße 59 in Schöneberg
- Gerwin Zohlen: Ass, Whiskey and Cigars. Private Vergnügen der Autoren Brasch, Müller, Schneider etc.

Kontakt

naguschewski@zfl-berlin.org

Zitation

Kulturgeschichte der Moderne in Berlin-Wilmersdorf – von der Carstenn-Figur bis in die Gegenwart, in: H-Soz-Kult, 08.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154383>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) 80 Jahre Kriegsende: Jüdische Perspektiven auf Neuanfänge in Deutschland und Europa in der Nachkriegszeit

Veranstalter Eine Konferenz zum 80. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa des Moses-Mendelssohn-Zentrums für europäisch-jüdische Studien in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Leo-Baeck-Institut (Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft). Mit Unterstützung der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

Veranstaltungsort Schloss Glienicke, Königstraße 36
14109 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

07.05.2025 - 09.05.2025

<https://www.mmz-potsdam.de/aktuelles/veranstaltungen/2025/80-jahre-kriegsende-juedische-perspektiven-auf-neuanfaenge-in-deutschland-und-europa-der-nachkriegszeit>

Von

Martina Bitunjac, Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien/Universität Potsdam

Die internationale Konferenz beleuchtet jüdische Perspektiven hinsichtlich existenzieller, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und intellektueller Neuanfänge im ideologisch-politisch geteilten Deutschland und Europa bis zum Bau der Mauer im Jahre 1961.

Es werden Erfahrungswelten jüdischer Rückkehrer, Displaced Persons und die Arbeit von Hilfsorganisationen vorgestellt sowie jüdische Identitäts- und Entscheidungsfindungen im Kontext der sich im Wandel befindenden europäischen Gesellschaften aufgezeigt, und es wird über Fragen der Wiedergutmachung, der Abrechnung mit Nationalsozialisten sowie der justiziellen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen debattiert.

80 Jahre Kriegsende: Jüdische Perspektiven auf Neuanfänge in Deutschland und Europa in der Nachkriegszeit

Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg in Europa mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht und der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Zwei Monate später entschieden Vertreter der drei alliierten Großmächte USA, Großbritannien und Sowjetunion auf der Potsdamer Konferenz im Schloss Cecilienhof über die Zukunft Europas.

Erleichtert darüber, dass nun Frieden einkehrte, sahen sich Holocaust-Überlebende zugleich mit neuen Herausforderungen konfrontiert: Oft krank und in geschwächtem Zustand verharrten sie monate- oder gar jahrelang in Einrichtungen für Displaced Persons, warteten entweder auf die Rückkehr in ihre Heimatländer oder hofften auf einen Neuanfang in einem anderen Land. Individuelle Orientierungs-, Identitäts- und Existenzkämpfe verknüpften sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit extremen traumatischen Erfahrungen und einem weiterhin anhaltenden Antisemitismus.

Die internationale Konferenz beleuchtet jüdische Perspektiven hinsichtlich existenzieller, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und intellektueller Neuanfänge im ideologisch-politisch geteilten Deutschland und Europa bis zum Bau der Mauer im Jahre 1961.

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Es werden Erfahrungswelten jüdischer Rückkehrer, Displaced Persons und die Arbeit von Hilfsorganisationen vorgestellt sowie jüdische Identitäts- und Entscheidungsfindungen im Kontext der sich im Wandel befindenden europäischen Gesellschaften aufgezeigt, und es wird über Fragen der Wiedergutmachung, der Abrechnung mit Nationalsozialisten sowie der justiziellen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen debattiert.

Programm

Mittwoch, 7. Mai 2025

16:00 Ortsbegehung mit Gideon Botsch: „Fackeln auf der Bastion.“ Der Schlosspark Glienicke und die intellektuelle Neugründung der Bundesrepublik um 1960

17:30 Einlass und Registrierung

18:00 Eröffnung

Miriam Rürup (Direktorin des Moses-Mendelssohn-Zentrums für europäisch-jüdische Studien)

Thomas Krüger (Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung)

Keynote: Michael Brenner (Washington, D.C./München): Befreit – aber nicht frei. Zum 80. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa

Empfang

Donnerstag, 8. Mai 2025

10:00 Grußwort

Christoph Martin Vogtherr (Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg)

10:15 – 11:45, Panel 1: Erfahrungswelten von jüdischen Displaced Persons in Deutschland und Europa

Moderation: Olaf Glöckner (Potsdam)

Chiara Renzo (Mailand): Living in Refugee Camps: Transnational Jewish Networks and Humanitarian Efforts in Postwar Europe

Martina Bitunjac (Potsdam): Repatriierung durch Umwege: Erfahrungen befreiter Holocaust-Überlebender aus dem post-jugoslawischen Raum

Katarzyna Person (Warschau): Polish Jews and the Memory of Former Homeland in the Displaced Persons Camps in Occupied Germany

11:45 – 12:00 Kaffeepause

12:00 – 13:15, Panel 2: Zwischen den Besatzungszonen: Identitäten und Orientierungen deutsch-jüdischer Holocaust-Überlebender

Moderation: Stefanie Schüler-Springorum (Berlin)

Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Anna Koch (London): Die Suche nach dem anderen Deutschland: Heimatgefühl und Heimatverlust deutscher Juden nach dem Holocaust

Anat Feinberg (Heidelberg): Das Exil im Rücken: Jüdische Theaterkünstler in Deutschland nach 1945

13:15 – 15:00 Mittagessen

14:30 – 15:45, Panel 3: Bleiben oder Auswandern? Jüdische Erfahrungswelten außerhalb Deutschlands

Moderation: Frederik Schetter (Bonn)

Markus Nesselrodt (Frankfurt/Oder): Überlebende und Rückkehrer: Juden in Polen nach dem Holocaust

Kata Bohus (Tromsø): Iron Pills, Quarantine and the Beautiful Sea. Hungarian Jewish Survivors in Rehabilitation Centres in Postwar Sweden

16:15 – 17:30, 80 Jahre Kriegsende - 70 Jahre Leo-Baeck-Institut: Die deutsch-jüdische Diaspora. Ein digitales Jubiläumsprojekt zur deutsch-jüdischen Diaspora.

Feierliche Präsentation von Michael Brenner, Lisa Sophie Gebhard, Sonja Mühlberger und Miriam Rürup

17:30 – 19:00 Pause

19:00 Einlass zur Abendveranstaltung

19:30 – 20:30, Öffentliche Abendveranstaltung zum Tag der Befreiung

NACHTBLAU. Chanson für eine Abwesende:
Meret Becker & Dietmar Loeffler interpretieren Barbara

Empfang

Freitag, 9. Mai 2025

10:00 – 11:30, Panel 4: Restitution von Kulturgut und intellektuelle Neuanfänge
Moderation: Axel Drecolli (Oranienburg)

Inka Bertz (Berlin): Raub und Restitution: Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute

Julia Schneidawind (München): Bücher in fremden Händen – Deutsch-jüdische Privatbibliotheken nach 1945

Andrea Sinn (Elon, NC): Neubeginn im Schatten der Vergangenheit: Jüdische Politik und Presse in Deutschland nach dem Holocaust

11:30 – 11:45 Kaffeepause

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

11:45 – 13:00, Panel 5: „Auf der Suche nach Gerechtigkeit“: Entschädigung von Holocaust-Überlebenden und Ermittlungsverfahren gegen nationalsozialistische Verbrecher

Moderation: David Jünger (Rostock)

Daniel Siemens (Newcastle/UK): Frühe Überlegungen zur Entschädigung jüdischer Überlebender im besetzten Deutschland: Die Gründung der United Restitution Organisation (URO) in London 1946–48

Constantin Goschler (Bochum): Benjamin B. Ferencz zwischen Aufarbeitung und Prävention

Annette Weinke (Jena): Fritz Bauer, der juristische Umgang mit NS-Massenverbrechen und das „neue“ Völkerstrafrecht

Kontakt

Dr. Martina Bitunjac
Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien
Universität Potsdam
E-Mail: mbitunja@uni-potsdam.de

Zitation

80 Jahre Kriegsende: Jüdische Perspektiven auf Neuanfänge in Deutschland und Europa in der Nachkriegszeit, in: H-Soz-Kult, 11.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154478>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) 14. bis 16. Mai – Polen und Deutsche – Wissenschaftliche Tagung



Polen und Deutsche. Kontaktzonen, Nachbarschaft und gegenseitige Wahrnehmung in der Vormoderne (14.–18. Jahrhundert). Eine historisch-literaturwissenschaftliche Spurensuche

Die Konferenz fragt nach gegenseitigen Wahrnehmungen von Deutschen und Polen vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, die lange Phase der Vormoderne. Geografisch möchte die Konferenz ‚Kontaktzonen‘ und Regionen in den Blick nehmen, wo es nachweislich zur deutsch-polnischen ‚Nachbarschaft‘ und zum alltäglichen Umgang miteinander kam. Dieses wären Regionen wie Brandenburg, Großpolen, Kleinpolen-Ruthenien, Preußen und Schlesien. Die Forschung zu Stereotypen und Eigen-/Fremdwahrnehmung hat herausgestellt, dass das Bild des ‚Anderen‘ meist durch bestimmte Konstellationen und Ereignisse in der Geschichte geprägt wird – man spricht dann von einer ‚historischen Situativität‘, die später ins kollektive Gedächtnis übergehen kann.

Wissenschaftlich konzipiert wurde die Tagung von Dr. Waclaw Pagórski (Universität Poznań) und Prof. Dr. Grischa Vercamer (Universität Passau).

Die Veranstaltung findet vom 14. bis 16. Mai 2025 im Vortragssaal der Historischen Kommission zu Berlin, im Mittelhof (Kirchweg 33, 14129 Berlin) statt. Das Programm finden Sie [hier](#).

https://www.hiko-berlin.de/fileadmin/redakteur/05_Veranstaltungen/2025-05-14_Polen_und_Deutsche/Flyer_Polen_und_Deutsche.pdf

06) Alt-Hohenschönhausen und seine Orte der Macht

Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Stiftung Gedenkstätte Berlin Hohenschönhausen)

Ausrichter Stiftung Gedenkstätte Berlin Hohenschönhausen
Genslerstraße 66
13055 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
15.05.2025

<https://www.aufarbeitung-berlin.de/veranstaltungen/detail/alt-hohenschoenhausen-mein-kiez-geschichten-des-geteilten-berlins>

Von
Werner Menke-Schersch, Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB)

Das Stasi-Untersuchungsgefängnis Hohenschönhausen, in dem Tausende politisch Verfolgte inhaftiert waren, und das Sportforum waren wichtige Orte der Machtdemonstration für das SED-Regime in der DDR. Wie prägten sie den Alt-Hohenschönhausen als Raum und wie veränderte sich das Sprechen über diese Orte mit der Friedlichen Revolution bis heute?

Alt-Hohenschönhausen und seine Orte der Macht

Rund 11.000 Menschen waren bis 1989 aus politischen Gründen im Stasi-Untersuchungsgefängnis Hohenschönhausen inhaftiert, weil sie z. B. die DDR verlassen wollten oder gegen das SED-Regime protestiert hatten. Heute ist das ehemalige Gefängnis eine Gedenkstätte. Das Sportforum sollte die symbolische Macht nach außen stärken: Die Erfolge der Sportlerinnen und Sportler sollten die DDR international strahlen lassen. Die Kehrseite waren massiver Leistungsdruck und eine unmenschliche Dopingpraxis. Heute ist das Sportforum Standort unterschiedlichster Vereine des Leistungssportes. Im Gespräch mit Expertinnen und Experten fragen wir: Wie prägten diese Orte der Macht in ihren unterschiedlichen Funktionen den Stadtteil als Raum und wie veränderte sich das Sprechen über diese Orte mit der Friedlichen Revolution bis heute?

Programm

Beginn: 18 Uhr

PODIUM

Dr. Elke Stadelmann-Wenz, Leiterin der Abteilung Forschung und Sammlung in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Dr. Jutta Braun, Leiterin der Abteilung IV „Regime des Sozialen“ am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam

Moderation: Ronny Blaschke, freier Journalist und Autor

Kontakt

E-Mail: veranstaltungen@aufarbeitung-berlin.de
Tel.: (030) 24 07 92 - 33

Zitation

Alt-Hohenschönhausen und seine Orte der Macht, in: H-Soz-Kult, 15.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-154551>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Kriegsende 1945: Digitalisierung privater Dokumente und Fotos

Veranstalter Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz; in Kooperation mit Historisches Forschungsinstitut Facts & Files, Berlin (Dietrich-Bonhoeffer-Saal, Staatsbibliothek zu Berlin)

Ausrichter Dietrich-Bonhoeffer-Saal, Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
Gefördert durch Land Berlin
10785 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
16.05.2025 - 30.06.2025

<https://staatsbibliothek-berlin.de/>

Von
Ulrike Reuter, Staatsbibliothek zu Berlin - PK

Vom Schuhkarton ins digitale Archiv: Besitzen Sie Briefe, Fotos, Tagebücher oder andere Objekte, die etwas über die ersten fünf Jahre nach dem 8. Mai 1945 erzählen? Falls ja, laden wir Sie herzlich ein, diese kostenlos und ohne Anmeldung am 16. Mai in der Stabi vorbeizubringen und gleich vor Ort digitalisieren zu lassen. Sie können dabei zuschauen und Ihre Erinnerungsstücke anschließend wieder mitnehmen. Zusammen mit Ihren Erläuterungen dazu veröffentlichen wir die Dokumente auf dem Online-Portal 1945.transcribathon.eu (<https://1945.transcribathon.eu/>).

Erinnerungen an das Kriegsende in Berlin 1945: Aktionstag – Digitalisierung privater Dokumente und Fotos

Am 16. Mai 2025 laden die Staatsbibliothek zu Berlin und Facts & Files alle Interessierten ein, Erinnerungsstücke aus der Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ins Haus Potsdamer Straße zu bringen. Vor Ort werden die persönlichen Dokumente digitalisiert und gemeinsam mit individuellen Geschichten online veröffentlicht.

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Vor 80 Jahren, am 8. Mai 1945, endete mit der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde im Hauptquartier der sowjetischen Streitkräfte in Berlin-Karlshorst der Zweite Weltkrieg in Europa. Inmitten einer zerstörten Stadt bedeutete dies einen Neuanfang, verbunden mit großen Herausforderungen und Hoffnungen für die Zukunft.

Erinnerungsstücke aus der Nachkriegszeit gesucht

Anlässlich dieses bedeutenden historischen Ereignisses starten die Staatsbibliothek zu Berlin und Facts & Files ein Citizen Science-Projekt zur Digitalisierung und Bewahrung privater Erinnerungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Briefe, Fotos, Tagebücher oder andere persönliche Dokumente aus der Zeit nach dem 8. Mai 1945 bis ca. 1950 können am Aktionstag kostenfrei und ohne vorherige Anmeldung digitalisiert werden. Zusammen mit den erzählten Geschichten werden sie anschließend öffentlich auf dem Online-Portal 1945.transcribathon.eu (<https://1945.transcribathon.eu/>) zugänglich gemacht.

Zusätzlich zum Aktionstag besteht bis zum 30. Juni 2025 die Möglichkeit, Dokumente selbständig über das Citizen Science-Portal hochzuladen. Alle Interessierten sind außerdem eingeladen, sich auf 1945.transcribathon.eu zu registrieren und an der Transkription und Verortung der Erinnerungsstücke mitzuwirken. Bei Interesse melden Sie sich gerne unter mitforschen@sbb.spk-berlin.de.

Der Aktionstag ist Teil der Berliner Themenwoche „80 Jahre Kriegsende – Befreiung Europas vom Nationalsozialismus“, einer Kooperation mit Kulturprojekte Berlin, gefördert durch das Land Berlin.

Programm

Termin:

Freitag, 16. Mai 2025
10–18 Uhr

ohne Anmeldung

Veranstaltungsort:
Staatsbibliothek zu Berlin
Dietrich-Bonhoeffer-Saal
Potsdamer Straße 33
10785 Berlin

Bis zum 30.6.2025 ist das selbständige Hochladen von Dokumenten in der Datenbank 1945.transcribathon.eu (<https://1945.transcribathon.eu/>) möglich.

Weitere Informationen zum Thema:

<https://blog.sbb.berlin/termin/citizen-science-projekt-collection-day-digitalisierung-privater-dokumente-und-fotos/>.

Kontakt

mitforschen@sbb.spk-berlin.de

Zitation

Kriegsende 1945: Digitalisierung privater Dokumente und Fotos, in: H-Soz-Kult, 28.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154748>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Frühjahrstagung zur Geschichte und Landeskunde der Niederlausitz

Veranstalter Niederlausitzer Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde e.V.
03116 Drebkau

Findet statt n Präsenz
Vom - Bis
17.05.2025 - 17.05.2025

<https://niederlausitzer-gesellschaft.net/>

Von
Henry Matusch, Niederlausitzer Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde e.V.

Alljährlich stattfindene Frühjahrstagung zur Geschichte und Landeskunde der Niederlausitz

Frühjahrstagung

Die Mitglieder der Niederlausitzer Gesellschaft haben im Aufzeigen der Wirkweisen historischer Prozesse, in der Darstellung von Ursache - Wirkung – Nachwirkungen also eine enorm wichtige Aufgabe in der Lausitz. Deswegen wird die diesjährige Frühjahrstagung wieder mehr die aktuellen Forschungen, Berichte, Ideen und Projekte der Mitglieder im Fokus haben, welche in einem kurzzeitigen Einschub vorgestellt werden können und sollen.

Programm

Tagesordnung:

10.00 Uhr: Begrüßung durch den Vorsitzenden Jens Lipsdorf

10.10 Uhr: Grußwort Bürgermeister Paul Köhne

10.30 Uhr: Dr. Alfred Roggan: „Die Herrnhuter in der wendischen Niederlausitz“

11:15 Uhr: Dr. Frank Knorr: "Festung Peitz, moderne Datenverwaltung mit Geoinformation für Bauamt und Geschichtsinteressierte."

12:00 Uhr: Rundgang durch das Schloss

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Ca. 13.00 – 13:30 Uhr: Mittagspause

13.30 Uhr: Mitgliederversammlung

Kontakt

info (at) niederlausitzer-gesellschaft.net

Zitation

Frühjahrstagung zur Geschichte und Landeskunde der Niederlausitz, in: H-Soz-Kult, 28.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154701>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) 80 Jahre und kein Ende. Zwischen Erinnerung und Gegenwart 80 Jahre nach Ende der NS-Gewaltherrschaft

Veranstalter Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Veranstaltungsort Berlin, Paul Gerhardt Stift, Müllerstraße 56-58, 13349 Berlin
13349 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

17.05.2025 - 17.05.2025

<https://asf-ev.de/termine/asf-jahrestagung/>

Von

Sara Spring

Am 17. Mai 2025 findet in Berlin die ASF-Jahrestagung "80 Jahre und kein Ende. Zwischen Erinnerung und Gegenwart 80 Jahre nach Ende der NS-Gewaltherrschaft" statt, zu der wir herzlich einladen. Das Programm beginnt am 17. Mai um 10 Uhr.

Im Programm:

- Keynote "Wie können Kriege enden" von Prof. Timothy Williams
- Podium "Gegenwart der Erinnerung im Angesicht gesellschaftlicher und politischer Herausforderungen" mit Emran Elmazi, Deborah Hartmann, Kateryna Mishchenko, Prof. Jens Christian Wagner
- Arbeitsgruppen u.a. zu Erinnerung in der postmigrantischen Gesellschaft, Perspektiven von Sinti* auf Auschwitz, den Auswirkungen des 7. Oktobers, Geschichtsdiskurse in der Neuen Rechten

80 Jahre und kein Ende. Zwischen Erinnerung und Gegenwart 80 Jahre nach Ende der NS-Gewaltherrschaft

80 Jahre und kein Ende. Zwischen Erinnerung und Gegenwart 80 Jahre nach Ende der NS-Gewaltherrschaft

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

17. Mai 2025, 9:15–22:00 Uhr

80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Befreiung von der NS-Gewaltherrschaft stellen sich Fragen zu Krieg und Frieden, globalen Krisen und internationaler Zusammenarbeit mit neuer, dringlicher Aktualität. Der massive Rechtsruck in Deutschland und der zunehmende Geschichtsrevisionismus bedrohen Erinnerungskultur und Gedenkort. Autokratische Kräfte greifen weltweit die demokratische Idee an, verzerren historische Fakten und die Erinnerung an die NS-Verbrechen.

Auf der Jahrestagung von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste setzen wir uns mit diesen Umbrüchen auseinander und fragen nach der Gegenwart der Erinnerung: Wie können wir die Kriege und Konflikte dieser Welt geschichtsbewusst verstehen, um über Grenzen hinweg Demokratie, Solidarität und Kooperation zu stärken? Wir blicken darauf, wie Kriege enden können und wie ein Wiederaufflammen von Gewalt verhindert, ein nachhaltiger Frieden gestaltet werden kann. Mit unseren Gästen kommen wir darüber hinaus ins Gespräch über Veränderungen in der Erinnerungspolitik und erörtern, wie sie angesichts der aktuellen Krisen in Zukunft gestärkt werden kann, um den Herausforderungen der Gegenwart zu begegnen.

Das vielseitige Programm setzt sich aus einer Keynote von Prof. Timothy Williams „Wie (können) Kriege enden?“, einer Podiumsdiskussion mit Emran Elmazi, Deborah Hartmann, Prof. Jens-Christian Wagner und Kateryna Mishchenko sowie verschiedenen Arbeitsgruppen und einem Stadtpaziergang zusammen.

Die Arbeitsgruppen bieten die Möglichkeit zum vertieften und interaktiveren Austausch und werden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen und externen Dozenten organisiert. Unter anderem geht es um post-sowjetische Perspektiven auf das Kriegsende, die NS-Krankenmorde, Perspektiven von Sinti*, die Erinnerung in der postmigrantischen Gesellschaft, die aktuelle Situation in Israel und Geschichtsdiskurse in der extremen Rechten. Zudem wird ein dekolonialer Stadtrundgang im nahe gelegenen „Afrikanischen Viertel“ im Wedding angeboten. Die Tagung endet mit der Musik von Janko Lauenberger.

Programm

9:15 Ankommen

10 Uhr Begrüßung durch Ilse Junkermann, ASF-Vorstandsvorsitzende

10:15 Uhr Keynote „Wie (können) Kriege enden?“ Prof. Timothy Williams

11:30 Podium: Die Gegenwart der Erinnerung im Angesicht gesellschaftlicher und politischer Herausforderungen

mit Emran Elmazi, Deborah Hartmann, Kateryna Mishchenko und Prof. Jens-Christian Wagner

13 Uhr Mittagspause mit Möglichkeit zum Austausch mit ASF-Regionalgruppen und ASF-Landesbeauftragten

14:30 - 16 Uhr Arbeitsgruppen Phase 1

AG 1: Was siehst du, das ich nicht sehe? Erinnerung in der postmigrantischen Gesellschaft

AG 2: Erinnern und Stigmatisierung – Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten im Dialog über das Erinnern an die Opfer der „Euthanasie“-Morde

AG 3: Erinnern, Verstehen, Begegnen: Der 7. Oktober im deutsch-israelischen Dialog

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

AG 4: Verdrängung vielfältiger Erinnerung in Russland

AG 5: Was sie schreiben. Geschichtsdiskurse der extremen Rechten

Während beider Arbeitsgruppen-Phasen (14:30-17:30 Uhr):

Stadtspaziergang: Dekoloniale Tour im Afrikanischen Viertel im Wedding mit deSta-
Dekoloniale Stadtführung

16 Uhr Kaffeepause

16:30 - 18 Uhr Arbeitsgruppen Phase 2

AG 6: Perspektiven von Sinti* über Auschwitz, Widerstand und Selbstbehauptung in der Gegenwart

AG 7: Angriffe auf das Asylrecht – humanitäre Errungenschaft und politische Kontroverse

AG 8: Erinnern, Verstehen, Begegnen: Der 7. Oktober im deutsch-israelischen Dialog

AG 9: Verdrängung vielfältiger Erinnerung in Russland

AG 10: Was sie schreiben. Geschichtsdiskurse der extremen Rechten

18 Uhr Abendessen

19 Uhr Musik mit Janko Lauenberger

Anschließend Get-together

22:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Veranstaltungsort:

Paul Gerhardt Stift zu Berlin, Müllerstraße 56–58, 13349 Berlin-Wedding

Tagungsbeitrag: 35 Euro, ermäßigt 20 Euro

Ausführliches Programm mit Beschreibungen der Arbeitsgruppen hier: <https://asf-ev.de/termine/asf-jahrestagung/>

Anmeldung auch hier: <https://asf-ev.de/termine/asf-jahrestagung/>

Kontakt

spring@asf-ev.de

Zitation

80 Jahre und kein Ende. Zwischen Erinnerung und Gegenwart 80 Jahre nach Ende der NS-Gewaltherrschaft, in: H-Soz-Kult, 27.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154744>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) 1945-2025: 80 years of narratives about the end of World War II

Veranstalter Heinrich-Böll-Stiftung
Veranstaltungsort Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8
10117 Berlin

Findet statt hybrid
Vom - Bis
19.05.2025 - 20.05.2025

<https://calendar.boell.de/en/event/1945-2025-80-years-narratives-about-end-world-war-ii>

Von
Jana Falkenroth, Referat Ost- & Südosteuropa, Heinrich-Böll-Stiftung

In 2025, Europe marks the 80th anniversary of the end of the Second World War—a defining moment that continues to shape the continent’s historical consciousness and political imagination. Yet, can this anniversary serve as a genuine moment of European unity, or does it merely expose deep-rooted divisions in historical memory?

The 2025 European History Forum confronts this question amidst renewed geopolitical conflict, namely Russia’s war of aggression against Ukraine—the most extensive armed conflict in Europe since 1945. The forum invites scholars from East and Southeast Europe to explore how the meaning of 1945 has evolved and how its interpretations remain contested to this day

1945-2025: 80 years of narratives about the end of World War II

1945-2025: 80 years of narratives about the end of World War II
13th European History Forum

In April and May 2025, Europe will commemorate the 80th anniversary of the end of the Second World War in Europe. Yet, can this anniversary serve as a unifying moment for the continent?

As Europe marks this milestone, it does so in the shadow of the most extensive armed conflict on the continent since 1945—Russia's war of aggression against Ukraine. The year 1945 remains a profound historical rupture in the collective memory of European societies. However, despite extensive historiographical inquiry, interpretations of this rupture remain contested. Was it defined primarily by the defeat of National Socialist Germany by the Allied forces? The liberation of Eastern and Southeastern Europe from fascist rule by the advancing Red Army? The triumph of anti-fascist resistance movements, aspiring to establish a Europe of independent and homogeneous nation-states? Or was it, for some, the mere replacement of one oppressive regime—the Nazi dictatorship—by another—the Soviet system? Perhaps it was the initiation of a judicial reckoning with Nazi atrocities through the Nuremberg Trials, which laid the groundwork for contemporary international law.

These and numerous other narratives surrounding 1945 have undergone continuous transformation over the past eight decades. Such shifts are attributable not only to evolving historiographical insights but also to changing political contexts. Interpretations of the Second World War and the post-war order have historically diverged—not only between Eastern and Western Europe but also within the respective former Cold War blocs. The

Seite B 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

ways in which societies memorialize decisive historical events are inevitably shaped by national and regional perspectives. However, 1945 stands as a particularly striking example of how official commemorations are often influenced by political agendas and propaganda. In contemporary Russia, for instance, President Vladimir Putin frames his war of aggression against Ukraine within the historical legacy of the Red Army's anti-fascist struggle. Within this framework, challenging the official narrative of 1945 can result in severe legal repercussions, including imprisonment.

The European History Forum of 2025 will explore the end of the war as experienced in various countries across Central, Eastern, and Southeastern Europe. The discussions will address shifts in both official and societal discourses about 1945 over recent decades, particularly in light of the Russian invasion of Ukraine. Additionally, the forum will examine the political visions of resistance movements against the Axis powers and the legal and societal processes of reckoning with war crimes in the post-war period.

Simultaneously, the forum will provide a platform for scholars and practitioners from the fields of historical studies, media, museums, and non-governmental organizations with a focus on Eastern and Southeastern Europe. Participants will have the opportunity to network and showcase innovative research, didactic approaches, and remembrance initiatives. The forum remains committed to fostering a multi-perspective European culture of memory—one that prioritizes international dialogue, scholarly collaboration, and the advancement of critical, independent historiography and historical pedagogy.

With

Jaroslav Hrytsak, Catholic University, Lviv

Claudia Weber, European University Viadrina, Frankfurt/O.

et al.

The event will be held in English.

Programm

Please find the full programme below or on our website:

<https://calendar.boell.de/en/event/1945-2025-80-years-narratives-about-end-world-war-ii>

Please register.

Monday, May 19, 2025, 10:00 - 20:30

Tuesday, May 20, 2025, 10:00 - 18:00

Heinrich Böll Foundation, Schumannstr. 8, 10117 Berlin or live stream on our website (see above)

Monday, 19 May

10:00-10:15 Welcoming speech

- Jan Phillip Albrecht, hbs Berlin

10:15-11:15 Introductory talk

Ending revisited: Changing commemoration of 1945

Chair: Walter Kaufmann, hbs Berlin

- Jaroslav Hrytsak, Ukrainian Catholic University, Lviv

- Claudia Weber, European University Viadrina, Frankfurt/O.

11:15-11:45 Break

11:45-13:15 Fishbowl 1

Preparing for the post-war: political aims, successes and disavowal of the resistance
What concepts for the post-war order were advocated by the various resistance movement?

Which parts of the resistance movement were subsequently praised, which forgotten or condemned?

Is there a comparative history of the resistance movements against National Socialism in Europe?

Chair: Paola Petrić, hbs Sarajevo

- Elma Hašimbegović, Historical Museum of of Bosnia and Herzegovina, Sarajevo
- Andi Pinari, University of Tirana
- Iryna Kashtalian, Buchenwald Memorial, Weimar

13:15-14:30 Lunch

14:30-16:00 Fishbowl 2

Narrating and remembering the End of the War: Stories and Myths of Liberation and Occupation from 1945 to the Present Day

What aspects of the WWII have been/are at the centre of remembrance, what has been forgotten or tabooed?

What does "decolonizing WWII memory" mean in different historical and national contexts?

How World War II narratives are being instrumentalized in Russia's war against Ukraine?

Chair: Eviya Hovhannisyan, hbs Yerevan

- Sergey Rummyantsev, Center for Independent Social Research (CISR), Berlin
- Oksana Khomiak, Kyiv-Mohyla Academy
- Vjieran Pavlaković, University of Rijeka

16:00-16:30 Coffee break

16:30-18:00 Presentations: How can historical education be different Teaching/Communicating "1945"

Chair: Nina Happe, hbs Berlin

1) "The war and its victims" project by dekode.org

A visually appealing story telling project about interpretations of WWII and the Holocaust in the Soviet Union (DE/UKR/RU) addressing young people.

- Peggy Lohse, Dekoder, Berlin

2) Plattform Copernico

In a special thematic issue on 1945, the Copernico portal brings together 13 blog articles about different aspects of the end of the war in Eastern Europe—rooted in academic research and engagingly presented for a broad audience.

- Anne Kluger, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

3) Light of the Fireflies - Public space interventions and mobile application

A bilateral memory culture project involving youth in Belgrade and Berlin at original sites of suffering and Nazi persecution.

- Branka Pavlović, Free Zone Belgrade Human Rights Film Festival, Belgrade/Berlin and Nikola Polić, Belgrade

4) After silence

The public organization After silence works in the fields of memorial culture, public history and social anthropology to develop a critical understanding of Ukraine's past and present.

- Daria Reznik and Anna Yatsenko, Leipzig/Lviv

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

18:00 Dinner

19:00 Room: Foyer "Sheep Staircase"

Literary perspective: Heinrich Böll

Introduction: Maria Birger, Heinrich Böll - Life and Work, Cologne/ Berlin (Reading: Tom Alterman, Berlin)

Tuesday, May 20

10:00-12:00 3 parallel workshops

Room: Conference Room 1

Workshop 1: Women 1945: Roles, images, narratives

How have female perspectives and remembrance evolved since the end of the war? In how far are they represented in official/private history?

Chair and initial input: Tamar Queburia, Ilia State University Tbilisi and IOS Regensburg

Invisible Archives: Makedonka (1944-52) Organ of the Women's Antifascist Front

- Jana Kocevaska, Center for the Research of Nationalism and Culture (CINIK), Skopje

Antifascist Women Front Albania

- Ermira Danaj, American Graduate School, Paris

Room: Great Hall 2

Workshop 2: Returning men and women

The return of soldiers, refugees and prisoners of war did not take place on a single day, but often over a longer period of time. The experiences left wounds and traumata in the returnees. How are the encounters with relatives who have been missing for years remembered? How did integration and appreciation take place?

Chair: Eviya Hovhannisyanyan, hbs Yerevan, Walter Kaufmann, hbs Berlin

A story of resilience, hope and longing: Home Soon documentary

- Seda Grigoryan, Hetq Media Factory, Yerevan

Prisoners' experience (WWII and the aftermath)

- Korab Krasniqi, Pro Peace, Prishtina

10:00-12:00 Room: Small Hall 1

Workshop 3: Monuments

What signs did states and societies send out at the end of the war? Where is heroization to be found, where victimization? What endurance do monuments have, how have they been treated over the decades (maintained, removed, replaced)?

Chair: Kateryna Kvashnytska, hbs Kyiv

Soviet War Memorials in Germany

- Eva Yakubovska, Vitsche e.V., Berlin

The Image of Heroism during and after the War: The Case of Soviet Armenian Art

- Nare Sahakyan, Johannissyan Institute, Yerevan

12:00-14:00 Lunch

14:00-16:00 Fishbowl 3

Coming to terms with / processing the end of the war

What attempts, what approaches were taken in 1945 to start the legal processing of the Holocaust and other war crimes? What was the dominant pattern/goals?

Seite B 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

When did the historical and legal judgement and investigation begin - immediately after the end of the war, or only years later?

Which war crimes were not dealt with judicially and in the public discourse? When, how and through which actors did these crimes begin to be discussed and processed in the societies of the various post-war countries?

Chair: Clara Frystacka, hbs Berlin

- Sabina Ferhadbegović, Leibniz Institute for European History, Mainz

- Dominika Uczkiewicz, Pilecki Institute Warsaw

- Janine Fubel, FernUniversität in Hagen

16:00-16:30 Coffee Break

16:30-17:30 Working Group presentations, Joint Evaluation and Conclusion

Kontakt

jana.falkenroth@boell.de

Zitation

1945-2025: 80 years of narratives about the end of World War II, in: H-Soz-Kult, 02.05.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154687>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Königgrätz 1866: Ereignis – Wirkung – Topos

Veranstalter HGM; ÖAW
1030 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.05.2026 - 22.05.2026

Frist

28.06.2025

Von

Stefan Wedrac, Forschungsabteilung, Heeresgeschichtliches Museum

Das Heeresgeschichtliche Museum Wien und das Institute for Habsburg and Balkan Studies der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstalten eine Konferenz rund um das Jahr 1866 vom 21. bis 22. Mai 2026.

Königgrätz 1866: Ereignis – Wirkung – Topos

Die Geschichte der internationalen Beziehungen hat in den letzten Jahren, ausgehend von kulturwissenschaftlichen Einflüssen, grundlegende Erweiterungen und Neubewertungen erfahren: Unter dem Dachbegriff einer Internationalen Geschichte/international history hat sich der historiografische Blick auf Ereignisse und ihre Akteur:innen durch innovative

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

methodisch-theoretische Zugänge ebenso verändert wie durch thematische Ausweitungen. Mit Blick auf die späte Habsburgermonarchie, insbesondere wenn es um die Außenpolitik und die Rolle Österreich-Ungarns auf der internationalen Bühne geht, wird hingegen nach wie vor häufig auf ältere Narrative zurückgegriffen.

Vor diesem Hintergrund stellen das Heeresgeschichtliche Museum Wien und das Institute for Habsburg and Balkan Studies der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit einer Konferenz vom 21. bis 22. Mai 2026 ein Schicksalsjahr in der österreichischen und europäischen Geschichte abermals in den Mittelpunkt der historiografischen Betrachtung. Die verlorene Schlacht von Königgrätz im Jahr 1866 resultierte nicht nur unmittelbar in dem stehenden Bild einer dauerhaft beklagten Niederlage und hinterließ prägende Spuren im kollektiven Gedächtnis, sondern zog eine Vielzahl weitreichender Effekte nach sich. Diese werden heute jedoch weniger erinnert.

Exemplarisch lässt sich an den Auswirkungen und Folgen von Königgrätz gerade auch die Verschränkung von äußerem und innerem Geschehen aufzeigen (Königgrätz als Katalysator für den verfassungsrechtlichen Umbau, Fragen der allgemeinen Wehrpflicht und der Staatsbürgerschaft etc.). Hinkünftig erforderte der – als fragil empfundene – Großmachtstatus der Habsburgermonarchie die besondere Inszenierung (z. B. auf der Wiener Weltausstellung 1873) und es erfolgte eine neue außenpolitische Ausrichtung Richtung Balkan.

Das Ziel der Konferenz ist es, neuere quellenbasierte Forschungen zu bündeln und das Innovationspotenzial jüngerer historiografischer Zugänge zu Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Gefühlen/Mentalitäten/Identitäten auszuloten. Im Mittelpunkt können sowohl die Vorgeschichte, das Ereignis selbst, seine Folgen, aber auch der nachhaltige Topos stehen. Insbesondere freuen wir uns auch über akteurszentrierte Beiträge.

Kontakt

Dr. Barbara Haider-Wilson, Institute for Habsburg and Balkan Studies/ÖAW
barbara.haider@oeaw.ac.at

Zitation

Königgrätz 1866: Ereignis – Wirkung – Topos, in: H-Soz-Kult, 30.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-154852>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs

Stadtarchiv Flensburg; Forschungsstelle für regionale Zeitgeschichte und Public History der Europa-Universität Flensburg; Christian-Albrechts-Universität Kiel; Syddansk-Universität; Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte (Raum 007, Gebäude Tallinn, Europa-Universität Flensburg)

Raum 007, Gebäude Tallinn, Europa-Universität Flensburg

Gefördert durch Nord-Ostsee-Sparkasse Flensburg; Dänisches Generalkonsulat in Flensburg
24943 Flensburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.05.2025 - 23.05.2025

Frist

13.05.2025

<https://www.uni-flensburg.de/frzph/veranstaltungen/event/80-jahre-kriegsende-in-flensburg>

Von

Marc Buggeln, Institut für Geschichte und Geschichtsdidaktik, Europa-Universität Flensburg

Tagung zum Kriegsende in Norddeutschland

Tagung "80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs"

Eine Tagung mit Vorträgen und Diskussionen zum Ende des 2. Weltkriegs in Norddeutschland sowie den Übergängen zu Besatzungspolitik und Demokratie und der Erinnerungspolitik an den Zweiten Weltkrieg

Programm

Do., 22. Mai 2025:

12:00 Uhr: Öffnung des Tagungsbüros - Anmeldung

13:00-13.30 Uhr: *Begrüßung und Eröffnung der Tagung*

- Dr. Fabian Geyer, Stadt Flensburg

- Prof. Dr. Iulia-Karin Patrut, EUF

- Prof. Dr. Jens Ringsmose, SDU

13:30-15.15 Uhr *Sektion 1: Kriegsende*

Moderation: Prof. Dr. Katarzyna Stoklosa, SDU

13:30 -13:50 Uhr: Prof. Dr. Susan Carruthers, University of Warwick: Redress: Clothing and the Uneven Texture of Victory in 1945

13.50 -14:10 Uhr: Dr. Stephan Linck, Evangelische Akademie der Nordkirche: Kriegsende in Flensburg und Rattenlinie Nord

Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

14:10-14:30 Uhr: Dr. Caroline E. Weber, Hochschule Flensburg: Kriegsende im Norden 1945? Zum Alltag von und mit deutschen Geflüchteten in Dänemark

14:30 bis 15:15 Uhr: Diskussion

15:15-15:45 Uhr: Kaffeepause

15.50-17:35 Uhr: Sektion 2: Alliierte Besatzung

Moderation: Prof. Dr. Marc Buggeln, EUF

15.50-16:10 Uhr: Dr. Mogens R. Nissen, Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig: Die dänische Minderheit und die britischen Besatzungsbehörden

16:10-16:30 Uhr: Prof. Dr. Thomas Wegener Friis: Nachrichtendienste in der Region in der Nachkriegszeit

16.30-16:50 Uhr: Kai Wittmacher, CAU Kiel: „Castle Looted by British Troops“ – Der Umgang der britischen Besatzungsmacht mit Straftaten eigener Truppen am Beispiel der Plünderung des Glücksburger Schlosses vom 23. Mai 1945

16.50-17:35 Uhr: Diskussion

18:30 bis 19:30 Uhr: *Abendvortrag auf dem Museumsberg*

Prof. Dr. Frank Bajohr, München/Husum: Deutschland 1945. Innenansichten aus einem zerrissenen Land

Freitag, 23. Mai 2025

09:00-10:40 Uhr: Sektion 3: Umgang mit Nationalsozialismus und NS-Zeit

Moderation: Prof. Dr. Oliver Auge, CAU Kiel

09:00-09:20 Uhr: Prof. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein: Vom Täterschutz zum Opfergedenken – das „Dritte Reich“ und die Landeskirchen nördlich der Elbe nach 1945

09:20-09:40 Uhr: Victoria Karaski, CAU Kiel: Von der Beschlagnahme bis zur Rückgabe. Die Rolle des Kommunalvereins Schulensee e.V. und die Herausforderungen in der Frage um die beschlagnahmten Häuser in Schulensee (1945-1956)

09:40-10:00 Uhr: Dr. Sebastian Lotto-Kusche, EUF: Ein ganz normaler Sonderfall. Die Flensburger Kommunalpolitik nach 1945 und ihr Umgang mit der NS-Vergangenheit

10:00-10:45 Uhr: Diskussion

10:45-11:15 Uhr: Kaffeepause

11:15-13:00 Uhr: Sektion 4: Wie geht man künftig mit der Erinnerung um?

Moderation: Dr. Jessica von Seggern, Stadtarchiv Flensburg

11:15-11:35 Uhr: Dr. Sabine Moller, Zentrum zur Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert: Forschendes Gedenken. Das Zentrum zur Geschichte Kiels im 20. Jahrhundert

Seite B 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

11:35-11:55 Uhr: Dr. Harald Schmid, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten: Wie weiter nach der Etablierung und Professionalisierung? Ein Überblick zu Schleswig-Holsteins Gedenkstättenlandschaft

11:55-12:15 Uhr: Prof. Dr. Marc Buggeln/Prof. Dr. Astrid Schwabe, EUF: Ein historischer Lernort in Flensburg? Erste konzeptionelle Überlegung aus geschichtswissenschaftlicher und geschichtsdidaktischer Perspektive

12.15-13:00 Uhr: Diskussion

Gemeinsamer Mittagssnack für alle Tagungsteilnehmer

Kontakt

tagung-kriegsende@flensburg.de

Zitation

80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, in: H-Soz-Kult, 14.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154485>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Ostmitteleuropa-Forschung im Fokus: Rückblicke – Ausblicke – Umbrüche

Veranstalter Herder-Forschungsrat und Herder-Institut (Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung)
Ausrichter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung
Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg
Findet statt in Präsenz

Vom - Bis
04.06.2025 - 05.06.2025

<https://www.herder-institut.de/event/tagung-ostmitteleuropa-forschung-im-fokus-rueckblicke-ausblicke-umbrueche/>

Von
Antje Coburger, Öffentlichkeitsarbeit, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung
Tagung aus Anlass des 75-jährigen Bestehens des Herder-Forschungsrates und des Herder-Instituts Marburg, Herder-Institut, 4.-5. Juni 2025

Ostmitteleuropa-Forschung im Fokus: Rückblicke – Ausblicke – Umbrüche

Im Frühjahr 1950 wurden der Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat und das gleichnamige Institut in Marburg gegründet. Anfangs verstanden sich die beiden Einrichtungen als Fortsetzung der Nord- und Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft und der Publikationsstelle im Preußischen Geheimen Staatsarchiv, die die „Deutsche Ostforschung“ in der Zeit des Nationalsozialismus prägten. Der zunächst dominante Kontinuitätsanspruch geriet jedoch rasch in Widerspruch zu den unübersehbaren

Seite B 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Veränderungen in den bundesdeutschen Ostmitteleuropawissenschaften. Insofern geht die Tagung auch der Frage nach, welche Umbrüche Herder-Institut und Herder-Forschungsrat in den 75 Jahren ihres Bestehens erfuhren, wie sie sich mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzten und Wege zu Neuorientierungen und Innovationen fanden.

Die Tagung aus Anlass des 75-jährigen Bestehens von Herder-Institut und Herder-Forschungsrat wird zunächst einen traditionskritischen Rückblick unternehmen. In den folgenden Panels sollen dann die Außenwirkung und die Außensicht der westdeutschen Ostmitteleuropaforschung in der Zeitspanne des Kalten Krieges und darüber hinaus beleuchtet werden. Zudem wird auch nach der Relevanz der Beschäftigung mit Ostmitteleuropa in einer globalen Perspektive gefragt werden. Abrunden wird die Tagung ein Roundtable zu Perspektiven und zukünftigen Schwerpunkten der Ostmitteleuropaforschung angesichts der gegenwärtigen Disruptionen.

Programm

Mittwoch, 4. Juni 2025

11:30 Begrüßung und Einführung

12:00-13:30 Panel I: Der Blick nach innen

Moderation: Eckart Conze (Marburg)

Jörg Hackmann (Stettin): Eine „Schar der Ungebrochenen“? – Rekonstruktion und Kritik der Ostforschung in der frühen Bundesrepublik

Heidi Hein-Kircher (Bochum/Herne): Ostmitteleuropaforschung als Resonanzraum politischen Wandels? Das Herder-Institut Mitte der 1960er bis Ende der 1980er Jahre

Peter Haslinger (Marburg/Gießen): Zwischen zwei Zeitenwenden – die Ostmitteleuropaforschung in Deutschland zwischen 1990 und 2021

14:30-16:00 Panel II: Die innerdeutsche Situation

Moderation: Dagmara Jajeśniak-Quast (Frankfurt/Oder)

Markus Krzoska (Marburg): Wie aus Außenseitern Translatoren wurden. Epistemologische Überlegungen zum Übergang von Ostforschung in Ostmitteleuropaforschung in der Bonner Republik

Anne Kluger (Halle): Vom „slawischen Anteil“ an der „Ethnogenese des deutschen Volkes“. Ur- und Frühgeschichtsforschung in der DDR und ihr Verhältnis zur ‚Ostforschung‘

Ulrike Müßig (Passau): Untertanen oder Ritter? Die historische Verfassungsstruktur des Deutschen Ordens und ihre Instrumentalisierung in der frühen Bundesrepublik

16:30-18:00 Panel III: Disziplinäre Perspektiven

Moderation: Ira Spieker (Dresden)

Elisabeth Timm (Münster): Bruno Schiers „Volkskunde“ als deutscher Beitrag zum rassistischen Evolutionismus des 20. Jahrhunderts

Aleksandra Lipińska (Köln) und Beate Störkuhl (Berlin): Von der ‚Ostforschung‘ zum ‚gemeinsamen Kulturerbe‘. Forschung und Lehre zur Kunstgeschichte des östlichen Europa

Steffen Höhne (Weimar): Schicksal der Peripherie. Die ostmitteleuropäischen Literaturen zwischen imperialer Zumutung, nationaler Selbstbehauptung und regionaler Identifikation

Donnerstag, 5. Juni 2025

9:00-10:30 Panel IV: Außensicht

Moderation: Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)

Anti Selart und Carl Philip Laantee Reintamm (Tartu): Reinhard Wittram und die Organisation der baltischen Geschichtsforschung während der NS-Okkupation 1941-1945

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Ota Konrad (Prag): Tschechische Perspektive auf die deutsche Ostmitteleuropa-Forschung

Klaus Richter (Birmingham): Feindbilder, Lebensrealitäten und Stag-Dos: Die britische Ostmitteleuropaforschung im Wandel

11:00-12:30 Panel V: Einordnung

Moderation: Maren Röger

Rimvydas Petrauskas (Vilnius): Verspätete Entwicklung, wechselnde Grenzen: Litauen zwischen multikulturellem Großreich und nationalem Kleinstaat

Maciej Górny (Warschau): Ironie des Erfolgs. Ostmitteleuropaforschung aus der polnischen Perspektive

13:30-14:30 Roundtable: Wohin geht die Ostmitteleuropaforschung?

Moderation: Peter Haslinger

Martin Aust (Bonn), Maren Röger (Leipzig), Monika Wingender (Gießen)

16:00 Uhr Festakt des Herder-Instituts zum 75-jährigen Bestehens

18:00 Uhr Hans-Lemberg-Vorlesung mit Catherine Horel (Paris)

Veranstalter: Herder-Forschungsrat und Herder-Institut

Tagungsort: Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung

Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg

Kontakt

forum@herder-institut.de

Zitation

Ostmitteleuropa-Forschung im Fokus: Rückblicke – Ausblicke – Umbrüche, in: H-Soz-Kult, 21.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154615>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Verspielt? Games und Landesgeschichte – ein Desiderat

Veranstalter Historische Kommission zu Berlin

Veranstaltungsort Vortragsaal der Historischen Kommission / Kirchweg 33 (Der Mittelhof)
14129 Berlin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

06.06.2025

Frist

02.06.2025

<https://www.hiko-berlin.de>

Von

Historische Kommission zu Berlin e.V.

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Games und Landesgeschichte: Geht das? Wir meinen ja! Erstmals werden digitale und analoge Spiele mit Preußen- und Berlinbezug in einer wissenschaftlichen Veranstaltung thematisiert.

Verspielt? Games und Landesgeschichte – ein Desiderat

Bei dem Versuch, methodische Ansätze aus den Game Studies mit der landesgeschichtlichen Forschung zu verknüpfen, bestehen beträchtliche Herausforderungen. So verwundert es auch nicht, dass landesgeschichtliche Untersuchungen zu digitalen und analogen Spielen bislang kaum vorhanden sind.

Da aber Preußen und Berlin angesichts ihrer Geschichte oft genutzte Objekte der historisierenden Spieleindustrie darstellen, wollen wir dieses Feld für die Landesgeschichtsforschung öffnen und Spiele als historische Quelle mit den Methoden der Game Studies erschließen.

Ziel der Veranstaltung ist es, digitale und analoge Spiele mit Preußen- und Berlinbezug mit den Instrumentarien der historischen Spieleforschung einzuordnen und den Praxisbezug zwischen Spieleentwicklung und Geschichtswissenschaft herzustellen. Hierfür konnten wir renommierte, historisch arbeitende Spieleforscher gewinnen. In einem Ausblickreferat werden zudem Möglichkeiten und Grenzen einer Verknüpfung von Game Studies und Landesgeschichte ausgelotet.

Die Veranstaltung ist zugleich das diesjährige Jahrestreffen des Netzwerks HiKo_21 und der Historischen Kommission zu Berlin.

Programm

Freitag, 6. Juni 2025

14 Uhr / Begrüßung / Sven Kriese / Landesarchivar des Landes Berlin & Vorstandsmitglied der Historischen Kommission zu Berlin

14.15 bis 16.30 Uhr / Sektion 1 / Preußenspiele und Geschichtswissenschaft / Moderation Sascha Bütow

14.15 Uhr / Angela Schwarz / Preußen statt Britisches Empire. Preußenbilder im digitalen Spiel

15 Uhr / Anna Klara Falke / Preußen im analogen Spiel – zwischen militärischem Geschick und grünem Daumen

15.45 Uhr / Jorit Wintjes / Das ‚preußische Kriegsspiel‘

16.30 Uhr Kaffeepause

17 bis 19.15 Uhr / Sektion 2 / Berlin im Spiel & Games als Forschungsfeld für die Landesgeschichte? / Moderation Christine Schoenmakers

17 Uhr / Rüdiger Brandis / Praktische Verbindungen von Spieleentwicklung und Geschichtswissenschaft

17.45 Uhr / Jakob Saß / ‚Reichshauptstadt‘, ‚Welthauptstadt‘, geteilte Stadt. Historische und popkulturelle Berlin-Narrative in Games entschlüsseln

18.30 Uhr / Nico Nolden / Im Felde geblieben? Themen, Methodik und Infrastruktur zur Etablierung eines landesgeschichtlichen Forschungsfeldes an digitalen Spielen

Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

19.15 Uhr / Gartenfest und Grillabend

Gegen 22 Uhr Ende der Veranstaltung

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Veranstaltung wird hybrid angeboten, sodass Sie auch im Zoom teilnehmen können. Nach Ihrer Anmeldung (bis zum **2. Juni 2025 unter info@hiko-berlin.de**) erhalten Sie die Zugangsdaten per E-Mail. Zu Werbezwecken werden Video- und Fotoaufnahmen angefertigt. Mit ihrer Anmeldung und Teilnahme stimmen Sie einer Verwendung des Materials zu.

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission zu Berlin e.V. finden Sie unter <https://www.hiko-berlin.de/>.

Kontakt

Ellen Franke / Historische Kommission zu Berlin e.V. / Jägerstraße 22/23 (BBAW) / 10117 Berlin / info@hiko-berlin.de / +49-(0)30-80 40 26 86

Zitation

Verspielt? Games und Landesgeschichte – ein Desiderat, in: H-Soz-Kult, 29.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154799>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Frauenemanzipation und Geschlechtergeschichte im Baltikum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg

Veranstalter Baltische Historische Kommission (Großer Seminarraum, Tagungszentrum an der Sternwarte, Universität Göttingen)

Ausrichter Großer Seminarraum, Tagungszentrum an der Sternwarte, Universität Göttingen, Geismar Landstraße 11, 37083 Göttingen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

14.06.2025 - 15.06.2025

Von

Tilman Plath, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte, Universität Greifswald

Die 77. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission widmet sich neben einer allgemeinen Sektion zu neuen Forschungen zur baltischen Geschichte dem Thema "Frauenemanzipation und Geschlechtergeschichte im Baltikum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg".

Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben.

Anmeldung unter:

Tilman Plath

Email: tilman.platht@uni-greifswald.de

Katja Wezel

E-Mail: katja.wezel@uni-goettingen.de

Frauenemanzipation und Geschlechtergeschichte im Baltikum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg

Die diesjährige Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Themen Frauenemanzipation und Geschlechtergeschichte im Baltikum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Wissenschaftlerinnen aus Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Deutschland stellen ihre Ergebnisse zur Diskussion.

Programm

Sonnabend, 14. Juni 2025, 9.30–13 Uhr

Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Karsten Brüggemann (Tallinn)

Grußwort durch die Direktorin des Nordost-Instituts/IKGN, PD Dr. Kirsten Bönker (Lüneburg)

Neue Forschungen zur baltischen Geschichte:

Jost Eickmeyer (Rostock): Das historische Baltikum. Ein emergierender Forschungsschwerpunkt der Eutiner Landesbibliothek

Anu Schaper (Berlin): Fest und Pest: Musiker in Tallinn und Riga während des Großen Nordischen Kriegs

Kristo Nurmis (Tallinn): What Can the Baltic States Tell Us about Stalin-Era Soviet Nationalities Policies?

Sonnabend, 14. Juni 2025, 15.30–19 Uhr

Frauenemanzipation und Geschlechtergeschichte im Baltikum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg:

Leitung: Ineta Lipša/Katja Wezel

Katja Wezel (Göttingen)/Ineta Lipša (Riga): Einführung: 100 Jahre Frauen als organisierte politische Akteure in den baltischen Staaten 1925-2025

Sirje Kivimäe (Tallinn): Nationale Bewegung und Frauenemanzipation in Estland

Anja Wilhelmi (Lüneburg): Deutschbaltinnen auf dem Weg zur politischen Partizipation. Das Beispiel der Baltischen Frauenzeitschrift

Katja Wezel (Göttingen): Von der Tabakfabrik Popow, über die Gummifabrik Provodnik, zur Ersten Rigaer Konservenfabrik. Unternehmerinnen und Arbeiterinnen in Riga, 1867-1914

Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Virginija Jurėnienė (Vilnius): The Lithuanian Women's Movement and Political Rights

Sonntag, 15. Juni 2025, 9.30–13.30 Uhr

Aiga Bērziņa-Kite (Riga): Women's Involvement in the Fight for Latvian Freedom during the War of Independence

Ineta Lipša (Riga): Female Political Activism in Latvia in the late 1920s-early 1930s. The Failure to Unite Women of Different Ethnicities in the Latvian Council of Women's Organizations

Janet Laidla (Tartu): Home Economics and Academia in Estonia before World War II

Zane Rozīte (Riga): Female Students as a Challenge to Masculinity: The Case of Technical Faculties at the University of Latvia, 1919-1940

Sigita Černevičiute (Helsinki): Violence against Women in Interwar Lithuania: Legal and Social Contexts of Femicide (1918-1940)

Kontakt

Tilman Plath

Email: tilman.plath@uni-greifswald.de

Katja Wezel

E-Mail: katja.wezel@uni-goettingen.de

Zitation

Frauenemanzipation und Geschlechtergeschichte im Baltikum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg, in: H-Soz-Kult, 28.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154761>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Johanniter in Sachsen und in den Nachbarländern

Veranstalter Städtische Museen Zittau; Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften; Historische Kommission des sächsischen Adels

Veranstaltungsort Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster Zittau - Klosterkirche, Klosterstraße 3

Gefördert durch Die Ausstellung „Ritterlich! 750 Jahre Johanniter in Sachsen“ und die Tagung „Johanniter in Sachsen und in den Nachbarländern“ wird gefördert und unterstützt von: Stadt Zittau, Verein Zittauer Fastentücher e. V., Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, Johanniter Sächsische Genossenschaft, Johanniter Landesverband Sachsen, Deutsche Burgenvereinigung, Wohnungsbaugesellschaft Zittau mbH

02763 Zittau

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.06.2025 - 22.06.2025

<https://zittau.de/tourismus-kultur-freizeit/sehenswertes/staedtische-museen>

Von

Daniela Schüler, Öffentlichkeitsarbeit, Städtische Museen Zittau

Die Tagung führt in die Geschichte des Ordens ein und schildert mit Beispielen aus Böhmen, Schlesien, Sachsen und Nordostdeutschland, wie die Johanniter des Mittelalters ihren Glauben lebten und ihre Niederlassungen gestalteten.

Johanniter in Sachsen und in den Nachbarländern

Der Ritterorden wurde im 11. Jahrhundert in Jerusalem gegründet und unterhielt schon bald Niederlassungen in zahlreichen Ländern Europas.

In der im Mittelalter zum Königreich Böhmen gehörigen Stadt Zittau ist der Orden erstmals 1275 bezeugt. Das ist auch das früheste Zeugnis für das Wirken der Johanniter auf dem Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen.

Die Tagung führt in die Geschichte des Ordens ein und schildert mit Beispielen aus Böhmen, Schlesien, Sachsen und Nordostdeutschland, wie die Johanniter des Mittelalters ihren Glauben lebten und ihre Niederlassungen gestalteten. Dadurch lässt sich die Bedeutung Zittaus als »Johanniterstadt« besser einordnen. Der zweite Tagungsteil zeichnet die Geschichte der Johanniter und Malteser in Sachsen von der Reformation bis zur Gegenwart nach. Seit der Erneuerung des ursprünglichen Ordensauftrages im 19. Jahrhundert setzten sich die Ordensritter für Kranke und Bedürftige ein. Heute sind Johanniter und Malteser und ihre Hilfsorganisationen überall anzutreffen, denn sie betreiben Rettungswachen, Sozialstationen Kindergärten oder Einrichtungen für betreutes Wohnen.

Programm

Programm

FREITAG, 20. JUNI 2025

14.30 Uhr Herzliches Willkommen im Tagungsbüro mit Kaffee

15.00 Uhr Begrüßung und Eröffnung der Tagung

Es sprechen Dr. Peter Knüvener (Städtische Museen Zittau), Dr. Lars-Arne Dannenberg (Präsident der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften), Friederike v. Gadow (Vorsitzende der Historischen

Kommission des sächsischen Adels) und General a. D. Hans-Peter v. Kirchbach (ehemals Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe und Kommendator der Sächsischen Genossenschaft des Johanniterordens)

Block I Einführung

15.30 – 16.15 Uhr Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky: Der Johanniterorden – von den Anfängen im Heiligen Land bis zur Gegenwart

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

16.20 – 16.50 Uhr Dirk Schumann: Ordenshäuser und Pfarrkirchen der Johanniter in Nordostdeutschland

16.55 – 17.25 Uhr Dr. Peter Knüvener: Künstlerische Ausstattung von Johanniterkirchen

Diskussion

18.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung »Ritterlich! 750 Jahre Johanniter in Sachsen«

Sonnabend, 21. JUNI 2025

Block II Johanniter in Schlesien und Böhmen

10.00 – 10.30 Uhr Dr. Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz: Stadtkirchen der Johanniter in Schlesien und Pommern

10.40 – 11.10 Uhr Prof. Dr. Ralph Michael Wrobel: Die Johanniter in Oberschlesien

Kaffeepause

Block III Johanniter in Sachsen

11.25 – 11.55 Uhr Dr. Jens Kunze: Johanniter in Sachsen 1918 bis 1945

12.05 – 12.35 Uhr PhDr. Petr Hrachovec Ph. D.: Johanniter in Zittau 1275 – 1570

Mittagspause

13.45 – 14.15 Uhr Dr. Matthias Donath: Johanniter in Sachsen von der Reformation bis 1918

14.30 – 15.00 Uhr Dr. Matthias Donath: Die Sächsische Genossenschaft des Johanniterordens im westdeutschen Exil

Kaffeepause

Block IV Johanniter und Malteser heute

15.45 – 16.15 Uhr Dr. Lars-Arne Dannenberg: Johanniter in Sachsen seit 1990

16.30 – 17.00 Uhr Beatrix Gräfin zu Lynar: Der Malteserorden und der Malteser-Hilfsdienst in den Diözesen Görlitz und Dresden-Meißen

17.00 – 17.30 Uhr Abschlussdiskussion

SONNTAG, 22. JUNI 2025

Angebot einer Exkursion (mit privaten Pkws) zu Spuren der Johanniter des Oberlausitzer Adels.

Anmeldung erforderlich bei Dr. Matthias Donath unter post@matthiasdonath.de / Unkostenbeitrag für Mittagsimbiss und Aufwendungen 15,00 € pro Person

9.00 Uhr Abfahrt vor dem Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster Zittau

Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

9.30 Uhr Andacht in der Johanniterkirche St. Peter und Paul in Hirschfelde sowie Besichtigung der einzigen erhaltenen mittelalterlichen Johanniterkirche im Freistaat Sachsen

Weiterfahrt über Schloss Großhennersdorf (Ruine) und Schloss Althörnitz (Hotel)

12.00 Uhr Schloss Hainewalde (mit Mittagsimbiss)

13.00 Uhr Ende der Veranstaltung und individuelle Heimreise

Anmeldung für die Tagung bis 17.6.2025
unter museum@zittau.de oder Tel. 03583 554 790

Kontakt

museum@zittau.de

Zitation

Johanniter in Sachsen und in den Nachbarländern, in: H-Soz-Kult, 05.05.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-154901>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Maritime Globalgeschichte

Organizer Gesellschaft für Globalgeschichte (Lehrgebiet Geschichte Europas in der Welt, FernUniversität in Hagen)

Lehrgebiet Geschichte Europas in der Welt, FernUniversität in Hagen

FernUniversität in Hagen, Gebäude 2, Universitätsstraße 33

58097 Hagen

Takes place hybrid

From - Until

20.06.2025 - 22.06.2025

<https://www.gesfgg.org/>

By

Karin Gockel

Die Jahrestagung der Gesellschaft für Globalgeschichte (GfGG) findet vom 20. bis 22. Juni 2025 an der FernUniversität in Hagen statt. Sie widmet sich dem Thema „Maritime Globalgeschichte“ und bietet ein Forum zur Vorstellung aktueller Forschungsansätze sowie zum fachlichen und interdisziplinären Austausch von Forschenden und Interessierten.

Maritime Globalgeschichte

Die Veranstaltung findet auf dem Campus der FernUniversität (Gebäude 2, Raum 1-3) statt; die Beiträge werden jedoch auch gestreamt. Um eine Anmeldung mit Angaben zur Präsenz- oder Online-Teilnahme wird gebeten unter maritimes@fernuni-hagen.de. Vor Ort wird ein Kostenbeitrag von 30 € erhoben. Für Rückfragen steht das veranstaltende Lehrgebiet „Geschichte Europas in der Welt“ gerne zur Verfügung: <https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lq3/>

Historische Verbindungen zwischen den Kontinenten wurden für den längsten Teil der Geschichte auf dem Weg über die Meere hergestellt. Seit jeher stellen die Meere Transport und Austausch von Menschen und Waren ebenso sicher wie den Transfer von Wissen und Ideen oder auch Tieren und Pflanzen. Sie sind Träger von Expansionen, Machtdemonstrationen und Konflikten aller Art. Und sie stellen den Anrainergesellschaften an Land vieles zur Verfügung, das als „Ressourcen“ kategorisiert, ausgebeutet und verwertet worden ist. Gleichzeitig sind Meere für die Menschen in mehrfacher Hinsicht erfahrbare Räume: als Basis von Verkehrswegen, als ganz eigene soziale und sinnlich wahrzunehmende Welt oder auch als Sehnsuchtsort und mediales Konstrukt.

Indem Meere ansonsten voneinander getrennte Räume verbinden, erzeugen sie neue Räumlichkeiten, die sich seit der Frühen Neuzeit eng mit den Dynamiken von Globalisierung und De-Globalisierung verbinden. Folgerichtig ist die maritime Geschichte eng mit der modernen Globalgeschichte verknüpft und erfreut sich im Zuge des aktuellen Aufschwungs der globalhistorischen Forschung selbst eines steigenden Interesses. Dennoch ist weiterhin eine starke Tendenz zu einem „Terrazentrismus“ zu beobachten. Die durchaus verbreitete Erkenntnis, dass Globalität aus Salzwasser erwachsen ist, hat bislang nicht dazu geführt, dass der maritimen Perspektive in der Globalgeschichtsschreibung eine Leitfunktion zuerkannt wird. Zugleich werfen die meeresökologischen Krisen des Anthropozäns die Frage danach auf, ob es nicht auch einer planetaren Perspektive bedarf, um die existenziellen Bedrohungen für das Leben in den Meeren und in den gefährdeten Küsten- und Inselgesellschaften historisch einzuordnen.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die Tagung der maritimen Globalgeschichte, indem in einem breiten, historisch wie interdisziplinären Rahmen unterschiedliche Aspekte dieses Forschungsfelds ausgeleuchtet und diskutiert werden. Ziele sind ein Austausch der mitunter recht vereinzeltten Forschungszusammenhänge, neue Verknüpfungen bestehender Forschungen mit einer maritimen Perspektive wie auch die Debatte zwischen verschiedenen Fachkulturen und das Andenken neuer Ideen aus einer maritimen Perspektive.

Programm

Freitag, 20. Juni 2025

15:00 Uhr Begrüßung und Eröffnung

16:00 Uhr Sektion A: Maritime Räume in der frühen Globalisierung

Felicitas Schmieder (Hagen): Der westliche Ozean im kartographischen Experiment.

Wandlungen eines Weltmeeres zwischen 1450 und 1550

Jan Simon Karstens (Trier): Indigene Nationen als Seemächte im Nordwestatlantik 1600-1800

Marius Müller (Salzburg): Der lange Arm Versailles? Kompanieschiffe, Wissensproduktion und koloniale Praktiken im französischen Kolonialreich des 18. Jahrhunderts

18:30 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag

Felix Schürmann (Frankfurt): Das Meer in globaler und planetarer Perspektive

Samstag, 21. Juni 2025

09:00 Uhr Sektion B: Schiffe als Zugänge einer Mikrogeschichte des Globalen

Eva Bischoff (Trier): Ein Knoten im Meer. Daniel Wheeler und die Mission der HENRY FREELING

Thomas Theye (Bremen): Sea King – CSS. Shenandoah – El Medjidi. Vom Teeclipper zum Admiralsschiff des Sultans von Zanzibar (1863-1873). Eine historische Miniatur

11:00 Uhr Sektion C: Maritime Dimensionen der Globalgeschichte erzwungener Arbeit

Ulrike Schmieder (Hannover): Strände und Gräber, Paradies der Karibik und Todeslager der Versklavung: Reden und Schweigen über tote Afrikaner in Martinique

Margrit Schulte Beerbühl (Düsseldorf): The Other Middle Passage? Transportbedingungen chinesischer Kontraktarbeiter auf der Überfahrt in die Karibik (ca. 1840-1900)

13:30 Uhr Sektion D: Vermittlung maritimer Globalität in touristischen und musealen Szenarien

Christian Bunnenberg (Bochum): Kreuzfahrttourismus als maritime Globalgeschichte?

Ulrike Nennstiel (Sapporo): Tourismus im „Paradies“

Ruth Schilling (Bremerhaven): Maritime Globalgeschichte im Museum

16:30 Uhr Rahmenprogramm: Das Globale in der Provinz

Sonntag, 22. Juni 2025

09:00 Uhr Sektion E: Globalgeschichtliche Perspektiven auf die russisch-sowjetische Seefahrt

Eva-Maria Stolberg (Bochum): Russlands vergessener Platz in der maritimen Globalgeschichte

Helena Holzberger (München): Grenzenlose Vernetzung in einer geteilten Welt:

Sowjetische Schiffe auf globalen Seerouten

11:00 Uhr Sektion F: Zeitliche Skalierung maritimer Globalgeschichte

Detlef Gronenborn (Mainz): Eine kurze Zusammenfassung von 50.000 Jahren maritimer (Global-) Geschichte

Johanna Sackel (Paderborn): Die Planeterisierung des Ozeans in Zeiten des Anthropozäns

12:30 Uhr Schlussrunde: Perspektiven einer maritimen Globalgeschichte

Citation

Maritime Globalgeschichte, in: H-Soz-Kult, 11.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-154256>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact geschichte.transnational@uni-leipzig.de.

18) Lager zwischen Kriegsende und Besatzungspolitik

Dr. Julia Landau, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora; Dr. Enrico Heitzer, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Gefördert durch Die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten wird gefördert vom

Seite B 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

99427 Weimar

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.09.2025 - 26.09.2025

Frist

30.05.2025

<https://www.buchenwald.de>

Von

Dr. Anne-Christine Hamel, Geschichte Sowjetisches Speziallager Nr. 2, Gedenkstätte Buchenwald

Lager zwischen Kriegsende und Besatzungspolitik

Achtzig Jahre nach Kriegsende nimmt die gemeinsame Konferenz der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten die Übergangszeit vom Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bis zur Einrichtung alliierter Internierungslager in den neu geschaffenen Besatzungszonen näher in den Blick. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die alliierten Besatzungsmächte den katastrophalen Folgen der NS-Herrschaft begegneten, wie sie mit einer auch nach Kriegsende vielfach gewaltbereiten Gesellschaft umgingen und sich zugleich um die Unterstützung der Opfer und die Rückführung eigener Staatsangehöriger bemühten.

Lager zwischen Kriegsende und Besatzungspolitik

Die Bilanz des Zweiten Weltkrieges war verheerend: Die deutsche Eroberungs- und Vernichtungspolitik führte zur Ermordung von Millionen Menschen in Europa. Materielle Zerstörungen bisher ungekannten Ausmaßes machten weite Gebiete unbewohnbar und nahmen der Bevölkerung ihre Lebensgrundlage. Die befreiten Häftlinge der Konzentrationslager und Millionen Zwangsarbeiter warteten 1945 in DP-Lagern auf die Rückkehr in ihre Heimat. Gleichzeitig richteten die Alliierten in allen Zonen Internierungslager ein. Sie hielten dort Personen fest aufgrund deren Tätigkeit innerhalb des nationalsozialistischen Staats- und Parteiapparates oder weil von ihnen eine Bedrohung der Sicherheit der Besatzungsmächte auszugehen drohte. Mit weitreichenden Verhaftungen setzte die sowjetische Besatzungsmacht eine stalinistisch geprägte Sicherheitspolitik gegenüber der feindlich eingestellten deutschen Gesellschaft durch, die das NS-System mit wenigen Ausnahmen bis zum Schluss – und darüber hinaus – mitgetragen hatte.

Die gemeinsame Konferenz der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten möchte die unterschiedlichen Forschungsgebiete zur Thematik bündeln. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die alliierten Besatzungsmächte den katastrophalen Folgen der NS-Herrschaft begegneten, wie sie mit einer auch nach Kriegsende vielfach gewaltbereiten Gesellschaft umgingen und sich zugleich um die Unterstützung der Opfer und die Rückführung eigener Staatsangehöriger bemühten.

Drei Themenkomplexe stehen im Mittelpunkt der Tagung: Zunächst wird die postnationalsozialistische Gesellschaft nach Kriegsende in den Blick genommen: Welche Folgen hatte die umfassende Mobilisierung und Militarisierung der

Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Gesellschaft bei Kriegsende und deren fortdauernde Gewaltbereitschaft für das Verhältnis zwischen Besatzungsmächten und deutscher Bevölkerung? Die strikten Maßnahmen der Alliierten gegenüber Volkssturmmännern, jugendlichen „Werwölfen“ und NS-Funktionär:innen auf allen Ebenen des ehemaligen Systems zeugten von der begründeten Sorge vor Widerstands- und Sabotageakten.

Im zweiten Teil wird in einer vergleichenden Perspektive nach den Internierungsmaßnahmen der Alliierten gefragt. Nachdem zunächst der sicherheitspolitische Aspekt bei allen Alliierten die Internierungspolitik dominierte, entwickelte sich die Praxis parallel zur Auseinanderentwicklung der Besatzungszonen sehr unterschiedlich. Parallelen und Unterschiede sollen hierbei zur Diskussion stehen. Zum zweiten wird der Umgang mit all jenen thematisiert, die sich als befreite Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen nach wie vor auf deutschem Gebiet befanden. Mit einem besonderen Fokus auf die Quellenlage soll die Einrichtung der DP-Camps vergleichend diskutiert werden. Die Rückführung und Repatriierung sowjetischer Bürger wird gesondert in den Blick genommen und dabei das Spannungsfeld zwischen logistischen Herausforderungen, Diskriminierung und Verfolgung vermeintlicher oder tatsächlicher Kollaborateure ausgelotet.

Welche neuen Forschungsmöglichkeiten sich aus der Öffnung postsowjetischer Geheimdienstarchive in den nichtrussischen ehemaligen Sowjetrepubliken ergeben, stellen die Direktoren ehemaliger Geheimdienstarchive in der Ukraine, Lettland und Moldau vor. Neu zugängliche Quellen können über die bürokratischen Abläufe der sowjetischen Geheimdienste Auskunft geben, die Filtrationskontrollen von Sowjetbürgern, die nach dem Krieg aus Deutschland zurückkehrten, sowie das Personal der Internierungslager in der sowjetischen Besatzungszone.

Wir bitten um die Einreichung von Beiträgen zu den Themenkomplexen (Abstract von 250 Wörtern):

1. Mobilisierung und Militarisierung der deutschen Gesellschaft bei Kriegsende und darüber hinaus
2. Internierungsmaßnahmen in West- und Ostdeutschland: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
3. Umgang mit den befreiten Deportierten in den DP-Lagern. Organisation der Rückführung befreiter Häftlinge und Zwangsarbeiter mit besonderem Schwerpunkt auf den sowjetischen DP-Lagern

Die Reise- und Übernachtungskosten der Vortragenden werden übernommen. Eine Publikation der Beiträge im Rahmen eines Tagungsbandes ist geplant.

Kontakt

ahamel@buchenwald.de

Zitation

Lager zwischen Kriegsende und Besatzungspolitik, in: H-Soz-Kult, 15.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154537>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) The Second Bulgarian Tsardom and Its Role in the Historical Development of Medieval South Eastern Europe. The Balkans and Lower Danube River Basin in XII – XV C

Veranstalter

University of Veliko Tarnovo; University of Bucharest; Balkan History Association (Faculty of History of “St. Cyril and St. Methodius”, University of Veliko Tarnovo)

Ausrichter

Faculty of History of “St. Cyril and St. Methodius”, University of Veliko Tarnovo
BG 5003 Veliko Tarnovo

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.10.2025 - 26.10.2025

Frist

27.04.2025

<https://www.balkan-history.com/international-conference-veliko-tarnovo-2025/>

Von

Mihai Dragnea

International conference "The Second Bulgarian Tsardom and Its Role in the Historical Development of Medieval South Eastern Europe. The Balkans and Lower Danube River Basin in XII – XV C." organized by the University of Veliko Tarnovo, in collaboration with the University of Bucharest and the Balkan History Association.

The Second Bulgarian Tsardom and Its Role in the Historical Development of Medieval South Eastern Europe. The Balkans and Lower Danube River Basin in XII – XV C.

The Faculty of History of “St. Cyril and St. Methodius” University of Veliko Tarnovo and its Centre for Medieval Studies, in collaboration with the University of Bucharest and the Balkan History Association, are delighted to invite you to an anniversary international conference entitled The Second Bulgarian Tsardom and Its Role in the Historical Development of Medieval South Eastern Europe. The Balkans and Lower Danube River Basin in XII – XV C.

The conference is dedicated to the the 840th anniversary of the Uprising of Peter and Asen, and the creation of the Second Bulgarian Tsardom and will be held on October 24th-26th, 2025 (Friday, Saturday and Sunday) in the facilities of the “St. Cyril and St. Methodius” University of Veliko Tarnovo, Bulgaria.

The international conference aims at promoting and discussing new research and analyses of the processes and events that led to the restoration of the Bulgarian Tsardom at the end of the 12th century, as well as those dedicated to its role in the overall historical development of the Lower Danube Basin and the Balkans in the following three centuries. The Organizing Committee welcomes and encourages the presentation of new written and archaeological evidence revealing Bulgarian-Byzantine, Bulgarian-Wallachian, Bulgarian-Serbian, Bulgarian-Hungarian and other relations in the period, as well as reports and publications in the fields of cultural, economic, and social development of societies in the Lower Danube Basin and the Balkan Peninsula in the 12th–15th centuries.

Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

The topics of reports may include: history, archaeology, military history, art history, epistolography, numismatics, sphragistics, manuscript studies, prosopography, everyday culture, ethnic and identity studies, spatial and topographical studies, ecclesiastical studies, climatology and environmental history, textology, and other studies.

More details at <https://www.balkan-history.com/international-conference-veliko-tarnovo-2025/>.

Kontakt

mihaidragnea2018@gmail.com

Zitation

The Second Bulgarian Tsardom and Its Role in the Historical Development of Medieval South Eastern Europe. The Balkans and Lower Danube River Basin in XII – XV C., in: H-Soz-Kult, 14.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154417>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Germans in East Central Europe: Their Ties, Hopes and Fears (1840s–1920s)

Veranstalter Institute of History, Czech Academy of Sciences (Masaryk University)

Ausrichter Masaryk University

Veranstaltungsort Faculty of Arts

60200 Brno

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.11.2025 - 20.11.2025

Frist

31.07.2025

Von

Milan Řepa, pobočka Brno, Historicky ustav AV CR

The aim of the proposed workshop is to examine the roles of German-speaking populations in East Central Europe from the 1840s to the 1920s. It focuses on identities, loyalties, and belonging in multiethnic settings, asking how Germans responded to imperial crises, national awakenings, and war. Guided by the themes of ties, hopes, and fears, the workshop explores adaptation, privilege, and marginalization in a time of profound political and social transformation.

Germans in East Central Europe: Their Ties, Hopes and Fears (1840s–1920s)

German-speaking populations in East Central Europe played a vital and often multifaceted role in the region's political, cultural, and social transformations between the 1840s and the

Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

1920s. This workshop invites contributions that explore how Germans negotiated their identities, loyalties, and positions within multiethnic societies. The guiding themes of ties, hopes, and fears encourage reflection on belonging, adaptation, privilege, and marginalization in times of imperial crisis, national awakening, and war.

Suggested topics include, but are not limited to:

- Forms of identification, loyalty, and belonging among German-speaking populations in East Central Europe
- Cultural, educational, and religious institutions as arenas of integration, differentiation, or resistance
- Political participation and representation of Germans in imperial, national, and local contexts
- German communities and the rise of nationalism – coexistence, tensions, and boundary-making
- The impact of major historical turning points (e.g. 1848, 1867, 1871, 1914–1918) on collective identities and self-understanding
- German as a language of culture, administration, or exclusion – shifting linguistic hierarchies and practices
- Memory, nostalgia, and the (re)construction of identity in historiographical writing or personal narratives
- Theoretical approaches to nationalism and identity, and their application to the study of German-speaking communities

Submission guidelines:

We kindly invite interested scholars to submit a proposal of no more than 300 words, along with a short CV, by 31 July 2025 to: repa@brno.avcr.cz.

Languages of communication: English, German

Individual papers should not exceed 25 minutes in length.

Accommodation for active workshop participants will be covered by the organizers. We do not intend to publish formal conference proceedings, but for those interested, we can facilitate the publication of selected papers in Czech historical periodicals.

Kontakt

repa@brno.avcr.cz

Zitation

Germans in East Central Europe: Their Ties, Hopes and Fears (1840s–1920s), in: H-Soz-Kult, 06.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154310>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Meer – Wüste – Gebirge. Naturextreme als Erfahrungs- und Reflexionsräume der Vormoderne

Veranstalter Freie Universität Berlin
14195 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.12.2025 - 06.12.2025
Frist
04.05.2025

Von
Sophie RÜth, Freie Universität Berlin & Mirjam Wulff, Universität Rostock

Die wesensgemäße Widerständigkeit von Meer, Wüste und Gebirge gegenüber menschlichen Erkenntnis- und Imaginationsprozessen wurde in vormodernen Werken der Kunst und Literatur vielfach reflektiert, beschworen und bewältigt. Der geplante interdisziplinäre Workshop, der vom 4. bis 6. Dezember in Berlin stattfinden soll, möchte anhand von Fallbeispielen den Analogien und Differenzen in der gesellschaftlichen und ästhetischen Kultivierung dieser Räume des Extremen nachgehen.

Meer – Wüste – Gebirge. Naturextreme als Erfahrungs- und Reflexionsräume der Vormoderne

In der Vormoderne bildeten Meer, Wüste und Gebirge elementare Heterotopien, denen neben einer grundlegenden Unwegsamkeit in ihrer immensen räumlichen Ausdehnung auch und vor allem eine mit der gefährvollen Exponiertheit des Menschen gegenüber den Naturgewalten einhergehende Lebensfeindlichkeit gemeinsam war. Als ökologische Realitäten erschwerten die Naturräume des Extremen nicht nur wiederholte Versuche einer territorialen Inbesitznahme, empirischen Vermessung und zeitlichen Verortung, sondern bedingten vielfach drastische Erfahrungen der Wahrnehmungstäuschung sowie des Bezugsverlustes und verweigerten sich so einer sinnlich verlässlichen Erfassung. Das von zahlreichen Werken der Kunst und Literatur belegte epistemische Potenzial jener Gegenräume, denen zugleich stets auch positive Eigenschaften im Sinn ernährender Ressourcen, schützender Rückzugsgebiete und kunstreflexiver Sphären der Inspiration zukamen, gründete auf dieser prinzipiellen Unzugänglichkeit und Unbegreifbarkeit. Durch ihrer andersartige, die Schöpfungskraft des deus artifex bezeugende Schönheit und Erhabenheit stellten sie wirkmächtige Orte des Numinosen dar, in denen sich göttliche Interventionen und Offenbarungen, Gewissensprüfungen und Selbstreflexionen meist als diffizile Aushandlungsprozesse zwischen Gott und Mensch vollzogen und oft die *conditio humana* bis zum Äußersten herausforderten.

Die geplante Veranstaltung möchte Meer, Wüste und Gebirge im Anschluss an neuere Forschungen zu historischen Naturkonzepten sowie den korrelierenden kulturellen Strategien der Konstitution organischer Umwelt(en) als gerade in ihrer ontologischen Eigenart wirkmächtige Projektions- und Aushandlungsflächen anthropologischer, religiöser, soziopolitischer und künstlerischer Diskurse in den Fokus rücken. Endlos weite Meeresflächen und wundersame Unterwasserwelten, vegetationsloses Ödland und verdorrte Wüstenregionen, schroffe Berggipfel und unpassierbare Gebirgszüge bildeten – so die Ausgangsthese – existenzielle Tabu- und Todeszonen, die weniger trotz als vielmehr aufgrund der ihnen inhärenten (Lebens-)Gefahr zu topischen Sehnsuchtsorten einer die

Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Transzendenz- und Selbsterfahrung stimulierenden Weltflucht avancierten. Mithilfe kreativer Strategien der Evidenzerzeugung wurde in heterogenen Akten und Artefakten dabei kontinuierlich die urgewaltige Eigenwilligkeit jener Naturgebiete thematisiert, beschworen und bewältigt. Dadurch entstanden gesellschaftlich und künstlerisch kultivierte Räume des Extremen, in denen die wesensgemäße Widerständigkeit von Meer, Wüste und Gebirge gegenüber menschlichen Erkenntnis- und Imaginationsprozessen in einer sinnstiftenden Ästhetik der Alterität transformiert erscheint.

Davon ausgehend möchte der interdisziplinäre Workshop (4. bis 6. Dezember 2025), der in Berlin stattfinden soll, in historischer Perspektive die Analogien und Differenzen im kulturellen Umgang mit Meer, Wüste und Gebirge als ebenso reale wie metaphorische Erfahrungs- und Reflexionsräume des Extremen anhand von unterschiedlichen Fallbeispielen ausloten. Über Vorschläge für einen 30-minütigen Vortrag aus den Fachbereichen der Kunstgeschichte, Literatur- und Theaterwissenschaft, Theologie, Kultur- und Wissensgeschichte würden wir uns freuen. Bitte senden Sie hierfür ein Abstract im Umfang von ca. 300 Wörtern zusammen mit einer tabellarischen Kurzbiographie bis zum 4. Mai 2025 an sophie.rueth@fu-berlin.de und mirjam.wulff@uni-rostock.de. Bei Fragen können Sie sich ebenfalls gern an diese beiden Mail-Adressen wenden.

Reise- und Übernachtungskosten werden, vorbehaltlich der Bewilligung der Fördermittel, übernommen. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Konzeption und Organisation:

Dr. des. Sophie Rüth
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Freie Universität Berlin
Kunsthistorisches Institut
sophie.rueth@fu-berlin.de

Dr. des. Mirjam Wulff
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Rostock
Theologische Fakultät
Fachgebiet Kirchengeschichte
mirjam.wulff@uni-rostock.de

Zitation

Meer – Wüste – Gebirge. Naturextreme als Erfahrungs- und Reflexionsräume der Vormoderne, in: H-Soz-Kult, 09.04.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-154439>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Mobilizing Nature: The Environmental History of the Ottoman Danubian Frontier

Organizer Department of Near Eastern Studies at the University of Vienna
Funded by Austrian Science Fund (FWF)
A-1090 Vienna

Takes place in Attendance
From - Until
12.03.2026 - 13.02.2026
Frist
31.05.2025

<https://danfront.univie.ac.at/workshop/>

By
Connections Redaktion, Leipzig Research Centre Global Dynamics, Universität Leipzig

Focusing on the Middle and Lower Danubian frontiers in the early modern period, the workshop will explore the Danube River's place and role in Ottoman warfare. The workshop aims to shed light on the relationship between the riverine environment, war and military in the early modern Ottoman Danube. It aims to bring together researchers working on the river's military and environmental histories and those with a broader focus on river history.

Mobilizing Nature: The Environmental History of the Ottoman Danubian Frontier

The Danube, "le roi des fleuves de l'Europe" (the king of European rivers), as Napoleon Bonaparte called it, is the second longest river in Europe, surpassed by the Volga in Russia only. Originating from the Black Forests in Germany, it flows through or past ten Central and Southeastern European countries before it flows into the Black Sea. The Danube was a vital commercial and military shipping channel for the Ottomans. From the fourteenth century, they increasingly used the Danube as a waterway to move supplies and munition between the Black Sea and the Hungarian plains. Especially in the sixteenth and seventeenth centuries, the Danube was an inseparable part of Ottoman campaign logistics. It enabled the Ottomans to apply their military projections to Europe and contributed to their success in their military operations against the Habsburgs.

Scholars have tracked the political, social, and economic consequences of the Ottoman military presence on the Danube, but less attention has been paid to its environmental repercussions. To fill this gap, the Department of Near Eastern Studies at the University of Vienna will host the "Mobilizing Nature: The Environmental History of the Danubian Frontier" workshop from 12 to 13 March 2026. Focusing on the Middle and Lower Danubian frontiers in the early modern period, it will explore the Danube River's place and role in Ottoman warfare. The workshop aims to shed light on the relationship between the riverine environment, war and military in the early modern Ottoman Danube. It aims to bring together researchers working on the river's military and environmental histories and those with a broader focus on river history.

In this respect, it seeks to foster a cross-disciplinary conversation to build connections across fields and bring different perspectives to understand the establishment and maintenance of the Ottoman Danubian frontier in connection with the natural environment.

Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

The participants are encouraged to engage in interdisciplinary and transdisciplinary topics that deal with questions including, but not limited to, the following:

- How did the Ottomans expand their rule and establish and maintain their military frontier on the Danube River?
- How did the Ottoman military engage with the Danubian environment? In what ways did environmental conditions, such as climate, landscape, flora, fauna, soil, and water, shape the character of Ottoman warfare?
- How did military ideas, strategies, bodies, and institutions interact with nature in the Ottoman Danube?
- How did they cope with the challenges posed by the Danube, such as shallows, whirlpools, and shifting islands?
- How did the Ottoman military mobilize natural resources, such as timber, stone, sand, and ores, for their military ends?
- What were the environmental consequences of the Ottoman military presence on the Danube? How did the militarization of Danubian landscapes affect human beings and other species?
- What are the specificities of the militarized environments along the Ottoman Danube? How similar or different are they from other militarized environments in the Ottoman Empire and beyond?
- How are the environmental histories of Ottoman battlefields linked?
- How can methods and tools used in the digital and spatial humanities, such as historical GIS and creative geovisualization, offer alternative ways of telling stories about the Ottoman Danubian Frontier?

For the “Mobilizing Nature” workshop, we invite submissions that align with the workshop aims mentioned above. Please send your proposals of max. 300 words and short bios to Onur İnal (onur.inal@univie.ac.at) and Deniz Armağan Akto (deniz.armagan.akto@univie.ac.at) until 31 May 2025.

Limited funding will be available to help cover travelling costs for individuals without institutional support.

The workshop is part of the project “DANFront: An Environmental History of the Early Modern Ottoman Military Frontier in the Middle and Lower Danube,” funded by the Austrian Science Fund (FWF) (PAT2459324).

In the spirit of continuing the rich dialogue and scholarly exchange from the Mobilizing Nature workshop, we intend to publish an edited collection on the innovative research presented at the workshop. The edited collection will seek to consolidate and extend the theoretical and conceptual insights generated by the workshop, providing a significant contribution to Ottoman military environmental history.

Citation

Mobilizing Nature: The Environmental History of the Ottoman Danubian Frontier, in: Connections. A Journal for Historians and Area Specialists, 02.05.2025, <https://www.connections.clio-online.net/event/id/event-154274>.

Copyright (c) 2025 by Clio-online and 'Connections', and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact geschichte.transnational@uni-leipzig.de.

01) (Re-) Branding Regions in East Central Europe

[\(Re-\) Branding Regions in East Central Europe. Space and Spatial Representations in Transition after World War I & II](#)

Organisatoren Martin Rohde, Vienna; Jagoda Wierzejska, Warsaw
Veranstaltungsort Institute for East European History, University of Vienna, Spitalgasse 2,
Hof 3, Entrance 3.2 (Campus)
1090 Wien

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

13.02.2025 - 14.02.2025

Von

Felicia Rittersberger, University of Vienna

Today, it is hardly possible to move through a public space without encountering some examples of branding. Not only man-made structures, but also (and perhaps especially) the most natural fixtures of landscapes – rivers, seas, mountains – have been marked on a symbolic level by layers of branding initiatives. Often reaching far beyond the application of clear-cut designs to specific products, these initiatives can present new challenges to established historical frameworks. Once applied to the broad field of places and people over a historical spectrum, the concept of branding gets ever more complex and nebulous, as does the relationship between brand and the object being branded, re-branded, unbranded, or branded as “unbranded” with the brand of “authenticity”. How the boundaries of the branded thing can be set and what constitutes “creating the brand’s meaning”: these were, among others, topics considered by speakers of the (Re-) Branding Regions conference in Vienna. With five panels three speakers each, and two longer keynote lectures, there was ample time to highlight such diverse subjects as the role of light in creating “civilised” spaces, early image manipulation, and the enduring existence of lost places and destroyed objects in public memory. Such was the thematic and geographical variety of the lectures included in the program that the conference would have been at a danger of becoming disjointed, if not for the large amount of interconnections between the individual contributions and panels.

This was demonstrated by the first panel: “Re-branding ‘authenticity’”. That the conference would start on this note seems, in retrospect, altogether unsurprising. “Authenticity” found its way into most of the contributions, often as a tool to symbolically claim contested regions by simplifying the identities of their inhabitants. Such simplification could also serve other means as part of regional, bottom-up initiatives, though the difficulty of pinning down the ever-fluctuating hierarchies of branding proved to be an enduring theme in this conference. Popular with both national authorities and regional activists, the “authenticity” brand developed different variations. “Authenticity” became a sort of universal shorthand used to graft new emotional pathways on void-spaces in the public consciousness. It could be applied to any region, group, symbol and symbol desired. It could even brand emotions, as shown by CHRISTOPHER WENDT (Budapest) in his lecture on “authentic” North Tirolean values.

While regional identity was conflated with “authenticity”, the “authentic” continued being invented and re-constructed, as highlighted by STEPHANIE EISENHUTH (Potsdam) in her

comparative study on East German travel guidebooks. This invention of authenticity went hand in hand with a process of “othering”, of which the guidebooks are visual representations. Marketed mostly towards West German tourists, they showcase key elements of two larger, coinciding branding campaigns. On the one hand, the GDR aimed to present itself as a better, more modern and socially aware Germany, on the other, West Germany framed it as its own exotic, even dangerous, “authentic” (or primitive) counterpart. Both approaches seem to contradict each other, but in reality they synergised, redefining the historical landmarks of the “old Germany” and the types of attractions judged as “worth seeing” through adeptly framed photographs and captions. This multilateral process was presented by Eisenhuth through the framework of the colonialist gaze.

MARTIN ROHDE (Vienna) similarly focused on the visual framing of “authenticity” in his presentation on an interwar crowdsourced photographic campaign in the East Carpathians. This campaign was part of larger nationalist attempts to brand the Carpathian “natives” as the possessors of the most “authentic” cultural core of either Ukraine or Poland in order to claim their territory. For this purpose, the dissemination of images proved to be extremely versatile. Through the clever use of staging, image manipulation, categorisation into types and captioning, everything about an image could be concealed. This fact was exploited to its fullest potential. The same images could be used to bolster opposing national narratives while ultimately belonging to neither – and all the while claiming to represent an “authentic” reality.

This same flavour of Carpathian “authenticity” was also discussed by PATRICE DABROWSKI (Harvard) from an altogether different perspective. In her keynote lecture Dabrowski placed her focus on the creation and growth of a tourist brand based around the Carpathian Hutsuls. Initially framed as fighters for Polish independence – their past as Ukrainian Sich Riflemen was naturally brushed over – they rapidly became the most popular folkloristic attraction of the region. With a rise in popularity, their brand, based mostly on events and trips, was simplified and its reach expanded. The process was controlled and spurred on by military personnel in central Poland in order to secure a strategic part of the national frontier and isolate the Hutsul people from Ukrainian nationalist influences. Overtly, they presented their efforts as an innocuous means to foster and protect the “most authentic expressions” of Hutsul (“authentic Polish”) culture. As these “authentic expressions” turned out to coincide perfectly with tourist gains, some of the Hutsuls saw opportunity in cooperation. Some were even “rewarded” with a round trip to Kraków, Warszawa and Gdynia – and had their own manufactured experience of the modern brand of “Polishness”.

The creation of the latter brand out of an imagined void was expanded upon both by JAGODA WIERZEJSKA (Warsaw) and JAROSLAV IRA (Prague). Both speakers focused on the attempts to legitimise major Polish investments into regions perceived as “un-Polish” after the first World War. In Pomerania, authorities relied on contrasting discourses: the re-framing of the “native” Kaszubians from “foreign elements” into “proto-Poles” and the creation of a utopia of Polish modernity in the form of Gdynia. Wierzejska argued that in this way Pomerania could become “authentically Polish” both through the re-framing of its past and lack of a past. A similar process, involving many of the same protagonists (most notably the writer Stefan Żeromski and General Kasprzycki – also the creator of the aforementioned Hutsul brand) occurred in Świętokrzyskie mountains, a region glorified both as the “heart of Poland” and a place of geological memory of the world’s history. Jaroslav Ira contrasted this cradle of Polish regionalism with its Czech equivalent: the bottom-up branding campaign in the Chodsko region (Bohemia, later the so called Borderlands).

FELIX BRUCKNER (Regensburg) then illustrated the previously mentioned fragility of branding hierarchies by continuing the story of the Chodsko brand after World War II, when

its management shifted decidedly out of local hands and became militarised. A new consciousness of the strategic significance of the region led authorities to symbolically secure this “wall of the homeland” by evoking the legend of the brave Chod and his dog, defenders of the border. Although the current inhabitants of Chodsko had been recently resettled and had no relation to the historical Chods, they were assigned the role of patriotic borderland guards as the “Chods of the Present”.

This mostly positive and heroic framing of native inhabitants stands in stark contrast to their portrayal in previously mentioned authenticity-based brands. The type of “nativeness” required of the people being branded often followed strict rules and somewhat unwittingly perpetuated negative stereotypes. Deliberate attempts to weaponise these stereotypes also frequently occurred. This was demonstrated by ELISA-MARIA HIEMER (Berlin) and TAMÁS SZÉKELY (Kőszeg) in a double lecture on 1921 plebiscite propaganda from Burgenland and Silesia. This propaganda relied on the use of opposites in order to delineate sympathetic figures from their “enemies” (often brutish, unsavoury individuals, or even stereotypical “natives”). Hiemer and Székely’s analysis of a large corpus of plebiscite posters yielded a set of so-called asymmetrical counter-concepts showcasing gendered emotions and landscapes as symbols of possible positive and negative futures.

Even if negative stereotypes were not weaponised, the general tendency to maintain them, or at least to think in terms of contrasts was not uncommon in borderland branding, especially in regions redrawn as recently as the second World War. A spirit of (un-)friendly competition could be traced by lecturers considering topics as diverse as brutal homogenisation campaigns in the presentation of MARTY MANOR MULLINS (Kalispell) and joint nature conservation initiatives in the lecture of MELINDA HARLOV-CSORTÁN (Vác). While Mullins showed minority groups in Košice manipulating destructive policies to their own advantage, Harlov-Csortán focused on the relatively harmless differences of opinion on what constitutes the “essence” of both sides of the Austro-Hungarian border, and on the dissemination of the often conflicting messages resulting from these discourses to tourists. In both cases unclear hierarchies – national and regional, top-down and self-assigned – played a significant role. It became clear that the agency of minority actors, even those targeted by the most aggressive branding campaigns, cannot be discounted. Attempts to mould the identity of individuals could backfire, and even complete spatial re-rooting did not necessarily have the power to destroy mnemonic links of continuity. Just as identity could be symbolically stripped from minority groups, it could also be asserted, as shown in a double lecture by DUYGU YAYLA ELDEM (Istanbul) and EMRE ELDEM (Istanbul) on the branding of minority settlements after the Greek-Turkish population exchange of 1923.

Even in absence of symbols, memory of brands could and would endure, whether in the self-ironic works of writers such as Gregor von Rezzori discussed by ANTHONY HOYTE-WEST (Oxford) or in the memory of city inhabitants, living within multiple layers of current and extant branding, and capable of waiting for decades in order to refashion a symbol or rebuild a church as shown by MIROSLAV MALINOVIĆ (Banja Luka). Branding was often successful because of the areas it concealed.

This was especially visible in MATTHEW PAULY’S (East Lansing) lecture on the Children’s Town as a “redeeming project” of Odessa. This project, originally meant to contrast the state’s progress against the social challenges of the locality, was ultimately thought of as successful, despite being frequently undermined by children’s autonomy and the lack of adequate planning. By cropping the view to only show beacons of progress, “relics of a capitalist history” could be expunged from the landscape, and old Odesa discursively became a “city of the past”.

Similar mechanisms were observed by Jagoda Wierzejska, who argued that the branding of the “city without a past”, Gdynia, made it into an “envisioned landscape” from which poverty and unemployment disappeared completely. Such imagined or factual improvement could be a double-edged sword, as in the case of tsarist Yalta. KERSTIN JOBST (Vienna) argued that Yalta’s change from an un-Russian backwater into the darling of the Russian royal family was, in a certain sense, destructive to its brand of “authenticity”. Staggering improvements in infrastructure and security could be observed and celebrated, but an extensive taxation system and soaring prices made life difficult for both visitors and inhabitants. For many tourists, the region eventually “lost its authentic flair”: modernisation made it appear similar to other European sea resorts.

The similarities in the branding strategies applied to the mountainous and maritime regions considered in this conference were striking. It remains unclear if a set of similar topoi was universally used in the interwar period, although KLAUS-JÜRGEN HERMANIK (Graz) argued that both national and regional brands generally tend to utilise the exact same symbolic capital to compete with each other. MACIEJ CZERWIŃSKI’S (Kraków) lecture on the branding of Dalmatia as a sea-oriented nation also offered interesting perspectives on this point. He demonstrated that the retroactive grafting of a mythology onto a region could have multiple simultaneous iterations, and evolve rapidly to fit into new political discourses and define the relationship between them. An analysis of the material published by long lived organisations such as Jadranska Straža (Adriatic Guard) could be helpful in identifying major shifts and contradictions in these discourses and strategies over the years.

The after-panel discussions served not only to open new avenues for research, but also to highlight the strong internal coherence of the conference. The feeling of unity in variety was striking. The interactions between brands, the mechanics of fostering memory and ignorance, and the interplay between actors on different levels of the branding hierarchy all showcased similarities which could not be fully explored in the limited structure of discussions, but the value of branding as a framework for historical research was proven beyond any doubt.

Conference overview:

Introduction: Martin Rohde (Vienna) / Jagoda Wierzejska (Warsaw)

Panel I: Re-branding “authenticity”

Chair: Piotr Szlanta (Vienna)

Christopher Wendt (Budapest): Reinforcing the Region: Reinvesting (German) Tyrolean Particularity in Post-Habsburg Austria

Martin Rohde (Vienna): Negotiating “authenticity”. Polish and Ukrainian Re-branding of the Eastern Carpathians in the interwar period

Stefanie Eisenhuth (Potsdam): Inventing East Germany. Narratives of the GDR in Travel Literature

Panel II: Re-branding modernity

Chair: Magdalena Baran-Szołtys (Vienna)

Maciej Czerwiński (Kraków): A Sea Oriented Nation. Dalmatia in the Cultural and Political Imagination after World War I (the publications of the “Adriatic Guard” and “New Europe”)

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Jagoda Wierzejska (Warsaw): "Poles to the sea!" Rebranding Pomerania in the dominant Polish discourse of the interwar period

Matthew D. Pauly (East Lansing): Out of the Tempest: Post-Revolutionary Odesa, Soviet Ukraine, and the Refashioning of Children

Panel III: Visualizing regional differences

Chair: Christoph Augustynowicz (Vienna)

Klaus-Jürgen Hermanik (Graz): (Re-) Branding of 'Swabian Turkey'

Elisa-Maria Hiemer (Berlin) / Tamás Székely (Kőszeg): Crafting Nations Through Regions: Gender and Space in the 1921 Plebiscite Propaganda of Burgenland and Silesia

Melinda Harlov-Csortán (Vác): Burgenland and its Hungarian counterpart after WWII, and especially after mid-1950s

Keynote I:

Chair: Dietlind Hüchtker (Vienna)

Patrice Dabrowski (Harvard): (Re-)Branding Mountain Regions: The Promotion of Carpathian "Nativeness" in Interwar Poland

Keynote II:

Chair: Alois Woldan (Vienna)

Kerstin S. Jobst (Vienna): Yalta as a Russian pleasure periphery. The branding of Crimea's southern coast through tourism (19th/20th century)

Panel IV: Hierarchies (of power, officialdom, and spatiality) in re-branding

Chair: Bőrries Kuzmany (Vienna)

Marty Manor Mullins (Kalispell): "Rebranding from Above & Below: Eastern Slovakia's Hungarian & Greek Catholic Minorities"

Jaroslav Ira (Prague): Branding the Regions of National Preeminence: Chodsko/South Bohemia in Czechoslovakia and Góry Świętokrzyskie/Sandomierskie in Poland (1918-1939)

Felix Bruckner (Regensburg): Dogheads. The Chodsko as a special case in the rebranding of the Czechoslovak borderlands after the Second World War

Panel V: Mnemotechnics of re-branding

Chair: Mariia Shynkarenko (Vienna)

Duygu Yayla Eldem (Istanbul) / A. Emre Eldem (Istanbul): Old Names, New Lands: Mnemonic Continuity in the Renaming of Greek Refugee Settlements

Antony Hoyte-West (Oxford): From Habsburg Bukovina to Romanian Bucovina: Literary perspectives on spatial rebranding in selected works by Gregor von Rezzori

Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Miroslav Malinović (Banja Luka): Reimagining Banja Luka: Architectural Transformation and Spatial Rebranding of a former Austro-Hungarian provincial city in the Kingdom of Yugoslavia

Concluding discussion / farewell

Zitation

Felicia Rittersberger, Tagungsbericht: *(Re-) Branding Regions in East Central Europe*, in: H-Soz-Kult, 02.05.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-154709>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Staats-Sicherheiten im Sozialismus

„Staats-Sicherheiten im Sozialismus“. Geheimpolizei und staatssozialistisches Regime in der DDR und Osteuropa

Organisatoren Bundesarchiv

Veranstaltungsort Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv

10365 Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

05.02.2025 - 07.02.2025

Von

Stefanie Haupt, Bundesarchiv

Im Umfeld zweier zentraler Jahrestage des Ministeriums für Staatssicherheit, 75 Jahre nach Gründung des MfS am 8. Februar 1950 und 35 Jahre nach der Besetzung der Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg am 15. Januar 1990, fand vom 5. bis 7. Februar 2025 am historischen Ort die wissenschaftliche Tagung „Staats-Sicherheiten im Sozialismus“ statt. Die vom Forschungsbereich des Stasi-Unterlagen-Archivs im Bundesarchiv ausgerichtete Veranstaltung blickte in vergleichender Perspektive auf Sicherheitsdienste in staatssozialistischen Regimen und ihre Wechselbeziehungen in der DDR und Osteuropa.

In seiner Keynote ging NORMAN M. NAIMARK (Stanford) auf die Bedeutung von Geheimpolizeien in der Sicherheitsarchitektur sozialistischer Staaten ein. Er erinnerte an die eminente Bedeutung des Kommunismus als Auftrag, Deutungsrahmen und Ziel sozialistischer Sicherheitsdienste und unterstrich deren primäre Rolle als herrschaftssicherndes Instrument der führenden Partei. Dabei ging er auf das sich wandelnde Methodenrepertoire und die dahinterliegenden Sicherheitskonzeptionen insbesondere der sowjetischen Geheimdienste NKWD beziehungsweise KGB im zeitlichen Wandel ein – etwa von physischer, zumeist tödlicher Gewalt gegen als Gegner markierte Personen in den 1930er- und 1940er-Jahren hin zu breit angelegten, große Bevölkerungsteile betreffenden psychologischen Maßnahmen wie massenhafter Überwachung und der sogenannten Profilaktika in den 1960er- und 1970er-Jahren. Dabei

zog er Vergleiche zur Staatssicherheit der DDR und anderer osteuropäischer Geheimdienste.

Das erste Panel der Konferenz vertiefte die von Norman M. Naimark herausgestellte Interdependenz von Staat und Sicherheitsdienst. Zunächst gingen zwei sich ergänzende Vorträge auf die Beziehung zwischen SED und Ministerium für Staatssicherheit (MfS) ein. Anhand eines biographischen Zugriffs argumentierte DANIELA MÜNDEL (Berlin), dass das MfS bei der Umsetzung von Sicherheitskonzepten der Partei große Gestaltungsspielräume besaß, die von den drei Ministern individuell genutzt wurden. So hätten die ersten beiden, stark in sowjetischen Geheimdiensten sozialisierten und von Moskau unterstützten, Sicherheitsdienstchefs Wilhelm Zaisser (1950–1953) und Ernst Wollweber (1953–1957) die Schwerpunkte der operativen Arbeit an den Interessen ihrer sowjetischen „Berater“ ausgerichtet – Konflikte mit der SED-Spitze in Kauf nehmend. Der loyale Parteisoldat und bekennende Stalinist Erich Mielke habe es hingegen verstanden, im engen Kontakt mit Walter Ulbricht die sicherheitskonzeptionellen Ideen der Partei in geheimdienstliche Praxis zu übersetzen. Gleichzeitig gelang es ihm, die Informationsströme so zu lenken, dass er über den Machtwechsel zu Erich Honecker hinaus seine Interessen sichern und letztendlich so lange wie kein anderer DDR-Minister, von 1957 bis 1989/90, das MfS nach seinen Vorstellungen formen konnte. ROGER ENGELMANN (Berlin) stellte das Bild von „Ross und Reiter“ für die Beziehung von MfS und SED auf den Prüfstand. Dabei resümierte er, dass es eines differenzierten Blicks bedürfe: So verwies er, anknüpfend an die vorherigen Ausführungen, auf die Frühphase der Geheimpolizei unter Zaisser und Wollweber, in der die sowjetischen Sicherheitsorgane als anleitende Instanzen fester „im Sattel“ des DDR-Staatssicherheitsdienstes saßen als die SED. Und er machte deutlich, dass abgesehen von wenigen Zugriffspunkten der Partei auf ihr „Schild und Schwert“ – etwa in Vier-Augen-Gesprächen auf oberster Ebene oder durch die Sicherheitskommission im Politbüro – die Geheimpolizei für große Teile der SED eine „Black Box“ war. Ein Kontrast zu diesem Befund ergab sich aus den daran anschließenden Ausführungen von EVGENIA LEZINA (Potsdam) über die Sicherheitsorgane der poststalinistischen UdSSR. Anhand der Überlieferung aus ukrainischen und baltischen Archiven beleuchtete sie den Einfluss der KPdSU auf die praktische Arbeit des Geheimdienstes auf verschiedenen Ebenen und in den jeweiligen Ländern, etwa über zentral ausgegebene Regularien, Informationsflüsse oder auch strukturell über Parteiorganisationen innerhalb des KGB. Danach ergab sich das Bild einer stark zentralisierten und sehr engen politischen Anleitung durch die Partei.

Im Panel „Sicherheitspartnerschaften“ weitete die Konferenz den Blick auf andere Sicherheitsakteure in der DDR. FRANZISKA KUSCHEL (Berlin) ging dem Machtverhältnis zwischen der Stasi und dem Ministerium des Innern (Mdi) nach, das in den 1950er-Jahren ausgehandelt wurde. Nachdem der Sicherheitsdienst nach sowjetischem Vorbild 1953 zu einem Staatssekretariat herabgestuft und ebenso wie der Geheimdienst in der Sowjetunion nach Stalins Tod in das Innenministerium eingegliedert wurde, habe es kurzzeitig ausgesehen, als könne das Mdi zum „Superministerium“ aufsteigen. Nach der Wiederhochstufung zum eigenständigen Ministerium 1955 und unter der Leitung von Erich Mielke ab 1957 schaffte es der Sicherheitsdienst jedoch, im Kampf um Einflussphären eine Vormachtstellung zu erlangen. Der faktische Machtverlust des Mdi zeigte sich in einer massiven Infiltration durch Inoffizielle Mitarbeiter des MfS, deren Tätigkeit über bloße Überwachungsaufgaben hinausging und eine systematische Abschöpfung von Ressourcen sowie inhaltliche Einflussnahmen umfasste. YVES MÜLLER (Halle (Saale)) berichtete aus einem laufenden landesgeschichtlichen Forschungsprojekt über institutionellen Rassismus in den Sicherheitsbehörden der DDR. Im Kontext der Völkerfreundschafts-Doktrin machte die Deutsche Volkspolizei ebenso wie andere sozialistische Sicherheitsorgane (und unter

anderen Vorzeichen auch westliche Organe) ab den 1960er-Jahren stark nachgefragte Ausbildungsangebote an die Sicherheitsdienste postkolonialer Staaten. Die Lehrgangsteilnehmer aus Nordvietnam, Mosambik oder dem Jemen wurden unter anderem in kriminal- und nachrichtentechnischen Methoden geschult. Die Quellen über den Alltag in den Ausbildungsstätten in Wolfen, Aschersleben oder Ostberlin spiegelten einerseits die Bedürfnisse der jungen Offiziere, wie etwa die Berücksichtigung von Speisegewohnheiten oder der Wunsch nach außerschulischen Aktivitäten; andererseits sprachen aus den Quellen auch die paternalistische Sicht der Ausbilder auf die Auszubildenden und ihre sexualnormativen Kontroll- und Überwachungsbestrebungen, so Müller.

Ein weiteres Panel richtete den Fokus auf das Personal der sowjetischen Geheimpolizei und auf einen ideologischen Export von dort in das sicherheitspolitische Konzept des MfS. Die statistische Auswertung von Kaderunterlagen des NKWD zwischen 1934 und 1941 durch MATTHIAS UHL (Helsinki) verdeutlichte die Veränderung der Personalstruktur des Geheimdienstes in der Zeit des „Großen Terrors“. Anhand von Zahlen zu Versetzungen und Entlassungen, Alter, sozialer Herkunft, Bildungsgrad, Nationalitäten, Parteizugehörigkeit und Verhaftungen bilde sich eine rigide „Personalpolitik“ ab, die darauf abzielte, sich alter Revolutionäre durch massenhafte Ermordungen zu entledigen, gewachsene personelle Bindungen zu zerschlagen und eine jüngere, besser ausgebildete, homogene, loyale Gefolgschaft zu formen, die stärker an den Staat nach Zuschnitt Stalins gebunden war. Ergänzend dazu beleuchtete TATIANA TIMOFEEVA (Frankfurt(Oder)) in ihrem Vortrag die (Kontinuitäten der) Mentalität sowjetischer Geheimdienstoffiziere. Anhand verschiedener Beispiele verwies sie auf deren Selbstbild als Teil einer sorgsam kuratierten Elite mit einem besonderen Auftrag und umfassenden Befugnissen, und sie betonte den Vorrang, den die Offiziere staatlichen Zielen vor individuellen Rechten gegeben hätten. DOUGLAS SELVAGE (Berlin) verfolgte mit einem begriffsgeschichtlich geprägten Ansatz die Genese eines zentralen Paradigmas der Sicherheitsdienste im Staatssozialismus: das der „ideologischen Diversion“ und „Zersetzung“. So konnte er zeigen, dass Stalin bereits 1946 von „ideologischer Diversion“ sprach, vor der auch in öffentlichen Medien als Gefahr aus dem Westen gewarnt wurde. Bei der Auswertung der ab 1959 erscheinenden KGB-internen Zeitschrift „Sbornik KGB“ sei bereits in der ersten Nummer von „Razloženie“, konkret: von der „Zersetzung“ eines philosophischen Kreises, berichtet worden.

Im letzten Panel der Konferenz ging es um die Visualisierung geheimdienstlicher Praxis und die popkulturelle Rezeption der Stasi. ANDREAS KÖTZING (Dresden) ging den Konjunkturen der Stasi im Film nach. Er zeigte ein breites Panorama an Produktionen auf und verwies auf die Zwiespältigkeit von Publikumserfolgen wie „Das Leben der anderen“ (2006). Zwar habe der Film für das Thema der staatlichen Repression in der DDR sensibilisiert, es aber zugleich auf die Stasi eingeengt. Dies habe dazu geführt, dass in der öffentlichen Wahrnehmung und auch in späteren Filmen das wirkmächtige (bereits vom MfS gepflegte) Narrativ der allmächtigen Staatssicherheit langfristig verankert wurde. Unter medienwissenschaftlichen Gesichtspunkten beschäftigte sich LÁSZLO STRAUZ (Budapest) mit einem Konvolut von 223 Polizei-Lehrfilmen des ungarischen Innenministeriums zwischen 1955 und 1989, das im Open Society Archive in Budapest überliefert ist. Dabei machte er auf die Erzählstrategien in den Filmen aufmerksam und auf ihre immersive Wirkung auf Zuschauende. Zuletzt stellte er seine These zur Diskussion, nach der die primär auf Fragen des sicherheitsdienstlichen Handwerks und weniger auf politische Schulung fokussierten Filme die „don't ask, don't tell“-Mentalität der ungarischen Sicherheitsdienste in der Kádár-Ära widerspiegeln würden.

Zum Abschluss der Konferenz führte SVEN FELIX KELLERHOFF (Berlin), der auch den Eröffnungsabend moderierte, durch die Podiumsdiskussion „35 Jahre Aufarbeitung der

Staatssicherheit“ mit MARKUS MECKEL, Außenminister a.D. und Vorsitzender des Stiftungsrates der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, MICHAEL HOLLMANN, Präsident des Bundesarchivs, DANIELA MÜNDEL, Leiterin der Forschung des Stasi-Unterlagen-Archivs im Bundesarchiv, und dem Journalisten HANS-WILHELM SAURE (BILD-Zeitung). Die Podiumsteilnehmenden rekapitulierten die kontroversen Debatten um die Zugänglichmachung der Stasi-Unterlagen sowie ihre Eingliederung in das Bundesarchiv 2021 und gaben Perspektiven auf die weiteren Entwicklungen insbesondere der Behördenforschung. Dabei wünschten sich Hans-Wilhelm Saure und Sven Felix Kellerhoff eine beständeübergreifende Recherchierbarkeit der Überlieferungen im Bundesarchiv und regten eine Überarbeitung der gesetzlichen Beschränkungen an. Wie Michael Hollmann abschließend betonte, blieben die Stasi-Unterlagen eine erklärungsbedürftige Quellengruppe, die in besonderem Maße wissenschaftlicher Einordnung bedürfe. Bei aller quellenkritischen Vorsicht sind sie eine wichtige Überlieferung etwa für die Erforschung von Alltag in sozialistischen Institutionen. Horizontale und vertikale Informationsflüsse innerhalb des MfS und mit anderen Staats- und Parteiorganen, das Verhältnis zwischen befreundeten Sicherheitsdiensten und Gegenspielern sowie die Frage nach der Spezifik des DDR-Staatssicherheitsdiensts oder möglicher Analogiebildungen sind nur einige von zahlreichen Themenkomplexen, denen sich die Forschung in den nächsten Jahren zuwenden wird.

Konferenzübersicht:

Öffentlicher Eröffnungsvortrag mit anschließender Diskussion

Norman M. Naimark (Stanford): The Meanings of Internal Security in the Communist Police State

Moderation: Sven Felix Kellerhoff (Berlin)

Panel 1: Staat und Sicherheit

Moderation: Mark Laux (Berlin)

Daniela Münkel (Berlin): Die drei Staatssicherheitsminister der DDR und ihre operative Sicherheitspolitik

Roger Engelmann (Berlin): Ross und Reiter. Sicherheitspolitische Weichenstellungen im Verhältnis zwischen SED und MfS

Evgenia Lezina (Potsdam): Die Verteidigung des sowjetischen Systems. Zusammenwirken der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Organe der Staatssicherheit in der poststalinistischen UdSSR, 1954-1991

Panel 2: Sicherheitspartnerschaften

Moderation: Ronny Heidenreich (Berlin)

Franziska Kuschel (Berlin): Sicherheit im Verbund. Staatssicherheit und Innenministerium der DDR

Yves Müller (Halle (Saale)): „Hier stehen sexuelle Motive im Mittelpunkt.“ Die ‚Gästelehrgänge‘ der Volkspolizei mit ausländischen Sicherheitskräften im Blick der Stasi

Panel 3: Sicherheit in der Sicherheit

Moderation: Daniela Münkel (Berlin)

Matthias Uhl (Helsinki): Die Personalrekrutierung des NKWD im Zuge des Großen Terrors

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Tatiana Timofeeva (Frankfurt (Oder)): Mentalität und Hierarchie der sowjetischen Geheimdienstoffiziere

Douglas Selvage (Berlin): KGB, Stasi und Dissidenten. Die Konzepte der ›ideologischen Diversion‹ und der ›Zersetzung‹

Panel 4: Bilder von der Sicherheit

Moderation: Ronald Funke (Berlin)

Andreas Kötzing (Dresden): Zwischen politischer Bildung und Popkultur. Filmische Inszenierungen der Staatssicherheit seit 1990

Lászlo Strausz (Budapest): Der Verzicht auf politische Überzeugung. Prozesserzählungen in den Lehrfilmen des ungarischen Innenministeriums während des Staatssozialismus

Podiumsdiskussion: 35 Jahre Aufarbeitung der Staatssicherheit

Markus Meckel (Berlin) / Michael Hollmann (Koblenz) / Daniela Münkel (Berlin) / Hans-Wilhelm Saure (Berlin)

Moderation: Sven Felix Kellerhoff (Berlin)

Zitation

Stefanie Haupt, Tagungsbericht: *Staats-Sicherheiten im Sozialismus*, in: H-Soz-Kult, 04.04.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-154097>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Zeugnis - Bürde - Fetisch? NS-Architektur ausstellen

[Zeugnis - Bürde - Fetisch? NS-Architektur ausstellen/Źródło wiedzy – Obciążenie – Fetysz? Nazistowska architektura na wystawie](#)

Organisatoren CK Zamek Poznań in Kooperation mit dem Nordost-Institut Lüneburg (IKGN e.V.), Uniwersytet Artystyczny im. Magdaleny Abakanowicz w Poznaniu, Deutsches Historisches Institut Warschau

Veranstaltungsort Kulturzentrum Zamek (CK Zamek)

61-809 Poznań

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

07.12.2024 - 08.12.2024

Von

Katja Bernhardt, Nordost-Institut Lüneburg (IKGN e. V.); Aleksandra Paradowska, Katedra Historii Sztuki i Filozofii, Uniwersytet Artystyczny im. Magdaleny Abakanowicz w Poznaniu; Annika Wienert, Deutsches Historisches Institut Warschau

In einer breiten Zusammenarbeit polnischer und deutscher Forschungseinrichtungen wurde eine Reihe von Workshops initiiert, in denen die bisherige Forschung zur Architektur- und

Stadtplanung in den von den Nationalsozialisten besetzten Gebieten im östlichen Europa einer kritischen Revision unterzogen sowie neue Fragen und Zugänge diskutiert werden. Während ein erster Workshop (Turek, Mai 2024¹) das Erkenntnispotential von bislang kaum berücksichtigten Quellen neu auslotete, wandte sich der hier zu besprechende zweite Workshop der Vermittlung der NS-Architekturgeschichte in Ausstellungen zu. Anlass für Thema und Ort war die Ausstellung „Allmachtsphantasien. Architektur und Alltag im besetzten Polen“, die vom 18. Oktober 2024 bis 9. Februar 2025 im Kulturzentrum Zamek (CK Zamek) in Poznań zu sehen war und die sich der Architektur, dem Städtebau und der räumlichen Konfigurationen des Alltags unter der deutschen Besatzung in Polen widmete.² Der internationale Workshop verband eine Diskussion der Ausstellung mit einer wissenschaftlichen Werkstatt und einer öffentlichen Debatte. Letztere schloss – gut besucht – an die aktuelle Diskussion über den Umgang mit dem „schwierigem Erbe“ der deutschen Besatzung in Polen an. Die Debatte wurde von Piotr Korduba moderiert und es versammelten sich auf dem Podium Hanna Brendel, Michał Duda, Rafał Wnuk und Katja Bernhardt.

Die Diskussion hatte ihren Gravitationspunkt in der Frage, ob und wie historische Objekte, einschließlich solcher, die mit NS-Symbolen versehen sind bzw. explizit der Repräsentation nationalsozialistischer Amtsträger dienen, in Ausstellungen integriert werden sollten – seien es historische Ausstellungen oder Ausstellungen zur Architektur, zum Städtebau oder den Bildenden Künsten in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Präsentation derartiger Objekte, so die Diskutanten, erfordere eine besondere abwägende Prüfung, die sowohl den Ort des Objektes im Ausstellungskonzept kritisch reflektieren wie auch die erwarteten und die dezidiert adressierten Besuchergruppen im Blick haben müsse. Die Diskutanten beleuchteten verschiedene Aspekte des Problems, wobei Spezifika der Erinnerungskulturen der jeweiligen Länder, aber auch von Regionen innerhalb eines Landes als Bezugs- und Reflexionsrahmen deutlich hervortraten. So bemerkte Holzschuh, die gemeinsam mit Monika Platzer u.a. die Ausstellung „»Wien. Die Perle des Reiches« Planen für Hitler“ (Wien Architekturzentrum, 2015) kuratierte, dass die Brisanz der Ausstellung nicht darin bestanden habe, dass originale historische Artefakte gezeigt wurden, sondern darin, dass die Ausstellung die Zusammenarbeit österreichischer Architekten mit dem NS-Regime vor Augen führte und damit ein Tabu brach.

Wnuk und Duda als Direktoren des Museums des Zweiten Weltkriegs in Gdańsk bzw. des Architekturmuseums in Wrocław wiesen auf die Unterschiede hin, mit denen die nationalsozialistische Besatzung und die Zeugnisse in verschiedenen Regionen des heutigen Polens wahrgenommen würden. Beide Museumsdirektoren sprachen sich dafür aus, die verschiedenen überlieferten Objekte aus der Zeit der deutschen Besatzung in Ausstellungen und Museumspräsentationen aufzunehmen. Es komme auf eine entsprechende Kontextualisierung an, insbesondere aber darauf, die Perspektive der Opfer und den Respekt gegenüber diesen zu wahren. Bedenken, dass Gefühle von Besuchern verletzt oder aber, dass Ausstellungsobjekte unerwünschte politische Demonstrationen provozieren könnten, sollten kein Argument gegen eine Präsentation originaler Artefakte sein. Im Gegenteil, so Duda, es sei die Aufgabe der Experten, sich mit derartigen ‚problematischen‘ Exponate explizit in Ausstellungen auseinanderzusetzen, da sie eine sinnliche und unverzichtbare Brücke in die Vergangenheit darstellten und daher von besonderem Wert für die Geschichtsvermittlung seien. Das Museum, so Bernhardt, sei der Ort, in dem die kritische Auseinandersetzung mit dem Erbe des Nationalsozialismus vorgeführt und angeregt werden könne. Brendel wies in der Diskussion darauf hin, dass sich die konkreten Politiken des deutschen Besatzungsregimes in den verschiedenen Regionen des besetzten Polens durchaus unterschieden. Dieser Umstand sei im öffentlichen Diskurs in Polen bislang noch zu wenig präsent. Ihrer Ansicht nach könne die Ausstellung von historischen Artefakten wesentlich dazu beitragen, diese Unterschiede aufzuzeigen.

Im Werkstattgespräch wandte sich IZABELA PASZKO (Warschau) dem NS-Dokumentationszentrum München und der Frage zu, wie die Reste des historischen Bauensembles im neu errichteten Museumsbau selbst zu einem Ausstellungsobjekt werden. Eine ähnliche Problematik stellten sich ALEXANDRA KLEI (Berlin / Hamburg) und DANIEL LOGEMANN (Weimar). Erstere untersuchte das Verhältnis der architektonischen Zeugnisse des KZ Buchenwalds zur Nutzung des Geländes als Gedenkort. Zweiterer wiederum richtete den Blick auf das Weimarer Gauforum und berichtete von der Tätigkeit des auf dem Gelände befindlichen Museums Zwangsarbeit im Nationalsozialismus. JACEK KUBIAK (Poznań) sprach über sein langjähriges Projekt, in dem er die Deportationen, die mit den Planungen der Nationalsozialisten verbunden waren, dokumentiert. In allen Beiträgen wurde ein Drängen darauf deutlich, die verschiedenen Schichten, die historische Ereignisse am Ort hinterlassen haben, zu bewahren und diese selbst als Exponate in die jeweilige Ausstellungspräsentation einzubeziehen. Die Möglichkeit, Geschichte im öffentlichen, für alle zugänglichen Raum präsent zu halten und zu erzählen, sei ein zentrales Anliegen der Erinnerung an die Herrschaft des Nationalsozialismus.

Ein besonderes Thema eröffnete sich während des Ausstellungsrundgangs vor dem Hintergrund einer aktuellen Diskussion in Poznań, die um den Erhalt der Neuen Synagoge, einen Bau vom Beginn des 20. Jahrhunderts, kreist. Das Gebäude war nach der Annexion Polens 1941 zu einem Schwimmbad für Wehrmachtssoldaten umgebaut worden, als das es auch nach dem Krieg noch bis 2011 diente. Es gibt Planungen eines privaten Investors, der Grundstück und Immobile erworben hat, die Synagoge in einen Appartementkomplex umzuwandeln. Die Stadt prüft allerdings derzeit, ob die Neue Synagoge in die Denkmalliste eingetragen wird. Annika Wienert verwies darauf, dass der Bau eine der wenigen Synagogen, die in Polen nach der systematischen Zerstörung jüdischer Kultur durch die Deutschen erhalten geblieben seien, und zugleich ein Beispiel der Besatzungsarchitektur sei. In dieser doppelten Zeugenschaft deutscher Architekturpraxis im besetzten Polen nähme der Bau eine singuläre Stellung ein. Aleksandra Paradowska und Christhardt Henschel wiederum richteten die Aufmerksamkeit auf die mehrschichtige Bedeutung der Synagoge in der Geschichte der Stadt. Sie sei Zeugnis der kulturellen und religiösen Vielfalt und Verflechtungen und der (Loyalitäts-)Konflikte zwischen den nationalen Gemeinschaften der einstigen städtischen Gesellschaft. Zugleich berichte der Bau in spezifischer Weise von der zögerlichen Auseinandersetzung mit dieser Geschichte in der polnischen Nachkriegszeit. Alle drei plädierte nachdrücklich für den Erhalt des Gebäudes samt den historischen Schichten seiner Umnutzung.

In seinen abschließenden Bemerkungen zum Workshop verwies Henschel darauf, dass das Posener Schloss, umgebaut zur Residenz Hitlers, der als Naherholungsgebiet angelegte Rusałka-See und die zum Schwimmbad umgebaute Synagoge drei markante architektonische Projekte waren, die jeweils einen anderen ideologischen Aspekt deutschen Planens und Bauens im besetzten Polen symbolisierten. Dieser Umstand, ihre anhaltende Präsenz im städtischen Raum und in der Wahrnehmung der Bewohner der Stadt verbinde sie zu einem Ensemble „ungewollten Erbes“ des Nationalsozialismus in Poznań. Mit Blick darauf betonten die Teilnehmer des Workshops, dass Poznań als Ort des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg nicht nur in Polen, sondern auch darüber hinaus eine wichtige Rolle zukäme.

Konferenzübersicht:

Öffentliche Debatte: Zeugnis - Bürde - Fetisch? NS-Architektur ausstellen/Źródło wiedzy – Obciążenie – Fetysz? Nazistowska architektura na wystawie

Aleksandra Paradowska (Poznań) / Katja Bernhard (Lüneburg): Begrüßung

Panel I

Moderation: Annika Wienert (Warschau)

Izabela Paszko (Warschau): The Topography of a Crime Site as an Object: The Documentation Center of Nazi History in Munich in the Context of Contemporary Infrastructures of Memory

Alexandra Klei (Berlin / Hamburg): The Remembered Place. On the Relationship Between Architecture and Memory Using the Example of the Buchenwald Concentration Camp Memorial Site

Panel II

Moderation: Christhardt Henschel (Warschau)

Daniel Logemann (Weimar): New Uses of the Former Gauforum in Weimar

Jacek Kubiak (Poznań): How do we 'Narrate' Deportations?

Abschlussdiskussion

Anmerkungen:

1 Programm: Sources (Un)Recognised. New Research on Urbanism and Architecture of the 'Third Reich' in Occupied Poland, in: H-Soz-Kult, 26.04.2024, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-143724>.

2 Siehe auch Jannik Noeske, Ausstellungsrezension zu: Allmachtspantasien. Architektur und Alltag unter deutscher Besatzung, 19.10.2024 - 09.02.2025 Poznań, in: H-Soz-Kult, 01.02.2025, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-152878>.

Zitation

Aleksandra Paradowska / Katja Bernhardt / Annika Wienert, Tagungsbericht: *Zeugnis - Bürde - Fetisch? NS-Architektur ausstellen*, in: H-Soz-Kult, 05.04.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-154099>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Migrationsziel Stadt: Krakau, Prag, Nürnberg und Wien im Vergleich

Organisatoren Katrin Keller, Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes, Österreichische Akademie der Wissenschaften; Martin Scheutz, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien; Andreas Weigl, Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung
1010 Wien

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

06.11.2024 - 08.11.2024

Von

Herwig Weigl, Institut für Österreichische Geschichtsforschung / Institut für Geschichte, Universität Wien

Nachdem erstmals 2014 Historiker:innen aus Krakau, Nürnberg und Prag in einer Tagung einen „Städtetrialog“ eröffneten und ihre Städte unter verschiedenen Aspekten vergleichend betrachteten¹, trat Wien nun der Trias bei und diente beim vierten Zusammentreffen als Tagungsort des, nun teillatinisierten, Quadralogs (so das Tagungsprogramm). Dennoch standen nur dreißig und nicht vierzig Referate auf dem Programm, die in der Folge nur kurz thematisch angerissen werden können. (Einzelne entfallene Vorträge werden nach den vorliegenden Abstracts berücksichtigt.) Fragen und Beobachtungen, die sich durch viele der Referate zogen, sollen am Schluss angesprochen werden.

Da die Geisteswissenschaften nicht zu den Profiteuren des verschwenderischen Umgangs mit Ressourcen gehören, schlossen sich drei Institutionen zusammen, um die Tagung zu ermöglichen: das Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das Institut für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien und der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung; Unterstützung leistete das Institut für Geschichte an der Universität Wien.

Die Aktualität des Themas „Migration“ braucht nicht weiter begründet zu werden, doch ist es ein zumindest impliziter Zweck epochenübergreifender Tagungen wie dieser, Migration als stets gegeben zu zeigen. Dass sie freiwillig oder erzwungen, zum Vor- oder zum Nachteil der Migrierenden und der Aufnehmenden (oder eben nicht), begrüßt oder abgelehnt, temporär und repetitiv sein oder zu alter Stabilität an einem neuen Ort führen konnte, deutet schon die Vielfalt der Zugangsmöglichkeiten an, die das breite Dach des Themas ermöglicht. Dabei enthält der Tagungstitel „Migrationsziel Stadt“ eine Einschränkung, da er das Verlassen der Stadt nicht anspricht. Dass Migration vielfach zwischen Städten und nicht nur vom Land in die Stadt erfolgte, wurde zwar in einer Reihe von Referaten thematisiert, aber doch eher mit dem Ziel als dem Ausgangspunkt vor Augen. Zum Arrangement der kooperierenden Städte ist noch festzuhalten, dass drei davon zumindest zeitweise Residenz- und bald Universitätsstädte waren, denen Nürnberg ohne diese Merkmale als Gegenprobe zur Seite steht.

Um das Thema in den Griff zu bekommen, wurde das Programm nach einer einleitenden Gruppe von Vorträgen nicht ganz trennscharf in mehrere Sektionen gegliedert. Zunächst gab GABRIEL ZEILINGER (Erlangen), ausgehend von Nürnberg und mit dem Tagungsprogramm im Blick, einen weit ausholenden Überblick über die oben angedeutete

Vielfalt der Migrationsformen und -gründe wie auch der migrierenden Gruppen und sprach auch, wie andere Referierende nach ihm, Probleme der Quellenlage an.

Die folgenden Beiträge hätten schon in die Sektion „Phasen der Migrationsgeschichte“ gepasst. ZDENĚK R. NEŠPOR (Praha) stellte die durch einen Rechtsakt, die Gleichstellung der Protestanten (1861), ausgelöste Zuwanderung vorwiegend tschechisch-sprachiger Calvinisten nach Prag vor, wo sich ihnen neue Chancen in Verwaltung und Wirtschaft boten, was auch in selbstbewussten Kirchenbauten Niederschlag im Stadtbild fand. Die Zuwanderung nach Krakau ebenfalls im 19. Jahrhundert untersuchte BARTOSZ OGÓREK (Warszawa), der ab ca. 1880 eine Verbesserung der (Über-)Lebens-Chancen in der Stadt gegenüber dem Umland, aus dem der Großteil der Einwandernden stammte, konstatierte. HANA GUTOVÁ VOBRÁTILKOVÁ (Praha) verfolgte, basierend auf den Bürgeraufnahmebüchern und unter Berücksichtigung der Aufnahmebedingungen, die Zu- und Abnahme der Immigration in Prag im 16. und 17. Jahrhundert und die sie beeinflussenden Faktoren wie die Präsenz des Hofes unter Rudolf II., Kriegs- und Seuchenereignisse, Konfessionszwang und geforderte Sprachenkenntnis, wobei sie auch Unterschiede zwischen den Prager Städten betonte. Die naheliegende, sich durch die meisten Referate ziehende Frage der Herkunft der Zuwanderer sprach sie ebenso an wie der nächste Vortragende JIŘI PEŠEK (Praha), der sich Prag im 19. Jahrhundert widmete, das als Migrationsziel mit dem in Südböhmen bevorzugten Wien konkurrierte. Hohe Anziehungskraft stellte er für die industriellen Agglomerationen im engen Umland fest, deren Eingemeindung in die Hauptstadt umstritten war.

Für Wien bot ANDREAS WEIGL (Wien) einen Längsschnitt ab dem Spätmittelalter und machte als bestimmende Faktoren auch für die Herkunft der Migrierenden – ab dem 17. Jahrhundert sind auch Bettler:innen erfassbar – zunächst die Lage an den Handelswegen, der Donau einer- und der Achse von der Adria nach Norden andererseits, später die Residenzfunktion in der Habsburgermonarchie und schließlich die Industrialisierung aus. Handelsverbindungen, Handwerksmigration und Residenz waren auch für Krakau von Bedeutung, das ZDZISŁAW NOGA (Kraków) vorstellte, der für die mit Magdeburger Recht privilegierte Stadt die Verbindungen ins Reich, namentlich nach Nürnberg, und eine Art Brückenfunktion von Breslau/Wrocław betonte. Die Spezifika des genannten Nürnberg erläuterte MICHAEL DIEFENBACHER (Nürnberg), der neben den mobilen Kaufleuten ebenfalls die teils gezielt geförderten Handwerker ins Spiel brachte und die Rolle der Stadt als Refugium protestantischer Exulanten hervorhob.

Auf diese breit angelegten Referate folgten solche zu „speziellen Migrantengruppen“, zunächst den Künstlern, allerdings nur in Prag und Krakau, während Nürnberg wenigstens als Ausgangspunkt aufscheint und Wien als Ziel zwar verschiedentlich angesprochen, aber nicht eigens behandelt wird.² RADKA HEISSELOVÁ (Praha) zeigte anhand der guten Quellenlage in Prag, dass die Stadt auch ohne residierenden König/Kaiser, wenn auch zunächst durch den Krieg gehemmt, ein wichtiges Migrationsziel für Künstler blieb, bringt für die systematisch schwer zu fassende Tätigkeit von Prager Künstlern im Ausland aber erst Beispiele aus dem 18. Jahrhundert. MIROSŁAW PŁONKA (Kraków) kontrastierte die Zeit, in der die königliche Residenz in Krakau zahlreiche italienische Künstler, allerdings nur temporär, anzog, mit der späteren Phase nach der Verlegung des Hofes und der Abwanderung der großen Handelshäuser mit ihm, in der die Auftraggeber der lokale Klerus und die Bürger waren und, abgesehen von Spezialisten wie den Tessiner Stuckateuren, regionale und aus Schlesien stammende Künstler beschäftigt wurden. Einen mikrohistorischen Ansatz vertrat MATEUSZ WYŻGA (Kraków), der sich, wieder im Längsschnitt, mit verschiedenen Formen der Arbeitsmigration nach Krakau befasste, die oft aus Dörfern des Umlands über Kleinstädte und unter Nutzung von Verwandtschaftsnetzen ins Krakauer Bürgerrecht erfolgte.

Die Probleme, die adelige protestantische Exulanten in der protestantischen, jedoch grundsätzlich kaiserfreundlichen Reichsstadt Nürnberg in finanzieller und rechtlicher Hinsicht während des Dreißigjährigen Kriegs hatten und verursachten, bevor sie wieder abwanderten, stellte WERNER WILHELM SCHNABEL (Erlangen) vor. Ebenfalls kurzfristig war, wie MARTHA KEIL (St. Pölten) zeigte, der Ausbau der jüdischen Siedlung in einem Vorort Wiens im 17. Jahrhundert, der aufgrund einer Privilegierung durch vorwiegend bereits in Wien befindliche Juden und deren Haushalte erfolgte, aber schon 1671 nach rund 50 Jahren mit der Ausweisung der religiösen Minderheit endete. Als originelle und immerhin nicht leidende Migranten brachte EVELYN REITZ (Nürnberg) anhand der Reichsinsignien und diplomatischer Geschenke auch Objekte in die Tagung ein.

Eine mobile Gruppe stellten die schon in vorangegangenen Tagungen der Städtetrias behandelten Buchdrucker dar. Für Prag hielt OLGA FEJTOVÁ (Praha) fest, dass die Drucker aus sprachlichen Gründen mehrheitlich aus den böhmischen Ländern stammten, sieht man von der gegenreformatorisch forcierten jesuitischen Produktion ab. CHRISTOPH RESKE (Mainz) spürte der eher bescheidenen Produktion in Wien nach, die vor allem von Zuwanderern aus dem Reich getragen und innerhalb der Familien weitergegeben wurde. Buchstäblich grundlegend für den Buchdruck war und ist das Papier, und so widmete PAUL SCHWEITZER-MARTIN (München) seinen Vortrag den Papiermachern vor allem im Umfeld der behandelten Städte: Zwar wären Experten aus Italien berufen worden, oft kennt man aber nur die Mühlen und nicht die Personen, und da sich die Kenntnisse rasch verbreiteten, wanderten Papiermacher auch zwischen nordalpinen Städten. Wiederum die Drucker nahm MAGDALENA KOMOROWSKA (Kraków) nicht nur für Krakau, sondern für Polen-Litauen in den Blick, wo oft in Krakau ausgebildete Drucker tätig waren, und konnte auf bemerkenswerte Karrieren und hohes Bildungsniveau verweisen.

Notorisch überregional organisiert und entsprechend mobil waren die Bauhandwerker, wenn sie auch in Zimmerleute, Maurer und Steinmetzen zu differenzieren sind. IVANA EBELOVÁ (Praha) untersuchte die Herkunft der in Böhmen Tätigen, darunter in der Frühen Neuzeit zahlreiche zünftig ungebundene Italiener. Manche Zuwanderer erwarben aber das Bürger- und Meisterrecht. Für die schwerer fassbaren Gesellen verwies JIŘÍ SMRŽ (Praha) auf verfügbare Quellen in Prag, nämlich Gesellenbücher, Kundschaften und Abschiede, für die es im 18. Jahrhundert bebilderte Vordrucke gab – deren Veduten oft besser erfasst sind als ihr Inhalt – und auf denen oft auch das nächste Wanderziel vermerkt wurde. Im 19. Jahrhundert mussten die Gesellen Wanderbücher führen, die aber selten den Weg in ein Archiv fanden. MARTIN SCHEUTZ (Wien) stellte einen calvinistischen Kannengießergesellen vor, der auch Wien, für ihn ein Hort der Abgötterei, bereiste, und ging dann auf eine dort 1742 durchgeführte Erhebung der Herkunft der Handwerksmeister und exemplarisch auf die durchwegs italienischen Rauchfangbauer und -kehrer einer- und die ansässigen oder aus Böhmen kommenden Fleischermeister ein.

Reisende Kaufleute können zwar nicht als Migranten vereinnahmt werden, aber da sich so manche, auch als Vertreter ihrer Familien, an ihren Zielorten niederließen, war ihnen eine eigene Sektion gewidmet. MARIE BUŇATOVÁ (Praha) verknüpfte die vier beteiligten Städte durch die Untersuchung der Beziehungen von Krakauer, Nürnberger und Wiener Kaufleuten ins rudolfinsche Prag. PETER RAUSCHER (Wien) schlüsselte die Zusammensetzung und, nach dem ab 1725 geführten Wiener Merkantilprotokoll, die Herkunft der im Donauhandel tätigen Wiener Kaufleute auf, die von Savoyen bis Ungarn weit gestreut war, doch kamen die wenigsten aus prominenteren Orten. CHRISTOF JEGGLE (Nürnberg/Wien) beschäftigte sich mit den wenigen italienischen Kaufleuten aus dem Tessin und der Toskana, die sich eine Zeitlang in Nürnberg niederließen, ohne sich in die dortige Gesellschaft zu integrieren. JACEK ZINKIEWICZ (Kraków) konnte aufgrund von Quellen wie Bürgerbüchern, Zollregistern, Testamenten und Bruderschaftsbüchern die Krakauer

Händlerschaft in der Frühen Neuzeit analysieren, wobei sich zeigte, dass wenige der anwesenden Italiener das Bürgerrecht anstrebten, die Nürnberger aber gut vertreten waren und mehr Personen aus den oberungarischen Bergstädten als aus Böhmen kamen.

Die letzte in den Blick genommene mobile Gruppe waren die Studierenden bzw. für den Großteil der erfassten Zeit die Studenten, deren Migration an den Studienort in den meisten Fällen nur temporär war. Hier stehen in der Regel die Matrikel zur Verfügung, die allerdings nur bedingt präzise Herkunftsbestimmungen erlauben. ULRIKE DENK (Wien) zeigte die übliche Gliederung der Universität Wien in *nationes*, die Verengung ihres Einzugsbereichs unter den Bedingungen der Konfessionalisierung und den Einfluss landsmännlich orientierter Stiftungen auf die Wahl des Studienorts durch zahlreiche *pauperes*. PAULUS EBNER (Wien) hatte hingegen für die Technische Hochschule in Wien zwischen 1872 bis 1918 gute Statistiken zur Verfügung, die nicht nur die soziale, sondern auch die geographische Herkunft der Immatrikulierten erfassen. Dabei ergab sich ein wenig überraschend hoher Anteil an Ansässigen, durchaus überraschend aber einer an Böhmen und Mähren, die auch in ihren Ländern hätten studieren können. Einige exemplarisch vorgestellte Biographien zeigen wechselvolle Lebensläufe, auch vor dem Hintergrund nationalistischer Verwerfungen. Marek BRČÁK und Marek ĎURČANSKÝ (beide Praha) steuerten zwei Beiträge, über die Frühe Neuzeit und über das 19. und frühe 20. Jahrhundert, bei: Die Prager Universität(en) wurden überwiegend von Studenten aus den königlichen böhmischen Städten besucht. Unter jesuitischer Dominanz erstreckte sich der Einzugsbereich auch auf Schlesien, Polen und das nördliche Reichsgebiet, doch gab es einen auffälligen irischen Anteil. Nach der Teilung in eine tschechische und eine deutsche Universität 1882 entwickelte sich Erstere zunehmend zu einem Anziehungspunkt für Studierende aus (vor allem süd-)slawischen Ländern, doch auch für Wiener Tschechen.

Da Nürnberg keine Universität besaß, ging THORSTEN SCHLAUWITZ (München) zunächst der Frage nach, wo die Nürnberger im Spätmittelalter studierten, wobei er Wien und Leipzig als die führenden Zielorte erwies. In einem zweiten Schritt untersuchte er die Chancen von Gelehrten, darunter zurückkehrenden Absolventen, in der Stadt, von denen vor allem die Kleriker und die vom Stadtrat in den Dienst Genommenen sichtbar sind. MACIEJ ZDANEK (Kraków) suchte die deutschen Studenten an der Universität Krakau, für die es eine eigene Burse gab. Auch wenn er betonte, dass die gängige Verfallsgeschichte der Universität zu relativieren sei, konstatierte er doch, dass sich ihr Einzugsbereich im 16. Jahrhundert, auch aus konfessionellen Gründen, verengte.

Die Tagung, in die auch eine Führung im Wien Museum durch dessen Direktor MATTI BUNZL integriert war, schloss mit einem eleganten Resümee von FERDINAND OPLL (Perchtoldsdorf). Ohne damit konkurrieren zu können, soll hier ein subjektives Fazit der Ergebnisse und Desiderate folgen, in das auch die Diskussionsbeiträge eingeflossen sind. Vielfach wurden die Quellen, ihre Überlieferung und ihre Genese angesprochen, wobei ihr *making* und *using* (im Sinn Michael Clanchy's) bestimmt, was sie zeigen können und was nicht. So wurde öfters betont, dass etwa die Bürgerbücher eben nicht die Migration, sondern die Bürgeraufnahme abbilden und weder verraten, wie lange sich die Betroffenen schon in der Stadt aufhielten, noch, wie lange sie blieben. Bei der Suche nach migrierenden Frauen, deren schlechte Sichtbarkeit wiederholt beklagt wurde, helfen sie auch kaum; hier wird man eher im Konnubium der Oberschichten und am anderen Ende der sozialen Leiter in der Kontrolle des Bettelwesens durch misstrauische Obrigkeiten fündig. Sonst sind die nicht-bürgerlichen Schichten, die möglicherweise die Mehrheit der Migrierenden darstellten, und die *down and out* Dauermigrierenden und Nichtsesshaften nur selten sichtbar, und wenn, dann recht spät. Mit der sich von Ort zu Ort und im Verlauf der Zeit ändernden Quellenlage spiegeln sich in den gebotenen Längsschnitten auch Änderungen in der Reaktion auf

Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Migration und deren Verwaltbarkeit wider, was noch intensiver betrachtet werden könnte. Implizit bieten die Beiträge jedenfalls eine breite Quellenkunde zur stadtbezogenen Migration.

Die meisten Analysen zeigten eine klare Dominanz der Herkunft aus dem näheren Umland, wobei oft Kleinstädte eine Etappe auf der Migration in die Metropole darstellten. Die weitere Vorgeschichte der Migrierenden und, wie angedeutet, der weitere Verlauf – Integration oder Wegzug – bleiben, schwer vermeidlich, unterbelichtet. Waren die untersuchten Städte das Migrationsziel oder eine Basis für den nächsten Sprung? Dabei ist überhaupt zu unterscheiden, ob die Migration als temporär oder als dauerhaft konzipiert, freiwillig oder erzwungen war. Die Beiträge brachten Beispiele für alle Varianten und lieferten damit Material für weitere Untersuchungen solcher Fragen.

Nicht nur der Tagungstitel „Migrationsziel“, sondern auch die Arbeitsökonomie brachte es mit sich, dass mehr das Faktum der Migration als ihr Ergebnis thematisiert wurde. Um die Themenstellung nicht zu überdehnen, könnte man auch eine Migrations-Tagung konzipieren, bei der die aufnehmende Gemeinschaft, also tatsächlich das Migrationsziel, in den Mittelpunkt gestellt wird. Das bräuchte man nicht mit dem Ziel tun, Xenophobie nachzuweisen. Bei der Frage nach dem Gelingen der Integration, sofern diese intendiert war, spielt auch die Frage der Sprachen eine Rolle, die aber in den Quellen merkwürdig wenig thematisiert wird, sieht man von Prag ab, wo die Konkurrenz der tschechischen und der deutschen Sprache und ihrer Sprechenden schon im Spätmittelalter virulent war. Immer wieder muss sich das Problem der Verständigung auch für die allgegenwärtigen Italiener – Westeuropäer waren in den Referaten nur gelegentliche Ausnahmereisende – gestellt haben, sofern sie nicht Gelehrte waren, die sich mit ihresgleichen auf Latein unterhalten konnten. Juden wurden, sieht man von einem ihnen gewidmeten Referat ab, eher in Aufzählungen erwähnt als thematisiert, wobei zwischen jüdischen Gemeinden und, später, Personen jüdischer Herkunft, die auf diese keinen Wert mehr legten, sofern man sie ließ, zu unterscheiden wäre.

Eine weitere Frage wäre die der selten dokumentierten Migrationswege und -mittel. Mit welchem Gepäck kam ein Handwerksgehilfe, ein Stuckateur, ein Kaufmann an seinem Migrationsziel an? Waren die Handelsrouten auch die Migrationsrouten? War die Eisenbahn migrationsfördernd oder machte sie diese als schnelles Transportmittel überflüssig? Viel Stoff für weitere Migrationstagungen, aber auch für langwierige Quellenforschung, denn viele Antworten kann man zwar finden, aber kaum suchen. Für das Gespräch zwischen den nun vier Städten gibt es aber noch reichlich ganz andere Themen.

Konferenzübersicht:

Einführung

Gabriel Zeilinger (Erlangen): Stadtgeschichte als Migrationsgeschichte. Die vormodernen Städte im Süden des nordalpinen Reichs

Zdeněk R. Nešpor (Praha): Protestants on Catholic Land. Migration of Czech and Foreign Protestants to Prague in the Long 19th Century

Bartosz Ogórek (Warszawa): Migration, Place and Space – Population movement in Krakow in the 19th century

Phasen der Migrationsgeschichte von Krakau, Prag, Wien und Nürnberg

Hana Gutová Vobrátilková (Praha): Open Prague? Migration Waves of Burghers to the Prague Towns in the Early Modern Period

Jiří Pešek (Praha): Prag und die Migration im 19. Jahrhundert

Spezielle Migrantengruppen in den Städten: Künstler, verschiedene „Nationes“

Andreas Weigl (Wien): Phasen der Migration in Wien

Zdzisław Noga (Kraków): Die Richtungen der Immigration nach Krakau in der vorindustriellen Zeit

Michael Diefenbacher (Nürnberg): Migration nach Nürnberg im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Radka Heisslerová (Praha): Prager Künstler im Ausland versus ausländische Künstler in Prag

Mirosław Płonka (Kraków): Die Migration der Künstler nach Krakau vom 16. bis 18. Jahrhundert

Mateusz Wyżga (Kraków): Migrations to the city of Krakow (14th–19th centuries). The long duration of local citizenship

Werner Wilhelm Schnabel (Erlangen): Reichsstadt und Exulantenadel. Protestantische Glaubensflüchtlinge im Nürnberg des 17. Jahrhunderts

Martha Keil (St. Pölten): Wunschziel und Fluchtort. Jüdische Migration nach Wien 1624–1671

Evelyn Reitz (Nürnberg): Migration von Objekten der (reichs)städtischen Repräsentation: Diplomatische Geschenke und Herrschaftsinsignien zwischen Nürnberg, Wien und Prag

Handwerk und Migration am Beispiel der Buchdrucker und anderer Gewerbszweige

Olga Fejtová (Praha): Prager Drucker in der Frühen Neuzeit und die Frage der Migration

Christoph Reske (Mainz): Migration von Buchdruckern in Wien der Frühen Neuzeit

Paul Schweitzer-Martin (München): Auf dem Weg nach Norden? Migration von Papiermachern im deutschen Südwesten

Magdalena Komorowska (Kraków): Migration von Druckern und typografischen Mustern in Polen-Litauen

Ivana Ebelová (Praha): In- und ausländische Migration der Bauhandwerker in der Frühen Neuzeit

Jiří Smrž (Praha): Journeymen on the move. Sources of journeymen's travels in documents of Prague guilds

Seite B 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Martin Scheutz (Wien): Handwerksmigration in der Residenzstadt Wien

Handel und Migration

Marie Buňatová (Praha): Eingewanderte Kaufleute im rudolfinschen Prag und ihre Handelskontakte zu den Metropolen Nürnberg, Wien und Krakau

Peter Rauscher (Wien): *Nationes allhier in grosser Anzahl*: Die Wiener Kaufmannschaft in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zwischen Multikulti und Provinzialität

Christof Jeggler (Nürnberg/Wien): Geschäftliche Möglichkeiten nutzen. Italienische Kaufleute im frühneuzeitlichen Nürnberg

Jacek Zinkiewicz (Kraków): Migrant merchants in early modern Krakow

Universitäten als Migrationsziele

Ulrike Denk (Wien): Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Peregrinatio studentica an die Universität Wien unter besonderer Berücksichtigung armer Studenten

Paulus Ebner (Wien): Studentische Zuwanderung nach Wien. Die Technische Hochschule in Wien und ihre Hörer 1872 bis 1918

Marek Brčák, Marek Ďurčanský (Praha): Die Prager Universitäten als Ziel der akademischen Wanderung (Peregrinatio) in der Frühen Neuzeit

Marek Brčák, Marek Ďurčanský (Praha): Zielsetzung der Studenten – Titel und Erfahrung. Prager Universitäten und mitteleuropäische Studenten im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Thorsten Schlawitz (München): *quasi centrum Europae?* Nürnberg als Ziel europäischer Gelehrter im späten Mittelalter

Maciej Zdanek (Kraków): Deutsche Studenten und Gelehrten an der Krakauer Universität in der frühen Neuzeit. Aus der Geschichte der Bildungs- und Wissenschaftsmigrationen

Ferdinand Opll (Perchtoldsdorf): Resümee

Anmerkungen:

[1](#) Michael Diefenbacher / Olga Fejtová / Zdzisław Noga (Hrsg.), Krakau – Nürnberg – Prag. Die Eliten der Städte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Herkunft, Nationalität, Mobilität, Mentalität. Kraków – Norymberga – Praga. Elity miast w średniowieczu i epoce nowożytnej. Pochodzenie, narodowość, mobilność, mentalność. Krakov – Norimberk – Praha. Elity měst ve středověku a raném novověku. Původ, národnost, mobilita, mentalita (Documenta Pragensia Monographia 33/1), Praha 2016; Michael Diefenbacher / Olga Fejtová / Zdzisław Noga (Hrsg.), Krakau – Nürnberg – Prag. Stadt und Reformation. Krakau, Nürnberg und Prag (1500–1618). Kraków – Norymberga – Praga. Miasto i reformacja. Kraków, Norymberga i Praga (1500–1618). Krakov – Norimberk – Praha. Město a reformace. Krakov, Norimberk a Praha (1500–1618) (Documenta Pragensia Monographia 33/2), Praha 2021; Olga Fejtová / Antonia Landois / Zdzisław Noga (Hrsg.), Krakau – Nürnberg – Prag. Stadt und Handwerk in der vorindustriellen Zeit. Kraków – Norymberga – Praga. Miasto i rzemiosło w epoce przedindustrialnej. Krakov – Norimberk – Praha. Město a řemeslo v době předindustrialní (Documenta Pragensia Monographia 33/3), Praha 2022.

² Vgl. Herbert Haupt, Kunst und Kultur in den Kameralzahlamtsbüchern Kaiser Karls VI. Teil I: Die Jahre 1715 bis 1727 (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Ergänzungsband 12), Wien 1993; Herbert Haupt, Das Hof- und hofbefreite Handwerk im barocken Wien 1620 bis 1770. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 46), Innsbruck/Wien/Bozen 2007.

Zitation

Herwig Weigl, Tagungsbericht: *Migrationsziel Stadt: Krakau, Prag, Nürnberg und Wien im Vergleich*, in: H-Soz-Kult, 14.04.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-154353>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Moldova: Europäische Perspektiven – Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Organisatoren Auslandsbüro Moldau, Konrad-Adenauer-Stiftung; Staatliche Universität Moldau, Chişinău; Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa, Oldenburg; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Staatliche Universität Moldau)
Ausrichter Staatliche Universität Moldau
2009 Chişinău

Fand statt hybrid

Vom - Bis

14.10.2024 - 17.10.2024

Von

Tobias Weger, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropa (IKGS), Ludwig-Maximilians-Universität München

Die Republik Moldau/Moldova ist für viele Menschen eine *Terra incognita*. Diesem Wissensdefizit wollte das „Internationale Forum Moldova“ (IFM) Abhilfe schaffen. 1991 wurde aus der bisherigen Moldawischen Sozialistischen Sowjetrepublik die unabhängige Republik Moldau – von Anfang an belastet durch die ungelöste Transnistrien-Frage, einen bis heute eingefrorenen Konflikt der Regierung in Chişinău mit dem international nicht anerkannten Separatistengebiet um Tiraspol. Die Positionierung zwischen Rumänien als Mitglied der Europäischen Union (EU) und der North Atlantic Treaty Organization (NATO) sowie der Ukraine verschärft aktuell die sicherheitspolitische Situation, was sich durch russische Einflussnahmen spürbar macht. Die EU hat der Republik Moldau im Juni 2022 eine Beitrittsperspektive eröffnet.

Den Auftakt machte eine Podiumsdiskussion zum Thema „Die Republik Moldau in Europa“ zwischen IGOR GROSU (Chişinău) und EMIL BRIX (Wien). Der ausgebildete Historiker Grosu, der dem politischen Mitte-Rechts-Lager der EU-freundlichen Staatspräsidentin Maia Sandu angehört, unterstrich die Bedeutung einer EU-Anbindung seines Landes angesichts äußerer und innerer Bedrohungen. Dem pflichtete auch Emil Brix, ebenfalls Historiker, bei. Er verwies darauf, dass es in vielen historischen Entwicklungen für

bestimmte Prozesse und Entscheidungen nur ein begrenztes Zeitfenster gebe, das es zu nutzen gelte – und eine solche Chance biete sich aktuell für Moldova.

Das erste Panel der wissenschaftlichen Konferenz widmete sich europäischen Dimensionen der moldauischen Geschichte. VICTOR JUC (Chişinău) erwähnte die bereits von Persönlichkeiten der Frühen Neuzeit erkannte ungünstige geopolitische Lage der Moldau, aus der sich der Zwang ableite, sich zwischen Westen und Osten zu positionieren. Für die Republik Moldau beinhalte die europäische Integration nicht nur die Mitgliedschaft des Staates, sondern eine Perspektive für die Bevölkerung des Landes, Hoffnung auf Selbstständigkeit, Sicherheit, Marktwirtschaft sowie einen Kanon von Rechten und Freiheiten. Erforderlich sei jedoch neben dem Beitrittswillen des Landes auch eine Offenheit der europäischen Institutionen. Der Annäherungsprozess habe sich durch die schwierige politische Situation der letzten Jahrzehnte ohnehin bereits verzögert, woraus sich die Frage ableiten ließe, wann sich für das Land die nächste Gelegenheit biete, sollte die jetzige verpasst werden.

Auf einer allgemeineren Ebene hob MICHAEL GEHLER (Hildesheim) in seinem Kommentar auf strukturelle Grundprobleme der EU ab. Die ehrgeizigen Ziele der Lissabon-Strategie seien bereits 2005 als nicht realisierbar erkannt worden; heute entwickle sich Europa nicht länger zu einer Großmacht, sondern kämpfe um sein Überleben. Die Aufnahme neuer Mitglieder habe die innere Heterogenität offengelegt und verstärkt. Am gravierendsten sei jedoch das Fehlen einer gemeinsamen Vorstellung von der Finalität des Integrationsprozesses. Die verschiedenen „Zeitenwenden“ der letzten 15 Jahre hätten keine angemessene Reaktion der EU bewirkt; es stelle sich die Frage nach der weiteren Finanzierbarkeit der EU und nach der Entwicklung gemeinsamer Strategien. Das Beispiel Rumänien zeige auf, dass zwischen dem Staat und der EU hinsichtlich der Erwartungen eine Diskrepanz bestehe. Abschließend warf Gehler die Frage auf, wie lange ein Land im EU-Wartestand verharren könne. Sein nüchternes Fazit: Demokratie müsse von innen wachsen, und es sei unabdingbar, ein realistisches Bild von der EU zu vermitteln.

SVETLANA SUVEICA (Regensburg) verwies in ihrem Impulsvortrag auf Erfahrungen der Gewaltgeschichte im 20. Jahrhundert als eine der Konstanten moldauischer Identität. Sie resultiere aus der Grenzsituation Bessarabiens zwischen Imperien und Nationalstaaten sowie den spezifischen Ereignissen während der beiden Weltkriege, der Zwischenkriegszeit und der sowjetischen Phase des Landes. Nach dem Ersten Weltkrieg sei von der Bevölkerung im Angesicht des sich ausbreitenden Bolschewismus der Anschluss Bessarabiens an Rumänien als „vernünftig“ empfunden worden. Ab 1940 sei die Region zu einem Spielball Stalins in seiner Strategie gegen den Westen geworden, verbunden mit Zwangsmigrationen und neuen Repressionen. Die Rückgliederung an Rumänien 1941 sei unter anderen Bedingungen als 1918 erfolgt und in extreme Gewalt – etwa gegen Juden und Roma – eskaliert. In dieser Phase seien auch Hunger und Not als repressive Mittel eingesetzt worden. Die Erfahrungen von Gewalt, Zwangsmigrationen und Unfreiheit hätten in der langen Sicht die kollektive Wahrnehmung und Identität der moldauischen Bevölkerung geprägt – eine „komplexe Identität“ zwischen Trauma, Instabilität und dem Zwang, zwischen West und Ost eine Stellung einzunehmen. In seinem Kommentar griff HANS-CHRISTIAN MANER (Mainz) die Grundideen Suveicas auf und erweiterte sie um vier Punkte: die Notwendigkeit, die Erfahrungen von Diktatur und Totalitarismus in einer komparatistischen Perspektive zu betrachten; die Revision der historiografisch häufig verklärten Zwischenkriegszeit als einer realen Phase von Krisen und Konflikten; die Einbeziehung von Gewalt, Leid und Schuld als Konstituenten der moldauischen Identität; die Betrachtung der modernen Nationsbildung als eine Entwicklung der „langen Dauer“.

Mit dem spezifischen Aspekt der offiziellen Erinnerung an den Holocaust in der Republik Moldova eröffnete DIANA DUMITRU (Washington D.C.) das zweite Panel, das sich dem Thema Erinnerungskulturen zuwandte. Dumitru verwies in ihrem Impulsvortrag auf den Zusammenhang mit den Verbrechen des Stalinismus: Ausgehend von der klassisch nationalistischen Dichotomie von „Wir“ und „die Anderen“ sowie damit einer selektiv wahrgenommenen Geschichte konstatierte sie eine lange vorherrschende Instrumentalisierung der Holocaust-Erinnerung, die sich auf einer allgemeinen Ebene bewegt und infolgedessen die konkreten regionalen Zusammenhänge weitgehend außen vor gelassen habe. Anhand von politischen Statements aus jüngerer Zeit wies Dumitru nach, dass in dieser Hinsicht seit etwa 2016 ein Wandel eingeläutet worden sei. In ihrem Kommentar fragte MARIANA HAUSLEITNER (Berlin), weshalb es nicht gelungen sei, die Erinnerungen an antisemitische Gewalt und an die sowjetischen Repressionen miteinander zu verknüpfen, habe es doch auf der realhistorischen Ebene zwischen beiden einen funktionalen Zusammenhang gegeben, indem etwa der Holocaust zeitgenössisch mit einem „Kampf gegen den Bolschewismus“ legitimiert worden sei.

ANDREI CUȘCO (Iași) sprach in seinem Referat die widerstrebenden Tendenzen des „Moldovenismus“ – der Vorstellung einer autonomen Entwicklung der Republik Moldau – und des „Rumänismus“ als einer Tendenz hin zu einer Verbindung mit Rumänien an. Aufgrund dieser Dichotomie existiere kein Konsens bezüglich einer Strategie für „Vergangenheitsbewältigung“: Nach 1991 habe man zunächst mit dem Sturz von Denkmälern und der Umbenennung von Straßen eine radikale Abkehr von der sowjetischen Politik herbeiführen wollen. In der Folge sei es aber zu einem geschichtspolitischen Aushandlungsprozess gekommen. Die unterschiedlichen Vorstellungen in Chișinău und Tiraspol hätten bisher ohnehin die Entwicklung einer einheitlichen Identität verhindert. SERGIU MUSTEAȚĂ (Chișinău) ergänzte diese Ausführungen in seinem Kommentar und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Lehren aus anderen Konfliktkontexten in Europa für die Entwicklung eines eigenständigen Curriculums für den Schulunterricht noch stärker als bisher nutzbar gemacht werden könne.

Diese Ausführungen leiteten zu einer Expertenrunde über, welche die Verbindung der in den beiden Panels aufgeworfenen Themen zu den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen im Spannungsfeld von Geschichte, Kultur und Zivilgesellschaft herstellen sollte. PETRU NEGURA (Chișinău) hob auf rezente Demoskopien ab, die unterschiedliche Haltungen der Mehrheitsgesellschaft in Moldova und der EU-freundlichen Eliten zu den drängenden aktuellen Fragen wie dem Krieg im Nachbarland Ukraine nachweisen. FLORIN ABRAHAM (Bukarest) sprach die Desinformationskampagnen Russlands in der Republik Moldau und ihre Auswirkungen auf kollektive Identitätsdiskurse an. JANA STÖXEN (Regensburg) untersucht in ihrer Forschungsarbeit die aktuelle Arbeitsmigration aus der Republik Moldau ins europäische Ausland und die in diesem Zusammenhang entstehenden, trotz aller Fragilität resilienten und gut funktionierenden Netzwerke zwischen dem „hier“ und dem „dort“. Die Bedeutung und Funktion akademischer Netzwerke erläuterte schließlich KLAUS BOCHMANN (Leipzig).

Nach diesen wissenschaftlichen Vorträgen erweiterte eine Podiumsdiskussion, die sich an eine breitere Öffentlichkeit richtete, die Veranstaltung um journalistische und politische Wahrnehmungen. „Der Weg der Moldau in die Europäische Union“ – zu diesem Thema unterhielten sich MICHAEL MARTENS (Frankfurt am Main), SIEGFRIED MUREȘAN (Brüssel), ALINA RADU (Chișinău), ANA REVENCO (Chișinău) sowie ANATOL ȚĂRĂNU (Chișinău). Martens dämpfte in seinem Statement überzogene Hoffnungen auf einen raschen Beitritt der Moldau zur Europäischen Union und brachte das Zwischenstadium eines Assoziierungsabkommens nach dem Muster der aktuellen Anbindung mehrerer Balkanstaaten ins Gespräch. Die einheimischen Diskutierenden verdeutlichten noch einmal

Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

anhand konkreter Beispiele die Gefahren der Desinformation, die einen normalen politischen Diskurs in der Gesellschaft zu unterminieren und damit auch deren Zuspruch zu einer westlichen Orientierung des Landes zu minimieren trachtete.

Hatten bislang alle Podiumsgespräche im Plenum stattgefunden, teilten sich die Teilnehmer des IFM im Rahmen der Veranstaltung auch auf vier Workshops auf. Der erste fand unter dem Motto „Narrative überbrücken“ im Geschichtsmuseum der Republik Moldau statt. Er richtete sich insbesondere an Lehrkräfte von Sekundarschulen und sollte die Möglichkeiten der Geschichtsvermittlung einschließlich der Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts ausloten. Welche Rolle Heimat- und Regionalmuseen für die Zivilgesellschaft spielen, untersuchte der zweite Workshop. Hieran wirkten Vertreter unterschiedlicher lokaler Museumsinitiativen aus ganz Bessarabien (einschließlich des ukrainischen Budschaks), aus der benachbarten rumänischen Dobrudscha und aus Deutschland mit. Es ergab sich, dass die Heimatmuseen in der Ukraine nicht nur Orte einer örtlichen Identitätsbildung und Geschichtsaufarbeitung sind, sondern auch Orte des gesellschaftlichen Diskurses in Zeiten der kriegerischen Bedrohung. Darüber hinaus fand ein Forschungsseminar zu „Moldova als Region und Republik“ statt, in dessen Rahmen Nachwuchsforscher:innen aus unterschiedlichen Ländern ihre moldauspezifischen Projekte zu historischen und kulturwissenschaftlichen Fragen des 19. und 20. Jahrhunderts präsentierten und diskutierten. Der Erfahrungsaustausch diente nicht zuletzt auch der nachhaltigen Vernetzung des akademischen Nachwuchses. Der vierte Workshop richtete sich an Praktiker der EU-Integration und sollte anhand von Planspielen sowie der Diskussion unterschiedlicher Ablaufszenarien mögliche Wege der Moldau hin zu einer EU-Vollmitgliedschaft aufzeigen.

Neben dem Transnistrien-Problem war während diverser Einheiten des IFM auch die Region Gagausien mehrfach zur Sprache gekommen. Die IFM-Teilnehmer konnten sich abschließend auf einer Busexkursion in die Autonome Territoriale Einheit Gagausien einige Einblicke in die Verhältnisse in diesem spezifischen Landesteil verschaffen. Seit 1994 genießen die historisch turksprachigen, aber christlich-orthodoxen Gagausen in einem Gebiet im Süden der Republik Moldau einen Sonderstatus. Dort dominiert im Alltag die russische Sprache, gleichberechtigt anerkannt sind aber auch Gagausisch und Rumänisch. Im Verwaltungszentrum Comrat wurden die Exkursionsteilnehmer in der regionalen Universität von SERGHEI ZAHARIA begrüßt, der auch die Selbstverwaltung Gagausiens erläuterte. Gagausien besitze nicht nur eine eigene Hochschule, sondern auch ein Nationalmuseum mit ethnografischen und historischen Exponaten. Auf dem Programm stand ferner der Besuch einer Winzergenossenschaft und eines lokalen Museums: Nur wenige Kilometer von der Grenze zur Ukraine entfernt liegt das Dorf Avdarma. Das Museum wurde 2011 auf Initiative dreier Brüder eingerichtet, die als Historiker und Unternehmer wirken. Das im Vergleich zum Nationalmuseum in Comrat zeitgemäß ausgestattete und professionell geführte Museum präsentiert ein facettenreiches Bild- und Quellenmaterial zu allen Phasen der lokalen Kultur und Geschichte seit dem 18. Jahrhundert, zum Alltag der örtlichen Bevölkerung und zu deren unterschiedlichen Gewalterfahrungen.

Das IFM fand vor dem Referendum über die Verankerung des EU-Beitrittswillens in der moldauischen Verfassung und der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen statt. Der knappe Ausgang beider Abstimmungen ist bekannt – für den EU-Beitritt stimmten 50,4 Prozent; für die amtierende, EU-freundliche Präsidentin Maia Sandu im ersten Wahlgang 42,5 Prozent, im zweiten Wahlgang 55,3 Prozent, jeweils bei geringer Wahlbeteiligung. Während ihres Aufenthaltes im Land konnten die Teilnehmer des IFM einen Einblick in die Zerrissenheit des Landes und seiner Bevölkerung erhalten. Umso wichtiger erscheint es, das nur wenig bekannte Land an der östlichen Peripherie der Europäischen Union noch stärker in den Fokus der öffentlichen und der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit zu rücken.

Konferenzübersicht:

Abendforum: „Die Republik Moldau in Europa“

Moderation: Brigitta Triebel (Chişinău)

Igor Grosu (Chişinău) / Emil Brix (Wien)

Panel 1: Europäische Dimensionen der moldauischen Geschichte

Moderation: Dietmar Müller (Leipzig)

Victor Juc (Chişinău): Impuls 1

Michael Gehler (Hildesheim): Kommentar

Svetlana Suveica (Regensburg): Impuls 2

Hans-Christian Maner (Mainz): Kommentar

Panel 2: Erinnerungskulturen

Moderation: Gerald Volkmer (Oldenburg)

Diana Dumitru (Washington D.C.): Impuls 1

Mariana Hausleitner (Berlin): Kommentar

Andrei Cuşco (Iaşi): Impuls 2

Sergiu Musteaţă (Chişinău): Kommentar

Round Table: Die Republik Moldau in Europa – aktuelle Herausforderungen

Öffentliche Podiumsdiskussion: „Moldovas Weg in die Europäische Union“

Moderation: Paula Erizanu (Chişinău)

Michael Martens (Frankfurt am Main) / Siegfried Mureşan (Brüssel) / Alina Radu (Chişinău) / Ana Revenco (Chişinău) / Anatol Țăranu (Chişinău)

Workshops

Ludmila Cojocar (Chişinău) / Joanna Orłóś (Pszczyna) / Helena Link (Warschau) / Barbara Walshe (Warschau): Geschichtsvermittlung in der Schule. Narrative überbrücken. Bewährte Praktiken und Herausforderungen des Geschichtsunterrichts in Europa

Heinke Fabritius (Gundelsheim): Geschichtsvermittlung im Museum. Heimat- und Regionalmuseen in Bessarabien. Akteure sich verändernder Zivilgesellschaften

Svetlana Suveica (Regensburg) / Josef Sallanz (Chişinău): Interdisziplinäres Forschungsseminar. Moldova als Region und Republik. Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Sebastian Schäffer (Wien) / Iris Rehklau (Wien): Europäische Integration für Praktiker. Die Republik Moldau und die EU. Perspektiven, Herausforderungen und Chancen

Abschlussplenum

Zitation

Tobias Weger, Tagungsbericht: *Moldova: Europäische Perspektiven – Geschichte, Gegenwart und Zukunft*, in: H-Soz-Kult, 01.05.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-154663>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Built Representation – Parlamentsarchitektur in Europa

Organisatoren Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Berlin; Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Moderne im Rheinland/Zentrum für Rheinlandforschung, Düsseldorf; LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Bonn; Stiftung Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf; Institute of Contemporary History (USD) der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag; Masaryk-Institut und Archiv der tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag
Veranstaltungsort Haus der Universität
40212 Düsseldorf

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

04.09.2024 - 05.09.2024

Von

Ian R. Lewis, Amsterdam School of Historical Studies, University of Amsterdam

The conference “Built Representation: Parliamentary Architecture in Europe” engaged with the perspective “what buildings mean”¹, joining the emerging interest in this somewhat-neglected field. As recently as late 2023 the first volume book to look at Europe as a whole was published, to which this conference broadened and deepened our scope.²

“Built Representation” was organised by the *Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien* (KGParl) with the support of co-organisers and sponsors and under the guidance of Benedikt Wintgens. Though many of the presenters are based in Germany, others came from the Czech Republic, Greece, Italy, Poland, Austria, and Slovenia. Six panels covered European Heritage, from Historicism to Postmodernism, Art in Architecture, State Buildings, Municipality and Regions, and Spaces and Transitions – presentations which neatly interacted and supported each other whilst also leading to some lively debates. The delightful location in the centre of Düsseldorf at the *Haus der Universität* provided an additional element of enjoyment and, with weather being kind, encouraged coffee time conversations in the square outside.

It's no coincidence this conference took place in Germany. The political architecture of this country's dislocated capitals has ignited the attention of German scholars in the 1960s and 70s and again following Reunification in 1990. BENEDIKT WINTGENS' (Berlin) introduction proffered the *mediality* of architecture, the influence of photography, television and drawings

on our perceptions of parliamentary buildings both now and in previous times. Discussing these through the Paulskirche in Frankfurt utilised during the first attempt at democracy in 1848, the Berlin Reichstag, and the Bonn Bundeshaus with its early introduction of transparency, he aptly set the backdrop for the panels to come.

Conception, design and construction of a building, perhaps appropriated, can take decades within the architectural, historical and political contexts. A number of presenters applied various approaches to the study of understanding and communicating this process, highlighting the complexity in this field.

Through a series of parliaments across Greece during the 19th and 20th centuries, AMALIA KOTSAKI (Athens) extrapolated the embedded references to Greek and Athenian architecture (arguably the origins of parliamentary politics and architecture) and how the classical style was inextricably linked to the democratic ethos. As an architect, she provided great details – pillars, façades, seating, balconies – sketching intricate images influenced by local, Ottoman and British rule demonstrating a progressing “synthesis” of eclectic elements intertwined with the adaptation of the political with the architectural in these “theatres of democracy”.

ANDREAS BIEFANG’s (Berlin) presentation concerned one of the two main parliamentary streams in Europe, namely France – the other being the United Kingdom – from the French Revolution onwards. Presenting a series of buildings and chambers he deliberated on the interval lags between the institutions and the built environment, the nexus of politics and architecture, and stated they cannot be read simultaneously but require an extended timespan in understanding both *Baufaufgabe*, construction, design and placement, and *Stilbildung*, trendsetting of style and furnishing, and their (dis)connectivity to the political. This juxtaposition both contrasted and coincided with Kotsaki’s “progression” composition.

Exploring “iconographic programmes”, ANNA MINTA (Linz) transported us through parliament buildings from Washington D.C. around Europe to Bern highlighting their visual accolades communicating constitutions, nations, and identity formations. Though her focus here were visual policies, applying instrumentalisation, reinterpretation, and confirmation, she also demonstrated the process of representation over time. Incorporating images of protest and counter endeavours, she raised the question “what happens when the understanding of the state, historical consciousness and socio-cultural self-determination change over time?” How can these buildings be legible in the future to the ever-demanding public, protestors, and during democratic decline?

Access to parliaments and their public spaces has increasingly become an area of focus. For example, security concerns compromise entry to buildings and exacerbate the question of who has access. BRIGITTE SÖLCH (Heidelberg) named her presentation a “contribution to the discussions on ‘democracy and public space’”. She talked of *Architektursprache*, architectural language, or how buildings communicate. She asked “what ideas of architecture go hand in hand with the demand for public visibility, perceptibility, if not participation?”. Taking us on a world tour, applying narrative, artwork and theory to public space, and the transparent, the controversial, the monumental and the modern to the designs, she debated the democracy discussions of how parliamentary architecture is imagined, used, and accessed.

JURE GAŠPARIČ (Ljubljana) and SAŠA HAJZLER (Ljubljana) examined the damage caused by demonstrations at post-Yugoslavian parliament buildings and the questioning of their public space. First, they presented buildings from all former Yugoslavian regions as

symbols of newly formed states (which, as was often the case at first, were housed in temporary solutions), then as places of protest with increasingly dramatic images. These intrigued those in the hall raising many questions on the role of architecture, artwork, public space and political meaning of the buildings.

Each building has its own influencers, those with agency at the time of inception and construction TOMMASO ZERBI (Rome) discussed nation building with bricks and ornamentation applying elements of neo-medievalism in the “making of Italy”. He noted that Italy was on “the periphery of classicism” at the time. He spoke of agency that appropriates architecture for their political statements, King Emmanuel I and architect Amedeo Peyron, siting the “temporary” construction extending the Palazzo Carignano in Turin for the inauguration of the king and the first parliament of 1861. Zerbi skilfully called this “materialising power”.

MAREN WIENIGK’s (Berlin) study on the Reichstag’s decoration through all its stages over time beginning with the highly ornamented heraldry (Paul Wallot) – including horse drawn carriages entered the complex – to destruction and decay (Nazi dictatorship), to “freed of all symbolic, allegorical decoration” (Paul Baumgarten), wrapping as art (Christo & Jeanne-Claude), to the modern united German Federal parliament (Norman Foster). Each stage signifies the state of the country at the time, the Reichstag as palimpsest, whilst exposing the agency of the architects.

A series of presenters provided us with a narrative on “counter-building”, the deliberate use of alternate styles to not be like the “other”.³ JINDRICH VYBÍRAL (Prague) presented two parliaments from the dual Austro-Hungarian Empire. Power required that the second building in Budapest (neo-Gothic, architect Imre Steindl) must not resemble the first, in Vienna (“Greek style”, architect Theophil Hansen), and should even “surpass and negate it”. Symbolically, they portrayed the political system of the time.

On the Silesian Parliament, ALEKSANDRA PODLEJSKA (Wrocław) stated “the building became a material expression of the change in the balance of political forces”: separating itself from the German past: “Gothic style is excluded”; turning to neoclassical: folk motifs, roman symbols and art deco; employing monumental, in fact the largest building of its time in Poland.

ALEXANDER OLENIK (Bonn) on the Landschaftsverband Rheinland (LVR)-Landeshaus intertwined with the “superior” state of North-Rhine Westphalia in Düsseldorf – the result, “a modern building as an architectural counterpoint to Cologne Cathedral”, and the relocation to Cologne distinguishing themselves from the federal state: We are not Düsseldorf!

A section of the studies covered other formats that influence or are influenced by parliamentary architecture. HELMUT RÖNZ (Bonn) entered a study at local level, on the history of German town halls in the Rhineland region. These town halls “identified types with towns” and encapsulated the dramatic changes in architecture through the ages, which generated much discussion on the architecture, ornamentation, artwork and administration inside the buildings.

CHRISTOPH CORNELIßEN (Frankfurt am Main) examined the regional level through the State Parliament of North Rhine-Westphalia. This 1988 construction was the “first completely new parliament building of the Federal Republic of Germany” and the stakeholders’ influence – clients, architects, public – brought “transparency and opacity” (a

Seite B 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

thought-provoking synonym). This feeds into the work on federal parliaments by Schwanholz and Theiner on German parliaments, and Goodsell's on American Statehouses.⁴

JULIA RÜDIGER (Linz) took us to the Supranational level discussing “the power of an empire over its provinces in the medium of architecture” (we can certainly see this in the former European empires). First showing us the utopian, monumental and concrete ideas of supranational structures such as the League of Nations/UN buildings in Geneva, whilst leading us to the designs for the European Union Parliament which, especially considering the futuristic early imaginaries particularly in view of the futuristic early ideas and in view of the all-too-often pragmatic investor and bureaucrat logic, have resulted in a “disappointment to many observers”.

During the very last panel discussion, to much merriment, TOMAŠ ZAHRADNÍČEK (Prague) referred to his countrymen as the “hobbits of Europe”, that they prefer to “hide under the castle”. Three presentations covering the Prague parliamentary buildings neatly align to their history.

The first by PETR VALENTA (Prague) and LUBOŠ VELEK (Prague) with “The Search for a Suitable Seat for the Czech or Czechoslovak Parliament 1848-1938”. A converted hall in the Thun Palace was used for the Senate but “was decorated with symbolic attributes celebrating Bohemia and the dynasty”. Later these were gradually removed and replaced with “republican imagery”. The Second Chamber was in a concert hall. A search for a suitable location on the river for a new building never materialised.

The second by ADÉLA GJURIČOVÁ (Prague) on the Federal Assembly Building in Prague 1969—1992 highlighted the liberalisation of the 1960s and 70s. Constructed as a parliament building, coinciding with the Prague Spring, and built on the hill looking down on the castle (the symbolic old head of state) in a modern, innovative, style. The building easily adjusted to varying types of governance structures. She challenges: it “does not support the models which interpret buildings as symbols and embodiments of political ideas”. As the structure could be adapted for “undemocratic” and “transformative” rule, whilst also experienced as a negative in “popular memory”, this raises a question of who is interpreting or communicating the symbolism and from which ideal?

Finally, TOMAŠ ZAHRADNÍČEK (Prague) introduced us to the revamped Thun Palace, this time used for the Chamber of Deputies. This was the only presentation focused on an individual, Dagmar Hochová (1926—2012), a prominent photographer who found herself as a member of parliament during the 1990 Velvet revolution. Based on a fascinating archive of her negatives taken inside the building (in 1989 revamped by the communist party as a parliament building), with members striving to be seen and heard both in the halls and with the public, provides an intriguing clash between suitability and farce. “Its buildings are lost in the alleys below Prague Castle”.⁵ This was probably what Zahradníček's was echoing with his “hobbits of Europe” quip but does not stand up to the former Assembly Building on the hill and the provocative photography of Hochová.

Though no presentation directly focused on the central structure of any parliamentary complex, the deliberating chambers, many communicated various seating layouts, and some discussions considered arrangements for sovereigns or dignitaries. There was also little coverage of these complexes with their extensive meeting rooms and the diversification of decision-making. Several showed the imitation of architectural styles. However, there was meagre discussion on explicit transfer and appropriation, through many presentations made references. Tokyo copied Prussian, Beijing incorporated Soviet, Jakarta appropriated

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

international, and Singapore embraced colonial. It would be interesting to expand on this theme.

Certainly the buildings spoke to us through the extensive display of images and drawings. Minta and Sölch explicitly ask us to indulge in the iconography and artwork, and Zahradníček on photography, on how they communicate and how should we read them?, while most others focused on the symbolism, typology, style or design, and who had agency. Many more presentations can also be linked to process, such as Wienigk on the Reichstag, and Rüdinger's supranational. Biefang's juxtaposition forces us to continue to evaluate the complexity of the "process" in our studies. Wintgens called for more cooperation and a further conference, acknowledged by many attending that the momentum in the field is growing. I would add a call for a wider coverage beyond Europe's borders, including Asia. The crises of governments worldwide and the demands this places on parliamentary institutions increase the urgency in understanding the origins of parliaments, highlighting that the visibility of politics and where it takes place continues to be relevant, and our studies on these buildings demands more of "what parliamentary buildings mean".

Conference overview:

Benedikt Wintgens (Berlin): Einführung / Introduction

Panel 1: Europas Erbe / The European Heritage

Andreas Biefang (Berlin): Neue Architektur für eine neue politische Ordnung?
Französische Parlamentsarchitekturen zwischen Utopie und Pragmatismus (1789–1848)

Amalia Kotsaki (Athens): Neoclassical Parliamentary Architecture as Reflection of Ancient Democracy

Tommaso Zerbi (Rom): Parliamentary Neo-Medievalism – Architecture, Revival, and Nation-Building in 19th Century Italy

Panel 2: Neubauten: vom Historismus in die Postmoderne / Under Construction: from Historicism to Postmodernism

Jindřich Vybíral (Prag): Die Parlamentsgebäude der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in Wien und Budapest

Aleksandra Podlejska (Wrocław): The Silesian Parliament (Sejm Śląski) in Katowice and the Creation of the Autonomous Silesian Voivodship (1922) in the Second Polish Republic

Christoph Cornelißen (Frankfurt): Der Landtag von Nordrhein-Westfalen – Parlamentarismus zwischen Transparenz und Opazität

Panel 3: Kunst am Bau / Art in Architecture

Anna Minta (Linz): Parlamentsarchitekturen: Bild- und Identifikationspolitiken im Wandel der Zeit

Brigitte Sölch (Heidelberg): Parlamentsarchitektur (im Bild). Stadträumliche Bezüge und künstlerische Reflexion

Seite B 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Maren Wienigk (Berlin): Kunst im parlamentarischen Raum – das Berliner Reichstagsgebäude als Palimpsest

Panel 4: Staatsbauten / State Buildings

Petr Valenta / Luboš Velek (Prag): Die Suche nach einem Sitz für das tschechische bzw. tschechoslowakische Parlament 1848–1938

Jure Gašparič / Saša Hajzler (Ljubljana): Parlamente in Jugoslawien und seinen Nachfolgestaaten seit 1918

Panel 5: Bauten für Kommune und Region / Buildings for Municipality and Region

Helmut Rönz (Bonn): Das Rathaus – zur architektonischen Ikonographie lokaler und kommunaler Politik

Alexander Olenik (Bonn): Schneider Wibbels Mausoleum. Das LVR-Landeshaus und die Diskussion über die regionale Repräsentation im Rheinland

Panel 6: Räume und Übergänge / Spaces and Transitions

Julia Rüdiger (Linz): Parlamente für die EU. Räume für supranationale Verständigung

Adéla Gjuričová (Prag): A Forgotten Expression of Hope and Self-Confidence: the Czechoslovak Federal Assembly Building in Prague, 1969–1992

Tomáš Zahradníček (Prag): Transforming the Czech Parliament in the 1990s, seen by the MP-Photographer Dagmar Hochová

Notes:

[1](#) Sophia Psarra u. a. (eds.), *Parliament Buildings. The Architecture of politics in Europe*, London 2023, S. 5.

[2](#) Psarra u. a. (eds.), *Parliament Buildings*; Vgl. Remieg Aerts u. a. (eds.), *The Ideal of Parliament in Europe since 1800*, Cham 2019.

[3](#) Martin Warnke, *Bau und Gegenbau*, in: Hermann Hipp / Ernst Seidl (eds.), *Architektur als politische Kultur*, Berlin 1996, S. 11–18.

[4](#) Julia Schwanholz / Patrick Theiner (eds.), *Die politische Architektur deutscher Parlamente: Von Häusern, Schlössern und Palästen*, Wiesbaden 2020; Charles T. Goodsell, *The American Statehouse. Interpreting Democracy's Temples*, Lawrence 2001.

[5](#) Ondřej Preuss, *Parliament Hidden in Small Streets and Squares: The Significance of Parliament's Seat for the Constitutional System*, in: *International Journal of Parliamentary Studies* 4 (2024), S. 244–259.

Zitation

Ian R. Lewis, Tagungsbericht: *Built Representation – Parlamentsarchitektur in Europa*, in: H-Soz-Kult, 02.05.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-154402>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) 31. Tagung Junger Osteuropa-Experten

Organisatoren

Anastasiia Marsheva, International Graduate Centre for the Study of Culture, Justus-Liebig-Universität Gießen; Laura Clarissa Loew, Historisches Institut, Justus-Liebig-Universität Gießen; Filip Emanuel Schuffert, Institut für Geschichte, Universität Regensburg

35394 Giessen

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

04.07.2024 - 06.07.2024

Von

Tim Maxem / Maria Schäfer, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Justus-Liebig-Universität Gießen

Postkoloniale Studien, die ursprünglich aus der Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus der westeuropäischen Imperien entstanden, haben zunehmend an Bedeutung in der Betrachtung Osteuropas gewonnen. Der vollumfängliche Angriff Russlands auf die Ukraine im Jahr 2022 hat diese Tendenz nochmals verstärkt. Ein Schwerpunkt der *31. Tagung Junger Osteuropaexperten*, die vom 4. bis zum 6. Juli 2024 in Gießen stattfand, lag neben der Präsentation aktueller Forschungsprojekte von Nachwuchswissenschaftler:innen zum östlichen Europa darin, das Konzept „Osteuropa“ kritisch zu hinterfragen und sich mit Fragen der Dezentralisierung und Dekolonisierung von Osteuropastudien zu beschäftigen.

In ihrer eröffnenden Keynote betonte MIRJA LECKE (Regensburg), dass Osteuropa, obwohl es nicht im Zentrum der bisherigen postkolonialen Forschung stand, dennoch innerhalb des kolonialen Paradigmas betrachtet werden könne – und solle. Eine Besonderheit sei dabei die „Janusköpfigkeit“ osteuropäischer Gesellschaften, die sowohl als kolonisiert als auch als kolonisierend wahrgenommen werden könnten. Kritik an den *postcolonial studies*, etwa wegen starrer Dichotomien oder politischer Parteinahme, sei laut Lecke berechtigt. Dennoch sei es sinnvoll, eine Dekolonisierung und Dezentrierung der Perspektiven auf Osteuropa, den Kaukasus und Zentralasien vorzunehmen.

Nach dieser Einführung ging die Tagung in die Projektpräsentationen über. Parallel stattfindende, thematisch zusammengestellte Panels ermöglichten den interdisziplinären Dialog zwischen über 45 Nachwuchswissenschaftler aus mehr als neun Ländern. Da die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) in Russland zum Zeitpunkt der Tagung als „unerwünschte“ und nunmehr als „extremistische Organisation“ gilt, präsentierten einige Teilnehmer ihre Projekte anonym. Im Folgenden werden sie als N. N. benannt.

Im Rahmen der Interdisziplinarität der JOE-Tagung beleuchteten zwei Vorträge das östliche Europa aus musikwissenschaftlicher Perspektive: Die Frage nach der Rolle von Musik in einem multiethnischen urbanen Umfeld, zu einer Zeit, in der sich eine dominierende nationale russische Identität etablierte, besprach JONAS LÖFFLER (Köln) anhand von Periodika und anderen Textquellen am Beispiel Tbilissis zwischen 1880 und 1917. Musik habe im georgischen Fall als Repräsentantin der unterschiedlichen nationalen Identitäten fungiert und gleichzeitig den gesellschaftlichen Fortschritt vorangetrieben, so Löffler. ANIKA OLBRISCH (Greifswald) referierte auf Grundlage ihrer fachlich fundierten Bachelorarbeit über den belarussischen *Volny Chor*, der sich während der Proteste 2020 gründete und mit seinen Gesangsauftritten friedlich protestierte. Olbrisch argumentierte, der Volny Chor habe eine alternative, vom Lukašenka-Regime losgelöste, belarussische Identität geschaffen und

lang verdrängte Aspekte der belarussischen Geschichte, wie etwa die stalinistischen Repressionen oder das Großfürstentum Litauen, zurück in das aktive Gedächtnis geholt. Auch JOHANN STEPHANOWITZ (Berlin), dessen Vortrag auf seiner Masterarbeit basierte, befasste sich mit der heutigen belarussischen Opposition. In Anlehnung an das Konzept der „*virtual*“ *civil societies* von Mark R. Beissinger untersuchte Stephanowitz die Bildung einer digitalen belarussischen Zivilgesellschaft als Ersatz für fehlende reale zivilgesellschaftliche Strukturen. Er führte Interviews mit Aktivisten im Exil und wertete digitale Inhalte von ihnen aus. TANIA ARCIMOVICH (Gießen) untersuchte die Praktiken der informellen Künstlerszene in Belarus in den 1980er-Jahren. Diese positionierte sich öffentlich gegen die Vernachlässigung der Avantgarde der Zwischenkriegsjahre in Belarus und gegen die Deutung, sie sei russisch gewesen. Arcimovich verwies dabei auf das dezentrale und dekoloniale Potenzial der avantgardistischen Künstlerszene.

Erneut aufgegriffen wurde der inhaltliche Rahmen der Tagung in der von LAURA CLARISSA LOEW (Gießen) moderierten Podiumsdiskussion. Die Osteuropahistoriker:innen HEIDI HEIN-KIRCHER (Marburg), CHRISTIAN LOTZ (Marburg) und FRITHJOF BENJAMIN SCHENK (Zürich) sprachen über den langjährigen Russlandfokus in Teilen der deutschen Osteuropaforschung und reflektierten über daraus entstandene „blinde Flecken“, etwa im Hinblick auf die Ukraine, die sie auch in ihrer eigenen wissenschaftlichen Biografie vorfänden. Weitere Tagungsteilnehmer ergänzten die Diskussion, welche im Fishbowl-Format geführt wurde: Jeweils kurzzeitig nahmen sie die Rolle als weitere Diskussionsteilnehmer ein und konnten so Erfahrungen aus der jungen Osteuropaforschung in das Gespräch tragen.

Mehrere Referent:innen besprachen die Schaffung von Identität(en) in verschiedenen osteuropäischen Gesellschaften: Im Kontext der *International Civic and Citizenship Education Study (ICCS)* untersuchte BEATRIZ MATAFORA (Duisburg) für die baltischen Staaten, ob Schüler:innen sich mit Europa identifizieren und im Unterricht etwas über Europa lernen würden. Ihre Studie zeigt, dass Schüler sowohl in landessprachlichen als auch in den russischsprachigen Schulen in Estland, Lettland und Litauen sich stärker zu Europa zugehörig fühlen als noch in früheren Studien. Die Identifikation mit Europa sei unter den Schülern der russischsprachigen Schulen allerdings geringer, und diese gäben an, weniger über Europa, demokratische Prozesse und politische Partizipation zu lernen als Schüler der landessprachlichen Schulen. Auch TATIANA SITCHINAVA (Tbilissi) untersuchte Prozesse von Identitätsbildung im post-sowjetischen Raum. Sie fragte in ihrer politikwissenschaftlichen Untersuchung nach den Herausforderungen der Integration von Arbeitsmigranten in Georgien und resümierte, dass es auf staatlicher Seite Wissensrückstände im Umgang mit Arbeitsmigranten und ihrer Integration gebe. LILIT SAGHATELYAN (Budapest) befasste sich aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive ebenfalls mit Identitätskonstruktionen im Kaukasus. Sie referierte über das Verständnis der Staatsbürgerschaft armenischer Sowjetbürger in der Autonomen Sowjetrepublik Nachitschewan. Aus Interviews mit Zeitzeugen zieht sie Rückschlüsse auf die Identität von Armeniern, die sich trotz aserbaidzhanischer Autoritäten als vollwertige Sowjetbürger verstanden und in relativem Frieden mit Aserbaidzhaner:innen zusammengelebt hätten. Ausgehend von der Fragestellung, warum der Palast Attilas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Fluchtpunkt der ungarischen Identitätsbildung wurde, berichtete GÁSPÁR SALAMON (Budapest / Berlin) von der Historisierung und mythischen Verklärung des Palastes durch Kunst, Wissenschaft und Politik im Sinne einer hunnisch-ungarischen Kontinuitätslinie.

Der interdisziplinäre Charakter der Tagung zeigte sich unter anderem darin, dass der Frage nach der Konstruktion von Identitäten auch aus sprachwissenschaftlicher Perspektive nachgegangen wurde. Mit Blick auf die Ukraine analysierte ARIANA KRAVCHUK (Dresden)

in ihrer diskurslinguistischen Mehrebenenanalyse etwa Reden und Talkshowauftritte ukrainischer Politiker vom Majdan 2013/14 bis zum erweiterten Überfall Russlands im Jahr 2022, um herauszufinden, was den ukrainischen Identitätsdiskurs ausmacht und welches kulturell geprägte Wissen Politiker aktivieren. YANA LYSENKO (Bremen) setzte sich politikwissenschaftlich mit der Kriegswahrnehmung von Bewohnern der sogenannten „Volksrepublik Donezk“ auseinander. Mittels leitfadengestützter Interviews untersuchte Lysenko, ob und wie bestimmte Identitätsaspekte die Meinung der Befragten zum russisch-ukrainischen Krieg beeinflussen. Auf die Vorträge folgte eine kontroverse Diskussion über die Methoden und Herangehensweisen von Vertretern der verschiedenen Disziplinen zur Erforschung von Identitätsbildungen in der Ukraine.

Nicht mit der eigenen Identitätskonstruktion, sondern der Darstellung anderer Personen und Kulturen beschäftigten sich ebenfalls mehrere Teilnehmer:innen: So setzte sich LILIT MNATSAKANYAN (Leipzig / Budapest) mit traditionellen Ost-West-Konstruktionen auseinander und ergänzte diese um die Perspektiven des Reisenden und Schriftstellers Simon Lehatsi. Dieser habe im Gegensatz zu westeuropäischen Reisenden nicht mit den Kategorien „Ost“ und „West“ gearbeitet, sondern sich an den Unterschieden zwischen Stadt und Land orientiert. NORBERT HUNOR ORBÁN (Wien) sprach über die Darstellung des Turkvolks der Kumanen vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. Wie Chronisten Kumanen als die „Anderen“ wahrnahmen und als Fremde stigmatisierten sowie welche Stellung sie in den Quellen einnehmen, zeigte Orbán anhand von Chroniken und Annalen, beispielsweise aus dem Herzogtum Österreich. N. N. analysierte die sowjetischen Reiseberichte einer neuen literarischen *Komandirovka* aus den 1920er-Jahren, die im Dienstauftrag außerhalb von ihren normalen Dienstorten Texte verfasste. Zu eben dieser gehörten Schriftsteller wie Viktor Šklovsky oder Larisa Rejsner, die in ihren Reiseberichten Zentralasien zu einer bloßen Randnotiz degradierten. Damit griffen ihre Werke auf neue Machtrhetoriken zurück, die außerhalb von Politik und Wirtschaft wirkten.

Zur Rolle der Medizin im imperialen Diskurs referierte JANKA KOVÁCS (Budapest). Ausgangspunkt ihrer Arbeit sind der Aufbau der königlich-ungarischen Landesirrenanstalt im 19. Jahrhundert und eine größere medizinische Reform im Umgang mit psychischen Krankheiten. Die von ihr analysierten medizinischen Zeitschriften, Reisetagebücher und Kalender sowie juristische Dokumente weisen aber darauf hin, so Kovács, dass die Reform nicht nur in einem medizinisch-wissenschaftlichen verhandelt wurde. Vielmehr sei diese in einem größeren, imperialen Kontext als Teil eines Modernisierungsprojektes diskutiert worden.

Das rahmende Thema der „Dekolonisierung“ wurde in zwei Vorträgen besonders hervorgehoben: So sprach N. N. über dekolonialen Aktivismus einer ethnischen Minderheit in der Russischen Föderation, deren koloniale Erfahrung in der bisherigen Forschung der *decolonial studies* zur Kolonialität Russlands nicht ausreichend abgebildet werde. Im Zentrum der Forschung von N. N. stehen Interviews mit dekolonialen Aktivisten. Diese würden ihre Identität und das damit verbundene Selbstverständnis, eine indigene Bevölkerungsgruppe zu sein, als Mittel des Widerstands für sich beanspruchen.

Außerdem untersuchte ANNA IVANOVA (Gießen) am Beispiel der Stadt Charkiw den Umgang mit Denkmälern, Straßennamen und anderen öffentlichen Räumen, die sich auf die sowjetische Vergangenheit beziehen, und welche insbesondere infolge des russischen Angriffskrieges etwa entfernt, umbenannt oder beschädigt werden. Sie zeigte die Entwicklung des Diskurses über die Notwendigkeit einer „Dekolonisierung“ öffentlicher Räume in der Ukraine auf. Ivanova argumentierte, dieses aktuelle Dekolonisierungsprojekt in der Ukraine bekräftige nationale Denkmuster, beziehe sich stark auf eine exklusive nationale ukrainische Identität und nicht auf sozialen Fortschritt und Emanzipation. Damit

verbunden warf sie die Frage auf, ob die Dekolonisierung in dieser Ausprägung nicht etwa synonym zur De-Sowjetisierung sei.

Zu den literaturwissenschaftlichen Beiträgen zählte der Vortrag OLHA NORBAS (Bratislava). In den 1970er- und 1980er-Jahren schufen Schriftsteller den Raum der „Grauzone“, um Einfluss auf die öffentliche Kultur zu nehmen. Norba sprach speziell über den slowakischen Fall. Mittels Ironie, Humor und Satire, den Erzählungen von allgemeinemenschlichen Erfahrungen sowie Allegorien und Metaphern übte die slowakische Trivialliteratur „erlaubte Kritik“. Auch Werke der Hochliteratur zeugen von Subversion, durch die Themenwahl – Absurdität, Depression oder Nihilismus – oder durch die Konzentration auf das Innenleben der Protagonisten, die eine Verschiebung vom „Wir“ zum „Ich“ bewirkten. Andere Literaturwissenschaftler:innen, welche im Übrigen die am häufigsten vertretene Disziplin auf der Tagung stellten, sprachen über polnisch-jüdische Literatur: PAULA MACIEJEWSKI (Bremen) referierte über die fiktionalisierte Narration von Erinnerung und Traumata anhand der Darstellung von jüdischen Frauen in drei zeitgenössischen polnischen Romanen. Ausgehend von Anna Kochs Konzeption von *Jewishness* untersuchte KATARZYNA KWIATKOWSKA-MOSKALEWICZ (Poznań / Heidelberg) Haltungen, Identitäten und Konflikte in Selbstzeugnissen nach dem Ersten Weltkrieg geborener jüdischer Kommunisten. Am Beispiel der Erinnerungen von Necha Zalcmán („Lata walki“) zeigte Kwiatkowska-Moskalewicz, dass Zalcmán Juden in einer ersten Fassung passiv darstellte, in einer späteren Fassung traten jüdische Personen als aktive Subjekte auf. Vier deutschsprachige, postmigrantische Romane, in denen die Autoren ihre postsowjetische Identität thematisieren, stehen hingegen im Zentrum der von OLGA HUSCH (Lissabon / Gießen) vorgestellten Arbeit. Dabei untersuchte Husch veränderte Selbsterfahrungen der Protagonisten und die Weise, wie sie ihr Leben in einem diversen Umfeld in der Literatur verhandeln.

Im Feld der kritischen Sicherheitsforschung bewegte sich der Vortrag HENDRIK GEILINGs (Marburg), der die Handlungsmuster der italienischen beziehungsweise der deutschen Besatzer:innen und der besetzten Bevölkerung in Albanien im Zweiten Weltkrieg untersuchte. Albanien habe als Kollisionsraum zweier Ideologien fungiert, nämlich des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus. Auf den Vortrag folgte eine Diskussion um den Begriff „Kollaboration“, dem im Gespräch alternative, komplexere Handlungsmotive in dem Handlungsraum Besatzungsgesellschaft entgegengestellt wurden. Auch IZABELA PASZKO (Warschau) setzte sich mit besetzten Gesellschaften im Zweiten Weltkrieg auseinander: Ihre sozialanthropologische Studie behandelt die informelle Kommunikation von Polen im besetzten Ostoberschlesien. Diese hätten in der Ausnahmesituation des Krieges auf bestehende informelle Kommunikationsformen, wie Anekdoten oder Lieder, zurückgegriffen, aber keine neuen Kommunikationsformen geschaffen. SARAH GRANDKE (Regensburg) beschäftigte sich mit einer der ersten Konzentrationslager-Gedenkstätten: In den späten 1940er-Jahren hätten ostmitteleuropäische und nicht-jüdische *Displaced Persons* (DP) des DP-Camps Flossenbürg, das zuvor als Konzentrationslager diente, ihre Arbeit als „Erinnerungs-Aktivist:innen“ begonnen. Trotz innerer Konflikte hätten sie den Aufbau der Gedenkstätte vorangetrieben, so Grandke.

Die 31. JOE-Tagung in Gießen eröffnete im interdisziplinären Austausch neue Perspektiven über vermeintliche Zentren hinaus und verband dabei verschiedene Regionen, Epochen und Disziplinen sowie ihre Vertreter. Damit ist sie Teil der fortlaufenden Bemühung, Fragen der Dezentralisierung und Dekolonisierung stärker in die Forschungen zum östlichen Europa einzubinden. Dass das Forschungspotenzial beträchtlich bleibt, zum Beispiel durch

Seite B 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

das verstärkte Einbeziehen von Untersuchungsgegenständen aus vermeintlichen Peripherien, zeigten die anregenden Diskussionen. Viele der präsentierten Projekte setzten hierbei bereits wichtige Impulse für die Zukunft der Osteuropaforschung.

Konferenzübersicht:

Begrüßung / Eröffnung der Tagung: Gabriele Freitag (Berlin) / Ariana Kravchuk (Dresden) / Thomas Bohn / Jens Kugele (Gießen) / Monika Wingender (Gießen) / Heidi Hein-Kircher (Marburg)

Eröffnungsvortrag: Mirja Lecke (Regensburg): Warum es sinnvoll ist, Osteuropastudien zu dekolonisieren. Überlegungen aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive

Panel 1 – Visuelle Strategien der Erinnerungspolitik

Paul Primbs (München): Frühe TV-Serien über „Banditen“: Wegweisend für den Mythos der „Wilden Neunziger“?

Muriel Eva Fischer (Zürich): Bilder (im) Krieg

Kommentatorin: Frithjof Benjamin Schenk (Basel)

Moderation: Elisa-Maria Hiemer (Marburg)

Panel 2 – Etablierung von Wissensnetzwerken und Herrschaftsstrukturen

Janka Kovács (Budapest): Technological Travel and Mental Health Reform. The Possibilities, Models, and Discourses of Psychiatric Institutionalization in Nineteenth-Century Hungary

Niklas Platzer (Florenz): The sweet elite: The rise of sugar-barons in the Cisleithanian Habsburg Empire (1848/49 - 1914)

Marina Doumani (Athen): Establishing a Serbian bureaucracy: the Question of the Subjecthood of Public Servants

Kommentatorin: Nicole Immig (Gießen)

Moderation: Ninja Baumann (Gießen)

Podiumsdiskussion: Decentering Eastern Europe

Moderation: Laura Clarissa Loew (Gießen)

Christian Lotz (Marburg) / Frithjof Benjamin Schenk (Basel) / Heidi Hein-Kircher (Marburg)

Panel 3 – Formation of Identities in a post-Soviet/post-Socialist Framework

Beatriz Matafora (Duisburg): Civic education and European identity of Baltic youth

Tatiana Sitchinava (Tiflis): Peculiarities of Integration and Resettlement of Labor Migrants in Georgia

Seite B 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Kommentatorin: Daniela Lamby (Mainz)

Moderation: Anastasiia Marsheva (Gießen)

Panel 4 – Umstrittene Regionen und Multiethnizität

Lilit Saghatelian (Budapest): Historical Citizenship in the Soviet Border Region: Armenians of Nakhijevan

Lilit Mnatsakanyan (Leipzig / Budapest): Constructive Relativities: Deconstructing the Idea of East/ern Europe in Armenian Sources

Kommentator: Thomas Bohn (Gießen)

Moderation: Tobias Haberkorn (Gießen)

Panel 5 – Innenpolitische Angelegenheiten im Russland des 21. Jahrhunderts

Annemarie Pohlheim (Gießen): Regulating the RuNet: Legal Developments and Challenges in the Digital Age

Fabius Wittmer (Berlin / Köln): Religionsfreiheit in Russland – zwischen kollektivem Glauben und individuellem Schweigen

Kommentator: Heiko Pleines (Bremen)

Moderation: Gleb Kazakov (Gießen)

Panel 6 – Identitätsbildung im ungarischen Raum

Gáspár Salamon (Budapest / Berlin): Der hölzerne Palast Attilas. Auseinandersetzungen mit dem Holzbau in Ungarn im Geflecht von Kunst, Wissenschaft und Politik (1900–1945)

Norbert Hunor Orbán (Wien): Heiden – Dämonen – Kannibalen – Blutschänder? – Die Kumanen in der Darstellung chronikalischer und annalistischer Textzeugen des 13.–15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa

Ildikó Hajdu (Budapest): Formation of Local Identities in Jesuit School Poetry in mid-17th c. Hungary

Kommentator: Peter Haslinger (Gießen / Marburg)

Moderation: Kajetan Stobiecki (Marburg)

Panel 7 – Alterity and Othering in Literature and Autobiographical Documents

Paula Maciejewski (Bremen): Beyond the Dybbuk: Representations of Jewish women as supernaturally endowed figures in contemporary Polish literature

Katarzyna Kwiatkowska-Moskalewicz (Poznań / Heidelberg): Strangers Among Their Own. A Comparative Analysis of Autobiographical Documents Written by Polish, German, and Russian-speaking Communists of Jewish Origin

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Olga Husch (Lissabon / Gießen): Unselfing narratives. Altered Selves of Post-Soviet Migrants in German Postmigrant Literatures

Kommentatorin: Iris Tabea Bauer (Leipzig)

Moderation: Laura Clarissa Loew (Gießen)

Panel 8 – Kriegsbedingte Transformationsprozesse

N. N.: Aufzeichnungen am Rande des Dienstschreibens. Viktor Šklovskij und Larisa Rejsner an den Frontlinien

Dániel Zoltán Segyevy (Leipzig): Eine kartographische Darstellungsmethode – zwei Lebenswege. Die ethnische Isarithmenkarten von B. C. Wallis und Eugeniusz Romer an den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg

Hendrik Geiling (Marburg): Dynamiken von Macht, Herrschaft und (Un)Sicherheit. Die italienische und deutsche Besatzung Albaniens während des Zweiten Weltkriegs, 1941–1944/45

Kommentatorin: Heidi Hein-Kircher (Marburg)

Moderation: Nora Theml (Gießen)

Panel 9 – Identitätsartikulation in Musik und Literatur

Anika Olbrisch (Greifswald): Veränderung durch Musik: Eine neue belarusische nationale Identität und die Texte des Volny Chor (2020-2021)

Jonas Löffler (Köln): Sounds of Empire: Musical Change in Tiflis/Tbilisi between 1880 and 1917

Kommentator: Christoph Flamm (Heidelberg)

Moderation: Tatsiana Astrouskaya (Marburg)

Panel 10 – Ethno-national Communities in Exile

N. N.: The Emergence of Decolonial Activism in a Region of the Russian Federation: Shading and Shaping Identities

Johann Stephanowitz (Berlin): Digital Diaspora Eine Untersuchung zur digitalen Selbstorganisation der belarusischen Zivilgesellschaft im Exil

Kommentator: Heiko Pleines (Bremen)

Moderation: Zsófia Turóczy (Leipzig)

Panel 11 – Challenging the Hierarchies of the Knowledge Production

Tania Arcimovich (Gießen): "Erase the Square from our Face," or Towards a Claim to the Avant-gardes to Belarusian Art History

Seite B 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Kommentatorin: Nadine Menzel (Bamberg)

Moderation: Tetiana Shyshkina (Gießen / Mainz)

Panel 12 – Zooming in on Networks and Social Dynamics

Izabela Paszko (Warschau): Fragmented Worlds, Fragmented Communication: Information Outlets and Their Credibility in Upper Silesia during the Second World War

Sarah Grandke (Regensburg): From an intermediate station to a space for action. Life paths, networks and memory(s) of Displaced Persons in the „Polish Camp Sikorski“ in Flossenbürg (1945-1951)

Kommentator: Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)

Moderation: Filip Schuffert (Gießen / Regensburg)

Panel 13 – Literarische Positionierungen im gesellschaftlichen Kontext: von subversiver Strategie bis Rezeptionsgeschichte

Olha Norba (Bratislava): Subversive Strategien in der slowakischen Literatur der Grauzone im gesellschaftlichen Kontext des späten Sozialismus

Lukas Joura (Berlin / Potsdam): Zur deutschen Oles' Hončar-Rezeption: eine (Nicht-) Editions-geschichte seines Romans Sobor

Kommentator: Alexander Wöll (Potsdam)

Moderation: Xenia Fink (Gießen)

Panel 14 – Transformationsprozesse in der Ukraine seit 2014

Ariana Kravchuk (Dresden): Linguistische Aspekte des politischen Identitätsdiskurses in der Ukraine

Anna Ivanova (Gießen): Urban Space Transformation in Ukraine as a Response to the Russian Invasion: Examining the Case of Kharkiv 2023

Yana Lysenko (Bremen): „Krieg in den Köpfen“: Kriegswahrnehmung der Bevölkerung in der „Volksrepublik Donezk“

Kommentator: Oleksandr Chertenko (Gießen)

Moderation: Iryna Tarku (Gießen)

Zitation

Tim Maxem / Maria Schäfer, Tagungsbericht: *Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen*, in: H-Soz-Kult, 17.04.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-154465>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Historisches Forum 28 (2024)

Weiterer Titel

Berichte vom Historikertag 2023

Berlin 2024: [Clio-online - Historisches Fachinformationssystem e.V.](https://clio-online.de/)

<https://doi.org/10.18452/33237>

ISSN [1612-5940](https://www.issn.org/issn/1612-5940)

Kontakt

Institution

Historisches Forum

c/o

H-Soz-u-Kult Redaktion Humboldt-Universität zu Berlin hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

Von

Thomas Meyer, Institut für Geschichtswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin

Unter dem Motto "Fragile Fakten" fand vom 19. bis 22. September in Leipzig der "54. Deutsche Historikertag" statt. Eingeladen zum geschichtswissenschaftlichen Kongress hatten der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) und der Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V. (VGD) sowie das Ortskomitee an der Universität Leipzig. Im Mittelpunkt der Tagung standen Fragen von Verlässlichkeit von Quellen und deren Interpretationen, zeitgemäß vor dem Hintergrund von "Fake News", Covid-Leugnung und der Ausbreitung von Geschichtsmychen und Manipulationen historischen Wissens. Clio-online und H-Soz-Kult haben als Medienpartner in Zusammenarbeit mit den Veranstaltern und Organisatoren in Sektions- und Querschnittsberichten Einblicke in Fragestellungen, Panels und Podiumsdiskussionen gegeben. Der Band versammelt alle Berichtsbeiträge, die bei H-Soz-Kult bis zum Frühjahr 2024 erschienen sind.

Weitere Berichte zu den Historikertagen seit 2004 finden Sie auf dem edoc-Server der Humboldt-Universität zu Berlin unter <https://edoc.hu-berlin.de/communities/9083e899-29b7-4db4-aaf0-c3338b960e4d>

Inhaltsverzeichnis

Querschnittsberichte

Christoph London
Alte Geschichte

Lisa Merkel
Mittelalterliche Geschichte

Seite B 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Laura-Elena Keck
Wissensgeschichte

Stephanie Zloch
Zeitgeschichte

Sektionsberichte Epochenübergreifend

Bastian Vergnon
Kontrafaktische Geschichte. Fake History oder methodische Innovation?

Erik Wolf
The (ab-)use of the medieval past: nationalistische und rechtsextreme Mittelalturnutzung

Jörg Feuchter
„Knochen lügen nie“? Historische Faktizität und Fragilität menschlicher Überreste

Aron Schulze
Quellen der Mobilität: Überlieferungskritische Interventionen (17.-20. Jahrhundert)

Naomi Niemann
Unsichere Urgeschichte – fragiles Wissen und die Hervorbringung der Tiefenzeit

Maximilian Görmar
Akademische Prekarität zwischen Vormoderne und Moderne

Monett Reißig
Krieg und Körper. Verletzbarkeit und Körperkonzepte im Wandel, 1500-1940

Heidi Hein-Kircher
Russlands Krieg gegen die Ukraine. Von der Stabilität zurück zur Fluidität der Staatsgrenzen – europäische Geschichte als Scherbenhaufen

Kevin Müller
Promotion, Zweites Buch, Habilitation? Befristungen, Qualifizierungsziele und Berufswege in der Geschichtswissenschaft

Sektionsberichte Alte Geschichte

Daniel Emmelius
Zwischen Faktizität und Konstruktion: fragile Fakten als historisches und historiographisches Problem in der Alten Geschichte

Oliver Bräckel
„Panem et Circenses“. Game-based learning und Antike

Charlotte Schubert
Fragile Fakten in den digitalen Geschichtswissenschaften: Fakes und Fehler oder Risiko und Chance?

Pia Bußmann
Die Griechen und die Macht der Zahlen. Zahlen und Zahlenangaben in der griechischen Antike und ihre Interpretation in der Forschung

Seite B 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Noreen Stühmer
Fragile Inszenierungen von imperium im Rom der mittleren Republik

Jan Trosien
Fiktionalisierung – Manipulation – Instrumentalisierung. Der Umgang mit historischen Fakten in den Quellen der frühen bis hohen Kaiserzeit

Sektionsberichte Mittelalterliche Geschichte

Gregor Rohmann
Wie elastisch ist die Wahrheit? Methoden und Ergebnisse mediävistischer Historiographieforschung

Anna Petutschnig
Familiäre Wahrheiten und prekäres Wissen. Medien- und wissenshistorische Zugänge zu den europäischen Familienbüchern des Spätmittelalters

Elke Vällilä
Die argumentative Kraft (und Schwäche) der Faktizität im politischen Handeln des Nikolaus von Kues (1401-1464)

Sektionsberichte Frühe Neuzeit

Fabia Berhanue
Scaling Mobilities in the Age of Coach, Caravan and Sail

Kim Sandra Schulz
Das Wissen der Anderen. Außereuropäische Akteure und Wissensspeicher im Europa der Frühen Neuzeit

Adina Eckart
Fragile Finanzen. Dynastien, Schulden und Krisenmanagerinnen in der Frühen Neuzeit

Christian Wenzel
Falsche Sicherheiten? Konzepte des Zerfalls und der (Neu-) Errichtung von Friedensordnungen

Jan Haugner / Debora Heim
Gerüchte, Geheimnisse, Falschnachrichten. Zur Evaluation politischer Informationen im 17. und 18. Jahrhundert

Sektionsberichte Neuere und Neueste Geschichte

Vincent Hoyer
„Volkstypen“ im Spannungsfeld von Kolonialismen und Nationalismen im 19. und 20. Jahrhundert

Christoph Meißner
Ostmitteleuropäische Grenz-Gebiete in der Politik zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939 bis 1941: Fragile Lage, unterschiedliche Interessen, wechselnde Vergangenheitsbilder

Seite B 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Anne Hehl

Sinnliche „Fakten“? Die Fragilität von Umweltwissen in der Moderne

Jürgen Heyde

Transnationale Verflechtungen in der polnisch-litauisch-sächsischen Union. Ein Neuansatz zur Erforschung der Geschichte Ostmitteleuropas im 18. Jahrhundert

Gabrielle Robilliard

Fragile Neutralities. Practices of Maritime Trading as Neutrals during the Early Modern Period

Zarin Aschrafi

Die Konstruktion antijüdischer „Fakten“: Die Sprache des Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert

Paula Seidel

Neue Zeiten, andere Ordnungen. Zur Neuordnung der Vergangenheit in politischen Umbrüchen

Christian Schuster

Der Körper und die Krise: Mediale (Re)konstruktion der „Spanischen Grippe“

Mathias Hack

German imperialism revisited

Sektionsberichte Zeitgeschichte

Christoph Kösters

Missbrauch als Thema der Zeitgeschichte – Perspektiven und Herausforderungen

Stefan Messingschlager

Nachrichten aus der „anderen“ Welt: Auslandskorrespondent:innen in der Zwischenkriegszeit und im Kalten Krieg, 1922-1991

Lisa Marie Freitag

Der umstrittene Leviathan. Staatlichkeit und Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland

Christina Häberle

Sanktionsregime: Entstehung, Praktiken und Wirkung

Marcus Leifeld

Wiedergutmachungsakten und Provenienzforschung: Stand und Perspektiven einer vielschichtigen Faktenfindung

Lukas Sebastian Sievert / Andreas Charis

An den Rändern des Erfolgs – Segregierte Geschichten der (frühen) Bundesrepublik

Nils Bennemann

Fragile Fakten oder faktische Fragilität? Deutsche Entschädigungen nach 1945 in Theorie und Praxis

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Norman Salusa

Fragiler Rahmen: Jüdische Initiativen der Dokumentation und Ahndung nationalsozialistischer Verbrechen in der Sowjetunion

Jakob Mühle

Fakten zwischen historischer Forschung und Vergangenheitsaufarbeitung: „Commissioned history“ und Wissensproduktion für die und mit der Öffentlichkeit

Franziska Naether / Silvio Dittrich

Fragile Fakten verfügbar machen: Die „Wismut“ – multidisziplinäre Forschung über den Uranbergbau und dessen Folgen (1947–2020)

Sektionsberichte Digitale Geschichtswissenschaften

Christian Schlöder

Das Ende des Originals? Quellenkritik genuin elektronischer „Quellen“ in Archiven sowie in der historischen Forschung und Lehre

Dorothee Wein

Erinnerungen und Algorithmen. Oral History im digitalen Wandel

Sektionsberichte Geschichtsdidaktik

Martin Schlutow

Mehr als Faktencheck! Historische Forschung von Schüler:innen als geschichtskulturelles Kapital

Maren Beutler

Fragiles Lehnswesen – außer Lehen nichts gewesen? Das Lehnswesen zwischen historischer Realität, wissenschaftlichem Modell und Geschichtsunterricht

Andreas Johannes

Die Transferdimension(en) des Historischen: Theoretische, didaktische, geschichtskulturelle und hochschulpolitische Perspektiven

Jonas Schmid

Globalhistorische Perspektiven im Geschichtsunterricht! Zwischen Fachwissenschaft, Geschichtsdidaktik und Unterrichtspraxis

Kathrin Klausmeier / Sophia König

„Multidirektionale Erinnerungen“ im Konflikt – Akteur:innen und Aushandlungen in vier erinnerungspolitischen Feldern

Sektionsberichte Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Irmela Diedrichs

Demokratie macht Arbeit – macht Arbeit Demokratie

Naima Tiné

Sozialfiguren – eine gesellschaftliche Erscheinungsform zwischen Faktizität und Fiktion im 20. Jahrhundert

Seite B 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Aron Schulze

Qualifikationen (er)messen. Bildung und Arbeit im 20. Jahrhundert

Nathanael Wolff

Revolutionary Currencies: New Money and New States in the Early European Interwar Period

Sektionsberichte Transnationale und Global-Geschichte

Kerem Duymus

Afroglobale Geschichte der Gegenwart (Beiträge zur Theorie der Globalgeschichte)

Heinrich Lang

Zitation

Historisches Forum 28 (2024) , in: *H-Soz-Kult*, 16.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154548>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Historisches Forum 27 (2023)

Weiterer Titel

Buchrezensionen in den Geschichtswissenschaften

Berlin 2023: [Clio-online - Historisches Fachinformationssystem e.V.](#)

Url <https://doi.org/10.18452/33175>

ISSN [1612-5940](#)

Kontakt

Historisches Forum

c/o

H-Soz-u-Kult Redaktion Humboldt-Universität zu Berlin hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

Von

Thomas Meyer, Institut für Geschichtswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin

Wissenschaftliche Buchkritiken bilden einen wesentlichen Kern der Arbeit von H-Soz-Kult. Etwa 800 Rezensionen erscheinen jährlich bei H-Soz-Kult; viele Rezensionen haben Zugriffszahlen im hohen dreistelligen Bereich oder werden per E-Mail gelesen. Rezensionen kommt eine wichtige Orientierungs-, Kontroll- und Bewertungsfunktion wissenschaftlicher Ergebnisse zu. Zugleich ist zu beobachten, dass das Rezensionswesen in Teilen an Reiz zu verlieren scheint; es wird scheinbar unattraktiver sich aktiv als Rezensent:in zu beteiligen

und sich darüber in Fachdiskussionen einzubringen. Das Wissenschaftssystem scheint die Beteiligung am Rezensionswesen durch gute und kritische Rezensionen nicht ausreichend zu honorieren. Die Redaktion von H-Soz-Kult hatte zu einer Diskussion über Funktion, Wahrnehmung und Stellenwert der wissenschaftlichen Rezension und deren Anerkennung als eigenständiger wissenschaftlicher Beitrag für den Fachdiskurs eingeladen. Die vorliegenden Beiträge nehmen Stellung zu Geschichte und Gegenwart der Buchkritik sowie zu Perspektiven für zukünftige Veränderungen und bieten einen facettenreichen Einblick in diese Debatte und anregende Denkanstöße zur Zukunft des Rezensionswesens.

Inhaltsverzeichnis

Jürgen Dinkel / Rüdiger Hohls / Claudia Prinz
Vorwort

Jürgen Dinkel / Rüdiger Hohls / Claudia Prinz
Einleitung: Buchrezensionen in den Geschichtswissenschaften

Olaf Blaschke
Endzeit der Rezensionen, wie wir sie kennen? Tendenzen im Faktencheck

Timo Luks
Bücher oder Themen? Inhaltsreferat oder Buchkritik? Überlegungen zum Rezensionswesen

Barbara Stollberg-Rilinger / Barbara Groß
Torwächter oder Marktschreier? Zur Lage des Rezensionswesens in den Geisteswissenschaften

Matthias Krämer
Das Kapital der Rezensionen

Anna Corsten
Vergangenheit und Zukunft des Rezensionswesens. Möglichkeiten einer pluralen, internationalen und öffentlichkeitswirksamen Rezensionenlandschaft

Jost Dülffer
Zum Stand der Rezensionen in den Geschichtswissenschaften. Einige Beobachtungen als Teilnehmer

Rezensionsredaktion WerkstattGeschichte
Annotation, Lesestoff oder Beitrag zur Debatte? Nachdenken über Rezensieren als Nachdenken über Geschichtswissenschaft

Claudia Christiane Gatzka
Die Rezension als Schaufenster historischen Denkens

Frederike Neuber / Patrick Sahle
Nach den Büchern: Rezensionen digitaler Forschungsressourcen

Fabian Dombrowski
Tagungsbericht Historikertag 2021: Rezensionen in der digitalen Transformation

Seite B 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Redaktion H-Soz-Kult
Geschichte, Stand und Zukunft der wissenschaftlichen Buchkritik. Literaturliste zum
Diskussionsforum

Zitation

Historisches Forum 27 (2023) , in: *H-Soz-Kult*, 10.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154421>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 133 (2025), 1

Wien 2025: [Böhlau Verlag](#)

Preis Einzelheft: 55.00 EUR; Jahrespreis 95.00 EUR (zuzügl. Versandkosten)

ISSN [0073-8484](#)

Kontakt

Institution

Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
c/o

Institut für Österreichische Geschichtsforschung Universität Wien Universitätsring 1 A-1010 Wien Telephon: +43 1 4277 27201 Fax: +43 1 4277 9272

Von

Herwig Weigl, Institut fuer Oesterreichische Geschichtsforschung / Institut fuer Geschichte, Universitaet Wien

Der erste Halbband der Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 133 (2025) ist erschienen.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Christoph Sonnlechner und Manuel Swatek Der Mauterner Tauschvertrag von 1137 und die Neuordnung des Wiener Raumes, S. 1–34

Frances Andrews, Fragments as History. Magdalen College Oxford MS Lat. 143 and the Origin Stories of the Augustinian Hermit Friars, S. 35–79

Johannes Kritzl, Die Visitation der evangelischen Prädikanten 1580 im Viertel ober dem Manhartsberg im Vergleich mit der Visitation der katholischen Pfarrer des Dekanates Zwettl (vor dem Böhmerwald). Eine Bestandsanalyse, S. 80–105

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Martin Scheutz, Adelige Richterinnen und Bürgermeisterinnen. Badegerichte, Badeordnungen und Badepolicey am Beispiel der frühneuzeitlichen Kurstadt Baden bei Wien, S. 106–144 (Abstract)

Zdeňka Stoklásková und Martin Drozda, Die Armeninstitute und die soziale Frage in der Habsburgermonarchie 1780–1850, S. 145-177

Anna Staudacher, Von Geburtsdaten und ihrer Wandlungsfähigkeit im Datentransfer, S. 178–205

Kleine Mitteilung

Christine Maria Grafinger, Die Büchersammlung von Urban VIII. und seiner Familie – eine Fundgrube für die europäische Gelehrtenwelt des 17. Jahrhunderts, S. 206–212

Rezensionen, S. 213–285

Alois Niederstätter, Quellen zur Dornbirner Geschichte des Mittelalters, 895–1499. (Herwig Weigl)

Die Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler. Fundatio monasterii Brunwilarensis, bearb. von Heinz Erich Stiene. (Philipp Merkel)

Pietro Diacono, Liber illustrium virorum archisterii Casinensis, ed. Mariano Dell’Omo. (Bernhard Zeller)

Nikolaus Kindlingers Selbstzeugnis. Ein Archivar am Ende des Heiligen Römischen Reiches, ed. Tom Tölle. (Tobias Schenk)

Die Tagebücher von Johann Baptist Coronini-Cronberg aus seiner Zeit als Erzieher von Kaiser Franz Joseph, ed. Thomas Just–Kathrin Kininger–Irmgard Pangerl–Zdislava Röhnsner. (Wolfgang Häusler)

Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage 1918 bis 1935. Zur Rolle des ehemaligen Chefs des Auswärtigen Amtes in den geschichtspolitischen Debatten der Weimarer Zeit, hg. und bearb. von Reinhold Zilch. (Stefan Malfèr)

Andreas Oberhoff, Digitale Editionen im Spannungsfeld des Medienwechsels. Analysen und Lösungsstrategien aus Sicht der Informatik. (Thomas Wallnig)

Martin Feiner, Siegel der Salzburger Erzbischöfe als Bedeutungsträger. Eine kulturhistorische Untersuchung. (Gerald Hirtner)

Vladislav Razím, Středověká opevnění českých měst / Mittelalterliche Stadtbefestigungen in Tschechien 1–3

Vladislav Razím, Opevnění měst středověké Evropy. (Ivan Hlaváček)

Writing on Tombs in Medieval and Early Modern Times, hg. von Vinni Lucherini–Tanja Michalsky–Diego Carnevale. (Jörg Garms)

Richard C. Hoffmann, The Catch. An Environmental History of Medieval European Fisheries. (Christoph Sonnlechner)

Seite B 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Markus Gneiss, *Milites et clientes. Studien zu sozialen Gruppenbildungsprozessen innerhalb der (rittermäßigen) Klientel der Kuenringer vom 12. bis zum 14. Jahrhundert.* (Kurt Andermann)

The Expansion of the Faith. Crusading on the Frontiers of Latin Christendom in the High Middle Ages, hg. von Paul Srodecki–Norbert Kersken. (Ferdinand Opll)

Schlüsseljahr 1122. Herzog Heinrich III. von Kärnten und das Ende der „Eppensteiner“. Beiträge zum Symposium „1122–2022. 900 Jahre Erlöschen der ‚Eppensteiner‘“ im Benediktinerstift St. Lambrecht, 3. Dezember 2022, hg. von Gernot Peter Obersteiner–Wilhelm Wadl. (Roman Zehetmayer)

L'abbazia di Morimondo nei secoli XII e XIII. Prospettive interdisciplinari. Atti della giornata di studio „Abbazia di Morimondo (MI), 5 ottobre 2019“, hg. von Guido Cariboni–Caterina Ciccipiedi–Nicolangelo D'Acunto. (Ferdinand Opll)

The Expansion of the Faith. Crusading on the Frontiers of Latin Christendom in the High Middle Ages, hg. von Paul Srodecki–Norbert Kersken. (Ferdinand Opll)

Narrare la crisi. Economia e vita religiosa nelle trasformazioni dell'Italia del Trecento, hg. von Lorenzo Tanzini. (Thomas Frank)

Katalin Prajda, *Italy and Hungary in the Early Renaissance: Cultural Exchanges and Social Networks.* (Tomislav Matić)

Luca Zenobi, *Borders and the Politics of Space in Late Medieval Italy. Milan, Venice, and their Territories.* (Ferdinand Opll)

Vernacular Books and Their Readers in the Early Age of Print (c. 1450–1600), hg. von Anna Dlabačová–Andrea van Leer–John J. Thompson. (Claudia Schretter-Picker)

Feder und Recht. Schriftlichkeit und Gerichtswesen in der Vormoderne, hg. von Josef Bongartz–Alexander Denzler–Carolin Katzer–Stefan Andreas Stodolkowitz. (Thomas Stockinger)

A Spectacle for a Spanish Princess. The Festive Entry of Joanna of Castile into Brussels, hg. von Dagmar H. Eichberger. (Christof Paulus)

Friedrich Polleroß, *Die Repräsentation der Habsburger (1493–1806).* (Martin Scheutz)

Béla Vilmos Mihalik, *The Ever-Reviving Phoenix. Jesuits in Hungary.* (Zsófia Kádár)

István Fazekas, *Die Ungarische Hofkanzlei und ihre Beamten von 1527 bis 1690.* (Thomas Winkelbauer)

Early Modern European Diplomacy. A Handbook, hg. von Dorothee Goetze–Lena Oetzel. (Barbara Haider-Wilson)

The Wedding of Charles I and Henrietta Maria, 1625. Celebrations and Controversy, hg. von Marie-Claude Canova-Green–Sara J. Wolfson.

Bram van Leuven, *Early Modern Diplomacy and French Festival Culture in a European Context, 1572–1615.* (Lena Oetzel)

Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Seventeenth-Century Libraries. Problems and Perspectives, hg. von Robyn Adams–Jacqueline Glomski. (Mona Garloff)

Rezeption und Memoria der Reformation im östlichen Europa, hg. von Henning P. Jürgens–Ulrich A. Wien. (Martina Fuchs)

Chet Van Duzer, Frames that Speak. Cartouches in Early Modern Maps. (Ferdinand Opll)

Laurie Nussdorfer, City of Men. Service and Servants in Baroque Rome. (Andreas Weigl)

Christian Landrock, Nach dem Kriege. Die Nachkriegszeit des Dreißigjährigen Krieges am Beispiel der kursächsischen Stadt Zwickau, 1645–1670. (Martin Scheutz)

Wilfried Reininghaus, Die Statistik von Minden-Ravensberg 1719 bis 1804. Quellenkritische Untersuchungen und ausgewählte Historische Tabellen. (Tobias Schenk)

Joachim Brüser, Von Wien nach Versailles. Brautfahrt und Hochzeit der Marie Antoinette im Frühjahr 1770. (Renate Zedinger)

Ilona Sármany-Parsons, Die Macht der Kunstkritik. Ludwig Hevesi und die Wiener Moderne. (Andreas Gottsmann)

Raluca Goleşteanu-Jacobs, Habsburg Galicia and the Romanian Kingdom. Sociocultural Development, 1866–1914. (Oleksandra Krushynska)

Andrea di Michele, Terra italiana. Possedere il suolo per assicurare i confini 1915–1954. (Andreas Gottsmann)

Notizen, S. 285–299

Enea Silvio Piccolomini, De Europa, übersetzt von Günter Stölzl. (Martin Wagendorfer)

Standreden. Fünfunddreissig Hinrichtungspredigten als kulturhistorische Quellen, hg. und mit einem Kommentar versehen von Mireille Schnyder–Leonie Rohner. (Elke Hammer-Luza)

Anna-Lena Stabentheiner, Jubiläum und Brand. Die Franziskaner in St. Veit an der Glan im Spiegel ihrer Chronik (1740–1783). Edition und Auswertung. (Helga Penz)

Der Franziszeische Kataster im Kronland Österreichisch-Schlesien (1821–1851): Statistik und Katastralmappen, hg. von Kurt Scharr. (Zdzislaw Noga)

Digital Humanities in den Geschichtswissenschaften, hg. von Christina Antenhofer–Christoph Kühberger–Arno Strohmeyer. (Manuela Mayer)

Gorizia. Studi e ricerche per il LXXXIX convegno della Deputazione di Storia Patria per il Friuli, hg. von Silvano Cavazza–Paolo Iancis. (Harald Krahwinkler)

Erich Rabl, Geschichte von Breitenreich im Horner Becken. Bd. 1: Ortsentwicklung von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 2: Wirtschaft, Kultur und Personen. (Günter Marian)

Kurt Andermann–Thomas Biller–Timm Radt, Burg Neipperg. Architektur und Geschichte. (Herwig Weigl)

Seite B 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Franz-Reiner Erkens, Hals zwischen Passau und dem Reich. Quellen und Studien zu einer Grafschaft an der Ilz. (Adelheid Krahe)

Rudolf Gamper–Peter Niederhäuser, Laurenz von Heidegg. Ein Renaissance-Abt im Zeitalter der Reformation. (Gerald Hirtner)

Ibrahim Alkatout–Christian Hoffarth, Arm, ledig, schwanger. Die Kieler Gebäranstalt des 19. Jahrhunderts als Spiegel medizinischer und sozialer Herausforderungen. (Christina Vanja)

Nachrufe, 300–312

Manfred Rupert † (Christoph Haidacher)

Peter Dusek † (Herbert Hayduck)

Otto Kresten †. Von Andrea Sommerlechner und Christian Gastgeber

Georg Johannes Kugler †. Von Meta Niederkorn-Bruck

Zitation

Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 133 (2025), 1, in: *H-Soz-Kult*, 01.05.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154755>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Chronotopos – A Journal of Translation History 5 (2025), 2

Weiterer Titel

Translation in der DDR – eine verflochtene Geschichte / Translation in the GDR – An Entangled History

Leipzig 2025: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

<https://chronotopos.eu/cts/issue/view/8/8>

269 S.

Preis open access

ISSN [2617-3441](#)

Kontakt

Institution

Chronotopos – A Journal of Translation History
c/o

Seite B 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Kontaktadressen der Redaktion und des Vertriebs möglichst mit E-Mail-Adresse: Julia Richter Zentrum für Translationswissenschaft Gymnasiumstr. 50 1190 Wien E-Mail: chronotopos@univie.ac.at

Von
Julia Richter

Translation in der DDR war geprägt von spezifischen politischen, kulturellen und institutionellen Rahmenbedingungen. Dieses Themenheft widmet sich der vielschichtigen Auseinandersetzung mit der Translationskultur in der DDR und beleuchtet dabei verschiedene Facetten des Übersetzens und Dolmetschens in diesem historischen Kontext.

Die Beiträge des Hefts werfen einen Blick auf Übersetzerpersönlichkeiten, die mit ihrer Arbeit maßgeblich zur kulturellen Vermittlung beitrugen, analysieren die besonderen Bedingungen des Übersetzens wissenschaftlicher Texte und untersuchen die Übersetzer- und Dolmetscherausbildung sowie die institutionellen Strukturen, die die Professionalisierung von Translation in der DDR beeinflussten.

Das Heft vereint historische, sprach- und translationswissenschaftliche Perspektiven und bietet ein spannendes Mosaik, das die vielfältigen Herausforderungen und Entwicklungen von Translation in der DDR beleuchtet. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zur Erforschung eines besonders spannenden Kapitels der Translationsgeschichte.

Wir laden Sie ein, mit diesem Heft neue Einblicke in die Translationskultur der DDR zu gewinnen!

Inhaltsverzeichnis

Translation in der DDR – eine verflochtene Geschichte / Translation in the GDR – An Entangled History

Edited by
Larisa Schippel & Julia Richter

EDITORIAL:

Übersetzung im öffentlichen Raum der DDR / Translation in the public sphere of the GDR

ARTIKEL:

Larisa Schippel: Der ganze Aristoteles – Wissenschaft und Übersetzen

Julia Richter: Die Rolle der Translation in der internationalen Wissenskommunikation der DDR am Beispiel der Übersetzung des ersten Bandes des *Курс теоретической физики* 1 von Lev Landau und Jewgeni Lifschitz

Hanna Blum & Manfred Schmitz: Austausch – Ausverhandlung – Ausbildung
Die Rolle von Berufsorganisationen für die Sprachmittlung in der DDR

Angela Richter: Sonderstatus SFRJ? Über Chancen zur Erschließung schöngeistiger Literatur aus dem sozialistischen Jugoslawien in der DDR

Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Maryia Kavaleuskaya-Engel: Von der Pflicht des Nachdrucks in der DDR am Beispiel des Goldenen Fonds der Kinderliteratur

Andreas F. Kelletat: Die Lektorin und ihr Übersetzer. Ein Fallbeispiel aus der Arbeit des Leipziger Reclam-Verlags

Aleksey Tashinskiy: August Scholz in der DDR oder die verflochtene Geschichte eines Übersetzernachlasses

Babette Bernhardt: „Ich bin wahrscheinlich nicht die typische Übersetzerin, die Sie suchen.“ Werden und Wirken der Übersetzer:innen chinesischer Literatur in der DDR

Lydia Schmuck: „Internationale DDR-Literatur“. Maria Bambergs Übersetzungen von Carlos Fuentes bei Volk und Welt

Siegfried Lokatis: Volk und Welt: ein Verlag als Sprachinstitut

Xiao Liu: Der Dietz Verlag und seine Verbindungen mit China

Heidi R. Rotroff: Internal Assessments for East Germany's Aufbau-Verlag
A Glimpse into Elga Abramowitz's Vorlass

Jekatherina Lebedewa & Viktoriya Stukalenko: Projektvorstellung "Wortgefechte – deutsche Literaturübersetzung in Ost und West"

KONFERENZBERICHT

Heidi R. Rotroff & Xiao Liu: „Translationskultur der DDR“. Conference Report
Dep. Of Translation Studies, University of Graz, November 29th & 30th, 2024

Zitation

Chronotopos – A Journal of Translation History 5 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 15.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154317>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft 30 (2023)

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de)
Erscheint jährlich

<https://www.steiner-verlag.de/series/0936-501X>

ISBN 978-3-515-13711-9
172 Seiten

ISSN [0936-501X](https://www.steiner-verlag.de/series/0936-501X)

Kontakt

Markus Raasch

Institution

Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft

Mannheim

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Demokratie muss jeden Tag „gemacht“, wiederhergestellt, verteidigt, ja, erkämpft werden. Dieser Gedanke bewegt zurzeit sehr viele Menschen und lässt sie gegen rechtsradikale Umtriebe auf die Straße gehen. Die 1986 ins Leben gerufene Hambach-Gesellschaft für historische Forschung und politische Bildung e.V. betrachtet die Erinnerung an ihn seit jeher als ihre wichtigste Aufgabe. Das Hambach-Jahrbuch spielt dabei eine tragende Rolle. Denn eine offene Gesellschaft lebt davon, dass sie ihre Vergangenheit(en) – im Guten wie im Schlechten, in Kontinuitäten, Brüchen und Ambivalenzen – stets auf Neue hinterfragt und für sich vergegenwärtigt. In diesem Sinne spannt das diesjährige Jahrbuch bewusst einen weiten Bogen von der Pfälzischen Mairevolution, über die mörderischen Aussonderungspraktiken des NS-Regimes und ausländische Blicke auf das kriegsverwüstete Deutschland, bis zu den Geschichtsklitterungen der Neuen Rechten und ihren Versuchen, die Hambach-Tradition für sich zu vereinnahmen. Zugleich legt es einen Schwerpunkt auf eine in der Geschichtsschreibung so lange vernachlässigte Perspektive: die der Frauen.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Hannes Ziegler

Im Streit um die Erinnerung

Die Pfälzische Mairevolution von 1849 im Spiegel zeitgenössischer Darstellungen

S. 11

Martin Hanisch

Hass, Gewalt und „offene Rechnungen“

Die Rolle der Schutzstaffel (SS) bei der Exklusion der „Gemeinschaftsfremden“ in Neustadt an der Weinstraße 1933–1939

S. 53

Yellah Niehaves

„Germans Are Like This“

Deutschland und „die Deutschen“ 1944/45 aus der Sicht US-Amerikanischer Kriegsreporterinnen

S. 75

Anna Stendtke

Von der Hausfrau zur „emanzipierten“ Frau?

Geschlechterbilder in der Vertriebenenzeitung „Das Ostpreußenblatt“

S. 111

Derya Özdemir

Frauen und Kirche im Spiegel der Zeitschrift „Die christliche Frau“ (1970–1989)

S. 137

Seite B 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Bernhard Dietz

Kampf um den Erinnerungsort

Die Neue Rechte und das Hambacher Fest 1982–2021 (Teil I)

Zitation

Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft 30 (2023) , in: H-Soz-Kult, 13.04.2025,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154189>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Journal of Urban History 51 (2025), 2

Thousand Oaks 2025: [Sage Publications](#)

Url <https://journals.sagepub.com/toc/juha/51/2>

Preis Individual: One Year £70/US\$102

ISSN [0096-1442](#)

Kontakt

Institution

Journal of Urban History

Land

United States

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Popular Planners: Newspaper Writers, Neighborhood Activists, and the Struggles against Housing Demolition in Lagos, Nigeria, 1951-1956
Titilola Halimat Somotan

The Water Supply Infrastructure of Early Denver
Michael J. Kolb / Gene Wheaton

“A Style Conscious Nation Eagerly Awaits”: Chambers of Commerce and the Making of the American Fashion Industry, 1900-1960
Deirdre Clemente

Segregating the Suburbs in Postwar California: A History of Ladera Housing Cooperative, 1944-1950
T. F. Tierney

Seite B 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

“Reasonable, Warranted and Consonant”: Police Violence and Police Sovereignty in
1960s Newark
Imani Radney

Meaning beyond Accuracy: War Damage Map of Cottbus
Piotr Kisiel

Paved Over: At the Intersection of Urban Mobility, Class Politics, and the Limits of Power
in Mexico City, 1920s-1960s
Michael K. Bess

Tools or Tokenism? Participative Design Strategies in the International Laboratory for
Architecture & Urban Design (1976-1978)
Elke Couchez

Sydney's Ordinary Outliers: Long-Distance Commuting and Outer Metropolitan Coastal
Suburbanization, 1945-2001
Chris Beer

Learning to Struggle, Learning to Govern: How Black Youth Marshaled Education to
Navigate Urban Transformations in the Motor City, 1967-1972
Dara Walker

Review Essays

Mediating Planning Discourses: Medium, Interface, and Fusion
Richard Hu

Beyond Urban Planning, Sanitation, and Governmentality: Histories of Urban Property in
Colonial Cities
Vidhya Raveendranathan

Pictured, Processed, Remembered: Berlin 1944-2019
Miriam Paeslack

Streets, People, and Urban Scenes through Time: The Perpetual Allure of Tokyo
Raffaele Pernice

Zitation

Journal of Urban History 51 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 08.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154180>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 4

Weiterer Titel

Themenheft: Kriegsende, Befreiung, Neubeginn

Berlin 2025: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-73-jg-heft-4-2025/>

99 S.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Institution

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

73. Jahrgang 2025, Heft 4

Themenheft

Kriegsende, Befreiung, Neubeginn

Herausgegeben von Wolfgang Benz

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Wolfgang Benz: Einleitung S. 305–307

Wolfgang Benz: Nationalsozialistische Endzeitverbrechen S. 308–321

Elke Scherstjanoi: Befreiung und Vergeltung. Besatzer-Alltagskriminalität in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945/46 S. 322–339

Charlotte Haupt · Cord Brüggemann: Der völkerrechtliche Zustand Deutschlands nach dem 8. Mai 1945 S. 340–352

Heribert Prantl: Die Befreiung – und was daraus wurde. Verdrängen, vergessen, verklären, verzeihen: Die Wehen der Demokratie S. 353–368

REZENSIONEN

Allgemeines

Nina Kleinöder/Christian Marx/Boris Gehlen/Juliane Czierpka (Hrsg.): Neue Perspektiven der Unternehmensgeschichte. Paderborn 2024 (Peter Steinbach) S. 369

Helwig Schmidt-Glintzer: Das neue China. Von den Opiumkriegen bis heute. München 2024 (Ruotong Shi, Hanyi Zhang) S. 371

Stadt.Geschichte.Basel, Bd. 1: Auf dem langen Weg zur Stadt (50 000 v. Chr.–800 n. Chr.), hrsg. v. Guido Lassau u. Peter-Andrew Schwarz; Bd. 2: Eine Bischofsstadt zwischen Oberrhein und Jura (800–1273), hrsg. v. Claudius Sieber-Lehmann u. Peter-Andrew Schwarz; Bd. 3: Stadt in Verhandlung. Basel 1250–1530, hrsg. v. Lucas Burkart; Bd. 4: Aufbrüche, Krisen, Transformationen. 1510–1790, hrsg. v. Susanna Burghartz; Bd. 5: Hinter der Mauer, vor der Moderne, 1760–1859, hrsg. v. André Salvisberg, Marc Fehlmann u. Dominik Sieber; Bd. 6: Die beschleunigte Stadt, 1856–1914, hrsg. v. Patrick Kury; Bd. 7: Stadt an der Grenze in einer Zeit der Gefährdung. 1912–1966, hrsg. v. Caroline Arni. Basel 2024 (Ralf Lützel Schwab) S. 373

Altertum · Mittelalter

Sitta von Reden/Kai Ruffing (Hrsg.): Handbuch Antike Wirtschaft. Berlin/Boston 2023 (Matthias Willing) S. 376

Tobias Völkl: Via Duce. Die Eucharistie in der Theologie des Petrus Lombardus. Münster 2023 (Thomas Krzenck) S. 378

Eva Maria Cersovsky: Geschlechterverhältnisse in der Krankenfürsorge. Straßburg im 15. und 16. Jahrhundert. Ostfildern 2023 (Bea Lundt) S. 380

Neuzeit · Neueste Zeit

Dietrich von Engelhardt: Goethe als Naturforscher im Urteil der Naturwissenschaft und Medizin des 19. Jahrhunderts. Themen, Texte, Titel. Berlin/Heidelberg 2024 (Dezső Gurka) S. 382

Philipp Glahé/Reinhard Mehring/Rolf Rieß (Hrsg.): Der Staats- und Völkerrechtler Carl Bilfinger (1879–1958). Dokumentation seiner politischen Biographie. Korrespondenz mit Carl Schmitt, Texte und Kontroversen. Baden-Baden 2024 (Angela Reinthal) S. 384

Victoria de Grazia: Der perfekte Faschist. Eine Geschichte von Liebe, Macht und Gewalt. Berlin 2024 (Ulrich Wyrwa) S. 385

Nurinst 2024. Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte. Schwerpunktthema: Jüdische Zeitungen und Autoren. Hrsg. v. Jim G. Tobias und Andrea Livnat. Nürnberg 2024 (Armin Pfahl-Traugber) S. 387

Hasso Ramspeck: Ein zerrissenes Leben. Eine Biografie des „linken“ Nationalsozialisten Bruno Fricke. Hamburg 2024 (Horst Thum) S. 389

Thomas Seiterich: Letzte Wege in die Freiheit. Sechs Pfadfinderinnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Stuttgart 2023 (Florian G. Mildener) S. 391

Seite B 105 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Philipp Graf: Zweierlei Zugehörigkeit. Der jüdische Kommunist Leo Zuckermann und der Holocaust. Göttingen 2024 (Maurice Weishaupt) S. 392

Jennifer V. Evans: The Queer Art of History. Queer Kinship after Fascism. Durham 2023 (Klara Kruse Rosset) S. 393

Frederic Schulz: Am Webstuhl der Zeit. Das Politikressort der Frankfurter Allgemeinen Zeitung 1949 bis 1982. Paderborn 2023 (Norman Domeier) S. 395

Melanie Foik: „Menschen in weißen Kitteln“. Der staatliche Gesundheitsdienst der Volksrepublik Polen in den 1950er und 60er Jahren. Marburg 2023 (Pierre Pfütsch) S. 398

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 14.04.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154468>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 4

Berlin 2025: [Blätter Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/april>

128 S.

Preis Einzelheft 12 €, Jahresabo 105 € (ermäßigt 83 €). Alle Preise inkl. Versandkosten.
Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN [0006-4416](#)

Kontakt

Institution

Blätter für deutsche und internationale Politik

Berlin

c/o

Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen

Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640

Fax 030/3088 3645

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die April-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 27. März 2025.

In ihr analysiert Michael Albertus, wie die Klimakrise einen neuen globalen Wettbewerb um Land anheizt. Christian Stöcker warnt vor den absehbar katastrophalen, aber von der Politik verdrängten Folgen des Klimawandels – auch und gerade für Europa. Cornelius Friesendorf und Wolfgang Zellner erläutern, was Europa nach Trumps geopolitischem Seitenwechsel tun muss. Carlotta Voß analysiert die postliberale Ideologie von US-Vizepräsident JD Vance. Naomi Klein beleuchtet die Einheit von Faschisten, Wellness-Influencern und Eso-Extremisten in der Covid-Querfront. Anne Britt Arps zeigt auf, wie der Zugang zu Abtreibungen in den USA unter Trump US-weit eingeschränkt werden könnte – mit gravierenden Folgen für Frauen. Volker Weiß erläutert, wie die Geschichtspolitik der AfD rechte Regierungen in Ostdeutschland vorbereitet. Und Johannes Hillje erklärt, warum der Kampf gegen Rechtspopulismus auch auf Emotionen setzen muss.

Weitere Themen im April: Die letzte GroKo: Regierung Merz unter Bewährungszwang, Linkspartei: Überraschende Renaissance, Rechte Gewalt, leere Kassen: Ostdeutsche Zivilgesellschaft unter Druck, Serbien: Massenproteste gegen die Kleptokratie, Grönland: Unabhängigkeit oder feindliche Übernahme, Trump zum Zweiten: Gesundheitspolitik als Kampffeld, Krieg im Sudan: Gold, Land, Geopolitik, Syrien: Einiges Land oder neue Gewalt?, u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2025/april>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Micheal Albertus: Die neue Landnahme. Territoriale Expansion in Zeiten der Klimakrise, S. 51-56

Russland überfällt die Ukraine, Trump erhebt Anspruch auf Grönland. Beide Vorgänge sind Zeichen für den Beginn einer neuen Ära, in der Staaten ohne Rücksicht auf internationales Recht ihr Territorium erweitern wollen, meint der Politikwissenschaftler Michael Albertus. In einer Welt, in der wieder die Macht das Recht setzt, heize vor allem die Klimakrise diesen Kampf um Rohstoffe, bewohnbare Gebiete und Nahrungsquellen an.

Christian Stöcker: Das Klima läuft AMOC. Europas kalte Zukunft und das Versagen der deutschen Politik, S. 57-62

Das Thema Migration dominierte den Bundestagswahlkampf. Während die dabei beschworenen „Sicherheitsprobleme“ überwiegend fiktiv sind, stellt der Klimawandel eine immer dramatischere Bedrohung dar. Das zeigt der Journalist und Psychologe Christian Stöcker unter anderem an neuer Forschung zur atlantischen Umwälzströmung (AMOC). Die Politik müsse sich endlich dieser Wirklichkeit stellen und die Dekarbonisierung der Wirtschaft vorantreiben.

Cornelius Friesendorf und Wolfgang Zellner: Das Ende der Schutzmacht. Was Europa nach Trumps Seitenwechsel tun muss, S. 63-72

Spätestens mit dem eskalierten Treffen von Donald Trump und Wolodymyr Selenskyj im Oval Office scheint klar, dass die USA nicht mehr auf der Seite Europas stehen. Angesichts dessen plädieren die Friedensforscher Cornelius Friesendorf und Wolfgang Zellner für eine stärkere europäische Verteidigung – und gegenüber Russland für eine Mischung aus glaubwürdiger Abschreckung und begrenztem Dialog. Gerade Deutschland müsse ein eigenständiges außenpolitisches Denken entwickeln.

Carlotta Voß: Für Gott und gegen das Böse. Die postliberale Ideologie oder: JD Vance verstehen, S. 73-83

Mit der Rede des US-Vizepräsidenten bei der Münchener Sicherheitskonferenz wurde unübersehbar, dass die neue Politik der USA einen bewussten Angriff auf den „normativen Westen“ darstellt. Die Politikwissenschaftlerin Carlotta Voß analysiert den Postliberalismus als Grundlage dieser Politik. Sie plädiert dafür, diese Ideologie einer gottgegebenen Ordnung ernst zu nehmen und das liberale Projekt auf dem Feld der Ideen zu verteidigen.

Naomi Klein: Die Covid-Querfront. Über die Einheit von Faschisten und Esoteriker, S. 85-96

In der Coronapandemie wandten sich Wellness-Influencerinnen gegen Impfungen und Hygienemaßnahmen. Stattdessen versprachen sie Schutz durch Fitness und den Kauf ihrer Produkte. Die Autorin Naomi Klein analysiert, wie esoterische Vorstellungen,

Seite B 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

rechtsextremes Gedankengut und die Logik neoliberaler Selbstoptimierung zusammenspielen. Was extreme Rechte und Eso-Extremisten dabei eint, sei neben Geschäftemacherei vor allem der Glaube an den Hyperindividualismus.

Anne Britt Arps: »Your body, my choice«: Kampf um Abtreibung in den USA, S. 97-105

In Deutschland ist die Reform des Abtreibungsrechts in der vergangenen Legislaturperiode gescheitert. Damit wurde die Chance verpasst, sich dem internationalen Trend zulasten der reproduktiven Selbstbestimmung von Frauen entgegenzustellen, so die Politikwissenschaftlerin und „Blätter“-Redakteurin Anne Britt Arps. Sie zeigt auf, welche dramatischen Auswirkungen die Erfolge der Abtreibungsgegner in den USA für die Gesundheitsversorgung von Frauen haben.

Volker Weiß: Volkes Wille im gelobten Land. Wie die Geschichtspolitik der AfD rechte Regierungen in Ostdeutschland vorbereitet, S. 107-118

Während sich in der Vergangenheit Akteure der extremen Rechten negativ auf die DDR bezogen, avancierte diese mit dem Aufstieg der AfD zu einem Sehnsuchtsort. Der Historiker Volker Weiß zeigt, wie diese geschichtspolitische Umdeutung des Ostens funktioniert und dieser als Bollwerk gegen den liberalen Westen konstruiert wird. Die Parallelen zu den Mustern der antiwestlichen Agitation in Putins Russland seien dabei augenfällig.

Johannes Hillje: Mit Emotionen gegen Populismus. Wie wir der autoritären Affektpolitik begegnen können, S. 119-124

Zum Erfolgsrezept populistischer und extremistischer Kräfte gehört die Emotionalisierung der Politik. Die demokratischen Parteien scheinen darauf bisher keine Antwort gefunden zu haben. Das liege auch an der falschen Überzeugung, Emotionalität sei der natürliche Feind der Rationalität, meint der Psychologe Johannes Hillje. Er plädiert für eine Politik der demokratischen Emotionalisierung. Gefühle könnten dabei der Türöffner und nicht die Barriere zu bewusstem und reflektiertem Denken sein.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Die letzte GroKo: Regierung Merz unter Bewährungszwang von Albrecht von Lucke, S. 5

Linkspartei: Überraschende Renaissance von Pascal Beucker, S. 9

Ostdeutsche Zivilgesellschaft unter Druck von Elisa Pflieger, S. 13

Mängel mit System: Traumrenditen mit Geflüchteten von Till Uebelacker, S. 17

Von der Leyen 2.0: Abschied vom Green Deal? Von Armin Paasch, S. 21

Seite B 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Serbien: Massenproteste gegen die Kleptokratie von Marion Kraske,
S. 25

Grönland: Unabhängigkeit oder feindliche Übernahme von Ebbe Volquardsen,
S. 29

Trump zum Zweiten: Gesundheitspolitik als Kampffeld von Andreas Wulf,
S. 33

Sudan: Gold, Land, Krieg von Saskia Jaschek,
S. 37

Syrien: Einiges Land oder neue Gewalt? Von Hannah Wettig,
S. 41

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Die neue Landnahme. Territoriale Expansion in Zeiten der Klimakrise von Michael Albertus,
S. 51-56

Das Klima läuft AMOC. Europas kalte Zukunft und das Versagen der deutschen Politik von Christian Stöcker,
S. 57-62

Das Ende der Schutzmacht. Was Europa nach Trumps Seitenwechsel tun muss von Cornelius Friesendorf und Wolfgang Zellner,
S. 63-72

Für Gott und gegen das Böse. Die postliberale Ideologie oder: JD Vance verstehen von Carlotta Voß,
S. 73-83

Die Covid-Querfront. Über die Einheit von Faschisten und Esoterikern von Naomi Klein,
S. 85-96

»Your body, my choice«: Kampf um Abtreibung in den USA von Anne Britt Arps,
S. 97-105

Volkes Wille im gelobten Land. Wie die Geschichtspolitik der AfD rechte Regierungen in Ostdeutschland vorbereitet von Volker Weiß,
S. 107-118

Mit Emotionen gegen Populismus. Wie wir der autoritären Affektpolitik begegnen können von Johannes Hillje,
S. 119-124

AUFGESPIESST

Konservatives Politiker-Recycling von Jan Kursko,
S. 84

BUCH DES MONATS

Ethik des assistierten Suizids von Claudia Bozzaro u.a.,
S. 125

EXTRAS

Debatte: Die Polarisierungsfalle: Linksfront gegen Merz? Von Winfried Thaa,
S. 45

Kurzgefasst,
S. 49

Dokumente,
S. 106

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen,
S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 70 (2025), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 14.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154128>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Hansische Geschichtsblätter 142 (2024)

Wismar 2025: [callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen](http://www.callidus-verlag.de)

Erscheint Jährlich

<https://www.hansischnachrichten.de/hansische-geschichtsblaetter>

326 S.

Preis 58 EUR

ISSN [0073-0327](https://www.issn.org/issn/0073-0327)

Geschäftsstelle

Hansische Geschichtsblätter

23552 Lübeck, Mühlendamm 1 – 3

c/o

*callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Inh. E. Baumann & R. Dorn GbR,
Technologie- und Forschungszentrum, Alter Holzhafen 19 D-23966 Wismar, T 03841 -
758 2760, F 03841 - 22 99 85, callidus@callidusverlag.de*

Telefon

+49 451 1 22 41 52

Fax

+49 451 1 22 15 17

Von

Angela Huang, Forschung, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums

Die Hansischen Geschichtsblätter sind ein Forum für vielfältige Themen der hansischen Geschichte und darüber hinaus der Geschichte der Hansestädte und des Hanseraums. Die Hansischen Geschichtsblätter führen seit 2017 auch den englischen Titel "Hanseatic History Review" und veröffentlichen internationale Beiträge in deutscher und englischer Sprache, die ein double blind peer review-Verfahren durchlaufen.

Die Inhaltsverzeichnisse aller Bände der Hansischen Geschichtsblätter sowie die Volltexte aller älteren Bände sind auf der Homepage des Vereins zu finden:

<https://www.hansischnachrichten.de/hansische-geschichtsblaetter>

Hier finden sich auch Hinweise für interessierte Autoren:

<https://www.hansischnachrichten.de/zeitschrift>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Redaktion

Angela Huang, Nils Jörn, Ulla Kypta, Christina Link
V-VII

Seite B 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Nachruf auf Harald Witthöft (1931–2023)
Christina Link
IX-XI

Nachruf auf marie-Louise Pelus-Kaplan (1945–2024)
Indravati Félicité
XIII-XV

Aufsätze

Rebranding or Creation – The Emergence of the ‘Kontor’
Geir Atle Ersland, Sören Koch
S. 1-32

„datzu sie vormuge der Confoederation vorpflichtett vndtt verbunden.“
Eine Fallstudie zur Anwendung der hansischen Konföderation von 1604 während
Stralsunds politischer Krise 1611–1618
Justin Reimers
S. 33-65

Ein akteurszentrierter Blick in der Hansegeschichtsforschung für das 14. Jahrhundert?
Jan-Willem Waterböhr
S. 67-94

The Political, Social and Economic Integration of the Eastern Baltic into Europe in the 13th
and 14th Centuries
Frederick John Potts
S. 95-121

Dokumente
Dokumente zur Geschichte der Hanse im Unesco-Register „Memory of the World“
Jan Lokers, Dominik Kuhn
S. 123-168

Hansische Umschau
(digital abrufbar unter <https://www.hansischergeschichtsverein.de/hansische-umschau>)

In Verbindung mit Norbert Angermann, Karsten Brüggemann, Volker Henn, Rudolf
Holbach, Carsten Jahnke, Sarah Neumann, Ortwin Pelc, Anja Rasche, Anti Selart, Maik-
Jens Springmann u. a.
Bearbeitet von Nils Jörn

Allgemeines ab S. 170
Vorhansische Zeit ab S. 189
Schifffahrt und Schiffbau ab S. 192
Kunst und Kultur ab S. 203
Zur Geschichte der niederdeutschen Landschaften und der benachbarten Territorien ab S.
215
Westeuropa ab S. 245
Skandinavien ab S. 251
Ostmittel- und Osteuropa ab S. 259

Zitation

Hansische Geschichtsblätter 142 (2024) , in: *H-Soz-Kult*, 17.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154573>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**10) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und
Denkmalpflege 66 (2025), 1**

Weiterer Titel Burgnamen

Braubach 2025: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint vierteljährlich

64 Seiten

Preis € 48,00 im Jahresabonnement; € 12,50 im Einzelbezug

ISSN [0007-6201](#)

Kontakt

Martina Holdorf

Institution

Europäisches Burgeninstitut

Abteilung

Redaktionsbüro „Burgen und Schlösser“

56338 Braubach, Schloss-Straße 5

c/o

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege

Telefon

02627-974157

Fax

02627-970394

Von

Martina Holdorf, Redaktion und Verlag, Europäisches Burgeninstitut

Themenschwerpunkt des Heftes sind die Burgnamen. Dazu gab es 2023 eine Tagung im Europäischen Burgeninstitut

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Heinrich Boxler: Burgnamen – ein Stiefkind der Burgenforschung

Angelo Garovi: Burgnamen und der Burgenbruch in der Befreiungsgeschichte der Schweiz

Seite B 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Werner Meyer: Burgnamen, Namenswechsel und Probleme der Identifizierung

Markus Jansen: Heiliger Schutz. Die Benennung von Burgen und Befestigungen nach Heiligen

Mathias Piana: Die Namensgebung (Toponymie) von Burgen und festen Plätzen in den Kreuzfahrerstaaten

Begriffe erkunden

Gerhard Hess: Wippbrücken

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Firouz Vladi: Niedersachsen: Hoffnung für die Ruine Scharzfels (Bad Lauterberg)

Foreword

Zitation

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 66 (2025), 1 ,
in: *H-Soz-Kult*, 14.04.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154291>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Zeitschrift für Weltgeschichte 22 (2021), 1–2

Weiterer Titel

Immanuel Wallerstein und die Rezeption der Weltsystem-Analyse im deutschen Sprachraum

München 2021: [Martin Meidenbauer](#)

Erscheint halbjährlich

Url <https://www.ingentaconnect.com/content/plg/zfw/2021/00000022/f0020001>

396 Seiten

Preis Jahrespreis € 49,90; Einzelpreis € 29,90

ISSN [1615-2581](#)

Kontakt

Institution

Zeitschrift für Weltgeschichte

c/o

Prof. Dr. Hans-Heinrich Nolte Bullerbachstr. 12 D-30890 Barsinghausen Tel +49 5105 64 332

Von

Michael Bertram, Redaktion Zeitschrift für Weltgeschichte (ZWG)

Der 22. Jahrgang der Zeitschrift für Weltgeschichte liegt nun in Form einer Doppelnummer vor. Das sich die Herausgeberinnen und Herausgeber der Zeitschrift für diesen Schritt entschieden haben, hat zweierlei Gründe: Zum einen verzeichnen wir seit geraumer Zeit aus verschiedenen Gründen eine deutliche Verzögerung im Erscheinungsverlauf, die auf diese Weise teilweise aufgefangen werden kann. Zum anderen, und das ist der entscheidende Punkt, rechtfertigt die Gewichtigkeit des Schwerpunktthemas dieser Ausgabe den Ausnahmefall eines Doppelhefts. Am 31. August 2019 verstarb in Branford/Connecticut Immanuel Wallerstein, dessen Überlegungen zur Weltsystemtheorie auch bei der Gründung unserer Zeitschrift Pate gestanden haben. Sein Tod führte nicht nur zu zahlreichen Nachrufen wie demjenigen von Manuele Boatcă in Ausgabe 20.1 der ZWG, sondern auch zu verschiedenen Reflektionen über das Nachwirken seiner Person und seines Werkes. Hierzu zählt auch der Workshop Immanuel Wallerstein und die Rezeption der Weltsystem-Analyse im deutschen Sprachraum, der von Andrea Komlosy (Wien) und Klemens Kaps (Linz) organisiert und im November 2020 — den Zeitumständen geschuldet — online durchgeführt wurde. Aus dieser Veranstaltung ist der vorliegende Themenschwerpunkt hervorgegangen, dessen inhaltliche Einführung Herausgeberin und Herausgeber dieser Ausgabe obliegt.

Ergänzt wird dieser Band durch einen Vergleich der Präsidenten Donald Trump und Vladimir Putin sowie ihrer gesellschaftlichen Basis aus der Feder des Osteuropa-Historikers Carsten Goehrke. Der Aufsatz ist vor den aktuellen Entwicklungen entstanden und damit vor dem russischen Angriffs- und Eroberungskrieg in der Ukraine, der die Anmutung eines Wiedererstarkens des verheerenden Nationalismus aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie der Vorstellung von Staatsräson aus dem Hochabsolutismus in erschreckender Weise aufkommen lässt. Was auf den ersten Blick aussieht, als hätte die Aktualität die Möglichkeiten eines wissenschaftlichen Journals, die einer gewissen Tätigkeit nicht entbehren, schlichtweg überfahren, steht letztendlich unserer Zeitschrift dennoch gut zu Gesicht. Als historisch-sozialwissenschaftliches Organ liegt unser Augenmerk auf längerfristigen Zusammenhängen und Hintergründen wie eben der Genese von Führungsstrukturen, welche die jüngsten Entwicklungen rund um neue autoritäre Strukturen und aggressive Hegemonialpolitik bedingten. Hierzu bietet Carsten Goehrke einen höchst lesenswerten Beitrag, dessen Analyse nicht unabhängig aber doch in Distanz zur Tagesaktualität verstanden werden sollte.

Eine kleine Reihe von Rezensionen jüngerer Publikationen aus dem Themenbereich unserer Zeitschrift runden die vorliegende Ausgabe ab. So bleibt an dieser Stelle nur, abermals eine ebenso spannende wie anregende Lektüre zu wünschen.

Jürgen G. Nagel:
Editorial

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Immanuel Wallerstein und die Rezeption der Weltsystem-Analyse im deutschen Sprachraum

Klemens Kaps/Andrea Komlosy:
Immanuel Wallerstein und die Rezeption der Weltsystem-Analyse im deutschen Sprachraum. Einleitung zu einem multi- und interdisziplinären Themenheft

Seite B 116 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Hans-Heinrich Nolte:
Adaptierungen Wallersteins im deutschen Sprachraum

Jürgen Oßenbrügge/ Christof Parnreiter:
Die Wirkung Wallersteins auf die fachliche Entwicklung in der Human- und
Wirtschaftsgeographie

Klemens Kaps:
Kritik und Weiterentwicklung des Wallersteinschen Weltsystem-Modells in der Wirtschafts-
und Globalgeschichte

Andrea Komlosy:
Arbeitsverhältnisse und Werttransfer. Schlüssel zur Analyse des kapitalistischen
Weltsystems

Dariusz Adamczyk:
Das Weltsystem-Konzept und Zeit-Räume in der hochmittelalterlichen Interakti-
onsökumene aus nordeurasischer Perspektive

Karin Fischer:
Gegenpol — Mitbewerber — Verbündeter. Wallerstein und die deutsch-sprachige
(Entwicklungs-) Soziologie

Kunibert Raffer:
Rezeption des Weltsystem-Modells aus der Perspektive der Wirtschafts-wissenschaften

Berthold Unfried:
Sozialistisches Weltsystem? Wie tauglich ist diese Selbstbezeichnung für die historische
Forschung? Eine Erörterung anhand der Praxis außereu-ropäischer internationaler
Zusammenarbeit der DDR

Jürgen G. Nagel:
Weltsystem-Konzepte und die historische Erforschung des Indischen Ozeans

Tanja Kotik:
Das ost-südostasiatische Weltsystem, seine Integration in das moderne Weltsystem und
staatliche Transformation in China, ca. 1500 bis 1900

Stanislaw Holubec:
Die Weltsystem-Perspektive in Ostmitteleuropa

World-Systems Analysis. Ein Gespräch mit Immanuel Wallerstein, geführt von Andrea
Komlosy und Erich Landsteiner

„Die externen Faktoren sind immer präsent“. Dieter Senghaas über seine Re-zeption von
Weltsystem-Analyse und Immanuel Wallerstein. Im Gespräch mit Andrea Komlosy,
Bremen, 20.6.2021

**Bibliographie der in deutscher Sprache erschienen Bücher und Beiträge von
Immanuel Wallerstein**

Beitrag

Carsten Goehrke:

Trumps Amerika und Putins Russland. Ein Vergleich der beiden Präsidenten und ihrer gesellschaftlichen Basis

Rezensionen

Autorinnen und Autoren

Zitation

Zeitschrift für Weltgeschichte 22 (2021), 1–2 , in: *H-Soz-Kult*, 07.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132971>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Contemporary European History 33 (2024), 4

Cambridge 2025: [Cambridge University Press](https://www.cambridge.org/core/journals/contemporary-european-history/issue/AADCFF1CA5F32585B7BBD14B25EFB411)

<https://www.cambridge.org/core/journals/contemporary-european-history/issue/AADCFF1CA5F32585B7BBD14B25EFB411>

Preis Institutions Online & Print £ 120,00; Institutions Online Only £ 102,00; Individuals Print Only £ 40,00

ISSN [0960-7773](https://www.issn.org/issn/0960-7773)

Kontakt

Institution

Contemporary European History

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

The Contemporary European History Prize

Threats and Premonitions: German Intellectual Debates on Antisemitism in 1932

Simon Unger

pp 1137 - 1154

doi: 10.1017/S096077732200090X

Articles

The Ligue des Droits de l'Homme and the 'Right to Life' in the 1930s

Greg Burgess

pp 1155 - 1170

doi: 10.1017/S0960777323000061

Westerners, Western Power and Polish Society in the Mid-Twentieth Century: The Poznań International Trade Fair as a Complex Frontier

Patryk Babiracki

pp 1171 - 1189

doi: 10.1017/S0960777323000127

Alberto Beneduce, a Technocrat in the Fascist Era

Lorenzo Castellani

pp 1190 - 1207

doi: 10.1017/S0960777323000140

Mini-States and Micro-Sovereignty: Local Democracies in East Central Europe, 1918–1923

Zachary Mazur

pp 1208 - 1221

doi: 10.1017/S0960777323000188

Do-It-Yourself Socialism: Home Construction Credits, Private Property and the Introduction of the Self-Build Programme in Hungary, 1954–1956

Szinan Radi

pp 1222 - 1242

doi: 10.1017/S0960777323000164

Exploring the Origins of EU Peacebuilding in Northern Ireland through the Role of John Hume and the European Parliament

Giada Lagana, Peter McLoughlin

pp 1243 - 1258

doi: 10.1017/S0960777323000206

After the Colonial Past: Ambivalences of Assimilation in French Guiana from 1946 to the mid-1950s

Edenz Maurice

pp 1259 - 1272

doi: 10.1017/S0960777323000218

Fascist Claims to Sovereign Power: Law, Politics and the Romanian Legionary Movement

Cosmin Sebastian Cercel

pp 1273 - 1287

doi: 10.1017/S0960777323000279

Shaming Through Photographic Denunciation in Nazi Germany, 1933–1938

Julie R. Keresztes

pp 1288 - 1299

doi: 10.1017/S0960777323000346

Honorary Aryans? Japanese German Mischlinge and the Negotiation of Identity in Nazi Germany

Sarah Panzer

pp 1300 - 1314

doi: 10.1017/S0960777323000334

Reverting to Restraint: A Keynesian Intermezzo and Neoliberalism in the Netherlands (1971–1977)

Jonne Harmsma

pp 1315 - 1331

doi: 10.1017/S0960777323000267

The Birth of the Finance Consumer: Feminists, Bankers and the Re-Gendering of Finance in Mid-Twentieth-Century Sweden

Orsi Husz

pp 1332 - 1351

doi: 10.1017/S0960777323000383

Class Divisions in Use: The Swedish Social Group Taxonomy as Difference Technology, 1911–1970

Carl-Filip Smedberg

pp 1352 - 1364

doi: 10.1017/S0960777323000413

Heroes or Outcasts? The Long Saga of the State's Recognition of the Greek Resistance (1944–2006)

Magdalini Fytili, Manos Avgeridis, Eleni Kouki

pp 1365 - 1383

doi: 10.1017/S0960777323000395

How Transnational Exchanges Shaped Conceptions about Morality and Small Nations in Europe: Catalan (and Spanish) Readings of Václav Havel in the 1990s

José Luis Aguilar López-Barajas

pp 1384 - 1397

doi: 10.1017/S0960777323000449

Archaeology of a Treasure Island: Actors and Practices of Holding Companies in Luxembourg (1929–1940)

Matteo Calabrese, Benoît Majerus

pp 1398 - 1415

doi: 10.1017/S0960777323000437

A Dual Entity: The European Investment Bank and Its Lending Policy from Its Origins to the Late 1970s

Lucia Coppolaro

pp 1416 - 1429

doi: 10.1017/S0960777323000462

Arming Upstanding Citizens: Dynamics of Civilian Disarmament and Rearmament in Restoration Spain

Assumpta Castillo Cañiz

pp 1430 - 1445

doi: 10.1017/S0960777323000474

The Unknown Infection, or 'Rožňava Disease' in Czechoslovakia in 1951

Kristýna Kaucká

pp 1446 - 1464

doi: 10.1017/S0960777323000553

Setting the Agenda on the United Kingdom's Policy towards the European Community:

Miriam Camps at Chatham House

Katja Seidel

pp 1465 - 1481

doi: 10.1017/S0960777323000619

Ideology and the Application of Law in SS Courts: A Case Study of Legal Practice in the Third Reich

Peter Scharff Smith, Niels Bo Poulsen, Claus Bundgård Christensen

pp 1482 - 1495

doi: 10.1017/S0960777323000644

Review articles

Rethinking Childhood and War in the Twentieth Century

Friederike Kind-Kovács

pp 1496 - 1508

doi: 10.1017/S096077732300019X

'Omelette Without Eggs': Eating Under War and Dictatorship

Gloria Román Ruiz

pp 1509 - 1516

doi: 10.1017/S0960777323000310

Spotlight

Neighbors, the Jedwabne Massacre of Jews and the Controversy that Changed Poland

Paweł Machcewicz

pp 1517 - 1524

doi: 10.1017/S0960777323000504

Notes on Contributors

Notes on Contributors

pp 1525 - 1529

doi: 10.1017/S0960777324000572

Zitation

Contemporary European History 33 (2024), 4, in: *H-Soz-Kult*, 16.04.2025,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154351>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Contemporary European History 33 (2024), 3

Cambridge 2024: [Cambridge University Press](https://www.cambridge.org/core/journals/contemporary-european-history/issue/A8083C69FDF7616C34085897257C6C9F)

Url <https://www.cambridge.org/core/journals/contemporary-european-history/issue/A8083C69FDF7616C34085897257C6C9F>

Preis Institutions Online & Print £ 120,00; Institutions Online Only £ 102,00; Individuals Print Only £ 40,00

ISSN [0960-7773](https://www.issn.org/issn/0960-7773)

Kontakt

Institution

Contemporary European History

Land

United Kingdom

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Forum: Sexual Knowledge and Expertise in Europe's East

Select Sexual Knowledge and Expertise in Europe's East: Transnational Exchanges

Kateřina Liřková, Kate Fisher

pp. 815-819

Polish Experts in School-based Sex Education and the West: Exchanging Ideas through the IPPF (1956–1989)

Natalia Jarska

pp. 820-833

From Hormone Shots to Cruising Tips: Hungarian Experts and Homosexuality in Late State-Socialism

Anita Kurimay

pp. 834-848

Transnational Flows of Knowledge and the Legalisation of Homosexuality in Interwar Poland

Kamil Karczewski

pp. 849-866

Forum: Balkans Spotlight

Introduction: The Balkans

Christian Axboe Nielsen

pp. 867-868

Slovenian Historiography in the Post-1989 Period

Jernej Kosi

pp. 869-877

Seite B 122 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Between Political Constraints and Professional Historical Writing: Three Decades of Croatian Historiography (1990–2021)
Snježana Koren, Damir Agičić
pp. 878-885

Historiography in Bosnia and Herzegovina: Between Academic Discipline and Political Activism
Husnija Kamberović
pp. 886-894

Macedonian Historiography: The Question of Identity and Politics
Petar Todorov
pp. 895-901

Bulgarian Historiography after 1989
Stefan Detchev
pp. 902-908

The Contemporary European History Prize

'Power is in the Streets': Protest and Militancy in France, Italy and West Germany, 1968–1979
Luca Provenzano
pp. 909-926

Articles

The Influenza Pandemic of 1918–19 in Spain: From the Epidemic to the Crisis of Liberalism
Maximiliano Fuentes Codera, Pau Font Masdeu
pp. 927-941

Photography and the Art of Memory Creation: Portraits of a Provincial Jewish Community in the Late 1930s
Sarah Wobick-Segev
pp. 942-961

Building an Empire and Bringing About a Famine: The Allied Economic Blockade of Spain during the Second World War (1939–1945)
Miguel Ángel del Arco Blanco
pp. 962-981

Personalism and European Integration: Jacques Delors and the Legacy of the 1930s
Benedetto Zaccaria
pp. 982-1001

The Catastrophe of the Present and That of the Future: Expectations for European States from the Great War to the Great Depression
Klaus Richter
pp. 1002-1020

The Interweaving: Communist Women and Feminism in 1970s Italy
Victor Strazzeri
pp. 1021-1037

Stability in Numbers: Central Banks, Expertise and the Use of Statistics in Interwar Europe
Robert Yee
pp. 1038-1059

Travelling to See, Reading to Believe: Being Fascists after the End of the Second World War
Andrea Martini
pp. 1060-1077

'Defeat, Victory, Repeat': Russian Émigrés between the Spanish Civil War and Operation Barbarossa, 1936–1944
Xosé M. Núñez Seixas, Oleg Beyda
pp. 1078-1093

The Un-'Common Sense' of National Identity: Luigi Molina, Trentini and the Fascist Italianisation Campaign in Trentino-Alto Adige/Südtirol
Eden K. McLean
pp. 1094-1114

Review Article

Investigating European Cities in the Modern Age through the Lens of the Global Urban History Approach
Federico Camerin
pp. 1115-1122

A Deceptive Stability: New Scholarship on Postwar Soviet Society
Simon Huxtable
pp. 1123-1131

Notes on Contributors

Notes on Contributors
pp. 1132-1135

Zitation

Contemporary European History 33 (2024), 3, in: *H-Soz-Kult*, 07.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154349>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 3–4

Weiterer Titel

Bleibende Prinzipien. 50 Jahre Schlussakte von Helsinki

Zürich 2025: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2025/3>

48 S.

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Institution

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Abteilung

Institut G2W

8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Die Schlussakte von Helsinki wurde am 1. August 1975 von 35 Staats- und Regierungschefs in der Finlandia-Halle unterzeichnet, doch den Wenigsten ist anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums zum Feiern zumute. Mit seinem Krieg gegen die Ukraine verstößt Russland fundamental gegen die in Helsinki festgelegten Prinzipien von der Unverletzlichkeit von Grenzen, der territorialen Integrität von Staaten und der friedlichen Regelung von Konflikten. Vor diesem düsteren Hintergrund an den KSZE-Prozess zu erinnern, bedeutet die bleibende Gültigkeit der Prinzipien von Helsinki zu betonen und sie gerade angesichts (neo-)imperialer Handlungsweisen zu verteidigen.

Der Schwerpunkt dieser Doppelnummer liegt auf dem mutigen Eintreten von Dissidenten für Menschenrechte und Religionsfreiheit in den ehemals kommunistischen Ländern sowie deren Unterstützung durch Menschenrechtsorganisationen im Westen im Rahmen des internationalen Helsinki-Netzwerks. Mutige Frauen und Männer begannen in unfreien Ländern – u.a. in der Ukraine, Polen und Litauen – als freie Menschen zu handeln und veränderten so das gesamtgesellschaftliche Klima.

Inhaltsverzeichnis

IM FOKUS

Cindy Wittke, Mandy Ganske-Zapf: Toxische Verhandlungsdynamik: Trump sucht Abkommen um jeden Preis

Stefano Braghiroli: Neue geopolitische Unsicherheit: Die Aufgabe der baltischen Länder

Hanna Valynets: Am Abgrund. Belarusische Medien nach dem USAID-Förderungsstopp

HELSINKI-PROZESS

Katharina Kunter: Der „Geist“ von Helsinki und die protestantische Ökumene

Nadezhda Beljakova: Vielfältige Bezugnahme. Religiöse Akteure in der UdSSR und der Helsinki-Prozess

Myroslav Marynovych: Lackmustest für das Sowjetregime: Die Ukrainische Helsinki-Gruppe

Valdemaras Klumbys: Fremd unter Freunden: Die Litauische Helsinki-Gruppe

Wanda Jarząbek: Geplante und ungeplante Folgen: Polen und der KSZE-Prozess

Thomas Fischer: Helsinki-Netzwerk und KSZE-Politik: Der Fall von G2W – Glaube in der 2. Welt

Elizabeth A. Clark, Rebekah Welling: Schutz der Religions- und Gewissensfreiheit durch die OSZE

Nadja Douglas: Auf der Suche nach einer neuen Rolle: Die OSZE im Kontext des Ukraine-Kriegs

BUCHBESPRECHUNGEN

Richard Davy: Defrosting the Cold War and Beyond. An Introduction to the Helsinki Process, 1954–2022. Abingdon 2023

Jakub Tyszkiewicz (ed.): Human Rights and Political Dissent in Central Europe. Between the Helsinki Accords and the Fall of the Berlin Wall. New York 2022

Barbara Martin, Nadezhda Beljakova (eds.): Religious Life in the Late Soviet Union. From Survival to Revival (1960s–1980s. Abingdon 2024

Richard Ottinger (Hg.): Religiöse Elemente im russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Propaganda, Religionspolitik und Seelsorge, 2014–2024. Hannover 2025

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 (2025), 3–4 , in: *H-Soz-Kult*, 14.04.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154432>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Central European History 57 (2024), 4

Cambridge 2025: [Cambridge University Press](https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/30F60EE90D8002613E6C81A3D1BB1F7A)

<https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/30F60EE90D8002613E6C81A3D1BB1F7A>

Preis institutions \$180/£95 print-plus-online and \$150/£79 print only; graduate student \$25/£11, Conference Group members \$40/£21

ISSN [0008-9389 \(Print\)](https://www.issn.org/issn/0008-9389); [1569-1616 \(Online\)](https://www.issn.org/issn/1569-1616)

Kontakt

Institution

Central European History (CEH)

California / Georgia

c/o: Prof. Benjamin Marschke; Co-Editor, Central European History; Dept. of History, Founders Hall 180, 1 Harpst St., Arcata, California 95521, USA. marschke@humboldt.edu

/ Prof. Jared Poley; Co-Editor, Central European History; History Department, Georgia State University, P. O. Box 4117, Atlanta, Georgia 30302-4117, USA. jpoley@gsu.edu /

Rezensionen: Prof. Eli Rubin; Associate Editor, Central European History; Department of History, Western Michigan University, 1903 W. Michigan Avenue, Kalamazoo, Michigan, USA. eli.rubin@wmich.edu /

Prof. Michael Sauter; Associate Editor, Central European History; University of Suffolk, Waterfront Building, 19 Neptune Quay, Ipswich IP4 1QJ, UK. M.Sauter@UOS.AC.UK

M.Sauter@UOS.AC.UK

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Partisan of the Absolute State: Arnold Ruge, Liberalism, and the Hallische Jahrbücher

Charles Barbour

pp 457 - 478

doi: 10.1017/S0008938924000086

Sergei Chakhotin against the Swastika: Mass Psychology and Scientific Organization in the Iron Front's Three Arrows Campaign

Benjamin Diehl

pp 479 - 498

doi: 10.1017/S0008938924000025

Nationalism, Pronatalism, and the Guild of Gynecology: The Complex Legacy of Abortion Regulation in Hungary

Andrea Pető, Fanni Svégel

pp 499 - 516

doi: 10.1017/S0008938924000037

Sexual Frustrations and Dream Vacations: Gay Tourism, Straight Tourism, and the Role of Racialized Desire after West Germany's Sexual Revolution

Christopher Ewing, Ulrike Schaper

pp 517 - 536

doi: 10.1017/S0008938924001031

Memorial

Mack Walker (1929–2021)

pp 537 - 546

doi: 10.1017/S0008938924000438

Book Reviews

Elizabeth Wiskemann: *Scholar, Journalist, Secret Agent* By Geoffrey Field. Oxford: Oxford University Press, 2023. Pp. 331. Hardcover \$51.00. ISBN: 978-0192870629.

Deborah Barton

pp 547 - 548

doi: 10.1017/S0008938924000773

Never Again: Germans and Genocide after the Holocaust By Andrew I. Port. Cambridge, Massachusetts and London: The Belknap Press of Harvard University Press, 2023. Pp. 416. Hardcover \$35.00. ISBN: 978-0674275225.

Amila Becirbegovic

pp 549 - 550

doi: 10.1017/S0008938924000785

No Longer Ladies and Gentlemen: Gender and the German-Jewish Migration to Mandatory Palestine Viola Alianov-Rautenberg. Stanford: Stanford University Press, 2023. Pp. 336. Hardcover \$65.00. ISBN: 9781503636330.

Sheer Ganor

pp 550 - 552

doi: 10.1017/S0008938924000797

Deserteure der Wehrmacht und der Waffen-SS. Entziehungsformen, Solidarität, Verfolgung Edited by Kerstin von Lingen and Peter Pirker. Paderborn: Brill / Schöningh, 2023. Pp. xxxiv + 347. Hardcover \$52.00. ISBN:978-3506791351.

Nina Janz

pp 552 - 555

doi: 10.1017/S0008938924000803

Framing the Holocaust: Photographs of a Mass Shooting in Latvia, 1941 Edited by Valerie Hébert. Madison: University of Wisconsin Press in Association with the United States Holocaust Memorial Museum, 2023. Pp. vii + 275. Cloth \$59.95. ISBN 978-0-299-34410-8.

Julie R. Keresztes

pp 555 - 557

doi: 10.1017/S0008938924000815

Vielheit. Jüdische Geschichte und die Ambivalenzen des Universalismus By Till van Rahden. Hamburg: Hamburger Edition, 2022. Pp. 224. Cloth €30.0. ISBN: 978-3868543582.

David A. Meola

pp 557 - 559

doi: 10.1017/S0008938924000827

Seite B 128 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Jewish Soldiers in Nazi Captivity: American and British Prisoners of War During the Second World War By Yorai Linenberg. Oxford: Oxford University Press, 2023. Pp. xii + 270. Cloth \$110.00. ISBN: 978-0198892786.

Arvid Schors

pp 559 - 561

doi: 10.1017/S0008938924000839

End Game: The 1989 Revolution in East Germany By Ilko-Sascha Kowalczyk. Translated from the German by Patricia C. Sutcliffe. New York and Oxford: Berghahn, 2023. Pp. 532. Hardcover \$179.00. ISBN: 978-1800736214.

Stephen Brockmann

pp 561 - 563

doi: 10.1017/S0008938924000840

Weg vom Fenster. Die Staublung der Ruhrbergleute zwischen wissenschaftlicher Entdeckung, betrieblicher Regulierung und gesellschaftlichem Vergessen in der Bundesrepublik By Daniel Trabalski. Stuttgart: Franz Steiner, 2023. Pp. 241. Hardcover €62.00. ISBN: 978-3515133555.

Frank W. Stahnisch

pp 563 - 565

doi: 10.1017/S0008938924000852

1989 – Eine Epochenäsur? Edited by Martin Sabrow, Tilmann Siebeneichner, and Peter Ulrich Weiß. Göttingen: Wallstein Verlag, 2021. Pp. 307. Hardcover €27.94. ISBN: 978-3835350212.

Molly Wilkinson Johnson

pp 565 - 567

doi: 10.1017/S0008938924000864

The Palatine Family and the Thirty Years' War: Experiences of Exile in Early Modern Europe, 1632-1648 By Thomas Pert. Oxford: Oxford University Press, 2023. Pp. xii + 299. Cloth \$110.00. ISBN: 978-0198875406.

Erica Bastress-Dukehart

pp 567 - 569

doi: 10.1017/S0008938924000876

In den Augen der Anderen. Die Wahrnehmung von Jan III. Sobieski in den Korrespondenzen von Habsburg und Hohenzollern By Kathrin Dorothea Paszek. Vienna and Cologne: Böhlau, 2022. Pp. 356. Hardcover €55.00. ISBN: 978-3205215752.

Karin Friedrich

pp 569 - 570

doi: 10.1017/S0008938924000888

The Dynamics of the Early Reformation in their Reformed Augustinian Context By Robert J. Christman. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2020. Pp. xii + 255. Cloth €124.00. ISBN: 978-9463728621.

John M. Frymire

pp 571 - 572

doi: 10.1017/S000893892400089X

Seite B 129 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus By Jan-Philipp Pomplun. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2023. Pp. 354. Hardcover €65.00. ISBN: 978-3525311462.

Derek Hastings

pp 573 - 574

doi: 10.1017/S0008938924000906

Prophecy, Madness, and Holy War in Early Modern Europe: A Life of Ludwig Friedrich Gifftheil By Leigh T.I. Penman. New York: Oxford University Press, 2023. Pp. xii + 274. Cloth \$110.00. ISBN: 978-0197623930.

Jacob Böhme

pp 574 - 576

doi: 10.1017/S0008938924000918

Tensions of Transport: Human Portage and Colonial State Formation in German East Africa, 1880s-1914 By Andreas Greiner. Cham: Palgrave Macmillan, 2022. Pp. xviii + 271. Cloth \$129.00. ISBN: 978-3-030-89469-6.

Martin Kalb

pp 576 - 577

doi: 10.1017/S000893892400092X

Citizens into Dishonored Felons: Felony Disenfranchisement, Honor, and Rehabilitation in Germany, 1806-1933 By Timon de Groot. New York: Berghahn, 2023. Pp. 248. Hardcover \$135.00. ISBN: 978-1800739581.

Heikki Lempa

pp 578 - 579

doi: 10.1017/S0008938924000931

Bedazzled Saints: Catacomb Relics in Early Modern Bavaria By Noria K. Litaker. Charlottesville and London: University of Virginia Press, 2023. Pp. 300. Cloth \$35.00. ISBN: 978-0813949949.

Anne Mariss

pp 579 - 581

doi: 10.1017/S0008938924000943

Agent of the Iron Cross: The Race to Capture the German Saboteur-Assassin Lothar Witzke during World War I By Bill Mills. Lanham: Rowman & Littlefield, 2024. Pp x + 251. Cloth \$32.50. ISBN: 978-1538182086.

Tracie Provost

pp 581 - 582

Zitation

Central European History 57 (2024), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 17.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154355>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 1

Zeitschriftentitel

[Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär](#)

Luxemburg 2025: [Office Services SA \(Ossa\)](#)

Erscheint 4-mal jährlich

<http://www.hemecht.lu>

128 S.

Preis Jahresabonnement: 55€; Abonnement für Studierende: 30€; Einzelpreis: 25€ + Porto

ISSN [0018-0270](#)

Redaktion Hémecht

Institution

Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire /

Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär

L- 4366 Esch/Belval, Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von

Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

Das neue Heft der Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte. Transnational, lokal, interdisziplinär 77/1 (2025) umfasst drei wissenschaftliche Beiträge. Der Bauforscher Thomas Lutgen widmet Charles Arendt, dem ersten Luxemburger Staatsarchitekten, eine biografische Gesamtdarstellung anlässlich dessen zweihundertsten Geburtstages – der weitgehend von Berufsverbänden und Presse ignoriert wurde. Ebenfalls in Vergessenheit geraten bzw. verdrängt wurde die Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen nach dem Zweiten Weltkrieg, die Olivier Felgen im zweiten Teil seines Beitrags mit dem vielsagenden Titel „Wer bezahlt den Arzt und die Apotheke?“ beleuchtet. Er geht den Alltagsschwierigkeiten nach, die sich mit der Unterbringung und Betreuung dieser für den Wiederaufbau wichtigen Arbeitskräfte stellten. Ein weiterer ‚Vergessensort‘ ist der Beth Am Iwri, das 1930 gegründete Jüdische Volkshaus am Boulevard de la Pétrusse in Luxemburg-Stadt, dessen bewegte Geschichte Daniel Thilman akribisch recherchiert hat.

In der Rubrik „Geschichtsvereine“ stellt sich diesmal kein Verein, sondern die Archivkommission der Gemeinde Lorentzweiler vor. Die Forschungsberichte umfassen zwei Dissertationen: Karl Solchenbachs über die frühneuzeitlichen Karten des Herzogtums Luxemburg und des Erzstifts Trier, und jene von Suzana Cascao über die Entstehung eines Kleinbürgertums in Esch/Alzette im 19. Jh. Fünf Masterarbeiten behandeln Aspekte der Luxemburger Geschichte: Christelle Al Haddad präsentiert ihre Forschungsergebnisse zu lotharingischen Teilnehmern an den Kreuzzügen, Morgane Denozi über die Kriminalisierung von Migrantinnen in den 1920er Jahren in Esch/Alzette, André Coelho Ramos über das Gesellschaftsleben portugiesischer Einwanderer und deren Nachkommen in Larochette, Yann Jallay über die Darstellung der portugiesische Einwanderung im Spiegel katholischer Zeitschriften der 1970er Jahren und Tom Theis über die Anfänge der Luxemburger Entwicklungshilfe. Zwei weitere Masterarbeiten aus literaturwissenschaftlicher Perspektive wurden auf Luxemburgisch verfasst von Kim Ann Reiter (über die literarische Erhöhung Johanns des Blinden) und von Lynn Werdel (über den Ersten Weltkrieg in der Luxemburger Literatur).

10 Buchbesprechungen befassen sich mit Werken zur Geschichte der Frühen Neuzeit, der psychiatrischen Anstalt in Ettelbrück, der deutsch-französischen Grenze, der jüdischen

Familie Hayum-Probst, dem Totenkult von Migranten, der Pferdestadt Diekirch, der Bierbrauerfamilie Bofferding, dem Luxemburger Sprachatlas und dem Ausstellungskatalog über Gärten und/in Bücher(n).

Inhaltsverzeichnis

ALLGEMEINE GESCHICHTE

Thomas LUTGEN, Charles Arendt (1825-1910) – Vita. Zum 200. Geburtstag des ersten Luxemburger Staatsarchitekten [Charles Arendt (1825-1910) – Vita. On the 200th birthday of the first Luxembourgish state architect], S. 5-39

This article provides a biographical study of the life and work of Charles Arendt, the first state architect of Luxembourg and one of the most significant architects in the history of the Grand Duchy of Luxembourg. Born in 1825, Arendt was educated at the Athénée grand-ducal, where he took classes offered by the celebrated draughtsman Jean-Baptiste Fresez (1800-1867).

In 1843, the government of the Grand Duchy established the Travaux publics administration to enhance the quality of constructions initiated by the government and communes. Academically qualified architects were sought to supervise the nascent public building sector and the exceptional potential of Charles Arendt was swiftly identified. Arendt was given the opportunity to pursue his studies in Brussels, Munich, and Cologne. In Luxembourg, the young architect worked for the public building administration, then as district architect in Grevenmacher before being appointed Luxembourg's first state architect in 1858. He held the office for a period of forty years, during which time he was responsible for the construction of a considerable number of buildings. His oeuvre encompasses the construction and remodelling of religious edifices in addition to the restoration of public buildings and monuments. He died in 1910 at the age of 85. In his capacity as a leading architect, Charles Arendt exerted a profound and enduring influence on the building industry in Luxembourg for over half a century during the latter half of the nineteenth century.

Olivier FELGEN, Deutsche Kriegsgefangene als Landarbeiter in Luxemburg: Organisation, Akteure, Konflikte (Teil II) [German prisoners of war as rural workers in Luxembourg (Part II)], S. 40-59

Almost 5,000 German prisoners of war were staying in Luxembourg after the end of the Second World War to help rebuild the country, being put to work especially in agriculture. Their contribution is almost forgotten today, which is surprising as the former soldiers were employed by practically every commune at the time. However, this influx of foreign laborers, whose status as prisoners of war demanded a specific treatment, represented a series of difficult challenges that the local actors had to overcome.

The origins and organisation of the Luxembourg prisoner-of-war system were examined in the first part [see Hémécht 76/4 (2024)]. The second part focuses on the weaknesses of this system, as the deployment of several thousand German prisoners of war in agriculture was not without its problems and the actors involved were overburdened with their tasks. This was also due to the failure of the Ministry of Agriculture as the authority in charge, which led to a wave of protests led by the Farmers' Union (Bauernzentrale). The main beneficiaries of these difficulties were the prisoners of war themselves, who managed to escape en masse as a result. At the end of 1946, the United States announced the release of all prisoners of war, which made Luxembourg react in order to maintain this system for a while longer.

Seite B 132 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Daniel THILMAN, Le Beth Am Iwri du boulevard de la Pétrusse. Histoire sommaire du Jüdisches Volkshaus du Luxembourg [The Beth Am Iwri on Boulevard de la Pétrusse. A brief history of the Jüdisches Volkshaus in Luxembourg], S. 60-72

The Beth-Am-Iwri, the 'House of the Jewish People', located on boulevard de la Pétrusse in Luxembourg-City, welcomed Jews from Eastern Europe to its premises from December 1930 onwards. They went there to worship and pray, to enjoy social entertainment and exchange as well as to learn about and prepare themselves to emigrate to Palestine. The existence of this community centre and its activities were known throughout Europe as well as overseas. This article describes its various functions and retraces its history, from December 1930 to the occupation of the country in May 1940, as well as its transformation into a school for Jewish children, who had been expelled from the Luxembourgish school system by the occupying forces (1941).

The article discusses the involvement of Grand Rabbi Serebrenik and the hesitations of the Consistoire Israélite, acting as official spokesmen for the Jews of Luxembourg. Archival records also allow to outline the actions of various leaders of the community centre among Zionists (Max Rosenfeld and the Hamber family), sportsmen and women (the Nabel family), educationalists (David Kon and Ernst Ising) and organisers of cultural events.

GESCHICHTSVEREINE

Lorentzweiler - Gardiens de la mémoire, S. 73-74

FORSCHUNGSBERICHTE

Christelle AL HADDAD, The Participation and Non-Participation of Lotharingian Knights and Nobles in the Crusades, Master in European Contemporary History, University of Luxembourg 2024. Supervisor: Prof. Dr. Michel Margue, S. 75-76

Karl SOLCHENBACH, Historische Altkarten des Herzogtums Luxemburg und des Erzstifts Trier vom frühen 16. Jahrhundert bis zum Ende des Ancien Regime – Bestimmung, Strukturierung und Analyse des Kartencorpus mittels historischer und digitaler Methoden. Dissertation im Fach Geschichte, Universität Luxemburg 2024; Betreuer: Prof. Dr. Martin Uhrmacher, S. 76-80.

Kim Ann REITER, D'Glorifizéierung vum Jang de Blannen an der Lëtzebuenger Literatur. Eng literaresch Analys unhand vun Texter iwver dräi Joerhonnerten. Master en enseignement secondaire – Filière langue et littérature luxembourgeoise, Université du Luxembourg 2024; betreit vum Prof. Dr. Jeanne E. Glesener, S. 80-83.

Lynn WERDEL, D'formal-ästhetesch Duerstellung vum Éischte Weltkrich an der Lëtzebuenger Literatur. Analys vun der Naturmetaphorik beim Jean-Pierre Erpelding, Batty Weber a Willy Goergen. Master en Enseignement Secondaire – filière langue et littératures luxembourgeoises, Universitéit Lëtzebuerg 2024; betreit vum Prof. Dr. Jeanne E. Glesener, S. 83-85.

André Custodio COELHO RAMOS, Le « Petit Portugal » à Larochette. La vie socioculturelle des immigrants portugais. Mémoire de master en Histoire européenne contemporaine, Université du Luxembourg 2024; directrice de thèse : Dr. Elisabeth Boesen, S. 85-88.

Suzana CASCAO, Bourgeois middle-classes in Esch-sur-Alzette (1842-1922). Laying the foundations of a modern city. Thèse de doctorat en Histoire, Université du Luxembourg 2024; directeur de thèse: Prof. Dr. Denis Scuto, S. 89-92.

Seite B 133 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Morgane DENOZI, „Um diesem Unwesen endlich ein Ende zu bereiten, würde ich beantragen die [Frauensperson] aus (...) Esch/Alzette auszuweisen.“ Eine Untersuchung der Kriminalisierung von Migrantinnen in Esch-Alzette während der 1920er Jahre. Master in Europäischer Zeitgeschichte, Universität Luxemburg 2024; Betreuerin: Prof. Dr. Sonja Kmec, S. 92-95.

Tom THEIS, Luxemburg und der globale Süden, 1950–1985: Von der Entwicklungshilfe zur Kooperation, Master in Vergleichender Geschichte der Neuzeit, Universität Freiburg 2023; Betreuerin: PD Dr. Susanne Kuß, S. 95-98.

Yann JALLAY GEHLEN, Portugiesische Einwanderung in die Bundesrepublik und nach Luxemburg im Spiegel portugiesischsprachiger katholischer Zeitschriften 1970 bis 1974, Master in Vergleichender Geschichte der Neuzeit, Universität Freiburg 2023, Betreuerin: Prof. Dr. Melanie Arndt, S. 98-101.

REZENSIONEN

S. 102-126 (Volltext einsehbar auf recensio.net)

Raimund J. WEBER, Rez.

Theodor Baums, Luxemburg und das Reichskammergericht. Die Lösung des Herzogtums aus dem Heiligen Römischen Reich und ihre Folgen für die Gerichtszuständigkeit bei grenzüberschreitenden Konflikten (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich, 81), Wien/Köln: Böhlau Verlag, 2024; 143 S.; ISBN: 978-3-412-53052-5; 70 €.

Sonja KMEC, Rez.

Al Estgen, Charivari. Das Landleben in Luxemburg 1500-1800. Bearbeitet und herausgegeben von Gusty Braun, Pol Schiltz und Jeannot Waringo, o.O. 2023, 290 S.; ISBN: 978-99959-0-910-9; 35 €.

Sophie RICHELLE, Rez.

Yves De Smet, Histoire de la psychiatrie en Luxembourg. L'Hospice Central d'Ettelbruck (1854-1904), Belvaux: Editions Phi, 2022; 407 p.; ISBN: 978-2-919791-98-9; 34 €.

Raphaël GEORGES, Rez.

Benoît Vaillot, L'invention d'une frontière. Entre France et Allemagne. 1871-1914, Paris : Éditions du CNRS, 2023, 510 p. ; ISBN : 978-2271145642 ; 27 €.

Renée WAGENER, Rez.

Roland Schumacher, Die jüdische Familie Hayum-Probst. Eine deutsch-luxemburgische Leidensgeschichte, Fentange: Eigenverlag/Imprimerie centrale 2023; 352 S.; ISBN: 978-99959-0-857-7; 45 €.

Frédéric MERTZ, Sammelrez.

Mobilities in Life and Death. Negotiating Room for Migrants and Minorities in European Cemeteries, ed. by Avril Maddrell, Sonja Kmec, Tanu Priya Uteng, Mariske Westendorp (IMISCOE Research Series), Cham : Springer, 2023 ; Hardcover ISBN : 978-3-031-28283-6, 53,49 € ; Ebook : <https://doi.org/10.1007/978-3-031-28284-3>, Open Access.

New Perspectives on Urban Deathscapes. Continuity, Change, and Contestation, ed. by Danielle House and Mariske Westendorp with Avril Maddrell, Cheltenham : Edward Elgar Publishing, 2023 ; ISBN : 978-1-80220-238-0, 103 £ ; Ebook : 978-1-80220-239-7, ca. 30 €.

Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Nicolas MEIERS, Rez.

Ern Breusk in, D'Päerdsstad Dikrich? Die Geschichte der Pferderennen in Diekirch, hrg. v. der Gemeinde Diekirch, Niederaanven 2023; 224 S.; ISBN: 978-99959-0-858-4; 25 €.

Philippe BLASEN, Rez.

Paul Bofferding, Die Familie Bofferding. Bierbrauer in Käerjeng, Luxemburg: Schortgen, 2023, 120 S.; ISBN: 978-2-919792-55-9; 25 €.

Jeffrey PHEIFF, Rez.

Alain Atten & Claude Schmit, Lëtzebuenger Sproochatlas 1900 – Laut- a Formenatlas. Lëtzebuerg: Institut Grand-Ducal, Section Linguistique, Ethnologie et Onomastique / Zenter fir d'Lëtzebuenger Sprooch, 2023; 639 S.; ISBN: 978-2-9199644-0-6; 75 €.

Antoinette LORANG, Rez.

Vu Gäert a Bicher / Von Gärten und Büchern / Von Gärten in Büchern / Des jardins et des livres / Des jardins dans des livres, Konzept: Claude D. Conter & Kim Krier, Luxemburg: Bibliothèque nationale du Luxembourg, 2023; S. 559; ISBN: 9-789998-788879; 35 €.

Zitation

Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 77 (2025), 1, in: *H-Soz-Kult*, 28.04.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154503>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 18 (2014), 1

Weiterer Titel

Der lange Abschied vom totalitären Erbe. 2. Auflage.

Stuttgart 2014: [Ibidem Verlag](#)

Erscheint halbjährlich

ISBN 978-3-8382-0722-3

338 S.

Preis Einzelheft: € 34,50; Jahrgang: € 59,90

ISSN [1433-4887](#)

Kontakt

Institution

Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte

c/o

Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien (ZIMOS) Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt Ostenstraße 27 85072 Eichstätt

Von
Laurin Orth, ibidem Verlag

Das aktuelle Forum Heft vergleicht in seinem thematischen Schwerpunkt die Spezifika der deutschen Erinnerungskultur mit denjenigen der osteuropäischen Länder.

Inhaltsverzeichnis

Einführung 9

I. Der lange Abschied vom totalitären Erbe – die deutsche, die russische und die polnische Vergangenheitsbewältigung im Vergleich (internationale und interdisziplinäre Tagung des ZIMOS) – Mai 2012

Leonid Luks
Einleitung 13

Johannes Hürter
Die Wehrmachtsgeneralität und die „Bewältigung“ ihrer NS-Vergangenheit 17

Tomasz Chinciński, Tomasz Rabant
Die deutsche Besatzung im kollektiven Gedächtnis der Polen 31

Leonid Luks
Anmerkungen zum polnischen Russlandbild nach 1956 45

Boris Chavkin
Eine neue Popularität Stalins? – Der Platz Stalins in der Erinnerungskultur des heutigen Russland 65

Antonina Zykowa
Russland und das totalitäre Erbe: Zwischen nationalen Traumata und „falsifizierter“ Geschichte 95

Madeleine Mahrla
Die deutsch-französische Aussöhnung nach 1945 als Vorbild? 113

John Andreas Fuchs
The Making of Democrats: Die US-amerikanische Bildungsarbeit in Nachkriegsdeutschland 127

Jürgen Zarusky
Kampfplatz Geschichte. Anmerkungen zur europäischen Erinnerungspolitik nach dem Untergang des Kommunismus 141

II. Zeitgeschichte

Helmut Altrichter
Sowjetische Reaktionen auf die nationalsozialistische Machtübernahme 175

Martin Malek
Zwischen der EU und Russland: die Ukraine in einer Zerreißprobe 193

III. Kunstgeschichte

Anne Rennert

„Zwei sind im Zimmer“ – Rodčenko, Lenin und Majakovskij: zur Präsenz des Abwesenden 211

IV. Debatte

Lothar Fritze

Ideologie oder Psychopathologie? Aus Anlass einer Rezension Jörg Baberowskis 239

Manfred Zeidler

Von Tätern und Theorien. Anmerkungen zu einer Kontroverse über den Zusammenhang von Ideologie und Politik unter totalitären Verhältnissen 261

Leonid Luks

Über den Glauben der totalitären Täter an die „moralische Erlaubtheit“ ihres Tuns. Eine Replik auf die Thesen von Lothar Fritze 281

Zitation

Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 18 (2014), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 30.04.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154806>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 1

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2025: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/312>

ISBN 978-3-87969-497-6

142 Seiten

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 0642 1/184-129 Fax 0642 1/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>
Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 1/2025 des 74. Jahrgangs der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind hier [<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/312>] im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>).

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Wacław Pagórski: Die Allgemeine Weltbeschreibung von Cosmus von Simmer (1581–1650): Zum Bestand und zum Wert eines vergessenen kosmografischen Werkes (1–29), <https://doi.org/10.25627/202574111610>

Cristian Cercel: (How) Could One Be French in Banat (1770–1920)? (31–62), <https://doi.org/10.25627/202574111614>

Besprechungen

Handbuch der deutsch-polnischen Kommunikation. Rez. Bastian Sendhardt (63–65)

Marek Cichocki: Nord und Süd. Rez. Vincent Regente (65–67)

Jews and Music-Making in the Polish Lands. Rez. Hankus Netsky (67–69)

Bekenntnis und Diaspora. Rez. Dirk Schuster (69–70)

Maximilian Diesenberger: Politik der Bedrohung. Rez. László Veszprémy (71–73)

Peter Hilsch: Die böhmischen Länder im Mittelalter. Rez. Rita Gudermann (73–74)

Monarchie und Diplomatie. Rez. Urszula Zachara-Związek (74–76)

Kees Tszelszky: The Holy Crown and the Hungarian Estates. Rez. Gábor Kármán (76–78)

Denise von Weymarn-Goldschmidt: Von Konkurrenten und Lieblingen. Rez. Christina Douglas (78–79)

Howard S. Lupovitch: Transleithanian Paradise. Rez. Catherine Horel (80–82)

Rafał Matyja: Miejski grunt. Rez. Matthias Barelkowski (82–83)

Seite B 138 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Margund Hinz: Das höhere Schulwesen der Stadt Königsberg in Preußen 1800 bis 1915. Rez. Jonas Flöter (83–85)

City of Modernity. Rez. Piotr Kisiel (85–87)

Mapping Art Collecting in Europe, 1860–1940. Rez. Kacper Radny (87–89)

Felizitas Schaub: Stadtnomaden. Rez. Andreas Jüttemann (89–90)

Interurban Knowledge Exchange in Southern and Eastern Europe, 1870–1950. Rez. Konrad Meus (90–93)

Catherine Horel: Multicultural Cities of the Habsburg Empire 1880–1914. Rez. Kajetan Stobiecki (93–94)

Wiktor Marzec: Rising Subjects. Rez. Pascal Trees (94–95)

Mark W. Kiel: The Jews of Częstochowa. Rez. Aleksandra Oniszczyk (96–97)

Paweł Zajas: „Das Polenbuch!“. Rez. Matthias Schwartz (97–99)

Klaus Richter: Fragmentation in East Central Europe. Rez. Heidi Hein-Kircher (99–101)

Rudolf A. Mark: Symon V. Petljura. Rez. Frank Grelka (101–103)

Cindy Bylander: Engaging Cultural Ideologies. Rez. Michał Piekarski (103–105)

Hartmut Michael Kühn: Das Wunder an der Weichsel. Rez. Rudolf A. Mark (105–106)

Debordering and Rebordering. Rez. Michal Frankl (106–109)

Machteld Venken: Die Peripherie im Zentrum. Rez. Andreas Pehnke (109–111)

Martin Renghart: Zwischen Bischof und NS-Staat. Rez. Gregor Ploch (111–112)

Breslau / Wrocław 1933–1949. Rez. Rüdiger Ritter (112–115)

Grzegorz Kała: Sen o potędze. Rez. Bernard Wiaderny (115–116)

Frances Jackson: Faith, Truth, Fidelity. Rez. Zornitza Kazalarska-Zhivkova (116–118)

Bis in den Krieg. Rez. Bernard Wiaderny (118–120)

Pavla Plachá: Zerrissene Leben. Rez. Linde Apel (120–122)

František Emmert: Tschechen in der deutschen Wehrmacht. Rez. Bertrand Michael Buchmann (122–123)

Polizei und Holocaust. Rez. Felix Schnell (123–126)

Katarzyna Matul: De la résistance à l'autonomie. Rez. Jérôme Bazin (126–127)

No Neighbors' Lands in Postwar Europe. Rez. Andrew Demshuk (127–129)

Seite B 139 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Martin Potůček: Anatomie komunismu. Rez. Jiří Hoppe (130–132)

Dějiny Československé akademie věd I (1952–1962). Rez. Darina Volf (132–134)

Tomáš Nigrin: The Rise and Decline of Communist Czechoslovakia's Railway Sector. Rez. Elias Oppenrieder (134–135)

Defining Latvia. Rez. Tilman Plath (135–137)

The Chernobyl Effect. Rez. Silke Fengler (137–139)

Pavel Krafl: Dějiny církevního práva v českých zemích ve středověku. Rez. Thomas Wunsch (140)

Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Rez. Christoph Schutte (140-141)

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 74 (2025), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 13.04.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154329>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Nordost-Archiv 34 (2025)

Zeitschriftentitel

[Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte \(NOA\)](#)

Stuttgart 2025: [Franz Steiner Verlag](#)

Url <https://biblioscout.net/book/10.25162/9783515138963>

ISBN 978-3-515-13894-9

265 Seiten.

ISSN [0029-1595](#)

Kontakt

Institution

Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte (NOA)

c/o

Kontaktadresse der Redaktion: Frau Dr. Anja Wilhelmi, <a.wilhelmi@ikgn.de>

Von
Katrin Blumenstock, Verlag

Der Aufruf „Dekolonisiert Euch!“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die koloniale und postkoloniale Geschichte, die Europa mit außereuropäischen Entwicklungen verbindet. In diesem Zusammenhang entbrannte die Diskussion, inwieweit die Anwendung postkolonialer Theorien, Fragen und Ansätze auch für ein Verständnis der Geschichte des östlichen Europas neue Perspektiven eröffnen kann.

Die vorliegende Ausgabe des Nordost-Archivs nimmt diese Diskussion auf und verbindet sie mit einer kritischen Auseinandersetzung über die postkolonialen Theorien und Ansätze sowie ihrer Anwendbarkeit auf das östliche Europa. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Geschichte derjenigen Regionen, die im heutigen Polen, Litauen, Lettland, Estland, Belarus und der Ukraine liegen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Agnieszka Pufelska / Anja Wilhelmi
S. 9

Abhandlungen / Articles

Markus Nesselrodt
Zwischen Diskurs und Praxis
Preußische Herrschaft im geteilten Polen-Litauen zwischen 1772 und 1806 als koloniales Projekt
S. 16

Felix Matheis
„Die Kolonien liegen im Osten“
Kolonialistische und antisemitische (Selbst-)Deutungen hansestädtischer Kaufleute im Generalgouvernement 1940 bis 1945
S. 34

Oleksandra Krushynska
Koloniale Strategien und postkoloniale Diskurse zwischen der galizischen Szlachta und der Habsburgermonarchie (1772–1815)
S. 48

Benedikt Stimmer
Diglossie als „koloniales“ Machtverhältnis?
Sprache und „aufgeklärte“ Herrschaft in den preußischen und den habsburgischen Teilungsgebieten Polens um 1800
S. 71

Kateryna Budz
The Liquidation of the Ukrainian Greek Catholic Church in Eastern Galicia (1946)
A Postcolonial Interpretation
S. 83

Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Oleksandra Terentyeva
Politics of Memory as a Practice of Decolonization
A Case Study of Ukraine
S 99

Jannick Piskorski
„Polen A und Polen B“ im polnischen postkolonialen Diskurs und in der polnischen populären Musik
S. 110

Epp Lauk / Rosario Napolitano
Soviet “Cinefication” as a Means of Cultural Colonization of Latvia (1940–1941 and 1944–1953)
S. 126

Daniel Benedikt Stienen
„Decolonize Prussian Poland“?
Kritische Reflexionen
S. 147

Maria Rhode
Die physische Anthropologie im geteilten Polen
Eine nicht-koloniale Wissenschaft?
S. 180

Rezensionen / Book Reviews

Bernard Linek
Joachim Bahlcke, Roland Gehrke, Ulrich Schmilewski (Hrsg.): Landesgeschichte im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit
S. 196

Jolanta Gelumbeckaitė
Pietro U. Dini: Foundations of Old Prussian
S. 202

Tatjana Kohler
Kornelius Ens, Jannis Panagiotidis, Hans-Christian Petersen (Hrsg.): Diktatur – Mensch – System
S. 206

Christian Pletzing
Michael K. Schulz: Sozialgeschichte der Danziger Juden im 19. Jahrhundert
S. 211

Vasilijus Safronovas
Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon (Hrsg.): Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik
S. 214

Benedikt Stimmer
Johannes Feichtinger, Heidemarie Uhl (Hrsg.): Das integrative Empire
S. 216

Seite B 142 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Anja Wilhelmi

Anna Ancāne (Hrsg.): The Migration of Artists and Architects in Central and Northern Europe, 1560–1900
S. 219

Anja Bittner

Das Forschungsprojekt, Adlige und bäuerliche Lebenswelten in den Akten ostpreußischer Gutsarchive, bearbeitet von Gaby Huch
S. 221

Frank Steffen

Christoph Augustynowicz, Dietlind Hüchtker, Börries Kuzmany (Hrsg.): Perlen geschichtswissenschaftlicher Reflexion
S. 225

Lina Petrošienė

Odeta Rudling: Von der nationalen Form zum nationalen Inhalt
S.229

Kurt Scharr

Franziska Davies (Hrsg.): Die Ukraine in Europa
S. 233

Frank Steffen

Börries Kuzmany: Vom Umgang mit nationaler Vielfalt
S. 235

Anne Sommerlat-Michas

Maris Saagpakk, Antje Johanning-Radžienė, Rūta Eidukevičienė, Aigi Heero (Hrsg.): Baltische Erzähl- und Lebenswelten
S. 238

Jerzy Gorzelik

Agata Jakubowska, Magdalena Radomska (Hrsg.): Horizontal Art History and Beyond
S. 245

Kristian Gerner

Paul Srodecki, Daria Kozlova (eds.): War and Remembrance
S. 248

Anja Wilhelmi

Alexa von Winning: The Mansurov Family in Russia and the Orthodox East, 1855–1936
S. 254

Paul Srodecki

Martin Aust: Erinnerungsverantwortung
S. 257

Lilija Wedel

Cornelia Soldat: Russland als Ziel kolonialer Eroberung
S. 260

Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Matthias Uhl

Jochen P. Laufer, Martin Sabrow (Hrsg.): Die UdSSR und die beiden deutschen Staaten 1949–1953
S. 262

Zitation

Nordost-Archiv 34 (2025) , in: *H-Soz-Kult*, 03.04.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154119>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Comparative Southeast European Studies 73 (2025), 1

Weiterer Titel

Annual Theme "The Yugoslav Wars and the Year 1995: Reflections. Resilience. Reverberations"

Berlin 2025: [De Gruyter Oldenbourg](#)

<https://www.degruyterbrill.com/journal/key/soeu/73/1/html>

Preis Open Access

ISSN [E-ISSN: 2701-8202; Print-ISSN: 2701-8199](#)

Kontakt

Institution

*Comparative Southeast European Studies
Regensburg*

c/o

*Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4,
93047 Regensburg, E-Mail: rutar@ios-regensburg.de*

Von

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Comparative Southeast European Studies 73 (2025), no. 1, has launched, for the first time in the journal's history an Annual Theme. Its occasion is the 30th anniversary of Srebrenica and the Dayton Accords:

"The Yugoslav Wars and the Year 1995: Reflections. Resilience. Reverberations"

Such an annual theme could not have been started better than with Hikmet Karčić's and Ben Gerstein's analysis of the context and consequences of the UN's Srebrenica Resolution, issued last year. Following is Alexander Maxwell's et al. exploration of "lumpers" and "splitters" among linguists, when it comes to assessing what the authors call the "Central

Seite B 144 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

South Slavic" language. And thirdly, John Ashbrook offers an analysis of war-torn regional identities in Dalmatia.

The Annual Theme has thus taken off with the international implications of the Yugoslav Wars; with the difficulties in "naming the Yugoslav language" ever since; and with a regional perspective on the war in Croatia.

More is to come in the next issues.

In addition, Ralitsa Simeonova-Ganeva and Kaloyan Ganev provide long-durée data on Bulgaria's healthcare workforce during that country's transition from communism to postcommunism.

The open section turns to the current protest movement in Serbia:

Ivana Dinić has interviewed historian Dubravka Stojanović, who has been an important voice against war and violence and for democracy in Serbia since the 1990s.

In addition, the issue features four book reviews.

Inhaltsverzeichnis

Articles

Annual Theme

Ben Gerstein and Hikmet Karčić

The United Nations General Assembly Resolution on Srebrenica and the Struggle Against Genocide Denial

3

Annual Theme

Alexander Maxwell, Vuk Vukotić and Susie Klaver

Central South Slavic Linguistic Taxonomies and the Language/Dialect Dichotomy: Rhetorical Strategies and Faulty Epistemologies

36

Annual Theme

John E. Ashbrook

When Drniš Came to the Sea: Croatian Nationalism, Dalmatian Regionalism, and the Politics of Identity, 1990–2001

59

Ralitsa I. Simeonova-Ganeva and Kaloyan I. Ganev

Healthcare Workforce Shortages: Evidence from Communist and Postcommunist Bulgaria

82

Interview

Ivana Dinić

Serbia's New Student Movement: A Conversation with Dubravka

Stojanović

101

Book Reviews

Nicolas Moll

Roberto Belloni, *The Rise and Fall of Peacebuilding in the Balkans*

115

Adela Hîncu

Agustín Cosovschi, *Les sciences sociales face à la crise: Une histoire intellectuelle de la dissolution yougoslave (1980–1995)*

118

Uroš Popadić

Anastasiia Kudlenko, *Security Governance in Times of Complexity. The EU and Security Sector Reform in the Western Balkans, 1991–2013*

122

Jakob Weizman

Liridon Lika, *Kosovo's Foreign Policy and Bilateral Relations*

125

Zitation

Comparative Southeast European Studies 73 (2025), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 25.04.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-154666>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten B 146 – B 153)

- 01) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.



Dieses erstmals 2009 erschienene Werk wurde nun überarbeitet in 2. Auflage 2021 neu herausgegeben. Mit dem 2009 erschienenen Buch hat Wolfram Euler eine Lücke in der wissenschaftlichen Forschung schließen wollen: 200 Jahre nach den Anfängen der Vergleichenden Sprachwissenschaft war bislang keine Grammatik des frühen Urgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung erschienen. Seit 2009 sind wichtige Forschungsarbeiten zum Germanischen erschienen und erscheinen weiter und bereichern die Erkenntnisse. Am Ende dieser Buchbesprechung wird auf eine weitere, 2023 von Wolfram Euler vorgelegte Veröffentlichung des Verlags Inspiration hingewiesen, um so den weiteren Erkenntnisfortschritt der Wissenschaft in dieser Frage deutlich zu machen.

In meiner Schulzeit in den 1950er Jahren hatten wir im Unterricht eine Bibel, in der auch der Text des „Vater unser“ in der Übersetzung des Wulfilas aus dem 4. Jahrhundert in westgotischer Sprache abgedruckt war. Ein frühes Interesse für die Entwicklung der eigenen deutschen Sprache wurde somit geweckt.

Das vorliegende Werk von Wolfram Euler und Konrad Badenheuer gliedert sich in sechs Kapitel. Der sprachwissenschaftliche Laie wird wohl besonderes Interesse für die Abschnitte 1. Das Wissen über die Germanen und ihre Sprache (Seiten 15 bis 56), den Abschnitt 5. Wortschatz und Stilmittel (Seiten 218 bis 235), sowie Abschnitt 6. Schluss, Auswertung, Ausblick (Seiten 236 bis 245) finden. Natürlich gehören dazu auch die einleitenden Vorworte, Zusammenfassungen und die ausführliche Bibliographie (Seiten 253 bis 268) dazu. Die hier ausgeklammerten Abschnitte 2. Die Phonologie des Frühgermanischen (Seiten 57 bis 85), 3. Das Formensystem (Morphologie) (Seiten 86 bis 206) und 4. Besonderheiten der Germanischen Syntax (Seiten 207 bis 217) sollte der sprachwissenschaftlich nicht gebildete Leser aber nicht unbeachtet lassen, er sollte versuchen, sich darin einzulesen.

Es ist keine Überraschung, dass viele Darstellungen, die vor einem halben Jahrhundert gültig waren, von der wissenschaftlichen Forschung inzwischen verworfen worden sind. So wurde in meiner Schulzeit in einem Geschichtsatlas die Verbreitung der Illyrer bis in die Mark Brandenburg dargestellt. Im Kapitel 1.4.3. Illyrer in Mitteleuropa (S. 39/40) wird dazu festgestellt, „dass das ungefähr im 7. Jahrhundert n. Chr. untergegangene indogermanische Volk der Illyrer nie wesentlich über sein angestammtes Siedlungsgebiet im jugoslawischen Raum hinausgekommen ist...“ Die Theorie stammte von Hans Krahe (1949), der sich in den Jahren danach korrigierte, zuletzt 1964.

Auch auf die Urheimat der Germanen wird eingegangen und die lange Zeit gültige Darstellung von ihrer Urheimat in Südschweden revidiert (Abschnitt 1.4.6. „Urheimat“ Skandinavien? (Seite 43 bis 48). Die verschiedenen wissenschaftlichen und auch politischen Sichtweisen in dieser Frage werden ausführlich dargestellt. Letztendlich wird dem Ortsnamenforscher Udolph gefolgt, der in der frühen Bronzezeit Übergangsformen in den Ortsnamen Südniedersachsens, des westlichen Sachsen-Anhalts und Thüringens – vorzüglich in den fruchtbaren Lössgebieten wie der Magdeburger und Hildesheimer Börde - nachweist, wo „aus westlichen Indogermanen frühe Germanen geworden seien“. Diese Übergangsformen fehlen in Südschweden.

Im Abschnitt 5. Wortschatz und Stilmittel werden u.a. Wortgruppen in verschiedenen indogermanischen Sprachen aufgeführt. So werden in Tabellen in 5.2.2. Verwandtschaftliche Beziehungen (S. 221 bis 222), 5.2.3. Körperbezeichnungen (S. 222 bis 226) und 5.2.4. Tierbezeichnungen (S. 226 bis 228) für die Sprachen Frühgermanisch, Spätgermanisch, Gotisch, Althochdeutsch, Altindisch /Iranisch, Hochdeutsche Bedeutung aufgelistet.

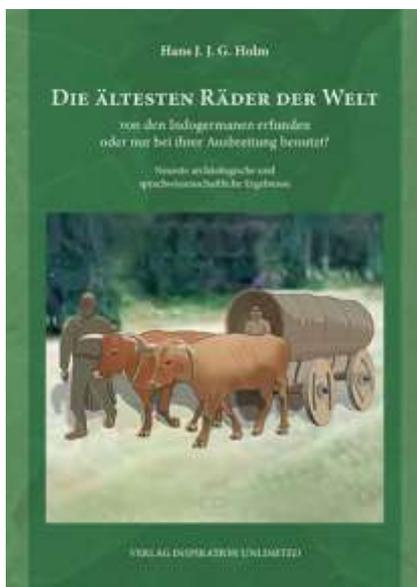
In Abschnitt 6. Schluss: Auswertung, Ausblick finden sich 6.1. Die wichtigsten Ergebnisse, 6.2. Weitere Überlegungen zur Ausgliederung des Germanischen

aus dem westlichen Indogermanischen und nicht zuletzt in 6.3. Textproben (S. 238 bis 246) auch 6.3.5. Das Vaterunser (S. 244 bis 246).

Das Werk von Wolfram Euler und Konrad Badenheuer schließt für Fachwelt wie für die interessierte Laienwelt eine große Forschungslücke und weist weiter in die Zukunft, unterstützt und inzwischen weitergeführt durch ein Werk desselben Autors Wolfram Euler, das im gleichen Verlag 2023 unter dem Titel „Frühgermanische Studien. Überlegungen zur Entwicklung von Grammatik und Wortschatz im ältesten Germanischen“ als Taschenbuch erschienen ist (158 Seiten, ISBN 978-3-945127-46-9) zum Preis von 49,00 € erschienen ist. Fachwelt wie interessierte Leserschaft sollten hoffen, dass der 1950 geborene Sprachwissenschaftler und Indogermanist Wolfram Euler noch viele neue Forschungsergebnisse veröffentlichen kann und dabei durch den 1966 geborenen Verleger und Sachbuchautor Konrad Badenheuer tatkräftig unterstützt wird. Zudem sollten die Autoren verstärkt die Öffentlichkeit suchen und diese Themen gegenüber einem großen Publikum vertreten.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 02)** Hans J. J. G. Holm: Die ältesten Räder der Welt – von den Indogermanen erfunden oder nur bei ihrer Ausbreitung benutzt? Neueste archäologische und sprachwissenschaftliche Ergebnisse. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abb., Tab.). (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2024). 163 Seiten. ISBN 978-945127-54-4. Euro 39,00.



Kern der Darstellung von Hans J. Holm ist nicht das Rad, sondern sind seine jahrzehntelangen Forschungen zur Genese und Ausbreitung der Indogermanen. Allerdings sind in dieser Frage die Funde von Rädern von zentraler Bedeutung: die Tochtersprachen

des Proto-Indogermanischen haben mehrere gemeinsame Begriffe für das Fuhrwesen, zu dieser Zeit muss also auch die Ursprache des Indogermanischen bestanden haben. Eine Erkenntnis der Forschungen von Holms ist, dass funktionstüchtige Räder sich über Jahrhunderte entwickelt haben.

In einer knappen Einführung (S. 7-9) stellt Holm Wissenschaftler mit ihren Thesen vor. Holms These ist, dass „der Radtransport einen entscheidenden Beitrag auch für die Klärung der Ausbreitung und Wanderung der Indogermanen können sollte, wenn es gelänge, deren zeitlich-räumliche Vorkommen und Bezeichnungen miteinander zu korrelieren“. Das will Holm hier versuchen.

In Kapitel „2. Die ältesten Räder – Funde und ihre Analyse“ (S. 10-18) werden die archäologischen Grundlagen mit einer repräsentativen Auswahl der 130 ältest datierten Radfunde vorgestellt, was die Fundkarte (Abb. 2, S. 14/15) und eine Fundtabelle (S. 78) verdeutlicht.

Im Kapitel „3. Wörter – sind die Radnamen sprachlich indogermanisch?“ (S. 19-28) werden Herkunft und Hintergrund, also die Etymologie, der sprachlichen Bezeichnungen für das Rad in den indogermanischen Sprachfamilien dargestellt. Im Ergebnis wird festgestellt, dass diese Bezeichnungen auf fünf verschiedene, aber indogermanisch Wortwurzeln zurückgehen.

Im Kapitel „4. ‚Indogermanen‘ – können wir ihre Entwicklung exakt erschließen“ (S. 29-39) folgt eine raum-zeitliche und strukturelle Erschließung des Indogermanischen, wozu archäologische, sprachliche und populationsgenetische Forschungsergebnisse herangezogen werden.

In Kapitel „5. Umweltbedingungen – mögliche Klimaeinflüsse“ (S. 40-41) fasst eine Grafik (Abb. 5) die Bedingungen zusammen, auf die bei der Beschreibung von Kulturen und Migrationen Bezug genommen wird.

In Kapitel „6. Passt der Stammbaum zu Radfunden, Radnamen und bekannten Kulturen?“ (S. 42-58) werden die bisherigen Ergebnisse in Zeit, Raum und Kulturen zusammengeführt. Im Kapitel „7. Rad und Fuhrwerk – ‚erfunden‘ oder besser, entwickelt?“ will Holm erklärmaßen „nicht die verschiedenen Ideen und philosophischen Überlegungen über das ‚Wann und Wo‘ einer ‚Erfindung‘ des Rades wiederholen oder diskutieren“. Seine in diesem Werk dargestellten Ergebnisse zeigen: ein älteres Rad ist nie plötzlich aufgetaucht als Erfindung, die Fakten deuten auf eine langsame und schrittweise Entwicklung über mindestens 500 Jahre.

Und so schreibt Holm in „8. Zusammenfassung und Ausblick“ (S. 62) als letzten Satz: „Die Frage, wer das Rad ‚erfunden‘ habe, stellt sich letztendlich als naiv heraus, da wir eine jahrhundertelangen und über viele Kommunikationswege nahezu kontinentübergreifende Entwicklung feststellen können.“

Auf den Seiten 64 bis 77 folgt ein ausführliches „Literaturverzeichnis zum Textteil“, diesem folgt auf den Seiten 145 bis 163 „Zusätzliche Literatur zur Fundtabelle“. Die „9. Fundtabelle – Repräsentative Radfunde Eurasiens aus dem fünften bis dritten Jahrtausend v. Chr.“ wird auf den Seiten 78 bis 144 übersichtlich dargebracht.

Autor und Verlag haben eine wichtige, gut fundierte Untersuchung zu den Wanderungen der Indogermanen veröffentlicht. Es ist zu hoffen, dass weiter an diesem Thema gearbeitet wird.

03) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).

Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million,
Jörg Stollmann.

Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.

Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.

PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.



Insgesamt 42 Autoren, darunter auch die vier Herausgeber, aus einer Vielzahl von Fachgebieten wie Sozialforschung, Städtebau und Siedlungswesen, Soziologie, Bildende Kunst, Kultur- und Sozialgeographie und Wirtschaftsgeographie, Philosophie, Stadtanthropologie, Architektur, Kommunikationswissenschaft und Publizistik, haben dieses Werk veröffentlicht. Die herausgebenden Verlage utb und transcript nennen als gemeinsames Ziel ihrer Kooperation, „Lehrbücher und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen“. Der Klappentext des Buches verrät weiter: „Räume zu erforschen bedeutet, dem Sprecher über Räume zuzuhören, die Räume selbst zu erleben, zeichnerisch zu erfassen und zu interpretieren. Das interdisziplinäre Handbuch zu Methoden der qualitativen Raumforschung präsentiert ein breites Spektrum etablierter Methoden und innovativer Methodenentwicklung und führt somit Ansätze der Raumforschung aus der Soziologie, Architektur, Stadtforschung und der Geographie erstmals systematisch zusammen“. Weiter heißt es als Ziel der Publikation: “Auf diese Weise wird es möglich, verschiedene Facetten von Räumen zu erfassen und zu verstehen und aufeinander zu beziehen. Instruktive Erläuterungen und konkrete Beispiele machen die sehr unterschiedlichen qualitativen Methoden der Raumforschung disziplinenübergreifend verständlich und anwendbar. Den Rahmen bilden dabei eine Pluralität von theoretischen und methodologischen Ansätzen. Einen Schwerpunkt bilden dabei visuelle Methoden“.

Diesem Ziel haben sich also die Herausgeber und die Autorenschaft verpflichtet. Die Herausgeber gehören – mit Ausnahme der Soziologin Séverine Marguin – dem Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen an. Wirkungsstätten der Herausgeber und vieler Autoren ist die Technische Universität Berlin, sowie Humboldt-Universität (z.B. Institut für Geographie), Freie Universität Berlin, Leibniz-Institut für raumbezogene Studien in Erkner bei Berlin, London School of Economics and Political Science u.a.

Seite B 151 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

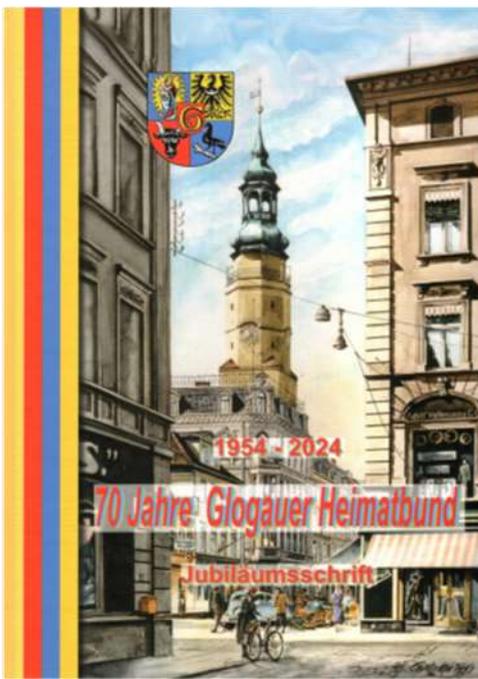
Das Werk gliedert sich nach einer Einführung zu „Raumforschungsmethoden interdisziplinär betrachtet“, mit Literaturangaben, durch die Herausgeber (Seiten 9 bis 17) in sechs Abschnitte: I. Raum erforschen: Theoretische und übergreifende methodologische Aspekte der qualitativen Raumforschung (Seiten 21 bis 150), II. Sprechen & Erzählen (Seiten 153 bis 207), III. (Seiten 225 bis 290), IV. Zeichnen & Visualisieren (Seiten 293 bis 399), V. Lesen & Rezipieren (Seiten 403 bis 456), abgeschlossen durch ein ausführliches Verzeichnis der zu den Biographien der Autoren (Seiten 457 bis 484).

In ihrer Einführung machen die Herausgeber deutlich, dass der Raum durch einen Paradigmenwechsel (*spatial turn*) in der Sozialforschung an Bedeutung gewonnen hat, das Sozial nicht mehr ohne den Raum zu denken ist, Gesellschaften seit den 1960er Jahren „dramatische Wandlungen“ erlebt haben. Sie folgern, „dass dieser Herausforderung nur interdisziplinär begegnet werden kann“.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 04)** 1954-2024. 70 Jahre Glogauer Heimatbund. Jubiläumsschrift.
(zahllose SW- und mehrfarbige Abb.).
Herausgeber: Glogauer Heimatbund e.V., Hannover 2024. 80 Seiten.

Zu beziehen durch den Glogauer Heimatbund e.V. gegen Spende:
Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover, Ruf: 0511-796802,
glogauerheimatbund@gmx.de



Diese Jubiläumsschrift wird eingeleitet durch drei zweisprachig ausgeführte Geleitworte des Vorsitzenden des Glogauer Heimatbundes, Thomas Kinzel, des derzeitigen polnischen Bürgermeisters von Glogau, Rafael Rokaszewicz, und des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut.

Der Vorsitzende des Glogauer Heimatbundes „blickt offiziell auf eine 70-jährige Vereinsgeschichte zurück“. Dieses Jubiläum wurde mit dieser Festschrift wie auch mit einer

Veranstaltung am 12. Oktober 2024 begangen, die in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund in Berlin ausgerichtet wurde, 1950 hatte das Land Niedersachsen die Patenschaft für Schlesien übernommen. Thomas Kinzel dankt in seinem Geleitwort allen, die an dem Gelingen des Jubiläums beteiligt sind, also auch dem polnischen Stadtpräsidenten von Glogau wie auch dem polnischen Partner Towarzystwo Ziemi Głogowskiej, mit dem 1922 ein Vertrag zur Zusammenarbeit abgeschlossen worden war. Kinzel betont, dass der Glogauer Heimatbund e.V. „allzeit als Brückenbauer galt“: „nur wir die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, so nach Wilhelm von Humboldt. Und er schließt mit den Worten: „So laden wir heute Jeden ein, Glogau Stadt und Land kennenzulernen, das deutsche Gestern, das polnische Heute und das uns allen verbindende Morgen.“

Rafael Rokaszewicz, der polnische Bürgermeister von Glogau, dankt mit viel Empathie dem Glogauer Heimatbund für dessen Tätigkeit, nennt Facetten der Glogauer Geschichte, „erinnert an das tragische Schicksal der deutschen Stadtbewohner, für die am Ende des Zweiten Weltkriegs Glogau praktisch vom Erdboden verschwand.“ „Auch wenn bei künftigen Generationen Glogaus deutsche Vergangenheit verblasst, hoffe ich, dass wir dank einer guten Zusammenarbeit mit dem Glogauer Heimatbund die Erinnerung an alle Epochen des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens in Glogów (Glogau) und Umgebung weiterhin bewahren und darin den Sinn eines friedlichen Nebeneinanders sehen.“

Stephan Rauhut erinnert daran, dass die Gründung des Glogauer Heimatbundes fern der Heimat kein Grund zum Feiern war. „Nach 75 Jahren erfolgreicher Heimat- und Kulturpflege sowie der wichtigen Kontaktpflege zu den heute in Glogau lebenden Polen, kann ich ihnen und Euch im Namen unserer Landsmannschaft Schlesien nur Respekt, Dank und Anerkennung zollen“. Rauhut schließt sein Geleitwort mit den zukunftsweisenden Sätzen: „Möge auch in den kommenden Jahrzehnten die Pflege der schlesischen Kultur und der Ruhm der alten Oderstadt Glogau als Teil unseres gesamtdeutschen Erbes im Glogauer Heimatbund – Hand in Hand mit der großen Familie der Landsmannschaft Schlesien – gelingen. Möge auch im Heimatbund das Feuer der Begeisterung für Schlesien auf die nachgeborenen Generationen überspringen.“

Auf den folgenden 75 Seiten wird das Jubiläum in Text und Bild, mehrfarbig wie auch schwarzweiß dargestellt. Diese Bilder der Erinnerung werden für viele aus der Erlebnisgeneration unerträglich leidvoll sein, aber sie sind nötig. Der dargestellte Stoff ist klar gegliedert in Abschnitte: „70 Jahre Glogauer Heimatbund von Thomas Kinzel“ (S. 5-11), „Die Geschichte Glogaus bis 1945 – ein Streifzug durch Jahrhunderte – von Dr. Ulrich Schmilewski“ (S. 12-21), „Alte Ansichten aus Glogau-Stadt und Land“ (S. 22-25), „Vergilbt – aber nicht vergessen! Artikel aus frühen Tagen des Neuen Glogauer Anzeigers – zusammengestellt und bearbeitet von Jürgen Klosa“ (S. 16-43), „Die Heimat bewahren – mit Neuem leben von Dr. h.c. Herberg Schmalstieg“ (S. 44-45), „Der deutsch-polnische Dialog in Glogau (Glogów) von Dr. Klaus Schneider“ (S.46-55), „Zeichnungen von Hans-Joachim Gatzka von Glogau-Stadt und Glogau-Land“ (S. 56-61), „Zusammenarbeit zwischen dem Glogauer Heimatbund und dem Towarzystwo Ziemi Głogowskiej von Zbigniew Mazurek und Antonin Bok“ (S. 62-67), „Familienforschung in Schlesien – ein kurzer Erlebnisbericht von Christian Mette“ (S. 68-71), „Die Heimat des Vaters lebendig halten von Manfred Liersch“ (S. 72-75), „Neuanfang einer schlesischen Bauernfamilie nach dem Krieg von Wilfried Schröter“ (S. 76-79), „Die letzte Seite: Der Glogauer Heimatbund im Internet“ (S. 80).

Dieses Buch wird mich Rezensenten noch lange beschäftigen, nicht nur deshalb, weil meine väterlichen Ahnen, die zuletzt in Sagan am Bober, Gartenstraße 1, ihr heute noch bestehendes Haus hatten und als ältesten Herkunftsort in Schlesien den Ort Zerbau bei Glogau nennen dürfen: Als ich Thomas Kinzel zum erstenmal begegnete, im Dezember

Seite B 153 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

2022 auf einer Gedenkveranstaltung der Nikolasseer Kirchengemeinde für den Schlesier Jochen Klepper, das erzählte ich ihm von dieser Herkunft meiner Familie. Wie sich herausstellte, hatte er gerade zwei Wochen zuvor Bilder der Zerbauer Mühle, wo meine Vorfahren wirkten, erworben! So klein ist die Welt!

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 154)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback);
ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 04)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite B 155)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 13

- 01) A.E.Johann-Gesellschaft: Rudi Prasse
- 02) „8. Mai war Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus – aber für viele kein Tag der Freiheit“. Erinnerung an Opfer von Flucht, Vertreibung und kommunistischer Repression ebenfalls nötig
- 03) Dr. Bernd Fabritius erneut als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten nominiert. „Nehme die Herausforderung aus Überzeugung und mit Freuden an“
- 04) Würdigung der Arbeit des BdV – Erwartungen an die neue Bundesregierung. Erfolgreicher Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen in Berlin
- 05) Zentrale Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten im Koalitionsvertrag. „Bekenntnis zum Kulturerbe, zur Spätaussiedleraufnahme und zur Minderheitenförderung – bei der Fremdreute bleibt eine Leerstelle“
- 06) Preußischer Freundeskreis: „Die Kartographie in Preußen im Zeitalter Friedrich des Großen“. Vortrag von Prof. Dr. Joachim Neumann

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin

Seiten C 14 – C 77

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 14 – C 27)

- 01) Milieuschutz im Gebiet „Klausenerplatz“ wird fortgeführt
- 02) 8. Mai: Gedenken zum 80. Jahrestag des Kriegsendes in Europa
- 03) Ausstellung zum 120-jährigen Jubiläum des Rathauses Charlottenburg
- 04) Bezirksbürgermeisterin besucht kroatische Partnerstadt Split
- 05) 267. Kiezspaziergang: Wilmersdorf 1945 – Spuren von Krieg, Leid und Neuanfang
- 06) Stadtrundgänge: 80 Jahre Kriegsende in Wilmersdorf
- 07) Steinplatz-Spaziergänge: Im Juni geht es um Musik und Architektur
- 08) Berliner Literatur im Romanischen Café – 100 Jahre danach
- 09) Internationaler Tag der Roma am 8. April: Berliner Rathäuser setzen Zeichen gegen Diskriminierung
- 10) 266. Kiezspaziergang: Zum 75. Geburtstag - Ein Spaziergang entlang des Spandauer Damms

11) Neue Ausstellung „umbenennen?! Straßennamen und das Erinnern in der Stadt“ in der Villa Oppenheim

➤ **Steglitz-Zehlendorf** (Seiten C 28 - C 36)

01) 71. Steglitzer Woche vom 23. Mai bis 9. Juni im Festpark am Teltowkanal: Abwechslungsreiches Programm bei kostenlosem Eintritt

02) Sonderausstellung des Heimatmuseum Zehlendorf: „Die Stunde Null, die es nicht gab – Zehlendorf '45: Zwischen Kapitulation und Befreiung“

03) Die neue Bezirkskarte zur Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung in Steglitz-Zehlendorf wurde veröffentlicht

04) Natur & Bildung erleben: Neue Karte gibt Orientierung über Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung im Berliner Stadtbezirk Steglitz-Zehlendorf

05) 8. Mai 2025: Gedenken an 80 Jahre Kriegsende und Befreiung vom Nationalsozialismus

06) Musikalische Märchenlesung am 15.04.2025 in der Gottfried-Benn-Bibliothek

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 37 – C 44)

01) Stolpersteinverlegungen zwischen dem 8. und 10. Mai 2025

02) Programmstart für neue BezirksTouren in Tempelhof-Schöneberg - vom Norden bis in den Süden

03) Karstadtgebäude am Tempelhofer Damm – Ein Meilenstein für die Wiederbelebung des Tempelhofer Zentrums

04) Gedenken an die Befreiung Lichtenrades vor 80 Jahren

05) 80. Jahrestag der Befreiung Lichtenrades

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten C 45– C 77)

01) Schwieriges Gedenken. Von Ed Koch

02) Selbstvertrauen. Von Ed Koch

03) Sag mir, wer die Frauen sind. Von Ed Koch

04) Guter Russe, böser Russe. Von Ed Koch

05) KW 17 (21. bis 27.04.2025) – Hackbrett. Von Ed Koch

06) Friss oder stirb. Von Ed Koch

07) Effizient. Von Ed Koch

08) KW 16 (08. bis 18.04.2025) – Moin. Von Ed Koch

09) Weder froh noch fröhlich. Von Ed Koch

10) Willkommen am Südkreuz. Von Ed Koch

11) Er gibt nie auf. Von Ed Koch

12) KW (07.-13.04.2025) – Give Fritz a Chance. Von Ed Koch

13) Amsterdam meets Berlin. Von Ed Koch

14) Meisterhaft

- 15) „Berlin wächst weiter und auch wir wachsen mit.“
- 16) „Wem gehört die Straße?“ Von Ed Koch
- 17) Checkpoint
- 18) KW 14 (31.03. - 06.04.2025) – Juhnke / Rosenthal. Von Ed Koch
- 19) Schicksale. Von Ed Koch
- 20) Keine Gewalt gegen Kinder

C. c) Berichte

Seite C 78

- 01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

Seite C 79

Keine Berichte

C. e) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seite C 80

Keine Berichte

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 13

01) A.E.Johann-Gesellschaft: Rudi Prasse

SAMTGEMEINDE WESENDORF 1K v. 17.05.25

Maler, Schriftsteller und Tierarzt

Groß Oesingen: Rudi Prasse hätte heute seinen 100. Geburtstag gefeiert

Groß Oesingen – Wer kennt ihn nicht in Groß Oesingen und Umgebung? Nur wenige, denn durch seinen Beruf als Tierarzt war er auf fast jedem Bauernhof unterwegs. Die Re-



Rudi Prasse organisierte Klassikabende und viele andere kulturelle Veranstaltungen im herzoglichen Land.

de ist von Dr. Rudi Prasse, der am heutigen Donnerstag seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte.

Geboren wurde Rudi Prasse 1925 in Zittau/Sachsen. Beim Scherl-Verlag in Berlin absolvierte er ein Volontariat und wollte eigentlich das Schreiben zu seinem Beruf machen, doch dann kam der Krieg. Seinen Kriegsdienst absolvierte er unter anderem beim jüdischen Schwager 65 in Dödelwitz. Als er aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, war er zunächst Erntearbeiter in Groß Oesingen. „Hier lernte



Rudi Prasse war nicht nur passionierter Maler, er war auch der Literatur zugewandt.

PH/VA

er seine spätere Frau Elsi kennen. Seine Mutter lasste er mit großen Hindernissen aus dem Sudentenland nach Groß Oesingen“, weiß Rudi Züch, Vorsitzender der A. E. Johann-Gesellschaft, zu berichten.

In Harnroser studierte er schließlich Tiermedizin. Um das Studium finanzieren zu können, hat Rudi Prasse gemäß. Zwei seiner Bücher „Die Kreuzaufzählung“ und „Lust-

aus im Ahrenfeld“ hängen heute noch in der Friedenskirche in Groß Oesingen. Auch später hat er sich weiter der Malerei gewidmet. Seinen Beruf als Landtierarzt hat Prasse 36 Jahre lang ausgeübt.

„Neben der Malerei war die Schriftstellerei ein weiteres ambitioniertes Hobby von Rudi Prasse“, sagt Züch. Besonders die Lyrik hatte es ihm angetan. Einige seiner Bücher sind be-

te noch erhältlich. Ferner organisierte er Klassikabende und viele andere kulturelle Veranstaltungen im herzoglichen Land.

Seit 2005 war er aktives Mitglied in der A. E. Johann-Gesellschaft. Hier hat an dem Filmporträt über A. E. Johann mitgewirkt, ein Büchlein mit A. E. Johanns Texten gelesen und war Sprecher bei dem Kurzfilm „Der Pianist“. Ferner hat Prasse

viele Vorträge mitgestaltet und war in der Jury für den A. E. Johann-Preis. Er hat die A. E. Johann-Gesellschaft mitgeprägt. „Bei mir muss immer Aeltes sein“, war sein Motto.

Sein überraschender Tod im September 2013 hat eine große Lücke hinterlassen. „Die Begegnungen mit ihm bleiben dankbar in Erinnerung“, ist Rudi Züch überzeugt.

CAROLA HISSA

02) „8. Mai war Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus – aber für viele kein Tag der Freiheit“. Erinnerung an Opfer von Flucht, Vertreibung und kommunistischer Repression ebenfalls nötig



Pressemitteilung

28. April 2025

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberrnennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Am 8. Mai 1945 endete mit der Kapitulation der Wehrmacht der Zweite Weltkrieg in Europa. Zum 80. Jahrestag erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Der 8. Mai 1945 war der Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus – aber für viele kein Tag der Freiheit.

Das Kriegsende markiert das Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Das verbrecherische Regime, das mit Krieg, Terror und vor allem mit dem Holocaust unermessliches Leid über Europa gebracht hatte, wurde besiegt. In dieser Befreiung vom Nationalsozialismus wurzeln unser heutiges demokratisches Deutschland und das vereinte Europa. Doch nicht für alle Menschen brachte dieser Tag auch die Freiheit.

Rund 15 Millionen Deutsche waren auf der Flucht oder wurden gewaltsam aus ihrer angestammten Heimat vertrieben – häufig unter dem Vorwand zukünftiger Konfliktvermeidung, tatsächlich aber aus Rache oder politischem Kalkül. Frauen wurden

Seite C 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Opfer massenhafter sexualisierter Gewalt, viele Zivilisten zur Zwangsarbeit deportiert. Weit mehr als zwei Millionen Deutsche fanden durch Flucht und Vertreibung den Tod oder blieben bis heute vermisst.

Gleichzeitig gerieten viele Völker, darunter auch die Deutschen in der SBZ und DDR sowie die in ihrer Heimat verbliebenen Deutschen, in den Einflussbereich der stalinistischen Sowjetdiktatur.

Der 8. Mai ist und bleibt ein wichtiger Tag des Gedenkens. Aber er darf nicht einseitig verstanden werden. Erinnerung braucht Wahrhaftigkeit und vor allem keine Schlusstrich-Debatten. Dazu gehört auch das Gedenken an die Opfer von Flucht, Vertreibung und kommunistischer Repression. Nur so entsteht eine vollständige, gerechte Erinnerungskultur

- 03) Dr. Bernd Fabritius erneut als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten nominiert. „Nehme die Herausforderung aus Überzeugung und mit Freuden an“



Pressemitteilung

Dr. Bernd Fabritius erneut als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten nominiert

„Nehme die Herausforderung aus Überzeugung und mit Freude an“

Am heutigen 28. April 2025 hat die CSU in München ihr zehnköpfiges Team für die zukünftige Bundesregierung vorgestellt. Dabei wurde BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius als designierter Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten benannt. Er erklärt dazu:

Es ist mir eine große Ehre, dass mich die CSU wieder für diese wichtige Aufgabe nominiert hat. Das Portfolio des Bundesbeauftragten umfasst neben den im Titel benannten Themen der Aussiedler und nationalen Minderheiten auch die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen sowie der deutschen Minderheiten im Ausland. Gerade in der heutigen Zeit bedeutet dies eine große Herausforderung, die ich aus Überzeugung und mit viel Freude erneut annehme.

Mit dem BdV habe ich in den vergangenen Jahren immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass veränderte internationale, aber auch nationale Bedingungen in diesem Politikbereich auch neue, zeitgemäße Antworten benötigen. Die notwendigen Weichenstellungen werden mit der neuen Bundesregierung wahrscheinlicher.

Obwohl die finale Aufgabenverteilung innerhalb der neuen Bundesregierung noch ausgearbeitet werden muss, ist bereits heute sicher gestellt, dass die Themen der deutschen Heimatvertriebenen, der Aussiedler und Spätaussiedler, der nationalen Minderheiten in Deutschland sowie der deutschen Minderheiten in unseren Nachbarländern weiterhin an höchster Stelle Gehör finden werden.

28. April 2025

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotivwünsche haben, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



04) Würdigung der Arbeit des BdV – Erwartungen an die neue Bundesregierung. Erfolgreicher Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen in Berlin



Pressemitteilung

Würdigung der Arbeit des BdV – Erwartungen an die neue Bundesregierung

Erfolgreicher Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen in Berlin

Als Redner beim traditionellen Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen (BdV), der am 8. April 2025 im Hotel Aquino – Tagungszentrum Katholische Akademie in Berlin stattfand, sprechen regelmäßig nur Persönlichkeiten, die sich über die Belange einzelner Landsmannschaften hinaus für die Interessen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten in ihren Heimatgebieten einsetzen.

Mit einem Augenzwinkern hob BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius in seiner herzlichen Begrüßung der diesjährigen Festrednerin Ulrike Scharf MdL, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, genau auf diesen Umstand ab. Die stellvertretende bayerischer Ministerpräsidentin sei zwar offiziell „Schirmherrschaftsministerin der Sudetendeutschen“, vertrete aber mit großem Engagement die Anliegen „aller Vertriebenen und Spätaussiedler in Bayern“. Besonders lobte Fabritius Scharfs Einsatz dafür, „die Erinnerung an das Schicksal wachzuhalten und auch für künftige Generationen begreifbar zu machen“.

Ebenfalls herzlich begrüßte Fabritius die amtierende Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser MdB, die als zuständige Ministerin ein Grußwort der Bundesregierung überbrachte. Ihre Teilnahme würdige die verständigungspolitische Arbeit des BdV, die „seit Jahrzehnten aus Überzeugung“ im Sinne der Charta der deutschen Heimatvertriebenen geleistet werde.

Schlussstrich-Debatte zutiefst beschämend – Erinnerungsschwerpunkte nicht „wegkontextualisieren“

Im Verlauf seiner Begrüßungsansprache kritisierte Fabritius deutlich den gerade im 80. Jahr nach Kriegsende von manchen politischen Kräften öffentlich geforderten „Schlussstrich“ unter das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg sowie die Shoah und das Nazi-Regime. Schon die Debatte darüber sei „für unser Land zutiefst beschämend“. Eine solche Haltung würde auch die Erinnerung an „die Fortsetzung der Katastrophe“ – an Flucht und Vertreibung der rund 15 Millionen Deutschen aus ihren Heimatgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa zum Kriegsende und in den Jahren danach – aus der öffentlichen Wahrnehmung verdrängen.

„Es sind all diese Menschen, ihre Kinder und Kindeskinde, denen wir als Verband, aber auch als Gesamtgesellschaft verpflichtet sind“, stellte der BdV-Präsident klar. Dabei gab er zu bedenken, dass die Vertriebenen die einzige Opfergruppe des Zweiten Weltkrieges sei, „die sich zum Teil bis heute noch – hauptsächlich im Inland – für ihren Status als Opfergruppe rechtfertigen“ müsse.

Dabei hätten die deutschen Heimatvertriebenen und ihre Verbände als erste eingefordert, dass ihre Geschichte gemeinsam mit der

14. April 2025

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Opferperspektive anderer Vertriebener erzählt werde. Punktuelle Schwerpunktsetzungen in der deutschen Gedenkstätten- und Erinnerungsarchitektur genau auf diesen Teil der Geschichte dürften nun aber nicht wieder „wegkontextualisiert“ werden.

Erwartungen an die neue Bundesregierung

An die neue Bundesregierung richte der BdV die klare Erwartung, dass die immer wieder vorgebrachte Kritik des Verbands in verschiedenen Politikbereichen endlich zu neuen Weichenstellungen führe. Insbesondere in der Kulturarbeit nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) sei es nötig, dass „die seit Jahrzehnten innerhalb der gesellschaftlichen Gruppe gewachsene Expertise nicht erneut ausgeblendet bleibt“, so Fabritius. Es gelte der klare gesetzliche Auftrag, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete verstärkt im Bewusstsein der Heimatvertriebenen, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten und die lebendige Kulturarbeit weiterzuentwickeln.

Weiterhin erinnerte der BdV-Präsident erneut daran, dass es im Bereich der sozialen Sicherung eine personenkreisspezifische Benachteiligung von Aussiedlern und Spätaussiedlern im Rentenrecht gibt. Zur Beseitigung habe der BdV seit langem eine Reform des Fremdrentengesetzes gefordert.

Mit Blick auf die heimatverbliebenen Landsleute betonte Fabritius, dass an der Einstandspflicht Deutschlands für die Spätwirkungen des Kriegsfolgeschicksals festgehalten werden müsse. „Das betrifft die Wiederaufnahme der Spätaussiedler in ihrer Ursprungsheimat, wie auch die Unterstützung der Heimatverbliebenen, also der deutschen Minderheiten in den Heimatgebieten gleichermaßen.“

„Erinnern – Bewahren – Gestalten“

Zum Ende seiner Rede ging der BdV-Präsident nochmals auf das Leitwort des Jahres 2025 ein. Mit dem Dreiklang „Erinnern – Bewahren – Gestalten“ gebe dieses einen guten Leitfaden vor, wie Deutschland mit der Thematik rund um die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler umgehen solle: „Erst durch Erinnern übernimmt die Gesamtgesellschaft Verantwortung für das kollektive Schicksal der Millionen von Betroffenen. (...) Mit Empathie daran zu erinnern, dass unsere Landsleute ihre Heimat (...) verloren haben, muss endlich zur gesamtdeutschen DNA gehören!“ Mit „Bewahren“ werde der Fokus auf die Geschichte und das kulturelle Erbe gelenkt – auf das, „was uns von den ehemaligen deutschen Provinzen und den Siedlungsgebieten der deutschen Heimatvertriebenen geblieben ist“. „Das alles müssen wir letztlich gestalten!“, erklärte der BdV-Präsident als Auftrag für die Zukunft.

Als Überleitung zum Grußwort von Innenministerin Nancy Faeser zitierte Fabritius abschließend den 1. Bürgermeister der „Vertriebenenstadt“ Geretsried, Michael Müller: „Wer verstehen will, was Deutschland kann, der muss nach Geretsried schauen!“, und erweiterte pointiert: „Wer verstehen will, was Deutschland kann, der

muss sich die Geschichte und das Wirken der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler anschauen.“

Würdigung des verständigungspolitischen Engagements des BdV

Auch Innenministerin Faeser erinnerte in ihrem Grußwort an den 80. Jahrestages des Kriegsendes und das 75. Jubiläum der Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Die zentralen Fragen der damaligen Zeit seien auch Fragen der heutigen Zeit: „Wie schaffen wir ein geeintes Europa? Was braucht dauerhafter Frieden? Wie können wir trotz der Verwerfungen wieder zueinander finden?“

Damals gab die Charta „ein leuchtendes Beispiel der Menschlichkeit“ vor. „Sich vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen aufzumachen und Völkerverständigung und Aussöhnung in den Mittelpunkt des eigenen Tuns zu stellen, verdient allerhöchsten Respekt. Ihnen allen hier gilt mein tief empfundener Dank dafür, dass Sie die Grundsätze der Charta bis heute mit Leben füllen“, so die Ministerin.

Aktuell ist der auf dieser Basis fußende verständigungspolitische Einsatz der Vertriebenen und ihrer Verbände nach wie vor wichtig. Denn erneut brauche es Antworten auf nationalistische Tendenzen weltweit und auf Kriege wie den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. „Gerade dann, wenn Konflikte zunehmen und Nationalismus erstarkt, müssen wir die Werte des Friedens, der Freiheit und der Menschenwürde hochhalten“, betonte Faeser.

Der BdV sei hier in vielen Bereichen aktiv. Mit der Aktion „Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine“ habe ein Zeichen für durch den Krieg in Not geratene Menschen gesetzt werden können. Durch sein ehren- und hauptamtliches Engagement in der Integrationsarbeit kümmere sich der Verband erfolgreich um Spätaussiedler, aber auch um andere Zugewanderte, die sich neu in Deutschland zurechtfinden wollen. In der Erinnerungsarbeit setze er gemeinsam mit seinen Mitgliedsverbänden immer wieder besondere Akzente wie etwa durch das Projekt „Erinnerungsnah“ der Jugend der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR). Gerade hier gehe es darum, Familiengeschichte besser zu verstehen und zugleich gegen Desinformation einzutreten.

In all dem sei der BdV „ein wichtiger Partner. Er steht wie keine zweite Organisation für das Erinnern, Bewahren und Gestalten. Es sind die Fundamente Ihres Engagements und Ihrer Arbeit seit mehr als 67 Jahren“, so Innenministerin Faeser abschließend.

„Wehret den Anfängen“

Die hohe Aktualität der Themen Flucht und Vertreibung sowie deren Ursachen stand auch bei der stellvertretenden bayerischen Ministerpräsidentin, Staatsministerin Ulrike Scharf, am Beginn ihrer Festansprache; unter anderem sei durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine der Krieg nach Europa zurückgekommen. Auch Nationalismus und antieuropäische Tendenzen bedrohten das „Lebenswerk“ der Heimatvertriebenen: ein freies und friedliches Europa.

Scharf richtete daher einen direkten Appell an die anwesenden, zum Teil noch der Erlebnisgeneration angehörenden Gäste: „Wir geben Hass und Hetze, wir geben Nationalismus und menschenverachtender Propaganda keinen Millimeter Raum in Deutschland. Keinen Millimeter!“ Und „Wehret den Anfängen!“ sei auch eine Lehre aus dem Leid von Flucht und Vertreibung.

Zukunft braucht Herkunft

Die Staatsministerin dankte dem BdV für seinen großen verständigungspolitischen Einsatz, seine „Zukunftsarbeit“ und den Vertriebenen insgesamt für ihre Lebensleistung und ihr Friedenswerk, indem sie auf Rache verzichtet und die Hand zur Versöhnung gereicht hätten. „Die Leistungen der Heimatvertriebenen für Frieden und Freundschaft und Völkerverständigung gehören zum Kernbestand der Erfolgsgeschichte Deutschlands. Wir stehen auf den Schultern der Aufbaugeneration und sie alle hier reichen die Fackel weiter an die junge Generation“, so Scharf. Gerade auch Bayern habe den Vertriebenen sehr viel zu verdanken.

Bei ihren Besuchen in Osteuropa habe sie selbst erleben können, wie aus Feindschaft Freundschaft geworden sei. Mit der Charta der deutschen Heimatvertriebenen hätten die Betroffenen angesichts der traumatischen Vertreibungen und im Angesicht des Verlusts von Heimat und Besitz eine enorme Größe gezeigt. Dies sei bereits ein Mitbauen an einer neuen europäischen Idee gewesen, als das „gemeinsame Haus Europa noch eine ferne Vision war“.

Heute sei dieses Erbe wieder in Gefahr, von linker wie rechter Seite des politischen Spektrums. Dokumentierte Verbrechen, Terror, Vertreibung und Deportation, sogar von Kindern, würden geleugnet. Dabei finde eine gefährliche Täter-Opfer-Umkehr neben altem Freund-Feind-Denken statt, zusätzlich noch gepaart mit Verschwörungsmethoden. Deshalb sei gerade jetzt Erinnern so nötig, um aus der Geschichte zu lernen. Es gelte, gegen diese Tendenzen zusammenzustehen und im Schulterschluss mit den europäischen Nachbarn in die Zukunft zu gehen.

Der BdV als Brückenbauer beziehe dazu deutlich und hörbar Position. Staatsministerin Scharf dankte hier stellvertretend BdV-Präsident Fabritius für dessen unermüdlichen Einsatz. Er lebe den europäischen Gedanken und gebe ihn als „ein Architekt des Brückenbaus der Vertriebenen“ weiter.

„Unsere Demokratie ist mehr als ein kalter Vertrag“

Diese Versöhnungsarbeit müsse aber auch unterstützt und flankiert werden. Die Politik und insbesondere eine neue Bundesregierung trage die Verantwortung, wieder mehr für die Vertriebenenarbeit zu leisten. Bayern stehe schon immer fest an der Seite der Vertriebenen und habe mit dem Sudetendeutschen Museum in München ein Leuchtturmprojekt geschaffen, auf das man nicht nur sehr stolz sei, sondern das sich als eines der beliebtesten Museen in Bayern etabliert habe.

Es gehe aber nicht nur um Erinnerungsorte und verständigungspolitische Akzente, sondern auch um Zeichen der Wertschätzung. „Unsere Demokratie ist mehr als ein kalter Vertrag, mehr als das Management von Interessen. Unsere Demokratie ist eine Werte- und Schicksalsgemeinschaft“, betonte die Ministerin. Auch aus diesem Grund müsse das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa wieder „der Deutschen“ im Namen tragen. Der Freistaat Bayern habe dies bereits im Rahmen einer Bundesratsinitiative gefordert.

Zum Abschluss ihrer Ansprache dankte die Staatsministerin nochmals allen Landsleuten und attestierte den deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern: „Sie sind wahre Patrioten. (...) Sie wissen um den Wert von Heimat. (...) Bleiben Sie Brückenbauer für eine gute Zukunft – in Bayern, in Deutschland und in Europa!“

Erneut zahlreiche prominente Gäste aus Politik...

Erneut konnten zahlreiche prominente Gäste aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen beim Jahresempfang begrüßt werden. Trotz einer abgesagten Sitzungswoche des Deutschen Bundestages war eine starke Delegation der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag anwesend, darunter Bundestagsvizepräsidentin Andrea Lindholz (CSU), die Stellvertretende CDU-Generalsekretärin, Christina Stumpp, der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten, Christoph de Vries (CDU), Philipp Amthor, Peter Beyer, Klaus-Peter Willsch und BdV-Vizepräsident Stephan Mayer. Aus der SPD-Bundestagsfraktion war die amtierende Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik, gekommen. Außerdem war Katrin Göring-Eckardt MdB von Bündnis 90/Die Grünen der Einladung des BdV gefolgt.

Aus den Landtagen konnten u.a. der Stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU im Landtag Baden-Württemberg, BdV-Vizepräsident Raimund Haser, und der vertriebenenpolitische Sprecher der CDU-Fraktion im hessischen Landtag, Frank Steinraths, begrüßt werden.

Die zuständigen Landesbeauftragten und -ansprechpartner waren nahezu vollständig nach Berlin gekommen: aus Hessen Andreas Hofmeister MdL, aus Nordrhein-Westfalen Heiko Hendriks, aus Sachsen Dr. Jens Baumann und aus Berlin Walter Gauks.

Aus der Reihe der ehemaligen Amtsträger begrüßte BdV-Präsident Fabritius besonders den ehemaligen Hessischen Ministerpräsidenten und Träger der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen, Volker Bouffier, die ehemalige Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, und den ehemaligen Hessischen Innenminister, Peter Beuth.

... dem Diplomatischen Corps und den Kirchen...

Zahlreiche Botschafter und Diplomaten waren ebenfalls wieder anwesend, darunter zuvorderst der Apostolische Nuntius in

Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, sowie etwa die Botschafter der Länder Rumänien, Ungarn und Usbekistan.

Von Kirchen und Glaubensgemeinschaften begrüßte Dr. Fabritius stellvertretend für alle hohen Würdenträger: Weihbischof Dr. Matthias Heinrich vom Erzbistum Berlin, Mark Dainow, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ute Losem vom Kommissariat der Deutschen Bischöfe, Dr. Stephan Iro für die Bevollmächtigte des Rats der EKD sowie Domherr André Schmeier, Seelsorger der deutschen Minderheit in Allenstein.

... den Stiftungen, Museen und Institutionen...

Von den Stiftungen, Museen und Institutionen konnten u.a. die Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte, Prof. Dr. Beate Rudolf, der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Harald Biermann, die Präsidentin des Goethe-Instituts, Prof. Dr. Gesche Joost, die Direktorin der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, Dr. Gundula Bavendamm, der Direktor des „Bundesinstituts für Kultur und Geschichte des östlichen Europa“, Prof. Dr. Matthias Weber, und der Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa, Dr. Harald Roth, begrüßt werden.

... und der deutschen Minderheiten

Ganz besonders herzlich wurden erneut die vielen anwesenden Vertreter der Minderheiten begrüßt, darunter Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN und FUEN-Vizepräsident, Senator Evgenyi Bolgert, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Vereinigung der Deutschen aus Kasachstan, Valerij Dill, ehemaliger Vize-Premierminister von Kirgistan und Vorsitzender des Volksrats der Deutschen der kirgisischen Republik, Volodymyr Leysle, Vorsitzender des Rates der Deutschen der Ukraine, Prof. Dr. Paul Jürgen Porr, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR), und Olivia Schubert, FUEN-Vizepräsidentin und Vizevorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen.

Wie in jedem Jahr war der Jahresempfang erneut eine willkommene Gelegenheit für einen zwanglosen Austausch zwischen Vertretern aus Politik, Diplomatie, Kirchen, Wissenschaft, Kultur und Verbänden. Dabei erwies sich die Katholische Akademie auch diesmal wieder als passender Rahmen, um neue Kontakte zu knüpfen und bestehende zu vertiefen.

Hinweis: Veranstaltungsfotos zur eigenen Berichterstattung nebst Bildunterschriften finden Sie auf der Internetseite des Bundes der Vertriebenen. Alternativ fordern Sie bitte Fotos von der Bundesgeschäftsstelle, marion.wolter@bdvbund.de, an.

05) Zentrale Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten im Koalitionsvertrag. „Bekenntnis zum Kulturerbe, zur Spätaussiedleraufnahme und zur Minderheitenförderung – bei der Fremdreute bleibt eine Leerstelle“



Pressemitteilung

Zentrale Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten im Koalitionsvertrag
„Bekenntnis zum Kulturerbe, zur Spätaussiedleraufnahme und zur Minderheitenförderung – bei der Fremdreute bleibt eine Leerstelle“

Zum Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD erklärt der Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), Dr. Bernd Fabritius:

Der am 9. April 2025 vorgestellte Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD greift zentrale Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion auf, für die sich der BdV seit Jahren engagiert. Dies begrüße ich ausdrücklich.

Ein besonders starkes Signal der Koalitionspartner ist, dass die Zuständigkeiten für die auch vom BdV vertretenen Menschen und ihre Belange künftig wieder im Bundesinnenministerium gebündelt werden sollen. In Verbindung mit der geplanten Stärkung des Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten eröffnen sich damit neue Gestaltungsspielräume und die Chance auf eine dringend notwendige, zukunftsgerichtete und tragfähige „Politik aus einer Hand“. Für diese strukturelle Weichenstellung hatte sich der BdV eingesetzt.

In diesem Zusammenhang ist auch die Zusage von großer Bedeutung, dass die Bundesförderung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz dauerhaft gesichert und zukunftsfest gestaltet werden soll. Entscheidend bleibt, dass der gesetzliche Auftrag vollumfänglich erfüllt werden kann – von der Bewahrung des Kulturerbes im Bewusstsein der Vertriebenen, der gesamten Gesellschaft und im Ausland, über dessen Erforschung bis hin zur Weiterentwicklung der lebendigen Kulturarbeit in den Verbänden. Besonders erfreulich ist die Ankündigung, der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen eine verlässliche finanzielle Basis zu geben.

In der Spätaussiedleraufnahme wird auch die kommende Bundesregierung an der Einstandspflicht für das Kriegsfolgeschicksal festhalten. Es ist zu begrüßen, dass die bisherigen Aufnahme modalitäten einer Prüfung unterzogen werden sollen. Der BdV setzt sich nach wie vor dafür ein, dass die Lebensrealitäten der Deutschen in den Aussiedlungsgebieten angemessen berücksichtigt werden. Besonders positiv ist, dass mit der geplanten Prüfung einer Zugangsmöglichkeit für nach dem 31. Dezember 1992 geborene Deutschstämmige auch das Schicksal der nachwachsenden Generationen der deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion in den Blick genommen wird – gerade in Zeiten des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine.

Ganz in diesem Sinne ist auch die klare Zusage wichtig, dass die Förderung der deutschen Minderheiten fortgesetzt und dabei ein besonderer Fokus auf die Deutschen in der Ukraine gelegt werden soll.

Von besonderer Bedeutung für die Beheimatung der nach Deutschland kommenden Spätaussiedler ist zudem die Ankündigung, das bewährte

10. April 2025

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberkennzeichnung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotivwünsche wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Integrationsinstrument der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte – die MBE – fortzuführen und auskömmlich zu finanzieren.

Eine bedauerliche Leerstelle bleibt jedoch bei der überfälligen Anpassung des Fremdrentengesetzes. Hier haben die Koalitionäre im Vertrag keine konkrete Aussage zur Problematik getroffen, obwohl CDU und CSU dieses Thema in die Verhandlungen eingebracht hatten.

Aussiedler und Spätaussiedler leisten seit Jahrzehnten einen unverzichtbaren Beitrag zu unserem Gemeinwesen und stützen unsere Solidarsysteme. Ihre spezifischen Benachteiligungen im Rentenrecht – etwa durch pauschale Kürzungen – stehen diesem Einsatz entgegen und bedürfen weiterhin einer politischen Lösung. Der BdV wird sich auch in der neuen Legislatur mit Nachdruck dafür einsetzen, dass diese Leerstelle im Rahmen einer schwerpunktmäßig gestärkten Vertriebenen- und Aussiedlerpolitik doch noch geschlossen wird.

Insgesamt zeigt der Koalitionsvertrag deutlich, dass die beteiligten Parteien die gewachsene gesellschaftliche und erinnerungspolitische Bedeutung der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten anerkennen – als aktive Kulturträger, Brückenbauer in Europa und Mitgestalter unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Dafür danke ich allen Beteiligten, insbesondere jenen, die sich während der Koalitionsverhandlungen mit Nachdruck für unsere Belange eingesetzt haben.

06) Preußischer Freundeskreis: „Die Kartographie in Preußen im Zeitalter Friedrich des Großen“. Vortrag von Prof. Dr. Joachim Neumann



Diskurse zu Politik, Gesellschaft und Kultur

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchte Sie der *Preussische Freundeskreis* zu folgender Abendveranstaltung einladen:

Vortragsthema: „Die Kartographie in Preußen im Zeitalter Friedrichs des Großen“

Vortragsgast: **Prof. Dr. Joachim Neumann**

Unser Referent studierte Geographie, Kartographie und Geschichte an der FU Berlin, den Universitäten Bonn und Kiel. Er war wissenschaftlich tätig am Institut für Landeskunde Bad Godesberg, am Institut für Topographie und Kartographie der Universität Bonn und bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bonn. Von 1979 bis 2000 war er Professor für Kartographie an der Hochschule für Technik in Karlsruhe. Im Ruhestand vertiefte Prof. Neumann seine Forschungen zur Kartographie.

Ort: **Logenhaus der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“,
Heerstraße 28 / 14052 Berlin**

Datum: **Mittwoch, den 14.05.2025**

Uhrzeit: **Einlass ab 18:30 Uhr / Beginn 19:00 Uhr**

Zum Vortragsinhalt:

Bis ins 18. Jahrhundert war die deutsche Kartographie - sowohl die wissenschaftliche Kartographie als auch die praktische Kartenherstellung - eher in Süddeutschland beheimatet. Das änderte sich im Zeitalter Friedrichs des Großen. Berlin wurde eine Pflegestätte der wissenschaftlichen Kartographie, die Kartenherstellung in Preußen nahm Fahrt auf. Im 19. Jahrhundert errangen die preußische und verbunden mit ihr die deutsche Kartographie Weltgeltung. Im Vortrag werden einige Beispiele dafür genannt, warum die Thematik für die preußisch-deutsche Geschichte von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit war.

Weitere Informationen unter www.preussischer-freundeskreis.de

Mit herzlichem Gruß

Die Initiatoren des *Preussischen Freundeskreises*

Gerhard Batsch † · Günter Bachert · Henning v. Dewitz · Prof. Peter Kolbe · Jan Peter Luther · Heinz Trester

E-Mail: info@preussischer-freundeskreis.de - Fax: (030) 405 786 96
www.preussischer-freundeskreis.de

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 14 – C 77**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 14 – C 27)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Milieuschutz im Gebiet „Klausenerplatz“ wird fortgeführt

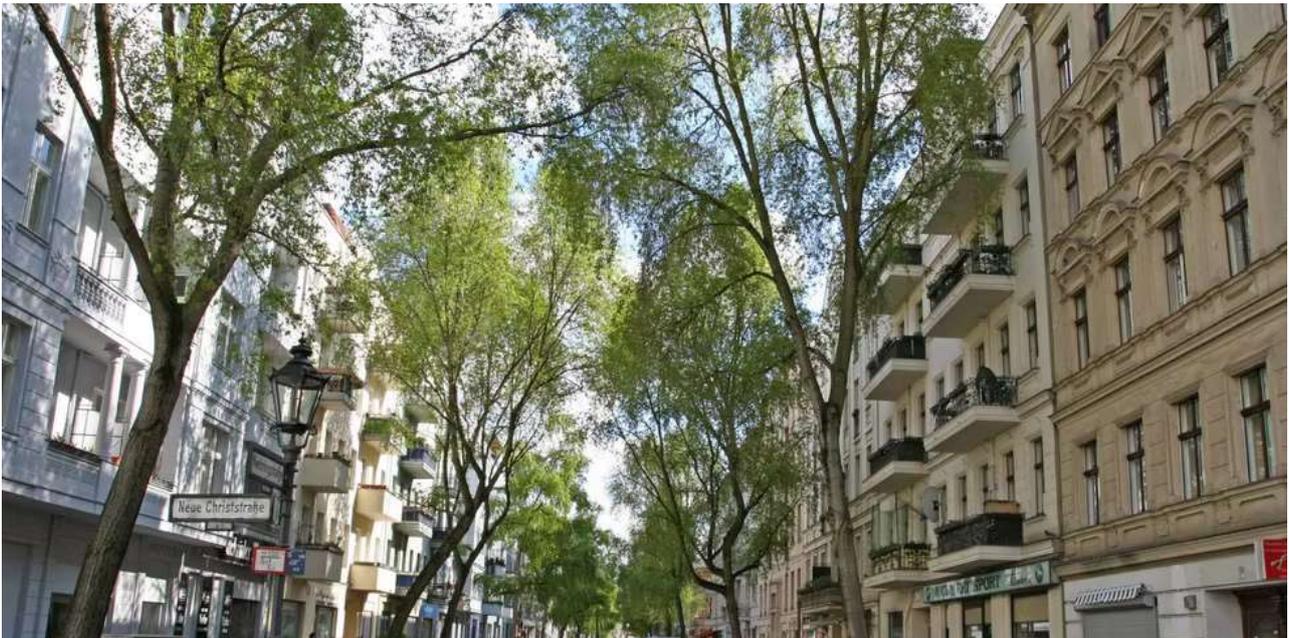


Bild: Raimund Müller

Pressemitteilung vom 06.05.2025

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf lässt die Soziale Erhaltungsverordnung (Milieuschutz) für das Gebiet „Klausenerplatz“ fortbestehen. Grundlage ist eine Haushaltsbefragung des Stadtentwicklungsamts vom Herbst 2024. Sie sollte klären, ob weiterhin die rechtlichen Voraussetzungen für den Schutz der sozialen Zusammensetzung des Viertels bestehen. Die nun vorliegenden Ergebnisse bestätigen den Bestand der Voraussetzungen für den Milieuschutz.

Die Untersuchung zeigt, dass das soziale Erhaltungsgebiet „Klausenerplatz“ nach wie vor eine gemischte Bewohnerschaft mit unterschiedlichen Haushaltsgrößen, Altersgruppen und sozialen Lagen aufweist. Viele der Befragten leben schon lange im Gebiet und sind dort fest verwurzelt. Andererseits sind in den vergangenen Jahren neue Bewohnerinnen und Bewohner an den Klausenerplatz gezogen, die in der Regel jünger sind und über mehr Einkommen verfügen. Sie könnten höhere Mieten bezahlen. Dadurch kann die Gefahr der Verdrängung einkommensschwächerer Haushalte steigen. Das Gutachterbüro empfiehlt

Seite C 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

daher, den „Klausenerplatz“ als soziales Erhaltungsgebiet zu bewahren, um die Zusammensetzung der Bewohnerstruktur zu schützen.

Der Fortbestand der sozialen Erhaltungsverordnung und der damit verbundene Genehmigungsvorbehalt für bauliche Maßnahmen an den Gebäuden in dem Gebiet sowie für Umnutzungen und Abrisse schafft die rechtliche Grundlage für das Bezirksamt, die gut 12.900 Bewohnerinnen und Bewohner des Gebietes auch weiterhin zu schützen.

Der Ergebnisbericht ist auf der Internetseite des Bezirksamtes unter www.milieuschutz.charlottenburg-wilmersdorf.de veröffentlicht. Dort gibt es auch weiterführende Informationen zu allen Belangen des Milieuschutzes.

Im Auftrag
Blümlein

02) 8. Mai: Gedenken zum 80. Jahrestag des Kriegsendes in Europa

Pressemitteilung vom 06.05.2025

Am 8. Mai jährt sich zum 80. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa. Aus diesem Anlass findet am **Mittwoch, 7. Mai, um 17.30 Uhr** eine Gedenkveranstaltung am Denkmal für die polnischen Befreierinnen und Befreier an der Technischen Universität Berlin (Straße des 17. Juni 145 / Ernst-Reuter-Platz) statt. Der stellvertretende Bezirksbürgermeister Detlef Wagner und Prof. Stephan Völker, der erste Vizepräsident der TU Berlin, nehmen an der Veranstaltung teil.

Das Denkmal, das im September 2020 eingeweiht wurde, erinnert an den Beitrag polnischer Soldaten zur Befreiung Berlins im Frühjahr 1945. Es steht an einem Ort, an dem schwere Kämpfe stattfanden. Studierende der TU Berlin setzten sich besonders für die Errichtung des Denkmals ein.

Im Auftrag
Räsch

03) Ausstellung zum 120-jährigen Jubiläum des Rathauses Charlottenburg



Bild: BACW/Brühl

Pressemitteilung vom 05.05.2025

Zum 120. Geburtstag des Rathauses Charlottenburg eröffnet Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch am **Montag, 12. Mai 2025, um 16 Uhr** eine Ausstellung in der Rathausgalerie (Otto-Suhr-Allee 100, 2. Etage). Die Schau beleuchtet die Baugeschichte des denkmalgeschützten Gebäudes mit historischen Plänen, Fotografien und bisher unveröffentlichten Dokumenten.

Stefan Knobloch hat die Ausstellung in Zusammenarbeit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf kuratiert. Sie zeigt die Entstehung und Erweiterung des Rathauses von den ersten Plänen Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Fertigstellung des Erweiterungsbaus 1916. Die Ausstellungsmacher haben dafür die Bauakten des Rathauses ausgewertet und digitale Bestände zahlreicher deutscher und ausländischer Bibliotheken und Archive durchforstet.

Ein Highlight der Ausstellung sind Materialien aus dem Nachlass des Architekten Max Kluge. Seine in Schweden lebende Enkelin stellte bislang unveröffentlichtes Material zur Verfügung. Ergänzt wird die Schau durch aktuelle Aufnahmen des Architekturfotografen David Kregenow, der das Rathaus in seiner heutigen Form dokumentiert hat.

Das Rathaus Charlottenburg wurde am 21. Mai 1905 nach sechsjähriger Bauzeit eröffnet und ersetzte einen älteren Bau an gleicher Stelle. Schon bei der Einweihung war klar, dass der Platz für die wachsende Verwaltung nicht ausreichen würde. Der Erweiterungsbau wurde 1916 fertiggestellt, doch weitere Pläne scheiterten am Ersten Weltkrieg und später an fehlenden Mitteln. 1920 verlor Charlottenburg seine Eigenständigkeit und wurde Teil von Groß-Berlin.

Die Ausstellung ist bis **Mittwoch, 28. Mai 2025** während der Öffnungszeiten des Rathauses zu sehen.

Kontakt
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Verwaltungsinformationszentrum (VIZ)
Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin
(030) 9029-12420/12946
E-Mail: viz@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
Räsch

04) Bezirksbürgermeisterin besucht kroatische Partnerstadt Split

Pressemitteilung vom 02.05.2025

Auf Einladung der kroatischen Partnerstadt Split reist Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch von **Montag, 5. bis Mittwoch, 7. Mai 2025** zum alljährlichen Stadtfest „Sveti Duje“ zu Ehren des Schutzpatrons der Stadt. Auch Vertreter anderer internationaler Partnerstädte nehmen an dem Fest und Austausch teil. Der Besuch fällt auf ein besonderes Datum: Am 5. Mai feiert die Städtepartnerschaft zwischen Charlottenburg-Wilmersdorf und Split ihr 55-jähriges Bestehen.

Ein Höhepunkt des Programms ist die Übergabe eines Klassensatzes von „Emil und die Detektive“ an die Grundschule Žnjan-Pazdigrad in Split. Das Buch von Erich Kästner, dessen 125. Geburtstag und 50. Todestag im Vorjahr gewürdigt wurden, gehört in Kroatien ab der vierten Klasse zum Deutschunterricht. Der Schriftsteller Erich Kästner hat einen engen Bezug zu Charlottenburg-Wilmersdorf. Er lebte lange in diesem Bezirk und verewigte die Gegend um den Prager Platz in seinem Kinderbuch. Der Wilmersdorfer Verlag Cornelsen hat dafür 30 Exemplare und begleitende Lehrmaterialien gespendet.

Die offizielle Übergabe findet am Dienstag, 6. Mai, um 17 Uhr statt. Auch die frühere Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen sowie Nikola Horvat, Vorsitzender der Kroatisch-Deutschen Gesellschaft Split, werden erwartet.

Seit 1970 ist Split, an der kroatischen Adriaküste gelegen und zweitgrößte Stadt des Landes, Partnerstadt von Wilmersdorf und damit des heutigen Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf.

Im Auftrag
Räsch

05) 267. Kiezspaziergang: Wilmersdorf 1945 – Spuren von Krieg, Leid und Neuanfang



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 02.05.2025

Der 267. Kiezspaziergang findet am **Sonnabend, 10. Mai 2025**, mit Bezirksstadtrat Detlef Wagner statt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** am Friedhof Wilmersdorf, Eingang „Feierhalle“, Berliner Straße 81, 10713 Berlin. (U3, U7 Fehrbelliner Platz)

Am 8. Mai 2025 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa zum 80. Mal. Aus diesem Anlass bietet der Kiezspaziergang die Gelegenheit, Spuren dieser Zeit in Wilmersdorf zu entdecken. Im Mittelpunkt stehen dabei Geschichten von Zerstörung und Überleben, von Verfolgung und Neubeginn – und wie der Stadtteil nach dem Krieg wieder zum Leben fand.

Die Tour startet am Friedhof Wilmersdorf und führt über verschiedene Stationen wie die Wilhelmsaue, das Kino Eva-Lichtspiele, die Auenkirche und in die Prinzregentenstraße. Ziel ist der Bundesplatz.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der [Webseite des Bezirksamts](#) finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge:

<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/spazieren-und-wandern/kiezspaziergaenge/>

Im Auftrag
Blümlein

06) Stadtrundgänge: 80 Jahre Kriegsende in Wilmersdorf



Abriss der Synagoge Prinzregentenstraße, 1958. Bild: Museum Charlottenburg-Wilmersdorf

Pressemitteilung vom 30.04.2025

Zur Erinnerung an das Kriegsende 1945 bietet das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf an vier Terminen einen Stadtrundgang zum Thema „80 Jahre Kriegsende und Erinnerung in Wilmersdorf“ an. Der Rundgang erzählt die lokale Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Wilmersdorf.

Die Route behandelt Fragen wie: Wie wirkte sich das Kriegsende auf die Menschen in Wilmersdorf aus? Wer sah die herannahenden alliierten Armeen als Bedrohung, wer als Befreiung? Wie gingen die Menschen mit der Besatzung um? Was geschah mit den NS-Manifestationen im Bezirk?

Die Teilnehmenden besuchen Orte, die zwischen NS-Herrschaft, Gewalt und Verfolgung, sowie Befreiung und Neubeginn liegen. Diese Orte vermitteln ein vielschichtiges Bild vom Leben und Überleben während des Krieges. Der Rundgang beleuchtet auch die heutige Erinnerungskultur im Stadtraum.

Der Stadtrundgang dauert rund zwei Stunden und wird an folgenden Terminen angeboten:

Mittwoch, 7.5.2025, 18 Uhr (bereits ausgebucht)

Mittwoch, 21.5.2025, 18 Uhr

Mittwoch, 28.5.2025, 18 Uhr

Sonntag, 15.6.2025, 11 Uhr

Treffpunkt: Leopold-Ullstein-Schule, Prinzregentenstraße 32, 10715 Berlin

Für die Stadtrundgänge „80 Jahre Kriegsende und Erinnerung in Wilmersdorf“ ist eine Anmeldung erforderlich.

Seite C 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Kontakt: museum@charlottenburg-wilmersdorf.de oder 030- 9029-24106

Mit dieser Veranstaltungsreihe beteiligt sich das Museum an der stadtweiten Themenwoche „80 Jahre Kriegsende – Befreiung Europas vom Nationalsozialismus“, auf Initiative und gefördert vom Land Berlin, realisiert von Kulturprojekte Berlin mit zahlreichen Partnern. Die Themenwoche findet vom 2. bis zum 11. Mai statt und bietet ein vielfältiges Programm mit über 100 Veranstaltungen in ganz Berlin, darunter Ausstellungen, Konzerte, Theater, Führungen und vieles mehr.

Im Auftrag
Räsch

07) Steinplatz-Spaziergänge: Im Juni geht es um Musik und Architektur



Bild: BACW/Bußmann

Pressemitteilung vom 29.04.2025

Vier neue Termine zu den Stadtführungen rund um den Steinplatz in Charlottenburg bietet das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf im Juni an. Themenschwerpunkte sind „Swinging Steinplatz – Musik um den Steinplatz“ und „Die Schönheit der großen Stadt – Architektur und Wissenschaft am Steinplatz.“ Eine Anmeldung ist ab **Donnerstag, 1. Mai 2025**, der [Webseite des Bezirksamtes](https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/beauftragte/europa/formular.963476.php) möglich. Die Teilnahme an den Führungen ist kostenlos.

<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/beauftragte/europa/formular.963476.php>

Swinging Steinplatz – Musik um den Steinplatz

Bei „Swinging Steinplatz“ geht es auf eine musikalische Zeitreise. Die Führung erzählt von Schönbergs Zwölftonmusik, den wilden Tanznächten der Zwanziger Jahre und der ersten Operaufführung im Nachkriegs-Berlin.

Termine

- Sonntag, 15. Juni 2025, 14 Uhr
- Sonntag, 22. Juni 2025, 14 Uhr

Die Schönheit der großen Stadt – Architektur um den Steinplatz

„Die Schönheit der großen Stadt“ beleuchtet architektonische Kontraste rund um den Steinplatz – vom Jugendstil August Endells bis zu modernen Hochschulbauten.

Termine

- Samstag, 28. Juni 2025, 11 Uhr
- Samstag, 28. Juni 2025, 14 Uhr

Nach einer Sommerpause geht es im Herbst weiter: Unter dem Motto „Wagt’s doch, Kultur zu haben! – Weltliteratur um den Steinplatz“ finden zwei Spaziergänge am **Sonntag, 12. September 2025, um 18 Uhr** und am **Sonntag, 21. September 2025, um 14 Uhr** statt. Die Anmeldung für diese Führungen beginnt am Freitag, 1. August 2025.

Der Steinplatz ist das Herz einer lebendigen Kultur-, Bildungs- und Erinnerungslandschaft, die seit 2020 auf Stadtpaziergängen erkundet wird. Ein [zehnminütiger Kurzfilm](#) mit dem Stadtführer und Autor Michael Bienert bietet einen Vorgeschmack. Die Steinplatz-Spaziergänge sind eine Kooperation mit visitBerlin und werden von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe über Mittel für „Besondere touristische Projekte in den Bezirken“ finanziert.

Im Auftrag
von Kentzinsky

08) Berliner Literatur im Romanischen Café – 100 Jahre danach



Literatursalon Romanisches Café.- Bild: Michael Bienert

Pressemitteilung vom 17.04.2025

Eine Reihe von Lesungen mit Gästen aus Literatur, Film und Journalismus beginnt am **Dienstag, 29. April 2025, 19:30 Uhr** im Romanischen Café. Die Veranstaltungsreihe ist ein Angebot des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf in Kooperation mit visitBerlin.

Bereits in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren war das Café gegenüber der Gedächtniskirche ein Treffpunkt für literarische Größen wie Erich Kästner, Kurt Tucholsky und Mascha Kaléko. Der Salon „Berliner Literatur im Romanischen Café“ knüpft an diese Tradition an. Veranstaltungsort ist der Ausstellungsraum im Europa Center, der dem [Originalschauplatz des Romanischen Cafés](#) gewidmet ist. Bei den Lesungen besteht die Möglichkeit, mit den Autoren ins Gespräch zu kommen, die im heutigen Berlin leben und schreiben.

<https://romanisches-cafe.berlin/events/>

Bernadette Conrad (Literaturjournalistin und Buchautorin) und Michael Bienert (Autor) haben die Veranstaltungsreihe entwickelt und moderieren die Abende.

Termine und Gäste:

- Dienstag, 29. April 2025, 19:30 Uhr, Norbert Kron (Schriftsteller, Journalist und Filmemacher), Lesung aus seinem [aktuellen Roman](#)
- Dienstag, 8. Juli 2025, 19:30 Uhr, Peggy Mädler (Dramaturgin, Regisseurin und Schriftstellerin)
- Dienstag, 22. Juli 2025, 19:30 Uhr, Annett Gröschner (Schriftstellerin und Journalistin)
- 26. August 2025, 19:30 Uhr, Matthias Nawrat (Schriftsteller)
- 16. September 2025, 19:30 Uhr, Viktor Funk (Schriftsteller und Journalist)

Seite C 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Der Eintritt ist frei, die Plätze sind jedoch begrenzt. Reservierungen sind vier Wochen im Voraus auf der [Webseite des Romanischen Cafés](#) möglich. Spenden für den Veranstaltungsort sind willkommen.

Ort:

Romanisches Café im Europa Center
Ausstellungsraum
Tauentzienstraße 9-12
10789 Berlin

Finanziert wird die Reihe durch Zuschüsse für besonders touristische Projekte in den Bezirken durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe.

Im Auftrag
von Kentzinsky

09) Internationaler Tag der Roma am 8. April: Berliner Rathäuser setzen Zeichen gegen Diskriminierung



Detlef Wagner; stellvertretender Bezirksbürgermeister, Heike Schmitt-Schmelz; Bezirksstadträtin, Christoph Brzezinski; Bezirksstadtrat (v.l.). - Bild: BACW/von Kentzinsky

Pressemitteilung vom 08.04.2025

Seite C 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Zum 54. Internationalen Tag der Roma am **Dienstag, 8. April 2025**, wurde in allen Berliner Bezirken die Flagge der Roma gehisst. Damit setzen die Rathäuser ein klares Zeichen für Respekt, Gleichberechtigung und gegen Ausgrenzung.

In Charlottenburg-Wilmersdorf wurde die Flagge um **9 Uhr** vor dem Rathaus Charlottenburg (Otto-Suhr-Allee 100) feierlich gehisst. An der Zeremonie nahmen der stellvertretende Bürgermeister Detlef Wagner, der Verein Amaro Foro e.V. sowie die Hildegard-Lagrenne-Stiftung teil. Beide Organisationen betreiben Beratungsstellen im Bezirk und setzen sich für die Rechte von Sinti und Roma ein.

Der Internationale Tag der Roma erinnert an den ersten Welt-Roma-Kongress am 8. April 1971 in London. Damals beschlossen Roma-Vertreter aus verschiedenen Ländern, für soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zu kämpfen. Sie einigten sich auf eine eigene Hymne, eine gemeinsame Flagge und die Selbstbezeichnung „Roma“.

Ihre Verfolgungsgeschichte reicht Jahrhunderte zurück und fand im Holocaust ihren grausamen Höhepunkt, als etwa eine halbe Million Sinti und Roma ermordet wurden. In den 1950er Jahren begann die Bürgerrechtsbewegung für Anerkennung, Entschädigung und die Erinnerung an den nationalsozialistischen Völkermord einzutreten.

Der Roma Day macht weltweit auf diese anhaltenden Herausforderungen aufmerksam. 2022 stieg die Zahl rassistischer Straftaten gegen Sinti und Roma, wobei die Dunkelziffer vermutlich höher ist. Viele Betroffene vermeiden es daher, ihre Identität offen zu zeigen – aus Angst vor Ablehnung und Diskriminierung.

Umso wichtiger bleibt der Einsatz für politische Teilhabe, Repräsentation, Antidiskriminierung und eine lebendige Erinnerungskultur. Die jährliche Flaggenhissung in Berlin ist ein sichtbares Zeichen der Solidarität mit Sinti und Roma, die die Politik, Verwaltung und Gesellschaft kontinuierlich auf ihre Diskriminierung hinweisen, diese sichtbar machen und den Abbau von Benachteiligung, Diskriminierung und Ausgrenzung einfordern.

Hintergrund

Die Flaggenhissung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf findet bereits zum fünften Mal statt. Amaro Foro e.V. hat die Aktion 2020 gestartet. Charlottenburg-Wilmersdorf gehörte neben Neukölln zu den ersten Berliner Bezirken, die sich daran beteiligten.

Amaro Foro e.V. wurde 2011 als Jugendorganisation von Roma und Nicht-Roma gegründet. Der Verein stärkt junge Menschen, bekämpft Antiziganismus und bietet eine mehrsprachige Beratungsstelle für Roma in Berlin.

Die Hildegard-Lagrenne-Stiftung entstand 2012 anlässlich der Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas. Sie fördert Bildung, bekämpft Diskriminierung und setzt sich für Chancengleichheit der Sinti und Roma ein.

Im Auftrag
Räsch

10) 266. Kiezspaziergang: Zum 75. Geburtstag - Ein Spaziergang entlang des Spandauer Damms



Wasserturm Ost.- Bild: BACW/Farchmin

Pressemitteilung vom 07.04.2025

Der 266. Kiezspaziergang findet **am Sonnabend, 12. April 2025**, mit Bezirksstadtrat Detlef Wagner statt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** am Wasserturm, Spandauer Damm 165, 14050 Berlin. (Bus M45)

Vor 75 Jahren erhielt der Spandauer Damm seinen heutigen Namen. Zum Jubiläum widmet sich der Kiezspaziergang dieser wichtigen Straße zwischen Charlottenburg und Spandau. Die Route beginnt am Wasserturm und führt zu verschiedenen Stationen wie den Kleingartenkolonien, dem Klinikum Westend und der Gipsformerei. Die Tour endet in Höhe des Schlosses Charlottenburg.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der [Webseite des Bezirksamts](#) finden sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge:

<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/spazieren-und-wandern/kiezspaziergaenge/>

Im Auftrag
Blümlein

11) Neue Ausstellung „umbenennen?! Straßennamen und das Erinnern in der Stadt“ in der Villa Oppenheim



Bild: Museum Charlottenburg-Wilmersdorf.

Pressemitteilung vom 03.04.2025

Die Ausstellung „umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart“ eröffnet am **Dienstag, 8. April 2025, um 19 Uhr** im Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim. Sie beleuchtet die Geschichte der Straßenumbenennungen im Bezirk.

Die Ausstellung zeigt in sieben Kapiteln die Geschichte von Straßen und die Gründe für ihre Umbenennungen in den letzten hundert Jahren. Sie thematisiert den Umgang mit nationalsozialistischen Umbenennungen, antisemitischen Relikten, die Erinnerung an Widerstand und die Ehrung demokratischer Leitfiguren.

Feministische, antifaschistische, antisemitismuskritische und dekoloniale Initiativen machen Relikte und Leerstellen sichtbar und fordern ein plurales Erinnern. Hörstationen bieten zivilgesellschaftlichen Positionen Raum. Die Ausstellung verdeutlicht, dass öffentliches Erinnern umkämpft und unabgeschlossen ist, aber offene Debatten um Straßennamen Räume für demokratische Aushandlungen schaffen können.

Das Projekt greift ein Thema auf, das regelmäßig öffentliche Debatten auslöst, und erweitert es um erinnerungskulturelle Geschichten der letzten einhundert Jahre. Die Ausstellungsreihe liefert damit eine bisher fehlende Perspektive: Kontroverse Diskussionen über die Benennung von Straßen waren schon immer Teil der Stadtgeschichte.

Das Gemeinschaftsprojekt des „Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.“ und des Arbeitskreises „Berliner Regionalmuseen“ ist auf zwei Jahre angelegt. Die von der LOTTO-Stiftung Berlin geförderte Ausstellungsreihe führt durch alle Bezirke, nimmt jeweils lokale Themen mit in den Blick und wird von Veranstaltungen und Vermittlungsangeboten begleitet.

Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Die Schau ist bis **Sonntag, 5. Oktober 2025**, zu sehen. Die Ausstellung und das Begleitprogramm sind kostenfrei zu besuchen.

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 10 – 17 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertage 11 – 17 Uhr

Weitere Informationen unter: www.villa-oppenheim-berlin.de und www.umbenennen.berlin

Pressekontakte

- **Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.**
Geschäftsführer Kaspar Nürnberg, info@aktives-museum.de oder 030-2639 890 39
- **Museum Charlottenburg-Wilmersdorf**
Museumsleitung Heike Hartmann, heike.hartmann@charlottenburg-wilmersdorf.de
oder 030-9029 24101

Im Auftrag
Räsch

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 28 – C 36)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) 71. Steglitzer Woche vom 23. Mai bis 9. Juni im Festpark am Teltowkanal:
Abwechslungsreiches Programm bei kostenlosem Eintritt

Pressemitteilung vom 02.05.2025



Plakat der 71. Steglitzer Woche 2025.- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf & Schaustellerverband Berlin e. V.

Vom 23. Mai bis zum 9. Juni (Pfingstmontag) 2025 bietet die Steglitzer Woche im Festpark am Teltowkanal sowie im gesamten Bezirk den Besuchern wieder Spaß und Action.

Es gibt eine Menge unterhaltsamer Live-Shows sowie Konzerte zum Mitsingen. Zum 71. Mal initiieren das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und der Schaustellerverband Berlin e.V. das traditionelle Bezirksfest!

Mit dem traditionellen **Fassbieranstich** am **23. Mai um 18:00 Uhr** durch die **Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg** gemeinsam mit dem 1. Vorsitzenden des Berliner Schaustellerverbandes, **Michael Roden**, wird der offizielle Auftakt eingeläutet. Bis zum Pfingstmontag, dem 9. Juni können sich alle Besucherinnen und Besucher bei freiem Eintritt auf zahlreiche Attraktionen für Groß und Klein sowie auf mehr als 70 Veranstaltungen im gesamten Bezirk freuen.

Gleich am Eröffnungstag gibt es die spektakuläre Liveshow „The Terri Green Projekt“, welche das Publikum mit Soulhits, Disco und Funk begeistert, des Weiteren können sich die Gäste am 30. Mai auf „VIER GEWINNT“, die Tribute-Band der Fantastischen Vier freuen. Sie bringen deren größte Hits mit voller Energie auf die Bühne. Sie erreichten den 3. Platz bei der SAT.1 Show „The Tribute“ und eroberten dabei die Herzen des TV-Publikums. Am 6. Juni kommen „Die Toten Ärzte“ mit einer spektakulären Show der Musik von Die Toten Hosen und Die Ärzte. Als zusätzliches Highlight dürfen wir am Pfingstmontag, dem 9. Juni die Band „SIND“ begrüßen, die nach zahlreichen großen Festival-Auftritten zu ersten Mal live auf der Bühne der 71. Steglitzer Woche zu erleben sind.

Am Pfingstsonntag, dem **8. Juni** wird das große Bezirksfest mit dem **14. Steglitzer Kleinkunstpreis** abgerundet. Hierbei kann jeder sein Talent, wie Zauberei, Akrobatik, Comedy, Musik und Tanz, der Öffentlichkeit beweisen. Insgesamt winken dabei sogar über 1.000 Euro Preisgeld.



Programmplakat der 71. Steglitzer Woche 2025.- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf & Schaustellerverband Berlin e. V.

Seite C 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Ein besonderes Highlight ist in diesem Jahr der Kettenflieger „Around the World XXL“. In 80 Metern Höhe gibt es den perfekten Ausblick über den gesamten Bezirk. Darüber hinaus begeistern viele Fahrgeschäfte, Geschicklichkeitsspiele für Groß und Klein sowie das vielfältige kulinarische Angebot.

Erneut organisieren das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und der Schaustellerverband Berlin e. V. einen Ehrentag für Kinder mit Behinderungen und für Schülerlotsinnen und Schülerlotsen. Dabei werden die Attraktionen für zwei Stunden exklusiv und kostenfrei für die Kinder geöffnet.

Programmheft zur 71. Steglitzer Woche

Durch das Organisationsteam der Steglitzer Woche wurde ein übersichtliches und ausführliches Programmheft erstellt. Es enthält eine Zusammenstellung aller Veranstaltungen im Rahmen der 71. Steglitzer Woche sowie das Bühnenprogramm. **Kostenlos erhältlich ist es ab dem 12. Mai in bezirklichen Einrichtungen wie Pförtnerlogen der Rathäuser Steglitz, Zehlendorf und Lankwitz, in allen bezirklichen Bürgerämtern, Volkshochschulstandorten und ausgewählten Geschäften.** Exklusiv im Heft zu finden sind zahlreiche Gutscheine mit Vergünstigungen auf Volksfestspezialitäten, Fahrgeschäfte und Geschicklichkeitsspiele. Des Weiteren beteiligt sich das Zimmertheater Steglitz, das Schlosspark Theater sowie das Boulevard Berlin, das Unternehmen Riller & Schnauck und die bezirkliche Marktverwaltung mit Rabattaktionen, die im Programmheft zu finden sind.

Weitere Informationen zur 71. Steglitzer Woche finden Interessierte auf [Facebook](#) und [Instagram](#), unter @SteglitzerWoche.

- **Programmheft der 71. Steglitzer Woche 2025**

PDF-Dokument (7.0 MB)

Dokument: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf & Schaustellerverband Berlin e. V.

<file:///D:/Downloads/programmheft-der-71-steglitzer-woche-2025.pdf>

02) Sonderausstellung des Heimatmuseum Zehlendorf: „Die Stunde Null, die es nicht gab – Zehlendorf '45: Zwischen Kapitulation und Befreiung“

Pressemitteilung vom 02.05.2025

Am 8. Mai 2025, am einmaligen gesetzlichen Feiertag in Berlin, öffnet um 11 Uhr mit einer Gedenkfeier in der Alten Dorfkirche die Sonderausstellung „Die Stunde Null, die es nicht gab – Zehlendorf '45: Zwischen Kapitulation und Befreiung“. Die Ausstellung im Heimatmuseum Zehlendorf erinnert an das Kriegsende in Zehlendorf vor 80 Jahren. Gezeigt werden Dokumente und Objekte aus den letzten Tagen des Nationalsozialismus, der kurzen Zeit der sowjetischen Besatzung und den Anfängen als Verwaltungsbezirk im amerikanischen Sektor von Berlin. Über allem steht die Frage: Was geschah 1945 in Zehlendorf?

Die Sonderausstellung ist zu den bekannten Öffnungszeiten des Heimatmuseums am Mittwoch und Sonntag von 11 bis 15 Uhr und am Donnerstag von 15 bis 18 Uhr zu sehen. Himmelfahrt ist das Museum geschlossen. Die Ausstellung endet am 14. September 2025, dem Tag des Offenen Denkmals. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Seite C 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Über das Kriegsende informiert auch die Titelgeschichte des neuen Zehlendorfer Heimatbriefs, Ausgabe April 2025. Das Heft ist gegen eine Schutzgebühr von 2,50 Euro im Heimatmuseum erhältlich. Weitere Themen des aktuellen Heimatbriefs: das Schiffungsglück auf dem Großen Wannsee 1921, 125 Jahre Zehlendorfer SPD und der bronzezeitliche Urnenfriedhof an der Krumpfen Lanke.

Heimatmuseum Zehlendorf

Das Zehlendorfer Heimatmuseum finden Sie in der Clayallee 355, 14169 Berlin, im Historischen Winkel.

Weitere Informationen zu Museum und Heimatverein erhalten Sie auf der barrierefreien Website: www.heimatmuseum-zehlendorf.de

Weitere Fragen zu dieser Pressemitteilung richten Sie bitte direkt an: info@heimatmuseum-zehlendorf.de

03) Die neue Bezirkskarte zur Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung in Steglitz-Zehlendorf wurde veröffentlicht

Pressemitteilung vom 30.04.2025



Gruppenbild mit Urban Aykal, Vertretern des Bildungsbeirats der Koordinierungsstelle NUN, Judith Hübner von der Koordinierungsstelle NUN, Vertretern der Initiativen MarkusGarten, Verein Klimafreundliches Stadtparkviertel Steglitz sowie Bürgerinnen und Bürger.- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Die neue grafisch illustrierte Bezirkskarte Steglitz-Zehlendorf wurde heute Vormittag auf dem Markusplatz in Berlin-Steglitz erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Bezirksstadtrat Urban Aykal und die Koordinierungsstelle für Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung (NUN) an der Freien Universität Berlin stellten gemeinsam die Karte vor – zahlreiche Interessierte aus dem Bildungsbereich, aus Initiativen und aus der Nachbarschaft waren vor Ort.

Die Karte gibt einen umfassenden Überblick über rund 100 grüne Lernorte im Bezirk. Sie zeigt die große Vielfalt an Angeboten im Bereich Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung – von Volkshochschulen und Umweltbildungszentren wie der Gartenarbeitsschule bis hin zu Jugendfreizeiteinrichtungen, Nachbarschaftsprojekten und Vereinen.

„Mit dieser Bezirkskarte machen wir eine inspirierende Bildungslandschaft voller grüner Lernorte sichtbar. Ein Netzwerk aus engagierten Menschen und Orten, die Bildung, Nachhaltigkeit und Gemeinsinn konkret erlebbar machen“, sagt **Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen, Urban Aykal**. „Ich freue mich besonders, dass die Karte nicht nur informiert, sondern unter anderem mit den schönen Illustrationen auch motiviert, diese Orte mit Familien oder Freunden zu entdecken.“



Der Markusplatz und die Markus-Kirche.- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Der Ort der Veröffentlichung der Bezirkskarte ist bewusst gewählt: Auf dem Markusplatz gärtnergert seit einiger Zeit die Nachbarschaft in der Initiative MarkusGarten, das Projekt NUSS – Nachbarschaft und Umwelt schätzen und schützen des BUND ist hier aktiv, und der neu gegründete Verein Klimafreundliches Stadtparkviertel Steglitz e.V. setzt sich für eine nach-

Seite C 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

haltige Quartiersentwicklung ein. Auch der bezirkliche Bildungsbeirat der Koordinierungsstelle NUN, der an der Entwicklung der Karte mit beteiligt war, ist vor Ort vertreten.

„Wo kann ich für meine Kitagruppe oder meine Schulklasse passende Bildungsangebote finden, wohin kann ich mit meiner Familie einen Wochenendausflug machen oder einen Betriebsausflug mit meinem Kollegium – die Karte gibt Orientierung, wo grüne Lernorte in Steglitz-Zehlendorf zu finden sind“, so **Judith Hübner von der Koordinierungsstelle NUN der FU Berlin**.

Auch der neue **Verein Klimafreundliches Stadtparkviertel Steglitz e.V.** begrüßt die Veröffentlichung: „Wir freuen uns, wenn durch die Karte noch mehr Menschen auf uns aufmerksam werden, vorbeischaun und mitmachen“, sagt **Elke Lübbecke-Bauer vom Verein**. „Auch wir sind darüber auf neue mögliche Kooperationspartner aufmerksam geworden.“



Judith Hübner (Koordinierungsstelle NUN) und Bezirksstadtrat Urban Aykal stellen die neue Bezirkskarte vor. - Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Die Karte wird kostenfrei verteilt bzw. kann per E-Mail über juhuebner@zedat.fu-berlin.de bestellt werden und ist auch online abrufbar unter www.fu-berlin.de/koordinierungsstelle-umweltbildung-steglitz-zehlendorf.

(Gemeinsame Pressemitteilung der Koordinierungsstelle NUN an der Freien Universität Berlin und des Bezirks Steglitz-Zehlendorf)



Der Markusplatz.- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Weitere Informationen

Zur Koordinierungsstelle NUN des Bezirks Steglitz-Zehlendorf an der Freien Universität Berlin:

<https://www.fu-berlin.de/koordinierungsstelle-umweltbildung-steglitz-zehlendorf>

Kontakt für Rückfragen:

Judith Hübner, Freie Universität Berlin, Koordinierungsstelle NUN

E-Mail: juhuebner@zedat.fu-berlin.de

04) Natur & Bildung erleben: Neue Karte gibt Orientierung über Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung im Berliner Stadtbezirk Steglitz-Zehlendorf

Pressemitteilung vom 24.04.2025

Öffentliche Vorstellung der Karte am 30. April auf dem Markusplatz in Berlin-Steglitz

Die grafisch illustrierte Bezirkskarte Steglitz-Zehlendorf zeigt, wie vielfältig und lebendig Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung (NUN) sein kann: Am Mittwoch, den 30. April 2025, stellen Bezirksstadtrat Urban Aykal und die Koordinierungsstelle NUN der Freien Universität Berlin auf dem Markusplatz in Berlin-Steglitz die Karte der Bildungslandschaft NUN vor. Die neue Übersichtskarte präsentiert rund 100 grüne Lernorte im Bezirk – von Volkshochschule über Umweltbildungszentren wie die Gartenarbeitsschule und engagierte Jugendfreizeiteinrichtungen bis zu Nachbarschaftsprojekten, Initiativen und Vereinen, die sich für Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung engagieren.

„Mit dieser Bezirkskarte machen wir eine inspirierende Bildungslandschaft voller grüner Lernorte sichtbar. Ein Netzwerk aus engagierten Menschen und Orten, die Bildung, Nachhaltigkeit und Gemeinsinn konkret erlebbar machen“, sagt **Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen, Urban Aykal**. „Ich freue mich besonders, dass die Karte nicht nur informiert, sondern unter anderem mit den schönen Illustrationen auch motiviert, diese Orte mit Familien oder Freunden zu entdecken.“

Der Ort der Veröffentlichung der Bezirkskarte ist bewusst gewählt: Auf dem Markusplatz gärtnergert seit einiger Zeit die Nachbarschaft in der Initiative MarkusGarten, das Projekt NUSS – Nachbarschaft und Umwelt schätzen und schützen des BUND ist hier aktiv, und der neu gegründete Verein Klimafreundliches Stadtparkviertel Steglitz e.V. setzt sich für eine nachhaltige Quartiersentwicklung ein. Auch der bezirkliche Bildungsbeirat der Koordinierungsstelle NUN, der an der Entwicklung der Karte mit beteiligt war, ist vor Ort vertreten.

„Wo kann ich für meine Kitagruppe oder meine Schulklasse passende Bildungsangebote finden, wohin kann ich mit meiner Familie einen Wochenendausflug machen oder einen Betriebsausflug mit meinem Kollegium – die Karte gibt Orientierung, wo grüne Lernorte in Steglitz-Zehlendorf zu finden sind“, so **Judith Hübner von der Koordinierungsstelle NUN der FU Berlin**.

Auch der neue **Verein Klimafreundliches Stadtparkviertel Steglitz e.V.** begrüßt die Veröffentlichung: „Wir freuen uns, wenn durch die Karte noch mehr Menschen auf uns aufmerksam werden, vorbeischaun und mitmachen“, sagt **Elke Lübbecke-Bauer vom Verein**. „Auch wir sind darüber auf neue mögliche Kooperationspartner aufmerksam geworden.“

Die **Karte wird kostenfrei verteilt bzw. kann per E-Mail über juhuebner@zedat.fu-berlin.de bestellt werden** und ist auch **online abrufbar** unter www.fu-berlin.de/koordinierungsstelle-umweltbildung-steglitz-zehlendorf. Interessierte sind herzlich eingeladen, am 30. April um 10:30 Uhr auf dem Markusplatz dabei zu sein – bei der Präsentation, bei der Besichtigung der Aktivitäten vor Ort und zum Netzwerken.

(Gemeinsame Pressemitteilung der Koordinierungsstelle NUN an der Freien Universität Berlin und des Bezirks Steglitz-Zehlendorf)

Weitere Informationen

Zur Koordinierungsstelle NUN des Bezirks Steglitz-Zehlendorf an der Freien Universität Berlin:

<https://www.fu-berlin.de/koordinierungsstelle-umweltbildung-steglitz-zehlendorf>

Kontakt für Rückfragen:

Judith Hübner, Freie Universität Berlin, Koordinierungsstelle NUN

E-Mail: juhuebner@zedat.fu-berlin.de



Bild: Freie Universität Berlin

05) 8. Mai 2025: Gedenken an 80 Jahre Kriegsende und Befreiung vom Nationalsozialismus

Pressemitteilung vom 24.04.2025

Am 8. Mai 2025 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum 80. Mal. **Aus diesem Anlass lädt die Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde e.V. (IKZ) (<https://ikz-lichterfelde.de>) zu einer Gedenkveranstaltung ein.**

Beginn ist am Donnerstag, 8. Mai 2025, um 11:30 Uhr an der Säule der Gefangenen, Wismarer Straße 26–36, am Teltowkanal, 12207 Berlin.

Im Mittelpunkt stehen Berichte von Nachkommen ehemaliger Häftlinge: Kinder, Enkel und Urenkel aus den Niederlanden, Österreich, Polen und der Ukraine erzählen von den Erfahrungen ihrer Vorfahren. Beteiligt sind auch Schülerinnen und Schüler des Fichtenberg-Gymnasiums und der Louise-Schroeder-Schule.

Im Rahmen der Gedenkstunde werden Kränze an der Säule der Gefangenen niedergelegt. **Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, gemeinsam des historischen Ereignisses zu gedenken.**

Im Anschluss besteht Gelegenheit, sich im **Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Petrus-Giesensdorf, Ostpreußendamm 64, 12207 Berlin** zu versammeln, um bei einem Imbiss miteinander ins Gespräch zu kommen.

Der 8. Mai ist im Land Berlin in diesem Jahr ein einmaliger, arbeitsfreier Feiertag, der dem Erinnern und Mahnen gewidmet ist.

06) Musikalische Märchenlesung am 15.04.2025 in der Gottfried-Benn-Bibliothek

Pressemitteilung vom 04.04.2025

Es werden Märchen gelesen und dazu eigene Musik komponiert. Wie das geht zeigt **Opernsängerin und Künstlerin Ekaterina Kardakova**. Auf kreative Weise verbindet sie das Vorlesen mit Klang und Rhythmus. Die Kinder sind eingeladen mit dem iPad und Musik-Apps Sounds und Töne zu bekannten und beliebten Märchen ganz selbständig zu erzeugen.

Dieses Ferienhighlight beginnt um 15:30 Uhr und ersetzt einmalig die wöchentliche Erzählzeit.

Termin: Dienstag, 15.04.2025 von 15:30 – 17:00 Uhr

Eintritt: Frei, um eine Voranmeldung wird gebeten per Tel. [90 299 5458](tel:902995458) oder per E-Mail an event-bibliothek@ba-sz.berlin.de

Ort Gottfried-Benn-Bibliothek, Nentershäuser Platz 1, 14163

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 37 - C 44)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Stolpersteinverlegungen zwischen dem 8. und 10. Mai 2025

Pressemitteilung Nr. 154 vom 02.05.2025

Der 8. Mai, der Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur und dem Ende massenhaften Verfolgung und Ermordung jüdische Menschen, bildet den Auftakt für eine Reihe von Stolpersteinverlegungen. Interessierte sind herzlich willkommen!



Stolpersteinverlegung in der Cranachstraße.- Bild: Museen Tempelhof-Schöneberg

13 Stolpersteinverlegungen in Schöneberg

Stolpersteinverlegung am Donnerstag, 8. Mai 2025:

- 12:30 Uhr – Münchener Straße 40, 10781 Berlin – zwei Steine für Leo Seelig und Hans Ballhorn

Seite C 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Stolpersteinverlegung mit Gunter Demnig am Freitag, 9. Mai 2025:

- 10:10 Uhr – Bülowstraße 17, 10783 Berlin – drei Steine für Familie Hirschfeld
- 11:10 Uhr – Bamberger Straße 40, 10779 Berlin – zwei Steine für Günther und Margot Bartz
- 11:40 Uhr – Uhlandstraße 98/99, 10715 Berlin – zwei Steine für Fritz und Emma Reisner
- 13:15 Uhr – Darmstädter Straße 2, 10707 Berlin – ein Stein für Anna Haring

Stolpersteinverlegung mit Gunter Demnig am Freitag, 10. Mai 2025:

- 14:10 Uhr – Bamberger Straße 24, 10779 Berlin – drei Steine für Agnes, Alice und Gertrud Lion

Weitere Verlegungen sind für das ganze Jahr 2025 geplant.

Aktuelle Termine und weitere Informationen zum Projekt Stolpersteine in Tempelhof-Schöneberg finden Sie auf der [Internetseite zum Projekt Stolpersteine](#).

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:030902776227)
- Presse-museum@ba-ts.berlin.de

02) Programmstart für neue BezirksTouren in Tempelhof-Schöneberg - vom Norden bis in den Süden



Bild: Museen Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 152 vom 30.04.2025

Mit unserem BezirksTouren-Programm bieten wir 29 abwechslungsreiche Wege zur Geschichte und Stadtkultur, die von Mai bis September 2025 stattfinden.

BezirksTouren-Programm in Tempelhof-Schöneberg von Mai bis September 2025. Das Programm ist ab sofort online auf der [Seite der BezirksTouren der Museen Tempelhof-Schöneberg](#)

Der Startschuss ist im Mai: Die ersten Touren finden im Rahmen der stadtweiten Themenwoche „80 Jahre Kriegsende“ statt.

Vom 17. bis 25. Mai folgt die Tourenreihe zur „Langen Woche der Kiezgeschichte“, einem Projekt des Arbeitskreises Berliner Regionalmuseen. Unter dem Motto „Stadt im Wandel“ gibt es mehrere Touren, um die vielfältigen Facetten des Bezirks kennenzulernen.

Begleitend zu den aktuellen Sonderausstellungen „Zwischen Wellness und Wahnsinn – Dr. Levinsteins Maison de Santé“ im Schöneberg Museum und „Umbenennen?! Eine Ausstellung über Straßennamen“ am Informationsort Schwerbelastungskörper bieten mehrere Touren die Möglichkeit, die Themen auch im Stadtraum zu betrachten.

Zum 650. Jubiläum von Lichtenrade finden sechs unterschiedliche Touren in Lichtenrade statt, die die Geschichte und das Leben vor Ort lebendig werden lassen.

Im September laden wir mit einer Silent-Disco-Tour ein, den Natur-Park Südgelände tanzend zu erkunden.

Darüber hinaus erkunden weitere Touren Themen wie Jüdisches Leben, Stadtentwicklung oder Kiezkultur.

Alle Termine, Details und Anmeldungen finden Sie im [Internetauftritt Seiten der Museen Tempelhof-Schöneberg](#).

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne per [E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg](#) oder telefonisch unter **(030) 90277-6163** zur Verfügung.

Kontakt

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Christiane Elfi Rückert: *Tel.: (030) 90277-6227, Presse-museum@ba-ts.berlin.de*

03) Karstadtgebäude am Tempelhofer Damm – Ein Meilenstein für die Wiederbelebung des Tempelhofer Zentrums

Pressemitteilung Nr. 151 vom 30.04.2025



Das ehemalige Warenhaus Karstadt am Tempelhofer Damm.- *Bild: Konzern Versicherungskammer*

Das ehemalige Karstadtgebäude erfährt durch den Umbau und die geplante Eröffnung des Lidl-Marktes eine neue Nutzung. Die Eigentümerin des Areals verfolgt mit dieser Maßnahme eine langfristige und nachhaltige Entwicklung des Standorts. Ziel ist es, das Gebäude zu revitalisieren, den Tempelhofer Damm aufzuwerten und einen zentralen Beitrag zur Nahversorgung der Region zu leisten.

Mit der Eröffnung einer neuen Lidl-Filiale wird ein bedeutender Schritt zur Wiederbelebung dieses zentralen Abschnittes vollzogen. Lidl wird mit seinem Angebot auf einer großzügigen Verkaufsfläche auch einen wichtigen Impuls für den benachbarten Einzelhandel geben.

Robert Heinlein, Geschäftsführer der VK Real Estate GmbH:

„Die Versicherungskammer möchte das Areal rund um den Tempelhofer Damm mit dem Lidl-Markt sowie dem Parkhaus wiederbeleben und damit einen wesentlichen Beitrag zur Nahversorgung in Tempelhof leisten. Unser Ziel ist es, das Gebäude im Bestand umzubauen und langfristig neu auszurichten, sodass in den oberen Etagen auch weitere Nutzer einziehen. Mit der geplanten Eröffnung der Lidl-Filiale erfolgt der erste Schritt einer langfristigen nachhaltigen Entwicklung des ehemaligen Warenhauses im Dialog mit Politik

und Gesellschaft. Als größter öffentlicher Versicherer in Deutschland ist der Konzern Versicherungskammer ein langfristig engagierter Immobilieninvestor“.



Robert Heinlein, Geschäftsführer VK Real Estate, Konzern Versicherungskammer, und Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann bei der Besichtigung des Gebäudes.-
Bild: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann begrüßt die Neueröffnung und hebt die Bedeutung des Projekts für den Ortsteil hervor:

„Die Eröffnung von Lidl im ehemaligen Karstadtgebäude ist ein echter Gewinn für Tempelhof. Mit der Wiederbelebung des Areals können wir nicht nur die Nahversorgung der Bewohner verbessern, sondern auch einen neuen Impuls für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Tempelhofer Zentrums setzen. Der Umbau des Gebäudes und die geplante Schaffung weiterer Nutzflächen bieten langfristig Chancen für den Standort und für die Menschen hier vor Ort.“

Der Umbau des Gebäudes verfolgt ein nachhaltiges Konzept, das sowohl den Charme der historischen Architektur bewahrt als auch moderne, zukunftsorientierte Nutzungsmöglichkeiten integriert. Durch die Wiederbelebung dieses zentralen Standorts wird nicht nur die Nahversorgung gestärkt, sondern auch ein attraktiver Ort geschaffen, der die gesamte Gegend rund um den Tempelhofer Damm langfristig aufwertet und zu einem lebendigen Ortsteil beiträgt.

Die Eröffnung des Lidl-Marktes stellt den ersten Schritt in eine nachhaltige Entwicklung des Standortes dar und soll in den kommenden Jahren durch weitere Maßnahmen ergänzt werden. Die Versicherungskammer bleibt im Dialog mit der Stadtgesellschaft, Politik und anderen Akteuren, um das Potenzial des Areals voll auszuschöpfen und ein attraktives Umfeld für Bewohner, Gewerbetreibende und Besucher zu schaffen. Wann genau die neue Lidl-Filiale eröffnet, wird noch bekanntgegeben.

04) Gedenken an die Befreiung Lichtenrades vor 80 Jahren

Pressemitteilung Nr. 142 vom 23.04.2025



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksverordnetenvorsteher Stefan Böltes legen einen Kranz am Mahnmal im Bornhagenweg in Lichtenrade nieder.

Bezirksbürgermeister und Bezirksverordnetenvorsteher legen Kranz nieder

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksverordnetenvorsteher Stefan Böltes legten heute am Mahnmal des Außenlagers des Konzentrationslagers Sachsenhausen im Ortsteil Lichtenrade einen Kranz nieder. Damit gedachten sie der Zwangsarbeiter und Häftlinge, die zwischen den Jahren 1941 und 1945 dort inhaftiert waren.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Die Befreiung vom Nationalsozialismus beendete das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. Auch der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hinterlässt Zeugnisse dieser Zeit, in der Menschen systematisch ausgebeutet und zu Opfern der nationalsozialistischen Ideologie wurden. Im Rahmen des 650. Jubiläums von Lichtenrade in diesem Jahr ist die Befreiung des Ortsteils am 23. April 1945 ein wichtiger Teil der Geschichte, der nicht vergessen werden darf.”

Zwischen Bornhagenweg und Pechsteinstraße in Lichtenrade befand sich ab 1941 ein Kriegsgefangenenlager und von 1943 bis 1945 eines von rund 100 Außenlagern des Konzentrationslagers Sachsenhausen. In den neun Baracken waren rund 500 Männer aus Deutschland, der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei, Norwegen, den Niederlanden, Frankreich, Spanien und Luxemburg inhaftiert. Die Gefangenen mussten täglich schwerste

körperliche Arbeit verrichten. Das Gelände war mit Stacheldraht umzäunt und von Wachtürmen umgeben. Am 23. April 1945 erfolgte die Befreiung Lichtenrades durch die Rote Armee.



Der Kranz im Gedenken an die Zwangsarbeiter im Außenlager des KZ Sachsenhausen.

05) 80. Jahrestag der Befreiung Lichtenrades

Pressemitteilung Nr. 130 vom 10.04.2025

Einladung zur Abendveranstaltung in Lichtenrade

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg lädt in Kooperation mit der Katholischen Gemeinde Salvator und der Berliner Geschichtswerkstatt e. V. am 23. April 2025 zu einer Abendveranstaltung anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung Lichtenrades ein.

Filmabend mit Gesprächsrunde

Mittwoch, 23. April 2025 von 19:00 bis 20:30 Uhr

**im Gemeindesaal der Katholischen Gemeinde Salvator
Pfarrer-Lütkehaus-Platz 1, 12307 Berlin**

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann erinnert im Rahmen des 650. Jubiläums von Lichtenrade an den 80. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus. Gemeinsam wird ein Ausschnitt aus einem Dokumentarfilm zum Geschehen der letzten Kriegstage angesehen. Anschließend folgt eine Gesprächsrunde mit der Berliner Geschichtswerkstatt e. V. und Vertreter der Kirchengemeinde mit Fokus auf die Befreiung von Lichtenrade.

In Lichtenrade befand sich zwischen Bornhagenweg und Pechsteinstraße ab 1941 ein Kriegsgefangenenlager und von 1943 bis 1945 eines von rund 100 Außenlagern des KZ Sachsenhausen. Am 23. April 1945 wurde Lichtenrade durch die Rote Armee befreit, wenige Tage vor der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Ein Mahnmal im Bornhagenweg erinnert an die Geschichte des Ortes. Seit 2024 gibt es auch eine [Gedenktafel mit ausführlichen Informationen](#):

<https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/gedenken/gedenktafeln/artikel.1426554.php>

Eine vorherige Anmeldung für den Abend ist nicht erforderlich.

Kontakt:

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement
Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](tel:030902773499)
- veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (Seiten C 45 – C 77)

01) Schwieriges Gedenken. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 637-02

3. Mai 2025

50. Jahrgang

Schwieriges Gedenken

Manchmal kommt alles an einem Tag zusammen. Gestern, am 2. Mai, gedachten wir in Berlin das Ende der Kampfhandlungen des Zweiten Weltkriegs in unserer Stadt vor 80 Jahren. Bis zum offiziellen Ende des Krieges am 8. Mai finden in Berlin zahlreiche Gedenkveranstaltungen statt. Das ist fraglos ein politisches, aber auch ein kulturelles Projekt. Und ausgerechnet an diesem Tage erklärte der ebenso glückwie kompetenzlose Kultursenator **Joe Chialo** seinen Rücktritt und bringt damit den Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner** in eine unangenehme Situation. Wegner hätte lieber über die Gedenkwoche gesprochen als über den längst fälligen Rücktritt eines seiner Senatoren.

Zwar wurde in allen regionalen und überregionalen Nachrichtensendungen des 2. Mai gedacht, Sonder-sendungen gab es aber zu einem anderen Thema, weil Innenministerin **Nancy Faeser** als eine ihrer letzten Amtshandlungen verkündete, dass die AfD vom Verfassungsschutz bundesweit als „gesichert rechtsextrem“ eingestuft wird. Das hätte sie auch in der nächsten Woche ihrem Nachfolger **Alexander Dobrindt** überlassen können.

An einem Tag also, wo die Befreiung vom Faschismus gefeiert wurde, ist die rechtsextreme Bedrohung unserer Demokratie größer denn je. Dass das Gutachten, dass zu dem erkennbaren Schluss kommt, unter Verschluss gehalten wird, um Quellen zu schützen, ist nicht nachvollziehbar und wird nicht durchzuhalten sein. Die AfD muss mit demokratischen Mitteln bekämpft werden und dazu gehört, dass man einem Beschuldigten sagen muss, was ihm konkret vorgeworfen wird. Schon gestern Abend verloren sich die Protagonisten der Rechtsextremen in ihrer sattsam bekannten Opferrolle. Die AfD ist kein Opfer, sie wäre Täter, wenn man sie ließe. Als Vorbild bieten sich gegenwärtig die USA an, wo Präsident **Donald Trump** sein Land in den Faschismus führen will.

In der ARD-Sendung **Maischberger** sagte der Literaturkritiker **Denis Scheck** am 30. April: „Trump führt Krieg gegen die Institutionen seines eigenen Landes.“ Er zöge die Macht des Kongresses ins Weiße Haus. „Wir haben jetzt einen Gauner, einen Schwindler im Weißen Haus, der mit einer kriminellen Energie, wie wir sie noch nie gesehen haben, dieses Land versucht zu putschen. Das ist wirklich wirklich besorgniserregend vor allem, wenn man betrachtet, dass man einen Killer und Kriminellen im Krimi zu

sitzen hat. Das ist die Wirklichkeit.“ So deutlich haben das bislang nur wenige formuliert. Danke dafür. Kommen wir gedanklich zurück zum 2. Mai. Das nationalsozialistische Regime unter der Führung von **Adolf Hitler** hatte den Krieg begonnen, in dem über 60 Millionen Menschen getötet wurden. *Die meisten Opfer gab es in der Sowjetunion, wo 27 Millionen Menschen ums Leben kamen. Mehr als sechs Millionen Juden wurden von den Deutschen ermordet. Auch Sinti und Roma sowie andere Minderheiten wurden verfolgt und getötet.* Es hat bis zum 8. Mai 1985 gedauert, als Bundespräsident **Richard von Weizsäcker** den Tag so benannte, wie er verstanden werden muss: **Tag der Befreiung**. Für viele Deutsche war der 8. Mai ein Tag der Niederlage eines Krieges, den sie gern gewonnen hätten.



Gäbe es nicht die geschichtsinteressierte Gemeinschaft des Hauses Schulenburgring 2 in Tempelhof, wäre der 2. Mai heute vielleicht aus der Erinnerung verschwunden. Dem Hausbewohner **Joachim Dillinger** (Foto rechts) ist es vor allem zu verdanken, dass die Erinnerung wachgehalten wird, und der Umstand, dass die Familie von **Michael Müller** in dem Haus wohnte, trug erheblich dazu bei, dass zu allen Jahrestagen des Endes des Krieges in Berlin gedacht wird. Foto: Ed Koch



In seiner Amtszeit als Regierender Bürgermeister hat Müller zweimal größere Veranstaltungen mit Kranzniederlegungen vor dem Haus initiiert. 2015 nahm an der Gedenkfeier der russische Botschafter teil. 2020 waren die Botschafter Russlands, der Ukraine und Weißrusslands (Belarus) eingeladen, weil aus ihren Ländern die Soldaten der Roten Armee stammten, die Berlin erobert und befreit hatten. Der ukrainische Botschafter folgte 2020 der Einladung nicht, weil er nicht mit den

paperpress

Nr. 637-02

3. Mai 2025

50. Jahrgang

anderen gemeinsam Kränze niederlegen wollte. Bevor **Kai Wegner** die zentrale Veranstaltung am Brandenburger Tor eröffnete, kam auch er in diesem Jahr zum Schulenburgring, hielt aber dort keine Rede. Er hätte sich zumindest bei der Hausgemeinschaft für ihre Engagement bedanken können.



Gespräch am Rande der Veranstaltung: Michael Müller und Kai Wegner. Foto: Marlies Königsberg



Kränze am Haus Schulenburgring 2 der Hausgemeinschaft, vertreten durch Brigitte Dillinger, des Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner, des Abgeordnetenhauses, vertreten durch die Vize-Präsidentin Dr. Bahar Haghanipour und des Bezirks Tempelhof-Schöneberg, vertreten durch den BVV-Vorsteher Stefan Böltes. Foto: Marlies Königsberg

Joachim Dillinger bedauerte es gestern in einer kurzen Rede, dass die Feier ohne die Befreier stattfinden müsse. Um dem Dilemma zu entgehen, einen russischen Vertreter einladen zu müssen, wurde in diesem Jahr überhaupt kein ausländischer Vertreter zu irgendeiner Feier eingeladen.

Die siegreiche Sowjetunion gibt es nicht mehr. „Die föderale Gliederung Russlands besteht aus acht

Föderationskreisen und 83 Föderationssubjekten. Russland ist ein über 100 Ethnien zählender Vielvölkerstaat, wobei ethnische Russen fast 80 % der Bevölkerung ausmachen.“ Die früheren Staaten der Sowjetunion gehören, auch wenn **Wladimir Putin** das bedauert, nicht zur Russischen Föderation. Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine mit dem Ziel, das Land zu unterjochen, zeigt den widererstarnten sowjetischen Größenwahn. Es ist vermutlich eine salomonische Lösung auf alle ausländischen Gäste bei den Feierlichkeiten zu verzichten. Putin feiert am 9. Mai den Sieg über Nazi-Deutschland, mit welcher Legitimation eigentlich, wenn er gegen ein Land, das wesentlich am Sieg beteiligt war, jetzt selbst Krieg führt.

Die Sowjetunion hat sich aufgelöst. Das Militärbündnis Warschauer Pakt auch. Der Contrapart, die NATO, hätte sich auch auflösen können. Das Gegenteil fand statt. Die osteuropäischen Staaten des Warschauer Paktes, einschließlich einiger Staaten der ehemaligen Sowjetunion, traten der NATO bei. Es gab sogar ein Zeitfenster, in dem Russland hätte beitreten können. Wie sähe die Welt dann heute aus? Alles geschmolzener Schnee von gestern. In der Denkweise eines Diktators stellt natürlich ein Militärbündnis wie die NATO eine Bedrohung dar. Es nützt nichts, wenn immer wieder behauptet wird, dass die NATO der Verteidigung dient und nicht der Eroberung anderer Länder.

Die NATO ist unmittelbarer Nachbar von Russland. Dass Russland kein Interesse daran hat, auch noch die Ukraine als NATO-Staat neben sich zu haben, ist aus Sicht Putins verständlich, kein Grund jedoch, das Land vernichten zu wollen.



Foto: Marlies Königsberg

Die Gedenkfeier am 2. Mai in Tempelhof schloss mit Musik. Die durfte allerdings erst gespielt werden, nachdem der Regierende Bürgermeister weg war. Die Senatskanzlei wollte vorher wissen, welche Stücke gespielt werden. Dillinger versprach, nicht die russische Nationalhymne zu intonieren. **Ed Koch**

2

02) Selbstvertrauen. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 637-01

1. Mai 2025

50. Jahrgang

Selbstvertrauen



Der US-amerikanische Schauspieler **Johnny Galecki**, der gestern 50 Jahre alt geworden ist, sagte: „Ich habe lange gebraucht, um zu erkennen, dass es niemandem nützt, wenn ich ohne ein gewisses Maß an Selbstvertrauen herumlaufe.“ Axel Springer Jahreskalender / Foto: Ed Koch

SPD-Chef **Lars Klingbeil** hat diese Weisheit für sich leicht abgewandelt in „dass es mir nichts nützt, ...“ Das Selbstvertrauen des SPD-Chefs ist bemerkenswert. Nach dem historischen Wahlabend am 23. Februar 2025, als die SPD nur noch 16,4 Prozent, ein Minus zur vorangegangenen Wahl von 9,3 Prozent, einfuhr, übte sich Klingbeil am Wahlabend nicht etwa in Demut, sondern Selbstvertrauen. Sofort erklärte er, SPD-Vorsitzender bleiben zu wollen, obwohl ein Rücktritt angemessen gewesen wäre. Aber nicht nur das, bevor irgendein anderer auf die Idee kommen konnte, sich für den freiwerdenden Posten des Fraktionsvorsitzenden ins Gespräch zu bringen, reklamierte Klingbeil diese Funktion für sich.

Und nun haben die Mitglieder der SPD mit einem deutlichen Votum dem Koalitionsvertrag zugestimmt, so dass **Friedrich Merz** am 6. Mai zum Bundeskanzler gewählt werden kann. Warum nicht jetzt, sondern erst am 5. Mai zur feierlichen Unterzeichnung des Koalitionsvertrages im Gasometer auf dem **EUREF-Campus**, die SPD die Namen ihrer sieben Minister veröffentlichen will, weiß kein Mensch. Laut Koalitionsvertrag stehen der SPD die folgenden Ressorts zu: Finanzen, Verteidigung, Arbeit und Soziales, Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen sowie Justiz und Verbraucherschutz. Für Klingbeil gilt auch hier eine Extrawurst. Er soll Vizekanzler und Finanzminister werden, verkündete der Generalsekretär der SPD gleich nach Bekanntgabe des Mitgliedervotums. In der SPD sind halt alle gleich und einer eben gleicher.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis **BILD** oder **SPIEGEL** die Liste mit den sechs verbleibenden Namen herausgefunden haben und veröffentlichen. Dass

erst am 5. Mai die Namen bekannt werden, glauben nur diejenigen, die nach dem Wahlsieg der SPD am 26. September 2021 im Bund und bei der Landtagswahl im Saarland am 27. März 2022, mit Klingbeil davon ausgingen, dass nun „das sozialdemokratische Jahrzehnt“ begonnen habe.



Foto: Ed Koch

Bei der Jahresauftaktklausur am 22. Januar 2022 auf dem EUREF-Campus präsentierten sich die Kandidaten für die vier in jenem Jahr anstehenden Landtagswahlen. Das Saarland im März und Niedersachsen im Oktober gewann die SPD, chancenlos hingegen in NRW und Schleswig-Holstein im Mai.

Große innerparteiliche Aufregung herrscht gegenwärtig um **Saskia E.**, wie **Stephan-Andreas Casdorff** in einem Kommentar im Tagesspiegel die Co-Vorsitzende der SPD nennt. „Das Schauspiel in der SPD ist nur noch unwürdig“, bemerkt Casdorff zum Fall Esken. Richtig ist, dass Klingbeil und Esken als SPD Vorsitzende die Wahl gemeinsam verloren haben. Richtig ist auch, dass Klingbeil seinen Wahlkreis in Niedersachsen mit 42,1 Prozent gewonnen hat, während Esken in ihrem Wahlkreis in Baden-Württemberg nur 12,9 Prozent erreichte.

Was wird nun aus **Saskia Esken**? Wird sie Bundesministerin und gibt dafür den Parteivorsitz auf? Geht sie vielleicht gänzlich leer aus? „Esken wird die Befähigung für fast alles abgesprochen, erst recht für einen Posten im Kabinett. Als Vorsitzende war sie offenbar gut genug. Wie peinlich.“, schreibt Casdorff in seinem Kommentar, in dem er hart ins Gericht mit der SPD geht.

Zum Schluss noch ein Blick auf die zweite Reihe der Union. **Philipp Amthor**, der Typ Klassensprecher der 9 a, soll Parlamentarischer Staatssekretär im neuen Ministerium für Digitalisierung und Staatsmodernisierung unter Leitung des Media-Saturn-Chefs **Karsten Wildberger** werden. Sage noch jemand, **Friedrich Merz** hätte keinen Humor.

Ed Koch

03) Sag mir, wer die Frauen sind. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-26

30. April 2025

50. Jahrgang

Sag mir, wer die Frauen sind

Am 1. April 1898 wurde Schöneberg das Stadtrecht verliehen. Lange konnte das am 3. November 1264 erstmals urkundlich erwähnte Dorf das neue Stadtrecht nicht genießen, denn die Berliner Krake stülpte sich schon mit ihrem Zweckverband Groß-Berlin über die Gemeinde. Und als 1920 Groß-Berlin gegründet wurde, war Schöneberg plötzlich nur noch einer von 20 Bezirken.

1914 wurde nach dreijähriger Bauzeit das neue Rathaus Schöneberg eingeweiht. Schon daran hatten die Einwohner wenig Freude, begann doch gerade der Erste Weltkrieg. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Teilung Berlins erlangte das Rathaus nationale und internationale Bekanntheit, weil sich hier Senat und Abgeordnetenhaus einmieteten. Der Schöneberger Bürgermeister hatte stets kurze Wege zum Regierenden Bürgermeister. Nicht nur das Abgeordnetenhaus, sondern auch die Bezirksverordnetenversammlung tagten im Rathaus Schöneberg.



Foto: Ed Koch

Der BVV-Saal ist zwar etwas in die Jahre gekommen, aber ein Schmuckstück, sieht man einmal von den Besucherstühlen ab, die so gar nicht ins Ambiente passen. Zur Dekoration hängt das Bezirkswappen über dem Stuhl des Vorstehers, und da hängt es immer noch, wenn auch das neue, nach der Fusion mit Tempelhof, wie eine ziemlich schlichte Collage aus den zwei alten Wappen aussieht, die links und rechts zur Erinnerung an bessere Zeiten hängen.

An den Wänden befinden sich Portraits auf Ölleinwand von verdienten Schöneberger Kommunalpolitikern, die zwischen 1826 und 1933 tätig waren, als da sind, die Gemeindevorsteher **Theodor Bergemann** (1826-1849), **August Willmann** (1849-

1850), **Ferdinand Heyl** (1850-1857), **Gottlieb Mette** (1857-1867), **Carl Willmann** (1867-1874), **Adolf Feurig** (1874-1890), **Paul Schmock** (1890-1898), die Oberbürgermeister **Rudolph Wilde** (1898-1910) und **Alexander Dominicus** (1911-1921) sowie Bürgermeister **Emil Berndt** (1921-1933).

Unschwer zu erkennen, dass es sich nicht nur ausschließlich um Männer handelt, sondern auch um Schöneberger. Seit 2001 ist das Rathaus Schöneberg das gemeinsame des Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Das Rathaus Tempelhof, während der Zeit des Nationalsozialismus errichtet, wurde abgehängt, und so sieht es auch aus, vor allem innen.

Der SPD-Fraktion ist die Alt-Schöneberger-Herrenriege ein Dorn im Auge. „Im BVV-Saal wird zwar die Bezirkspolitik für alle Einwohner:innen und Geschlechter verhandelt, gestaltet sind die Wände des Raums aber ... mit Bildnissen männlich gelesener Personen. Diese sollen ... durch Bildnisse von verfolgten Verordneten beispielsweise aus der Ausstellung „Spurensuche Demokratie. Im Nationalsozialismus verfolgte Angehörige der Bezirksversammlungen in Schöneberg und Tempelhof ergänzt werden.“, begründet die SPD-Fraktion ihr Ansinnen.

Wenn es um die Würdigung von Verfolgten des Nationalsozialismus geht, egal welchen Geschlechts, haben die Herren auf den bisherigen Portraits im Saal nichts mehr zu suchen. Dann müssen diese abgehängt und durch Frauen und Männer aus der Zeit der Hitler-Diktatur ersetzt werden. Eine Mischung würde niemand verstehen.

„Die SPD-Fraktion setzt sich dafür ein, das Engagement von Frauen in der Bezirkspolitik zu würdigen und möchte zu diesem Zweck auch die Portraits von Bezirkspolitikerinnen im BVV-Saal zeigen.“ „... wir möchten die teilweise vergessenen Protagonistinnen der Bezirkspolitik zurück ins kollektive Gedächtnis holen und zeigen, dass Politik auch in der Vergangenheit keine reine Männersache gewesen ist“, kommentiert **Manuela Harling**, frauenpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion. Und die Fraktionsvorsitzende **Marijke Höppner** ergänzt: „Die BVV ist ein Ort, der alle Einwohnenden und alle Geschlechter repräsentiert. Deshalb freue ich mich, dass hier zukünftig auch die Portraits von Frauen hängen werden, die sich mit ihrer politischen Arbeit um den Bezirk verdient gemacht haben.“ Die BVV hat auf Antrag der Fraktionen **Die Linke**, **SPD** und **Grüne** beschlossen, so zu verfahren. **CDU** und **AfD** enthielten sich bei der Abstimmung über den Antrag.

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de

paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress

Nr. 636-26

30. April 2025

50. Jahrgang

Nochmal zum Mitdenken: Es soll im BVV-Saal also um das Andenken von im Nationalsozialismus Verfolgten aus Tempelhof und Schöneberg gehen. **Katharina Marg** von der Linken wird im **Tagesspiegel** mit folgenden Namens-Vorschlägen zitiert: **Wilhelmine Diederich** in Schöneberg und **Gertrud Klühs** in Tempelhof.

„Seit 1919 war die Sozialdemokratin Diederich als Gemeindeverordnete aktiv. Sie zählt zu den Gründungsmitgliedern der Arbeiterwohlfahrt (AWO). 1933 wurde Wilhelmine Diederich als Stadtverordnete gewählt. Sie stand unter ständiger Beobachtung der Gestapo. Nach 1945 kehrte Diederich in die Bezirkspolitik zurück und war Stadträtin für Soziales.“

Quelle: Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen

„Gertrud Klühs trat 1908 der SPD bei. 1924 wurde sie in die Bezirksversammlung im Bezirk Tempelhof gewählt. 1939 wurde sie wegen ‚Vorbereitung zum Hochverrat‘ verhaftet und später vom Berliner Kammergericht aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs arbeitete sie in Bad Pyrmont und im sächsischen Mügeln. Nach dem Krieg kehrte Klühs nach Berlin zurück. Bei der ersten Berliner Wahl 1946 wurde sie in die Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin und in die Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof gewählt. Sie wurde Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Berlin. Bis 1966 war sie Bürgerdeputierte im Bezirk Tempelhof.“ Quelle: Wikipedia

Der Grüne Bezirksverordnete **Bertram von Boxberg** benennt **Margarete Ehlert**. *„Ehlert war zunächst kaufmännisch tätig. Von 1912 bis 1920 war sie Leiterin der Frauenabteilung des Städtischen Arbeitsamtes Schöneberg. Sie war Mitglied der Deutschen Zentrumspartei und von 1920 bis 1925 der Stadtverordnetenversammlung von Berlin. 1945 war sie Mitbegründerin der CDU in Berlin. Von 1946 bis 1949 war sie im Magistrat von Berlin Stadträtin für Sozialwesen und zugleich im Oktober 1948 für Arbeit. Von 1946 bis Januar 1947 war sie Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin und von Februar 1952 bis 1958 Mitglied des Abgeordnetenhauses.“* Ein Bezug zur Bezirksverordnetenversammlung in Schöneberg ist im Wikipedia-Eintrag nicht zu finden.

Alle drei Frauen verdienen es, gewürdigt zu werden. Dafür gibt es genügend Flächen im Rathaus Schöneberg, die ständig öffentlich zugänglich sind. Im Saal der Gemeindevertretung, dem BVV-Saal, der nur für stets schlecht besuchte Sitzungen zugänglich ist, sind jedoch die Ortsvorsteher und Bürgermeister gut

aufgehoben. Und was ist eigentlich mit Tempelhof? Da gab es doch auch Gemeindevorsteher. Im Rathaus Tempelhof gab es eine Galerie mit Portraits der Bürgermeister, alles Herren. Ob es die noch gibt, wissen wir nicht. Ob auch die Portraits der Schöneberger Bürgermeister noch in einem Vorraum des BVV-Saals hängen, entzieht sich unserer Kenntnis. Dort zumindest war mit **Dr. Elisabeth Ziemer** eine Frau vertreten und müsste mit **Angelika Schöttler** eigentlich auch eine zweite Frau genannt werden.

Der links-grüne Plan zur fraglos wichtigen Sichtbarmachung von Frauen in der Politik mit speziellem Bezug zum Nationalsozialismus, scheint sehr unausgegoren zu sein. Es fehlt ein schlüssiges Konzept. Offenbar will man sich nicht von den Portraits trennen, die im BVV-Saal hängen. Diese durch im Nationalsozialismus verfolgte Frauen zu ergänzen, ist kein Konzept. Dann müsste gefragt werden, warum dort keine Portraits von verfolgten Männern zu sehen sind. Schade, dass gut gemeinte Projekte nicht bis zum Ende durchdacht werden.

Ed Koch

2

04) Guter Russe, böser Russe. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-24

28. April 2025

50. Jahrgang

Guter Russe, böser Russe

Mit dem Beginn des Wonnemonats Mai kommen ein paar Feier- und Gedenktage, speziell auf uns Berliner zu. Damit ist gleich zu Beginn nicht der Tag der Arbeit am 1., sondern der 2. Mai gemeint. Das ist zwar kein gesetzlicher Feiertag, aber ein äußerst wichtiges Datum in der Berliner Geschichte. An diesem Tag endete, eine Woche vor der offiziellen Kapitulation Deutschlands, der Zweite Weltkrieg in Berlin.



Ausgehandelt wurde der Kapitulationsbefehl für Berlin im Haus Schulenburg 2 in der Nähe des Flughafens Tempelhof. Bei einer Kranzniederlegung am 2. Mai 2015 hatte der damalige Regierende Bürgermeister **Michael Müller** auch den russischen Botschafter eingeladen. Das war ein Jahr nach der völkerrechtswidrigen Besetzung der Krim durch Russland.



Fünf Jahre später, am 2. Mai 2020, hatte Müller die Botschafter Russlands, der Ukraine und Belarus zur Kranzniederlegung eingeladen, denn aus diesen Ländern kamen vor allem die Soldaten der Roten Armee, die Berlin vom Nationalsozialismus befreiten. Während Russland und Belarus die Einladung annahmen, lehnte sie der ukrainische Botschafter ab, weil er nicht mit dem Vertreter Russlands öffentlich auftreten wollte.

Gemeinsam mit der Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin, **Cornelia Seibeld**, und dem Regierenden Bürgermeister a.D., **Michael Müller**, legt der aktuelle Senatschef **Kai Wegner** aus Anlass des 80. Jahrestags der dortigen Unterzeichnung des Kapitulationsbefehls an die deutschen Truppen in Berlin zur sofortigen Einstellung der Kampfhandlungen am 2. Mai 1945, am Schulenburg 2, einen Kranz nieder. Diesmal ohne die Befreier.

Direkt im Anschluss an die Kranzniederlegung eröffnet Wegner die Open-Air-Ausstellung „... endlich Frieden?“ zum Auftakt der Gedenkwoche „80 Jahre Kriegsende“ auf dem Pariser Platz. Obwohl die russische Botschaft in unmittelbarer Nähe liegt, wird kein Vertreter von dort teilnehmen.

Kann beziehungsweise sollte man ein historisches Ereignis mit der aktuellen Lage verbinden? Dass die Rote Armee Berlin befreit hat, ist unbestritten. Die damit einhergehenden Verbrechen an der Zivilbevölkerung, bis hin zu Vergewaltigungen von zahllosen Frauen, sind ebenso abscheulich wie die Kriegsverbrechen der SS und der Wehrmacht.

Eine Umfrage von Civey hat ergeben, dass sich rund 48 Prozent der Befragten dafür aussprechen, die Gedenkfeiern auch mit Vertretern Russlands zu begehen, 45 Prozent sind dagegen. Warum sagt ein deutscher nicht einem russischen Politiker, dass man dankbar für die Befreiung sei, aber nicht akzeptieren könne, dass die Befreier von damals zu Aggressoren und Kriegsverbrechern von heute geworden sind? Guter Russe, böser Russe ist kein Konzept.

Am 12. Mai wird **Kai Wegner**, nur ein paar Hundert Meter vom Schulenburg entfernt, am Platz der Luftbrücke, wieder einen Kranz niederlegen. Diesmal geht es um die Feier zur Beendigung der Berlin-Blockade 1949. Nachdem die Sowjetunion Berlin befreit und sich den Ostteil unterworfen hat, wollte sie sich 1948 auch den Westteil holen. Davor haben uns im Wesentlichen die Amerikaner bewahrt. Niemand würde auf die Idee kommen, diese Würdigung in Frage zu stellen, weil der gegenwärtige Präsident die demokratische Weltordnung aus den Fugen hebt und uns klar signalisiert, dass er uns diesmal nicht helfen werde, wenn wieder die Russen vor der Tür stehen. So wird natürlich die Flagge der USA am Luftbrückendenkmal wehen und die Nationalhymne gespielt werden. Symbole Russlands sind am 2. und 8. Mai nicht gefragt. Eines sollten wir nicht vergessen: Es wird ein Russland nach Putin und eine USA nach Trump geben.

Ed Koch
(auch Fotat)

05) KW 17 (21. bis 27.04.2025) – Hackbrett. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-23

27. April 2025

50. Jahrgang

KW 17 – Hackbrett

Giovanni Zarrella hält ein Hackbrett für ein Küchengerät. Nicht falsch, aber nicht gemeint. Bei **3nach9** am Freitagabend erfuhr der staunende Zuschauer, dass das Hackbrett, um das es hier geht, ein Typ einer Kastenzither ist, deren Saiten mit Klöpfeln angeschlagen werden. Und warum erzählen wir Ihnen das? Weil **Kevin Kühnert** lernen möchte, dieses Instrument zu spielen.



Foto: Musikschule Oberemmental

Abgesehen von seiner Abschiedsrede im Bundestag, ist **Kevin Kühnert** nicht mehr öffentlich aufgetreten. Bis Freitagabend in der Talkshow von **radiobremen 3nach9**. **Giovanni di Lorenzo** unterhielt sich in der ihm eigenen sympathisch empathischen Art mit dem früheren Juso-Chef und SPD-Generalsekretär. Nachzuschauen in der ARD-Mediathek von 1:17 bis 1:40.



Screenshot 3nach9 radiobremen

Vor sieben Monaten hat sich Kühnert überraschend aus der Politik verabschiedet. Di Lorenzo versuchte herauszufinden, warum. Von Begriffen wie „Burnout“ oder „Depression“ hält Kühnert wenig. Vielmehr stellte er sich die Sinn-Frage des Engagements von

Politikern allgemein und entschied sich, aufzuhören. Er zog für sich die Notbremse.

Kühnert war von 2016 bis 2021 Mitglied der Bezirksverordnetenversammlung von Tempelhof-Schöneberg, von 2021 bis 2025 direktgewähltes Mitglied des Deutschen Bundestages im Wahlkreis Tempelhof-Schöneberg und von 2021 bis 2024 Generalsekretär der SPD. Von 2019 bis 2021 war er einer der stellvertretenden Bundesvorsitzenden der SPD und von 2017 bis 2021 Bundesvorsitzender der Jusos.
Wikipedia

Wenn man mit seiner Partei 16 Prozent Zustimmung erfährt, dann sind folgerichtig 84 Prozent gegen einen. Das wäre noch auszuhalten, aber kaum die Art und Weise wie „ganz normale Menschen“ meinen mit Politikern umgehen zu müssen. Die Zeit des Respekts, wo jeder problemlos die Meinung des anderen akzeptierte, ist vorbei. Politiker werden hart angegangen, beleidigt, verleumdet, bedroht, körperlich versehrt und sogar ermordet.

So wie es beim Fußball 83 Millionen Bundestrainer gibt, die alles besser wissen, ist es auch in der Politik. Kein Politiker kann es allen recht machen, aber alle wissen es besser und wollen, dass die Politik genau das macht, was sie sich wünschen. Eine Erwartungshaltung, die nicht erfüllt werden kann.

Natürlich ist der Job von Spitzenpolitikern anstrengend, und die Funktion eines Generalsekretärs hat noch mal eine besondere Qualität. In dem Gespräch kristallisierte sich heraus, dass Kühnert es einfach nicht mehr wollte, im wahrsten Sinne des Wortes, sich ständig in der Schusslinie zu befinden. Es schien lange Zeit, als mache es ihm Spaß, im Mittelpunkt zu stehen und einen hohen Bekanntheitsgrad zu haben. Kühnert nahm jede Einladung in die zahllosen Talk-Shows an und war dort immer der Star, weil er im Gegensatz zu den meisten anderen, nicht glattgebügelt erschien, sondern seine Ecken und Kanten, rhetorisch brillant formuliert, vortrug. Kein Straßenfest war ihm zu gering, um dort nicht vorbeizuschauen.

Der „Fall Kühnert“ zeigt meines Erachtens ein großes Problem auf. Und Kühnert ist kein Einzelfall. Viele auf unteren politischen Ebenen haben sich schon zurückgezogen. Nicht jeder Fall wird publizistisch so wahrgenommen wie Kühnerts. Unser demokratisches System funktioniert nur mit Politikern. Man kann das kritisieren, aber was wäre die Alternative? In einer Demokratie muss es freigewählte Abgeordnete geben. Sonst bliebe nur die Diktatur, wo von oben herab alles bestimmt wird, und die Meinung des Volkes nichts zählt. Merken die Menschen nicht, welches Privileg sie haben, in einer Demokratie zu leben?

1

paperpress

Nr. 636-23

27. April 2025

50. Jahrgang

Entgegen den Behauptungen, wir würden in einer Meinungsdictatur leben, darf man in unserem Land alles sagen. Nur das Strafgesetzbuch setzt den Rahmen. Es ist möglich, Politiker zu kritisieren, verunglimpfen muss man sie nicht, und erst recht nicht ihnen gegenüber handgreiflich werden.

Mit den Rechtsextremen sind Umgangsformen ins Parlament gelangt, die völlig inakzeptabel sind. Aber auch die so genannten etablierten Parteien, gerade eine bestimmte aus Bayern, sollten wissen, dass schlechtes Benehmen und Rumpöbeln keine zielführende Art sind, Politik zu machen.

In der Liste der Berufe mit dem niedrigsten Ansehen stehen Politiker ganz oben, gleich hinter Versicherungsvertretern. Natürlich gibt es, wie in der gesamten Gesellschaft, ehrliche, weniger ehrliche und auch unehrliche Menschen in der Politik. Beim weitaus größten Teil handelt es sich aber um anständige Menschen, die tatsächlich etwas zum Wohle aller bewegen wollen. Klingt abgedroschen, ist aber so. Wenn sich Politiker nur noch als Prügelnaben der Nation selbst wahrnehmen, wird das mit unserer Demokratie ein böses Ende nehmen.

Kevin Kühnert hat in dem Gespräch mit **Giovanni di Lorenzo** die Situation in unserem Land nachvollziehbar beschrieben, ohne zu jammern. Er wirkte aufgeräumt und ausgeglichen, erschien, entgegen seinem früheren Outfit (alles in schwarz), in einem hellen, wenn auch etwas zu groß geratenen Hemd. Di Lorenzo stellte zwar die Frage nach dem, was Kühnert in nächster Zeit so vorhabe, nicht aber danach, womit er künftig seinen Lebensunterhalt verdienen wolle. Ein Buch werde er nicht schreiben, aber auf Wanderschaft gehen, und lernen, wie man auf dem Hackbrett spielen kann. Er suche noch einen Lehrer. **Katja Riemer** konnte helfen, womit sich für Kühnert der Auftritt bei *3nach9* schon gelohnt habe. In die Abmoderation des rund zwanzigminütigen Gesprächs rief Frau Riemer Kühnert die Worte zu „*Kommen Sie zurück in die Politik!*“ Das wird vermutlich vorerst nicht geschehen.

Immer, wenn wir über **Kevin Kühnert** berichteten, erhielten wir sofort Zuschriften mit den üblichen Sprüchen, dass er in seinem Leben nichts gelernt und geleistet habe. Tatsache ist hingegen, dass Kühnert eines der wenigen Politik-Talente der letzten Jahre war, verschlissen von einer Gesellschaft, die den Wert von Politikern für unsere Demokratie nicht zu schätzen weiß. Kühnerts Nachfolger **Matthias Miersch** ist eher Typ Versicherungsvertreter und auch Parteichef **Lars Klingbeil** hat wenig Charisma.

Zwar finden es 55 Prozent der Befragten beim ZDF-Politbarometer gut, dass Union und SPD eine neue Regierung bilden, aber 51 Prozent erwarten, dass sie keinen wichtigen Beitrag zur Lösung der Probleme leisten und 64 Prozent glauben, dass es keinen Politikwechsel geben wird. **Friedrich Merz** ist nicht noch nicht zum Bundeskanzler gewählt worden, da sind sich schon 59 Prozent einig, dass er kein guter Bundeskanzler werden wird. Es muss ja keine Vorschusslorbeeren regnen, aber eine Chance sich zu beweisen, sollte man doch in der Lage sein einzuräumen. Seiten ist eine künftige Regierung schon vor Amtsantritt so schlecht bewertet worden.

Was noch?

Es war die Woche der Trauer über den Tod von **Papst Franziskus**, die gestern mit seiner Beisetzung endete. 50 Staats- und Regierungschefs hatten sich auf dem Petersplatz versammelt, und es kam sogar zu einem Vier-Augen-Gespräch zwischen den Präsidenten der USA und der Ukraine. „Auf seiner Online-Plattform *Truth Social* erklärte Trump ... am Samstagnachmittag, die jüngsten russischen Raketenangriffe auf zivile Gebiete in der Ukraine brächten ihn zu dem Gedanken, dass *Kreml-Chef Wladimir Putin* ‚den Krieg vielleicht gar nicht beenden will, sondern mich bloß an der Nase herumführt‘. Man müsse mit Putin möglicherweise anders umgehen.“ *Tagesspiegel*

Die Katholische Kirche hat mit der Beisetzung ihre Größe und moralische Macht demonstriert. Es wäre schön, wenn sich auch der nächste Papst nicht aus der Weltpolitik heraushielte, unabhängig von den Ratschlägen unserer neuen Parlamentspräsidentin.

Deutschlands peinlichster Politiker hat es wieder getan: Selfie vom Petersplatz, wenigstens ohne Sarg im Hintergrund und Bratwurst zwischen den Zähnen.

Noch was?

Kai Wegner ist seit zwei Jahren Regierender Bürgermeister, und nur Eingeweihte haben es bemerkt. Viel geändert hat sich nicht. Der Wohnungsbau kommt nur schleppend voran und die Bürgeramts-terminale sind nach wie vor schwer zu bekommen. Nächster buchbarer Termin: 18. Juni 2025. Die Grüne Verkehrspolitik wird trotz schwarz-rotem Senat in den Bezirken fortgesetzt, woran die Verwaltungsreform nichts ändern wird.

Immerhin haben die Eisbären ihre elfte Meisterschaft gewonnen. Hertha auf Platz 11 der zweiten und Union Platz 13 der ersten Liga. Die Handball-Füchse auf Platz Eins. Sage niemand, es gäbe keine guten Nachrichten mehr.

Ed Koch

2

06) Friss oder stirb. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-21

24. April 2025

50. Jahrgang

Friss oder stirb

Es ist doch ganz einfach. Die Ukraine erkennt die von Russland eroberten Gebiete als künftig russisches Territorium an. Der Deal Maker im Weißen Haus hat Erfahrung damit, auf den Landkarten der Welt Gebiete umzubenennen. Aus dem Golf von Mexiko wurde schon der Golf von Amerika und unter Grönland steht künftig nicht „mehr autonomes Gebiet innerhalb des Königreiches Dänemark“, sondern „Eigentum der USA“. Und die Krim gehört nicht mehr zur Ukraine, sondern zu Russland.

Nach 1945 blieb die Ukraine Teil der Sowjetunion. 1954 schenkte ihr Parteichef Nikita Chruschtschow, der selbst aus der Ukraine stammte, die Krim anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Russisch-Ukrainischen Einheit. wikipedia Am 20. Februar 2014 hat Russland die Krim, wie man früher sagte „Heim ins Reich geholt.“

24 Stunden lang läuft im Weißen Haus das berühmte Lied von Pippi Langstrumpf: „Ich mach' mir die Welt Widdewiddewitt wie sie mir gefällt ...“ Die bisherige militärische Unterstützung der USA bezahlt die Ukraine mit ihren Bodenschätzen und vergibt für den Wiederaufbau die Aufträge an amerikanische Firmen. Dass die Ukraine in Europa liegt, und Europa ein Mitspracherecht an den Trumpschen Deals haben sollte, spielt für die beiden Machthaber in Moskau und Washington keine Rolle.

Die Ukraine soll gefälligst froh sein, dass die Diplomatie, wie sie sich Frau Wagenknecht immer gewünscht hat, zum Erfolg führen wird. Schließlich habe die Ukraine, hört man aus dem White House, den Krieg am 24. Februar 2022 begonnen. Russland musste sich wehren, so wie sich Deutschland am 1. September 1939 wehren musste, als Polen das Dritte Reich angriff. Jeder schreibt sich seine eigene Geschichte, Widdewiddewitt. Und der Vizepräsident der USA ist dabei, den Museen des Landes beizubringen, wie die neue Geschichtsschreibung auszusehen hat, natürlich ohne Sklaverei und den Völkermord an den Ureinwohnern des Kontinents, die nach heutigem Sprachgebrauch „Indigenas, Native Americans oder First Nations“ genannt werden dürfen.

Dass der ukrainische Präsident einen Verfassungsbruch begehen würde, wenn er sang und klanglos Gebiete seines Landes umetikettiert, sind den Regimes in Russland und den USA gleichgültig. Trump und Putin haben ohnehin eine eigene Sichtweise auf den Umgang mit ihren Verfassungen, wo nur die Einmann-Exekutive, nicht aber Legislative und erst

recht nicht Judikative eine Rolle spielen. Es könnte doch so einfach sein, wenn man diesen Leuten alles überließe. Die Demokratie ist ohnehin auf dem Rückzug und wenn sie sich so amateurhaft verteidigt, wie das Europa macht, braucht man ohnehin bald keine Parlamente mehr.

Ein Beitritt der Ukraine in die NATO wird nicht stattfinden, das verhindern die USA zur Freude Russlands. Und ob das mit dem Beitritt in die EU etwas wird, ist auch fraglich. Man kann es drehen und wenden, wie man will, die Ukraine hat verloren. Sie wird dem amerikanisch-russischen Deal nicht zustimmen, nicht zustimmen können. Die USA werden daraufhin jegliche Unterstützung einstellen, und das Land sich selbst überlassen. Die europäischen Nachbarn werden bei noch so gutem Willen, die Ukraine vor dem Untergang nicht retten können, zumindest aber dafür sorgen, dass sie sich noch eine gewisse Zeit wird verteidigen können. Und täglich sterben Menschen und das Land versinkt in Schutt und Asche. Sollte dann eines Tages die Übernahme Russland vor der Tür stehen, dann stehen vor der europäischen Tür Millionen Ukrainer, die nicht in einer Diktatur leben wollen.

Selbst wenn die Ukraine alle berechtigten Vorbehalte über Bord wirft, und dem Diktatfrieden zustimmt, besteht keine Garantie, dass Russland sich nicht eines Tages den Rest des Landes holt. Mit Trump und Putin beherrschen zwei Despoten die Welt, zu deren Politik Desinformation und Lügen gehören. Ihre Deals sind nichts wert. Wenn die USA nicht eindeutig ihren Verpflichtungen in der NATO nachkommen und nicht klar erklären, dass man es mit ihnen zu tun bekommt, wenn NATO-Gebiet angegriffen wird, muss Putin das als Einladung verstehen, es bei den baltischen Republiken auszuprobieren, schließlich gehören auch sie „Heim ins Reich.“

Der Trumpsche Deal würde im Falle seiner Umsetzung festschreiben, dass es wieder möglich ist, durch Kriege Land zu gewinnen. Diese dunklen Zeiten glaubten wir in Europa überwunden zu haben.

Bitte fragen Sie mich nicht nach meiner Meinung, mein Bauch würde sagen: „Ende des Krieges und Akzeptanz des Deals um jeden Preis, um weitere Menschenleben zu schonen“, mein Kopf würde sagen: „Ungerechtigkeit um keinen Preis, getreu den Worten von **Otto Wels**, „Wir sind wehrlos, wehrlos ist aber nicht ehrlos.“

Ed Koch

Effizient

Wenn einem nichts einfällt, worüber geschrieben werden sollte, könnte man es auch mal sein lassen. Das sagt sich so leicht, schließlich schreiben die meisten Journalisten ohnehin nur für sich selbst, denn, wer soll das alles lesen, was veröffentlicht wird? „Welches Buch lesen Sie gerade?“, wurde ich kürzlich gefragt. „Keine Zeit. Das Bisschen, was ich lese, schreibe ich mir selbst!“

Für kurze Zeit beherrschte der Tod von **Papst Franziskus** die Nachrichten. Was für ein Abgang. Im Wissen, die Kraftanstrengung, noch einmal den Ostersegen zu sprechen und mit dem Papa-Mobil durch die Menge der Gläubigen zu fahren, nicht überleben zu können, tat er es trotzdem. Respekt!

Aber schon beherrschen wieder die Figuren aus den USA, die im Gegensatz zum Papst das Wort Charakter nicht buchstabieren können, die Schlagzeilen. Nein, man darf nicht schadenfroh sein, wenn ein Autokonzern zu straucheln beginnt, weil sein Inhaber, den kein Aufsichtsrat bremsen kann, das Unternehmen in den Abgrund führt.

„Abteilung für Regierungseffizienz“ ist die moderne Inquisition. Der **Tomás de Torquemada** (1420-1498) heißt heute **Elon Musk**. 200.000 Beschäftigte hat seine Abteilung bereits entlassen, ohne Sinn und Verstand, einfach so. Bildungsministerium? Wozu? Die meisten US-Bürger können nicht einmal die Namen ihrer 50 Bundesstaaten nennen. Effizient ist das nicht, was Musk da treibt. Er und sein vorbestrafter Chef sorgen weltweit für einen Kahlschlag. Das Trump-Regime hat keinen Plan. Es führt das Land in den Faschismus und die Weltwirtschaft in den Abgrund, einschließlich der im eigenen Land.

Es ist unbegreiflich, wie diese beiden Typen die Welt mit ihren kranken Visionen – ich hätte fast terrorisieren geschrieben. Für Terror sind aber andere zuständig, allen voran **Wladimir Putin**, der jeden Tag unschuldige Menschen in der Ukraine ermordet, und empathielos hinnimmt, dass dabei auch die jungen russischen Soldaten den Tod finden.

Nichts ist gegenwärtig effizient in dieser Welt, auch nicht in Israel und dem Gaza-Streifen. Allen, die sich Sorgen um die israelischen Geiseln machen, die der Mossad nicht in der Lage ist zu finden, werden immer wieder von **Benjamin Netanjahu** enttäuscht, den nur der Krieg an der Macht hält und ihn vermutlich selbst vor einer Strafverfolgung schützt.

Und alle, die Verständnis, nicht für die Terrororganisation Hamas, wohl aber für die palästinensische Zivilbevölkerung haben, werden durch Aktionen wie die in der Humboldt-Universität vor den Kopf geschlagen. Hörsäle in Schutt und Asche zu legen, ist mehr als eine Sachbeschädigung, sondern ein Angriff auf die freie Lehre und Wissenschaft. Womit wir wieder in den USA sind. Man kann nur hoffen, dass **Harvard** dem Druck Stand hält und im Ernstfall die Millionen guter US-Bürger das Geld aufbringen, um die Universität am Leben zu halten.

Trump legt sich mit allen an. Er beschimpft den **Supreme Court**, den er mit seiner Personalpolitik auf Linie gebracht haben wollte. Aber vielleicht gibt es Hoffnung, und die Richter entscheiden nach Recht und nicht nach dem Willen des Herrschers. Auch die **Federal Reserve**, die Bundesbank, ist unabhängig wie Harvard und das Oberste Gericht, was den Despoten nicht daran hindert, den Chef **Jerome Powell** öffentlich zu beschimpfen. 2012 wurde Powell von **Barack Obama** in den Vorstand der Fed berufen und 2018 von **Donald Trump**, als deren Präsident nominiert. Hoffentlich haben alle so viel Arsch in der Hose, dass sie diesem Verwirrten die Stirn bieten.

Es bleibt erschrecken, dass es in einer 250 Jahre alten Demokratie einem einzigen Menschen möglich ist, an allen Institutionen vorbei dem eigenen Land und der Welt unermesslichen Schaden zuzufügen. Was macht eigentlich der US-Kongress? Haben Repräsentantenhaus und Senat ihre Arbeit eingestellt?

Und was ist bei uns los?

Sagt Ihnen eigentlich der Name **Bettina Jarasch** noch etwas? Sie war mal Verkehrssenatorin der Grünen in Berlin, fast so erfolglos und unsympathisch wie ihre Nachfolgerin **Ute Bonde** von der CDU. Der **Tagesspiegel** hat Frau Jarasch wiederentdeckt und interviewt. Die Verwaltungsreform hält sie für einen „Lichtblick.“ Nicht widersprechen kann man ihr, wenn sie feststellt, dass sich in der Stadt „*Ernüchterung*“ breit macht. „*Die CDU hat ziemlich hemdsärmeilig versprochen, dass alles besser wird in Berlin. Nun muss sie ein Versprechen nach dem anderen wieder einkassieren.*“ Und „*bei der SPD erodiert der soziale Kern immer mehr.*“ Quelle: *Tagesspiegel*

Am Samstag trifft sich die Welt in Rom zur Beisetzung von **Papst Franziskus**. Und die **taz** fragt: „*Der argentinische Präsident Javier Milei hat den Papst einst als ‚linken Hurensohn‘ beschimpft. Nun reist er zu seiner Beerdigung. Was soll das?*“

Ed Koch

paperpress

Nr. 636-18

20. April 2025

50. Jahrgang

KW 16 – Moin



Foto: Ed Koch

Es ist sinnvoll, das Highlight einer Woche gleich an den Anfang zu stellen. Deshalb finden die Vorstandssitzungen eines der Vereine, in denen ich ehrenamtlich mitwirken darf, immer montagabends in Hamburg statt. Es sind zwar häufig nur 24 Stunden, die aber eine ausreichende Dosis beinhalten, um für den Rest der Woche halbwegs gute Laune in Berlin zu haben. Hamburg ist irgendwie angenehm anders, und dennoch so ähnlich, überall Baustellen. Auch dort verdienen die Unternehmen am meisten Geld, die Bauzäune vermieten.

Eine Woche nach der Bundestagswahl, am 2. März, wurde in Hamburg über die Bürgerschaft abgestimmt. Zwar haben die bisherigen Koalitionsparteien SPD und Grüne jeweils 5,7 Prozent verloren, während die CDU ein Plus von 8,6 Prozent einfuhr, es reicht aber nicht zum Machtwechsel im Rathaus. Rot-Grün macht weiter. Am Montag fand eine weitere Runde der Koalitionsverhandlungen statt. „Es gibt jetzt für mein Gefühl keine großen kritischen Punkte mehr.“, sagt der alte und neue Senatschef **Peter Tschentscher**. SPD und Grüne hätten keinen Druck. „Wir sind fertig, wenn wir fertig sind.“

Zitate: NDR

Der Koalitionsvertrag für den Bund zwischen Union und SPD ist fertig, aber längst nicht in Kraft, denn noch bis zum 29. April dürfen die SPD-Mitglieder darüber abstimmen. Gewisse Bedenken, dass das schliefgehen könnte, bestehen schon, nicht allein, weil die Jusos mal wieder Nein sagen. In dieser Phase wäre es klug, die Klappe zu halten und die 358.000 SPD-Mitglieder nicht durch ständig neue

Meldungen zu verunsichern. Parteichef **Lars Klingbeil** hält sich nicht daran. In einem Interview mit der **Berliner Morgenpost** sagt er zum Thema „Höhere Steuern“, „Man kann nichts ausschließen“. Auch das Herumgeeiere am Mindestlohn, das **Friedrich Merz** überflüssigerweise bei **Caren Miosga** auslöste, ist nicht hilfreich.

Wer sich die Mühe macht, den Koalitionsvertrag zu lesen, findet viele schöne Vorhaben, die mit „wollen“, „möchten“ oder „prüfen“ beginnen. Und wenn „der Koalitionsvertrag konkrete Formulierungen wie ‚werden‘ oder ‚führen ein‘ enthält, handelt es sich in der Regel um Punkte, die politisch bereits entschieden sind.“ (BR24) Kann man ernsthaft über so ein Papier abstimmen? Mitten im Abstimmungsprozess der Sozialdemokraten kocht dann auch noch die Frage hoch, ob ein Mitgliedervotum rechtlich überhaupt zulässig sei.

Es „untergrabe die Grundsätze der repräsentativen Demokratie.“ Eigentlich dürften über den Koalitionsvertrag nur die gewählten Abgeordneten des Bundestages abstimmen. „Auf einmal entscheiden nicht mehr die etwa 60 Millionen Wahlberechtigten über die Politik der nächsten Jahre, sondern nur noch die Mitglieder einer Partei, also ein Bruchteil davon. Bei dieser Befragung könnten sogar Personen abstimmen, die überhaupt nicht zur Bundestagswahl zugelassen waren - etwa minderjährige Parteimitglieder. Das sei vom Grundgesetz nicht vorgesehen und stelle eine Verletzung der repräsentativen Demokratie dar, argumentierten Rechtsexperten.“

1

Das Bundesverfassungsgericht sah das schon 2013 anders, „Parteien und Fraktionen können ihren Abgeordneten eine Leitlinie vorgeben. Sie dürften auch versuchen, sie von einer bestimmten Entscheidung zu überzeugen. Solange es hierbei nur bei einer Empfehlung bleibe und Abweichlern keine Sanktionen drohten, sei das politischer Alltag. Es sei nicht erkennbar, dass die Abstimmung über den Koalitionsvertrag „für die betroffenen Abgeordneten Verpflichtungen begründen““. (Quelle: tagesschau)

Das hieße, dass es in der Hand der Abgeordneten läge, ob sie als Folge der Zustimmung zum Koalitionsvertrag den Bundeskanzler wählen müssen. Doch was wäre die Alternative? Neuwahlen? Die will keiner. Und so werden am Ende auch die meisten SPD Abgeordneten **Friedrich Merz** seinen Wunschtraum erfüllen, vielleicht sogar die Unioner.

Apropos Unioner! Mit einem 4:4 im Spiel gegen Stuttgart sichert sich **Union Berlin** den Klassenerhalt in der Ersten Liga, derzeit Platz 13. Als Hamburg-Freund hoffe ich, dass **St. Pauli** dies auch schafft, zurzeit Platz 15. Noch vier Spieltage und wir wissen, ob der **Hamburger SV** es diesmal schafft, in das Oberhaus der Liga zurückzukehren. In den letzten Jahren hat er es regelmäßig in den Relegationspielen verknackt. Nun steht er auf Platz 1 der Liste, gefolgt vom **1. FC Köln**, der den Aufstieg auch verdient hätte. Hamburg und Köln gehören in die Erste Liga, schließlich sind sie Gründungsmitglieder. Köln wurde in der ersten Saison 1963/64 Deutscher Meister und **Uwe Seeler** war der erste Torschützenkönig mit 30 Treffern. Und **Hertha BSC**? War auch Gründungsmitglied und landete in der ersten Saison auf Platz 14. Heute stehen die Blau-Weißen auf Platz 12, aber der Zweiten Liga. Immerhin Klassenerhalt.

Was noch?

„Wir werden unbequeme Entscheidungen treffen müssen.“ Für Finanzsenator **Stefan Evers** (CDU) ist die Lage schlimmer als unter Sarrazin. Damals hatte nur Berlin Probleme, heute das ganze Land. Mit dieser trüben Aussage passend zum morgendlichen Nebel über Berlin, verdirbt uns Evers das fröhliche Eiersuchen am Ostersonntag.

Quelle: Interview in der Berliner Morgenpost

Immerhin hat es Berlin geschafft, bundesweite Aufmerksamkeit zu erzielen. **Niemand reißt Brücken schneller ab als wir**. Mal sehen, ob es auch beim Wiederaufbau einen Rekord gibt. Erst einmal verschwindet das Grün unter den Brücken, viele **Kleingärtner** müssen den Arbeiten weichen. Auch im Vernichten

von Kleingärten ist Berlin Spitze. Exemplarisch zu beobachten in der Marienfelder Säntisstraße kurz vor dem Bahntunnel. Die Kleingartenkolonie wurde zum Ende des Jahres 2009 vom Eigentümer **Deutsche Bahn** an die CS-Immobilien verkauft, dessen Chef damals **Peer Mock-Stümer** war. Mock-Stümer? Ehemaliges Präsidiumsmitglied bei Hertha BSC und heute CDU-Abgeordneter in Berlin. Niemand weiß so genau, wie oft das Grundstück seit 2009 weiterveräußert wurde. Feststeht, dass der Preis immer weiter nach oben ging. Und feststeht auch, dass die Kleingärtner durch immense Inkompetenz der Behörden vertrieben wurden, ohne dass irgendetwas auf dem Gelände entstand. Die Ratten sonnen sich auf der Brache, dort wo bis heute Kleingärtner ihre Kolonie hätten erhalten können.

Und zuletzt noch ein Blick darauf, wie man viel Geld verdienen kann. Achten Sie auf die Worte eines orangefarbenen illegalen Börsenmaklers. Wenn er sagt, dass es eine gute Zeit für Aktienkäufe sei, dann legen sie los, denn am nächsten Tag sorgt er dafür, dass der Wert steigt. Nicht Demokratien bestimmen den Lauf des Geldes, sondern ein einziger Mensch, der, sollte er eines Tages sterben, möglichst nicht dort beigesetzt werden dürfte, wo heute vor über 2.000 Jahren schon einmal jemand auferstanden ist.

Ex-US-Präsident **Joe Biden**, der nicht unwesentlich zum Wahlerfolg des jetzigen Präsidenten beigetragen hat, will 300.000 Dollar für einen Auftritt, wo auch immer, haben. Die Nachfrage, so die **New York Post**, halte sich in Grenzen. „Wer Biden bucht, muss zudem tief in die Tasche greifen: Ein Privatjet und die Reisekosten für fünf Begleiter gehören zum Gesamtpaket. Seit Februar steht der Demokrat bei der renommierten **Creative Artists Agency (CAA)** unter Vertrag“, berichtet **BILD**. **Barack Obama** soll sogar 400.000 Dollar verlangt und bekommen haben. **Tony Blair** hat schon mal halbe eine halbe Million kassiert, **Bill Clinton** 450.000. **Gerhard Schröder** ließ sich mit 100.000 abspesen und **Helmut Schmidt** bekam man für 50.000.

Für einen einstündigen Vortrag zum Thema, „Warum in Berlin keine Verwaltungsreform jemals gelingen wird“, würden Sie mich schon für 1.000 Euro bekommen, aber nur, wenn der Vortrag einschließlich aller Nebenkosten in Hamburg stattfände.

Kommen Sie gut über Ostern und die 17. KW.

Ed Koch

09) Weder froh noch fröhlich. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-17

17. April 2025

50. Jahrgang

Weder froh noch fröhlich

Wer sich noch die Mühe macht und Grußkarten versendet, greift meist zu Motiven, auf denen „Fröhliche Weihnachten“ oder „Frohe Ostern“ steht. Weder froh noch fröhlich ist die Zeit. Seit Jahren wünsche ich „friedliche Weihnachten“, obwohl das genauso unnütz ist, denn nichts ist friedlich auf dieser Welt.

Auch wenn 2023 nur noch 48,4 Prozent, also etwa 41 Millionen Menschen, christlichen Glaubens waren, feiern alle mit und freuen sich über den morgigen arbeitsfreien Tag, und auch noch über den Montag. Respektvoll muss man den Christen zugestehen, am Karfreitag der Kreuzigung Jesus zu gedenken. Die Auferstehung fand am ohnehin freien Sonntag statt. Warum nun auch noch der Montag arbeitsfrei sein muss, an dem Jesus angeblich zwei seiner Jüngern erschien, erschließt sich nicht. Wühlen wir nicht in den Traditionen herum, obwohl jeder abgeschaffte Feiertag der Deutschen Wirtschaft helfen würde.

Uns stehen ein paar schwierige Gedenktage bevor, mit größerem Realitätsbezug als bei den christlichen. Der **Zweite Weltkrieg** endete in Berlin am 2. Mai 1945 mit der Kapitulation der Berliner Garnison. Es dauerte noch bis zum 8. Mai, ehe der Krieg sein tatsächliches Ende fand. Dank der Rede **Richard von Weizsäckers** zum 40sten Jahrestag 1985 dürfen wir diesen Tag als das benennen, was er war, und für alle Zeit sein wird: **Der Tag der Befreiung!** In diesem Jahr folgt nach Donnerstag, dem 1. Mai, eine Woche später am 8. Mai ein weiterer gesetzlicher Feiertag, **allerdings nur in Berlin**. Zu einem landesweiten Feiertag hat man sich offenbar nicht durchringen können. Neben dem 8. März hat Berlin, auch wenn nur für ein Jahr, mal wieder ein Alleinstellungsmerkmal.

Dass sowjetische Soldaten, darunter Russen, Ukrainer und Weißrussen, Berlin befreit haben, steht außer Frage. Dürfen aber Russen heute noch mitfeiern? Der Botschafter hat sich bei der Gedenkfeier an den Seelower Höhen selbst eingeladen. Tilgt die Gegenwart die Vergangenheit? Zum 75sten Jahrestag hatte der damalige Regierende Bürgermeister **Michael Müller** am 2. Mai 2020 zu einer Gedenkfeier vor das Haus Schulenburgring 2 eingeladen, wo der Kapitulationsbefehl für Berlin unterzeichnet wurde. Er lud die Botschafter von Russlands, der Ukraine und Belarus ein. „Irritiert“ hatte der ukrainische Botschafter abgesagt, weil er nicht gemeinsam mit dem russischen einen Kranz niederlegen wollte. Feiern wir am 12. Mai das Ende der Berlin-Blockade mit den USA?

Ostern ist doch eigentlich ein Anlass, über Menschlichkeit nachzudenken. Beim Wort „Afgahane“ zucken die Menschen zusammen und denken sofort an Messerstecher. „Im Südwesten halten sich derzeit mehr als 90 schwere Straftäter aus Afghanistan und Syrien auf, die aus Sicht der baden-württembergischen Landesregierung eigentlich abgeschoben werden könnten.“ Meldung vom 24.01.2025

Am 30. August 2024 wurden 28 Straftäter nach Afghanistan „zurückgeführt“. Strafrechtlich verurteilt sind sie wegen „Mord, Totschlag, Körperverletzung, gefährliche Körperverletzung, Vergewaltigung, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung wie des sexuellen Missbrauchs von Kindern, Raub, besonders schwerer Raub und schwere Brandstiftung.“ Alle sind übrigens wieder auf freiem Fuß. Da schlägt das Gerechtigkeitsempfinden Alarm. Auch wenn es teuer wird, wer in Deutschland straffällig geworden ist, muss seine Strafe hier absitzen und kann danach immer noch abgeschoben werden.

2023 lebten hier rund 419.000 Afghanen, das sind rund 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Der weitaus überwiegende Teil verhält sich so, wie es von jedem Menschen erwartet werden kann, er hat sich integriert, arbeitet, zahlt Steuern und nutzt ein Küchenmesser nur zum Gemüseschnippeln.

Dennoch: Die Einzelfälle machen die Stimmung aus, zumal, wenn es eine Partei gibt, die ständig die Lunte wieder entzündet. 138 Afghanen sind letzte Nacht in Leipzig gelandet, alle haben eine Aufnahmezusage und sind sicherheitsüberprüft worden. „Weitere 2.600 besonders gefährdete Menschen aus Afghanistan warten nach Angaben des Auswärtigen Amts derzeit in Pakistan auf ihre Aufnahme in Deutschland.“ Weitere Aufnahmezusagen sollen allerdings nicht gegeben werden, denn im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD heißt es: „Wir werden freiwillige Bundesaufnahmeprogramme so weit wie möglich beenden (zum Beispiel Afghanistan) und keine neuen Programme auflegen.“ Quelle: Berliner Zeitung

Ausgerechnet die Parteien mit dem C im Namen, empören sich über die Aufnahme von Menschen, die für Deutschland in Afghanistan den Kopf hingehalten haben. Zusagen hält man ein. Wenn die Union das in Frage stellt, ist sie für die Übernahme von Regierungsverantwortung nicht tauglich. Die Empörung ist gespielt. Derweil sinnieren immer mehr Unioner über den Umgang mit der faschistoiden AfD. Uns fehlen noch ein paar Gedenktage, erinnert sei an den 22. März 1933, als in Dachau das erste KZ „in Betrieb“ ging. Am Ende waren sechs Millionen Juden tot.

1

10) Willkommen am Südkreuz. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-16

16. April 2025

50. Jahrgang

Willkommen am Südkreuz



Ansprechender Eingang.



Leicht zu erreichende Bahnsteige.



Gut informiert am Bahnsteig und im Zug. Das sind natürlich nur Einzelfälle und zur Wahrheit gehört

dazu, dass es neben den Aufzügen auch noch funktionierende Rolltreppen gibt, wobei ich es schon erlebt habe, dass am Bahnhof Südkreuz im Eingangsbereich weder Aufzüge noch Rolltreppen funktionierten und man seinen Koffer unendliche viele Stufen nach oben schleppen musste. Glücklicherweise sehe ich aufgrund meines hohen Alters offenbar so leidend aus, dass eine junge Dame anbot, mir zu helfen.

Und wenn eine Anzeigetafel ausfällt, gibt es zwischen A und G noch genügend andere. Ich saß nur mal wieder an der falschen Stelle. Acht Minuten Verspätung auf den Weg nach Altona teilte mir die Bahn mit. Angekommen ist der Zug pünktlich auf die Minute. Geht doch. Auf der Rückfahrt fuhr der Zug einfach nicht los. Gründe werden leider nicht mitgeteilt. Ankunft in Berlin dann zehn Minuten später. Aber: alle Toiletten funktionierten und das Bordbistro hatte geöffnet. Sollten Sie über die Feiertage unterwegs sein, wünsche ich Ihnen gutes Gelingen in dem immer noch besten Verkehrsmittel, das es gibt. *Fotos: Ed Koch*



Foto: Deutsche Welle

Im Oktober 2024 besuchte **Joe Biden** zum letzten Mal als US-Präsident Berlin. Der polnische Dienst der **Deutschen Welle** wollte zu diesem Anlass mit einem Zeitzeugen sprechen, der etwas über das deutsch-amerikanische Verhältnis erzählen kann. Durch Google ist die Redakteurin auf mich aufmerksam geworden. Tja. Zeitzeuge. Nun, während der Blockade in Berlin geboren und alles miterlebt, was diese Frontstadt zu bieten hatte, Chruschtschow-Ultimatum 1958, Mauerbau 1961, Kuba-Krise 1962, Kennedy-Besuch 1963, Viermächteabkommen über Berlin 1971, Fall der Mauer 1989. West-Berlin im Fadenkreuz der Ost-West-Politik. Wir waren weder vor noch hinter dem Eisernen Vorhang, wir waren der Vorhang.

In dem Interview im Oktober 2024 äußerte ich mich natürlich äußerst positiv über das Verhältnis zu den USA, denn ohne ihren Schutz wäre ganz Berlin unter

1

paperpress

Nr. 636-16

16. April 2025

50. Jahrgang

die Herrschaft der Sowjetunion geraten. Auch wenn sich das Verhältnis durch den Vietnam-Krieg abkühlte, so blieb doch die historische Freundschaft unberührt. Wir West-Berlin wissen, was wir den Amis zu verdanken haben.

Noch kurz vor den Präsidentschaftswahlen Anfang November 2024 waren wir alle zuversichtlich, dass Horror-Donald nicht zurück ins Weiße Haus kommen würde. Das Unfassbare geschah aber. Und so verabredete sich die Kollegin von der **Deutschen Welle** erneut mit mir, um zu hören, wie ich die Sache jetzt sehe. Zehn Minuten später als geplant, holten sie und ihr Kameramann mich am Hauptbahnhof ab. Wir führen zum **Checkpoint Charlie** als Kulisse für das Interview.

Was für eine Disney-World-Stimmung. Jeder Tourist, von denen die meisten vermutlich gar nicht die historischen Zusammenhänge kennen, wollte ein Foto zwischen Miniatur-Nachbau der Baracke und den Sandsäcken. Gestört wurde unser Gespräch durch einen Mann, der, eingehüllt in die französische Tricolore, lauthals die Marseillaise brüllte. Was für eine Botschaft.

Ja, was soll ich sagen: Entsetzt bin ich natürlich über das, was seit dem 20. Januar 2025 über die Welt hereinbricht. Jeden Tag eine neue Katastrophenmeldung. Davon, dass es in den USA Regulative wie Legislative und Judikative gibt, ist wenig zu spüren. Und die Exekutive besteht nur aus einem Mann. Wie lächerlich sieht es aus, wenn seine drei Marionetten, Vize-Präsident, Außen- und Verteidigungsminister neben ihm auf dem Sofa sitzen. Das Bild erinnert an die drei berühmten Affen, die nichts sagen, nichts hören und erst recht nichts sehen.

Gerichtet an die polnischen Zuschauer des Interviews, erlaubte ich mir, auch wenn historische Zusammenhänge natürlich nicht in Anspruch genommen werden können, den ersten Satz der polnischen Nationalhymne zu zitieren: „*Nach ist Polen nicht verloren!*“ Und auch die USA sind noch nicht verloren. Trump wird eines Tages nur noch eine Randbemerkung in den Geschichtsbüchern sein. Eine 250 Jahre alte Demokratie kann nicht durch einen Verrückten zerstört werden.

Der Begriff „*Zeitenwende*“ wird oft und gern bemüht. Der 20. Januar 2025 teilt die Geschichte in zwei neue Zeitzonen ein, vT und nT, vor und nach Trump. Das Bild des guten Amerika mit seinen anständigen Menschen dürfen wir uns nicht zerstören lassen.

Ed Koch

2

11) Er gibt nie auf. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-15

14. April 2025

50. Jahrgang

Er gibt nie auf



Quelle: raed-saleh.de

In **paperpress** haben wir immer die Ansicht vertreten, dass **Raed Saleh** sein große Ziel, Regierender Bürgermeister werden zu wollen, nie aufgegeben hat. Deshalb hat uns die Meldung im **Checkpoint** des **Tagesspiegels** von heute früh nicht überrascht. *„Bisher galt es als ungelegtes Ei, wer an der Spitze der Berliner SPD in den nächsten Wahlkampf ziehen soll. Dort, wo gelegentlich gegackert wurde, fiel zwar zuletzt immer öfter der Name von Sozialsenatorin **Cansel Kiziltepe** – doch das könnte auch ein Ablenkungsmanöver sein. Wer in den vergangenen Wochen mit den Hühnern aufstand, also früh und aufmerksam unterwegs war, konnte von einem Szenario hören, das auf jemand anderen hinausläuft – und zwar auf **Raed Saleh**.“*

Ersparen wir uns das Aufzählen seiner vielen Niederlagen; immer lief er bei Mitgliederentscheiden als Letzter durchs Ziel. Saleh scheint das nicht zu stören, er ist völlig schmerzfrei. Nach der letzten Wahl hätten SPD, Grüne und Linke weitermachen können. **Franziska Giffey** verzichtete jedoch auf ihr Amt als Regierende Bürgermeisterin und ging lieber eine Koalition mit der CDU ein. Die Zusammenarbeit, vor allem mit den Grünen, sei unerträglich geworden.

Ob die SPD eine Rot-Grüne-Rote-Koalition noch anführen könnte, wenn jetzt Wahlen stattfänden, darf bezweifelt werden. Die letzte Umfrage von Infratest dimap stammt vom 20. November 2024, und da lagen die Grünen bei 20, die SPD bei zwölf und die Linke bei sechs Prozent. Aber schon das Berliner Ergebnis bei der Bundestagswahl im Februar dieses Jahres zeigt ein anderes Bild: Linke 19,9, Grüne 16,8 und SPD 15,1 Prozent. Wo Saleh den Optimismus hernimmt, 2026 mit seiner SPD eine Koalition anführen zu können, weiß außer ihm niemand. Das Wahl-

ergebnis allein dürfte aber nicht sein Problem sein. Erst einmal müsste er Spitzenkandidat werden. Das gelänge vielleicht, wenn nur ein Landesparteitag darüber abstimmen würde. Die Berliner Genossen sind aber inzwischen daran gewöhnt, Mitgliederentscheide zu veranstalten, und bei diesen hatte Saleh bislang nie eine Chance.

Aber wo sind die Gegenkandidaten? Wo sind die Berliner Hoffnungsträger der SPD? Bei aller Wertschätzung kann **Raed Saleh** kaum als Hoffnungsträger bezeichnet werden. Die Berliner SPD ist dort, wo sie ist auch seinetwegen. **Franziska Giffey** noch einmal als Nummer Eins in den Wahlkampf zuschicken, ist eher unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher wäre eher, dass nach der Wahl 2026 die CDU mit den Grünen eine Koalition vereinbart. Und dann hätte die Berliner SPD endlich Zeit, in der Opposition zu neuen Kräften und neuem Personal zu finden.

Viel wichtiger ist aber erst einmal, dass die Bundeskoalition ihre Arbeit aufnehmen kann. Der Interpretationsstreit um den Mindestlohn nervt. Einen Tag vor Beginn des Mitgliedervotums der SPD gibt **Friedrich Merz Caren Miosga** ein Interview in der ARD, das mehr Fragen aufwirft als Antworten gibt. Schlaue ist das nicht. Man könnte ja auch mal die Klappe halten, bis der Vertrag in trockenen Tüchern ist.

Kurz vor dem Ausschalten des Fernsehers zappte ich noch in bisschen rum und blieb bei **Sarah Bosetti Late Night** hängen. Zu Gast war **Saskia Esken**. Die Sendung versuchte der Frage nachzugehen, *„warum es die Wahrheit in der Politik so viel schwerer hat als die Lüge. Viele politischen Aussagen halten keiner Goldwaage mehr stand, ohne Folgen. Die Lüge ist salonfähig geworden.“* Das macht uns ja seit Jahren der größte Lügner, der jemals im Oval Office saß, täglich mehrfach vor. Wobei es keinen Präsidenten gab, der nicht gelogen hat. *„Ich hatte niemals sexuellen Verkehr mit Monica Lewinsky. Ich hatte nie eine Affäre mit ihr.“* Tja.

Warum Bosetti ihre „Gastinnen“ duzt und alle betont gendern, bis es schmerzt, weiß ich nicht. Ich habe dann doch abgeschaltet.

Was noch: Heute um 15:30 Uhr live bei **Bild, Jeff Bezos** schießt seine Verlobte ins Weltall, für zehn Minuten. Warum setzt er nicht **Donald Trump** und sein Horror-Regime in die Rakete auf nimmer Wiedersehen? Bezos setzt die falschen Prioritäten.

Ed Koch

1

12) KW (07.-13.04.2025) – Give Fritz a Chance. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-14

13. April 2025

50. Jahrgang

KW 15 Give Fritz a Chance

Irgendwann muss man sich mit Wahlergebnissen und was daraus folgt, mal zufriedengeben. Es gibt keine demokratisch vertretbare Alternative zu Schwarz-Rot. Und der Kanzlerkandidat heißt **Friedrich Merz**. Noch während die künftigen Koalitionäre ihren Vertrag der Öffentlichkeit vorstellten, trat die unbeliebteste Politikerin des Landes, mit Umfragerwerten, die dem widersprechen, das Werk in die Tonne. **Alice Weidel** malte geradezu ein Horrorbild an die Wand, was dem Lande in den nächsten vier Jahren mit Schwarz-Rot blühen werde.

Aber auch die Grünen zerpflückten, ohne tatsächlich alle 144 Seiten gelesen haben zu können, unmittelbar nach der Pressekonferenz von Merz, Söder, Klingbeil und Esken den Koalitionsvertrag. Und sogar die FDP meldete sich aus der außerparlamentarischen Opposition zu Wort.

Auch wenn eine Mehrheit, laut ZDF-Politbarometer, nicht davon ausgeht, dass die Koalition „einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Probleme in Deutschland leisten wird“, finden es dennoch 55 Prozent gut, wenn es zu dieser Koalition kommt. Und sogar 56 Prozent erwarten, dass CDU, CSU und SPD gut zusammenarbeiten.

Noch bevor die SPD-Mitglieder über den Koalitionsvertrag abstimmen konnten, gibt es den ersten Streit. In den Frühnachrichten um 6 Uhr meldete InfoRadio, dass **Friedrich Merz** **Lars Klingbeil** widerspreche. Klingbeil geht davon aus, dass der Mindestlohn im kommenden Jahr auf 15 Euro steigen werde. „Doch CDU-Chef Friedrich Merz sieht das anders. Ein Mindestlohnanstieg auf 15 Euro im kommenden Jahr und eine Senkung der Einkommensteuer für kleine und mittlere Einkommen seien nicht gewiss, sagte Merz der **Bild am Sonntag**.“ Der Koalitionsvertrag enthält viele Absichtserklärungen. Letztlich wird immer auf die jeweils aktuelle Finanzlage verwiesen. Und für die Finanzen wird künftig die SPD verantwortlich sein.

So ist das nun mal. Es wird Zeit, dass eine neue Regierung ihre Arbeit aufnimmt, obwohl das Land in der Zeit einer Geschäftsführenden Regierung bislang auch nicht untergegangen ist. Es nützt auch nichts, sich daran abzarbeiten, dass **Friedrich Merz** nur auf Platz sieben der wichtigsten Politiker steht, vor Scholz und hinter Baerbock. **Saskia Esken** steht gar

nicht auf der Liste. Seit Monaten mit großem Abstand belegt **Boris Pistorius** Platz Eins, deutlich vor **Gregor Gysi** und **Lars Klingbeil**. Was bleibt aber übrig, als Merz wenigstens eine Chance einzuräumen, die länger als 100 Tage gehen sollte. Einer muss den Job doch machen. Was wäre denn die Alternative? **Markus Söder**? Dieser Mann zeichnet sich durch schlechtes Benehmen aus, redet länger auf der Pressekonferenz als alle anderen und kann es nicht ertragen, wenn andere auch mal etwas sagen wollen. So blickte er gelangweilt in die Runde und daddelte auf seinem Handy, während die anderen redeten. Mehr Verachtung geht nicht. Übrigens wunderbar dokumentiert in der neuesten Ausgabe der **heute-show**. Empfehlenswert auch wegen eines Beitrags von **Friedrich Küppersbusch**, der den Wert der Meinungsumfragen kritisch hinterfragt.

<https://www.zdf.de/video/shows/heute-show-104/heute-show-vom-11-april-2025-100>

In dem berühmten Lied der **Plastic Ono Band** von **John Lennon** und **Joko Ono** heißt es in einer Zeile: „C'mon, ev'rybody's talking about Ministers,...“ Das passt. Die Liste der Regierungsmitglieder soll aber erst Ende des Monats veröffentlicht werden. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird sie rechtzeitig vorher an die **Bild-Zeitung** durchgestochen. So lange müssen wir noch warten. Das Exekutiv-Komitee der CSU hat dem Koalitionsvertrag schon zugestimmt, Söder belästigt nicht seine Mitglieder in dieser Frage. Auch bei der CDU stimmt ein Kleinstparteitag über das Papier ab, nur die SPD muss wieder aus der Reihe tanzen und Basisdemokratie spielen. Über den Vertrag darf abgestimmt werden, dabei wäre es doch viel spannender, auch über das Personal abstimmen zu dürfen. Zumindest die Ressortverteilung steht fest:

Die CDU stellt den Bundeskanzler. Die SPD stellt den Stellvertreter des Bundeskanzlers <u>Die CDU stellt die Leitung folgender Ministerien:</u> Der Chef des Bundeskanzleramtes im Range eines Bundesministers Wirtschaft und Energie Auswärtiges Amt Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend Gesundheit Verkehr Digitalisierung und Staatsmodernisierung <u>Die SPD stellt die Leitung folgender Ministerien:</u> Finanzen Justiz und Verbraucherschutz Arbeit und Soziales Verteidigung

1

paperpress

Nr. 636-14

13. April 2025

50. Jahrgang

Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit
Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Die CSU stellt die Leitung folgender Ministerien:

Innen

Forschung, Technologie und Raumfahrt

Ernährung, Landwirtschaft und Heimat

Staatsministerinnen und Staatsminister im Kanzleramt:

für Bund-Länder-Zusammenarbeit

für Kultur und Medien

für Sport und Ehrenamt

werden von der CDU gestellt.

Beauftragter der Bundesregierung für Migration,

Flüchtlinge und Integration wird von der SPD gestellt.

Die Staatsministerinnen bzw. Staatsminister im Auswärtigen Amt stellen CDU (2) und CSU (1).

Die Staatsministerin bzw. Staatsminister und Beauftragter der Bundesregierung für Ostdeutschland wird von der SPD gestellt und ressortiert im Bundesministerium der Finanzen.

Das ist längst nicht alles, denn in den Ministerien wird es wieder eine Vielzahl von beamteten und Parlamentarischen Staatssekretären geben. Die Job-Maschine rattert in vollem Gange. Derzeit gibt es 31 beamtete Staatssekretäre und 37 Parlamentarische Staatssekretäre, die, wie der Name schon sagt, auch über eine Bundestagsmandat verfügen.

Ob es gut oder schlecht ist, dass der Sport nicht mehr zum Innenministerium gehört, sondern sich bei einem niederrangigen Staatsminister im Kanzleramt, kombiniert mit dem Ehrenamt, wiederfindet, wird sich zeigen. In den nächsten Tagen, das Wetter gibt es her, werden viele Möchtegern-Regierungsmitglieder bei offenem Fenster schlafen, um nicht die Rufe zu überhören, die sie ins Amt bringen sollen.

Karl Lauterbach ist seinen Job los. Um die Gesundheit kümmert sich demnächst wieder die CDU, die das ja ganz hervorragend in den Jahren zuvor gemacht hat. Apropos: Es gibt Abstimmungen, die sich ganz eindeutig gegen eine Rückkehr von **Jens Spahn** in ein Ministeramt aussprechen. Laut **Civey** bewerten es 63,6 Prozent als sehr negativ und 11,3 Prozent als eher negativ, würde Spahn der neuen Bundesregierung angehören.

Sicher, soweit etwas sicher sein kann, dürfte **Lars Klingbeil** nicht nur Vize-Kanzler, sondern auch Finanzminister werden. Und dass uns **Boris Pistorius** weiterhin auf dem Weg zur Kriegs- bzw. Verteidigungsfähigkeit, was für ihn im Interview mit **Anne Will** dasselbe ist, begleiten wird, dürfte auch unbestritten sein.

Was noch?

Es ist das zentrale Vorhaben der Schwarz-Roten Koalition in Berlin. Die **Verwaltungsreform**. Klugerweise will man vorbeugen, wenn sich Senat und Bezirke nicht einigen können, weil sich Senat und Bezirke grundsätzlich nur schwer einigen können. Die zwölf Fürstentümer haben sich im Laufe der Jahre immer mehr Kompetenzen an Land gezogen. In sechs Bezirken haben die Grünen das Sagen, die CDU in vier und der SPD blieben nur noch Neukölln und Treptow-Köpenick.

Um die Verwaltungsreform zu verankern, bedarf es einer Zweidrittelmehrheit, und diese haben CDU (52) und SPD (35) nicht allein, es fehlen 19 Stimmen, um auf 106 zu kommen. Also, nett sein zu den Grünen, denn die können mit ihren 34 Stimmen helfen. Ob Bund oder Berlin, die Grünen machen gern mit, lassen es sich aber teuer bezahlen.

Was passiert also, wenn sich Bezirke und Senat nicht einigen können? Klar: Schlichtungs- bzw. Einigungsstelle, klappt ja bei Tarifverhandlungen auch. In Hamburg gibt es ein für die Bezirke zuständiges Senatsmitglied, das im Ernstfall sagt, wo der Hammer hängt. Es ist doch überhaupt keine Frage, dass im Streitfall der Senat, also die Landesregierung entscheiden muss. Die Kompetenzen der Bezirke in Berlin sind viel zu groß, und genau aus diesem Grunde wird das Lieblingsprojekt von **Kai Wegner** nicht funktionieren.



Und zum Schluss noch eine Personalie. **Georg Friedrichs** bleibt Chef der **GASAG**. Sein Vertrag wurde in dieser Woche um weitere fünf Jahre verlängert. „Friedrichs führt seit April 2021 die **GASAG-**

Gruppe und wird seine erfolgreiche Tätigkeit nun bis zum Jahr 2031 fortsetzen. Unter seiner Leitung hat die **GASAG-Gruppe** zentrale Schritte zur strategischen Neuausrichtung unternommen und ihre Transformation mit klarer Zielsetzung und hoher Umsetzungskraft vorangetrieben. Das Ziel ist es, die Rolle der **GASAG-Gruppe** als führende Akteurin der Energie- und Wärmewende in der Metropolregion Berlin und Brandenburg zu stärken.“ Die Rekommunalisierung der **GASAG** ist im letzten Jahr gescheitert. Na und? Wir haben schon genug Staatskonzerne.

Kommen Sie gut durch die Osterwoche.

Ed Koch

13) Amsterdam meets Berlin. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-13

12. April 2025

50. Jahrgang

Amsterdam meets Berlin

Vom 9. bis 11. April besuchte eine hochkarätige Delegation aus der größten Stadt der Niederlande und der Metro-Region Amsterdam Berlin. Organisiert wurde die Reise vom Metropolitan Amsterdam Club (MAC) im Rahmen der Feierlichkeiten zum 750sten Jubiläum Amsterdams.

Neben Spitzenpolitikern der Städte Amsterdam, Alkmaar, Haarlem, Amstelveen, Lelystad, Zandvoort und Zaanstadt gehörten zu der 80-köpfigen Delegation, die mit einem Doppeldeckerbus anreiste, Vertreter von Wirtschaftsverbänden wie ORAM, dem größten Geschäftsnetzwerk, der Rabobank Amsterdam, EDGE, der Airline KLM und des Flughafens Schiphol sowie des Amsterdamer Hafens. Besonders stark waren die Kulturschaffenden vertreten, zum Beispiel unter anderen die Direktoren und Geschäftsführer der Nationalen Filmakademie, der Dutch National Opera & Ballet, des National Maritime Museums, der königliche Konzerthalle, des Van Gogh und des Reichsmuseums. Auch die Vorstandsvorsitzende der Universität von Amsterdam gehörte zu den Gästen aus den Niederlanden.



Das Programm war dicht gedrängt und begann am 9. April nach der Ankunft mit einem Besuch im Humboldt-Forum und bei EDGE East Side Berlin. Am zweiten Tag informierten sich die Gäste bei Berlin Partner und Visit Berlin, um sich unmittelbar danach die Stadt im 360-Grad Rund-um-Blick von oben anzuschauen.



Die Vorstandsvorsitzende der EUREF AG, **Karin Teichmann**, und **Celine Krstulovic** von ARCADIS begrüßten die Gäste auf dem Campus und in der Sky Bar des Gasometers.



Anschließend führten **Karin Teichmann** und die für Gruppenführungen zuständigen Mitarbeiter von Inpolis die Gäste über das weitläufige Areal, mit Stationen in der Energiewerkstatt, der zeemoBase, bei ubitricity und der TU Campus EUREF Universität.

Über die Night Culture informierten sich die Amsterdamer am Nachmittag im Fitzroy Club am Holzmarkt sowie dem Tresor Club und dem Kraftwerk Berlin in der Köpenicker Straße. Nach Technoklängen ging es ruhiger bei einem Empfang in der niederländischen Botschaft zu. Ob die Gäste den Abend in der Bar des Hotel de Rome verbrachten oder in die angesagten Clubs der Stadt zurückkehrten, ist nicht bekannt.

Vor der Abreise am Freitag stand noch ein Besuch im Roten Rathaus auf dem Programm, wo die Delegation von Bürgermeisterin und Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey begrüßt wurde. Letzter Programmpunkt war eine Diskussionsrunde über „Internationalisation“ im Zollpackhoff gegenüber des Bundeskanzleramtes. Nach rund achtstündiger Busfahrt erreicht die Gruppe gegen 21:00 Uhr wieder Amsterdam.

Amsterdam ist eine junge Stadt, nicht nur, weil dort rund 127.000 Studenten die Universitäten besuchen (Berlin: 197.000). Die größte Altersgruppe in Amsterdam ist die der 25- bis 45-jährigen, in Berlin 30 bis 50. In Amsterdam leben knapp eine Million Menschen, in der Metropolitan Area rund 2,6 Millionen (Berlin 3,8 Millionen).

Im Ranking der Lebenshaltungskosten steht Amsterdam aktuell auf Platz 36, Berlin auf 90, was bedeutet, dass es bei uns preiswerter ist. Das Institut für Quality of Life hat errechnet, dass Berlin im „Happy City Index“ auf Platz 16 und Amsterdam auf Platz 35 steht. Das mag man kaum glauben. Eines dürfte jedoch unbestritten sein, dass das Verhältnis zwischen den Verkehrsteilnehmenden in Amsterdam besser funktioniert als in Berlin.

Ed Koch

14) Meisterhaft

paperpress

Nr. 636-12

11. April 2025

50. Jahrgang

Meisterhaft

In unregelmäßigen Abständen berichten wir gern über besondere Unternehmen, vor allem, wenn sich diese auch durch ihr soziales Engagement auszeichnen.



Die **nitz+nitz GmbH** in Berlin-Neukölln trägt ab sofort den Titel Meisterbetrieb. Grund dafür ist der erfolgreiche Abschluss der Meisterprüfung durch **Antonia Rinke**, Tochter des Geschäftsführers und stolzen Vaters **Michael Rinke**. Das Besondere: Sie ist nicht nur eine der wenigen Frauen in der Branche, sondern aktuell die einzige Meisterin im Rollladen- und Sonnenschutzhandwerk in Berlin!

*„Ich habe meinen Meister gemacht – in einem Beruf, der nach wie vor als Männerdomäne gilt“, sagt **Antonia Rinke**. Ihr Werdegang zeigt, dass das Handwerk auch für Frauen eine attraktive und erfolgreiche Karriere bieten kann. Der Fachkräftemangel ist eine der größten Herausforderungen der Branche. Umso wichtiger ist es, neue Zielgruppen für das Handwerk zu gewinnen. „Frauen sind in vielen Gewerken noch unterrepräsentiert. Ich möchte jungen Frauen Mut machen, sich für eine Karriere im Handwerk zu entscheiden – auch in Berufen, die bisher eher von Männern geprägt sind.“*

Ihr Weg zur Meisterin war anspruchsvoll: Nach ihrer Ausbildung zur Sonnenschutz- und Rollladenmechanikerin absolvierte sie innerhalb von drei Jahren die Meisterschule in Dresden – ein intensiver, aber lohnender Schritt. *„Letztendlich habe ich meine Erfüllung in unserem Familienbetrieb gefunden. Mir war es wichtig, das Unternehmen zukunftsfähig zu machen, Arbeitsplätze zu sichern und die Tradition unseres Gewerks fortzuführen.“*

Mit der Meisterprüfung ist die Weichenstellung für die Zukunft der **nitz+nitz GmbH** erfolgt. So wird **Antonia** schrittweise mit in die Geschäftsführung einsteigen. Und darüber hinaus steht das Berliner Unternehmen nun nicht mehr nur für Qualität im Rollladen- und Sonnenschutzhandwerk, sondern setzt auch ein starkes Zeichen für Vielfalt und Chancengleichheit im Handwerk.

Die **nitz+nitz GmbH** ist ein Berliner Handwerksbetrieb mit Sitz in Neukölln, spezialisiert auf Rollladen- und Sonnenschutztechnik. Als frisch gekürter Meisterbetrieb bietet das Unternehmen höchste Qualität und setzt auf Fachkompetenz sowie zukunftsorientierte Handwerkslösungen.

nitz + nitz GmbH
Tempelhofer Weg 94/96
12347 Berlin
Telefon: (030) 60 90 90
Telefax: (030) 60 90 914
kontakt@nitz-nitz.de
www.nitz-nitz.de

Quelle und Foto: stilbrand

Seit vielen Jahren gehört **nitz+nitz** zum Kreis der Unterstützer des Amateurbandfestivals **ROCKTREFF**, das in diesem Jahr vom 11. bis 13. Juli wieder im Volkspark Mariendorf stattfinden wird, Dank der Sponsoren bei freiem Eintritt.

www.rocktreff.de



15) „Berlin wächst weiter und auch wir wachsen mit.“

paperpress

Nr. 636-11

10. April 2025

50. Jahrgang

„Berlin wächst weiter und auch wir wachsen mit.“

*Vor vielen Jahren haben wir begonnen, uns mit dem Berliner Stromnetz zu beschäftigen. Damals war die **Stromnetz Berlin GmbH** ein Tochterunternehmen von **Vattenfall** und der Geschäftsführer hieß **Dr. Helmar Rendez**. Wir nahmen an allen Pressekonferenzen teil und berichteten, denn Strom ist eine bedeutende Quelle des Lebens. Auch beim Nachfolger von Dr. Rendez, **Thomas Schäfer**, setzten wir unsere Berichterstattung fort. Dann trennte sich Vattenfall von seiner Tochter und das Unternehmen wurde rekommunalisiert. Obwohl wir davon aus vielerlei Gründen nichts hielten, blieben wir dem Thema auch unter seinem neuen Geschäftsführer **Dr. Erik Landeck** treu. Und deshalb berichten wir auch weiterhin über den Fluss des Stromes in Berlin. Am Dienstag fand die Jahrespressekonferenz statt, und hier ist der Bericht dazu.*

Stromnetz Berlin blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2024 zurück. Das Unternehmen konnte mit 150,9 Millionen Euro Gewinn nach Steuern ein gutes Ergebnis erzielen. Zudem stiegen die Investitionen mit 367 Millionen Euro auf ein erneutes Allzeithoch. Für 2025 plant das Unternehmen noch einmal mehr in die Infrastruktur zu investieren: 467 Millionen Euro sind für den Erhalt, den Ausbau sowie mehr Digitalisierung in der Stromnetzinfrastruktur eingeplant.



Dr. Erik Landeck und Dr. Severin Fischer
Foto: Stromnetz Berlin/Sandra Peiffers

Auf dem Jahrespressegespräch äußerte sich Stromnetz Berlin-Geschäftsführer **Dr. Erik Landeck** ge-

meinsam mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden **Dr. Severin Fischer** zu Themen und Projekten für das laufende Jahr sowie zur Bilanz des Unternehmens. Gleichzeitig gab der Geschäftsführer einen Ausblick auf die nötige Erweiterung des Berliner Stromnetzes und erläuterte die nächsten Schritte des im Jahr 2024 eingeführten Zuteilungsverfahrens für Netzkapazitäten für besonders große Netzanschlüsse.

„Berlin wächst weiter und auch wir wachsen mit. Im vergangenen Jahr haben wir erstmals mehr als 2.000 Menschen bei Stromnetz Berlin beschäftigt. Sie sorgen rund um die Uhr für sicheren Betrieb und eine im bundesweiten Vergleich sehr gute Versorgungsqualität. 2025 und die folgenden Jahre bis 2034 stehen im Zeichen weiterer großer Investitionen. 24 Umspannwerke und Netzknoten wollen wir in dieser Dekade ans Netz bringen. Mehr als 5.500 Kilometer neue Kabel sind in Planung“, sagt Dr. Erik Landeck.

„Stromnetz Berlin hat sich seit der Rekommunalisierung als landeseigenes Unternehmen in den vergangenen vier Jahren hervorragend entwickelt. Angesichts der sehr positiven Geschäftsergebnisse 2024 möchte ich mich zuerst bei den über 2.000 Beschäftigten der Stromnetz Berlin für die Leistungen und das Engagement bedanken. Das Stromnetz als Schlüssel für die Energie-, Wärme- und Mobilitäts-wende wird auch in den kommenden Jahren verstärkt. Dafür wollen wir bis 2029 rund 2,9 Milliarden Euro in das Netz investieren. Das stärkt den Wirtschaftsstandort und macht Berlin attraktiv für Investitionen“, ergänzt der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Severin Fischer.

Gutes Geschäftsergebnis 2024

Im Geschäftsjahr 2024 hat die Stromnetz Berlin GmbH ein Ergebnis nach Steuern von 150,9 Millionen Euro (Vorjahr: 98,1 Mio. €) erzielt. Die Umsatzerlöse des Unternehmens stiegen auf 1.533,2 Millionen Euro nach 1.351,9 Millionen Euro im Vorjahr. Stromnetz Berlin sieht in den kommenden zehn Jahren weiterhin den Bedarf für eine Verdopplung der Netzkapazität, obgleich sich der Stromtransport durch das Berliner Netz 2024 mit 12.275 Gigawattstunden (GWh / Vorjahr: 12.210 GWh) stabil auf ähnlichem Niveau eingependelt hat. Die Konzessionsabgabe an das Land Berlin belief sich auf 138,4 Millionen Euro (2023: 139,7 Mio.€).

Die Zahl der Mitarbeitenden des Unternehmens stieg im abgelaufenen Geschäftsjahr erstmals auf mehr als 2.000 an – 1.977 Mitarbeitende und 144 Auszubildende.

Das Unternehmen betreibt in Berlin eines der größten städtischen Stromverteilungsnetze mit rund 35.700 Kilometern Länge – fast so lang wie einmal um die Erde und 99 Prozent davon unterirdisch verlegt. Zum Netz gehören aktuell 71 Umspannwerke und 17 Netzknoten – das sind überdimensionale Hochspannungs-„Verteilersteckdosen“.

Neues Zuteilungsverfahren von Anschlusskapazitäten für Größtkunden

Stromnetz Berlin erreichten im Jahr 2024 konkrete Netzanschlussanfragen für mehr als 1.000 Megawatt (MW) Leistung. Das entspricht mehr als der Hälfte der aktuellen Berliner Netzlast oder 12-mal der Jahreshöchstlast von Potsdam. Diese Dimension war so nicht absehbar und ist technisch nicht ohne längerfristige Netzausbaumaßnahmen umsetzbar. Deshalb hat das Unternehmen ein neues Zuteilungsverfahren (Repartierung) für sehr große Netzanschlüsse (größer als 3,5 Megawatt Anschlussleistung) eingeführt. Das Verfahren geht von der aktuell und in absehbarer Zeit in den Netzgebieten verfügbaren Kapazität aus, die dann auf alle Anfragenden gleichmäßig anteilig verteilt werden soll. Im früheren Verfahren waren die Anfragen nach dem Zeitpunkt ihres Eingangs bearbeitet worden. Das neue Zuteilungsverfahren betrifft nur eine sehr kleine Gruppe von Größtkunden. Für 99 Prozent der Kunden in Berlin gilt dieses Verfahren ausdrücklich nicht.

Stromnetz Berlin hat am Dienstag die zur Zuteilung bestimmten Netzkapazitäten für Größtkunden auf der Webseite des Unternehmens veröffentlicht. Danach haben Interessenten nun die Möglichkeit, bis zum 30. Juni 2025 Anfragen auf Zuteilung von Kapazitäten zu stellen.

„Dafür stehen aktuell vor allem im Nordosten und Südwesten sowie in begrenztem Umfang auch im Südosten Berlins freie Kapazitäten für besonders große Netzanschlüsse zur Verfügung. Die genauen Zahlen befinden sich seit dem 9. April (heute) auf unserer Webseite“, sagt **Dr. Erik Landeck**.

„Mit dem Repartierungsverfahren hat die Stromnetz Berlin ein innovatives Verfahren entwickelt, das auch in Zukunft absichert, dass Berlin ein attraktiver Standort für Ansiedlungen bleibt. Auf diese Weise schaffen wir Transparenz in die Vergabe von Anschlussleistungen für alle Großkunden, von der Wärmeversorgung bis zum Rechenzentrum“, ordnet **Dr. Severin Fischer** ein.

Quelle: Stromnetz Berlin GmbH

16) „Wem gehört die Straße?“ Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-09

9. April 2025

50. Jahrgang

„Wem gehört die Straße?“

Die Gesprächsreihe des rbb, „Wir wollen reden“, wurde gestern Abend live aus dem **EUREF-Campus** gesendet. Neben rund 50 Bürgerinnen und Bürgern nahmen **Johannes Wieczorek**, Staatssekretär für Mobilität und Verkehr, **Roland Stimpel**, vom Fuss e.V., **Ragnhild Sörensen**, von Changing Cities e.V. und **Simon Schütz**, vom Verband der Automobilindustrie teil. **Sascha Hingst** moderierte die einstündige Sendung.

Die Antwort auf die Fragestellung der Sendung, „Wem gehört die Straße?“, ist eigentlich ganz einfach: Uns allen. Es gibt jedoch sehr unterschiedliche Interessen zwischen Fußgängern, Fahrrad- und Autofahrern, wobei es natürlich Überschneidungen gibt. Jeder ist auch zu Fuß unterwegs, und viele Menschen nutzen sowohl das Auto als auch ihr Fahrrad. So gibt der Vertreter der Automobilindustrie freimütig zu, mit dem Fahrrad ins Büro zu fahren.

Die Sendung begann mit Beispielen über Unfallopfer. „Im Berliner Straßenverkehr starben 2024 laut offizieller Statistik 55 Menschen. Im Jahr zuvor waren es 33. Auch wenn Unfallopfer mit dem Leben davorkommen, können die Folgen Lebensträume zerstören und persönliche Krisen auslösen. Im laufenden Jahr sind bisher 10 Menschen im Berliner Straßenverkehr gestorben.“, heißt es in einem Text des rbb zur Sendung.

Für die Vertreter der Fußgänger- und Fahrrad-Lobby ist die Sache klar: Tempo 30 auf allen Straßen, das würde dem Ziel von Null Verkehrstoten näherkommen. Staatssekretär Wieczorek wies darauf hin, dass in Deutschland Tempo 50 als Regelgeschwindigkeit gelte. Änderungen seien nur durch über die Bundesregierung und den Bundesrat möglich.

Die Fußgänger sind das schwächste Glied in der Kette der Verkehrsteilnehmer. Am regeltreuesten verhielten sich einerseits ältere Menschen, sie sind aber andererseits am häufigsten von Unfällen betroffen. Die Positionen der Verkehrsteilnehmer, das wurde in der Diskussion deutlich, sind wenig kompatibel. Vor allem das Auto steht in der Kritik. „Diejenigen, die auf ein Auto angewiesen sind, müssen die Möglichkeit haben, es fahren zu können“, sagte **Simon Schütz** vom Verband der Automobilindustrie.

Der rbb machte im Vorfeld der Veranstaltung ein Experiment an der viel befahrenen Kreuzung am Kottbusser Tor. Zweieinhalb Stunden lang beobachtete ein Kamerateam den Verkehr. Das Ergebnis ist

erschreckend: dreimal fuhren Autos bei Rot über die Ampel, fünfmal wurden beim Abbiegen andere Verkehrsteilnehmer übersehen – passiert ist zum Glück nichts – 19mal haben Fußgänger bei Rot die Ampel überquert. Die schlechteste Bilanz weisen allerdings die Fahrradfahrer auf: 46mal fuhren sie in den zweieinhalb Stunden bei Rot über die Kreuzung, 48mal fuhren sie auf dem Bürgersteig, was nicht nur verboten ist, sondern auch die Fußgänger gefährdet. Das Problem, das die E-Scooter verursachen, wurde nur am Rande gestreift.

Rücksichtslosigkeit ist das größte Problem. Hielten sich alle an die Regeln und zeigten mehr Empathie gegenüber den jeweils anderen, würden die Opferzahlen sinken. Beklagt wurde unter anderem, dass es, gerade für ältere Menschen nicht möglich ist, eine größere Straße in einem Durchgang zu überqueren, weil die Ampelphase nur bis zur Mittelinsel reicht. Staatssekretär Wieczorek wies darauf hin, dass der Verkehr fließen müsse, um Staus zu vermeiden.

Gefordert wurde, dass der Senat bei Problemen im Straßenverkehr durchgreifen müsse. Die Senatsverkehrsverwaltung könne zwar Anordnungen treffen, für die Umsetzung seien jedoch die Bezirke zuständig, erklärte der Staatssekretär. Beklagt wurde, dass es zu wenig sichere Fahrradwege gäbe. Schaut man sich allerdings in der Stadt um, sind inzwischen sehr viele davon entstanden.

Eine Annäherung der unterschiedlichen Interessen der Verkehrsteilnehmer wurde in der Diskussion nicht erreicht. Hier der Link zur Sendung:

https://www.rbb-online.de/fernsehen/programm/08_04_2025/2010253.html

Anmerkungen:

Eine Großstadt ohne Autoverkehr ist nicht möglich. Jedes Haus muss erreichbar sein, ob für Rettungs- oder Lieferfahrzeuge, für Handwerker und Pflegedienste, aber auch für Privatpersonen. Unvernünftige Autofahrer, die durch die Stadt rasen, wird es immer geben, egal, welche Geschwindigkeit verordnet wird. Das Experiment des rbb am Kotti hat deutlich gezeigt, dass es ein großes Problem bei den Fahrradfahrern gibt. Vielleicht wäre die Kennzeichenpflicht für Fahrräder eine pädagogische Maßnahme, weil die Halter wüssten, dass sie zur Rechenschaft gezogen werden können, wie Autofahrer auch. Appelle an die Vernunft, sich regelkonform zu verhalten, sind wichtig. Dennoch wird es immer Menschen geben, die sich nicht daranhalten.

Ed Koch

1

17) Checkpoint

paperpress

Nr. 636-08

8. April 2025

50. Jahrgang

Checkpoint



Stephan-Andreas Casdorff, Michael Müller, Lorenz Maroldt
Foto: paperpress-Archiv 16.12.2014

Das Erste, womit ich mich morgens nach den 6-Uhr-Nachrichten des **InfoRadios** und Zubereitens der Kanne Grünen Tees beschäftigte, ist natürlich das Schreiben und Versenden des **paperpress-newsletters**. Die laufende Nummer Zwei ist die **Tagesspiegel-Morgenlage** für den Überblick, den man zum Einstieg in den Tag benötigt. Es folgt der **Tagesspiegel-Checkpoint**. Interessant und hilfreich sind Rubriken wie Stadtleben, Essen und Trinken, Last Minute-Karten, Verkehr, Berliner Gesellschaft (wer hat Geburtstag, wer ist verstorben, wo wurden Stolpersteine verlegt). Nicht zu vergessen die Karikaturen von **Naomi Fearn**, die Einblicke in den Alltag der Bürogemeinschaft Wegner/Giffey gewährt.

Der Textteil des Checkpoints pflegt einen Stil, der Nachrichten mit satirischer Kommentierung mischt, was eigentlich verpönt ist, weil Nachricht und Kommentar immer getrennt voneinander stehen sollen. Die kommentierende, häufig satirische Mischung in der Berichterstattung über tatsächlich Nachrichten, wird, in aller Bescheidenheit, bei **paperpress** seit 50 Jahren praktiziert.

Im November 2014 kam der damalige Chefredakteur und heutige Herausgeber des Tagesspiegels, **Lorenz Maroldt**, auf die Idee, einen täglichen Newsletter um 6 Uhr zu veröffentlichen. Anfangs schrieb er alles selbst, inzwischen ist ein ganzes Team damit beschäftigt. Es gibt zwei Versionen, die kostenlose Kurzstrecke und die ausführlichere Bezahlversion. Abonniert man diese, kann man auch die Online-Ausgabe des Tagesspiegels lesen.

Einen Monat nach der Erstaussgabe trat am 11. Dezember 2014 **Michael Müller** das Amt des Regierenden Bürgermeisters in der Nachfolge von **Klaus Wowereit** an. Müller hatte das zweifelhafte Vergnügen, den Checkpoint während seiner gesamten Amtszeit ertragen zu müssen. Der Umgang mit Müller war nicht immer fair, manchmal auch ein bisschen zu heftig, aber, wer in einem Piranhas-Pool schwimmen will, muss sich nicht wundern, wenn zugebissen wird. Müller hat dennoch seine Amtszeit und den Checkpoint gut überstanden.

Nur fünf Tage nach Amtsantritt saß **Michael Müller** im Tagesspiegel-Haus am Askanischen Platz mit den damaligen Chefredakteuren **Stephan-Andreas Casdorff** und **Lorenz Maroldt** beim Leser-Forum zusammen. *Im Anhang übersenden wir Ihnen den paperpress-Newsletter vom 17.12.2014.*

Nach der Veranstaltung schickte ich **Lorenz Maroldt** ein kleines Weihnachtsgeschenk. Es bestand aus einem Paar Kniestrümpfen. Ein Blick auf das Foto zeigt, warum. Er bedankte sich mit einem Essen in dem mexikanischen Restaurant gleich neben der Tagesspiegel-Redaktion am Askanischen Platz. Was wir besprochen haben, ist natürlich vertraulich.

In den folgenden Jahren musste Maroldt immer wieder E-Mails von mir ertragen, wenn mir der Kragen wegen des allzu rüden Umgangs mit **Michael Müller** geplatzt war. Maroldt reagierte fast immer, häufig sehr gereizt, und „beschimpfte“ mich als Müller-Freund. Trotz allem sind Begegnungen zwischen uns immer sehr angenehm, fast freundschaftlich.

Als ich ihm zum 10-jährigen Jubiläum des Checkpoints im November 2024 mit den Worten gratulierte, *„Ich bin von Anfang an dabei und auch nicht vor dem Bezahlen gedrückt, habe mich informiert gefühlt, geärgert, aber auch amüsiert. Vor allem wusste ich immer, wer gerade Geburtstag hat. So soll es weitergehen.“*, antwortete er: *„Herzlichen Dank! Gebe das Kompliment gerne zurück, von Newsletterschreiber zu Newsletterschreiber.“*

Die Geburtstagsfeier des Checkpoints fand jetzt im **Theater der Stachelschweine** statt. Die Crew hat sich eine **Berlin-Revue** ausgedacht, die am 6. April Premiere hatte. Vor ausverkauftem Haus brachten die Checkpoint-Leute das auf die Bühne, was sonst immer nur gelesen werden kann. Der Checkpoint ist vermutlich der einzige Newsletter, der eine eigene Band hat, und diese trat mit kabarettistischen Texten auf, **Lorenz Maroldt** am Bass.



Seit einiger Zeit sammelt der Checkpoint Fotos, die er von den Lesern zugesandt bekommt. Darunter nicht nur schöne Berlin-Fotos, sondern auch Kuriositäten aus dem Stadtbild. In einem, früher würde man gesagt haben, Diavortrag, zeigte Maroldt eine Auswahl. Zwei Beispiele, die im Gedächtnis bleiben:

Auf einem Fahrplanaushang für eine Buslinie steht: „Bin lieber gelaufen“. Ein Aufsteller an einem Kiosk preist an: „Hackepeter-Brötchen 2 Euro / Hackepetra-Brötchen 2 Euro.“

Als Talk-Gast hatten sich **Anke Myrrhe** und **Ann-Kathrin Hipp Klaus Wowereit** eingeladen. Der hatte gerade eine Laudatio für **Reinhard Müller** in Düsseldorf und einen Auftritt bei einer Veranstaltung zu Ehren **Harald Juhnkes** im Wintergarten hinter sich. Als Einleitung wurde das Foto aus Wowereits Anfangstagen eingeblendet, das ihn mit dem roten Damen-Schuh und der Schampus-Flasche zeigt. Ein etwas peinlicher Beginn für das folgende Gespräch, ist doch inzwischen hinreichend bekannt, dass aus diesem Schuh nie getrunken wurde, erst recht nicht von Wowereit.

Die beiden Damen versuchten immer wieder recht erfolglos, Wowereit aufs Glatteis zu führen, gaben ihm aber auch Gelegenheit, sich an seinem aktuellen Nachfolger abzuarbeiten. „Wir sind so'n bisschen auf dem Weg zum kleinen Karo“, sagte auf die Frage, wie sich Berlin entwickelt habe. Und was sagt er über seine Nachfolger: **Michael Müller**? „Ein guter Regierender Bürgermeister.“ **Franziska Giffey**? „Eine gute Regierende Bürgermeisterin.“ **Kai Wegner**? „Joa, der übt noch. Aber er freut sich jeden Tag, dass er's ist. Das ist schon mal eine gute Voraussetzung.“

Zwischendurch spielte immer wieder die Band und im zweiten Teil, den der Autor dieses Beitrages wegen anderer Termine leider nicht mehr erleben konnte, wurde auch gequitzt. Insgesamt gesehen eine runde Sache, empfehlenswert, die nächsten Termine stehen schon fest: 6.7., 25.9., 16.10.2025.

Übrigens: Nicht nur der **Checkpoint** und der **Tagespiegel** gehören zu meiner morgendlichen Online-Lektüre, sondern auch **Berliner Morgenpost**, **Berliner Zeitung**, **taz** und **BILD**. Und alles im Bezahl-Abo, wie es sich gehört.

Wochenstart mit dem Blauen Montag



Gut gefüllt war gestern Abend das Theater der Wühlmäuse am Theodor-Heuss-Platz beim 223sten Blauen Montag, den seit Beginn **Arnulf Rating** präsentiert. Als guter Kabarettist muss man immer wissen, wo sich der Feuerlöscher befindet.

Siehe Foto.

Für uns waren gestern Abend **Chris und Andrea Landmann** dabei. Beiden hat die Show sehr gut gefallen. **Andreas Rebers**, der Kabarettist mit den klaren Botschaften, bezweifelt angesichts der vielen dicken Kinder unsere Kriegstauglichkeit. Brachialcomedian **C.Heiland**, staubtrocken-ernste Comedy mit Magier **André Hieronymus**, die Silben- und Sinnverführerin **Mai Horlemann**, die bezaubernden Körperkünstlerinnen **monalaura**, frisch aus der Autowerkstatt: Handstandartist **Robert Best**, politisch-literarisches Kabarett mit **Tilman Lucke** und Multifunktionssatiriker **Volker Surmann** sorgten für einen höchst unterhaltsamen Abend. Für die musikalischen Akzente sorgten die wunderbare Sängerin **Billy Crize** und ihre Band.

Die nächsten **Blaue Montage** finden am 2. Juni, 6. Oktober und 1. Dezember 2025 statt.

Infos und Tickets unter:

<http://www.der-blaue-montag.de/>

Foto: Chris Landmann

paperpress

Nr. 636-06

6. April 2025

50. Jahrgang

KW 14 – Juhnke / Rosenthal

Seit der KW 4 machen die Wochenrückblicke keinen Spaß mehr, weil man an diesem Irren im Weißen Haus nicht vorbeikommt. Mit Brachialgewalt steuert er sein Land in den Faschismus, ständig bemüht, seinem russischen Vorbild nachzueifern. Im Gegensatz zu dem schlimmsten Ami aller Zeiten, hat es der Russe schon erreicht, quasi bis ans Lebensende im Amt bleiben zu können.

Nach zehn Wochen werden langsam die anständigen Amerikaner, von denen es zum Glück noch genügend gibt, wach. Endlich finden Demonstrationen statt, 1.300 landesweit am Samstag mit Millionen Teilnehmenden. **Barack Obama** verkündet: „*Ich habe ein Weilchen zugeschaut.*“ Nun rief er seine Landsleute auf, „*nicht den Mut zu verlieren!*“ Das ist ein bisschen dünn für jemand, der den Friedensnobelpreis verliehen bekommen hat.

Früher sprach man von der *US-Administration*, inzwischen ist der Begriff *Regime* wohl passender. Die Sprache wird verändert, die Geschichte neu geschrieben, die Kultur gleichgeschaltet, und die höchste Institution wehrt sich damit, dass sich ein Abgeordneter des Repräsentantenhauses über 25 Stunden am Stück über den Präsidenten ärgert. Toll! Die Justiz kuscht, die Medien kuschen mit. Richter, die gegen das Regime Recht sprechen, werden verunglimpft. Der Eraser des Präsidenten gibt Millionen von Dollar aus, um in Wahlkämpfen regimetreue Kandidaten für Richterämter zu unterstützen. In Wisconsin hat eine liberale Kandidatin um ein Amt am Obersten Gerichtshof des Staates die Wahl gewonnen, obwohl ihr konservativer Gegenkandidat mit 20 Millionen Dollar des Tesla-, X- und SpaceX-Chefs unterstützt wurde.

Das Flaggschiff der unabhängigen Presse, die **Washington Post**, hat einst dafür gesorgt, dass ein krimineller Präsident sein Amt verlor. Jahrzehntlang hat die Washington Post Empfehlungen für die Präsidentenwahl abgegeben. Diesmal nicht. Das Motto der Zeitung lautet „*Democracy Dies in Darkness*“ („*Demokratie stirbt im Dunkeln*“). Entgegen dem Motto dürfen inzwischen jedoch nur noch Meinungsartikel veröffentlicht werden, die mit der politischen Präferenz von **Jeff Bezos** übereinstimmen. Amazon-Gründer Bezos hat 2013 auch von Ihrem Geld das Blatt gekauft. Die Frage ist, wann es für die Demokratie in den USA dunkel genug ist, um zu sterben.

Gehen wir einmal davon aus, dass **Marine Le Pen** im Europäischen Parlament jahrelang und gezielt

öffentliche Gelder veruntreut hat und ihre Verurteilung zu Recht erfolgt ist. Wie in den USA sind an Urteilen dieser Art immer die Richter, nie die Täter Schuld. Jetzt geht es um die Frage, ob das im Strafmaß vorgesehene Verbot, als Präsidentschaftskandidatin anzutreten, gerechtfertigt ist. Ja, natürlich. Aber, was solls, in den USA ist auch ein rechtskräftig verurteilter Präsident im Amt. Inzwischen scheint das Voraussetzung zu sein, um diesen Job ausüben zu dürfen.

Man kann sich auch darüber streiten, ob der internationale Haftbefehl gegen den israelischen Ministerpräsidenten zu Recht besteht. Richterspruch ist Richterspruch. Das hinderte den ungarischen Ministerpräsidenten nicht daran, seinen israelischen Amtskollegen wie einen Staatsgast zu empfangen. Wenn einem ein Urteil nicht gefällt, wird das Gericht nicht anerkannt. Und so ist Ungarn aus dem Internationalen Strafgerichtshof ausgetreten. Wen wundert es übrigens, dass die USA und ihr Partnerland im Geiste, Russland, dem Gericht nicht angehören.

Auch darüber, was in unserem Land passiert, habe ich wenig Lust, mich aufzuregen. 70 Prozent der Deutschen sind mit der Arbeit von **Friedrich Merz** unzufrieden, obwohl dieser noch gar nicht im Amt ist. In der neuesten Umfrage von **INSA** haben Union und AfD erstmals den Gleichstand erreicht, je 24 Prozent. Es kann nur noch Tage dauern, bis die - in wie vielen Teilen auch immer - faschistische Partei die Partei überholt, die den Gründungskanzler unseres Landes gestellt hat.



Foto: paperpress-Archiv Mathias Nitschke

Und deshalb erzähle ich Ihnen zur Entspannung heute zwei Geschichten von Begegnungen mit Berlinern, die ich das große Vergnügen hatte, kennen-

1

paperpress

Nr. 636-06

6. April 2025

50. Jahrgang

lernen zu dürfen. Der eine hieß **Harald Juhnke** und ist am 1. April vor 20 Jahren gestorben, der andere **Hans Rosenthal**, der am 2. April vor 100 Jahren geboren wurde.

Bevor bei den Funkausstellungen Kühlschränke verkauft wurden, war die **IFA** Treffpunkt für alle TV- und Medienschaaffenden mit ihrer Zielgruppe. Zehn Tage lang hatten die Sender unter dem Funkturm ihre Studios aufgebaut und Medientreffs eingerichtet. Für **paperpress** waren dies spannende Jahre. Unsere jungen Redakteure lernten das Who is Who kennen und durften sie interviewen.

Mit unserem Fotografen **Mathias Nitschke** erreichte ich auf den letzten Drücker eine Pressekonferenz im ARD-Medientreff. Am Tisch gab es nur noch einen freien Platz, den ich sofort einnahm, um dann festzustellen, dass ich neben **Harald Juhnke** saß, der den Journalisten stolz die Marke seiner Lieblingszigarre präsentiert. Ich bestellte mir einen Kaffee. Juhnke roch an der Tasse und sagte, „Da ist ja wirklich nur Kaffee drin!“ Es war übrigens morgens um 10:00 Uhr. Es folgte ein tolles Gespräch mit diesem großen Entertainer, der leider viel zu große Probleme hatte, mit und ohne Alkohol. Dennoch: Seine Schauspielkunst und seine Performance als Showmaster sind unerreicht, da können sich **Florian Silbereisen** und **Giovanni Zarrella** abzappeln, wie sie wollen.

Zum 20sten Todestag sollte **Harald Juhnke** eine besondere Ehrung zuteilwerden. Daraus wurde nichts. Der Newsletter des **Tagesspiegels**, **Checkpoint**, berichtete am 1. April warum: „Zum Todestag wollte der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf **Harald Juhnke** mit einem eigenen Platz ehren, Berlins Regierender **Kai Wegner** (CDU) freute sich gestern bereits, dass „ab morgen“ ein Zeichen für die enge Verbundenheit der Stadt mit dem Entertainer gesetzt werde.“

Doch halt, nicht so voreilig: Der Termin zur Umbenennung am 1. April kann nicht realisiert werden, teilte das Bezirksamt auf Checkpoint-Nachfrage mit. Und nur wenige Minuten später verwandelte sich das „ab morgen“ in Wegners Statement online zu „bald“. Warum? Stifte raus: Es folgt eine Anleitung zum Umbenennen des Platzes in sechs Schritten (Q: Bezirksamt Cha-Wi):

1. „Da es sich um eine Teil-Umbenennung des Kurfürstendamms handelt, muss zunächst die genaue Fläche festgelegt werden.“
2. „Daraufhin muss ein entsprechender Beschluss im Bezirksamt gefasst werden.“

3. „Weiterhin müssten die anderen Bezirke angehört werden, um Doppelbenennungen zu vermeiden.“
4. „Sollten die anderen Bezirke keine Einwände erheben, wird die Teil-Umbenennung im Amtsblatt für Berlin veröffentlicht.“
5. „Die Teil-Umbenennung kann frühestens drei Monate nach der Bekanntmachung im Amtsblatt wirksam werden, wenn keine Widersprüche erhoben werden.“
6. „Daher kann von der Beschlussfassung bis zum Wirksamwerden der Teil-Umbenennung ein Zeitraum von fünf Monaten vergehen.“

Es kommentiert Juhnke selbst: „Mein Publikum verzeiht mir alles.“

Darauf, ob sich dieser Irrsinn durch die anstehende Verwaltungsreform beschleunigen lässt, würde ich keine Wette abschließen.



Foto: paperpress-Archiv

Das waren noch Zeiten, als die großen Quiz-Shows im Radio liefen. Da saß man bis in die 1980er Jahre hinein tatsächlich mit seiner Keksdose vor dem Radio und nahm akustisch teil an Sendungen wie „Allein gegen alle“ oder „Wer fragt, gewinnt.“ **Hans Rosenthal** wurde 1962 Abteilungsleiter Unterhaltung beim RIAS. „Zwei von Rosenthal begründete Hörfunk-Sendereihe laufen weiterhin im Deutschlandradio Kultur. Es ist die Reihe Sonntagsrätsel (früher: Das klingende Sonntagsrätsel) und das Städtequiz ‚Allein gegen alle‘, das im Rahmen der Reihe ‚Aus den Archiven‘ einmal im Monat gesendet wird.“

Im Mai 1971 startete er sein wohl bekanntestes TV-Format „Dalli Dalli.“ 153 Sendungen entstanden bis September 1986, als er erkrankte und fünf Monate später mit nur 61 Jahren verstarb. Im Laufe der

paperpress

Nr. 636-06

6. April 2025

50. Jahrgang

Jahre wurden verschiedene Versuche unternommen, „Dall! Dall!“ wiederzubeleben. **Andreas Türck, Kai Pflaume** und **Johannes B. Kerner** gelang es nicht.

Ab 1970 leitete ich den Jugendclub **Galerie Bungalow** am Mariendorfer Damm. Nach einer Idee von **Dietmar Schönherr** startete der WDR im März 1973 die erste so benannte **Talk Show** mit dem Titel: „Je später der Abend.“ Am 31. Dezember 1973 lief die Sendung erstmals im Gemeinschaftsprogramm der ARD. Zu Schönherr's Gästen gehörte auch der damalige Regierende Bürgermeister **Klaus Schütz**. Dieses Format gefiel mir so gut, dass ich daraus eine Veranstaltungsreihe in der Galerie Bungalow machte.

Talk-Gäste zu finden, war nicht einfach, vor allem keine prominenten. Immerhin war **Klaus Schütz** auch bei uns, und auch **Lord Knud** und **Günter Grass** sowie viele Politiker aus Berlin.

Und so schrieb ich auch einen Brief an **Hans Rosenthal**, der mich seit meiner Kindheit am Radio begleitete. Seine Adresse herauszubekommen, war nicht schwer, schließlich hatte er nach wie vor sein Büro beim RIAS in der Kufsteiner Straße 69, heute Hans-Rosenthal-Platz. Innerhalb von kürzester Zeit kam eine Antwort und am 16. Mai 1974 war er zu Gast in der Galerie Bungalow. Alle Plätze waren belegt bei diesem wunderbaren Gespräch über fast 100 Minuten.

Zwischendurch traf ich Rosenthal bei der einen oder anderen Funkausstellung und fragte ihn, ob er uns nicht mal wieder besuchen wolle. „Ja, gern, schreiben Sie mir!“. Gesagt, getan, und die Antwort war wie gewohnt schnell da. Im Mai 1977 besuchte uns Hans Rosenthal zum zweiten Male in Mariendorf und die **Berliner Morgenpost** berichtete darüber.

Das waren zwei kleine Geschichten aus dem Archiv der Erinnerungen. Es war die Zeit, von der wir heute sagen, es war die „gute alte Zeit.“ Ob irgendwer das einst über die heutige Zeit wird sagen können, wage ich zu bezweifeln.

Während sich **Bodo Ramelow** und **Matthias Platzeck** um eine Schlichtung im Tarifkonflikt zwischen ver.di und der BVG bemühen, haben die Gewerkschaftsmitglieder zu 95,4 Prozent für einen unbefristeten Streik gestimmt, sollte die Schlichtung nicht zum Erfolg führen.

Tja, der Wahnsinn nimmt seinen Lauf.

Kommen Sie gut durch die KW 15.

Ed Koch



In eigener Sache



v.l.: **Andreas Schwager, Klaus Wowereit, Ed Koch, Michael Müller**. Foto: paperpress-Archiv

Wenn schon ein KW-Bericht auf den Geburtstag eines unserer Mitstreiter fällt, dann sollten wir ihm auch gratulieren. Herzlichen Glückwunsch **Andreas Schwager** zu seinem heutigen Geburtstag. Seit den 1980er Jahren ist er bei **paperpress**, als Redakteur und Fotograf, und heute noch im Verwaltungsrat des Paper Press Vereins für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. tätig. Verein und Redaktion wünschen ihm alles Gute, eine stabile Gesundheit und ein hohes Maß an Zuversicht. Alles wird gut, die Frage ist nur, wann...

19) Schicksale. Von Ed Koch

paperpress

Nr. 636-05

5. April 2025

50. Jahrgang

Schicksale

Der **Holocaust** gilt als das größte Verbrechen an der Menschheit. Mehr als sechs Millionen Juden wurden von den Nazis in Todesfabriken, mit dem pädagogisch klingenden Namen „Konzentrationslager“, ermordet. Dabei beschreibt das Wort „ermordet“ nur unzureichend, was mit den Menschen jüdischen Glaubens, aber auch vieler anderer Ethnien, wie Sinti und Roma, geschehen ist: Sie wurden vergast und anschließend verbrannt, geradezu fabrikmäßig mit deutscher Gründlichkeit.

Als schreckliches Beispiel dafür steht das Erfurter Unternehmen **J.A. Topf & Söhne**, das Verbrennungsöfen und die Lüftungstechnik für die Gaskammern baute. „An keinem anderen zivilen Ort waren die mit der Praxis der industriellen Vernichtung von Menschenleben verbundenen Fragen mehr präsent als in diesem Erfurter Unternehmen: als Auftrag, als Arbeit, als technologische Herausforderung.“ Immer wieder ließen sich die Ingenieure neue Techniken einfallen, wie in noch kürzerer Zeit mehr Menschen verbrannt werden können. Nach dem Krieg konnte sich in dem Unternehmen niemand mehr daran erinnern, was in ihren Öfen verbrannt wurde.

Quelle: Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz – Ein Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt.

Die Namen der Opfer des Völkermordes sind bekannt. Die Erinnerung an sie wird in ihren Familien gepflegt und wachgehalten. In Berlin erinnert das **Holocaust-Memorial** pauschal an die ermordeten Juden in Europa. Vielen ist das Denkmal zu groß geraten, aber wie groß muss oder kann ein Erinnerungsort sein, der die Dimension des Verbrechens auch nur annähernd darstellt? Die Namen der Opfer sind zwar bekannt, aber keiner dieser Namen befindet sich an einem Grabstein.

Es ist dem Künstler **Gunter Demnig** zu verdanken, dass wenigstens einige Namen der Ermordeten wieder sichtbar wurden. 1992 begann Demnig damit, kleine Gedenktafeln, sogenannte **Stolpersteine**, in die Gehwege vor den Häusern zu verlegen, in denen die Opfer des Holocaust lebten, um an ihr Schicksal zu erinnern. Über 100.000 Stolpersteine wurden bereits verlegt. Der Newsletter des **Tagesspiegels Checkpoint** informiert dankenswerterweise jeden Tag über die Verlegung neuer Stolpersteine.

Die Initiative von **Gunter Demnig** löste in vielen Hausgemeinschaften, Schulen und privaten Gruppen Recherchen aus, die herauszufinden versuchten, wer

ihre Nachbarn waren und welches Schicksal sie erleiden mussten. So wurde beispielsweise 2007 der **Verein Stolpersteine an der B 96 – Gedenken in Tempelhof-Schöneberg e.V.** gegründet. Erstaunlich, wie viele Informationen die Nachbarn nach so langer Zeit noch zusammentragen konnten. Bemerkenswert sind auch die Projekte von Schulklassen, die akribisch ihre Recherchen betreiben. Demnig hat, und das ist sein großes Verdienst, eine Bürgerbewegung wider des Vergessens ausgelöst. Gut, dass es diese privaten Initiativen gibt, wenn der Staat dazu leider nicht selbst in der Lage ist.



In der heutigen Ausgabe unseres Newsletters möchten wir exemplarisch an vier Schicksale von Menschen erinnern, deren Namen seit Donnerstag vor ihrem ehemaligen Wohnhaus in der Wilmsdorfer Prinzregentenstraße 92 sichtbar geworden sind. Die Recherchen der Hausgemeinschaft reichten bis nach England. Die 16-jährige **Kerstin** hat das Projekt für ihr Haus mit angestoßen und bei der Zeremonie den Lebenslauf von **Anselm Hammerschmidt** verlesen. Neben **Anselm** wurden auch **Fritz** und **Ernestine Hammerschmidt** und **Eugenie Frischmann** mit einem Stolperstein geehrt.

Superintendent **Michael Raddatz** hat auf seiner Klarinette zwei Lebensmelodien gespielt. Raddatz ist Direktor des Projektes **Lebensmelodien**.

<https://www.lebensmelodien.com/>

„Lebensmelodien“ – in den unmenschlichsten Situationen der Verfolgung und Ermordung, zwischen Leben und Tod, sind diese Melodien entstanden. Die

paperpress

Nr. 636-05

5. April 2025

50. Jahrgang



Musik hat geholfen in den Ghettos und Lagern zu überleben – oder auch von dieser Welt Abschied zu nehmen. Hinter den Lebensme-

lodien, die im Zeitraum 1933–1945 komponiert oder gesungen, gespielt, manchmal auch aufgeschrieben wurden, verbergen sich die Lebensgeschichten jüdischer Schicksale.

Foto: Michael Raddatz und Hausbewohnerin Karin Teichmann

Und hier die Geschichte von **Anselm Hammerschmidt**, der am 6. September 1934 in Wilmersdorf geboren wurde.



Anselm war das einzige Kind des Rechtsanwalts **Fritz** und seiner Ehefrau **Ernestine Hammerschmidt** geb. Frischmann (Foto). Am 1. August 1940 oder am 1. Oktober 1940 wurde er als Anselm Israel Hammerschmidt eingeschult. In welche Schule Anselm ging, ist der Karteikarte der Reichsvereinigung der Juden nicht eindeutig zu entnehmen. Gewohnt hat die Familie Hammerschmidt zu jenem Zeitpunkt bereits in der Helmstedter Straße 24, wo von 1928 bis 1933 auch die Schriftstellerin **Anna Seghers** lebte.

Im Jahr 1936 besuchte Anselm Cousin Wolfgang seinen Onkel Fritz in Berlin: „Onkel Fritz nahm mich mit in seine schöne Wohnung in der Wilmersdorfer Prinzregentenstraße. Ich schlief im Wohnzimmer auf der Couch, die mir Tante Erna abends als Bett bereitete. Der kleine Anselm, mein jüngster Cousin, war erst drei Jahre alt und ein süßes, verwöhntes Einzelkind mit mädchenhaften langen schwarzen Wimpern.“

In Korrespondenzakten, die beim ITS Arolsen verwahrt werden, gibt es einen Vermerk aus dem Jahr 1946, wonach Anselm „nicht in den jüdischen Aufzeichnungen, nicht in den ‚Hias‘-Aufzeichnungen [Anm. der Verf.: Hebrew Immigrant Aid Society] jüdischer Überlebender, nicht in den Aufzeichnungen der Finanzabteilung“ zu finden ist. „Vermutlich am selben Tag deportiert wie Fritz Hammerschmidt (Osttransport 9.3.44), nach dem Datum der letzten Mitteilung zu urteilen.“



Anselm wurde zusammen mit seinem Vater Fritz (Foto) und seiner Großmutter **Eugenie Frischmann** am 9. März 1944 mit dem 50. Osttransport von Berlin nach **Auschwitz** deportiert. Ursprüngliche sollte auch seine Mutter Ernestine deportiert werden, wurde aber auf der Transportliste gestrichen. Der neunjährige Anselm sollte seine Mutter nie wiedergesehen.

„Durch Entscheidung des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg vom 19. Juli 1947 wurde Anselm Hammerschmidt für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes ist der 23. März 1944 festgestellt.“

Quellen: ancestry, 8Arch, ITS Arolsen sowie „Spurensuche – Zur Geschichte der jüdischen Familie Hammerschmidt in Cottbus“ von Wolfgang Hammerschmidt, erschienen im Psychosozial-Verlag, Gießen, 1996 (ISBN: 978-3-932133-28-2) Recherche und Biografie: Elke Beibler

Wir möchten Ihnen auch die Lebensgeschichte von Anselms Großmutter **Eugenie Frischmann** geb. Schwarz erzählen.

Eugenie Schwarz wurde am 26. Juli 1880 im polnischen Czeŝtochowa (Czenstochau) geboren. Die einzigen Hinweise zu den Eltern von Eugenie Schwarz finden sich in ihrer Entschädigungsakte und auf einer Einwanderungskarte für Brasilien, ihre Schwester Stephanie Rupp geb. Schwarz betreffend. Demnach hieß der Vater **Josef Schwarz** und die Mutter **Rosalie Moszkowski**.

Am 6. Januar 1899 heiratete **Eugenie Schwarz** den in Łódź (Polen) geborenen Kaufmann **Adolf Frischmann**. In Łódź wurde am 4. August 1900 ihr Sohn, der spätere Zeichner, Karikaturist und Grafiker **Marcel Bolesław Frischmann** geboren. Er floh 1933 zusammen mit seiner Frau, der Bildhauerin und Grafikerin **Margret Kroch** aus Deutschland nach

2

paperpress

Nr. 636-05

5. April 2025

50. Jahrgang

England. Um 1906 kam die Familie nach Berlin und wohnte u. a. in der Ringbahnstraße in Charlottenburg), der Landhausstraße und der Berliner Straße in Wilmersdorf) und zuletzt in der Kufsteiner Straße in Schöneberg. Ab einem nicht näher bekannten Zeitpunkt lebte sie im Haushalt ihrer Tochter Ernestine, deren Ehemann Fritz Hammerschmidt und ihres Enkels Anselm in der Prinzregentenstraße 92.



Foto: **Ernestine Frischmann** (rechts) neben **Marlene Dietrich** (mit Schleife).

Eugenie Frischmann war Mitglied in der Jüdischen Gemeinde Berlin. „Ab 19.9.1941 war sie gezwungen, den Judenstern zu tragen und musste trotz ihres Alters entehrende Beschimpfungen und Bedrohungen über sich ergehen lassen, sodass sie sich nicht mehr auf die Straße hinauswagte“, gab ihre Tochter Ernestine im Jahr 1957 in den Entschädigungsakten zu Protokoll.

Den Entschädigungsakten ist auch zu entnehmen, dass am 1. März 1944 Eugenie „von der Gestapo verhaftet und in das Sammellager Berlin Schulstrasse eingeliefert und mit dem 50. Osttransport deportiert wurde“, und zwar am 9. März 1944 zusammen mit ihrem neunjährigen Enkel Anselm und ihrem Schwiegersohn Fritz. Am 19. Juli 1947 wurde durch eine Entscheidung des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg Eugenie Frischmann für tot erklärt. Als Todesdatum wird der 23. März 1944 festgestellt, der Sterbeort ist Auschwitz.

Quellen: ancestry, BArch, BLHA, ITS Arolsen, LaBo sowie [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Rupp_\(Planist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Rupp_(Planist)), https://de.wikipedia.org/wiki/Luftangriffe_der_Alliierten_auf_Berlin - Recherche und Biografie: Elke Beibler

Ernestine Hammerschmidt hat den Holocaust überlebt. Ursprüngliche sollte sie mit ihrem Ehemann Fritz, ihrem Sohn Anselm und ihrer Mutter Eugenie am 9. März 1944 von Berlin nach Auschwitz depor-

tiert werden. Doch während ihres Aufenthaltes im Sammellager erkrankte sie an Diphtherie und wurde deshalb im Jüdischen Krankenhaus stationär behandelt.

Mit der Entlassung nach abgeschlossener Behandlung kam sie am 2. Mai 1944 zurück ins Sammellager Schulstraße. Ihre Familie lebte zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr. Am 3. Mai 1944 wurde sie mit dem 52. Osttransport ins Konzentrationslager Birkenau deportiert und sollte im Januar 1945 nur eine von vielen Häftlingen sein, die auf die sogenannten Todesmärsche geschickt wurden. Sie kam nach Ravensbrück und wurde im Mai 1945 von den alliierten Truppen aus dem Konzentrationslager Neustadt-Glewe (Außenlager von Ravensbrück) befreit. Mit einem Krankentransport des belgischen Roten Kreuzes wurde Ernestine Hammerschmidt nach Belgien gebracht, wo sie am 20. August 1945 eintraf. Zunächst lebte sie in Brüssel-Forest, ab 1947 in Ixelles (beides Gemeinden der Region Brüssel in Belgien), später dann in Brüssel.

Ernestine Hammerschmidt hat zwar überlebt, war aber von ihrem Martyrium gezeichnet. Im Laufe der vor ihr liegenden Jahre füllte sie viele Formulare aus, musste Urkunden und eidesstattliche Versicherungen beibringen, nachweisen, dass sie und ihre Familie u. a. am beruflichen Fortkommen gehindert wurden, dass man ihr alles genommen hatte, was sie besaß. Und sie musste ärztliche Atteste beibringen, die bewiesen, dass ihre Gesundheit gelitten hatte.

Anm.d.Red.: Auch die deutsche Gründlichkeit hat den Holocaust überlebt.

Quellen: ancestry, Archives générales du Royaume, BArch, BLHA, Commune d'Ixelles - Département Citoyenneté, ITS Arolsen, Jewish Museum of Belgium, LaBo - Recherche und Biografie: Elke Beibler



Hausbewohnern wie **Hening Wächter** ist es zu verdanken, dass die Geschichten der einstigen Nachbarn nicht verloren gehen. Viele Biografien sind noch nicht erforscht worden, es gibt also noch viel zu tun, für die Hausgemeinschaften, Schulklassen und alle engagierten Bürger. Es darf nie vergessen werden was in deutschem Namen verbrochen wurde.

Ed Koch

Fotos: privat

20) Keine Gewalt gegen Kinder

paperpress

Nr. 636-04

4. April 2025

50. Jahrgang

Keine Gewalt gegen Kinder

Jede Art von Gewalt gehört geächtet, egal gegen wen sie gerichtet ist. Gewalt gegen die Schwächsten, also Kinder, die wenig entgegengesetzt haben, ist besonders abscheulich.

*„Für sechs von zehn Kindern im Alter zwischen zwei und 14 Jahren – das sind etwa eine Milliarde Kinder weltweit – gehören körperliche Strafen laut einer Studie des Kinderhilfswerks **UNICEF** zum Alltag. In der Altersgruppe der Zwei- bis Vierjährigen sind sogar drei von vier Kindern regelmäßig physischer oder psychischer Gewalt durch Eltern oder andere Erziehungsberechtigte ausgesetzt. Etwa zehn Prozent der Kinder auf der Welt sind rechtlich nicht vor körperlicher Bestrafung innerhalb der Familie geschützt. Millionen Mädchen und Jungen unter fünf Jahren sind indirekt von häuslicher Gewalt betroffen: Sie leben mit einer Mutter zusammen, die von ihrem Lebenspartner misshandelt wird.*

Auch in Bildungseinrichtungen sind Kinder mit Gewalt konfrontiert. Rund die Hälfte aller Kinder im Schulalter (732 Millionen) lebt in Ländern, in denen Prügelstrafen an der Schule nicht vollständig abgeschafft sind. Auch Mobbing an Schulen betrifft Kinder und Jugendliche überall: Weltweit hat jeder dritte Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren schon seelische Schikane und Quälerei durch Mitschülerinnen und Mitschüler erlebt.“

Besonders verachtenswert ist sexuelle Gewalt gegen Kinder. „Jeden Tag werden in Deutschland 54 Kinder und Jugendliche Opfer von sexuellem Missbrauch.“, teilt das Innenministerium mit. Erschreckend ist aber auch, dass die neueste Statistik des Bundeskriminalamtes ein Plus von 11,3 Prozent bei Kindern und 3,8 Prozent bei Jugendlichen, diese als Täter ausweist. Hängen Gewalt erfahren mit Gewalt ausüben zusammen?

Der 30. April ist der internationale Tag der gewaltfreien Erziehung. Vor zwei Jahren hat der Pädagoge **Birger Holz** für die Bildungseinrichtungen **BilderKraft** und **Tempelhofer Forum** die Veranstaltungsreihe „**Fachtag zur Gewaltfreien Kindheit**“ ins Leben gerufen.

Unter der Schirmherrschaft von **Prof. Dr. Jörg Maywald** und in Kooperation mit dem Kinderschutzbund Landesverband Berlin e.V., dem Jugendstaatssekretär **Falko Liecke** und dem Jugendstadtrat aus Charlottenburg-Wilmersdorf, **Detlef Wagner**, sowie zahlreichen weiteren Partnern und Unterstützern

findet der Fachtag am internationalen Tag zur gewaltfreien Erziehung am 30. April 2025 statt. Parallel findet der Fachtag auch im Haus Neuland in Bielefeld statt.



Schirmherr Staatssekretär Falko Liecke – Foto: 2024



Schirmherr Prof. Dr. Jörg Maywald, Sonya Mayoufi, Geschäftsführerin des Kita-Eigenbetriebs Berlin-Süd-West, und Veranstalter Birger Holz. Foto: 2024

Zum dritten Mal kommen zahlreiche pädagogische Fachkräfte und Eltern zusammen, um nicht nur daran zu erinnern, dass alle Kinder ein Recht auf eine gewaltfreie Kindheit haben, sondern auch um gemeinsam Wege in einen gewaltbewussten Umgang mit „unseren“ Kindern zu finden.

Namhafte Akteure der frühpädagogischen Fachwelt sind dabei. Fachvorträge halten **Prof. Dr. Jörg Maywald**, **Nora Imlau**, **Sybille Schmitz**, **Lea Wedewardt** und **Aida S. de Rodriguez**. Die Workshops leiten **Lotte D. Holz**, **Cäcilie Böhmig**, **Dirk Fiebelkorn**, **Carola Liebig**, **Marissa Klitzing**, **Hanna Röder**, **Anna Petersen**, **Florian Müller**, **Janine Beier-Seifert**, **Sandra Timm**, **Friederike Schliephacke**, **Jürgen Grah**, **Uschi Drude**, **Liana Schulz** und **Elinor Follis**. (Änderungen sind noch möglich)

Wieder wird es Workshops und einen Markt der Möglichkeiten (getrennt vom Vortragssaal) geben.

Die Veranstaltung findet im AKD-Tagungshaus, Goe-thestraße 27, in 10625 Berlin-Charlottenburg statt.

paperpress

Nr. 636-04

4. April 2025

50. Jahrgang



Foto: Fachtag 2024

Gepanter Ablauf:

- 08:30 Uhr Einlass
09:00 Uhr Begrüßung **Birger Holz**
Eröffnungsrede und Fachvortrag
Schirmherr **Prof. Dr. Jörg Maywald**
Statements der Schirmherren
Falko Liecke und **Detlef Wagner**
09.45 Uhr Kaffeepause
10.15 Uhr Markt der Möglichkeiten
10.45 Uhr „Kinder verstehen und bedürfnisorientiert begleiten:
Ein 360°-Blick, der Familien stärkt,
Kinder schützt und uns die Augen öffnet“
Sybille Schmitz
11.45 Uhr Workshop-Phase 1
12.45 Uhr Mittagspause
13.30 Uhr Markt der Möglichkeiten
„Bildung ist politisch“
Aida S. de Rodriguez
14.15 Uhr Einfindung in Workshopphase 2
14.30 Uhr Workshop-Phase 2
15.30 Uhr kleine Pause
15.45 Uhr Übergangsphase zum Bühnensaal
Fachvortrag „Was ist Sprachgewalt?
– Worte als wesentlichen Teil psychischer Gewalt verstehen“
Lea Wedewardt
16.30 Uhr „Bindung ohne Burnout: Kinder zugewandt begleiten, ohne auszubrennen“
Nora Imlau
17.30 Uhr Abschlussrede / Visionen & Ausblick mit **Birger Holz**



Foto: Fachtag 2024

Teilnehmerbeitrag:

175,00 Euro, einschließlich Getränke, Snacks und Obst. Es gibt nur noch 20 freie Plätze.

Anmeldungen und weitere Informationen unter:

https://bilderkraft-fortbildung.de/veranstaltungen/fachtag_zur_gewaltfreien_kindheit

oder

<https://www.tempelhoferforum.de/anmeldeformular/?seminar=9666>



Foto: Fachtag 2024

Fotos: paperpress-Archiv

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein "Die Galiziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-
Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite C 79

Keine Berichte

Keine Berichte

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

**D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 30**

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 30)

- 01)** Aus dem Leben des katholischen Pfarrers Karl Stalinski.
Von Jürgen Ehmann
- 02)** Der Pfarrer und Reichstagsabgeordnete Johannes Zürn (1866-1913).
Von Jürgen Ehmann
- 03)** Anton Lublewski, Bürgermeister von Saalfeld (Kreis Mohrungen).
Von Jürgen Ehmann
- 04)** Die Familie Hemmpel und ihre Buchhandlung in Marienburg.
Von Jürgen Ehmann

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 30)

01) Der Bau der Graudenz-Strasburger Chaussee 1844 - 1857

Von Jürgen Ehmann

Bis in die 1840er Jahre führte die einzige Chaussee im Graudenzener Kreis von der Stadt Graudenz zur Festung Courbière. *Die Landwege aus dem Kreise nach Graudenz waren bei dem schweren lehmigen Boden zeitweise vollständig unpassierbar, stets aber sehr schlecht.*¹



Foto 1: Graudenz – Schlossberg mit Speichern

Graudenz benötigte, um wirtschaftlich nicht zum Stillstand zu kommen, eine jederzeit passierbare Verbindung mit einer größeren Verkehrsstraße. So wurde, um Anschluss an die Chaussee Berlin-Königsberg zu erhalten, die Rosenberger-Chaussee-Bau-Gesellschaft gegründet. Die von Graudenz über Lessen, Freystadt, Rosenberg, Christburg und Posilge nach Altfelde erbaute Chaussee wurde von den Aktionären der Gesellschaft finanziert. Die Gesellschaft erhielt ihre Statuten am 3. Oktober 1842.²

¹ Bäuerliche Zustände in Deutschland. Berichte veröffentlicht vom Verein für Socialpolitik. Zweiter Band. Leipzig, Verlag von Duncker & Humblot, 1883, S. 261.

² Ehmann, Jürgen: Die Geschichte der Graudenz-Altfelder Chaussee (1842–1878 in: Preußenland Jahrbuch 15 (2024). Herausgegeben von: Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Etwas früher, nämlich vom 4. August 1842, datieren die Statuten der „Strasburg-Graudenz-Chaussee-Bau-Gesellschaft“, welche eine mit Aktien finanzierte Chaussee von Graudenz nach Strasburg baute. U.a. erwarb die Stadt Strasburg für 4.000 Thlr. Aktien.³ Die „Statuten für die Aktien-Gesellschaft zur Erbauung einer Chaussee von Graudenz über Rehden nach Jablonowo nach Strasburg, so wie zur Unterhaltung dieser Chausseestrecke“ erwähnen ein weiteres Datum, nämlich den 17. Oktober 1843, wegen einer gerichtlichen Vollziehungs-Verhandlung. Dabei handelte es sich um eine notarielle Vollziehung der Statuten vom 4. August 1842 und die Anerkennung der Unterschriften.



Chaussee von Graudenz über Rehden und Jablonowo nach Strasburg⁴

Nachdem das provisorische Comité der Strasburg-Graudenz-Chaussee-Bau-Gesellschaft mit den Herren von Beringe, Bieler, von Czapski, Lauterbach, von Ossowski, Polselger und Weise *den ihm gewordenen Auftrag nunmehr in so weit erfüllt hat, als die sämtlichen Anschläge, der von Strasburg nach Graudenz zu erbauenden Aktien-Chaussee, vollständig vorgelegt werden können,*⁵ wurde in der am 12. September 1843 in Jablonowo unterzeichneten Einladung auf die am 17. Oktober 1843 stattfindende General-Versammlung im Lokal des schwarzen Adlers in Graudenz hingewiesen.⁶

In dieser General-Versammlung wurden nachfolgende Punkte beraten und beschlos-sen:

1. *die Wahl des Vorsitzenden der General-Versammlung und dessen Stellvertreters;*
2. *die Wahl des Direktors und der neun von der General-Versammlung zu erwählenden Mitglieder des Chaussee-Bau-Comité, so wie deren Stellvertreter;*
3. *die notarielle Vollziehung der Statuten vom 4ten August 1842 und die Anerkennung der Unterschriften;*
4. *die notarielle Vollziehung des mit dem Staate abzuschließenden, von dem Herrn Ober-Präsidenten bereits genehmigten Vertrages;*
5. *die Entscheidung: ob die von dem Comité gewählten Richtungen, nämlich:*
 - a. *unmittelbar bei Graudenz: der Weg beim Schützenhause;*
 - b. *von Rehden aus: über Plement, Neumühl und Marusch;*
 - c. *von Jablonowo aus: über Bliesen, Rehwalde und Gollemdiewo, von der Mehrheit der Aktionaire gebilligt und angenommen werden;*

³ Triebel, Dr. phil. Julius: Materialien und Forschungen zur Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte von Ost- und Westpreussen. Leipzig, 1897, S. 298.

⁴ Ausschnitt aus der Karte von Johannes Biernatzki „Die Provinzen Ost- und Westpreussen“, 1886.

⁵ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 39. Marienwerder, den 29ten September 1843, S. 301.

⁶ Ebda.

Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

6. die Entscheidung der Frage, an welchem Punkte mit der Ausführung des Baues begonnen werden soll.⁷

Durch Mehrheitsbeschluss in der General-Versammlung wurde bestimmt, daß die Chaussee nicht nach dem anfänglichen bei der Kosten-Veranschlagung berücksichtigten Plane über die sogenannte Kuhbrücke, sondern über die f. g. Hermanns-brücke sich an die Stadt Graudenz anschließen solle.⁸

Um mit dem Bau der Chaussee von Strasburg nach Graudenz so schnell als möglich beginnen zu können, forderte am 27. Oktober 1843 das Comité die Aktionäre auf, die erste Rate der Aktienbeiträge mit fünf Thalern für eine jede gezeichnete Aktie bis spätestens 5. Dezember 1843 einzuzahlen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass nach dem §. 5. der Statuten, von Denjenigen, welche diese ausgeschriebene Theilzahlung bis zu dem gedachten Termine nicht gezahlt haben sollten, eine Conventionalstrafe von einem Zehntel des Restes, eingezogen werden muß.

Die Einzahlungen sind interimistisch an die Kreis-Communal-Kassen-Rendanten Herrn Ruprecht zu Graudenz oder Herrn Lieutenant Joseph zu Strasburg zu leisten und können diejenigen Herrn Aktionaire, welche bereits (in Folge des Ausschreibens vom 27ten Oktober pr.) 2 Rthlr. pro Aktie bezahlt haben, den eingezahlten Betrag, gegen Rückgabe der Quittungen, in Anrechnung bringen.⁹



Foto 2: Das Rathaus und ehemalige Jesuitenkollegium in Graudenz

⁷ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 39. Marienwerder, den 29ten September 1843, S. 301.

⁸ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblattes No. 9. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 28ten Februar 1844, S. 67.

⁹ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 45. Marienwerder, den 10ten November 1843, S. 347.

Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Eine zweite Einzahlung war bis zum 5. Februar 1844 ebenfalls bei Ruprecht oder Joseph¹⁰, eine dritte Rate bis spätestens 25. Juni 1844 an die Gesellschaftskasse zu leisten.¹¹ Mit der Ausführung der 7¾ Meilen geplanten Chaussee von Graudenz nach Strasburg wurde Anfang 1844 begonnen.¹²

Der Vorsitzende der General-Versammlung der Strasburg-Graudenzer Chausseebau-Gesellschaft, Landrath Lauterbach, lud zu einer außerordentlichen General-Versammlung am 18. März 1844 nach Graudenz ein. Gegen den Mehrheitsbeschluss vom 17. Oktober 1843 *sind von Seiten der Königl. Regierung zu Marienwerder, aus Wege- und Lokal-Polizeilichen Rücksichten, Bedenken erhoben worden.*¹³ Unter Hinzuziehung des betreffenden Wegebau-Beamten sollte die zweckmäßigste Einmündung der Chaussee in Graudenz geregelt werden. Ebenfalls musste durch die Ablehnung des Landrath Brauns das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden der General-Versammlung besetzt werden.¹⁴

Das 12te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2443. die Bekanntmachung über die unterm 12ten April 1844 erfolgte Bestätigung der Statuten der für den Bau von Chausseen von Graudenz nach Altfelde und von Graudenz nach Strasburg zusammengetretenen Aktien-Gesellschaften vom 27sten April 1844.¹⁵

In Folge Ihres Gutachtens vom 20sten v. M will Ich das wieder beigefügte Statut für die Aktien-Gesellschaft zum Bau einer Chaussee von Graudenz nach Strasburg in der Richtung über Rehden und Jablonowo, mit der zum §. 2. beantragten Modifikation hiermit bestätigen, daß die Einziehung von Aktien-Beiträgen so lange gestattet sein soll, bis die für die ganze Baustrecke noch festzustellende Anschlagssumme nach Abzug der Staats-Prämie gedeckt sein wird. Ihnen, dem Finanz-Minister, überlasse Ich, jetzt in der angedeuteten Art an den Ober-Präsidenten Bötticher zu verfügen.

Berlin, den 12ten April 1844.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

*An die Staats-Minister v. Mühler und v. Bodelschwingh.*¹⁶

Die „Statuten für die Aktien-Gesellschaft zur Erbauung einer Chaussee von Graudenz über Rehden und Jablonowo nach Straßburg, so wie zur Unterhaltung dieser Chausseestrecke“ wurden in Gemäßheit des §. 3. des Gesetzes über die Aktien-Gesellschaften vom 9ten November 1843 u.a. im „Amts-Blatt. No. 24. Marienwerder, den 12ten Juni 1844“ *zur öffentlichen Kenntniß gebracht.*¹⁷ Nachfolgend einige Auszüge:

¹⁰ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblatts No. 2. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 10ten Januar 1844, S. 18.

¹¹ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblatts No. 21. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 21sten Mai 1844, S. 174.

¹² Lengerke, Dr. Alexander: Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten. Achter Jahrgang. Berlin, 1850. S. 271.

¹³ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblattes No. 9. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 28ten Februar 1844, S. 67.

¹⁴ Ebda, S. 67.

¹⁵ Amts-Blatt. No. 22. Marienwerder, den 29sten Mai 1844.

¹⁶ Statuten für die Aktien-Gesellschaft zur Erbauung einer Chaussee von Graudenz über Rehden und Jablonowo nach Straßburg, so wie zur Unterhaltung dieser Chausseestrecke.

¹⁷ Amts-Blatt. No. 24. Marienwerder, den 12ten Juni 1844, S. 212.



Foto 3: Strasburg an der Drewenz

Unter dem Namen Straßburg-Graudenzer Chaussee-Bau-Gesellschaft ist in Graudenz eine Gesellschaft von Aktionären zu dem Zwecke zusammengetreten, eine Chaussee von Graudenz über die Stadt Rehden und das Dorf Jablonowo bis zur Stadt Straßburg zu erbauen und diese Chaussee nach ihrer Vollendung zu unterhalten, beides nach Maaßgabe des mit dem Königlichen Fiskus dieserhalb abzuschließenden Vertrages und gegen Beziehung der tarifmäßigen Chausseegelder auf dieser Chausseestrecke.

§. 1. Der Fonds der Gesellschaft besteht:

- a. aus den bereits gezeichneten und ferner noch zu zeichnenden Aktien-Beiträgen,*
- b. aus den zugesicherten Zuschüssen und Prämien der Staatskassen, wofür der Staat keinen Antheil an den Einkünften verlangt,*
- c. hiernächst aus den aufkommenden Chaussee-Geldern und etwanigen sonstigen Einnahmen. (...)*

§. 2. Die Einziehung von Aktien-Beiträgen ist nur bis zum Belauf von Achtzigtausend Thalern in Courant zulässig; sie soll also geschlossen werden, sobald diese Summe erreicht ist. (...)

§. 19. Die Gesellschaft behält sich vor, über besonders wichtige Angelegenheiten in General-Versammlungen ihrer Mitglieder zu beschließen. Außerdem wird sie durch einen Ausschuß unter der Firma: Committée der Straßburg-Graudenzer Chaussee-Bau-Gesellschaft vertreten. Die Stadt Graudenz ist das Domicil der Gesellschaft und der Sitz ihrer Verwaltung.

§. 21. In General-Versammlungen können alle dispositionsfähige Aktionäre Theil nehmen. In denselben habe die Eigenthümer:

- von 1 bis 5 Aktien 1 Stimme*
- von 6 bis 10 Aktien 2 Stimmen*
- von 11 bis 20 Aktien 3 Stimmen*
- von 21 bis 40 Aktien 4 Stimmen*
- von 41 bis 80 Aktien 5 Stimmen*
- von 81 bis 160 Aktien 6 Stimmen*
- mehr als 160 Aktien 7 Stimmen*

§. 27. Das Comité der Gesellschaft wird bestehen:

- 1) aus einem Direktor,*
- 2) aus dessen Stellvertreter,*
- 3) aus Neun von der General-Versammlung der Aktionäre zu erwählenden Mitgliedern,*
- 4) aus zweien Mitgliedern, von denen die Magistrate der Städte Graudenz und Straßburg jeder eines aus ihrer Mitte abzuordnen haben,*
- 5) aus einem von der Staatsbehörde zu ernennenden Mitgliede, sofern dieselbe von dieser Befugniß Gebrauch zu machen für gut befindet.*

Der Direktor und dessen Stellvertreter müssen unbedingt, von den übrigen Mitgliedern müssen wenigstens Sieben in den Landrathskreisen Graudenz und Straßburg wohnen.

Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

§. 59. Insofern der Staat auf den Grund des mit demselben abzuschließenden Vertrages das Eigenthum der zu erbauenden Chaussee erwerben sollte, löset sich die Aktien-Gesellschaft auf. Außerdem kann die Auflösung der Aktien-Gesellschaft nur von der General-Versammlung der Aktionäre mit einer Mehrheit von zwei Dritttheilen aller anwesenden Stimmen und nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Staats beschlossen werden. (...)

So geschehen Graudenz den 47en August 1842

und den 17ten Oktober 1843.

Landrat Lauterbach musste zu einer außerordentlichen General-Versammlung am 20. Dezember 1844 in das Lokal „Zum schwarzen Adler“ in Graudenz einladen.

Die wichtigsten Gegenstände, welche zur Verhandlung bestimmt sind, bestehen:

1. In der Wahl eines Direktors des Comités, indem der bisherige Direktor sein Amt gemäß § 32. der Statuten niederlegen zu wollen erklärt hat,
2. In Beschlusnahme wegen der Anträge des Magistrats zu Graudenz, so wie des Magistrats zu Strasburg, wegen Uebernahme von Brückenbauten und Straßenpflasterungen, Seitens der Actien-Gesellschaft,
3. In der Berathung von Maaßregeln um dem Fortgange des Unternehmens eine größere Beschleunigung zu geben.¹⁸

Am 31. Mai 1845 wurde den Aktionären im Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Graudenz in der ordentlichen General-Versammlung der Bericht über den Fortgang der Bauarbeiten und die vom Rendanten erstellte und vom Comité geprüfte Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben bis ult. Dezember 1844 vorgelegt.

Die sämmtlichen Einnahmen der Gesellschaft haben bis ult. Dezember 1844 betragen:

a. an Einnahmen von Actien-Beiträgen auf die ausgeschriebenen drei ersten Raten

19,496 Rthlr.

b. an Einnahmen von Conventionalstrafen

113 Rthlr. 11 sgr. 6 pf.

c) am extraordinären Einnahmen

62 Rthlr. 23 sgr 9 pf.

In Summa

19,672 Rthlr. 5 sgr. 3 pf.

Die Ausgaben haben betragen:

a. Kosten der Vermessung und Veranschlagung, sowie der Vorarbeiten überhaupt

2,477 Rthlr. 20 sgr. 4 pf.

b. auf den Bau und zu den etatsmäßigen Ausgaben sind bis

ultimo Dezember 1844 verwendet

12,538 Rthlr. 20 sgr. 5 pf.

In Summa

15,016 Rthlr. 10 sgr. 9 pf.

Der hiernach am Jahresschluß verbliebene Bestand von 4.635 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. ist von dem Herrn Rendanten baar nachgewiesen worden.¹⁹

Im Jahr 1845 erfolgten drei Aufforderungen zu Einzahlungen der Raten bis spätestens 10. März 1845²⁰, 24. Juni 1845²¹ und zum 15. November 1845²².

Justiz-Commissarius Böck, Stellvertreter des Vorsitzenden der General-Versammlung²³, wurde am 20. Juni 1846 auf der General-Versammlung im Gasthof „Zum goldenen Löwen“

¹⁸ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 49. Marienwerder, den 4ten Dezember 1844, S. 390.

¹⁹ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblatts No. 18. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 30ten April 1845, S. 137.

²⁰ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes Nro. 5. Marienwerder, den 29ten Januar 1845, S. 40.

²¹ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes Nro. 22. Marienwerder, den 28ten Mai 1845, S. 169.

²² Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblatts No. 42. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 15ten Oktober 1845, S. 394.

²³ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 22. Marienwerder, den 3ten Juni 1846, S. 228.

Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

in Graudenz neuer Vorsitzender. Außerdem wurden *die bisherigen Mitglieder des Gesellschafts-Vorstandes wieder erwählt und in Stelle mangelnder Stellvertreter die Ergänzungswahlen vorgenommen*²⁴.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht gegenwärtig:

1. *Aus dem Vorsitzenden der General-Versammlung, Justiz-Commissarius Böck,*
2. *aus dessen Stellvertreter, Ratsherrn und Apotheker Herr J. Scharlock,*
3. *aus dem Director des Comittees, Hr. Oberamtmann Poselger,*
4. *aus dessen Stellvertreter, Hr. Generallandschaftsrath v. Czapski,*
5. *aus den Comitee-Mitgliedern:*
 - a. *Herr Landrath Brauns, von der Staatsbehörde ernanntes Mitglied,*
 - b. *Herr Bürgermeister Haake, vom Magistrat Graudenz ernannt,*
 - c. *Herr Oberamtmann, Rittergutsbesitzer Bieler,*
 - d. *Oberamtmann Bock,*
 - e. *Oberamtmann Weißermel,*
 - f. *Fabriken-Besitzer Trenn,*
 - g. *Rittergutsbesitzer, Landrath v. Wybicki,*
 - h. *Landrath Streckfuß,*
 - i. *Gutsbesitzer Temme,*
 - k. *Rittergutsbesitzer, Landschaftsrath v. Sulerchycki,*
 - l. *Gutsbesitzer C. Bieler;*
6. *aus den Stellvertretern:*
 - a. *Herr Domainen-Rentmeister Hildebrandt, von der Staatsbehörde dazu ernannt,*
 - b. *Rittergutsbesitzer Keidel,*
 - c. *Herr Justiz-Kommissarius Mathias,*
 - d. *Rittergutsbesitzer, Kreisdeputierter v. Beringe,*
 - e. *Kaufmann A. Nonnenberg,*
 - f. *Rittergutsbesitzer Rickert,*
 - g. *Färbereibesitzer Augustin,*
 - h. *Domainenpächter Rostoski,*
 - i. *Kaufmann A. Birkmann,*
 - k. *Rittergutsbesitzer Bertog.*²⁵

Auch im Jahr 1846 erfolgten weitere Rateneinzahlungen zum 16. März²⁶, 10. Juli²⁷ und 20. Oktober²⁸) an die Gesellschaftskasse.

Bei Verkäufen von Grundstücken und Verpachtungen wurde die Chaussee gerne erwähnt. So gedachte ein Herr Woth aus Okonin bei Rehden, sein *Grundstück an der neuen Chaussee gelegen* zu verkaufen.²⁹ *Der in Jablonowo, hart an der Strasburg-Graudenzner Chaussee belegene Krug*³⁰ sollte verpachtet und das Rittergut Mileszewo im Kreis Strasburg, *an der Strasburg-Graudenzner Chaussee gelegen*, zum Verkauf angeboten werden.³¹

²⁴ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 27. Marienwerder, den 8ten Juli 1846, S. 273.

²⁵ Ebda.

²⁶ Zweite Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 6. Marienwerder, den 11ten Februar 1846, S. 60.

²⁷ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblatts No. 21. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 27ten Mai 1846, S. 217.

²⁸ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblatts No. 38. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 23ten September 1846, S. 413.

²⁹ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 32. Marienwerder, den 12ten August 1846, S. 338.

³⁰ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 29. Marienwerder, den 22ten Juli 1846, S. 298.

³¹ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amtsblatts No. 50. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 16ten December 1846, S. 550.



Foto 4: Burgruine Rheden

Anfang März 1847 wurde die *Vollendung des Baues der Chausseestrecke von Marusch bis Graudenz von einer Meile nunmehr nachgewiesen und daher die Erhebung der Chausseegelder für dieselbe, vorläufig an der Barriere bei dem Krüge zu Gatsch, vom 24sten d. M. ab, nach dem für Staats-Chausseen geltenden Tarif*³² genehmigt. Auf halber Strecke wurde an der Barriere bei dem Reh-Krug in der Nähe von Gatsch ab dem 24. März 1847 für eine Meile Chausseegeld erhoben.³³

Für die weitere Vollendung von $\frac{1}{2}$ Meile von Marusch bis jenseits Engelsburg wurden ab dem 1. April 1848 Chausseegelder für $1\frac{1}{2}$ Meile nach dem für Staats-Chausseen bestehenden Tarif erhoben.³⁴

Durch den Bau der Chaussee wurde im Jahr 1847 die Bildung einer neuen Steuerstraße in Graudenz notwendig. *Diese Strecke fängt an gleich hinter der Kuhbrücke, diesseits der Stadt Graudenz, geht längs der Chaussee bis zum Garten des evangelischen Hospitals, zieht sich dann in die vom Tuscher-Damm führende Steuer-Straße, links nach der Schützenstraße und vordern Thorner Vorstadt, und von da nach dem Steuer-Amte.*³⁵

In der am 29. Juni in Graudenz im Gasthof „Zum Goldnen Löwen“ abgehaltenen General-Versammlung erhielten die Aktionäre den *Bericht des Komitees über den Fortgang des Unternehmens und die Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben bis zum Schlusse des vergangenen Jahres vorgelegt.*³⁶

Im Januar 1849 eröffnete die Strecke von Graudenz bis hinter Okonin, so dass *außer der bisherigen Chausseegeld-Erhebung bei dem Rehrüge für 1 Meile, vom 8ten Februar c. ab, eine zweite Hebe-stelle für diesen Zweck in Okonin ebenfalls für eine Meile in Wirksamkeit trat.*³⁷ Im November 1849 war die Strecke von Graudenz bis Rheden ausgebaut. *Da nach der Bekanntmachung vom 24sten Januar d. J. die Chaussee-geld-Erhebung auf dieser Strecke bisher nur für 2 Meilen, nämlich bei dem Rehrüge für 1 Meile und in Okonin für 1*

³² Amts-Blatt. No. 12. Marienwerder, den 24sten März 1847, S. 50.

³³ Amts-Blatt. No. 13. Marienwerder, den 29sten März 1848, S. 64.

³⁴ Amts-Blatt. No. 13. Marienwerder, den 29sten März 1848, S. 64.

³⁵ Amts-Blatt. No. 19. Marienwerder, den 12ten Mai 1847, S. 103.

³⁶ Erste Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 23. Marienwerder, den 7ten Juni 1848, S. 295.

³⁷ Amts-Blatt. No. 5. Marienwerder, den 31sten Januar 1849, S. 25.

Meile erfolgt ist, so wird die Erhebung in Okonin vom 1sten Dezember d. J. ab auf 1½ Meilen ausgedehnt werden.³⁸



Foto 5: Jablonowo - ehemalige Residenz der Familie Narzyski.

Zum Ende des Jahres 1848 fehlten die finanziellen Mittel zum Chausseebau für 4¼ Meilen, so dass der Chausseebau langsam voranging.³⁹ Innerhalb 6 Jahren waren erst 2½ Meilen von Graudenz bis Rheden und etwa 1 Meile bei Jablonowo fertiggestellt.⁴⁰ Da die Gesellschaft außer Stande war, den Chausseebau weiter fortzuführen, übernahmen die Kreise Graudenz und Strasburg denselben. *Es wurden 31.000 Thlr. Kreisobligationen ausgegeben, Staat und Provinzen gaben Zuschüsse, und in drei Jahren waren die letzten 4½ Meilen bis Rehden vollendet.*⁴¹

Am 31. Januar 1857 erfolgte aus Marienwerder die Nachricht:

Nachdem in dem Chaussee-Zuge von Graudenz nach Strasburg die Strecke von der Stadt Rehden, bis hinter Dorf Rehwalde, vollendet und dem Verkehr übergeben worden ist, wird (...) in der Nähe der Stadt Rehden errichteten Chausseegeld-Hebe-stelle das tarifmäßige Chaussee-Geld für eine Meile erhoben, mit der Massgabe, daß von dem auf den Seitenwegen von Briesen, Lopatken und der Domaine Czezewo zukommenden, resp. dahin abgehenden Verkehr, die Chausseegeld-Entrichtung in der Art erfolgt, daß auf dem Hinwege der Satz für eine halbe Meile von beladenem Fuhrwerke, auf dem Rückwege aber, wenn solcher an demselben Tage erfolgt, kein Chausseegeld-Geld erhoben wird⁴².

Und am 13. Oktober 1857:

In Verfolg der Amtsblatts-Bekanntmachungen vom 31sten Januar und 24sten Februar d. J. wird, nachdem die Strasburg-Graudenzer Kreis-Chausseestrecke nunmehr vollendet und dem Verkehr übergeben worden ist, auf Grund der Genehmigung der Königl. Ministerien und des Königl. Ober-Präsidii die Chaussee-Bau-Kommission ermächtigt, an den

³⁸ Amts-Blatt. No. 48. Marienwerder, den 28sten November 1849, S. 225.

³⁹ Lengerke, Dr. Alexander: Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten. Achter Jahrgang. Berlin, 1850. S. 270.

⁴⁰ Lengerke, Dr. Alexander: Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten. Achter Jahrgang. Berlin, 1850. S. 272.

⁴¹ Triebel, Dr. phil. Julius; Die Finanzverwaltung des Herzogtums Preussen von 1640-1646. Leipzig, 1897, S. 298.

⁴² Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder. Nro. 6. Marienwerder, den 11ten Februar 1857, S. 35.

*Chaussee-Hebestellen Jablonowo für 1½ Meile, Miliszewo für 1 ½ Meile, Szabda für 1 Meile und an der Hebestelle bei Rehden für 1½ Meile Chausseegeld erhoben.*⁴³

01) Groß Herzogswalde im Kreis Rosenberg - Eine kleine Ortsgeschichte Von Jürgen Ehmann

Der samländische Bischofsvogt Günther von Arnstein wird am 8. Februar 1311 Nachfolger des Christburger Komturs Sieghard von Schwarzburg (1301-1311) und am 14. April 1312 als Komtur in die Ordensfestung Balga versetzt.⁴⁴ In seiner vierzehnmonatigen Tätigkeit gründet er Herzogswalde (1311-1312) im Kammeramt Deutsch-Eylau.⁴⁵ Wegen Aussetzung von vier Pfarrhuben scheint es eine Kirchengründung mit der Besetzung der Siedlung gegeben zu haben.⁴⁶ Die Schulzen Dittrich und Nicklos⁴⁷ erhalten 80 Hufen zu kulmischem Recht.⁴⁸ Diese Handfeste geht verloren.⁴⁹ Hartung von Sonnenborn stellt am 1. April 1335⁵⁰ im Beisein des Eylauer Pfleger Bruder Hans Kuchemeister als Zeuge Groß Herzogswalde eine neue Handfeste über 90 Hufen aus.⁵¹

1322 erhält der Schulz Tiele von Herzogswalde das Dorf Montig als Lokator, welches von dort weiter besiedelt wird.⁵² Am Silvestertag 1335 erhält Tiele, immer noch Schulze von Herzogswalde, vom Obersten Trappier und Komtur zu Christburg, Hartung von Sonnenborn, auf Geheiß des Hochmeisters Dietrich von Altenburg 20 Hufen zur Gründung der Stadt Liebemühl zu kölmischen Recht.⁵³

Wegen Vergrößerung der Christburger Komturei durch die voranschreitende Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens wird die Komturei Osterode 1340/41 eingerichtet. Der Pfleger des Kammeramts Deutsch-Eylau⁵⁴ ist dem neuen Komtur unterstellt.⁵⁵ Im Gebiet von Groß Herzogswalde bildet die Ossa die Grenze zwischen dem Ordensbereich und dem domkapitularischen Teil, später zwischen den Erbämtern Deutsch-Eylau und Schönberg.⁵⁶ Die Grenze verläuft vom Scharschausee bis zur Ossa und dann zwischen Seegenau und Herzogswalde, Neuguth und Steinersdorf um den Silmsee herum.⁵⁷

Streitigkeiten zwischen dem Deutschen Orden und Polen um Pommerellen und Schamaiten im westlichen Litauen führen 1409 zu einer Verbindung zwischen Polen und Litauen. Die Konflikte gipfeln in die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410. Da die Komturei Osterode

⁴³ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder. Nro. 42. Marienwerder, den 21sten Oktober 1857, S. 269.

⁴⁴ Heinrich Gerd: Die Grafen von Arnstein, Mitteldeutsche Forschungen, Köln, Graz 1961, S. 54.

⁴⁵ Teuthonista, Jahrgang 9, 1933, Heft 4, S.215. Das Gebiet wurde in einen Ordensteil, einen bischöflichen Teil und einen domkapitularischen Teil aufgeteilt. Deutsch-Eylau gehörte zum Ordensgebiet.

⁴⁶ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

⁴⁷ J. Kaufmann erwähnt in „Geschichte des Kreis Rosenberg“, S. 126, dass in einer Erneuerungsurkunde aus dem Jahr 1425 (St.A.Dzg.420, 260 Bl. 130b) die Schulzen als „Brüder Dietrich und Nicolas“ bezeichnet werden.

⁴⁸ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 47.

⁴⁹ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 65.

⁵⁰ „Regesten 1335“ PrUB 2.875 – 1335 April 1. o.O.

<http://www.spaetmittelalter.uni-hamburg.de/Urkundenbuch/pub/orden1335.html>

⁵¹ Osteroder Handfestenbuch, S. 130. Quelle: Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 47.

⁵² Kaufmann, Karl Josef: Geschichte des Kreises Rosenberg, Marienwerder, 1927, S. 126.

⁵³ Hartmann, Ernst: Geschichte der Stadt Liebemühl, Würzburg, 1964, S. 11.

⁵⁴ Nach M. Toeppen „Historisch-comparative Geographie von Preussen“, 1858, S. 185, entspricht das Kammeramt Deutsch Eylau dem späteren Erbamt Deutsch-Eylau mit der Stadt Deutsch Eylau und den Ortschaften Winkeldorf, Stradem, Golman (Gulbien) und Herzogswalde.

⁵⁵ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 28.

⁵⁶ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte des Kreises Rosenberg, Marienwerder, 1927, S. 162.

⁵⁷ Ebda, S. 62.

in den Jahren 1410 und 1411 Hauptkampfgebiet zwischen dem Orden und dem vereinigten polnischen und litauischen Heer ist, verschlechtert sich infolge der Kriegsschäden die Lage der Landbewohner.⁵⁸ Im Kammeramt Deutsch-Eylau sind u.a. Herzogswalde, Stradem und Gr. Sernaw betroffen; sechzig Menschen werden erschlagen und weggetrieben; die Kirchen in Stradem und Freudenthal zerstört,⁵⁹ Gulbin ganz verbrannt.⁶⁰

Mit Abschluss des Ersten Thorner Frieden 1411 muss der Deutsche Orden Kontributionen an Polen leisten. Wegen mangelnder Finanzen erhebt der Deutsche Orden als Landesherr zusätzliche Steuern von den preußischen Ständen und Hansestädten. Die Städte und der Landadel fordern erfolglos ein Mitspracherecht und gründen wegen der (aus ihrer Sicht) Willkür des Deutschen Ordens 1440 in Marienwerder den „Preußischen Bund“.

Ab 1414 fallen polnische Truppen erneut ins Land.⁶¹ 1425 erhält der Herzogswalder Pfarrer drei Hufen Land vom Orden zugeteilt.⁶² 1428 liegen in Herzogswalde zwei Krüge wüst. Der Schulz erhält von dem einen eine Mark Zins, der andere hat für eine Mark Zins zusätzlich freie Fischerei.⁶³ Ein Krug kann das Recht auf Getränkevertrieb oder auch den Verkauf von Lebensmitteln wie Fleisch, Brot und Salz erhalten.⁶⁴ Im Großen Zinsbuch von 1437 ist unter den fünfzehn landesherrlichen Zinsdörfern neben Gulbien, Stradem, Winkelsdorf⁶⁵ auch Groß Herzogswalde erwähnt.⁶⁶



Ausschnitt aus der Karte „Das Ordensland Preußen zur Zeit der Ordensherrschaft um 1400 nach Toppin“⁶⁷

1454 erklärt der Preußische Bund dem Deutschen Orden den Krieg, nachdem er den Treueid gegenüber dem Hochmeister des Deutschen Ordens aufgekündigt hatte, und unterstellt sich unter seinem Wortführer Hans von Baysen dem polnischen König Kasimir

⁵⁸ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 87.

⁵⁹ Ebda, S. 90.

⁶⁰ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte des Kreises Rosenberg, Marienwerder, 1927, S. 184.

⁶¹ Ebda, S. 183.

⁶² Ebda, S. 172.

⁶³ Ebda, S. 170.

⁶⁴ Ebda, S. 167.

⁶⁵ Wurde auch Hertzogswald genannt.

⁶⁶ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 65.

⁶⁷ Schlicht Oscar: Das Ordensland Preussen, Dresden, 1933.

IV. Mit dem Zweiten Thorner Frieden 1466 endet der Dreizehnjährige Krieg. Herzogswalde wird, anscheinend als Folge der Verwüstung im 13jährigen Krieg, in ein Lehngut zu magdeburgischem Recht umgewandelt.⁶⁸

Wegen Befürchtungen eines neuen Kriegsausbruchs mit Polen 1506 teilt man das ganze Ordensland in fünf Wehrbezirke auf und ernennt den Ordensmarschall sowie Bischof Hiob von Pomesanien (1501-1521) zu obersten Hauptleuten im Kriegsfall. Den ersten Wehrbezirk bildet das Pomesanische Bistum nebst den Gebieten von Holland, Preußisch Mark, Osterode, Mohrungen, Hohenstein, Soldau, Neidenburg und Ortelsburg.⁶⁹ Im Jahr 1507/1508 gehört das Kammeramt Deutsch-Eylau zu Preußisch Mark.⁷⁰ Der Hochmeister verleiht wegen Geldnöten des Ordens Schloss Preußisch Mark nebst den Kammerämtern Deutsch-Eylau, Liebemühl und Dolstein auf Lebenszeit an den pomesanischen Bischof Hiob von Dobeneck wegen dessen große Verdienste um den Orden.⁷¹ 1521 verstirbt Bischof Hiob von Pomesanien, in dessen Diensten sich Paul Fasolt befindet.⁷²

Während des Reiterkrieges (1519-1522) verheeren Ende 1520 polnische Truppen das Gebiet um Riesenburg, Liebemühl, Hohenstein, Gilgenburg sowie Stadt und Gebiet Deutsch-Eylau.⁷³ Im Interesse des Ordens stellt Paul Fasolt eine Söldnertruppe im Kampf gegen die Polen auf. Der Orden schuldet den Söldnern für geleistete Dienste eine Summe von über 5000 Mark.⁷⁴

Kurze Zeit nach dem Tod Bischof Hiobs erhält Paul Fasolt 1522 das Amt Deutsch-Eylau⁷⁵ auf Lebenszeit mit allen Rechten des Ordens verpfändet.⁷⁶ Im Regest vom 30. März 1522 verschreibt der Hochmeister Albrecht von Brandenburg Paul Fasolt und dessen Bruder Wolf sowie deren beider Erben und Nachkommen die Dörfer und Güter Herzogswald und Stradam mitsamt dem See Seeres im Amt Deutsch-Eylau mit „allen ihren Gerechtigkeiten, Nutzungen und Zubehörungen zu Magdeburgischem Recht.“ Auf Ansuchen des Bischofs Job von Riesenburg erhalten sie unter anderem Jeskendorf, Skerpen, Winkenhayn und zwei Hufen zu Kuppen. „Dafür sollen sie mit zwei Pferden, Mannen und Harnisch zu dienen verpflichtet sein zu allen Geschreien, Heerfahrten, Reisen und Landwehren, so oft sie dazu aufgefordert werden.“⁷⁷ Die Erben und Nachkommen Fasolts sollten nach dessen Tod Stadt und Amt erst dann zurückgeben, wenn der Orden ihnen in einem Betrag 2000 Mark zurückzahle. Die Dörfer Herzogswalde und Stradem und den See Seres sollten Paul und sein Bruder Wolf Fasolt und ihre Erben behalten. Fasolt plündert das Land systematisch aus.⁷⁸ Fasolt gerät mit Herzog Albrecht wegen Geldangelegenheiten in Streit. Dieser führt 1534 zu einem Prozess. Als Fasolt um 1536 sein Amt als Hauptmann abgibt, wird Jacob von Diebes sein Nachfolger.⁷⁹

1548 verkauft der Erste Herzog von Preußen, Albrecht von Brandenburg-Ansbach das Amt Deutsch-Eylau mit den zugehörigen Dörfern (u.a. dem wüsten Gut Winkelsdorf), zwei

⁶⁸ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 47.

⁶⁹ Cramer Hermann: Geschichte des vormaligen Bisthums Pomesanien, Marienwerder, 1884, S.197.

⁷⁰ Abe Kynia: Die Komturei Osterode 1341-1525, Köln, 1972, S. 70. Nach einer Visitation des Amtes Deutsch-Eylau von 1507 waren von 80 Hufen in Groß Herzogswalde nur zwölf besetzt.

Müsse Alfred: Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 240 - „Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde“.

⁷¹ Hartmann, Ernst: Geschichte der Stadt Liebemühl, Würzburg, 1964, S. 36.

⁷² Ebda, S. 36.

⁷³ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 49.

⁷⁴ Ebda, 1905, S. 55.

⁷⁵ 1525 wurde das Herzogtum Preußen in drei Kreise eingeteilt. Die Erbämter Deutsch-Eylau und Rosenberg gehörten wie zwölf Hauptämter (u.a. Osterode, Preußisch Mark und Mohrungen) zum Oberländischen Kreis. Die Hauptämter entsprachen den Kammerämtern des deutschen Orden.

⁷⁶ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 55.

⁷⁷ Conrad Georg: Zur Geschichte des Oberlandes, Heft 4. Nach der Urkundenabschrift im Ostpr. Folianten 120 im Kgl. Staatsarchiv zu Königsberg.

⁷⁸ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 55.

⁷⁹ Ebda, S. 59.

Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Mühlen⁸⁰, Seen, Fischereien, Gerichten und Rechten an Wolff von Kreytzen, Hauptmann von Osterode und Liebemühl, zu Lehensrecht.⁸¹ In einer 1560 ausgestellten Urkunde beurkundet Albrecht den erblichen Kauf der Dörfer Herzogwalde und Straden samt dem See Seeres, Pfaffen-See und Herzogwalder See durch Wolff von Kreytzen von Melchior Fasolt.⁸²

Die Kreytzen verwirtschaften schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts ihr Vermögen. Wegen hoher Schulden und auf Gläubigerantrag kommt es zum Konkurs und zur Veräußerung der Güter. Der Erbhauptmann von Gilgenburg, Ernst Graf Finck von Finckenstein erwirbt am 18. Januar 1675 von den Brüdern Wolff Albrecht und Hans von Kreytzen die Güter Raudnitz und Gramten, das Dorf Stenkendorf, die Deutsch-Eylausche Mühle, den Grundzins der Stadt Eylau und noch 27 Hufen außerhalb des Amtes.⁸³

Um 1617 erwirbt ein Herr von Götzen⁸⁴ die Begüterung Groß Herzogswalde.⁸⁵ Die für die Ordenszeit bezugte katholische Kirche in Groß Herzogswalde scheint nach der Reformation im Besitz der katholischen Kirche geblieben zu sein, da auch die Landbesitzer katholisch waren. Nach Berufung des ersten evangelischen Predigers erbaut von Götzen 1626 eine neue Kirche.⁸⁶ Der Diplomat Hoverbeck berichtet 1665 an die preußische Regierung: „Der Herr Götz auf Herzogswalde Erbsatz hat das letzte Jahr vorm Schwedischen Kriege⁸⁷ die Catholische Kirche abgebrochen und einen Lutherischen Prediger eingeführt, noch bei Lebzeiten des Catholischen, hat daneben von der abgebrochenen Kirche allerhand Gebäude in seinem Hof, Schoppen und Scheune bauen lassen.“ Der Culmer Bischof, welcher sich über den Vorgang in Herzogswalde bei der Preußischen Regierung beschwert und Remedur fordert, erhält zur Antwort, „dass wie denen Römisch-Catholischen, welche mit dem Jure Patronatus versehen, das exercitium ihrer Religion in ihren Kirchen, wenn nicht schon ein bestellter ordentlicher Prediger darin vorhanden (!), einzuführen zustände, also nicht weniger denen Evangelischen, wenn sie dergleichen Güter und Rechte überkämen, solches zugelassen were, womit zu der Zeit die Sache gestillet worden.“⁸⁸

1687 wird die Kirche zuerst mit Sommerau, dann, weil Sommerau selbst eine Filia von Albrechtsau ist, auf kurze Zeit mit Deutsch-Eylau verbunden. Ab 1692 gehört Herzogswalde wieder als Filia zu Sommerau.⁸⁹

Der Glockenturm der Kirche beinhaltet zwei Glocken. Die größere ist am Kranz und am Schlagring ornamentiert. Sie trägt das Finckenstein'sche Wappen und die Inschriften: „Der Name des Herrn sei gelobt. Mich goss Michael Wittwerck in Danzig im Jahre 1729. Der angesehene Herr Ernst Graf von Finckenstein, Kammerherr des Königs von Preußen, sorgte dafür, dass diese Glocke zur Ehre Gottes gegossen wurde“. Die kleinere Glocke ist am Kranze verziert und hat die Inschrift: „Wachet und bethet dass ihr nicht in Anfechten fallt.“

⁸⁰ Deutsch-Eylau und Sehren.

⁸¹ Kaufmann, Karl Josef: Geschichte der Stadt Deutsch Eylau, Danzig 1905, S. 60.

⁸² Ebda, S. 189.

⁸³ Ebda, S. 99.

⁸⁴ Der deutsche Herold: Zeitschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde, Band 6, S. 18. Vermutlich Friedrich von Götzen, geb. 1589, verstorben im Juni 1671. Herr auf Drostzen, Stencken, Arnsberg, Herzogswalde, Suden und Straden. D

⁸⁵ Herzogswalde bleibt einige Generationen im Besitz der Familie von Götzen. Quelle: Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

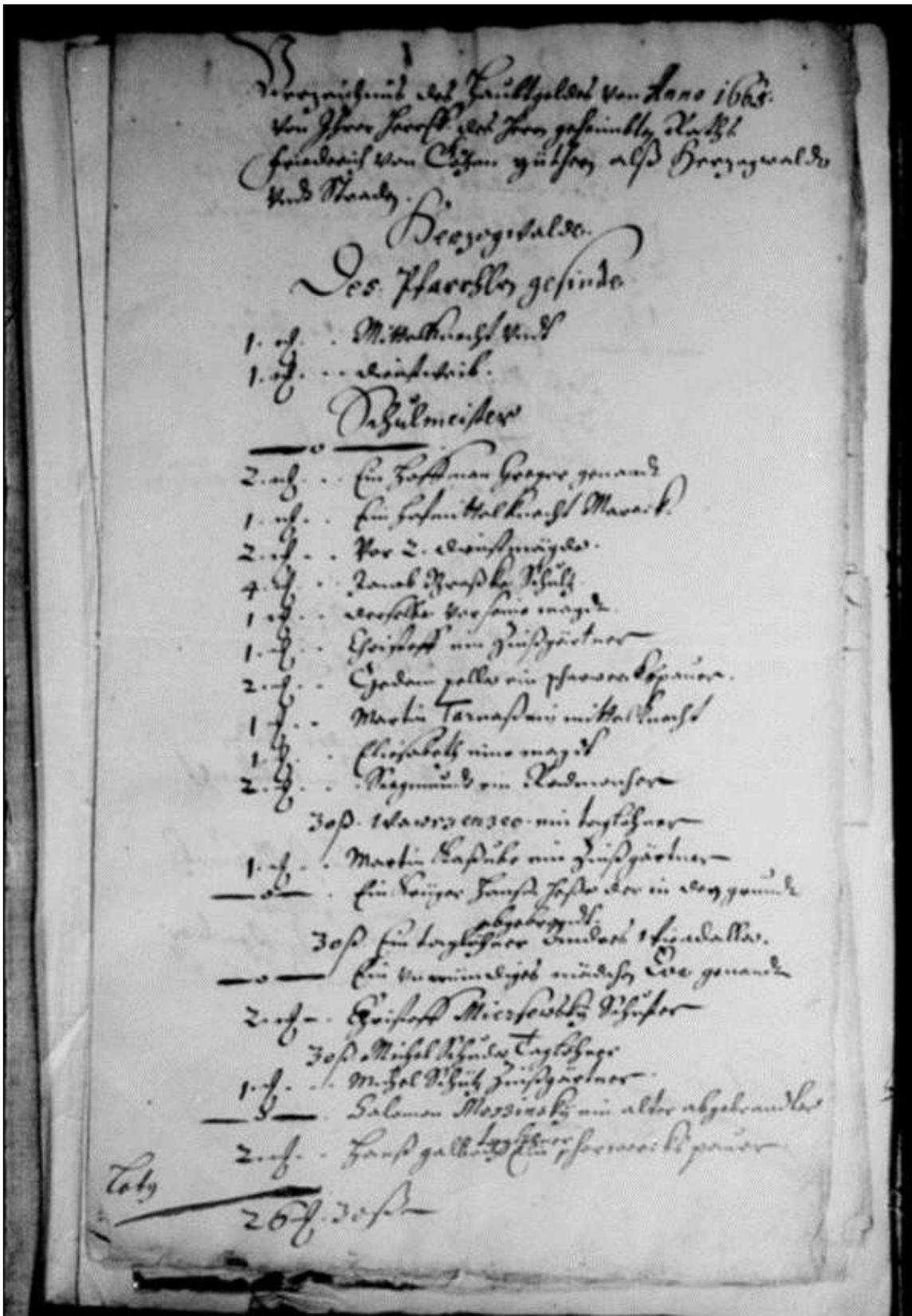
⁸⁶ Harnoch Agathin: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Neidenburg, 1890, S. 531.

⁸⁷ Dies wäre 1629, demnach passt die Jahresangabe bei Harnoch nicht zu dieser.

⁸⁸ Zeitschrift für die Geschichte und Altherthumskunde Ermlands, Braunsberg 1901, S. 273.

⁸⁹ Harnoch Agathin: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Neidenburg, 1890, S. 531.

Friedrich von Götzen, Hof und Gerichtsrat MDCLII. Michael Dornmann aus Königsberg 16...⁹⁰



Ausgaben für Pfarrgesinde⁹¹

⁹⁰ <http://aefl.de/rosenberg/GTemplin/kirchenglocken/kirchenglocken.htm>
⁹¹ „Verzeichnis des Hauptgeldes für Herzogswalde Straden, Eylauscher Werder, Casparsdorf, Neudorf, Klein Radom, Freudenau und Freudenthal 1668“, Archiwum rodziny Finckenstein. 42/385/472 <http://olsztyn.ap.gov.pl/baza/skany.php?z=385&s=472>

Seite D 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

1693 erwirbt Ernst Finck von Finckenstein, der „reiche Schäfer“, Groß Herzogs-walde⁹². 1699 Burg Schönberg, ursprünglich eine Ordensburg des Deutschen Ordens samt einer Herrschaft von etwa 9.000 Hektar Grundbesitz, darunter die Ortschaften Sommerau, Steinersdorf, Stärkenau, Schepkau, Albrechtau und Falkenauer Krug.⁹³ 1710 wird Ernst Finck von Finckenstein Reichsgraf.⁹⁴



“Prussia Accurate Descripta; Prussia Accvrate Descripta”. Henneberger, Kaspar (1529-1600); Blaeu, Willem Janszoon (1571-1638)⁹⁵



Ausschnitt aus der “Regni Prussiae et Prussiae Polonicae Corectissima Descriptio: et Divisio Regni Scilicet in tres Circulos et Polonicae in totidem Palatinatus cim Utriusq[ue] Subdivisione in Tractus minores”⁹⁶

⁹² Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

⁹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Finck_von_Finckenstein

⁹⁴ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, S. 48.

⁹⁵ <https://rcin.org.pl/dlibra/show-content/publication/edition/7412?id=7412&fbclid=IwAR1FzQnejMseRKsGV67rLJVM7qXMrRQiQohuqtYqk8A>

azmxfCimOuZN7WNo Erscheinungsdatum: Amsterdam um 1649

⁹⁶ <https://polona.pl/item/regni-prussiae-et-prussiae-polonicae-corectissima-descriptio-et-divisio-regni-scilicet.MTA2NDE1MTI2/0/#info:metadata> Erscheinungsdatum: 1711.



Ausschnitt aus „Carte des Königreichs Preussen“, Suchodeletz, Johann⁹⁷

Im Großen Nordischen Krieg (1700 bis 1721) befiehlt Friedrich I. eine Verstärkung des Militärs in Preußen. Nach der großen Pest von 1709/1711 müssen die Ämter⁹⁸ Dienstpflichtige zur Verfügung stellen. So findet sich für Groß Herzogsvalde und Straden ein Eintrag über Christoph Bergholtz (Berckholtz), dessen Pferd, Gewehr, Sattelzeug und „Leibes Mundierung“ „noch ziemlich gutt“ sind.⁹⁹

Im Zeitraum 1724 bis 1780 beziehen sich die Kirchenbucheintragungen meist „auf die Familien von Bauern, ländlichen Arbeitern, Handwerkern und Dienstboten. Bemerkenswert ist die, zum Teil wohl in der Erbuntertänigkeit begründete, Sesshaftigkeit der Leute.“ Viele der eingetragenen Namen in den Kirchenbüchern kommen noch 1904 in den Ortschaften auf den Denkmälern der beiden Friedhöfe vor. Dies sind: Beydaß, Bomball, Czichi, Deutschmann, Ehlert, Eiskrut, Gutzke, Kommheraus, Korphal, Kurzfalski, Lannoch, Marholz, Mursch, Nickel, Panknin, Schachtschneider, Schilke, Schwerz, Tasch, Trzaskowski, Wilkkomm, Wodtke und Wollenschlä-ger.“

Die Einwohner sind überwiegend Lutheraner, vereinzelt gibt es Katholiken. Die polnische Sprache ist im Gegensatz zur Wende zum 20. Jahrhundert weit verbreitet.¹⁰⁰

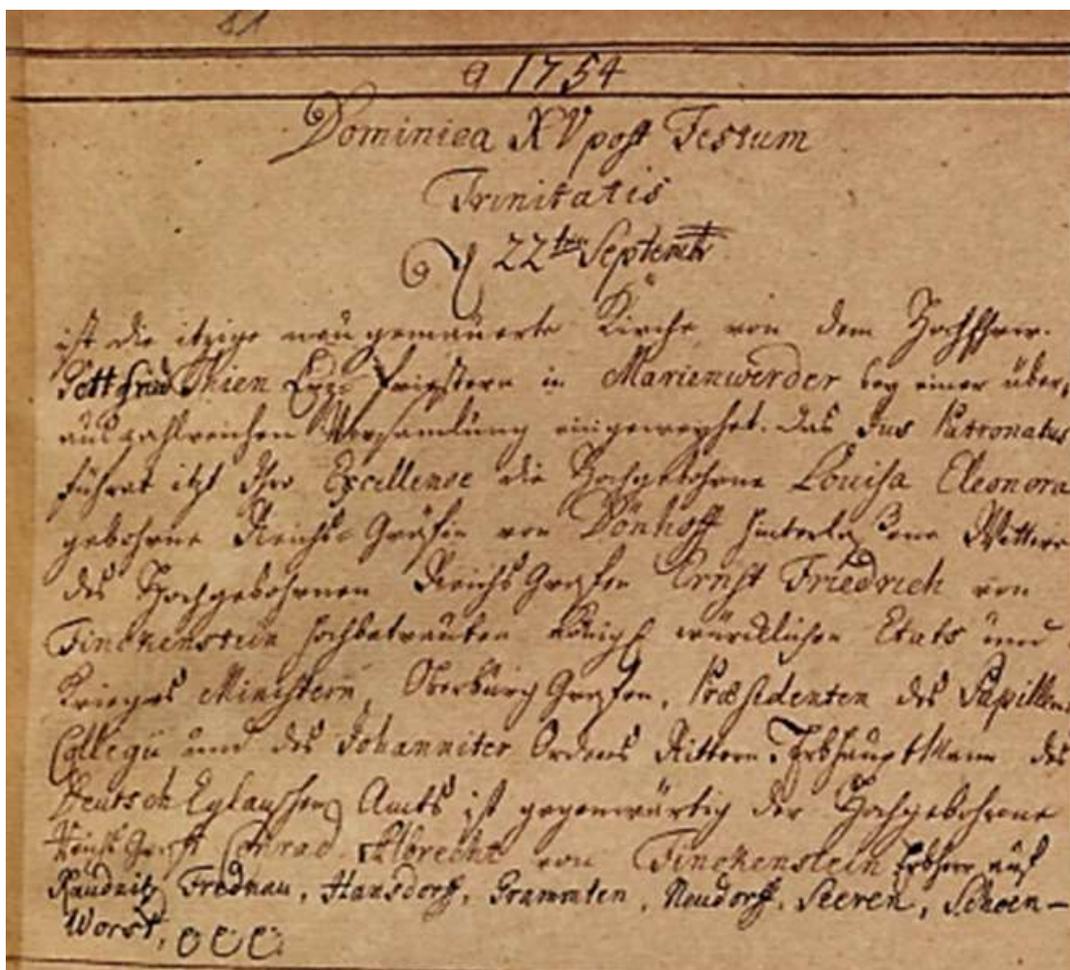
⁹⁷ http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Mappe160_02/0001/image Erstellungsdatum 1733.

⁹⁸ Die Erbämter Deutsch-Eylau und Schönberg gehören jetzt zum Oberländischen Kreis. Haxthausen Freiherr von August: Die ländliche Verfassung in den einzelnen Provinzen der preußischen Monarchie, Erster Band, Königsberg, 1839, S. 154.

⁹⁹ Janczik Bruno, Naunheim Fritz Naunheim: Altpreußische Geschlechterkunde, 1986 - Dragoner, Wibransen und Enrollierte zur Zeit der großen Pest Berichte und Tabellen der Ämter 1711 I. Die oberländischen Ämter Angabe über den Dienstpflichtigen auf S. 206.

¹⁰⁰ Oelsnitz v. d., Oberstleutnant a.D. E.: Altpreußische Geschlechterkunde“ (APG). Blätter des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen. 1.-17. Jahrgang. 1927 bis 1943 (X) - Aus den älteren Kirchenbüchern der Gemeinde Sommerau mit Herzogsvalde, Krs. Rosenberg in Westpr.

Ernst Friedrich von Finckenstein legt 1751 den Grundstein zum Bau einer neuen Kirche.¹⁰² Pfarrer Christian Skrodzki, geboren um 1678, Pfarrer von 1709 bis zu seinem Tod am 10. Februar 1753 in Sommerau und Herzogswalde, wird vermutlich den Beginn des Neubaus der Kirche 1753 durch den königlichen Legationsrath- und Reichsgraf von Finckenstein¹⁰³, Ludwig Ernst, nicht mehr erlebt haben¹⁰⁴. Wilhelm Skrodzki, der 1718 geborene Sohn von Christian und dessen Amtsnachfolger bis 1791¹⁰⁵, ist bei der Einweihung der neuen Kirche am 22. September 1754 anwesend. Die einfache Ausstattung der Kirche enthält u. A. einen Altar aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und Patronatsgestühl und Beichtstuhl aus dem 17. Jahrhundert.¹⁰⁶ Die Wappen des Herrn von Götzen und seiner Ehefrau sind in der Kirche im herrschaftlichen Stand zu finden.¹⁰⁷



Auszug aus dem Kirchenbuch. Einweihung der Kirche 22. September 1754¹⁰⁸

¹⁰² Lambeck A.G.H.: Geschichte der Begründung und des Wachstums der Reformation in Westpreußen, Thorn, 1850, S. 153.

¹⁰³ Ebda, S. 154.

¹⁰⁴ Harnoch Agathin: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Neidenburg, 1890, S. 531. Schmid schreibt in „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg“, 1906, S. 48, „das jetzige Gebäude ist durch Umbau eines älteren entstanden und am 22. September 1754 eingeweiht ... Da das Mauerwerk innen und außen geputzt ist, lässt sich die Beschaffenheit desselben nicht näher untersuchen, doch scheint zum mindesten in den starken Mauern des Westgiebels und des unteren Thurmgeschosses noch älteres Mauerwerk zu stecken. ... Sichtbare Überreste eines mittelalterlichen Bauwerkes birgt noch das Innere; den Dachverband; ein Kehlbalckendach mit abgesteiften und verstrebtten Mittelstielen. Sodann im Thurm die profilierten Balkenlagen der beiden Untergeschosse ...“.

¹⁰⁵ Altpreußische Geschlechterkunde – 2012, S. 285. Hoffmann Rolf-Rüdiger: Die Pfarrer Christian und Wilhelm Skrodzki in Sommerau und Herzogswalde.

¹⁰⁶ Schmid Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Rosenberg, Danzig, 1906, 1906, S. 48.

¹⁰⁷ Lambeck A.G.H.: Geschichte der Begründung und des Wachstums der Reformation in Westpreußen, Thorn, 1850, S. 153.

¹⁰⁸ Quelle: Archion.

Seite D 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Am 23. Januar 1788 klagt in Schönberg X-ina Wrobel aus Herzogswalde gegen den Bauer Thomas Willkomm wegen der Beleidigung, dass sie hexen könne.¹⁰⁹

Johann Friedrich Goldbeck erwähnt 1789 in „Volständige Topographie des Königreichs Preussen, Zweiter Theil welcher die Topographie von West-Preussen enthält“ auf Seite 13 die „Herzogwaldschen Güter, welche zu den Schönbergschen im Erb-Amte Schönberg gehören und mit selbigen zusammenhängen. Sie bestehen aus 11 Oertern, die 159 Feuerstellen enthalten; darunter Herzogswalde an der Ossa mit einer luther. Filial. Kirche von Sommerau, Winkelsdorf am Scharschauschen See und Stradem am Sillem See.“ Herzogswalde ist ein „Adelich Vorwerk und Dorf nebst einer lutherischen Filial-Kirche von Sommerau an der Ossa“ mit 51 Feuerstellen. Es gehört zum Landrätlichen Kreis Marienwerder, Justiz-Kreis Saalfeld, Haupt-Amt Deutsch-Eylau und ist mit seiner Kirche eingepfarrt zur Kirche Marienwerder. Klein Herzogswalde ist ein Adelich Vorwerk und Dorf mit 11 Feuerstellen. Zu Herzogswalde gehören die Ortschaften Neuguth, Schwalge und Rother Krug.

Die vormaligen Hauptämter Marienwerder und Riesenburg sowie die Erbämter Schönberg und Deutsch-Eylau werden im September 1772 mit dem Bezirk der Westpreußischen Kammer vereinigt. Diese Vereinigung erstreckt sich nur auf die Verwaltung der Finanz- und Polizeianglegenheiten. Landeshoheits-, Justiz- und geistliche Angelegenheiten verbleiben für diese Geschäftskreise unter der Aufsicht, Verwaltung und Jurisdiktion der ostpreußischen Behörde. Erst durch Reglement vom 3. Dezember 1781 gelangen die Ämter Marienwerder und Riesenburg in diesen Angelegenheiten zum Bezirk der Westpreußischen Regierung und erst 1804 die beiden Erbhautämter Schönberg und Deutsch-Eylau.¹¹⁰

Die Aufsicht über das protestantische Kirchenwesen der neuen Erwerbung wird der Westpreußischen Regierung in Marienwerder als eine Konsistorialbehörde übertragen.¹¹¹ Im altpreußischen Teil der Provinz Westpreußen bestehen die Inspektionsbezirke Marienwerder und Riesenburg. Sie unterstehen, soweit die Kirchen in den Ämtern Marienwerder und Riesenburg liegen, bis 1781 und soweit sie in den Erbämtern Schönberg und Deutsch-Eylau liegen, bis 1804 den ostpreußischen Kirchenbehörden.¹¹²

Zum Regierungsbezirk Marienwerder gehört die Bereiche Bischofswerder mit Bellschwitz, Bischofswerder (und Groß-Peterwitz), Deutsch-Eylau, Freystadt, Gollub, Groß Leistenau (und Groß Ksionsken), Groß Plauth, Groß Tromnau (und Neudörfchen), Klein Tromnau, Langenau (und Goldau), Lautenburg (und Löbau), Raudnitz (und Frödenau), Sommerau (und Groß Herzogswalde), Strasburg.¹¹³

Nach der Schlacht von Preußisch-Eylau am 8. Februar 1807, in welcher sich die vereinigten Preußen und Russen gegen die Franzosen gegenüberstehen, marschieren am 29. Januar 1807 preußische Truppen im Krieg gegen die napoleonischen Truppen gegen Rosenberg. Vorpostenbrigaden halten sich auf den Straßen nach Freystadt, Bischofswerder und Deutsch Eylau auf.¹¹⁴ Napoleon hält sein Winterquartier ab Mitte 1807 in Osterode; am 1. April 1807 trifft er in Finckenstein ein.

Um 1811 versetzt der Graf von Schönberg aus seinem Gut Groß Herzogswalde die dort sesshaften Bauern Witt, Krohn, Mroß, Wolff, Radel, Stachel, Held, Diekmann und Jeskewitz nach Klein Radem und Karrasch. Der Boden dieses Gebietes ist mit Gestrüpp und Wald

¹⁰⁹ <http://olsztyn.ap.gov.pl/baza/skany.php?z=385&s=1113>

¹¹⁰ Bär Max: Die Behördenverfassung in Westpreußen seit der Ordenszeit, Danzig, 1912, S. 81.

¹¹¹ Ebda, S. 319.

¹¹² Ebda, 1912, S. 321.

¹¹³ Ebda, 1912, S. 322.

¹¹⁴ Höpfner Friedrich Eduard Alexander von: Krieg von 1806 und 1807: ein Beitrag zur Geschichte der preussischen Armee nach den Quellen des Kriegs-Archivs, Band 3, Berlin, 1851, S. 188.

bewachsen und muss zum Teil gerodet werden. Bei der Umsiedlung scheint es Probleme gegeben zu haben, denn es kam zu Streitigkeiten zwischen dem Grafen und dem Bauern Mroß, dem dabei sogar sein schwarzer Kirchrock gepfändet wurde, so dass er – wie er später klagt – nicht einmal mehr zum Abendmahl gehen konnte.¹¹⁵



Ausschnitt aus der Karte von Ost-Preussen nebst Preussisch Litthauen und West-Preussen nebst dem Netzdistrict¹¹⁶

1820 erwähnt das „Einparrungs-Dekret für verschiedene früher zu Ostpreußen gehörig gewesene Städte und Ortschaften des Rosenberger Kreises in die katholischen Kirchen zu Schönwiese, Schwarzenau, Radomno, Rosenthal, Samplawa, Schwenten, Lippinken und Schönwalde“:

„Da die katholischen Eingesessenen in den vormals zu Ostpreußen gehörigen Erbhaupt-Aemtern Marienwerder und Riesenburg bisher zu keiner Kirche ihres Glaubens eingeparrt gewesen sind, das Allgemeine Landrecht aber für alle Glaubensgenossen des Staats die feste Anschließung an eine bestimmte Kirche ihrer Religions-Partei gebietet; so haben wir auf Grund der durch die Königl. Landrathsämter in den betreffenden Kreisen eingeholten Erklärungen dieser Einsaaßen zubleibender Feststellung ihrer kirchlichen Verhältnisse und der in diese Beziehung künftig zu leistenden Abgaben nachstehende Einparrung genehmigt und festgesetzt.“ Unter anderem werden Herzogswalde, Klein Steinersdorff, Sommerau, Stradom, Groß Steinersdorff, Klein Herzogswalde, Luisenhoff, Scharschau, Schönberg, Neuguth, Klein Schwalge, Mosgau und Gulbien in die katholische Kirche zu Schwarzenau eingeparrt.¹¹⁷

1821 wird das Dorf Groß Herzogswalde als adelige Besetzung, Kreis Rosenberg, Marienwerder mit 328 Einwohnern sowie als Filiale des Kirchspiel Sommerau erwähnt, Klein Herzogswalde als adliches Dorf mit 86 Einwohnern. Poststationen sind in Frei-stadt und Deutsch-Eylau eingerichtet.¹¹⁸

¹¹⁵ Woltschläger Richard: Der Amtsbezirk Stradem. <http://www.walendy-r-d.de/docs/Stradem.pdf>

¹¹⁶ Aufgenommen unter Leitung des Königl. Preuss. Staats Ministers Frey Herrn von Schroetteer in den Jahren 1796 bis 1802.

¹¹⁷ Amts-Blatt der Königlich Preußischen Regierung zu Marienwerder. No. 43. Marienwerder, den 27ten Oktober 1820, S. 421.

¹¹⁸ Mützell, Alexander August: Neues Topographisch-Statistisch-Geographisches Wörterbuch des Preussischen Staats, Halle, 1821, S. 179.

Seite D 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Zu Johanni 1828 werden das unmittelbar an der Stadt Deutsch-Eylau gelegene Schankhaus Klein Werder und der Krug im herrschaftlichen Kirchen-Dorfe Groß Herzogswalde pachtlos. „Es steht zu deren anderweiten Verpachtung auf drei oder sechs Jahre, den 4. März c. vormittags um 10 Uhr im unterzeichneten Oekonomie-Amte Termin an, in welchem kautions- und prästationsfähige Pachtliebhaber sich einzufinden belieben. Schönberg bei Rosenberg, den 14. Februar 1828. Das Oekonomie-Amt der Reichs-Gräflich Schönberg- und Herzogswaldschen Güter.“¹¹⁹

Im Dezember 1831 bricht im Kreis Rosenberg in Neuendorff, Pachutken, Conradswalde und Groß Herzogswalde die Cholera aus.¹²⁰

August Wilhelm Eduard Eugen Cassius¹²¹ verwaltet von 1826 bis 1861 die Pfarrämter zu Sommerau und Groß Herzogswalde. 1832 werden die evangelischen Einwohner aus Ossa-Mühle in die evangelische Kirche Groß Herzogswalde eingepfarrt.¹²²

W.F.C. Starke schreibt 1839 in „Justiz-Verwaltungs-Statistik des Preussischen Staats“, Seite 165 über die „Patrominial-Gerichte Schönberg und Herzogswalde“:

„Zum Gerichtsbezirk gehören: 20 Dorfschaften *) mit 3082 Einw. *) Colmsee - Groß und Klein Herzogswalde – Karrasch - Lannoch – Louisenhof – Neuguth - Klein Raden – Rothkrug – Schöneberg – Schonerswalde – Schrötterswalde – Sczepfau – Seege-nau – Sommerau – Groß und Klein Steinersdorf – Stradem – Klein Werder – Winkels-dorf. In Schönberg werden Gerichtstage abgehalten.“

Dr. Eugen Huhn erwähnt im „Topographisch-statistisch-historisches Lexikon von Deutschland, 3. Band von 1846“ Groß Herzogswalde im Regierungsbezirk Marienwerder, Kreis Rosenberg, Vorwerk mit 33 Häusern und 324 Einwohnern und Klein Herzogswalde, Vorwerk mit 9 Häusern und 123 Einwohnern.

Das 35. Stück der Gesetz-Sammlung vom 29. Mai 1868 enthält „unter Nr. 7091 den Allerhöchsten Erlass vom 27. April 1868, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischausseen 1) von Freystadt über Herzogswalde und Stradem nach Deutsch-Eylau, und 2) von Freystadt nach Bischofswerde, im Kreis Rosenberg. Regierungsbezirk Marienwerder.“¹²³ Die Straße an Klein-Herzogswalde mit der Ossa-Brücke vorbeiführende Straße scheint vermutlich Ende 1870/Anfang 1871 fertig gestellt worden zu sein, da in Stradem und in Heinrichau Chausseehebestellen verpachtet werden.¹²⁴ Die Strecke, welche in der Fernverkehrsstraße Graudenz über Deutsch-Eylau nach Osterode integriert wird, ist ab 1934 in Reichsstraße 127 umbenannt.¹²⁵

Mit Beginn des 9. Mai 1874 entsteht aus den Landgemeinden Klein Steinersdorf, Neuguth und Stradem und dem Gutsbezirk Groß Herzogswalde (4 Gemeinden/Gutsbezirke) der Amtsbezirk Herzogswalde. Verwaltet wird er vom Amtsvorsteher in Herzogswalde, Graf von Finckenstein für sechs Jahre.¹²⁶ Ab dem 1. Oktober 1874 werden im Königreich Preußen

¹¹⁹ Oeffentlicher Anzeiger. Beilage des Amts-Blatts Nro. 8. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 22. Februar 1828, S. 41.

¹²⁰ Amts-Blatt. Nro. 1. Gumbinnen, den 4ten Januar 1832, S. 3.

¹²¹ Geboren am 26. Mai 1797 in Lissa, 1886 in Marienwerder verstorben. Altpreussische Monatschrift, 30. Band, 1893, S. 71 - Sembrzycki Johannes: Die polnischen Reformirten und Unitarier in Preußen.

¹²² Amtsblatt. No. 31. Marienwerder, den 3. August 1832, S. 229.

¹²³ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder. No. 25. Marienwerder, den 17. Juni 1868, S. 127.

¹²⁴ Beilage zum öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts Nro. 9. Marienwerder, den 1. März 1871, S. 156 und S. 157.

¹²⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsstra%C3%9Fe_127.

¹²⁶ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Standesämter eingeführt. Das für Groß Herzogswalde zuständige Standesamt befindet sich zu Beginn in Stradem, nachweisbar in Groß Herzogswalde ab 1886.¹²⁷

Das „Alphabetische Ortschafts-Verzeichniß für die Provinzen Ost- und Westpreußen“, 1878 erwähnt auf Seite 71 Groß Herzogswalde als Rittergut.

1885 besitzt Graf Albrecht Georg von Finckenstein Groß Herzogswalde mit insgesamt 1709 ha, Graf Konrad Karl Finck von Finckenstein Schönberg mit sieben Vorwerken, außerdem Stradom, Louisenhof, zusammen 6664 ha.¹²⁸

Nachstehende Mitglieder der Familie Finck von Finckenstein der preußischen Linie werden als Vorbesitzer¹²⁹ von Groß Herzogswalde genannt:

Georg Wilhelm Ernst, geb. 25. September 1833, verstorben 10. November 1882, Fideikommißherr¹³⁰ und Albrecht Georg Wolfgang, geb. 28. Mai 1866 zu Simnau, Fideikommißherr.¹³¹

Die Hochzeit zwischen dem in Simnau geborenen Leutnant im Garde-Kürassierregiment Graf Albrecht Georg Wolfgang von Finckenstein und der bürgerlichen Londonerin Mary Augusta Nanson (geb. 25. Juli 1871)¹³² erregt in der Berliner Gesellschaft Aufsehen.¹³³

Schulden veranlassen ihn, „die Hilfe der gräflich von Finckensteinschen Familienstiftskasse zwecks Sanierung seiner Schulden zu erbitten. Nach Rücksprache und im Einvernehmen mit zwei Hauptgläubigern wurde ihm die Hilfe unter der Bedingung gewährt, dass er sich selber bei der Bewirtschaftung von Herzogswalde jeglicher wirtschaftlichen Maßnahme enthalten und die Verwaltung des Gutes Herzogswalde von den Herren Puttkamer-Groß Plauth und von Oldenburg-Januschau so lange geführt werden solle, bis die Verhältnisse geordnet wären.“¹³⁴

Mary-Augusta Gräfin Finckenstein verstirbt am 12. November 1904 „im 34. Jahre ihres Lebens und im 15. Jahre unserer überaus glücklichen Ehe“¹³⁵ in Danzig an den Folgen einer Operation. In einer Todesanzeige erhebt Albrecht Vorwürfe gegen die aus seiner Sicht bestehende Zwangsverwaltung und in einer weiteren Erklärung: „Der Tod meiner Frau ist die Folge der rigorosen Maßregeln, die von den genannten Herren in Bezug auf die Verwaltung meines Majorats durchgesetzt worden sind. Diese Maßregeln haben es mir unmöglich gemacht, rechtzeitig für eine angemessene Behandlung der Kranken Sorge zu tragen.“¹³⁶

Ende Februar 1905 erschießt sich Albrecht an dem Grab seiner Ehefrau, welches in der Nähe des Forsthauses liegt. Das Majorat Groß Herzogswalde geht in den Besitz des Grafen Finck von Finckenstein auf Schönberg.¹³⁷

¹²⁷ Archiwum Panstwowe w Olsztynie anhand der vorhandenen Standesamt-Akten.

¹²⁸ Hans-Joachim Bohle, geschrieben von Holger Knoblauch

http://aefl.de/rosenberg/h_knoblauch/ldbzer.html

¹²⁹ Im Falle des Aussterbens der betreffenden Linie fällt Herzogswalde an Schönberg, und es bleiben alsdann nur drei Fideikomnisse: Schönberg, Jäskendorf und Simnau, welche jedoch, wenn sie auch in einen Besitz kommen sollten, wieder getrennt werden dürfen. Quelle: Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser, 1896, S. 354.

¹³⁰ Ebda, S. 354.

¹³¹ Ebda, S. 354.

¹³² Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. Gotha, 1906, S. 277.

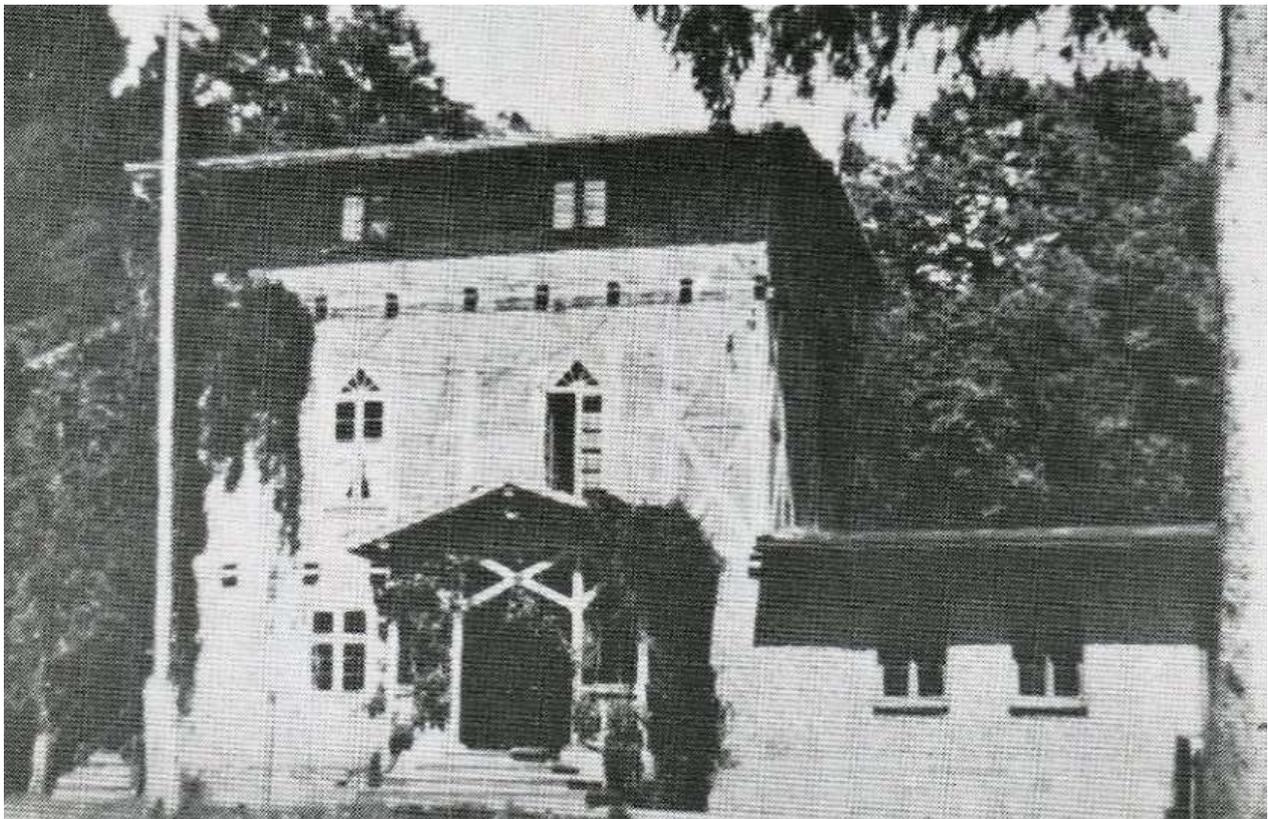
¹³³ Die Glocke, 23. November 1904.

¹³⁴ Hannoverscher Kurier, 25. November 1904

¹³⁵ Die Glocke, 23. November 1904.

¹³⁶ Ohligser Anzeiger, 28. November 1904.

¹³⁷ Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, 28. Februar 1905.



Forsthaus Groß Herzogswalde vor 1920, Vorderansicht¹³⁸

Wegen einer „Gespenstergeschichte“ gab es knapp 25 Jahre zuvor den nachfolgenden Bericht aus Groß Herzogswalde in den Zeitungen.

„Deutsch Eylau, 28. Mai. (Gespensterfurcht.) In der Nacht zum Donnerstag bewachten zwei Mädchen aus Herzogswalde die von ihnen auf die Bleiche gelegte Wäsche. Mehrere Knechte verfielen auf den „Spaß“, die Mädchen in Angst zu jagen; sie behingen sich also mit weißen Tüchern, setzten Schafhörner auf ihre Köpfe und gingen brummend auf die Mädchen los. Die nächtliche Spukerei hat auf die Mädchen einen solchen Eindruck gemacht, dass die eine davon irrsinnig geworden ist.“¹³⁹

Zum 1. Januar 1908 umfasst der Amtsbezirk Herzogswalde den Gutsbezirk Groß Herzogswalde (1 Gutsbezirk). Oberinspektor Schröder in Groß Herzogswalde leitet ab dem 5. Februar 1908 den Bezirk für sechs Jahre und ab dem 25. Februar 1914 für weitere sechs Jahre.¹⁴⁰ Zum 28. Juli 1918 werden drei Parzellen des Gutsbezirks Groß Herzogswalde in den Gutsbezirk Mosgau im Amtsbezirk Gulbien eingegliedert, von Mosgau vier Parzellen in den Gutsbezirks Groß Herzogswalde. Mit dem 18. Juni 1920 gehen 1,3627 ha Land von Groß Herzogswalde in den Gutsbezirk Mosgau.¹⁴¹

Bei der Volksabstimmung am 11. Juli 1920, in welcher nach dem verlorenen Weltkrieg und den Bedingungen des Versailler Vertrages über den Anschluss von Teilen Westpreußens (die Kreise Rosenberg, Stuhm, Marienwerder und Marienburg) an Ostpreußen oder der Zugehörigkeit zu Polen abgestimmt wird, stimmen in Groß Herzogswalde von 218 Abstimmungsberechtigten 217 für den Anschluss an Ostpreußen.¹⁴²

¹³⁸ Neise Erna: Der Kreis Rosenberg, Leer, 1989, S. 90.

¹³⁹ Emscher Zeitung, 11. Juni 1880.

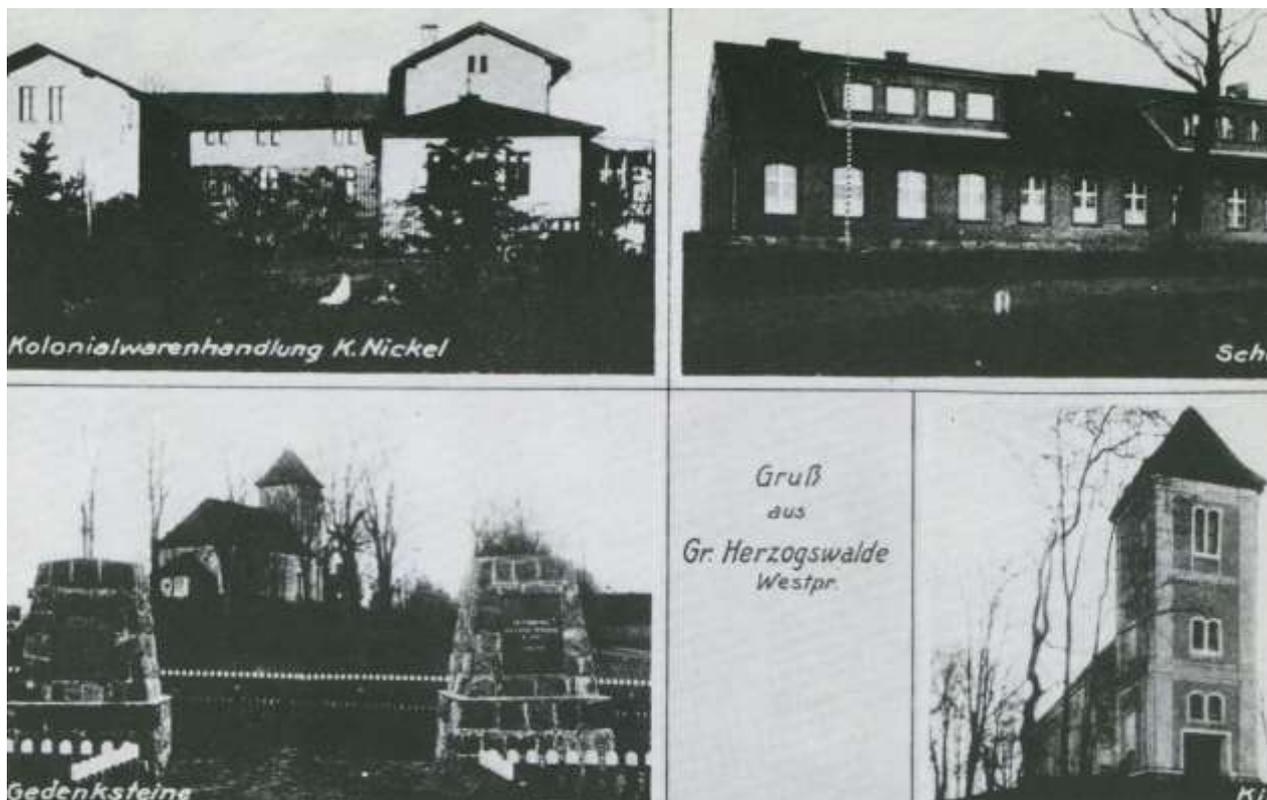
¹⁴⁰ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁴¹ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁴² Abstimmungsergebnisse vom 11. Juli 1920 Kreis Rosenberg.

Gutsvorsteher Schröter leitet vom 9. März 1922 bis 1927 den Bezirk Groß Herzogswalde, ab dem 4. Juli 1927 der Lehrer und Organist Kannappel und ab 1928 der Bürgermeister Paul Schulz.¹⁴³

1928 besitzt Konrad Graf Finck von Finckenstein die Majorate Schönberg mit 7277 ha, Groß Herzogswalde mit 969 ha, sowie das Gut Garden mit 560 ha, insgesamt 8806 ha.¹⁴⁴



Groß Herzogswalde¹⁴⁵

Am Gründonnerstag 1928 herrscht ein starker Sturm in Groß Herzogswalde und Umgebung. Während der Abendmahlsfeier in der Kirche wird der Sturm immer stärker. In dieser Zeit entsteht ein Brand auf dem Gut und zerstört 32 Gebäude (Wohnhäuser, Ställe, Schuppen und Scheunen). Die Feuerwehren aus Sommerau und Deutsch-Eylau verhindern Schlimmeres. Der Wind treibt verkohlte Strohbüschel (die Dächer sind mit Stroh abgedeckt) bis nach Schalkendorf am Geserichsee (zwölf Kilometer Entfernung).¹⁴⁶

Die Zeitungen berichten über das Unglück: „Ein gewaltiges Feuer vernichtete am Gründonnerstag etwa 4 Fünftel des Dorfes Groß-Herzogswalde bei Deutsch-Eylau. Es brach gegen 11 Uhr Vormittag im Schweinestalle des dem Grafen Schönberg gehörenden Gutes infolge Umwerfens des Kartoffeldämpfers aus. Begünstigt von dem heftigen Südweststurm gewann es rasch an Ausdehnung. In kaum 40 Minuten stand fast das ganze Dorf in Flammen. Bei dem unvermindert anhaltenden Sturm und dem deftigen Funkenflug waren die Wehren machtlos. Gegen Abend ließ der Sturm nach, so daß man endlich des Feuers Herr werden konnte. Niedergebrannt sind 18 Gebäude, darunter 8 Familien-Wohnhäuser, ferner Stallungen, Speicher, Werkstätten usw. Auf dem Gute des Grafen Schönberg wurden allein für 60.000 Mark Saatgut vernichtet. Ein Brandmeister rettete ein Kind unter Lebensgefahr aus einem brennenden Hause.“¹⁴⁷

¹⁴³ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁴⁴ Hans-Joachim Bohle, geschrieben von Holger Knoblauch
http://aefl.de/rosenberg/h_knoblauch/ldbzer.html

¹⁴⁵ Neise Erna: Der Kreis Rosenberg, Leer, 1989, S. 89.

¹⁴⁶ Bürger Curt: Die Brandkatastrophe von Groß Herzogswalde, Kr. Rosenberg in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963. Näheres ab S. 242.

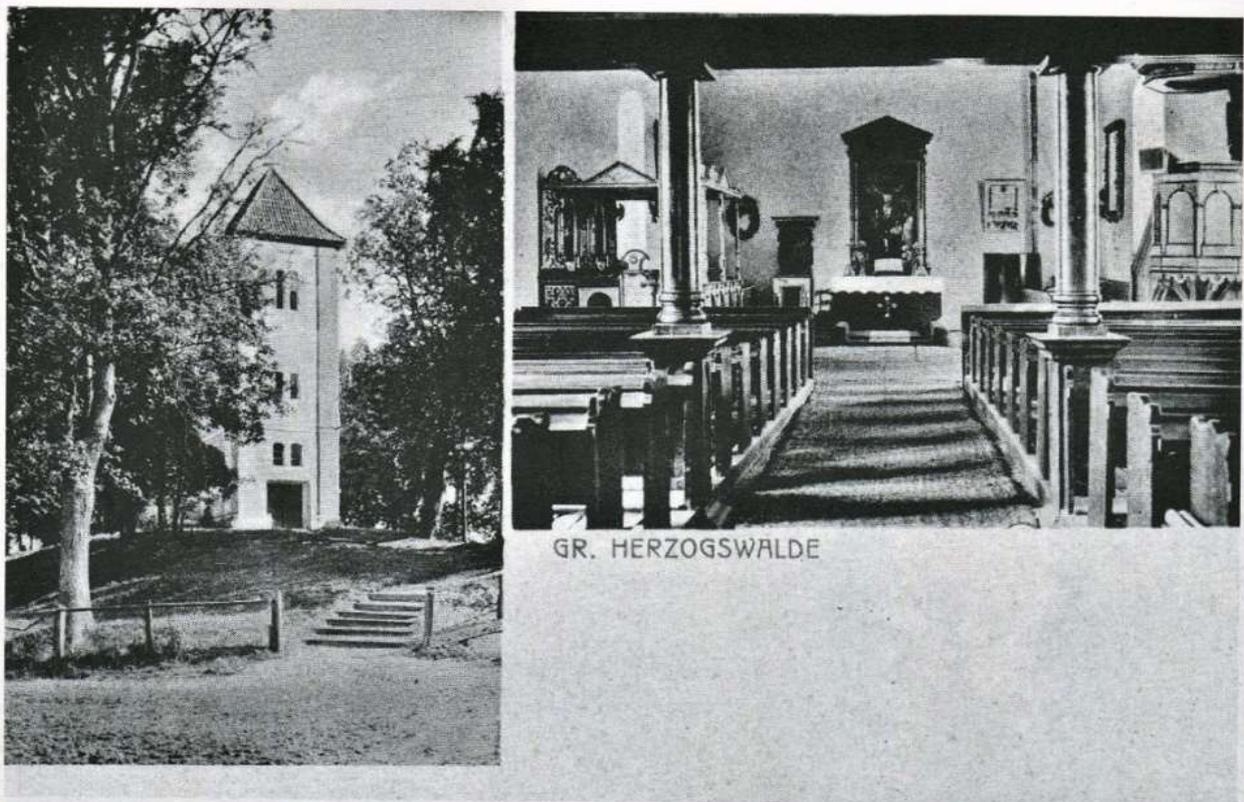
¹⁴⁷ Riesaer Tageblatt und Anzeiger, 7. April 1928.

Seite D 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Im Zug der Landabgabe für Siedlungszwecke verzichtet Schönberg auf den Wiederaufbau und verkauft das 1143 Hektar große Gut mit dem Vorwerk Klein Herzogswalde an die Ostpreußische Landgesellschaft zur Besiedlung, während der 600 Hektar große Wald bei Schönberg verbleibt. In den erhalten gebliebenen Gutsgebäuden und in Klein Herzogswalde wird je ein größerer Hof geschaffen, im Übrigen entstehen 4 Höfe über 20 Hektar, 50 Höfe bis 20 Hektar, 17 Siedlungen bis 10 Hektar und 8 Nebenerwerbsstellen.¹⁴⁸

Der Gutsbezirk wird zum 30. September 1928 in eine Landgemeinde umgewandelt und erhält zum 1. Dezember 1928 den Karrasch-See vom Gutsbezirk Schönberg aus dem Amtsbezirk Schönberg. Die Landgemeinde Groß Herzogswalde gibt am 8. Februar 1929 den Wnyndt-Wald mit 383,4718 ha und Gewässer mit 3,4402 ha und den Karrasch-See mit 582,0878 ha an die Landgemeinde Schönberg im Amtsbezirk Schönberg ab.¹⁴⁹

Die Genossenschaftsmolkerei Deutsch-Eylau richtet eine Entrahmstation ein. Das Dorf erhält eine Posthilfsstelle, die von Deutsch-Eylau versorgt wird.¹⁵⁰



Kirche und Kircheninneres in Gr. Herzogswalde

*Kirche in Groß Herzogswalde*¹⁵¹

Am 14. Juni 1930 wird der Gemeindevorsteher und Gastwirt Drigalla vermisst, seine Leiche in der darauffolgenden Woche in einem Sack im Dunghaufen auf seinem Grundstück gefunden. Als Mörder wird in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag (18./19. Juni 1930) der Landwirtschaftsgehilfe Oskar Schindler aus Bischofswerder festgenommen, der ein Geständnis ablegt. Da Drigalla immer größere Geldsummen bei sich trägt, erschlägt Schindler ihn von hinten mit einer Axt und entnimmt der Briefftasche des Ermordeten 850 Mark.

¹⁴⁸ Müsse Alfred: Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 241.

¹⁴⁹ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁵⁰ Müsse Alfred: Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 241.

¹⁵¹ Neise Erna: Der Kreis Rosenberg, Leer, 1989, S. 88.

Seite D 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Vor der Aufteilung von Herzogswalde war der 1891 geborene Drigalla Gutsrendant des Gräflichen Gutes Herzogswalde. 1929 übernimmt er eine Siedlerstelle mit einem in der Nähe gelegenen Insthaus, welches er zu einem Gasthaus umbaut. Als Gemeindevorsteher setzt er sich den Umbau der Schule ein sowie zur Gründung einer Zuchtbullengenossenschaft und einer Eberstation.¹⁵²

Bruno Ehrlich erwähnt in seinem „Bericht des Ständigen Vertreters des Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Regierungsbezirk Westpreußen für die Jahre 1929 und 1930“ einen Fund von Urnteilen in einem Hügelgrab aus der frühen Eisenzeit in Groß Herzogswalde.¹⁵³

Zum 1. September 1931 umfasst der Amtsbezirk Herzogswalde die Landgemeinde Groß Herzogswalde (1 Gemeinde). Diese erhält zum 17. September 1931 1,7761 ha der Landgemeinde Goldau aus dem Amtsbezirk Babenz und 3,9730 ha der Landgemeinde Schönberg. Die Landgemeinde Goldau erhält 0,5392 ha und die Landgemeinde Schönberg 42,3634 ha von der Landgemeinde Groß Herzogswalde.¹⁵⁴ 1933 zählt Gr. Herzogswalde 521 Einwohner, 1939 528 Einwohner.¹⁵⁵

Am Donnerstagmorgen, dem 2. August 1934, verstirbt unweit Groß Herzogswalde auf Gut Neudeck der Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und Hindenburg. In der Nacht vom 6. auf den 7. August wird der Leichnam in einer Trauerparade von Neudeck an Klein Herzogswalde vorbei über Deutsch-Eylau und Osterode zum Tannenberg – Denkmal bei Hohenstein überführt.

Das „Amtsblatt des Reichsstatthalters in Danzig-Westpreussen“ 1942, Nr. 51 erwähnt die Genehmigung eines Antrags des Fischereipächters Hans Klann aus Deutsch-Eylau, in welchem der Groß Herzogswalder - Mosgauer See zum geschlossenen Gewässer erklärt wird.

Zum 1. Januar 1945 umfasst der Amtsbezirk Herzogswalde die Gemeinde Groß Herzogswalde (1 Gemeinde). Er wird zuletzt verwaltet vom Amtsvorsteher in Groß Herzogswalde.¹⁵⁶ Am Abend des 19. Januar 1945 ereilt die Dörfer von Deutsch-Eylau aus der Räumungsbefehl. Am Sonnabend, dem 20. Januar 1945, 6 Uhr, verlassen die letzten Wagen die Heimat.¹⁵⁷

Zu erwähnen sei noch der am Klein Herzogswalder See gelegene Burgwall. Er erhebt sich gewaltig in dem Gelände, hat eine Höhe von zehn Metern und eine Ausdehnung von 50 x 50 Metern. Einstmals war er eine alte preußische Fliehburg, die unter Naturschutz steht.¹⁵⁸

¹⁵² Weichsel-Zeitung, Freitag, 20. Juni 1930, Nummer 142.

¹⁵³ Jahn Martin: Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit, 1931, 7. Jahrgang, S. 16 und Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit, 1933, Seite 71: Försterei Karrasch. Fund einer Steinpackung mit Urnen am Ufer eines einstigen Sees.

¹⁵⁴ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

¹⁵⁵ https://www.eirenicon.com/rademacher/www.verwaltungsgeschichte.de/rosenberg_op.html

¹⁵⁶ <http://territorial.de/dawp/rosenberg/herzogw.htm>

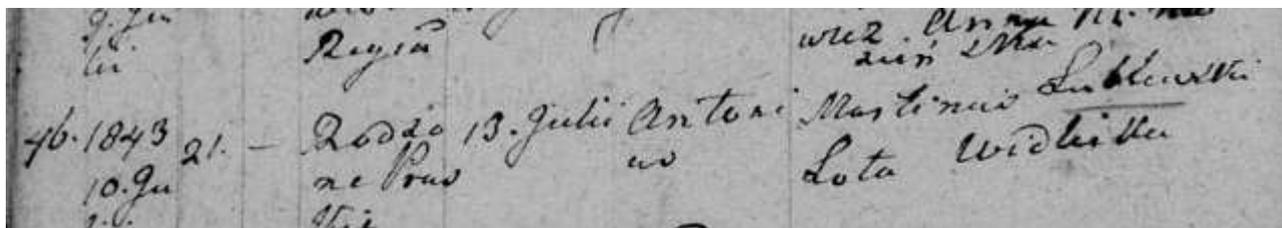
¹⁵⁷ Woltschläger Richard: Der Amtsbezirk Stradem. <http://www.walendy-r-d.de/docs/Stradem.pdf>

¹⁵⁸ Müsse Alfred: Der Amtsbezirk Groß Herzogswalde in Der Kreis Rosenberg, Detmold, 1963, S. 241.

**03) Anton Lublewski, Bürgermeister von Saalfeld (Kreis Mohrungen)
Von Jürgen Ehmann**

Der am 10. Juli 1843 in dem zum Gutsbezirk Raudnitz zugehörigen Rodzone als Sohn des katholischen Gastwirtes Martin und seiner Ehefrau Charlotte geb. Widlidzki geborene Anton(ius) Lublewski war einer der bedeutendsten Bürgermeister in Saalfeld im Kreis Mohrungen und erhielt dort neben dem jüdischen Kaufmann Hammerstein und dem Erbauer des Oberländischen Kanals, Wasser-Baurat Steenke, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Für die katholischen Gläubigen in Rodzone war bis 1860 die Kirche in Radomno, ab 1860 Deutsch Eylau zuständig. Darum gingen Forschende von einer Taufe des Säuglings Anton(ius) in Radomno aus. Stattdessen taufte am 13. Juli 1843 der katholische Pfarrer in Samplawa den Säugling Anton. Warum Samplawa? Vielleicht bestanden von Vater Martin Michael (* um den 20. Oktober 1814 in Samplawa, † 13. April 1888 in Rauden, Kreis Osterode) noch familiäre Beziehungen dorthin? Kirchenbucheintragungen aus dem Jahre 1820 weisen darauf hin, dass zu dieser Zeit katholische Einwohner von Rodzone in Samplawa getauft wurden. Die Kirchenbücher von Samplawa erwähnen die Taufen mehrerer Geschwister von Anton(ius): Elisabeth (geb. 1841), Joannes (geb. 1845), Adam (geb. 1848), Eva (1852) und Josepha (geb. 1854). 1863 wurde Anna in Pol. Brozie, Kreis Strasburg, geboren.



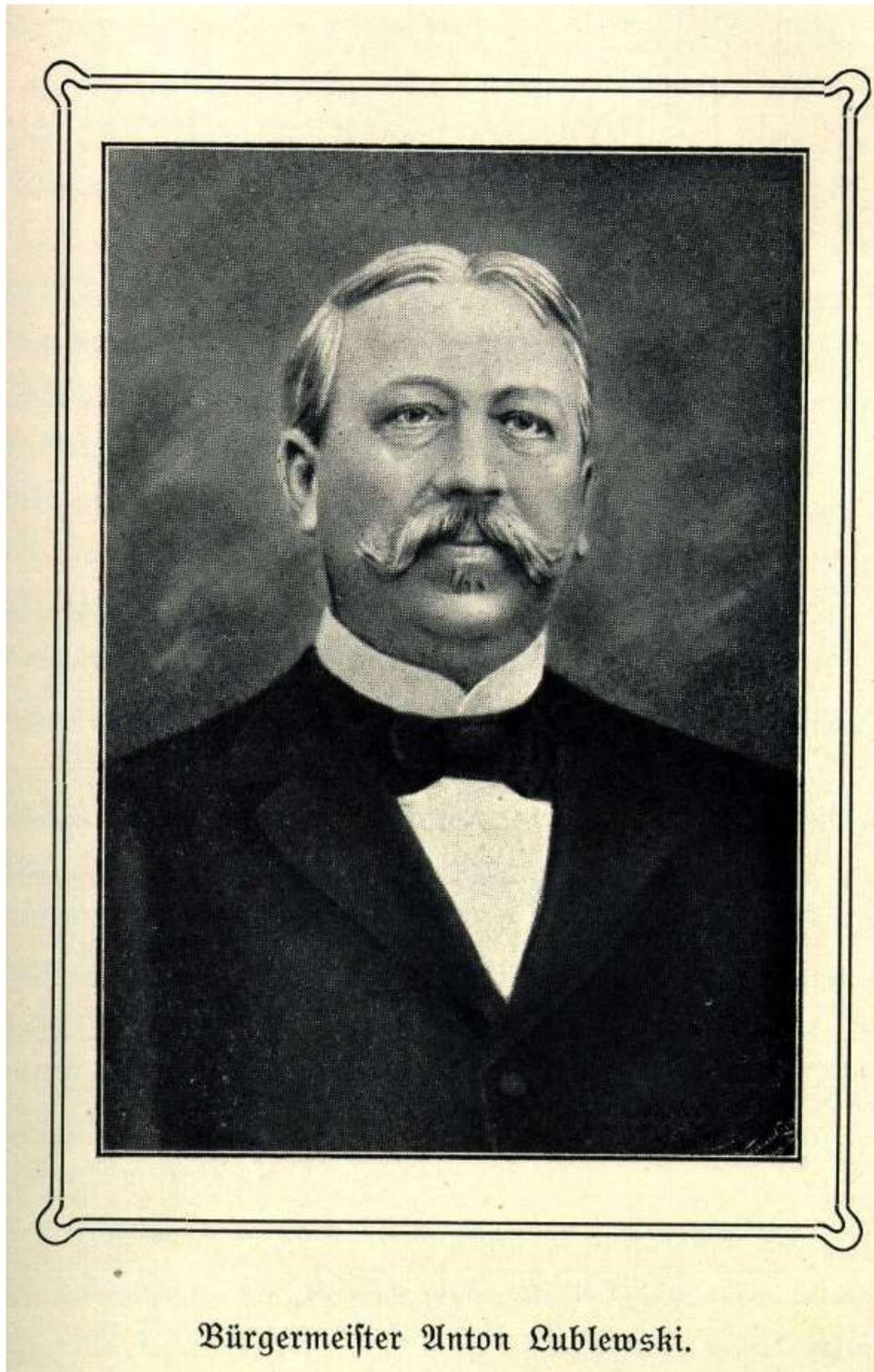
Taufeintrag von Anton Lublewski im Kirchenbuch von Samplawa

In Strasburg lernte Anton ab dem 1. März 1862 als Schreiber-Eleve. Zu seinem weiteren beruflichen Werdegang ist folgendes zu bemerken: Vom 1. Januar 1864 bis zum 30. September 1864 war er als Amtsschreiber in Neumark und ab März 1866 als Privat-Actuar und als Amtsschreiber in Mehlsack tätig. Der am 12. Januar 1871 einberufene Reg.-Supernumerarius wurde am 1. April 1873 in Saalfeld, Kreis Mohrungen, als Bürgermeister gewählt. Dazu war er als Standesbeamter und Amtsvorsteher einiger umliegender Ortschaften tätig.

Nach einer dreimonatigen Verlobungszeit heiratete Lublewski am 14. Dezember 1875 in Deutsch-Eylau die von dort stammende evangelische Caroline Marie Laura Kowalski.

Während seiner Amtstätigkeit als Bürgermeister von Saalfeld, die sich 1885 und 1897 durch Wiederwahl jeweils um weitere 12 Jahre verlängerte, gründete er u. a. 1881 den „Badeverein der Wellenfreunde“, ein Kreiskrankenhaus und im Sommer 1896 die Freiwillige Feuerwehr.

Nur zwei Wochen nach seinem Eintritt in den Ruhestand verstarb Anton Lublewski am 14. Juli 1903 im Alter von 60 Jahren in Saalfeld. Hier fand er am 17. Juli 1903 auf dem neuen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Ehefrau Caroline Marie Laura verstarb am 18. Januar 1926 in Saalfeld.



Quellen:

Vogelsang Ernst: Daten zu Stadt und Kreis Mohrungen.

Deegen Ernst: Die Geschichte Saalfelds, 1905.

<http://projekt-krolewiec.pl/skany.php?z=1578&s=491>

Kreisdienstgemeinschaft Mohrungen „Der Kreis Mohrungen Heimatbuch“.

<http://olsztyn.ap.gov.pl/baza/skany.php?z=750&s=64>

http://wiki-de.genealogy.net/Memeler_Dampfboot/Heiraten_1875

<http://olsztyn.ap.gov.pl/baza/skany.php?z=311&s=5>)

Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Königsberg, 1. Mai 1873.

Preussisches Verwaltungs-Blatt, Wochenschrift für Verwaltung und
Verwaltungsrechtspflege in Preußen, 18. Jahrgang, Berlin.

04) Die Familie Hemmpel und ihre Buchhandlung in Marienburg Von Jürgen Ehmann

Die ab 1807 in Marienburg ansässige Familie Hemmpel (auch „Hempel“ geschrieben) entstammte einer Danziger Mennonitenfamilie. Benjamin Hemmpel, am 7. Januar 1755 in Alt Emaus geboren, ehelichte am 25. Oktober 1778 die am 15. März 1746 geborene Elisabeth Klippenstein und verstarb am 10. März 1828.

Der am 6. August 1782 geborene Sohn Benjamin Hemmpel wurde wie sein älterer Bruder Jacob (7. Januar 1780) und sein jüngerer Bruder Isaac (20. Juli 1785) in Stolzenberg bei Danzig geboren. Stolzenberg besaß von 1773-1813 eine eigene Stadtverwaltung und gehörte mit den Orten Alt-Schottland und Schidlitz zu den sogenannten „vereinigten Vorstädten“ von Danzig, die 1814 eingemeindet wurden.¹⁵⁹



Ausschnitt aus der Karte „Historische Messtischblätter (TK25) + Luftbilder“¹⁶⁰

Im Jahr 1807 zog Benjamin nach Marienburg.¹⁶¹ Dort wurden Anna Wilhelmine am 12. Februar 1816 und Helene Lisette am 24. August 24.08.1822 geboren.¹⁶²

Benjamin wurde im Februar 1837 von der Stadtverordneten-Versammlung auf sechs Jahre als Ratsherr und unbesoldetes Mitglied des Magistrats gewählt.¹⁶³ Am 22. Juni 1837 heiratete er in Marienburg die 1802 geborene Anna Wilhelmine Harder¹⁶⁴. Sie gebar die Tochter Anna am 10. Januar 1843 und einen Sohn Eduard.¹⁶⁵

Ende des Jahres 1841 ernannte die „Direction der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha“ Benjamin zu ihrem Agenten für die Stadt Marienburg und Umgebung¹⁶⁶. Nach zehnjähriger Tätigkeit beendete er diese Tätigkeit im Sommer 1852.¹⁶⁷ Am 12. Februar 1866 verstarb Benjamin¹⁶⁸ als Stadtältester.¹⁶⁹

¹⁵⁹ <https://westpreussen.de/pages/forschungshilfen/ortsverzeichnis/details.php?ID=6334>

¹⁶⁰ <https://susudata.de/messtisch/openstreetmap.html>

¹⁶¹ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 1. Juli 1937.

¹⁶² Heubuden Kreis Marienburg, Westpreußen.1770-1880 Taufregister - kb12.pdf

https://chortitza.org/mefor.org/heubuden/Heubuden_1770-1880_Taufregister.html

¹⁶³ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Danzig. No. 11. Danzig, den 15. März 1837, S. 75.

¹⁶⁴ <https://www.familysearch.org/de/tree/pedigree/landscape/KZNF-C12>

¹⁶⁵ Heubuden Kreis Marienburg, Westpreußen.1770-1880 Taufregister - kb12.pdf

https://chortitza.org/mefor.org/heubuden/Heubuden_1770-1880_Taufregister.html

¹⁶⁶ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Danzig. No. 1. Danzig, den 5. Januar 1842, S. 2.

¹⁶⁷ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Danzig. No. 39. Danzig, den 29. September 1852, S. 294.

¹⁶⁸ <https://www.ancestry.com/genealogy/records/results?firstName=benjamin&lastName=hempel>

¹⁶⁹ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 1. Juli 1937.

Auf Benjamin Hemmpel's Betreiben eröffnete sein Sohn Benjamin Hermann (1813 geboren) im Juli 1837 in einem alten Renaissancehaus der Niederen Lauben Nr. 38 eine Buch und Papierhandlung. Hermann heiratete am 24. September 1837 die am 9. Dezember 1816 geborene Lisette Wiebe. Er verstarb bereits 1842. Seine Witwe Lisette Hemmpel¹⁷⁰, die „B. H. Hemmpel's Witwe“ firmierte, hatte ein schweres Erbe zu verwalten.¹⁷¹



Häuserreihe in den Niederen Lauben mit der Nr. 38 in Marienburg

Ihr ältester, am 19. April 1838¹⁷² geborener Sohn Hermann erlernte den Buchhandel bei L. G. Homann in Danzig. Er war u.a. in Weimar und Würzburg tätig und kehrte 1863 nach Marienburg zurück. Dort übernahm er die Leitung des Geschäftes, das 1865 in seinen Besitz überging.¹⁷³ Der Eintrag ins Firmen-Register erfolgte am 20. März 1865 beim Königlichen Kreisgericht in Marienburg.¹⁷⁴ Das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ veröffentlichte dazu nachstehenden Text:

„Marienburg, d. 15. März 1865.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich meine hier seit 1838 unter der Firma:

B. Hermann Hemmpel's Wwe.

bestehende Buchhandlung meinem Sohn Hermann übergeben habe.

Derselbe übernimmt auch alle für diesjährige Rechnung empfangenen Sendungen, vorbehaltlich der Genehmigung der betreffenden Herren Verleger.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend und mit der Bitte, dasselbe gütigst auf meinen Sohn übertragen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

B. Hermann Hemmpel's Wwe.

¹⁷⁰ Lisette Hemmpel verstarb am 22. Mai 1901. Quelle: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band 132. 1963, S. 316.

¹⁷¹ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 1. Juli 1937.

¹⁷² Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band 132. 1963, S. 316.

¹⁷³ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 1. Juli 1937.

¹⁷⁴ Königlich Preußischer Staats-Anzeiger. No. 83. Berlin, 6. April 1865, S. 1066.

Seite D 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 859 vom 08.05.2025

Mich auf Vorstehendes beziehend, zeige ich ganz ergebenst an, daß ich die Buchhandlung unter meiner Firma:

H. Hemmpel

fortführen werde.

Es wird mir mein eifrigstes Bestreben sein, durch pünktliche Erfüllung meiner Verbindlichkeiten das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Die Herren Rud. Hartmann in Leipzig und Eduard Beck in Berlin werden auch ferner die Güte haben, meine Commissionen zu besorgen.

Hochachtungsvoll.

Hermann Hemmpel.¹⁷⁵

Rudolph Hartmann übernahm ab dem 1. Januar 1863 die Tätigkeit als Kommissionär bei der Firma B. Hermann Hemmpel's Wwe.¹⁷⁶

Anfang des Jahres 1885 wurde Hermann von der Stadtverordneten-Versammlung zum unbesoldeten Magistratsmitglied auf die Amtsdauer bis Ende 1887 gewählt¹⁷⁷ und war über zwei Jahrzehnte Magistratsmitglied.¹⁷⁸ Am 19. Dezember 1913 verstarb Hermann Hemmpel im 76. Lebensjahr.¹⁷⁹

Sein Sohn Heinrich hatte den Buchhandel in Berlin erlernt und war nach seinen Wanderjahren 1895 in das väterliche Geschäft eingetreten.¹⁸⁰

Am 17. Mai 1906 wurde beim Königlichen Amtsgericht in das Handelsregister A bei der Firma „H. Hemmpel“ in Marienburg vermerkt, dass dem Buchhändler Heinrich Hemmpel und dem Fräulein Magdalena Hemmpel in Marienburg Prokura erteilt wurde, „und zwar jedem einzeln sowie auch gemeinschaftlich“.¹⁸¹ Am 20. April 1915 wurde in das Handelsregister A unter Nr. 53 der Buchhändler Heinrich Hemmpel in Marienburg als Inhaber eingetragen. Gleichzeitig erlosch seine Prokura; dem Fräulein Catharina Hemmpel in Marienburg wurde Prokura erteilt.¹⁸²

Seit 1922 erschienen die Veröffentlichungen des ehemaligen Provinzialverbandes von Westpreußen und des Vereins für die Herstellung der Marienburg im Kommissionsverlang der Firma. 1928 wurde Heinrich Stadtverordneter, Mitglied des Kreistages des Kreises Marienburg und des Kuratoriums der städtischen Berufsschulen.¹⁸³

Im Mai 1936 veröffentlichte Christian Neff aus Weierhof sein „Mennonitisches Adressbuch“¹⁸⁴. (...) Die Mennonitengemeinde Heubuden-Marienburg ist auf den Seiten 80–105 aufgeführt. Für Familie Hempel ist eingetragen:

„Hempel - Heinrich, Buchhandel, (Niedere Lauben 38)

Hempel - Catharina, Prokuristin; Marie, Diakonieschwester; Margarete, ohne Beruf“.¹⁸⁵

¹⁷⁵ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 12. Juni 1865.

¹⁷⁶ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 23. Dezember 1913.

¹⁷⁷ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Danzig. No. 6. Danzig, den 7. Februar 1885, S. 32.

¹⁷⁸ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 27. April 1913.

¹⁷⁹ Ebda.

¹⁸⁰ Ebda.

¹⁸¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Mai 1906.

¹⁸² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. April 1915.

¹⁸³ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 27. April 1913.

¹⁸⁴ LDS Film Nr. 1183627, Nr. 1.

¹⁸⁵ https://mgr.mennonitegenealogy.com/prussia/Heubuden_1935.html



Stellenangebot 1941¹⁸⁶

Weitere Quellenangaben:

<https://www.familysearch.org/de/tree/pedigree/landscape/KZNF-C12>

[https://mennonitegenealogy.com/churchregisters/Oestliche_preussische_Provinzen_und_Polen_\(Teil\)/Heubuden_-_1816-1867.html](https://mennonitegenealogy.com/churchregisters/Oestliche_preussische_Provinzen_und_Polen_(Teil)/Heubuden_-_1816-1867.html)

[https://mennonitegenealogy.com/churchregisters/Oestliche_preussische_Provinzen_und_Polen_\(Teil\)/Heubuden.html](https://mennonitegenealogy.com/churchregisters/Oestliche_preussische_Provinzen_und_Polen_(Teil)/Heubuden.html)

Geburtsdaten aus „Neuerrichtetes Kirchen Buch erster Teil 1789“ und „Neuerrichtetes Kirchen Buch zweyter Teil 1789“ - Familien unser Menonitischen Kirche auf Stadtgebiet, in Danzig.

¹⁸⁶ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 27. März 1941¹⁸⁶ Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 27. März 1941